I ü 7.

~~N. 1865.~~

H. Sept. 177.

Das

# Glorwürdigſte Leben

Und die groſſen

# Helden=Thaten

## Sr. Majeſtät CAROLI XII. Königs in Schweden.

Anderer Theil.

Aus Actis Publicis, und andern zuverläßigen,
theils auch ungedruckten Nachrichten;
Mit Anführung einer groſſen Anzahl von Documenten,
Und fleißiger Allegirung
Der darzu gebrauchten Schrifften,
Auf das vollſtändigſte, und gantz unpartheyiſch
beſchrieben
von

Joh. Jacob Schmaußen.

Mit Königl. Preuß. allergn. PRIVILEGIO.

Halle, In Verleg. der Neuen Buchhandlung, 1720.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

# Vorrede.

NAchdem ich bereits bey dem Anfang der gegenwärtigen Lebens-Beſchreibung zur Genüge zu erkennen gegeben, daß meine Abſicht auf vollſtändige und in Actis publicis gegründete Erzehlungen gerichtet ſey, ſo wird man ſich nicht wundern, daß dieſer zweyte Theil nicht weiter, als von dem Jahr 1702. biß 1704. ſich erſtrecket. Es iſt vornemlich die Hiſtorie des von dem König Carl XII. unternommenen ſogenannten Dethroniſations-Werckes darinn enthalten. Weil

nun bey dieſer wichtigen Handlung auf Seiten beyder kriegenden Theile unterſchiedliche Manifeſte und andere merckwürdige Schrifften an Tag gegeben worden, ſo hat es die Unpartheylichkeit erfordert, keine von denſelben ohne die darauf erfolgte Antworte mitzutheilen; wordurch dann inſonderheit die V. Abtheilung weitläufftiger worden, als ich ſelbſt vermuthet hatte. Die folgenden Jahre biß auf den Alt-Ranſtädtiſchen Frieden ſind faſt allein mit Kriegs Begebenheiten erfüllet; deren Erzehlung keinen ſo weiten Raum einnimt. Und ob ich gleich von den Schleſiſchen Religions-Sachen; von der ſogenannten Nordiſchen Neutralität; und von dem Pommeriſchen Krieg einen zimlichen Vorrath von Actis publicis bey Handen habe, ſo werde ich doch die Relationes alſo faſſen, daß ich gedencke, es werde ſich alles, was zur Lebens-Beſchreibung meines Helden gehört, gar wol noch in

zwey Bänden von der Gröſſe dieſer beyden erſtern faſſen laſſen, die dann mit nächſtem zu gleich mit einander ſollen ausgefertiget werden.

Der **Entwurff der Krieges-Thaten Sr. Majeſtät, Königs Caroli XII.** ſo ohne Meldung des Autoris, Verlegers und Ortes A. 1707. in 4. an Tag gekommen, und wie man Nachricht hat, von Sr. Königl. Majeſtät Cammer-Junckern, Guſtav von Adlerfeld, verfaſſet, und zu Hamburg gedruckt worden, hat Gelegenheit zu denen am Ende beygefügten Addendis gegeben. Ich bedaure, daß ich dieſes ſchöne Werck, welches gewißlich allem, was bißher von den Geſchichten unſers Nordiſchen Monarchen geſchrieben worden, vorzuziehen iſt, nicht eher erlangen können. Denn ich würde eines und das andere ordentlicher und richtiger vorgetragen haben, als würcklich geſchehen iſt,

da ich der in Engliſcher Sprache an Tag gekommenen Hiſtorie zuweilen mehr als ſie verdienet Glauben beygemeſſen, indem ich mich durch das Vorgeben des Verfaſſers, daß er den meiſten Actionen ſelbſt beygewohnet, verführen laſſen. Doch da ich zum theil ſelbſt die Unrichtigkeit dieſes Autoris hier und da gemercket; zum theil die kurtze Schrifft: **Entwurff der funffzehenjährigen Campagnen Kön. Carl XII.** die nichts anders als ein Auszug des dem Herrn von Adlerfeld zugeſchriebenen Werckes iſt, demſelben ſowol als allen andern durchgehends bey meiner Arbeit vorgezogen: endlich auch alles, was ich an meinen Erzehlungen zu verbeſſern oder zu erſetzen gefunden, nunmehro in den Addendis ſorgfältig angeführet habe; ſo verhoffe ich, man werde meinem geringen Wercke in der Richtigkeit eben ſowol, als in der Vollſtän-

ſtändigkeit, vor den übrigen, ſo die Thaten Carls des XII. erzehlen, doch noch einigen Vorzug laſſen.

Den Schluß von dieſen Addendis macht ein vortreffliches Staats-Bedencken des ehemaligen Schwediſchen Reichs-Cantzlers, Grafen Benedict Oxenſtirns, den Polniſchen Krieg betreffend, welches ich nebſt einigen andern ſchätzbaren Piecen, die ich an gehörigem Orte beybringen werde, der gütigen Communication einiger wehrten Freunde zu dancken habe, die mir zwar nicht erlauben wollen, ihre Nahmen bekant zu machen, denen ich aber doch wegen dieſes und übrigen günſtigen Beytrages hiermit öffentlich meine Danckbarkeit bezeugen wollen.

Ich habe vornehmlich auch aus den Händen dieſer wehrten Gönner zwey ſehr accurate Portraits des Königs Caroli XII. empfangen. Die Zeit iſt zu kurtz geweſen, einen Kupfer-Stich nach denſelben

mit dieſem zweyten Tomo zugleich auszufertigen. Es ſoll aber ſolcher nebſt einigen andern Kupfern mit dem dritten und vierdten Theil gewiß erſcheinen.

Leben

# Leben und Thaten
## Sr. letzt-verſtorbenen Majeſtät
# CAROLI XII.
# Königs in Schweden.
## Vierte Abtheilung,

Worinn die Erzehlung des Polniſchen Krieges von der Schlacht bey Clißow 1702. biß auf die Eroberung von Thoren zu Ende des Jahres 1703. enthalten iſt.

### Innhalt.

§. 49. Einige Moraliſche Gedancken von des Königs in Schweden Abneigung von dem Frieden. §. 50. Politiſche Gedancken davon. Der gröſte Theil der Republic Polen erklärt ſich vor ihren König, und ſchickt eine Geſandtſchafft an den König in Schweden. §. 51. Des Kayſerlichen Geſandten, wie auch der Republic Geſandtſchafft vergebliche Bemühung bey dem König in Schweden um einen Frieden. §. 52.

Des Königs in Schweden Aufbruch von Cracau; unglücklicher Fall vom Pferde; Der Geſandtſchafft der Republic nochmahlige Inſtantzen wegen eines Friedens, worzu ſich der König in Schweden noch nicht geneigt erweiſet. §. 53. Schweden ſucht einen beſondern Frieden bey Moſcau, aber vergeblich. Die Moſcowiter erobern Notteburg. §. 54. Der König in Schweden marſchirt nach Sendomir, und gibt einem Päbſtlichen Geſandten Audientz. §. 55. Die Polen erklären ſich häuffig vor ihren König wider Schweden, aber ohne rechten Effect. §. 56. Schwediſche Winter-Qvartiere bey Sendomir, und ſcharffe Eintreibung der Contributionen in Reußen und Volhinien. Fernerer Marſch der Schweden nach Lublin. §. 57. Der Cardinal Primas ſchreibt eine Verſammlung nach Warſchau aus, und der König in Schweden erklärt ſich, auf derſelben von dem Frieden zu tractiren. §. 58. Die Schweden zwingen die Reußiſchen und Volhiniſchen Stände, nebſt Lublin, ſich vor ſie zu erklären. §. 59. Der Cardinal Primas läßt ſich durch des Marienburgiſchen Senatus-Conſilii Schluß abhalten, auf ſeiner nach Warſchau ausgeſchriebenen Verſammlung etwas gegen ſeinen König vorzunehmen. §. 60. Verſchiedene Actiones der Schweden und Moſcowiter in Litthauen. §. 61. Der König in Schweden langt mit der Armee zu Warſchau an, hält mit dem Cardinal Primaten eine Unterredung, und ertheilt der Geſandtſchafft der Republic Audientz, darinnen er alle Hoffnung eines Friedens mit dem König in Polen zu nichte macht. §. 62. Der König in Schweden ſchlägt die Sachſen bey Pul-

Pultowſk, und bloquiret darauf Thorn. §. 63 Behutſames Verhalten des Cardinals Primaten, welcher den Warſchauiſchen Convent trennet. Lubliniſcher Reichs-Tag und deſſen favorable Schlüſſe vor den König Auguſtum. Der Schweden liſtige Verſtellung einer Friedens-Neigung. Confœderation der Groß-Polniſchen Palatinate Poſen und Kaliſch. §. 64. Abermalige vergebliche Bemühung der Republic Polen wegen eines Friedens. §. 65. Der König in Schweden erklärt ſich vor die Groß-Polniſche Conföderation, und will ſich durch dieſelbe in Friedens-Handlung einlaſſen; dargegen ſich aber der König in Polen ſetzet. §. 66. Die Schweden erobern Thorn; nehmen die Gros-Polniſche Conföderirte in Schutz; die Litthauiſche Trouppen gehen in Uneinigkeit nach Hauß; die Cron-Armee retirirt ſich gleichfalls unverrichteter Dinge. §. 67. Elender Zuſtand von Liefland und Ingermannland. Der Czaar erobert Nyenſchantz. §. 68. Die Groß-Polniſche Conföderation tritt in würckliche Unterhandlung mit Schweden, und vermehrt ſich durch den Beytritt vieler Palatinate. §. 69. Die Schweden beziehen die Winter-Qvartiere in Preußen; ſetzen Elbingen in Contribution; ihre damalige Macht.

§. 49.

Vorſtellung der Gloire, ſo der König in Schweden bey dem bißherigen Polniſchen Kriege erlanget.

DIe groſſen Siege, welche Se. Königl. Majeſtät von Schweden in weniger als 2. Jahren wider zwey mächtige Feinde erhalten, haben Dero Waf-

1702. Waffen in ſolches Anſehen, und zugleich die Sachen in ſolchen Zuſtand gebracht, daß es dieſem Helden nur an einer gröſſern Friedens-Neigung mangelte, ſich ſelbſten mit vollkommener, reinen und untadelhafften Gloire zu bekrönen. Nachdem Jhre Majeſt. ihr angefochtenes Liefland durch einen doppelten Sieg befreyet, ergriffen ſie den Schluß, ihren Feind biß in das Hertz von Polen zu verfolgen. Sie gaben dardurch der Republic ein ohnſtreitiges Recht, ſich gleich bey ihrem erſten Eintritt in derſelben Lande Jhro mit den Waffen entgegen zu ſetzen. Denn welchem ſouverainen Staat kan wol zugemuthet werden, einen andern ſouverain mit einer ſiegreichen Armee, die ſich der vornehmſten Städte bemächtigt, und ihm Geſetze vorſchreiben kan, in ſeinem Lande zu laſſen? Die Proteſtationes, daß es in keiner feindlichen Abſicht geſchehen, daß man die Pacta beobachten, ja daß man den Staat ſelbſt vor der Unterdrückung ſchützen wolle, mögen ſo treulich gemeynet ſeyn als ſie wollen, ſo kan doch niemand verbunden werden, darauf zu trauen, und die wahre Politique erfordert allerdings, daß man das ſicherſte erwehle, und einen ſo gefährlichen Gaſt aus den Gräntzen ſchaffe. Jch geſchweige der Contributionen, welche Schweden überall, wo es mit der Armee hinzog, aus der Republic Landen eingetrieben hat, ſo man mit dem gröſten Recht vor eine

Feind-

Feindſeligkeit hätte aufnehmen können. 1702.
Dem ohngeachtet hielte ſich die Republic in ſolchen Schrancken der Neutralität, daß ſie den Schweden an ſtatt einer Armee eine Geſandtſchafft entgegen ſchickte, und noch überdis gedultig anſahe, wie auch dieſe mit der Audientz von einer Zeit zur andern und von einem Ort zum andern, und endlich gar nach Warſchau verwieſen wurde, allwo Se. Kön. Maj. nicht ſo wohl als ein Uberwinder, als vielmehr gleich einem natürlichen König ſo ruhig einzogen, als wenn ſie in Stockholm gegangen wären. So einen groſſen Einfluß hatte das Anſehen Ihrer Siege bey einem Volcke, welches ſonſt vor ſeine Ehre und vor ſeine Freyheit ſo viel Eiffersucht jederzeit bewieſen hat, daß es gegen ihn mehr reſpect und Stillſchweigen als gegen ſeinen rechtmäßigen König bezeuget. Bey ſo viel glorieuſem Unternehmen Sr. Königl. Majeſtät von Schweden blieb es nicht. Sie begehreten noch von der Republic, daß ſie ihren König gar vom Thron verſtoſſen, und einen neuen ſetzen ſolte. Nachdem ſie gefunden, daß ihre Propoſition von Berufung eines Wahl-Tages keinen Ingreß hatte, lieſſen ſie ſich dadurch noch nicht ſchrecken, ſondern an ſtatt davon abzulaſſen, beſchlieſſen ſie, ihren Feind noch bis an den äuſſerſten Winckel von Polen zu verfolgen. Ihr Glück begleitete ſie

 dahin

1702. dahin mit ſolchem Nachdruck, als Se. Majeſtät bey der groſſen Verſicherung einer gerechten Sache ſich ſchon zum voraus verſprochen hatten. Dieſer neue Sieg vergnügte dieſelbe noch nicht; und da ſie den Feind, zum andern mahle Stand zu halten, nicht zwingen konten, blieben ſie dennoch bey ihrem in dem Anfang gegen ihn genommenen Entſchluß, nicht eher, biß er von dem Thron geſtoſſen, zu ruhen, feſt beſtehen. Eine ſolche Bezeugung hat allerdings viel ruhmwürdiges. Man erblicket an derſelben ein standhafftes Gemüthe in den gefaßten Entſchlieſſungen, und ein unerſchrockenes Hertze in Anſehen alles beſorglichen Unglückes. Aber gleichwie alle menſchliche Verrichtungen ſo beſchaffen ſind, daß man einige Umſtände an denſelben auszuſetzen findet; alſo kan auch nicht geläugnet werden, daß zugleich auß dieſem angeführten Verhalten Sr. Kön. Majeſtät von Schweden eine hefftige Verbitterung aus den Augen leuchtet, die man nicht wird gut ſprechen können, es ſeye dann, daß man behaupten wolte, daß die Unverſöhnlichkeit, ſo bey allen Menſchen ein Laſter iſt, einem Helden allein wohl anſtehe, und es rühmlicher vor denſelben ſeye, ſeine Rache in unendlichem Blutvergießen zu ſuchen, als ſolche zu Beſpahrung deſſelben nach erhaltenen Siegen großmüthig nieder zu legen. Man hat ſich zwar wider dieſen Vorwurff mit der Vor-

Was daran getadelt werde?

ſchü-

1702.

ſchützung einer gerechten Sache zu verwahren geſucht, und als ein Rächer der gebrochenen Treue und Bundbrüchigkeit, und als ein Befreyer der Unterdrückten ſich ausgegeben. Aber wie leicht iſt es, bey dieſen prächtig und lobwürdig klingenden Tituln ſich ſelbſt zu betrügen. Wenn man auch Sr. Majeſtät von Schweden die Gerechtigkeit ihrer Sache nicht beſtreiten wolte, ſo kan es doch nach der Morale wohl vor ein Problema gehalten werden, ob derjenige Souverain mehr zu tadeln ſey, der einen Krieg muthwilliger Weiſe anfängt, als derjenige, welcher ſolchen mit allzu groſſer Hefftigkeit und Verbitterung fortſetzt? Von jenem fält die vernünfftige Welt kein geneigtes Urtheil, und es leidet ein ſolcher Fürſt ohnſtreitig an ſeiner Reputation einigen Schaden. Aber der andere handelt gantz gerade der humanität zuwider, und iſt dem menſchlichen Geſchlechte noch weit ſchädlicher. Denn ich ſetze dieſe Wahrheit vor unumſtößlich, daß der Krieg ein ſolches Ubel ſey, welches alle Fürſten zu endigen eben ſo ſehr verbunden ſind, ſo bald ſie nur können, als es ihnen unerlaubet iſt, denſelben ohne Noth anzufangen. Und hierinn iſt kein Unterſcheid unter der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit des Krieges. Ich will ſo viel ſagen. Der Krieg iſt nicht deßwegen eine ſo verhaßte Sache, weil ein Fürſt,

Ob die Gerechtigkeit der Sache beym Anfang des Kriegs die unnöthige Fortſetzung deſſelben entſchuldige?

1702. indem er ſolchen anfängt, ſich entweder einen irrigen Schluß, oder die Herrſchſucht zu einem ungerechten Anfall bewegen läßt. Denn dieſe Gemüths-Beſchaffenheit würde man endlich gleich einem andern Laſter, ſo man an Privat-Perſonen ja vielfältig erträget, nicht weniger ohne ſonderliches Mißvergnügen erdulden. Vielmehr iſt ein ſolcher ohne Noth angefangener Krieg, in Betrachtung der erſchrecklichen Folgen, und des unzehlichen Ubels, wordurch der Fried und Ruhe unter den Menſchen geſtöret, das Morden und Blutvergießen und die Verheerung einem gantzen Lande zugezogen, und ſo viel unſchuldige in tauſend Elend geſetzt werden, ein Abſcheu aller vernünfftigen Menſchen. Dieſer Betrachtung muß folglich auch ein Fürſt, ſo die allergerechteſte Sache hat, und ſich in den Schrancken einer bloſen Nothwehr gegen unbillige Gewalt verhält, Platz laßen; und kan es alſo geſchehen, daß ein Krieg im Anfange löblich, und im Fortgang zu tadeln iſt. Denn geſetzt derjenige, ſo den Krieg auch ohne rechtmäßige Urſachen angefangen, erbiete ſich zu einer billigen Gnugthuung, und zeige ein friedfertiges Gemüthe, dergeſtalt, daß es nur an dem Beleidigten liegt, dem unnöthigen Blutvergießen, und ſo viel anderm Elend, ſo der Krieg unumgänglich nach ſich ziehet, Einhalt zu thun; ſoll dieſer

wohl

1702.

wohl noch anſtehen, einen vorgeſchlagenen Frieden annehmen? Iſt es wohl erlaubt, einen Krieg noch weiter hinaus zuführen, wenn man eine billige Satisfaction erhalten kan? und ſich mit einer gäntzlichen Schadloßhaltung wegen des vergangenen und einer zulänglichen Sicherheit wegen des künfftigen nicht zu begnügen? Höret nicht alsdann der ungerecht geweſene Feind auf, ungerecht zu ſeyn, ſo bald er ſich zu dem beqvemet, was man billiger Weiſe von ihm fordern kan, und fället nicht die Ungerechtigkeit in dieſem Fall auf die Gegenſeite, welche allen billigen Vergleich verweigert? Und wo erlauben denn die Geſetze auch gegen einen ungerechten Feind die alleräuſerſte Strengigkeit? Iſt es nicht vernünfftiger, eines einigen ſchuldigen, der ſeinen Fehler erkennet, zu verſchonen, als ſeiner übermäßigen Rache gegen denſelben ſo vieler tauſend unſchuldigen Blut und Wohlfarth auffzuopffern? Ich weiß wohl, daß dieſe Morale in derjenigen Ohren, welche ſich den eiteln Schein des Kriegs-Ruhms und großer Conqueten verblenden laßen, daß ſie alle Wohlfarth armer Unterthanen dabey auſſer Augen ſetzen, gantz ungereimt klingen wird. Dieſe Leute ſehen nur auf die eintzige Perſon eines Fürſten, und dieweil ſie deßen Affecten dem Flor und Beſten

Verkehrte Sentiments von den Qvalitäten eines Helden.

1702. gantzer Nationen vorziehen, ſo halten ſie vor die beſtändige Regul: niemahlen in ihren Progreßen ſtille zu ſtehen. Ein Held iſt in ihren Augen wie ein Planet, der immer in Bewegung iſt, und eine Tour kaum geendigt hat, da er ſchon wieder eine andere anfängt. Diß iſt ein großer Fürſt nach ihrem Wahn, vor dem der Sieg ſchon allemahl hergeht, und ihm den Weg zu bahnen ſcheinet, dem nichts wiederſtehen kan; und ſolte auch endlich die Helffte von dem menſchlichen Geſchlechte darüber zu Grunde gehen. Allein die von der wahren Tapfferkeit und von dem rechten Heldenmuth einen Begriff haben, laßen ſich hierdurch nicht ſo verführen. Sie laßen einen Alexandrum immerhin den eiteln Dampff einiger Lobſprüche mit unbeſchreiblicher Mühe, Unruhe und Beſchwerlichkeit erringen, und ihn an dem Ufer des Hydaſpis gleich einem raſenden ausrufen: O ihr Athenienſer, ſoltet ihr wol glauben, daß ich um eurentwillen mich in ſo große Gefahr begebe! Wahre Helden lauffen nicht durch Feld und Berge, nur damit ihr Nahme auch den Kindern, die ſie nicht kennen, erſchallen, und von ihnen auf den Theatris geredet werden möge. Lauffe hin, du Toller, ſpricht jener Satyricus, überdie rauhe Alpen; nur in der Abſicht, damit du mögeſt Kindern und Theatris zur Betrachtung dienen.

--- I Demens, & ſævas curre per Alpes, 1702.
Ut pueris placeas & declamatio fias.

Die wahre Tafferkeit hat gründlichere Abſichten. Sie erweget die Billigkeit ihrer Bewegungen, und richtet ſich dergeſtalt nach der Wohlfarth und der Erhaltung der Menſchen, daß, gleichwie ſie aller Gefahr um derſelben willen behertzt entgegen geht, alſo auch ſie die Ruhe erwehlet, ſo bald ſie dieſen Zweck ohne ſolche Gefahr erhalten kan. Wo dieſe Betrachtungen nicht den Grund der Tapfferkeit ausmachen, da iſt alle andere Schmincke vergeblich, ihr einen guten Schein bey unpartheyiſchen und vernünfftigen Leuten zu geben. Ein gewiſſer Conquerant der alten Zeiten pflegte auf ſeinem Marſch des Tages wohl zwey biß 3mahl die Armee aufzuhalten, biß die Opffer verrichtet waren. Es ſchertzet aber ein Autor darüber, daß er durch den Rauch ſeiner Opffer den Himmel und die Götter verdüſtern wollen, daß ſie alles Unglück, ſo er auf der Erde anrichtete, nicht ſehen ſolten. Geſetzt ein Chriſtlicher Held, der ſeinen Gottesdienſt mit gleichem Fleiß, nur die Verſöhnlichkeit ausgenommen, beobachtet, bete täglich bey einer unnöthigen Fortſetzung des Krieges GOtt um ſeinen Beyſtand, um ſeinen Feind gäntzlich unter die Füße zu treten, und bis auf den Grund

zu

1702. zu verderben. Wer kan wohl ſolches nach den Regeln der Vernunfft und der Religion gut ſprechen? Jedoch ich will alles dieſes nicht in dem Verſtande angeführet haben, als ob es ſich gäntzlich auf Se. Majeſt. den König Carolum XII. appliciren ließe. Gleichwie ich vor alle gecrönte Häupter, wenn ſie gleich im Sarge liegen, die gebührende Verehrung trage; alſo bin ich der wahren und ungeheuchelten Gottesfurcht unſers unvergleichlichen Helden allzuſehr überzeuget, daß ich ſein Hertz der allergeringſten Ungerechtigkeit fähig gewesen zu ſeyn glauben ſolte. Dieweil ich aber bey den großen Lobſprüchen, ſo ich durch mein gantzes Werck dieſem großen Könige beylege, allen Verdacht einer Partheylichkeit zu vermeiden ſuche; ſo halt ich mich verbunden, auch derjenigen Sentiment anzuführen, die an ſeinen Thaten nicht alles außer Tadel zu ſeyn geglaubet haben. Dieſe geſtehen, daß unſer große König in dem Anfange des Krieges in der löblichen und glorieuſen Diſpoſition geſtanden, die nach der ſchärffſten Morale zu einem Helden erfordert wird. Nachdem er als ein Mars eine ungeheure Menge ſeiner Feinde zu ſeinen Füßen gelegt; nachdem er das, ſo man ihm rauben wollen, wiederum genommen; nachdem er durch ſeine auf einander gefolgte Siege ſeinen Feind in ein gäntzlich Unver-

Wie weit ſich das angeführte auf den König in Schweden appliciren laſſe.

vermögen geſetzt, ihm ferner hin zu ſchaden, 1702.
und ihn auf gewiſſe Art gantz zu ſeiner Diſcretion gebracht; ſo hat ihm niemand den rechtmäßig erworbenen Ruhm beneidet; alle Lobſprüche waren ſo viel ſchuldige Zeugnüße, ſo die große Thaten mit dem gröſten Rechte auch den Feinden abdrungen; und die gantze Welt bekannte, daß bis dahin kein Held den Weg der Unſterblichkeit noch mit größerer Gloire und mit mehreren Verdienſten betreten hatte. Nur nach dieſer Zeit bedünckte es gar viele, daß den erhitzten Helden die Rache allzuweit verführet, und daß es nicht entſchuldiget werden könne, daß er ſo viel favorable und höchſt billige Anerbietungen des überwundenen Feindes, der Republic Polen, der Garanteurs des Oliviſchen Frieden und anderer Potentzen ausgeſchlagen, und ſich von ſeiner einmal unternommenen Dethroniſation keine Vorſtellungen abhalten laßen wollen. Dieſes iſt es, was man vieler Orten mit gutem Fug an dem Verhalten des Königs in Schweden auszuſetzen vermeynt, und worauf ſich auch das gantze Raiſonnement gründet, das ich bisher angeführet habe. Gleichwie ich aber hierdurch mich vor allem Vorwurf einer Partheylichkeit einer ſeits ſicher geſtellet, alſo iſt auf der andern Seite hinwiederum nicht zu leugnen,

daß

1702. daß die Application alles obigen auf den König in Schweden vielen Schwürigkeiten unterworffen ſeye. Denn wer will ſich vor einen Hertzens-Kündiger dieſes großen Fürſten auffwerffen? Se. Majeſt. können gar gegründete Urſachen, wenigſtens Ihrer eigenen Uberzeugung nach, bey ſich gehabt haben, auf der Dethroniſirung ihres Feindes feſt zu beſtehen, und alle andere Friedens-Vorſchläge vor unzulänglich zu halten; ſie können in ihrem Hertzen die Siege, ſo ihnen eußerlich ſo viel Ruhm und Anſehen zuwegen gebracht, wegen des dardurch verurſachten Blutvergießens bedauret, und gewünſchet haben, wenn es ihre Sicherheit und das Beſte ihrer Unterthanen zuließe, den Lauf derſelben zu unterbrechen; folglich wäre der Krieg mit eben der Gerechtigkeit von ihnen fortgeſetzt als angefangen worden. Die Gottesfurcht und die Großmuth, ſo dieſer Held in ſoviel Proben gezeiget, geben alle Vermuthung vor denſelben, und alſo würde es eine unverantwortliche Frechheit ſeyn, den ſo hochverdienten Ruhm ſeiner Siege deßwegen zu vermindern, weil es etwan ſeyn könnte, aber ſo gar wenig noch bewieſen iſt, daß er in der erſten Unſchuld ſeiner Abſichten nicht geblieben ſey.

Politiſche Ur- §. 50. Ich will alſo auch dieſe Moraliſche

ſche Betrachtungen verlaßen, und mich auf die Politiſche wenden. Se. Königl. Majeſt. von Schweden waren nach der Schlacht bey Clißow mehr als jemals entſchloßen, das große Dethroniſations-Vorhaben auszuführen. Die Gefahr eines ſolchen Unternehmens war damals noch ſo groß, daß ein anderes Gemüth, als unſers Helden, ſich ohnfehlbar würde dadurch haben davon ſchrecken laßen. Denn Se. Königl. Majeſtät von Polen hatten noch eine ziemlich ſtarcke Armee in Polen; die Cron-Armee hatte ſich vor dieſelbe declariret, und viele Palatinate fiengen an ſich ihrer öffentlich anzunehmen, dergeſtalt, daß man von den ausgeſchriebenen Senatus-Conſilis alles übels vor Schweden beſorgen muſte. Ja es ſchiene nur auf eine einige unglückliche Action unſers Königs anzukommen, ſo würde ſich, dem Vermuthen nach, der gröſte Theil der Republic geneigt gefunden haben, mit ihm öffentlich zu brechen; wenn er nicht von ſeinem Dethroniſations-Begehren abgelaſſen hätte. Die Klugheit ſchiene alſo unſerm Helden einige Behutſamkeit und größere Friedens-Neigung anzurathen, weil die Ruptur der Republic auf einem geringen Accidenti beruhete, und in ſolchem Fall die gantze Schwediſche Armee hätte können zu Grunde gerichtet werden. Allein der Hel-

1702.

Urſachen, ſo den König in Schweden zum Frieden geneigter machen ſollen.

1702.

Warum ſolche nichts gewürcket.

Heldenmuth des Königs, und die Zuverſicht auf die Tapfferkeit ſeiner Trouppen, nebſt der Hofnung, daß von Polen wegen der unruhigen Gemüther keine Ruptur ſobald erfolgen werde, war ſo groß bey unſerm Monarchen, daß er ſich im Stande zu ſeyn glaubte, ſeinen Zweck nunmehr in kurtzer Zeit nach Wunſche zu erlangen. Und gewiß der Schwediſche Sieg bey Clißow war von der äuſſerſten Wichtigkeit in Anſehen der Polniſchen Affairen, als welche dardurch vollend im Grunde verwirret wurden, und zu Ausführung der großen Schwediſchen Deſſeins endlich den Weg bahneten. Denn obgleich die Sächſiſche Trouppen eben keine ſo große Niederlage erlitten, und Se. Königl. Majeſt. von Polen auch gar bald wieder eine Armee beyſammen hatten, folglich Sie durch dieſe eintzige Schlacht noch nicht gantz überwunden waren, ſondern die Schweden noch gar viele Berge zu überſteigen hatten, um zu ihrem rechten Zweck zu gelangen; ſo blieb doch der König in Schweden dardurch Meiſter in dem Felde, und fieng es nach dieſer Schlacht abſonderlich in Groß-Polen an, gut Schwediſch auszuſehen, und viele Palatinate, ſo bißhero noch zurücke gehalten, hatten nunmehro wegen der Uberlegenheit und des nahen Auffenthalts des Königs in Schweden Entſchuldigungen genug bereit, ihrem König den

Suiten des Schwediſchen Sieges bey Clißow, in Anſehen der Polniſchen Affairen.

1702.

Groß-Polen verweigert dem König Auguſto ſeinen Beyſtand.

den rechtmäßigen und ſchuldigen Beyſtand zu verweigern. (**) Denn ſo bald der General Güllenſtiern mit dem Pommeriſchen Corpo, ſo der König vor der Schlacht zu ſich beruffen hatte, in Groß-Polen angekommen war, und gleich nach ſeiner Ankunfft die Contributionen zum Unterhalt ſeiner Trouppen ausgeſchrieben hatte, ſo nahmen die Palatinate von Groß-Polen ſogleich Anlaß dardurch, ſich wegen der Hülffs-Schickung zu der Cron-Armee, unter dem Vorwand der nöthigen Beſchützung ihrer eigenen und nächſt gelegenen Provintzen, durch ein Schreiben vom 20. (30.) Julii zu entſchuldigen. (†) Als auch den 30. Julii (9. Aug.) der Groß-Polniſche Adel zuſammen kam, um wegen der von ihrem König an ſie geſchehenen Invitation nach Sendomir zu rathſchlagen, war der Groß-Schatz-Meiſter Leszinsky und ſein Sohn, der Weywod von Poſen, der nachmals unter dem Namen Stanislai zum König gewehlet worden, zum faveur vor Schweden ſehr geſchäfftig, und verhinderten auch würcklich, daß die Groß-Polniſche Weywodſchafften nicht zu der Armee, die der König von Polen nach Sendomir

20. 30. Jul.

und ſchickt auch keine Deputirte nach Sendomir.

b

(**) Entwurff der 15jährigen Campagnen K. Carls XII. p. 39. Hiſtory of the Wars of K. Charles XII. p. 153.

(†) Zaluski Epiſt. T. III. p. 230.

1702. mir aufgebotẽ hatte, ſtießen, auch keine Deputirte, um den Rathſchlägen allda beyzuwohnen, dahin abſchickten. (*) Und dieſes war der Anfang einer Trennung, durch welche alles folgende Unglück von Polen verurſachet, und die Schwediſche Dethroniſations-Abſichten endlich zu ihrem Zweck getrieben wurden. Denn ſo groſſe Laulichkeit, als die meiſte Weywodſchafften von Groß-Polen vor den Dienſt ihres Königes blicken lieſſen, ſo eiferig hingegen war der gröſte Theil von Klein-Polen vor denſelben geſinnet, inmaſſen ſich alle daſelbſt auf der Sendomiriſchen Verſammlung einfanden, und den (12) 22. Auguſti eine Conföderation errichteten, krafft deren ſie ſich endlich verbanden, ihr Gut und Leben zu Vertheidigung des Königs Auguſti anzuwenden, und diejenigen vor Feinde des Vaterlandes erkläreten, die es auf einige Weiſe mit Schweden halten würden. Dennoch konten es Se. Königliche Majeſtät in Polen nicht dahin bringen, daß man zu vigoureuſen Schlüſſen wider Schweden gekommen, und Antheil an dem Krieg genommen hätte, ſondern man verfiel abermal auf eine Geſandtſchafft, die dem König in Schweden die Mediation der Republic

Sendomiriſche Conföderation vor den König Auguſtum. 12. 22. Aug.

Abermahlige Geſandt-

(*) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 18. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1030.

blic anbieten, und ſolchergeſtalt den Frieden auswürcken ſolte. Zu dieſer Geſandtſchafft wurde der General-Weywode von Maſovien Herr von Morſzſtein, der Cracauiſche General-Fähndrich Zydowsky, der Herr Leſzynsky, Staroſte von Oſtreßzow, als Deputirter von Groß-Polen, und der Herr Komorowsky, Küchenmeiſter des Groß-Hertzogthums Litthauen, ernennet. (*) Dieſes Mittel hatte abermahl der Cardinal Primas zuerſt angerathen. Denn als ihm der Feldherr Lubomirsky die Nachricht von der Niederlage bey Cliſſow gab, und ihn um ein Gutdüncken bat, was nun zu thun wäre, antwortete er: Es ſeye am beſten mit den Waffen ſtille zu halten. Die Weywodſchafften möchten an den beſtimmten Orten zuſammen kommen, die Armee ſolte bey ihnen bleiben; von dannen könte man eine Geſandtſchafft ſo wohl an Polniſche als Schwediſche Königl. Majeſt. ſenden, um bey denſelben von Seiten der Republic die Mediation zu offeriren, mit dem Beyfügen, die Republic werde ſich wider den erklären, welcher ehrliche und billige Friedens-Vorſchläge und Mittel anzunehmen weigern würde; man könne den

1702. ...ſchafft der Republic an den König in Schweden,

wird von dem Cardinal Primas angerathen,



(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 241. Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne, p. 19. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1031.

1702.

den König in Schweden dergeſtalt bey ſeinem Worte faſſen, da er zu dem Cardinal Primas und Cron-Schatz-Meiſter Leſczinsky geſagt: Er ſey bereit, mit der gantzen Republic in Tractaten zu treten. Denn Schweden durch Waffen gleiches mit gleichem vergelten wollen, ſey weder ſicher noch rathſam. Polen hätte weder Geſchütz, noch Munition, noch andern Krieges-Vorrath. Die Infanterie ſey ſchwach, wenn gleich die entflohene herbey kämen, wäre doch nur die Anzahl, nicht die Mannſchafft vermehret. Schweden habe ſich mit Beute verſehen, ſey ſtarck und erwarte Succurs aus Pommern. Wolte man das Heer und die Weywodſchafften noch einmal wagen, ſo wäre es ſo viel, als die Polniſche Freyheit aufs Spiel ſetzen, die man nicht mehr wieder gewinnen würde, weñ man ſie einmal verlöhre. (*) Es ſoll auch der Cardinal gleich nach der Schlacht einige Friedens-Vorſchläge, ſo von den Schweden geſchehen, auf die Bahn gebracht haben, und dieſe ſollen in folgenden Puncten beſtanden ſeyn: (*†) 1.) Der König in Polen ſolte das Churfürſtenthum ſeinem Printzen abtreten; 2) dem König in Schwe-

der auch einige Friedens-Vorſchläge auf die Bahn bringt.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. pag. 323. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1025.

(*†) Zaluski Epiſt. T. *III*. *p*. 246.

Schweden vor den bey Riga zugefüg- 1702.
ten Schaden 6. Millionen bezahlen; 3) künff-
tiges Früh-Jahr den Krieg mit der Republic
wider den Czaar anfangen, und das, was
man erobern würde, der Republic reſtituiren,
ausgenommen Liefland und Churland. 4)
Er ſolte die Pacta Conventa von neuem be-
ſchwöhren. 5) Die Sapieher in ihre Güter
und Würden wieder einſetzen, und 6) ſeine
Sächſiſche Völcker wieder nach Sachſen zu-
rückſchicken. Allein es ſcheinet, daß alle die-
ſe Puncte nur erdichtet worden, indem
Schweden dergleichen Prætenſiones weder
vorher noch hernach gemacht hat, ſondern in
ſeinen Dethroniſations-Gedancken jeder-
zeit geblieben iſt. Dem ſeye, wie ihm wolle,
ſo ward den (25. Aug.) 4. Sept. zu Sendo-
mir die Inſtruction vor die obgemeldte Ge-
ſandtſchafft in nachſtehenden Terminis ab-
gefaßet: (*) Sie ſolten nach empfangener
Cantzley-Expedition zum angelegen-
ſten Seiner Königl. Maj. von Schwe-
den die von der Republic zwiſchen
Ihrer Königlichen Majeſtät in Polen
und Schweden zu übernehmende Me-
diation kund thun, mit dem Erſuchen:
den weitern Kriegs-Operationen ſo
lange einen Anſtand zu geben, bis es
mit der Mediation zur Richtigkeit ge-
b 3 kom-

Inſtruction vor die Polniſche Geſandtſchafft an den König in Schweden.

25. Aug. 4. Sept.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 260. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1033. ſeq.

1702. kommen. Zu dem Ende müſten ſie ſich gleich zu dem Cardinal Primas verfügen, um mit Zuziehung der Deputirten von den verſammelten Weywodſchafften und Diſtricten zu betrachten und zu beſchließen, auf was für Art, an was für einem Ort, mit was für Umſtänden, die Mediation am beſten vorgenommen und ausgeführet werden könne.

Wann es denn nach gehaltenem Rathe für gut befunden würde, ſolten die Groß-Commiſſarii ohnverzüglich zu Sr. Königlichen Majeſtät in Schweden abreiſen, wohlanſtändigen doch mäßigen Comitat mit ſich nehmen, und die gewöhnliche Solennitäten zuſamt der Ehre Polniſcher Nation gebührend in acht nehmen.

Bey erlangter Audientz hätten ſie Seine Königliche Majeſt. in Schweden im Nahmen der Republic geziemend anzuſprechen, und die Haupt-Sache entweder zugleich mit zu berühren, oder in einer Conferentz mit Schwediſchen Miniſtres dahin vorzuſtellen, wie die Republic ſo ernſtlich über geſchloſſene Bündniße halte, daß ſie ſich auch nicht durch den Zuſpruch ihres Königs, bey glücklich angefangenem und fortgehendem Kriege,

ge, bewegen laßen, in ſelbigen wieder 1702.
Schweden mit einzutreten, oder denen ins Land tretenden Schwediſchen Waffen Gewalt entgegen zu ſetzen, und die natürliche gerechte Nothwehr brauchen wollen; nur allein Seiner Königlichen Majeſt. Königl. Worte trauende, darinnen Selbte declariret, ſie kämen als ein wahrhafftiger Freund, des freyen Volcks Wohlſtand erhalten zu helffen. Weil aber das Volck kläglich ſeuffzete, daß es den Nutzen dieſer vorgegebenen Freundſchafft gar nicht ſpürte; als ſey bey dieſen ſchweren und wichtigen Conjuncturen nach reiffem Rath und Wohlbedacht von der Republic abermalen eine Legation reſolviret worden, um im Nahmen derſelbigen eine ſolche Mediation zu offeriren, durch welche eine ewigwährende Freundſchafft und Bündnüß zwiſchen Schweden und Polen geſtifftet und errichtet werden ſolte.

Da aber Seine Königliche Majeſt. wegen des neulich von Sächſiſchen Trouppen, und vielleicht auch einigen Patriotiſchen Polen unternommenen vorſichtig beſorgten, es möchte forthin dergleichen mehr geſchehen; So wolte man, dieſem vorzukommen, nicht nur

1702. auf eine Erneuerung der Bündnüſſe zwiſchen Schweden und Polen, und auf eine Defenſiv-Alliantz wieder beyderſeitige Feinde antragen; ſondern auch von Seiten der Republic die Sache dahin vermitteln und genugſame Verſicherung geben, daß die gantze Republic auf Schwediſche Seite wieder ihren eigenen König treten ſolte, wenn dieſer, welches GOtt verhüten möchte, ſich unterſtünde, forthin wieder die mit Schweden errichtete Bündniße etwas zu unternehmen.

Dann hätten die Geſandten weiter vorzuſtellen, daß nach deßen Feſtſtellung, die angeſonnene Dethroniſation von ſich ſelbſt hinweg fiele. Denn es hielten die Stände des Reichs dafür, das dieſe nur von Schweden getrieben würde, ſo weit es ſich ſonſt bey etwa einzugehendem Bündniß nicht ſicher zu ſeyn erachtete. Da nun die Republic ſelbſt ſich zu einem Bürgen für ihren König dißfalls ſtellete, müſte ja alle Furcht vor einem weitern Friedens-Bruch inskünfftige verſchwinden, zumal da die Republic dergleichen Mediation nicht übernehmen wollen, ehe und bevor ihr die Verſicherung durch ein eigen Diploma gegeben worden, daß auswärtige Con-

ſilia des Hofs wieder obgemeldtes, deß- 1702.
gleichen auch wieder die Rechte und Freyheiten der Nation, ferner nichts mehr unternehmen ſolten.

Weil nun von Dero eigenem König die Feſthaltung der Polniſchen Grund-Geſetze abermahlen verſichert worden, ſo hätten ja Se. Königliche Majeſtät in Schweden keine Urſache Bedencken zu tragen, eine gleichmäßige Verſicherung ihrer Freundſchafft von ſich zu ſtellen, und, wenn die vorgegebene Freundſchafft gegen die Republic, wie dieſe hoffete, auffrichtig und ungefärbt ſey, ſie nicht weiter mit angeſonnener Dethroniſation zu beſchwehren, weil ſolche wieder die wichtigſte Haupt-Puncte ihrer Grund-Geſetze, ja wieder die gantze Polniſche Freyheit lieffe, der man damit befehlen wolte, ſich auf den Wahl-Platz zu begeben, welches ſie eben deßwegen nicht thun könte, weil es ihr gleichſam durch Geheiß abgezwungen werden wolte. Denn wenn ſie dergleichen nur einmal, auch auf freundliches Anſinnen eines auswärtigen Fürſtens thäte, würde ſie ſich dadurch in die äuſerſte Gefahr begeben, daß andere, ſich auf dieſes Exempel beruffende, ein gleiches von ihr

1702. forderten, oder ſich ihr zu befehlen unterſtünden, und alſo würde es um das wichtige Werck ſo vieler Jahrhundert, nehmlich um die Polniſche Freyheit, auf einmal geſchehen ſeyn.

So demnach Seine Königliche Majeſtät in Schweden ſich gegen die Republic als einen Freund zu beweiſen gedächte, würde ſie auch von ihren Freunden nicht deren Untergang, vielmehr ihre Erhaltung verlangen; ſie würde derſelbigen nicht Unrecht ſondern guts zu thun trachten, und dero ehrliche Mediation annehmen, mit Freunden ſich in Bündniß einlaſſen, mit Ablegung und ewiger Vergeſſenheit aller Bitterkeit und Beleidigung; damit auch keine Urſache zu klagen übrig bliebe, würde ſie die der Republic geſchenckte Artillerie, und was ihr anhängig, wiederum herausgeben, dero Armee zum ſchleunigſten vom Polniſchen, Litthauiſchen und der dahin gehöriger Lande Boden abführen. &c.

Auf dieſen Schlag und die Meynung dieſer Puncte ſolten die Geſandten den Tractat einzurichten und zu ſchließen trachten. Da ſie aber ſahen, daß ungewiße oder gar keine Hofnung darzu vorhanden ſey, davon gleich ſofort an die Feld-Herren und Deputirte der

1702.

der Weywodſchafften, wo auch dieſe ſich bey Ihro Königl. Majeſtät finden möchten, ungeſäumte Nachricht geben. Thäten ſich nun unvermuthete Schwürigkeiten herfür, ſo ſolten ſie ſich Raths und Reſolution bey dem Primas und mehr erwehnten Deputirten erholen, durchaus aber in das Anſinnen einiger Trennung oder neu anzuſtellenden Wahl nicht willigen. Das übrige würde der guten Vernunfft, Geſchicklichkeit und geleiſteten Pflicht der Herrn Geſandten überlaßen. Nächſtdem wurde auch im Nahmen aller Stände von Polen und Litthauen ein Schreiben an den König in Schweden aufgeſetzt, des Inhalts: (*) Sie hätten, da ſie bis daher noch nie an einen Offenſiv-Krieg gedacht, nochmals eine Geſandſchafft an ihn abfertigen wollen, um zu vernehmen, ob einige Urſache des Unglücks, ſo ihr Vaterland leiden müſte, an ihnen zu finden, und daferne ſie wegen eines andern Vornehmen vor ſchuldig zu halten, Sr. Majeſtät Gerechtigkeit zu prüfen, und dann endlich allem fernern Ubel durch ihre Mediation zwiſchen Deroſelben und Ihrem König vorzubeugen, und nicht allein

Schreiben der Republic an den König in Schweden, ſo der Geſandtſchafft mitgegeben worden.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 258.

1702. allein die alte Freundſchafft zu erneuern, ſondern auch dieſelbe durch neue Verbindungen zu bekräfftigen; Sie bäten dannenhero, es möchten Seine Majeſtät die Geſandten gnädig anhören, und ſich in demjenigen, was man als Freunde von Ihm begehre, und ohne welches die Republic weder in Freyheit noch in Sicherheit ſeyn könne, ſich als einen wahren Freund erzeigen. Nachdem die Sendomiriſche Verſammlung ſolchergeſtalt zu Ende gegangen war, begaben ſich Se. Majeſt. der König Auguſtus nach Warſchau, woſelbſt ſie den 30. Aug. (9. Sept.) anlangten, und alſobald ſich angelegen ſeyn lieſſen, daß die Sendomiriſche Conföderation daſelbſt nochmahls beſtätiget, und von der gantzen Republic ſolchergeſtalt angenommen werden möchte; zu dem Ende ſie auch den Cardinal Primas inſonderheit auf das daſelbſt zu haltende groſſe Conſilium einluden. (†)

Der König Auguſtus ſchreibt ein Senatus-Conſilium nach Warſchau aus. 30. Aug. 9. Sept.

§. 51. Der König in Schweden ſaß immittelſt ſeit der Clißowiſchen Schlacht, nachdem er die Sachſen zu einem nochmahligen Gefechte nicht zum Stand hatte bringen können, bey Cracau ſtille, theils um ſich dieſes Palatinats, als des wichtigſten von Klein-Po-

Der König in Schweden liegt eine zeitlang bey Cracau ſtille.

(†) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne. p. 26. Theatr. Europ. Tom. XVI. p. 1036.

Polen, und der vor ſeinen König noch die gröſte Treue blicken ließ, ſich zu verſichern; theils um denen in Groß-Polen nahe zu ſeyn, und die von dem Reichs-Schatzmeiſter und General von Groß-Polen, Leſczinsky und ſeinem Sohne angezettelte factiones zu unterſtützen, als von deren Unternehmungen der gute Fortgang der Schwediſchen Projecten groſſen theils dependirte; theils auch weil ſeine Armee durch die bißherige Strapatzen ſehr abgemattet, und mit vielen Krancken angefüllet war, die der König nebſt der Artillerie auf der Weichſel wolte fortbringen laſſen, welches aber ſo geſchwinde nicht geſchehen konnte, weil man mit den Flöſſen und Vitinen nicht ſobald fertig wurde, und das Waſſer der Weichſel ſehr gefallen war, daß es bey Cracau keine ſchwere Fahrzeuge tragen konte. (*) In dieſer Zeit gab ſich nicht allein die vorgedachte Geſandtſchafft der Republic, ſondern vornemlich auch der von Sr. Kayſerl. Majeſt. abgeſchickte Envoyé, Graf von Zinzendorf, groſſe Mühe, einen Frieden zwiſchen beyden Königen zu wege zu bringen. Dieſer Kayſerliche Miniſter war gleich zu der Zeit als Envoyé bey Sr. Königl. Majeſt. von Schweden ernennet und abgefertiget worden, als der Graf von

1702.

Der Kayſerliche Geſandte iſt wegen eines Friedens zwiſchen den Königen von Schweden und Polen bemühet.

(*) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 126. Entwurff der 15jährigen Campagnen K. Carls XII. p. 43.

1702. von Wels, der vorher mit dieſem Character verſehen war, zurück beruſen wurde, nachdem der König, da er noch in Churland ſtund, allen fremden Miniſtern hatte declariren laſſen, daß ſie ihm in der Campagne nicht folgen könten. Er kam den 6. (16) Julii, und alſo wenig Tage vor der Schlacht bey Cliſſow in dem Schwediſchen Lager bey Kielce an, und begehrte zur Audientz gelaſſen zu werden. Weil aber ſolches dazumal nicht angieng, indem der König eben in dem Marſch wider den König von Polen begriffen war, und ſich auf keinerley Weiſe daran hindern laſſen wolte, ſo folgte der Geſandte der Armee immer an der Seite nach. Denn Se. Majeſt. wolten, um den andern fremden Miniſtern keine Urſache zu klagen oder um gleiche Gnade anzuhalten, zu geben, niemalen erlauben, daß er bey derſelben ſich beſtändig aufhalten durffte. Gleichwol qvartierete ſich der Graf von Zinzendorf nach dem Treffen bey Cliſſow, als der König unter Pinſchow ſich geſetzet hatte, in ſelbige Stadt ein. Der König war hierüber ungedultig, abſonderlich da dem Grafen Sr. Majeſtät Wille nicht unbekannt geweſen, und muſte deßwegen der General-Adjutant Dücker ſich zu ihm begeben, und ſelbigem vorſtellen, daß Se. Majeſt. gerne ſähen, wenn ſich der Herr Envoyé von der Armee ſo lange enthalten wolte, biß ſich ein beqvemer Ort

wird mit der Audientz nach Cracau verwieſen,

zur

zur Audientz ereignete; am beſten würde ſeyn, wenn er inzwiſchen nach Cracau zöge, und alldа die Audientz abwartete. Der Graf von Zintzendorf war auch alſobald darzu willig, und begab ſich ſofort dahin, woſelbſt er dann den (25. Aug.) 4. Sept. zur Audientz gelaſſen wurde, und in derſelben, nach gehaltener Lateiniſcher Rede, Ihrer Majeſt. in Teutſcher Sprache für ſeine eigene Perſon wegen des Sieges bey Cliſſow Glück wünſchete, worauf der König ſelbſt mit wenig Worten danckte. Seine vornehmſte Commißion beſtund darinn, daß er bemühet ſeyn ſolte, einen Vergleich zwiſchen dem König von Schweden und Polen zu treffen. Er bote darzu des Käyſers Vermittelung an, und weil beyderſeits Könige nicht allein kurtz nach der Schlacht durch Zurückſchickung der Gefangenen ohne Rantzion einander einige Höflichkeit erwieſen, ſondern noch eben um dieſe Zeit dergleichen thaten, indem Se. Maj. der König in Polen einige von den Wallachen gefangene Schweden zurückſchickte, und der König in Schweden nicht allein den Sächſiſchen Lieutenant, der ſolche nach dem Schwediſchen Lager brachte, mit ſeiner Eſcorte wohl beſchenckte, ſondern auch ſo viel gefangene Sächſiſche Officiers von Pinſchow mit zurück zu nehmen erlaubte, als zu reiſen tüchtig waren, auch über dieſes einen

1702.

die ihm daſelbſt gegeben wird.

25. Aug. 4. Sept.

nen

1702. nen Major, Opeln, mit voller Mondur und einem Pferde aus dem Stalle beſchenckte und zurück ſchickte; ſo hielte er dieſe Freundſchaffts-Bezeugungen vor ein Zeichen, daß der König in Schweden ſich wohl auch zum Frieden würde bewegen laßen. Der Graf Straatmann, ſo von dem Kayſer an den König von Polen war abgeſchicket worden, that auch ſeiner Seits ſein Beſtes, dieſen König zu einigen vor Schweden vortheilhafften Conditionen zu bereden, und brachte es ſoweit, daß der König von Polen zu Bezeigung ſeiner großen Neigung zum Frieden, und in der Hoffnung, daß Schweden in einen Waffen-Stillſtand willigen würde, als woran der Kayſerliche Miniſter faſt nicht mehr zweiffelte, ſich erklärte, daß er ſein meiſtes Volck nach Teutſchland in Kayſerliche Dienſte ſchicken, und den Schwediſchen General Major Maydel, der mit neuen Hülffs-Völckern aus Litthauen in dem Anmarſch war, ungehindert fortziehen laßen wolte, wie er dann auch würcklich die letzt aus Sachſen zu Hülffe angekommene 8. Regimenter dem Kayſer überließ, die auch zugleich ihren Abmarſch nahmen. Der Graf von Zinzendorff ertheilte hiervon dem König in Schweden Bericht, und gab noch ferner zu verſtehen, daß er einen eigenhändigen Brief des Königs in Polen an den König in Schweden bey ſich hätte, der deßen

Anerbieten des Königs in Polen

deßen Neigung zum Frieden genugſam an Tag legen würde; doch weil er befürchten müſte, es möchte keine Antwort darauff erfolgen, ſo trüge er noch Bedencken, denſelben von ſich zugeben. (*) Allein es halffen alle dieſe und andere Vorſtellungen, ſo billich und vortheilhafftig ſie auch vör Schweden ſeyn mochten, nichts; weil ſich der König einmal vorgeſetzt hatte, in keinen Frieden zu willigen, da der König Auguſtus auf dem Thron von Polen verbliebe, welches dann eben ſo viel war, als allen Frieden mit dieſem König abſolute auszuſchlagen. Und dieſes war auch die Urſache, welche die Bemühung der Polniſchen Geſandſchafft fruchtloß machte. Dieſe hätte ihren Secretarium Tworzyansky, um ſich einen Weg zu ihrer Negociation zu bahnen, mit einigen Brieſen des Maſuriſchen Weywoden Morszſtein, als erſten Geſandten, an den Grafen Piper und den König ſelbſt unterm dato den 6. (16.) Sept. abgefertiget. Das Schreiben an den Grafen Piper war folgendes Innhalts: (**)

1702.

wird von dem König in Schweden verworffen.

Schreiben der Geſandtſchafft der Republic an den Grafen Piper, 6. 16. Sept.

c Nach-

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 257. 294. Lebens = Beſchreibung König Carls XII. T. III. p. 108. Theatrum Europæum T. XVI. p. 1035.

(**) Zaluski Epiſt. T. III. p. 267. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1037.

1702. Nachdem alle auffrichtige Freundſchaffts-Bemühungen verachtet und ohne einigen Reſpect die Schwediſche Völcker in das Hertz von Polen eingeführet worden, würde es wohl die gantze Chriſten-Welt der Republic nicht übel genommen haben, wenn ſie gleich bey letztverwichener General-Verſammlung unter Sendomir nicht weiter an Friedens-Handlungen gedacht, ſondern nur ihre Gedancken auf den Krieg und dahin gerichtet hätte, wie ſie ſich, dem natürlichen Recht nach, mit abgedrungener Nothwehr vertheidigen wolte: Aber ſie hätte doch nicht zu dergleichen, obſchon, vermöge des angezeigten, billigen und erlaubten Mitteln gegriffen, ſondern vorher abermal alles äuſerſte verſuchen wollen, den Frieden herzuſtellen, und mit einem Alliirten Volck in gutem Vernehmen zu leben. Denn ſie hielte viel an Feſthaltung beſchworner Treue, und wiſſe, daß der Ausgang des Kriegs deſto glückſeliger falle, je langſamer man ſich darzubringen laße; ſtehe auch in der Zuverſicht, es werde Se. Königl. Majeſt. in Schweden, nicht auf den glücklichen Ausſchlag eines und des andern ohngefehr gewagten, und

und gerathenen Scharmützels ſehen, ſondern die Vortheile und Nachtheile des geſamten Krieges überhaupt bedencken, und nach Königl. Großmüthigkeit mit der Republic handeln, die nun abermalen eine Geſandſchafft zu Offerirung der Mediation, aus dem Mittel des Reichs-Raths und der Nobleſſe, an Schweden deſtiniret hätte, welcher der Graf Piper doch einen guten Zutritt bey Sr. Königl. Majeſt. verſchaffen, und ihren Antrag ſecundiren möchte. In dem Schreiben des Maſuriſchen Weywoden an den König in Schweden ſelbſt war faſt eben dasjenige, ſo in dem zu Sendomir im Nahmen der Stände des gantzen Reichs obgedachter maßen abgefaſten Briefe ſtund, nemlich eine Bitte, um baldige und geneigte Audientz, enthalten. (*) Der Cardinal Primas hatte Briefe faſt gleichen Innhalts an Se. Königl. Majeſt. in Schweden abgehen, und mit einfließen laßen, daß Se. Königliche Majeſt. ſelbſt ehedem in der Warſchauiſchen Conferentz gedacht, wie ſie mit dem König in Polen ausgeſöhnet werden könnten. (†) Zugleich ſtellte der Cardinal

1702.

und an den König in Schweden.

Schreiben des Cardinals Primatis an den König in Schweden. 19. Sept.



(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 270. Theatrum Europ. d. l.

(†) Theatr. Europ. d. l. Esprit des Cours de l'

1702.

und an den Grafen Piper.

dinal auch in einem Schreiben an den Grafen Piper die groſse Friedens-Neigung der Republic vor, und meldete: daſs dieſelbe an ſtatt einer Armee, Sr. Königl. Majeſtät von Schweden Friedens-Commiſſarien entgegen ſchicke, in der Hoffnung, ſie würden wohl aufgenommen werden. Anbey bedanckte er ſich, daſs die Schwediſche Trouppen ſeine Güter bey Cracau verſchonet hätten. (*) Auf dieſes Schreiben des Cardinals antwortete der Graf Piper: (**) er würde aus dem Schreiben des Königs die Urſachen vernehmen, warum man der Commiſsion wegen des Friedens nicht trauen noch ſie annehmen könne. Demſelben ſeye noch beyzufügen, daſs man nicht wüſste, wie gedachte Deputation anzunehmen ſeye, da man ſo gar keinen Unterſchied unter der Republic und dem Urheber des Krieges mache; da man auch eines theils ſich vor Mediatores angeben wolle, und doch immer fortfahre, wie-

Antwort des Grafen Piper an den Cardinal. 22. Sept. 3. Oct.

del' Europe T. VII. Dec. 1702. p. 646. Mercure hiſtorique Tom. XXXIII. Nov. 1702, p. 588.

(*) Esprit des Cours d. l. p. 648. Mercure hiſtorique d. l. p. 589.

(**) Esprit des Cours del' Europe l. c. p. 650. Mercure hiſtorique l. c. p. 590.

wieder Seine Majeſtät Feindſeligkei- 1702.
ten auszuüben. Aus der beygelegten Copie des Schreibens, ſo der Palatinus Morſtein an ihn abgelaßen, könnte Seine Eminentz ſelbſt abnehmen, was man ſich von deßen Diſpoſition, einen Frieden zu menagiren, vor Hoffnung zu machen habe. Denn da er um Audientz darinn anhalte, fange er ſein Schreiben mit dräuenden und injurieuſen Worten an; dergeſtalt, daß man glauben ſolte, er ſeye mehr, die Sachen in Verwirrung zu bringen, als beyzulegen, inſtruiret worden. Es ſeye nicht ſchwehr zu errathen, wo dieſe Künſte herkämen, und wohin ſie zielten; und weil Sr. Eminentz eben ſo wenig unbekannt ſeye, was man vor Cabalen, ſowol in Polen als an auswärtigen Höfen mache, Sr. Majeſtät mehr Feinde auf den Halß zu hetzen; ſo könnten ſolche von ſelbſt urtheilen, wie ſicher den Verſprechungen derjenigen zu trauen ſeye, die nichts anders zu ſuchen ſchienen, als Zeit zu gewinnen, Sie mit Gewalt zu überfallen. &c. Seine Königl. Majeſt. von Schweden gaben dem Cardinal in Wieder-Antwort unterm dato den 23. Sept. 3. October zu er-

1702. kennen: (†*) Sie wüſten ſich nicht zu erinnern, in der Unterredung zu Warſchau eines Mittels gedacht zu haben, durch welches ſie mit dem Könige in Polen auszuſöhnen wären, indem ſie dabey gar keine Sicherheit zu finden wüſten; darum ſie nur alle ihre Gedancken dahin gerichtet hätten, wie der gekränckten Republic geholffen werden möchte; es ſetzten aber Seine Königliche Majeſtät auf die Billigkeit und Klugheit des Cardinals ſo ein großes Vertrauen, daß ſie deßen anerbotene Mediation und Bemühung, Friede zu ſtifften, nicht ausſchlagen wolten, wenn nur die Sache ſo beſchaffen ſeye, daß man dabey auf beyden Seiten die obſchwebende Gefahr abwenden könnte. Die ehemals vorgeſtellte Schwürigkeiten wären nicht gehoben, vielmehr durch das Verhalten der Feinde noch größer gemacht worden, und alſo zu beſorgen, daß hinter dem vorgewandten Frieden nur feindliche Nachſtellung verborgen läge; indeßen blieben ſie der Republic guter Freund, gleichwie ſie dieſelbige niemals feindſelig tractiret hätten. An den

Antwort des Königs in Schweden an den Cardinal. 23 Sept. 3. October.

(†*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 271. Theatr. Europ. d. l.

den Weywoden von Maſuren ließen Seine Königl. Majeſt. in Dero hohen Nahmen ſchreiben: (*) Sie nähmen dasjenige weßen ſich die Republic erböte, gar gnädig auf, da es nur aus guter Meynung herkäme, könten aber ven der Sache ſelbſt ſich dermalen nicht weiter heraus laßen, ſie wären denn vorher von der ungefärbten Freundſchafft der Republic beßer verſichert worden. Ihrer Seits wüſten ſie von keiner gegen die Republic verübten Feindſeligkeit, ob ſie gleich wären gezwungen worden, in Verfolgung ihres Feindes, der ſie mit ſo ſchwerem Unrecht angegriffen, die Polniſche Lande zu betreten.

1702.

und an den erſten Geſandten der Republic

Im Gegentheil hätte man gegen ſie vieles verübet, was von einem mit ihr in Freundſchafft und Bündnüß ſtehenden Volck nicht geſchehen ſollen. Damit nun das daher erwachſene Mißtrauen gehoben werden möchte, begehrten ſie vor allen Dingen von der Republic berichtet zu werden, auf weßen Rath und Trieb dieſer Krieg wieder ſie angefangen worden? Auf weßen

 Befehl

(*) Zaluski Epiſt. & Theatr. Europ. dd. ll. Eſprit des Cours del' Europe T. VII. Nov. p. 562. Mercure hiſtorique T. XXXIII. Nov. 1702. p. 591.

1702. Befehl die Polniſche Reichs-Armee wieder ſie in der Schlacht bey Clißow mit getroffen? und auf weßen Verordnung denn noch täglich die Polniſche Soldaten auf dero Leute ſtreiften? daß ſie der Machinationen nicht gedächten, die wieder Sie an andern Höfen vorgenommen würden. Se. Königliche Majeſtät überließen es demnach der ſelbſt-eigenen Uberlegung des Hrn. Weywoden, ob die ſelbſt-mitſchuldige Republic wohl geſchickt ſey, die Mediation zu führen? wolte ſie aber die Schuld von ſich weltzen, ſo müſte ſie ſich von den Frieden-Stöhrern abſondern, dieſelbige ſtraffen, und dergeſtalt auffrichtige Freundſchafft gegen Se. Königl. Majeſt. in Schweden beweiſen. Wann ſie ſich auf dieſe Art von dem Verdacht, mit den Feinden Ihr. Königl. Majeſt. Verſtändnüß zu haben, gereiniget, und loß gemacht haben würde, alsdann könnten Ihre Königliche Majeſtät Dero Gedancken ihr mit mehrerer Zuverſicht entdecken. Was der König kurtz angezeiget, das führte Graf Piper in ſeiner Antwort an den Maſuriſchen Geſandten weitläufftiger aus, mit dem Bedeuten:

Antwort des Grafen Piper an den Geſandten der Republic.

Sein, des Weywoden, Brief, wäre ihm ſo weit angenehm geweſen, als

ferne

ferne man darinnen des Friedens ge- 1702.
dacht; doch hätte er im übrigen mehr
herbe Galle darinnen gefunden, als
ſich wohl für denjenigen ſchickte, der
die Stelle eines Mittlers und Friede-
Machers vertreten wolte. Es wäre
ja wohl Se. Königl. Majeſt. nicht zu
verdencken, daß ſie ſich vor weiterm
Betrug hüteten, nachdem ſie ein und
das anderemal dadurch wären berückt
worden. Man könte nicht verſtehen,
wie der Weywod Seine Königl. Ma-
jeſtät in Schweden beſchuldigen wolte,
daß ſie mit der Republic Krieg ange-
fangen, wenn er in ſeinem Schreiben
ſetze, daß ſie ohne Reſpect mit feind-
licher Gewalt überzogen worden.
Denn Seine Königl. Majeſt. hätten ja
nur den grimmigſten Anfall ihrer
Feinde zurück getrieben, und weder die
Republic noch den König in Polen,
auch nur mit einem Worte beleidiget,
da ohnverſehens und liſtiglich Dero
Lande von einer Polniſchen Armee an-
gefallen, auch mit Feur und Schwerd
verwüſtet worden wären. Es ſey nicht
nöthig lange zu wiederholen, wie un-
anſtändig man dabey Se. Königliche
Majeſt. hintergangen, was für Scha-
den man dero Provintzen zugefüget,

1702. welcherley Klagen man an die Repu-
blic gebracht hätte, ehe man Schwediſcher Seits zu den Waffen greiffen wollen; ſo dürffe man ebenfalls als eine welt-bekante Sache dem Herrn Weywoden nicht allererſt erzehlen, wie wenig dieſes alles die Republic geachtet, ob ihr ſelbſt gleich am meiſten dran gelegen geweſen ſeyn ſolte, dieſes Unheil in der erſten Blüte wiederum zu erſticken. Se. Königl. Majeſt. hätte alſo keinen Krieg angefangen, ſich nur wieder den von andern angehobenen gewehret, und nach gemeinem Völcker-Recht den Feind an den Ort verfolget, woher er ſie am erſten angefallen, und wohin er ſich, nach zugefügtem Schaden, retiriret hätte: Daß nun dahero die Republic einige Ungelegenheit empfunden, könne dem Könige keine Schuld beygemeßen werden, als der nichts als was zuläßig wäre, gethan; ſondern die Republic habe ſich ſolches alles zuzuſchreiben, weil ſie den Feinden Sr. Kön. Maj. in Schweden nicht nur Unterſchleiff verſtattet, ſondern gar Vorſchub gethan hätte. Warum habe ſie nicht bald anfangs die Sache verwehret? warum habe ſie ſich der Schuld ſelbſt theilhafft gemacht?

macht? warum habe ſie nicht wie offt- 1702.
mals an ſie begehret worden, die Feinde Schwedens aus ihren Gräntzen weichen heißen? wäre das geſchehen, ſo würde Se. Königliche Majeſtät in Schweden niemals einen Fuß auf Polniſchen Boden geſetzet, ſondern ihren Feind anderswo heimgeſucht haben. Da nun freylich von natürlichem Recht erlaubt ſey, ſeine Wohlfarth wieder Gewalt und heimliche Nachſtellung zu beſchirmen; ſo könte man nicht ſehen, wie die Republic es eine natürliche Defenſion nennen wolle, wenn ſie die Waffen zu desjenigen Schutz ergriffen, der einem Unſchuldigen großen Schaden zugefüget, und den beſchädigten im Gegentheil an Ausübung gerechteſter Rache hindern wollen. Wer nur ein wenig menſchliche Leutſeligkeit hätte, würde bald erkennen, daß dieſes keine erlaubte Dinge ſeyn können, weil ſie mit der geſunden Vernunfft, und mit den alten Bündniſſen zwiſchen Schweden und Polen ſtritten, folglich was verwerffliches ſeyen. So man es vor eine Wohlthat zu achten habe, wenn einem jemand kein Unrecht zufüge, ſo müſte man die Republic billig loben, daß ſie nicht in ei-

nen

1702. nen ungerechten Krieg mit eintreten wollen; ſo aber der zu tadeln ſeye, welcher böſen Thaten Vorſchub thut, ſo erhelle ja klar und deutlich, daß die Republic ſich mit einem groben Laſter beſchmitzt, da ſie einen Bundbrüchigen, der nach aller Welt Urtheil den ungerechten Anfall gethan, mit ihren Waffen unterſtützet. Denn was wäre das anders, als Unrecht mit Unrecht häuffen, und ſich aller derer von andern verübten Ubelthaten mit ſchuldig machen? Uber dieſes hätten Se. Königl. Majeſt. in Schweden ſo eine Moderation bey dieſem Krieg bewieſen, daß die Republic ſich durch ſelbige billig hätte von aller Feindſeligkeit ſollen abhalten laſſen. Denn ſie hätten wegen des Ihr zugefügten Unrechts ſich ſo gerächet, daß ſie niemals unterlaſſen, der Republic dabey zu ſchonen; und hätten die Waffen auch gegen Anbietung vortheilhaffter Conditionen nicht niederlegen wollen, ehe die Sicherheit der Republic genugſam beſorget wäre. Denn ſie wüſten, wie viel dem gemeinen Beſten daran gelegen wäre, daß Polen in ſeinem Stande erhalten, und deſſen vielfältig gekränckte Rechte conſerviret würden. Dahero hätten auch Se. Königl. Majeſt. Dero Hülffe angeboten,

boten, dieſem Ubel Rath zu ſchaffen; es 1702.
werde ja die Republic nicht ſo gar ſorg-
loß und unachtſam ſeyn, daß ſie eine ſo
treffliche Gelegenheit, ihre Privilegia
und Freyheiten in Sicherheit zu ſtellen,
verſäumen wolle. Ihre Königl. Maj.
hätten demnach geglaubet, es ſolte Dero
heilſamer Rath von einem der Freyheit
ſo ergebenen Volcke nicht nur begierig
angenom̃en, ſondern ihr auch der ſchul-
dige Danck erſtattet werden, daß ſie
durch Dero Waffẽ den Feind gedemüthi-
get, mithin der von Sachſen unterdrück-
ten Republic die Hoffnung zu faſſen
Gelegenheit gegeben hätten, ſich aus
dem Joche heraus zu reiſſen. Der Herr
Weywod werde bey genauerer Uberle-
gung aller Dinge ſelbſt geſtehen müſ-
ſen, es ſey das gegenſeitige Verhalten
der Republic dem guten Abſehen Sr.
Königl. Majeſt. in Schweden gar
nicht gemäß geweſen. Denn man bil-
de ſich nicht ein, daß derſelbige billigen
könne, was bey dem Anfange dieſes
Krieges geſchehen ſey, was man in Lit-
thauen durch den Oginsky, und in dem
Treffen bey Cliſſow gethan habe, und
an auswärtigen Höfen noch vornäh-
me. Die gantze Welt ſolte urtheilen,
ob daher eine Feſthaltung der Olivi-
ſchen

1702. ſchen Pacten zu erkennen, und die Beobachtung geſchwohrner Treu abzunehmen ſey? Dem möchte aber ſeyn wie ihm wolle, ſo hätten doch Se. Königl. Majeſt. gemeinen Beſtens halber alles überhin gehen laſſen, und der Zeit abwarten wollen, da ſich die Republic helffen und einen Rath ergreiffen könte, der verträglich wäre, beyderſeits Völcker Freundſchafft in gutem Vernehmen zu erhalten. Dahero würde ja wohl der Herr Weywod, auch wider ſeinen Willen, erkennen müſſen, daß ſich Se. Königl. Majeſt. von Schweden bey Dero erſtaunenden Krieges-Glücke höchſt moderat aufgeführet hätte, indem Sie nach zweymal erfochtener completer Victorie doch die Freundſchafft mit der Republic nicht aufheben wollen. Es wären dieſes keine ohngefähr gewagte und gelungene Scharmützel geweſen, wie der Herr Weywod geſchrieben; die darbey geweſen, wüſten das Gegentheil: doch ſey nicht zu läugnen, daß nicht eine viel gröſſere Menge der Feinde geblieben ſeyn würde, wenn ſie nicht ſich ſo zeitig mit der Flucht das Leben gerettet hätten. Se. Königl. Majeſtät lebten des feſten Vertrauens zu GOtt, der die gerechte Waffen ſegne, er werde auch

ferner

ferner ſie, zur Ehre ſeines Nahmens, mit fortgehendem Siege begnadigen. Dieſes hätte er, Graf Piper, dem faſt bedrohlichen Schreiben des Herrn Weywoden antworten wollen, um Ihrer Majeſt. in Schweden Unſchuld zu retten, und zu weiſen, daß man auf eine ſo ſpitzige und ſtachlichte Art den vorhabenden Zweck nicht erreichen werde, ob man gleich abnehmen könte, wohin damit gezielet würde. Was die Haupt Sache anbeträffe, hätte Ihr. Königl. Majeſt. Schreiben ſelbſt genugſame Nachricht gegeben. Dieſes hätte er, Graf Piper, hinzu fügen wollen, zu weiſen, es dürfften Se. Königl. Maj. in Schweden mit der Republic die alten Bündnüſſe nicht verneuern, dieweil ſie ſolche niemahls gebrochen. Da aber Commiſſarii zu Herſtellung der Freundſchafft zwiſchen Ihr und dem König in Polen ernennet worden, ſo wolten ſie wohl das Beginnen der Republic hierinnen nicht mißbilligen, ſie könten aber nicht dafür halten, daß dergeſtalt Ihrer Sicherheit gerathen werden möchte, wenn ſie betrachteten, an was für gehäßigen Conſiliis und Anſchlägen man täglich wider ſie ſchmiedete. Darzu käme noch, daß man gewiſſe Nach- 1702.

richt

1702. richt hätte, wie nur etliche Weywodſchafften dem Sendomiriſchen Conſilio beygewohnet, deßwegen man zweifelhafft anſtünde, ob ſie ſo ein groſſes Anſehen hätten, daß deßhalben etwas im Nahmen der gantzen Republic vorgenommen werden könne? Deſſen allen ungeachtet wolle doch er, Graf Piper, mit Beytretung der Republic gerne dahin arbeiten, daß der gemeinſame Nutzen ergriffen, und gegenſeitige Freundſchafft beſtätiget werden möge, in der Hoffnung, es werde die Republic in Erwegung der überaus guten Königlichen Schwediſchen Neigung gegen ſie, dem Rathe folgen, der ſie am allergewiſſeſten die Erlangung der vorhin angedeuteten Glückſeligkeit hoffen lieſze. (*)

§. 52. Es waren alſo Se. Königl. Majeſt. von Schweden ſo weit von aller Friedens-Neigung entfernet, daß ſie vielmehr, nachdem die Weichſel wieder angewachſen, alles zu dem Aufbruch der Armee gegen Warſchau bereit machten, und ſolchen auch gleich mit dem Anfang des Octobris würden bewerckſtelliget haben, wenn nicht ein unvermutheter und unglücklicher Zufall ſie

Des Königs daran verhindert hätte. Dieſer geſchahe den

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 268. ſeq. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1037.

den 20. (30.) Sept. auf folgende Weiſe: Der General Steinbock hatte eine Compagnie leichter Reuterey, die man Wallachen nennte, und aus Towarchen, einer Art armer Edelleute, beſtund, auffgerichtet. Weil nun der König gerne ſeiner Schweden Wachſamkeit und dieſer neu angeworbenen Trouppen Tapfferkeit auf die Probe ſtellen wolte, ſo befahl er dieſen letzten, daß ſie in der Nacht einen blinden Lermen machen, und als wenn ſie Feinde wären, das Schwediſche Lager mit ihrer gewöhnlichen Geſchwindigkeit und Furie anfallen ſolten; er ſelbſt war als ein gemeiner Soldat darbey, daß er alles mit anſehen konte. Indem nun in das Lager unter die Zelte hinein gerennet wurde, hatte des Königs Pferd das Unglück, ſich in die Pflöcke und Stricke der Gezelte dermaßen zu verwickeln, daß es ſtürtzete, der König aber darüber aus dem Sattel kam, nicht nur einen ſchwehren Fall that, ſondern auch von denen Pferden der einherrennenden Wallachen, wie von ſeinem eigenen, getreten und verletzt wurde, daß ihm das lincke Bein über dem Knie brach, und er ſich über dieſes im Geſichte und am Genicke verwundet fand, daher er lange Zeit aus dem Munde und aus der Naſen hefftig blutete, daß ſich auch ein ſtarck Gerüchte von ſeinem Tod ausbreitete, und einige ſchon den Vers aus Martiali:

1702. in Schweden unglücklicher Fall von dem Pferde, 20.30 Sept.

und daher entſtandenes Gerüchte von ſeinem Tode.

D Dum

1702. Dum numerat palmas, credidit eſſe ſenem,

auf ſeinen frühzeitigen Tod applicirten. Ja viele Leute wolten noch lange Zeit hernach ſich nicht bereden laßen, zu glauben, daß er noch bey Leben wäre, ſondern bildeten ſich ein, daß die Schweden ſeinen Tod, wegen der Gefahr, worein die Armee dardurch in einem feindlichen Lande gerathen könte, verborgen hielten, und daß dieſes die Urſache ſeye, warum die Polniſche Geſandſchaft nicht zugelaßen würde. (*) Doch das Gegentheil zeigte ſich in kurtzem, indem Seine Majeſtät ſowohl durch ihre eigene ungemeine Gedult, als auch den Fleiß der Chirurgorum bald wieder curiret wurden, und dabey von ſolcher Munterkeit waren, daß ſie ihrer Unpäßlichkeit ungeacht am 8. Tage darauf ſchon wieder vom marſchieren ſprachen, und vor großer Begierde, ihrem Feinde unter die Augen zu gehen, gleichſam brannten. Es muſten auch würcklich den

Der König

10.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 280. 322. 366. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1041. Lebens Beſchreib. K. Carls XII. T. III. p. 93. ſeq. Beſchr. des Königr. Schweden P. I. C. III. p. 37. Entwurf der 15jährigen Campagnen König Carls XII. p. 45. ſeqq. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 126. ſeqq. Mercure hiſtorique T. XXXIII. Novembr. 1702. p. 538.

10. October ſtyl. nov. vier Regimenter Cavallerie nach Sendomir voraus marſchieren, welchen der König den folgenden Tag mit der übrigen Armee, ſo der General Gyllenſtiern allhier mit ſeinen Pommeriſchen Trouppen verſtärcket, ſo zu ſagen auf Krücken folgete, indem man denſelben anfangs durch 8. Soltaten von der Garde in einem Bette tragen muſte. Der General Steinbock blieb einige Tage noch in Cracau zurück, biß der letzte Heller von der an die Stadt geforderten Contribution von 60000. Thaler bezahlet war. Des Abends giengen auch die Flöße und Boote mit der Artillerie und den Krancken ab, und die Armee ſetzte erſtlich den Marſch bis nach Dürckew, einem Gute unweit der Stadt Viſlicza, fort, woſelbſt der König die Armee zu deſto beßerer ſubſiſtence in unterſchiedliche Marſch-Routen vertheilete, und alſo mit den Trabanten und der Garde gantz alleine über Pierszicz nach Olesniga marſchierte, nachdem er vorher unterweges allen in Opatowitz, 3. Meilen von Pierszicz, gelegenen Sächſiſchen Bleßirten an Officiers und Gemeinen, nebſt nöthigen Reiſe-Geldern, wieder nach Sachſen zu gehen erlaubet hatte. Zu Olesniga blieb der König eine Zeitlang ſtille liegen, und ſchickte den General Steinbock nach Reußen und Volhinien, jenſeits der Weichſel, um die daſi-

1702.

in Schweden bricht mit ſeiner Armee von Cracau auf, 10. Octobr.

und läßt Volhinien und Reußen in Contribution ſetzen.

1702. ge Palatinate in Contribution zu ſetzen und den Adel daſelbſt, der ſich etwas wiederſinnig anſtellete, zu paaren zu bringen. (*) Um dieſe Zeit erneuerte die Polniſche Geſandſchafft ihre Correſpondentz und Friedens-Handlungen wieder. Denn der Maſuriſche Weywode hatte ſich mit der letſtern Antwort des Grafen Piper nicht begnüget, ſondern replicirte darauf in einem abermaligen Schreiben an den Grafen Piper nachfolgendes: (**) „Man hätte noch nicht „deutlich verſtehen können, ob Se. Königl. „Majeſtät in Schweden die Mediation der „Republic zum beſten beyder Völcker annehmen wolle? deßwegen die Geſandtſchafft, „Krafft obliegenden Amts, nochmals erſuchen müßen, es wolle der Herr Graf, mit „Hindanſetzung aller hefftigen Wortſtreitigkeiten, gewiſſe Nachricht von Sr. Königlichen Majeſtät gründlichen Meynung „ertheilen. Die vorgeworffene Uneinigkeit „zwiſchen Groß- und Klein-Polen beträffe „nur einige ſonderbare Umſtände ihrer Gerechtſame an, im Haupt-Wercke, den „Frieden und die Sicherheit herzuſtellen, wären ſie einig. So ſtünde auch das große Con-

Der Polniſchen Geſandſchafft nochmahliges Schreiben an den Grafen Piper.

(*) Entwurff der 15jährigen Campagn. K. Carls XII. p. 46. ſeq. Zaluski Epiſt. T. III. p. 293.

(**) Zaluski Ep. T. III p. 271. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1029.

„Conſilium der gantzen Republic den 23. 1702.
„dieſes Monats Octobris für der Thüre,
„auf welchem ſie, die Commiſſarii, Rede
„und Antwort von ihrer bisherigen Ver-
„richtung geben ſolten, weshalben nochmals
„um baldige Antwort und einen guten Ent-
„ſchluß gebeten würde. &c. „. Hierauf
verſatzte der Graf Piper hinwiederum:
„(*†) Obgleich die Meynung Sr. Königl.
„Majeſt. in Schweden, ſeines Erachtens,
„im vorigen Schreiben deutlich genung dar-
„geleget worden, ſo wolle er doch auf ander-
„weitiges Anſuchen um deren weitere Erklä-
„rung der Geſandſchafft nicht verhalten,
„wie man mit Recht von Sr. Königl. Ma-
„jeſt. nicht begehren könne, daß ſie ſich wei-
„ter heraus laßen ſolle, als in dero leſtern
„Schreiben geſchehen wäre, ehe und bevor
„die Republic ſich in den Puncten deut-
„lich und zulänglich erkläret, die man
„an ſie verlanget. Der Herr Weywo-
„de könne und werde allerdings vor billig
„und vernünfftig halten müßen, daß, wer
„ſich zu einem Mediator angeben wolle,
„von aller Schuld und aller Partheylichkeit
„nothwendig frey ſeyn ſolle; dieweil nicht
„leicht erhört ſey, daß jemand die zu Mitt-
„lern angenommen, welche Feindſeligkeit

Antwort des Grafen Piper.



(*†) Zaluski Epiſt. T. III. p. 272. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1039.

1702. „wieder ihn verübet, oder ſich derſelbigen „verdächtig gemacht hätten. Nun ſey un„ſtreitig gewiß, daß gar vieles begangen „worden, woraus man ein feindſelig Ge„müthe gegen Se. Königliche Majeſtät in „Schweden erkennen könne. Da ſich aber „die Republic mit darein gemiſchet, wie ſol„te ſie denn von Sr. Königl. Majeſt vor ei„ne Mitlerin angenommen werden? Wol„te ſie dieſes gethan zu haben nicht geſtehen, „ſondern die Schuld auf andere werffen, „ſo müße ſie genugſame Beweißthümer von „ſich geben, daß ſie die wiedrige Parthey „verlaßen habe, welches nicht beßer, als mit „Beſtraffung der Schuldigen geſchehen mö„ge. Zu dem ſey auch klar, daß die Com„miſſarii zu den Tractaten nicht von der „gantzen Republic ſondern nur von etlichen „Provintzen ernennet worden, daher aus „dieſer Negotiation nur ein gröſſerer Lermen „zu erwarten, und dem Herrn Weywod auch „ſämtlicher Geſandtſchafft am beſten bekant „wäre, wie daß in Polen nichts gültig ſey, wo„rein nicht die gantze Republic ihren Conſens „gegeben hätte. Derohalben könten auch „Ihre Kön. Maj. in Schweden von Dero „einmal überſchriebenen Gründen nicht abge„hen, welches demnach die Geſandtſchafft „wohl überlegen, und auch geſamter Republic „geziemend vorſtellen möchte.„ Diese Antwort ſchickte der Polniſche Legations-Se-

Schreiben des Polni-

creta-

1702.

cretarius, Tworzyanſky, dem Maſuri-ſchen Weywoden zu, nebſt einem Bericht, wie alle ſeine Bemühungen vergeblich geweſen, worinn er erzehlt: (*) „Er hätte zwar ange-„zeigt, daß alles in Polen, was die Haupt-„Sache anbelangte, einig ſey, und deßhalben „die mitgegebene Inſtrumenta zum Beweiß „produciret; es wäre ihm aber von den „Schwediſchen Miniſtres, dem Wach-„ſchlager und andern, zur Antwort worden, „man wiſſe die Sache beſſer, und und ſey ſatt-„ſam berichtet, daß alles in Polen voller Un-„einigkeit und Spaltung ſey. Hierauf ſey „nun zwar repliciret worden es hätten die „vermeyntlich in Spaltung ſtehende ja nichts „widriges geſchloſſen, und ſey genug, daß „ſie der Sendomiriſchen Confoͤderation nicht „contradiciret, welches doch alles wenig o-„der nichts helffen wollen. Indem er nach „ſeinem Qvartier von dieſer Conferentz ge-„gangen, habe er vor gut befunden, bey denen „im nechſten Dorffe liegenden Sapiehern „abzutreten, bey welchen ihm die Sachen „noch ſchwerer und gantz unmöglich gemacht „worden wären. Denn die wären heraus „gebrochen: Ihnen ſey zur Genüge bekannt, „wie es zu Warſchau und in Litthauen zugien-„ge, was in Groß-Polen für Zwiſtigkeit der „Gemüther vorhanden, welchergeſtalt es da-ſelbſt

ſchen Legations-Secretarii wegen des Mediations-Negotii.

D 4

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 236. ſeq. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1044.

1702. „ſelbſt zu Streichen und Blutvergieſſen kom-
„men ſey, und daß man die Freyheit der „Stimmen mit Gewalt unterzudrücken „trachtete. Ob nun gleich er das Gegen-„theil behauptet, ſich auf die Relation der „Land-Tage und ſ. w. berufen hätte, wäre „doch damit nichts auszurichten geweſen, und „hätte er viel Spott-Reden und Schmäh-„Worte, ſonderlich wider den unſchuldigen „König, in ſich freſſen müſſen. Was er nun „vorbracht, ſeinen Eiffer für das, aus Eigen-„nutz etlicher weniger, unter und zu Grunde ge-„henden Polen zu bezeigen, das hätte bey „der auf ihren ungerechten Abſichten hartnä-„ckig beſtehenden Boßheit doch nichts gefruch-„tet. Der Schwediſche Hof wäre durch die-„ſer Leute Vorgeben gantz eingenommen, und „nachdem er wieder dahin gefordert worden, „um auf ſeine öffters wiederholte Sollici-„tion eine Antwort zu empfangen, hätte er, „ehe ihm dieſe gegeben worden wäre, wiede-„rum allerhand Vorwurff anzuhören gehabt; „und wäre des Wachſchlagers erſte Frage „dabey geweſen: warum man nicht, ehe was „vorgenommen worden, des Cardinals Pri-„matis erwartet hätte? Zu dem wäre noch „vieles von den Spaltungen in Groß-Polen „gefüget worden; worauf er verſetzet: in „dem Poſniſchen und Kaliſchen Land-Tägen „ſey ja nichts wider die Mediation der Re-

publie

"public gehandelt und geſchloſſen worden. 1702.
"Geſetzt aber, daß es geſchehen wäre, ſo mach-
"ten zwey Weywodſchafften ja nicht die
"gantze Republic aus, auch nicht einmal bey
"den Reichs-Tägen; denn obgleich über 10.
"Land-Tage in einer Provintz zerriſſen wor-
"den, ſo handelte man doch das abzuhandeln-
"de ab, und faſſete darüber einen bündigen
"Schluß, wenn nur einige Landboten ſelbiger
"Provintz vorhanden wären, um ſie zu repräſentiren; die Abweſende ſchadeten ſich ſelbſt,
"nicht der Republic, noch auch der Vollſtändigkeit des Reichs-Tags. Auf dieſe ſeine
"Vorſtellung hätte man antworten wollen
"mit einer Diſtinction wichtiger und geringerer Dinge, vorgebende, was er geſagt, möchte
"wohl angehen in Sachen von ſchlechter Conſeqventz; zu dem was dermalen unter Händen wäre, ſey der einhellige Schluß der gantzen Republic, ohne Zwieſpalt und Widerſpruch, allerdings nöthig. Nach dieſem
"Geſpräch ſey er zu dem Grafen Piper gegangen, allwo er ſeine Abfertigung und die
"oben angeführte Antwort an die Legation
"bekommen, darauf hätte er ſich mit noch
"gröſſerm Eifer als ſonſt zu dem Litthauiſchen
"Schatzmeiſter Sapieha begeben, ihm vorgeſtellet, in was vor einem elenden Zuſtande
"ſich gantz Polen ſeines Hauſes halber
"befände, indem er wohl gemercket, 27. Oct.

1702. „daß es bey Schweden hauptſachlich mit um „die Conſervirung des Sapiehiſchen Hau„ſes gelte, worzu noch kein recht „Mittel auszufinden geweſen wäre. GOtt „möchte es demnach an denen richten und rä„chen, die das ſo wichtige Werck der Geſand„ſchafft und Mediation gehindert hätten. Das große Conſilium zu Warſchau, deſſen in dem letſtern Schreiben des Maſuriſchen Weywoden gedacht worden, gieng indeßen zwar vor ſich, aber ohne, daß etwas ſonderliches zu Sr. Königl. Majeſtät von Polen Beſten darinn beſchloſſen worden wäre; inmaßen es von einer Zeit zur andern limitiret und prorogiret worden. Der Cardinal Primas hatte ſich zwar anfangs auf die an ihn gegangene Königl. Einladung dabey eingefunden. Es waren auch aus Groß-Polen einige Land-Boten angekommen, aber die gantze Provintz hatte doch keinen Commiſſarium dahin abgefertiget, und als man ſub ſpe rati den Weywoden von Kaliſch darzu ernennen wolte, machte ſich dieſer heimlich weg; Dannenhero, weil doch Groß-Polen auf den 16. October Landtäge angeſetzt hatte, ſo ward vor gut befunden, daß man derſelben Erfolg abwarten ſolte, und wurde ſolchemnach der Congreß auf den 23. October limitiret und prorogiret. Doch als man den 27. Octobr. wieder

Das Senatus-Conſilium zu Warſchau geht vornemlich wegen des Primaten und der Groß-Polniſchen Intriguen fruchtloß auseinander.

27. Oct.

der zuſammen kam, ſo war vors erſte der Cardinal Primas nicht dabey, indem ſolcher gleich nach der erſten Limitation ſich auf ſeine Güter begeben, und eine Unpäßlichkeit vorgeſchützet, um ſein Ausbleiben zu entſchuldigen. Hernach erſchienen auch keine Commiſſarien aus Groß-Polen, und weil auch die Friedens-Handlung mit Schweden noch ungewiß war, ſo nahm man von allen dieſen Umſtänden Anlaß, den Congreß von neuem auf den 27. November zu prorogiren, mit der Erklärung, daß der Ort der Verſammlung derjenige ſeyn ſolte, wo ſich alsdenn Ihre Majeſtät befinden würde. (*) Der Geſandtſchafft ward jedoch anbefohlen, wegen des Friedens-Geſchäfftes nochmals einen Verſuch zu thun. Dannenhero der Maſuriſche Weywode an den Grafen Piper ein Schreiben abgehen ließ, des Inhalts: (**) **Er hoffte, ſeine Leutſeligkeit würde ihn nicht verdrießlich werden laßen, wenn er abermalen ſich bey ihm meldete, indem doch nicht zuviel Mühe auf ein ſo großes Werck gewendet wer-**

1702.

Die Geſandſchafft der Republic thut neue Inſtantzen bey dem König in Schweden in einem Schreiben an den Grafen Piper.

(*) Zaluski Epiſt. XXXVII. T. III. p. 263. & 276. & Epiſt. XL. p. 288. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1036. 1039. conf. Mercure hiſtorique T. XXXIII. November 1702. p. 533. ſeq.

(**) Zaluski Epiſt. T. III. p. 272. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1040.

1702. werden könte, an dem die Wohlfarth beyderley Nation, und die Wiederherſtellung guter Freundſchafft hienge. Er, der Weywode, bemühete ſich deſto getroſter nachmalen darum, nachdem das große Conſilium zu Warſchau ſeine Neigung von Feſthaltung der Oliviſchen Pacten ſattſam an Tag geleget, und die gantze Republic ein gleiches beſchloſſen, auch ihren Abgeordneten dahin lautende ſonderbare oder allgemeine Inſtructiones ertheilet hätte. Weil nun nach alſo gelegtem Grunde, daran ſonſt Herr Graf Piper gezweifelt, die Gültigkeit und Sicherheit der Tractaten (da ſie GOtt vor ſich gehen laßen wolte,) gewiß genug wäre, ſo gebühre ſichs nun, daß man in dem Vorhaben der Befeſtigung voriger Freundſchafft mit allem Fleiß und Aufrichtigkeit handele; das übrige würde ſich bey den Tractaten ſchon von ſelbſten geben. Es möchte nur der Herr Graf Piper, zu Vermehrung ſeiner Ehre, behülfflich ſeyn, daß der Legations - Secretarius Tworſiansky eheſtens mit einer guten Antwort, und genugſamen Päßen vor die Geſandtſchafft zurück käme, und die Benennung eines Termins zur Audientz mit

ſich

ſich brächte. Der Graf Piper ſchrieb hierauf unterm 13. Novembr. zurück: (†) Es wäre ihm nichts liebers, als wenn er etwas zu Föderung des Friedens beytragen könte; doch ſähe er noch keinen Weg darzu, darauf man jetzo ſicherer, als ſonſt, zu dieſem Zweck gelangen könte. Der Herr Weywode gäbe zwar vor, die gantze Republic ſey im Hauptwerck einig, und habe theils durch ſonderbare theils durch allgemeine Schlüße in die Anhebung der Tractaten conſentiret; man könne aber dergleichen Schwediſcher Seits aus dem von dem Marſchall unterſchriebenen Inſtrument nicht ſicher ſchließen; denn man fände darinnen keine Nahmen einiger Deputirten aus Groß-Polen, auf welche Provintz doch bekannter maßen in Sachen der Republic mit die gröſte Reflexion gemacht zu werden pflegte. Uber dieſes ſey es keinem Menſchen unbewuſt, was für Zwieſpalt in der Republic vorhanden ſey, woraus erhelle, daß die Einigkeit nicht vorhanden, die zu glücklicher Ausmachung eines ſo großen Wercks erfordert werde, und daß die Schwierigkeiten noch immer im Wege ſtünden,

1702.

Antwort des Grafen Piper. 13. Nov.

(†) Zaluski Epiſt. T. III. p. 272. Theatrum Europ. T. XVI. p. 1040.

1702. den, an die ſich ſonſt die Anhebung der begehrten Tractaten geſtoſſen. Zugeſchweigen, daß in dem gemachten Schluße derjenigen Satisfaction nicht gedacht werde, die Se. Königl. Maj. in Schweden ſich allerdings gethan wißen wolten, ehe ſie zu einigen Tractaten ſchritten, und durch Dero Auswirckung die Republic dero aufrichtige Neigung zu Se. Königl. Majeſtät darthun ſolte. So lange dem alſo wäre, ſähe er nicht, mit was Sicherheit die Tractaten angefangen werden könten, und mit was Recht andere dergleichen etwas von Sr. Königl. Maj. in Schweden begehren möchten. Hierdurch ward alſo die gantze Friedens-Handlung aufgehoben, bey welcher Schweden durchaus zwar ſehr wenig gute Neigung, aber doch äuſſerlich noch mehr, als es in der That hatte, bezeugte; wie dann dardurch nicht allein der Kayſerliche Geſandte eingenommen wurde, daß er Hoffnung machte, als wenn der Friede in 2. Monaten richtig ſeyn würde, ſondern auch inſonderheit die Polen ſich dergeſtalt aufhalten ließen, daß unter der beſtändigen Hoffnung, die ſie ſich von einem Frieden machten, und in welcher ſie auch durch durch die von dem Kayſer angebotene Mediation beſtärcket wurden, ſowohl zu Warſchau nichts beſchloſ-

Schweden läßt äuſſerlich eine Friedens-Neigung blicken.

ſen

ſen, als auch dem Cardinal und den Groß-Polen Zeit gegeben wurde, ihre Cabalen wieder Se. Königl. Majeſt. von Polen fortzuſetzen. (*)

1702.

§. 53. So wenig Neigung aber der König in Schweden zu einem Frieden mit dem König in Polen hatte, ſo ſehr ließ er ſich um dieſe Zeit angelegen ſeyn, mit Moſcau einen beſondern Frieden zu ſchließen. Dieſen zu ſuchen ward er durch unterſchiedene Urſachen angetrieben. Denn erſtlich hatten Seine Czaariſche Majeſt. dem Oginsky in Litthauen einen ſtarcken Succurs zugeſchickt, wordurch derſelbe in Stand geſetzet worden, die Schweden unaufhörlich zu beunruhigen. Man rechnet, das zwiſchen den Oginskyſchen und Schwediſchen Trouppen in Litthauen und Churland binnen 8. Monaten vom Majo 1702. bis zum Ende dieſes Jahres 21. kleine Treffen vorgegangen, in welchen zwar die Schweden unter dem General-Commando des Baron von Stuart, der als Schwediſcher Gouverneur in Churland ſtunde, meiſtens obgeſieget, aber doch nach und nach viel Volck verlohren haben, und alſo ſehr geſchwächet worden. (†) Hernach machten auch die Rußen vor ſich ſelbſt große Progreſſen. Denn nachdem ſie Liefland

Der König in Schweden ſucht einen Frieden mit Moſcau, wegen der Diverſionen in Litthauen und Churland, und der Progreßen der Ruſſen in Jngermannland,

(*) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne. p. 27. Zaluski Ep. T. III. p. 289.

1702. land nach der bey Stagnitz im Julio vorgegangenen Schlacht verlaßen, und die Belägerung von Dörpt aufgehoben hatten, wandten ſie ſich nach Ingermannland, und

12.22. Sept. fiengen den 12. 22. Sept. an, die Veſtung Notteburg mit 35. tauſend Mann zu belägern, welches ſie mit ſolchem Eifer fortſetzten, daß ſie ſolche nach gelegter Breche und drey vergeblichen Stürmen den 12. Octobr. durch Accord eroberten, weil die Garniſon nicht allein bis auf 83. Mann zuſammen geſchmoltzen, ſondern auch keine Granaden noch Flinten-Steine mehr vorhanden, und das Gewehr durch das ſtete Schießen meiſt zerſprungen war. Als man dem König in Schweden die Ubergabe dieſes Orts berichtete, ſoll er geantwortet haben: Es ſeye gut, daß die Moſcowiter den Ort nicht mit ſich wegtragen könnten, wordurch er zu verſtehen gab, daß er er ihn zu ſeiner Zeit ſchon wieder einnehmen wolte. (*) Inzwiſchen war doch dieſe Veſtung aller-

welche allda Notteburg erobern. 12. Oct.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 294. Europäiſche Fama XI. Theil p. 1011. Lebens Beſchreibung König Carls XII. T. III. p. 390. ſeq. Beſchreibung des Königreich Schweden P. I. C. III. p. 319. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1040. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 139. ſeqq. Leben des Czaars P. II. p. 259.

lerdings von groſſer Wichtigkeit, indem ſie als ein Schlüſſel zu Ingermannland und Finnland konte angeſehen werden, deßwegen ihr auch der Czaar nach der Eroberung den Nahmen Schlüſſelburg beylegte. Es ward auch dardurch Sr. Czaariſchen Maj. zu noch mehrerem Fortgang ihrer Waffen auf das künfftige Jahr der Weg gebahnt; welches dann den Königl. Rath in Stockholm bewogen, den König in einem ſehr beweglichen Schreiben, ſo noch mit einem andern von der Königl. Frau Groß-Mutter begleitet war, zu erſuchen, daß er ſich des Glückes, womit GOtt ſeine Waffen geſegnet, mit Maaſſe bedienen, und weil er ſich zur Genüge gerächet, nun wieder in ſein eigenes Reich zurückkehren möchte, um daſſelbe wieder der Rußen Gewalt zu vertheidigen. Dieſe treugemeynte Ermahnungen würckten zwar in dem Hertzen des Königes keine gröſſere Neigung zu einem Frieden mit Polen. Doch lenckten ſie ſeine Gedancken zu einem beſondern Frieden mit Moſcau, worzu denn noch ferner kam das groſze Elend, welches die arme Unterthanen in Liefland durch das grauſame Verfah-

1702.

und wegen der nachdrücklichen Vorſtellungen des Raths zu Stockholm an den König,

wie auch wegen des groſſen Elendes der Liefländer,

e

259. ſeqq. Esprit des Cours del' Europe T. VII. Novemb. 1702. pag. 568. Decemb. p. 654. Mercure hiſtorique T. XXXIII. Novemb. 1702. p. 535. Decemb. pag. 673. ſeqq.

1702. fahren der Rußiſchen Militz erlitten, und welches mit zunehmenden Progreßen der Rußiſchen Waffen ſich nothwendig vergröſſern muſte, folglich um ſo vielmehr Sr. Majeſtät zu Hertzen gieng. Es waren auch dieſelbe um eben dieſe Zeit in allerley, wiewohl gantz ungegründeter Beyſorge, als ob die Königl. Däniſche und Preußiſche Höfe etwas feindliches wieder ſie vorhätten, wie dann ſpargiret wurde, daß der König in Dennemarck einige Trouppē nach Hollſtein zu ſchicken willens, Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen aber wegen der von Schweden damals noch nicht erfolgten Erkennung ihrer Königlichen Würde unwillig, und weil ohnedem die Republic Polen dieſe Würde beſtritten, und es ihrem König Auguſto verübelt, daß er dieſelbe agnoſciret, es zu beſorgen wäre, daß wenn eine Aenderung mit dem König in Polen durch Schweden ſolte ausgewürcket werden, hernach noch groſſe Streitigkeiten wegen dieſer Sache erfolgen möchten. (*) Dieſer ungegründete Ruff entſtunde vermuthlich von einigen Sollicitationen, welche wegen eines Beyſtandes wider Schweden an dieſen Höfen geſchehen waren, inmaſſen der König von Polen an die Könige von Dennemarck und Preußen, auf Anhalten ſeiner treu-

und einer Furcht vor Dennemarck und Preuſſen,

die jedoch ungegründet iſt.

(*) Lebens-Beſchr. K. Carls XII. T. III. pag. 122. ſeq. Beſchr. des Königr. Schweden P. I. C. III. p. 319.

1702.

treugeſinneten Unterthanen, ſelbſt dergleichen Beyſtand durch abgelaſſene Schreiben und durch eigene Abſchickungen geſuchet hat. (*) Diß alles ſetzte den König in Schweden dennoch in einige Unruhe, welcher, theils um ſich wider alle Fälle in Bereitſchafft zu ſetzen, theils auch mehr Nachdencken bey den Nachbarn, welche feindlich geſinnet ſeyn möchten, zu erwecken, in allen ſeinen teutſchen Provintzen Werbungen anſtellen, (**) ſich aber dardurch eben ſo wenig, als durch die Czaariſche Progreſſen in Ingermannland von ſeinen groſſen Desseins in Polen abhalten ließ. Denn er war allbereit zu tieff in die Polniſche Affairen verwickelt, daß er, ohne ſein gantzes Krieges-Glück auf die Spitze zu ſetzen, ſich von denſelben hätte können abwendig machen laſſen. Doch bemühete er ſich deſto eiferiger um einen beſonderen Frieden mit Moſcau, und ließ dieſerwegen den Beicht-Vater des Printzen Jacob Sobiesky an den Patkul, der bey Sr. Czaariſchen Majeſt. in groſſen Gnaden ſtund, ſchreiben, und ihm, dafern er einen ſolchen Frieden auswürcken würde, nicht allein völligen Pardon und Abolition aller wider ihn ergangenen Urtheile, ſondern noch viel andere Avantagen verſprechen. (†)

Der geſuchte Particular-Friede mit Moſcau wird verweigert.



(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 361. 381. ſeqq. 384. 395.

(**) Ibidem.

(†) Zaluski Epiſt. T. III. p. 289.

1702. Es gieng ihm aber allhier nicht anders, als er ſelbſt ſich in der Polniſchen Friedens-Handlung verhielte, indem durch dieſes gantze Bemühen nichts ausgerichtet worden.

Der König in Schweden ſetzt den Marſch nach Sendomir fort,

§. 54. Es diente aber ſolches dem König in Schweden nur zu einer gröſſern Aufmunterung, ſeine zur Zeit noch unreiffe Projecten in Polen aus allen Kräfften zu dem abgezielten Ende zu bringen. Ohnerachtet er von dem letztern Fall noch nicht gäntzlich reſtituiret war, indem er zwar in ſeinem Gemach wieder mit Krücken gehen lernen, aber doch noch nicht zu Pferde ſteigen konte; ſetzte er doch ſeinen Marſch ſo gut er konte, von Olesniga, allwo er obgedachter Maſſen eine zeitlang ſtille gelegen hatte, nach dem Lubomirskyſchen Schloſſe Gorcizani, ſo anderthalbe Meilen von Sendomir gelegen war, fort.

langt daſelbſt an.

Auf dieſem Marſch fand ſich eine ſeltſame Geſandtſchafft bey dem König ein, welche die Schweden nicht allein, ſondern auch alle andere Nationen in Verwunderung ſetzte. Sie war von Sr. Päpſtl. Heiligkeit abgefertiget, und einem Dominicaner-Mönchen, Nahmens Auguſtinus Leveſi, aufgetragen, der als ein Mann von ſonderbarer Frömmigkeit, Klugheit und Geſchicklichkeit gerühmet wird. Seine Abſchickung ſoll der Frantzöſiſche Cardinal Janſon beym Pabſt ausgebracht haben, worzu die in Rom ſich aufhaltende ver-

Ein Päbſtlicher Geſandter findet ſich bey ihm ein,

withe-

wittbete Königin in Polen wol auch etwas beygetragen haben mochte. Er addreßirte ſich bey ſeiner Ankunfft in Polen an den Litthauiſchen Schatzmeiſter Sapieha, der meiſt allzeit um den König in Schweden war, und bey dieſem ihm einen Zutritt verſchaffte. Nachdem er etliche mahl Privat-Audienz gehabt, kam es auch den 11. Decembr. zu einer öffentlichen, darinn er den König folgender maſſen anredete: (*)

1702.

Deſſen Anrede an den König.

11. Dec.

## Durchlauchtigſter und Groß-Mächtigſter König.

Ew. Königl. Majeſt. Ankunfft in ein Reich, welches ſowohl ſeiner Situation als der Religion nach näher an Rom iſt, hat auch dem Apoſtoliſchen Stuhl ſowohl von der beſondern Gnade und Schutz, womit der einige, wahre und unſterbliche GOTT Ew. Königliche Majeſt. gecrönet, als von denen eigentlichen königlichen Tugenden, womit er Ew. Königl. Majeſtät reichlich begabet hat, nähere Eröffnung gegeben. Der Heilige Papſt, ſo ſelbigen Stuhl beſitzet, hat vor gut befun-



(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 341. Supplement de la Clef du Cabinet T. II. p. 390. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 131. ſeqq. Lebensbeſchr. K. Carls XII. T. III. p. 136. ſeqq. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1058.

1702. den, an Ew. Königl. Majeſtät zu ſenden, und ſeine beſondere Eſtime Deroſelben in der That zu bezeigen. Gedachte Se. Heiligkeit ſiehet nicht unbillig, ſondern aus wohl gegründeter Meynung, den Großmächtigſten König von Schweden nicht nur als einen großen König, ſoudern auch als einen Höchſt-rühmlichen Siegs-Herrn an, der täglich die Hoffnung von ſich vermehret, daß er dermaleins für der gantzen Welt, und was noch mehr iſt, in der Ewigkeit unter den Heiligen leuchtē werde. Großmächtigſter König, Se. Päpſtl. Heil. hat mir befohlen, bey dem erſten Zutritt Seiner Königlichen Majeſtät den alten und aufrichtigen Eifer und Ehrerbietung, ſo er von hieher gegen das Königliche Schwediſche Hauß und Reich getragen, Deroſelben zu eröffnen, welcher auch durch Ew. Königliche Majeſtät weit berühmte Thaten und hohe Verdienſte mercklicher maßē vermehret worden. Er hatte kaum diejenigen Ubungen und Studia in ſeiner Jugend abgeleget, welche mit ſeinen ſeltenen Gaben und geiſtlichem Beruff überein kamen, wie er von der preißwürdigen Königin Chriſtina mit beſonderer Gewogenheit angeſehen und bewürdiget

wur-

wurde. Kurtz nach der Abforderung gedachter großen Königin aus dieſem in das ewige Leben, war er kaum zum Cardinal ernennet und beruffen, wie er die Protection der Schwediſchen Nation ihme alleine ausbat und annahme, und erwieſe ſo dann mit aller Sorgfalt, gegen jeden nach Rom kommenden Schweden, ſeine Gewogenheit, Beyſtand und Vorſchub, ſo wohl mit Gelde als mittelſt eines freyen Zutritts in ſein Hauß und an ſeiner Tafel. Er war endlich kaum Papſt worden, wie er ſofort im erſten Jahre in der Kirche S. Petri ein Königl. Monument aufrichten ließ, und dadurch ſowohl der Danckbarkeit eines Papſtes, als dem gehörigen Reſpect für einige Königin, welche ſo große und nahmkündige Könige hinterlaſſen, ein Genügen zu leiſten. Das vornehmſte und was am meiſten den Sinn des Heiligen Vaters zur hohen Eſtime der Königlichen Schwediſchen Familie verbunden, iſt, Großmächtigſter König, die Sonne Dero Weißheit, welche indem ſie die Strahlen Dero Gottesfurcht und Königlichen Gerechtigkeit ausbreitet, einen jeden verpflichtet, Ew. Königl. Majeſtät anzuſehen 1702.

1702 und hochzuachten. Denn er iſt von einer heiligen Verwunderung eingenommen über die königl. Reiffe Ew. Königlichen Majeſtät jungen Jahre, welche bey andern ſonſt groſſen und betagten Regenten nicht gefunden, von Ew. Königlichen Majeſtät aber zur Regierung der Reiche und deroſelben Beybehaltung in Ewigkeit und beſtändigen Wohlſeyn höchſt rühmlich gezeiget wird. Er iſt eingenommen von dem Gottesfürchtigen Bedencken, welches Ew. Königliche Majeſtät bey Eides Leiſtungen gehabt, und von der Treu und Auffrichtigkeit, womit Ew. Königl. Majeſtät Dero Zuſage zu erfüllen pflegen. Er iſt entzückt über das Königliche und von allen Laſtern befreyete Gemüthe, wodurch in Ew. Königlichen Majeſtät geheiligten Perſon ein geduldiges und unerſchrockenes Hertz eines Chriſtlichen Siegens-Helden, das Haupt und Hertz eines tapffern Anführers, und die Gerechtigkeit, Mildigkeit, und auch ohne Eyd zugeſagter und dennoch gehaltener Treu und Glaube mit einander vereiniget worden. Er iſt eingenommen von der göttlichen vorleuchtenden Unterweiſſung, wodurch die Soldaten als die übri-

brigen Unterthanen zur Liebe und Ubung der Keuſchheit und Mäßigkeit aufgemuntert werden. Er iſt eingenommen vom dem friedliebenden Sinn, mit welchem Ew. Königl. Majeſtät unter dem GOtt des Friedens, dem algemeinen Herrn aller Herren, Kriege führet, und keine Gewogenheit zum Frieden ſimuliret, um unter ſolchen Schein den Krieg fortzuſetzen, ſondern krieget vielmehr um den Frieden zu gewinnen, oder beſſer geſagt, denſelben zu geben. Er iſt eingenommen von eines ſo weißen Königs ungefärbter Gerechtigkeit und Fleiß, womit Ew. Königliche Majeſt. bey dem GOtt aller Stärcke, als des Königs, des Reichs, und der Krieges-Herre Generaliſſimo, Rath, Hülffe und Fortgang in ſeinen Bataillen ſuchet und erhält, und läßet ſich nach erhaltenen Siegen von keinem Hochmuth überwinden, ſondern giebt vielmehr eines theils GOTT die Ehre, als demjenigen, der zur Ausführung des Krieges alle Kräffte verleihet, und beweiſet andern Theils aus einer ungemeinen und unerhörten Moderation, Gnade und Wohlthaten gegen die Uberwundene zum Uberfluß: Alſo, daß die durch die Waffen be- 1702.

1702. zwungene Gemüther zugleich durch königliche Huld und Mildigkeit Ew. Königlichen Majeſtät ſich gantz ergeben müßen. Endlich iſt er auch gantz eingenommen von Ew. Königlichen Majeſtät mehr als Helden-Gedult, wodurch, nachdem ſie verſchiedene gecrönte Häupter in der Stärcke des göttlichen Arms überwunden, Ew. Königl. Majeſt. bey dero ſo gefähr-als ſchmertzlichem Fall in der Macht des gecreutzigten ſich ſelbſt annoch heldenmüthiger überwunden und zufrieden geſtellet. Großmächtigſter König! Seine Päpſtliche Heiligkeit eignet und leget Ew. Königl. Majeſtät dieſe lebendige und rare Tugenden, als beſondere Eigenſchafften bey, und erkennet zugleich, daß ſelbige von dem großen GOtt verliehen, welcher ſich in der Schrifft den König aller Könige, den GOtt der Könige, und der Götter König nennet, der auch auf eine beſondere wunderns-würdige Weiſe uns in Ew. Königlichen Majeſt. Perſon zeiget, was in dem Buche der Weißheit geſchrieben ſtehet: Die Hertzen der Könige ſind in der Hand Gottes und er leitet dieſelbe nach ſeinem Willen. Daher auch Seine Päpſtliche Heiligkeit deſto ſicherer in dem Herrn vermuthet, daß derjenige,

der

der in der Regierung weltlicher ver= 1702.
gänglicher Reiche dergleichen Sanfft=
muth bezeiget, ſich nicht weniger, als
einen heiligen, kräfftigen, und allgemei=
nen Friedens=Geber, Vermehrer und
Beſchützer des Reichs Chriſti, welches
ohne Ende bleibet, der Welt darſtel=
len wird. Die Königliche Schwediſche Antwort hierauf ſoll alſo gelautet haben: Ihre Königliche Majeſtät nehmen mit danckbarem Gemüthe auf dasjenige, womit ein ſo weit berühmter Römiſcher Papſt ſein Wohlwollen hat bezeugen wollen, und ehret mit geziemender Estime die Gewogenheit, ſo denen von der Schwediſchen Nation, welche nach Italien gereiſet, erwieſen worden. Ihre Majeſtät ſind erböthig, ſo offt ſich Gelegenheit darzu zeiget, es zu erwiedern, auch eine reciproce Freundſchaft für deßen Perſon zu hegen. Und wie derſelbe bezeuget, daß ihm der Succeſſ, womit GOtt Sr. Königlichen Majeſtät allergerechteſte Waffen geſegnet, nicht unangenehm ſey: Alſo kan derſelbe verſichert ſeyn, daß Ihre Königliche Majeſtät nichts in dieſem Reiche vornehmen werden, was einem Chriſtlichen Potentaten nicht geziemet.

Königliche Schwediſche Antwort darauf.

Die Urtheile von dieſer ungewöhnlichen Audienz

Urtheile von

1702. dientz und Rede des Päpſtlichen Abgeordneten waren nach eines jeden Begriff unterſchieden. Der Polniſche Reichs-Cantzler und Biſchoff zu Ermeland Zaluski ſchlieſſet ſelbſt daraus, der Papſt habe dardurch zugeſtanden und der gantzen Welt zu verſtehen gegeben, daß der von Schweden in Polen geführte Krieg eben nicht gantz unrecht ſey, und wie gerne er einen gründlichen Frieden in Polen ſehen möchte. Doch ſetzt er zugleich hinzu: daß der abgeſandte Mönch mit dieſem Päpſtlichen Bekanntnüß eben nicht allenthalben gleich angenehm geweſen und inſonderheit von dem Päpſtlichen Nuntio am Polniſchen Hofe ſelbſt verfolget worden wäre, weil er nicht nach deſſen Willen in allem von ihm dependiren wollen, deßhalben er ſich auch, ob ihn gleich der Cardinal Primas zu protegiren geſucht, in kurtzem wiederum aus Polen fortmachen müßen. (*) Es verſichern auch einige, daß der Mönch weder Creditiv noch anderes Schreiben ſeine Commiſſion zu legitimiren gehabt, ihm auch deßwegen der Zugang bey dem König in Schweden ſchwehr gemacht, doch endlich zugeſtanden worden, da er den Mangel eines Päbſtlichen Schreibens damit entſchul-

dieſer Geſandtſchafft.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. pag. 342. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1059.

ſchuldiget: Es hätten Seine Päpſtliche Heiligkeit angeſtanden, ob der König den Titul: Filius dilectus, lieber Sohn, für genehm halten würde. (**) 1702.

§. 55. Seine Königl. Majeſt. von Polen hatten inzwiſchen nach erfolgtem Auffbruch der Schweden von Cracau und derſelben Annäherung gegen Warſchau dieſe Stadt mit Dero Armee verlaßen, und ſich erſtlich nach Thoren gezogen, woſelbſt ſie auch, wiewohl zu Dero Unglück, wie hernach erhellen wird, eine ſtarcke Garniſon einlegten. Sie hatten auch das vor Dero Abreiſe von Warſchau auf den 17. (27.) Novembr. 1702. ausgeſetzte große Conſilium in Thoren gehalten, da dann, wiewol in Abweſenheit des Primaten beſchloſſen worden, daß weil der Republic Geſandtſchafft keine Audientz bey dem König von Schweden erlangen können, wolle ſie aller Schuld des nicht erfolgten Friedens loß, und daran ſeyn, daß in allen Provintzen Landtäge ausgeſchrieben, die Armee verſtärcket, ein General Auffbot geordnet, der von den Feinden im Lande exercirte Dominat gedämpffet, und die Republic davon gerettet werde; deſſen Execution denen Cron-Feld-Marſchallen aufgetragen wor-

Der König Auguſtus retirirt ſich nach Thoren,

woſelbſt das Senatus-Conſilium einen Schluß macht,

(**) Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. III. p. 136, ſeq.

1702.

und die Sendomiriſche Confoͤderation vor den Koͤnig Auguſtum beſtaͤttiget.

5. 15 Dec.

worden. (*) Es ward auch endlich den (5.) 15. Decembr. bey dem Schluße dieſes Conſilii von denen in ziemlicher Menge aus Polen und Litthauen zuſammen gekommenen Deputirten die Sendomiriſche Confoͤderation beſtaͤttiget und von allen angelobet, Daß ſie bey ihrem Koͤnige Auguſto, als dem Haupte, wieder alle ſeine Feinde ſtehen, deſſen Koͤnigl. Perſon und Wuͤrde, wie es tapffern Polen gezieme, auf das aͤuſſerſte und mit Darſezung ihres Lebens beſchirmen, auch wieder alle, die dieſer Vereinigung entgegen ſeyn, und Factiones machen wuͤrden, als gegen freventliche Feinde des Vaterlandes verfahren wolten; wie dann denen, ſo bereits den Schweden anhiengen, angedeutet wurde, daß ſie als Rebellen mit gehoͤriger Strafe angeſehen werden ſolten, wo ſie nicht von nun an bis zum Termin eines angeſetzten anderweitigen großen Conſilii des Feindes Parthey verließen. Seine Koͤnigl. Majeſtaͤt machten zugleich kund, daß, weil die Cron Schweden nicht allein die angetragene Friedens-Vorſchlaͤge verworffen, ſondern auch die Commiſſarien unter allerhand zuſammen geſuchtem Vorwand zu großem Schimpff der Na-

(*) Theatrum Europæum T. XVI. p. 1041.

Nation biß dato nicht admittiren wollen, ſie vor GOTT und allen auswärtigen Fürſten, ſonderlich aber vor den Garanteurs des Oliviſchen Friedens, entſchuldigt ſeyn wolten wegen der daraus erfolgenden ſchlimmen Conſeqventzen, als welche alle der Cron Schweden beygemeſſen werden müſten. Denn ſie fänden ſich gedrungen, die natürliche Nothwehr vor die Hand zu nehmen, und ſich in eine gute Poſitur bey Zeiten zu ſtellen, um die Gottes-Häuſer zu retten, ihre Perſon, das gemeine Beſte, die Rechte und Freyheiten der Polniſchen Nation, kraft des gehaltenen großen Conſilii zu beſchirmen, worzu ihnen die Stände des Reichs uñ des Groß-tzogthums Litthauen die Hülffliche Hand zu bieten treulich und auffrichtig verſprochen hätten, mit der von etlichen darzu bevollmächtigten ſchlechter dings, von andern ſub ſpe rati gethanen Zuſage, daß die bey dieſer Verſammlung feſt geſtellete und in die Weywodſchafften proportionirlich repartirte Armee auf die beſtimmte Anzahl vermehret werden ſolte, zu welcher Zeit ſie es durch Gemeine Ausſchreiben begehren würden. Derohalben ſie auch dergleichen allgemeine Ansſchreiben aus einhelliger Ubereinſtimmung an

1702.

alle

1702. alle Weywodſchafften ergehen laßen. Was auch etwa für eine Art der Schazung nach Gutbefinden erfunden werden möchte, entweder die vorhabende Expedition zu befördern, oder die Armee zu vermehren, oder die auf den Beinen habende Völcker zu bezahlen, und die Artillerie zu verſorgen, dieſelbe wolten ſie hiermit gut geheißen und befohlen haben, daß ſolche Schazung von allen gezahlet, und keine Entſchuldigungen der Städte deßhalben angenommen werden ſolten, und ließen es auch geſchehen, wenn die Nobleſſe insgemein aufſitzen, und ſich ſelbſt für den Riß ſtellen wolte. (*) In Groß-Polen ſelbſt, allwo der gröſte Anhang vor Schweden ſich befand, hatten ſich die meiſten Weywodſchafften in einer den 12. Sept. zu Oſtrow und den 20. (30.) Decembr. zu Kolo gehaltenen Verſammlung vor ihren König vereinigt, und ein Manifeſt wieder Schweden heraus gegeben, darinn ſie ſich alſo erkläret haben: (**) Vor allen Dingen gehet uns zu Gemüthe das Unternehmen des Königs in Schweden, der durch gewaltſame Uberfallung dieſes Reichs, alles Recht und Billigkeit

Groß-Polen erklärt ſich auch meiſtens vor ſeinen König wider die Schweden. 20. 30. Dec.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 367. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1052. ſeq.

(**) d. l. p. 353. d. l. p. 1054.

keit über den Hauffen geworffen, und 1702.
ohne ihm darzu gegebene Urſache, die Oliviſche Pacta gebrochen, auch mittelſt ſeiner ins Land geführten Armee, ſich unterſtanden hat, nach ſeinem eigenen Willen und Wohlgefallen, wieder die, von freyer Wahl handelnde Geſetze und Rechte, die Stände des Reichs zu Erwehlung eines andern Königs zu nöthigen; wie er denn auch die freye Adelſchafft ungewöhnlicher Weiſe mit Contribution zu belegen, und durch ſolchen Weg die Provintzen des Reichs auszuſaugen, und alles Vermögens zu berauben nicht angeſtanden. Er hat weiter die an ihm abgefertigte Geſandten mit verweigerten und einmal nachdem andern verſchobener Audientz, wider alles Völcker-Recht, verächtlich beſchimpffet, das unbewaffnete Land, auf mehr als 100. Meilen ohne Widerſtand durchzogen, indem es ſich auf mannigfaltige durch ihn ſelbſt und ſeine Anhänger ſchrifftlich ausgeſtreuete Verſicherungen verlaſſen, daß er als ein Freund komme, und daß man ſich dannenhero von ihm nichts wiedriges beſorgen ſolte. Er hat die Wohn-Häuſer des Adels, wenn die auferlegte Contributiones nicht gezahlet werden wollen, verwüſtet, und

1702. ſo geiſt- als weltliche Stånde durch ſchwere, unter Androhung des Feuers und des Schwerds eingefoderte Contributiones gåntzlich ruiniret, Wilda, Warſchau, Cracau, ſeines Vermögens und Zierraths, der Artillerie, und alles dahin gehörigen beraubet, und aus åuſerſtem gegen das Polniſche Volck hegenden Haß geſchehen laßen, daß die höchſte Zierde des Reichs, das Cracauiſche Schloß, im Rauche auffgegangen; deßgleichen Stådte und Dörffer in die Aſche geleget, und keiner Archiven diesfalls verſchonet; unter begieriger Suchung der Polniſchen Reichs-Crone die Schatz-Cammer ausgeleeret, die koſtbare Sachen und Kleinodien, ſonderlich viele unſchåtzbare Halß-Bånder, und andere dergleichen Dinge hinweg genommen, welche die Polen mit Dranſetzung ihres Blut und Lebens den Türcken und Moſcowitern abgenommen, und zu einem unſterblichen Andencken von den Helden-Thaten ihrer Vorfahren verwahrlich beygeleget und auffgehoben hatten. So iſt von ihm auch nicht der Kirchen und Gråber verſchonet, ſondern der Muthwille zu rauben auch an dergleichen Orten ausgeübet worden. Man hat aus denen zum Gottes-Dienſt gewiedmeten

meten heiligen Geſchirren Gefäße der Unehren gemacht. So iſt auch ver- 1702.
ordnet worden, daß die Lutheriſche, Calviniſche und Finniſche Ketzerey, in den Tempeln der wahren Kirche, Angeſichts der Catholiſchen Prieſter, zum Verderben der ſeligmachenden Catholiſchen Religion geprediget und zum Spott der Poln. Nation, der König in Schweden als eine Peitſche und Geiſel derſelbigen von der Cantzel, durch die Prädicanten gerühmet werden müſſen. Was ſollen wir mehr ſagen, man hat die Prieſter erwürget, wenn ſie für die in Gottes-Häuſer geflüchtete Leute gebeten. Man hat die Nonnen geſchändet, ihre Clöſter verwüſtet, und was im Reiche heilig und hochgehalten worden, profaniret. Die freyen Edelleute, welche nach dem Willen der Weywodſchafften, zu Erhaltung innerlicher Ruhe aufgeſeſſen waren, hat man Schwediſcher Seits höchſt ſchimpfflich gehandelt, bis aufs Hembd ausgezogen, mit Schlägen tractiret, verwundet auch gar getödtet. Wann wir demnach dieſes große Unrecht, dieſen unerſetzlichen Schaden, und den ſo großen Spott bedencken, ſo können wir nicht anders thun, als

1702. den König in Schweden ſamt ſeiner Armee für einen Feind des Vaterlandes erklären, und verloben Uns wieder ihn und ſeine Armee, als wider Feinde des Vaterlandes, die Waffen zu ergreiffen, zuſammen ſchwehrende, daß wir geſamter Hand den Catholiſchen Glauben, Se. Königliche Majeſtät die Freyheit, auch Gut und Leben beſchirmen wollen, damit wir alſo die unbeſchmitzte Ehre unſrer Nation retten, welche immerdar ihren Ruhm in Vertheidigung des Römiſch-Catholiſchen Glaubens, in Rächung der beleidigten Prieſter und entheiligten Tempel geſuchet hat. Wir treten dergeſtalt auch in die Fußſtapffen unſerer Vorfahren, die da ſonderbaren Eifer für den Glauben, die Königliche Majeſtät und Auffrechthaltung ihrer Gerechtſame erwieſen, und wegen ihrer Tapfferkeit, Stärcke und Einmüthigkeit der gantzen Welt bekannt geweſen ſind. Zugleich wollen wir auch durch dieſes Mittel dem fernern Unternehmen des Königs in Schweden vorbeugen, indem wir den Grund unſrer Vertheidigung und Beſchirmung mehrers befeſtigen, und demjenigen ehrwürdigen Werck nachahmen, auch durch unſer Verhalten mehrere Krafft beylegen, was die Weywod-

ſchafft-

ſchafft Siradien mit einer beſchwornen Confoederation, die Religion, den König, und die Freyheit zu beſchützen, löblichſt angefangen hat. Damit nun die Verbindung der Stände in dieſer Republic deſto feſter ſeyn möge; als haben die Weywodſchafften von Breſce, Cujavien, Jnovladislaw, und das Dobryniſche Land ſich auch in dergleichen begeben und untereinander mit einem Eyde verbunden, zugleich vor GOtt, dem Hertzen-Kündiger, den wir zum Zeugen und Beyſtand anruffen, proteſtirende, daß wir obgedachter maßen den König in Schweden als einen Feind des Vaterlandes achten und handeln wollen, damit weitern Unordnungen vorgebeuget, nahmentlich aber die Ausrottung des Catholiſchen Glaubens, durch beſchwornes Streiten für die Kirche, den König, und die Freyheit abgewendet werde. Wir bezeugen auch gleichergeſtalt vor GOtt, daß wir mehrgedachtem König in Schweden unſrer Seits keine Urſache zu unſerer feindſeligen Uberziehung gegeben haben. Dieweil aber doch bey dieſem verworrenen Zuſtande der Republic ſich viele Mitbrüder nicht nur zu Ausübung 1702.

1702. der Repreſſalien ſehr langſam und ſaumſelig erzeigen; ſondern manche auch, mit erregter innerlicher Uneinigkeit des Feindes Vorhaben zu begönſtigen und zu befördern vermercket werden; Als finden wir vor nöthig, dieſelbige, als unſere Brüder, die gleichſam mit Uns an einer Bruſt des Vaterlandes geſogen haben, zu dergleichen heiligen und billigen Verbindung einzuladen und aufzumuntern, der feſten Hoffnung lebende, es werden ſelbige, ſobald ſie Nachricht von dieſer Sache erlanget, mit Verlaſſung der Schwediſchen Parthey, uns zu Vertheydigung der Kirchen, Seiner Königlichen Majeſtät und der Freyheit, mit Rath und That beytreten. Da aber einige aus der Republic gefunden, und durch genugſame Urkunden offenbahret werden ſolten, die durch ihren Vorſchub den König in Schweden mit ſeiner Armee ins Land gebracht, oder mittelſt allerhand Uneinigkeit und andern Dingen, ihm im Lande Vorſchub gethan hätten; So geloben und verſprechen Wir, dergleichen Leute bey wills GOtt! verſammleter gantzer Republic, mit Verſagung aller Amneſtie, für Rebellen und Feinde des Vaterlandes zu erklären, &c. So

einen

einen groſſen Schein, als alle dieſe Schlüſſe vor Sr. Königl. Majeſt. von Polen Beſtes hatten, ſo wenig ward dadurch ausgerichtet. Denn es nahm an denſelben vors erſte nur etwan die Helffte des Königreichs Theil, indem viele Palatinaten, wegen der Schweden, die mitten in dem Reiche ſtunden, nicht erſcheinen konten, viele auch nicht wolten, weil ſie es heimlich mit Schweden hielten, viele endlich auch die angeführte Schlüße nur zum Schein hatten machen helffen, und ſich hernach wiederum davon verführen lieſſen. Mit einem Wort, das Königreich blieb getheilet, Litthauen war ohne diß ſchon längſt in Factionen zerriſſen, und endlich ſo hatten auch die Coſacken um dieſe Zeit einen Aufſtand erreget, der gantz Podlachien und Vollhinien in Unruhe ſetzte, und den Schwediſchen Abſichten um ſo vielmehr favoriſirte, weil man durchgehends darvor hielte, daß der Rädelsführer derſelben, Zamoscy, von Sr. Czaariſchen Majeſt. in Schutz genommen worden, ſo ſich jedoch nicht wahr befunden. (*) Weil nun auch viele Polen noch über die Wiedereinführung der Sächſiſchen Völcker, worzu doch Seine Majeſt. der König Auguſtus aus höchſter Noth gedrungen wur-

1702.

Schlechte Würckung aller angeführten Schlüße und derſelben Urſache.



(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 275. 279. 332. ſeqq. 338. Theatrum Europæum T. XVI. p. 1043.

1702. wurden, ſchwürig waren, und ſonderlich die Preußiſchen Stände wieder die Exactiones derſelben hefftig klagten, (**) ſo wurden der Mißvergnügten immer mehr und mehr, die dann der Cardinal Primas und der General in Groß-Polen, Lescinsky, dergeſtalt zu menagiren wuſten, daß nach und nach zu einer großen Revolution der Weg gebahnet wurde.

Der König in Schweden nimt die Winter-Qvartiere bey Sondomir.

§. 56. Auf alle dieſe Conjuncturen hatten Se. Königl. Majeſt. von Schweden ein gar wachſames Auge, und ſetzten mitlerweile den Marſch mit ihrer Armee gemählich nach Warſchau fort, als an welchem Orte die zu dieſer Zeit noch verdeckte Machinationes ausbrechen ſolten. Nachdem ſie auf dem obgemeldten Lubomirskiſchen Gute Gorcizani angelanget waren, hielten ſie ſich allda, biß auf den 23. Dec. (2. Jan. 1703.) auf, um ſowol vor ihre eigene hohe Perſon wegen der noch anhaltenden Unpäßlichkeit auszuruhen, als auch Dero Volck ſo von den bisherigen Strapazzen ſehr mitgenommen worden, eine Ruhe in den Winter-Qvar-

23. Dec.

(**) Zaluski Epiſt. T. III. p. 298. 3. 2. ſeqq. 316. 372. Der Biſchoff Zaluski beantwortete einsmals dergleichen Klagen gar artig, indem er den Rath gab, die Polen ſolten nur helffen die Schweden aus dem Reich treiben, ſo würden ſie hernach keine Sächſiſche Soldaten mehr unterhalten dörffen.

Qvartiern zu gönnen. Sie hatten damals eine Armee von 20000. Mann bey ſich, welche alle in Städte und Dörffer rings um das Haupt-Qvartier bey 1. 2. und mehr Regimentern eingelegt waren. Die Fourage ward ihnen auff 12. und mehr Meilen herbeygeſchafft. Die Schiffplotte, worauf die die Artillerie, und die Krancken waren, lag zu Caſimir, 10. Meilen unter Sendomir, 4000. Mann ſtarck, und wurde von den 2. Obriſten, Rancke und Sparr, commandiret. (*) Den 23. Decembr. 2. Jan. 1703. rückten Ihre Majeſt. mit ihrer Armee nach der Stadt Zawichoſt fort, allwo ſie endlich die Krücken wieder von ſich warffen und die Feyertage über ſtille lagen. (**) Der General Steinbock hielte ſich indeßen mit einem Corpo von 6000. Mann jenſeit der Weichſel, bey Lublin, Lemberg, Reſchowa und Jaroslow auf, und hatte inſonderheit Ordre, des Lubomirsky Güter heimzuſuchen, nicht allein, weil ſolcher mit der Polniſchen Armee der Schlacht bey Clißow wieder die Schweden beygewohnet, ſondern auch den 18. 28. Sept. 400. Schweden, welche zu Eintreibung der Contributionen ausgeſchickt worden, durch den General Brand bey Peterklau hatte aufheben

1702.

und läßt den General Steinbock die Lubomirskiſche Güter hart mitnehmen,



(*) Lebens Beſchreibung K. Carls XII T. III. p. 96. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1061.

(**) Entwurff der 15jährigen Campagnen K. Carls XII. p. 47.

1702. heben laſſen. Dieſe 400. gefangene Schweden wurden zwar, nachdem Steinbock entweder die Freyheit, oder vor jeden Reuter 300. vor einen Fußgänger aber 100. Thaler, nebſt Erſetzung der ihnen abgenommen 10000. Thaler Contributions-Gelder gefordert, und indeßen auf den Lubomirskiſchen Gütern zu brennen angefangen, wieder loß gelaſſen, doch muſten von den Gütern täglich 5000. Timpffen oder 1000. Thaler an Contribution erlegt werden, und der König ſelbſt richtete ſeinen Marſch den gantzen Winter meiſtens ſo ein, daß ſeine Armee auf den Lubomirskiſchen Gütern in die Qvartiere kam. (†) Nebſt dem trieb auch der General Steinbock die Contributionen aus Reußen und Volhinien mit großer Schärffe ein. Er ließ gleich anfangs an die Weywodſchafft Reußen, welche eben damals zu Wißnia eine Verſammlung hielte, ein Schreiben ergehen, darinn er nicht allein die Urſachen, warum Se. Königl. Majeſtät ſich hierzu befugt zu ſeyn hielte, kund machte, ſondern auch ſich bemühete, ſie wieder ihren König aufzuwiegeln, und meldete: (††) Seine Königliche Majeſtät in Schwe-

und an die Weywodſchafft Reuſſen Propoſitiones zu einem Beytritt wieder ihren König thun.

(†) Lebens Beſchr. K. Carls XII. T. III. p. 97. Zaluski Epiſt. T. III. p. 237. 279. 314. 334.

(††) Zaluski Epiſt. T. III. p. 342. Theatr. Europ. p. 1059.

Schweden hätten ihn in daſige Gegenden Polens abgefertiget, damit er eines Theils die zu Erhaltung der Armee nöthige Contributiones eintreiben; andern Theils aber den Lands-Einwohnern die gute Freundſchafft und auffrichtige Zuneigung Sr. Königlichen Majeſt. verſichern ſolte. Er wolte alſo die verſammelte Reußländiſche Nobleſſe des mehrmahlen bekannt gemachten königl. Schwediſchen Anſinnens erinnert haben, da Sr. Königliche Maj. Satisfaction zu geben ſey, wegen des vom König in Polen in Dero Lande gethanen ungerechteſten Einfalls, davon der Republic nichts bewuſt geweſen, derſelbigen aber gar wohl bekannt wäre, wie genau Schweden und Polen, nach dem Oliviſchen Frieden, mit einander Freundſchafft gehalten; Hingegen glaube er, General Steinbock, auch, es ſey kein Chriſten-Menſch ſo verkehrten Gemüths zu finden, daß er nicht höchlich deteſtiren ſolte die liſtigen Anſchläge und Vorhaben des Königs in Polen, vermöge welcher er heimlich und gleichſam verſtohlner Weiſe den koſtbarſten Edelſtein aus Schwediſcher Crone nehmen wollen. Wenn dieſer Anſchlag nicht, durch Gottes Schickung 1702.

und

1702. und des Königs in Schweden Glück, zu nicht geworden wäre, würde er ſich mehr als zu gewiß des Liefländiſchen Bodens und ſeiner Sächſiſchen Militz, als eines Joches, bedienet haben, der Polen aller koſtbarſte Freyheit unterzudrücken, und die edle und vornehme des Reiches dem gemeinen Pöbel und dem allergeringſten Bauern gleich zu machen. So hätte der König in Polen Se. Königl. Majeſt. in Schweden, nicht nur wieder alles Völcker-Recht, und wider den Willen Polniſcher Republic angegriffen; ſondern auch Anſtalt gemacht, die Polniſche Freyheit zu Boden zu richten und um zu kehren: Hingegen erwieſe ſich der König in Schweden mit mehr denn Heldenmäßiger Groß-muth und Tapfferkeit, als einen Vertheidiger und Verfechter der Polniſchen Freyheit, ſo gar, daß er ſeine eigene Lande darüber leiden ließe, die dermalen der Feind mit mehr als barbariſcher Wuth, verwüſtete, anzündete und verheerete, dergeſtalt, daß ſeine hölliſche Raſerey recht unglaublich, dergleichen noch nicht erhöret, doch ſo eine Sache wäre, die zu GOtt um Rache ſchrie, nicht nur wider die eigentliche Urheber dieſes Elendes, ſon-

ſondern auch wider andere, die dem 1702.
Unweſen ſteuern könten, aber doch ſo ſäumig wären, einem jeden das Seine, oder, was er verdienet, zu geben. Derohalben erſuchte er die verſammlete Nobleſſe im Nahmen Sr. Königl. Majeſt. ſie möchten bedencken, wie heilſam es ihnen ſey, auf Schwediſche Seite zu treten, da alldar weiter nichts begehret würde, als Rache wegen erlittenen Unrechts und die Wohlfarth der Polen, worzu dieſe auch ihrer Vorfahren lobwürdige Treue und Standhafftigkeit in Haltung der Bündnüße antreiben ſolte, zumahl da der König in Schweden dergleichen ſo aus nehmend bewieſe, bewieſen hätte, und beweiſen würde. Die Guarantie die Polen wegen des Oliviſchen Friedens leiſten ſolte, rechtfertigte nicht nur den Willen Sr. Königl. Majeſtät in Schweden; ſondern triebe auch die Polen zu Leiſtung ihrer Pflicht und Schuldigkeit an; da dieſe glaubten, daß ein gerechter GOtt im Himmel ſey, möchten ſie doch ja wohl fürchten, deßen Zorn und Rache wider ſich zu reitzen, welches gar bald geſchehen könte, wo ſie nicht die feindliche Waffen verabſcheuten und haſſeten, mit welchen der König

1702. nig in Polen Se. Kön. Maj. in Schweden ohne alle ihm gegebene Urſache angefallen hätte, daher ſie auch ſo viel Ungemach in Polen erdulden müßen, und ſo viel 1000. Menſchen in den äuſerſten Untergang gebracht worden. Es wäre ja wohl den Polen nichts nützlicher, als ſolche Könige zu wehlen, die deren unſchätzbare Freyheit nicht zu kräncken begehrten. Es wäre ihnen nichts rühmlicher, als nicht nur einen Abſcheu vor dieſem Begönnen ihres Königs bezeiget; ſondern auch ihre Freyheiten, Rechte und Gerechtigkeiten vertheidigt zu haben. Se. Königliche Majeſtät in Schweden begehrten den Polen gar nicht vorzuſchreiben, wen ſie zu ihrem Könige erwehlen ſolten, vielmehr wolten ſie mit der erſte ſeyn, den von Polen nach Belieben erwehlten König mit Blut und Schwerdt zu verfechten. Die Polen dürfften auch nicht fürchten, daß ſie mit Wehlung eines neuen Königs ſich an der Majeſtät des bißher geweſenen verſündigen würden, denn dieſer hätte ſich ja zuerſt wider die Grund-Geſetze der Republic, mit Brechung gegebener Treu und abgelegten Eidſchwurs, vergriffen; wenn demnach die Polen noch einige Liebe zur Freyheit trügen, ſo ſolten ſie dem nicht

fere

ferner treu ſeyn, ſo ihnen untreu gewor- 1702.
den. Der General Steinbock zweiffele alſo nicht, es würden die Rußländiſchen Stände mit gebührender Reverentz auf S. K. Majeſtät in Schweden Seite treten, wenn ſie alle beygebrachte Gründe und Urſachen genauer überlegten, und zugleich bedächten, wie vortheilhafft es ihnen wäre, wenn ſie S. K. M. in Schweden um Schutz und Schirm anrufften, wie dieſes ſchon vorlängſt von vielen Groß-Polniſchen Magnaten und Edelleuthen geſchehen wäre. Sie hätten dieſes zu thun, um ſo viel deſto mehr Urſache, da ihnen Moſcau nicht nur vordem mächtige Länder entriſſen hätte, ſondern noch dieſe Stunde allerhand Feindſeligkeit wider die Republic durch die Coſacken und Tartarn ausübte. Es wäre nie keine beſſere Gelegenheit vorhanden geweſen das Verlohrne wieder zu bekommen, und die Gräntzen zu erweitern, als ſich dermalen zeige, wenn ſie mit dem König in Schweden zuſammen treten wolten, worzu ſie, vermöge ihres Verſprechens und der dem Vaterland ſchuldigen Liebe, verbunden wären. Darüber erwartete er eine deutliche Antwort, ob ſie nemlich Schweden beyfallen wolten, oder nicht, damit man ſich auf der Seiten darnach richten könte,

1702. te, ꝛc. Dieſes Schreiben war voller Heftigkeit, daß man durchgehends urtheilte, daß darinn der den Königl. Häuptern gebührende Reſpect nicht ſo, wie es einem General gebühret hätte, beobachtet worden. Zugleich merckten andere das darin enthaltene eigene Geſtändniß der Schweden an, daß ſchon längſt viele Magnaten und Edelleute in Groß-Polen Se. Königl. Maj. in Schweden um Protection und Beyſtand angeflehet hätten, ꝛc. und ſchloſſen hieraus, daß ſich der König von Polen nicht ohne Grund über die Untreu vieler Polen beſchwehret, und Urſache gehabt hätte zu ſagen, es würde Schweden, ſonderlich mit ſo weniger Macht, als es erſtlich hatte, ſich nimmermehr ſo kühn und weit in Polen gewagt haben, wenn es nicht die zuverläſſige Nachricht gehabt, daß viele, auch unter den vornehmen Polen, ihm keinen Widerſtand thun, noch, ſo viel an ihnen, durch andere thun laſſen würden. (*) Das Schreiben hatte inzwiſchen bey den Rußländiſchen Ständen wenig Würckung, indem ſolche wieder in Antwort zurück ſchrieben: (**) „Daß ſie den Brieff des Herrn General „Steinbocks mit aller Ehrerbietigkeit em„fangen, und daraus erſehen hätten, wie man „von ihnen eine Reſolution haben wolte, in höchſt-

Anmerckungen über dieſes Schreiben.

Schlechte Würckung der Schwediſchen Propoſitionen an die Rußländiſche Stände.

(*) Theatr. Europ. T. XVI. p. 1060.
(**) Zaluski Epiſt. p. 344. Theatr. Europ. T. XVI. p. 1060.

„höchſt-wichtigen, den Zuſtand der gantzen 1702.
„Republic angehenden Dingen, die demnach
„vor geſamte Stände des Reichs gehörten.
„Der Herr General würde hoffentlich gar
„wohl wiſſen, wie alle Weywodſchafften und
„Länder von Polen dergeſtalt durch ein ge-
„meinſames Band unter- und mit einander
„verbunden, daß, wenn ein oder andere Wey-
„wodſchafft ſich gleich zu etwas erklärte, ſol-
„ches doch ohne der übrigen Einwilligung von
„keiner Gültigkeit ſeyn könte. Demnach
„wäre es was geringes, wenn ſie gleich diß-
„falls ihre Meynung, ohne der übrigen Wey-
„wodſchafften einhellige Ubereinſtimmung,
„ſagen wolten, und ſey nothwendig, ihnen Zeit
„zu laſſen, wenn ſie der andern Gedancken er-
„forſchen ſolten. Der Herr General könte
„auch nichts erwünſchters thun, als wenn er
„ihnen bey Sr. Königl. Majeſt. in Schweden
„Milderung der auferlegten Contributionen,
„und einen länger hinausgeſetzten Zahlungs-
„Termin zuwegen bringen wolte, zumal be-
„kannt genug ſey, daß ein großer Theil ihres
„Landes ſich kaum ein wenig von der Tarta-
„riſchen Verwüſtung zu erholen angefangen
„hätte.„ Der General Steinbock wieder- 1703.
holte zwar in einem ſub dato den 4. 14. Jan.
1703. nochmahls abgelaſſenen Schreiben ſei-
ne vorige Vorſtellungen: „daß der König
„ſein Herr mit Unrecht angegriffen und zu
„dieſem Krieg gezwungen worden, daß der
König

Nochmahlige Schwediſche Propoſitiones an die Stände

Bayerische Staatsbibliothek München

1703. „König in Polen ihrer Freyheit gefährlich
„ſeye, der König in Schweden aber dieſelbe
von Reuſſen. „ſchützen wolle, und alſo von ihnen einen
4. 14. Jan. „Beytritt zu einem vor ſie ſelbſt ſo heilſamen
„Werck verlange; daß ſie auch noch überdiß
„den Moſcowitiſchen Czaar zu fürchten hätten,
„welcher vor ſich nichts anders ſuchte, als in
„dem trüben zu fiſchen, wider welchen dann
„auch Se. Königliche Majeſt. von Schweden
„ſeinen Beyſtand anbiete; daß ſie dan=
„nenhero nicht länger anſtehen, ſondern ſich
„bald entſchlieſſen ſollten, ſich mit Ihro zu
Antwort der Reußiſchen Stände. „vereinigen.“ (*) Die Stände von Reuß=
land erklärten ſich hierauf, daß ſie ſeine Vor=
träge auf ihrer Verſammlung in Berath=
ſchlagung ziehen, und einige Abgeordnete die=
ſerwegen an Se. Königl. Majeſt. von Schwe=
den ſchicken wolten, wormit ſich dann der Ge=
neral Steinbock, der zu weitern Unterneh=
mungen keine Ordre hatte, begnügen muſte,
nachdem er im übrigen die verlangte Contri=
Schwediſche Anforderungen an Volhinien, bution eingetrieben. In Vollhinien hatte
er zu gleicher Zeit auch Contributionen ausge=
ſchrieben, davon denn der daſige Weywod
Stadnicy einen groſſen Theil erlegen ſolte,
dieweil er von einem groſſen Vermögen, ſonſt
aber dem König Auguſto gar wohl zugethan
war. Er hatte anfänglich einige Völcker
zu=

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 347.

zuſammen gebracht, in der Meynung, denen näher kommenden Schweden etwan zu widerſtehen, woraus aber nichts wurde. Seine bewegliche Güter, und inſonderheit ſeine meiſte Baarſchafft, ſo man auf 12. Millionen Polniſcher Müntze ſchätzte, flüchtete er in ein Cloſter, aber die Schweden nahmen ſolche mit Gewalt daraus weg, und als er mit Entrichtung der Contribution verzog, belagerten ſie ihn in dem Schloße Zamoſc, welches er ohne Widerſtand ihnen aufgab, darauf ſie ihn in Arreſt nahmen, und ſich aller ſeiner Güter verſicherten. Der General Steinbock ſchrieb ihm hierauf: "er hätte durch dergleichen laſterhafftes Verfahren die Autorität "Sr. Königl. Majeſt. in Schweden hochſträflich beleidiget, deshalben auch dieſes ſein "Verbrechen nicht anders als mit dem Verluſt aller ſeiner Güter geſtrafft werden könte, zumalen da bekannt genug wäre, wie er "Sr. Königl. Majeſtät in Schweden ärgſten "Feinde, und dem ſchädlichen Friedens-Stöhrer, dem König in Polen, mit groſſen Geld-Summen zu verſchiedenen malen wider den "König in Schweden und der Republic Willen, an die Hand gegangen ſeye. Wolte er, der "Weywode, nun ſeinen eigenen Nutzen prüfen, und ſeine Freyheit haben, ſo müſte er mit "ſeiner eigenen Handſchrifft die wider Se. "Königl. Majeſt. in Schweden verübte Miſſetha-

1703.

und inſonderheit an den Weywoden Stadnicy.

1703. „ſethaten bekennen, um Gnade bitten, und „zum Nutzen des Königs in Schweden ſo viel „thun, als er dem Könige in Polen erwieſen, „alſo zu einer wohlverdienten Strafe 60000. „Rthlr. erlegen, und für den Samociſchen „Diſtrict angeloben, daß ſelbiger Sr. K. M. „in Schweden treu und hold ſeyn wolle, ſich „hierzu durch Hand und Siegel gleich nach er- „legter Strafe, die binnen 8. Tagen gezahlt „ſeyn müſte, obligiren, und verſprechen, es „auch vor ſeine Perſon mit Schweden zu hal- „ten, und gegen ſelbiges nichts mit Worten „oder Wercken, weder directe noch indire- „cte, zu unternehmen. Nach deſſen Leiſtung „ſolte deſſen Perſon in völlige Freyheit geſtel- „let, ihm auch alle ſeine Güter übergeben, ſei- „ne Mobilien und baare Mittel ausgeliefert „werden: thäte er aber das ihm aufgelegte „nicht, ſo hätte er ſich den Ruin ſeiner Güter „und die fernere Mortificationes ſeiner „Perſon zuzuſchreiben.„ (*) Der Wey- wod erſuchte zwar die Reußländiſchen Stän- de um einige Intercesſion vor ihn, die ihm auch dieſe verwilligten. Es ward aber dar- durch, wie hernach ſoll erzehlet werden, wenig aus-

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 345. Theatr. Eur. T. XVI. p. 1060. ſeq. conf. Esprit des Cours de l'Europe T. VIII. Mars 1703. pag. 330. Mercure hiſtorique T. XXXIV. Janv. 1703. p. 98.

ausgerichtet. (†) Der König in Schweden ſetzte inzwiſchen ſeinen Marſch mit der Haupt-Armee gegen Warſchau dergeſtalt fort, daß ſein Volck dabey doch der Winter-Qvartiere genieſſen konte. Nachdem er die Weyh-nacht- und Neujahrs-Feyertage zu Zabichoſt zugebracht, nahm er den Marſch gegen Lublin, nach Dzircowiza, woſelbſt die zwey Potocki, des vorigen Cron-Feld-Herrn Söhne, Audientz hatten, und ſich Ihrer Majeſtät Protection unterwurffen, und von derſelben anſehnlich beſchencket wurden, bald hernach aber zeigten, daß dieſes nur eine Verſtellung geweſen. Der General Graf Steinbock kam auch allhier mit dem Bericht wieder zurück, daß die Verſammlung in Wißnia ſich für Se. Majeſt. erkläret, und die Abgeordnete ſchon ernennet hätte, welche in Nahmen des Vollhiniſchen und Reußiſchen Adels um Sr. Majeſtät hohen Schutz Auſuchung thun ſolten. Hiernechſt muſte auch der Graf Steinbock auf Königl. Befehl einen Brief nach Lublin abgehen laſſen, worinnen der König wegen des denen Schwediſchen Trouppen, ſo vor einem Jahre der General Morner bey der Stadt vorüber geführet, angethanen Torts und Beſchimpfung, ſeinen Verdruß bezeugete, und dieſerhalben denen Einwohnern 50000. Thaler Brandſchatzung auferlegte.

1703.

Der König in Schweden ſetzt den Marſch der Armee im währenden Winter-Qvartieren fort,

läßt der Stadt Lublin Brandſchatzung ankünden,

G 3

(†) Siehe unten §. 55.

1703. legte. Zu deren Eintreibung ward der Oberſt Meyerfeld mit einigen Dragonern und etwas Infanterie dahin beordert. Sodann marſchirte der König von Dzircowiza nach Clotinza, nicht weit von dem Stättgen Bellziz 3. Meilen, von da nach Wotiechow 1. Meile, ferner durch Lublin, allwo die Bürgerſchafft Sr. Majeſt. entgegen kame, nach Jacobowiza, einem Schloß, dem Lubomirsky gehörig, eine halbe Meile von der Stadt. (*)

und langt bey derſelben mit der Armee an.

§. 57. An dieſem Orte nahm der König ſein Haupt-Qvartier, und verlegte die Trabanten, nebſt der Garde auf den nechſten Dörfern und Schlöſſern rund um ſich. Weil er nun anjetzo nicht weit mehr von Warſchau entfernet war, und die Zeit zu Eröffnung der Campagne ſich immer näherte, auch die Bemühung ſeiner Freunde hier und da gute Würckung hatten, ſo achtete er es Zeit zu ſeyn, das groſſe Werck, ſo er vorhatte, mit rechtem Ernſt zu treiben. Den Anfang darzu ließ er den Cardinal Primas machen. Dieſer war unter dem Vorwand, den Frieden mit Schweden zu ſtifften, ſchon den 20. Decemb. 1702. zu Warſchau angekommen, und zu gleicher Zeit hatte ſich auch der Reichs-Schatz-Meiſter Raphael Leszcynski, als das andere groſſe Werckzeug bey dieſem Vorhaben, wie auch der Sapieha, und der Schwedi-

Der Cardinal Primas veranlaßt eine Verſammlung zu Warſchau,

(*) Theatrum Europ. T. XVI. p. 370.

diſche Reſident Wachslager allda eingefun- 1703.
den; es war auch der Kayſerl. Geſandte,
Graf von Zinzendorf, in der Hoffnung, daß
vielleicht der Friede möchte geſtifftet werden
können, daſelbſt angelanget. (*) Doch das
wahre Abſehen des Cardinals, und derer die
mit ihm eine Parthey vor Schweden mach-
ten, war wol keine andere, als eine Sciſſion
von Polen zu veranlaſſen, und gleichſam eine
kleine Republic ins beſondere zu formiren, die
ſich nach und nach durch den Beytritt vieler
biß dahin noch vor ihren König treugeſinne-
ten Polen verſtärcken, und in alles, was er vor-
nehmen würde, folglich alſo in das groſſe De-
thronisations-Werck, einwilligen ſolten.
(**) In dieſer Abſicht ließ er ein unterm und ladet
(15) 25. Januarii datirtes Schreiben an die Senato-
die Senatores ergehen, worinn er mit vielen res dahin
redneriſchen Worten vorſtellete: (*†) „Wenn ein
„die verſtorbene Vorfahren ihre Augen aus 15. 25. Jan.
„denen Gräbern herfür thun könten, würden
G 4 ſie

(*) Zaluski Epiſt. T. III. pag. 360. 376. Mercure hiſtorique T. XXXIV. Janvier 1703. p. 98.

(**) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 27.

(*†) Zaluski Epiſt. T. III. pag. 385. 391. Theatrum Europ. T. XVI. P. II. p. 371. Eſprit des Cours de l'Europe T. VIII. p. 321. Mercure hiſtorique T. XXXIV. Mars 1703. p. 317. ſeq.

1703. „ſie über den Jammer des Vaterlandes er-
„ſtarren, da ſich niemand über das Elend de-
„rer Armen und Leidenden erbarmete, und zu
„Spott der auswärtigen, alle mit in Schoos
„gelegten Händen, den Untergang des Va-
„terlandes träger Weiſe anſehen könnten. Er
„der Primas habe ſich ſeit etlichen Wochen
„nach Warſchau begeben, damit er allda
„als in dem Mittelpunct aller Nachrichten,
„von dem zugegen ſeyenden Nuncio Apo-
„ſtolico und andern fremden Miniſtris er-
„fahren möchte, was ſie der Republic vor ei-
„ne Geſtalt geben wolten, des Krieges oder
„des Friedens? des Lebens oder des Un-
„tergangs? Weil man aber von denſelben
„nichts anders vernehme, als daß die
„Polen ſich ohne ſich ſelbſt nicht helffen wür-
„den, hätte er ſich nicht genug verwundern
„können, daß indem er ſo eine lange Zeit ge-
„wartet, er bey ſo offenbar gefährlichem Zu-
„ſtande der Republic die Schweden ehe an-
„kommen geſehen, als die Polen, und daß
„dannenhero niemand ſeye, mit dem man
„Rathſchläge faſſen oder etwas ſchlieſſen
„könnte. Weil nun bey ſo ſchwehren und
„gefährlichen Umſtänden kein Troſt von dem
„Geſtirn des Lichts zu hoffen ſeye, ſo müſſe
„man aus ſich ſelbſt ein Licht borgen. Um
„deßwillen könne er Gewiſſens-Pflicht- und
„Amts-Wegen durch ſeine Verſchweigung

das

„das Reich nicht laßen in ein tieferes Un- 1703.
„glück verfallen, und wolte dannenhero die
„Reichs-Räthe auff den 15. Febr. nach
„Warſchau beruffen haben, um daſelbſt über
„die Mittel zu rathſchlagen, wie dem Va-
„terlande aufgeholffen werden möchte.„ E- deßgleichen
ben dergleichen Einladung that er auch an die Geſand-
den Weywoden von Maſovien, als das ſchafft der
Haupt der an Schweden zur Friedens-Hand- Republic.
lung Abgeordneten Geſandtſchafft in einem
Schreiben vom (19.) 29. Januarii. (*) Er 19. 29. Jan.
ſoll auch vorgehabt haben, eine Verſamm-
lung der Geiſtlichkeit anzuſtellen, welches a-
ber der Päpſtl. Nuncius verhindert, der gar
wol erkante, wo des Primaten Abſichten hin-
giengen, und deshalben erklärte, daß ſobald ei-
ne ſolche Verſammlung ſich äußern würde, er
ſolche alſobald wieder auseinander gehen heiſ-
ſen wolte. (**) Übrigens war des Cardinals Unfug, ſo
Unternehmung mit Ausſchreibung eines Sena- der Cardi-
tus-Conſilii eine Sache, die den Polniſchen nal hierbey
Geſetzen ſchnurſtracks entgegen lief, als nach begangen,
welchen niemand als einem Könige, und
keinesweges einem Primaten, ſo lange ein Kö-
nig lebet, erlaubet iſt, Zuſammenkünfften
anzuſetzen. (†) Um deßwillen hatten Ihre
Königliche Majeſtät von Polen große Urſa-



(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 393.
(**) Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 371.
(†) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 27.

1703. che, des Cardinals Frechheit übel zu empfinden, und weil ſie die böſe Folgen dieſer Sache wohl voraus ſahen, lieſſen ſie gleichfalls unterm 29. Jan. ein Circular-Schreiben an die Reichs-Räthe ausfertigen, darinn ſie anzeigten: (††) „Daß zu den andern Unglückſeligkeiten des Reichs und Vaterlandes auch noch dieſes gantz ungewöhnliche Beginnen des Primatis gekommen wäre. „Sie könnten in Erwegung ſeines Verſtandes und ſeiner Erfahrenheit nicht glauben, „daß er dieſes freywillig von ſich ſelbſt unternommen; ſondern müſten dafür halten, er „ſey darzu durch Gewalt und Furcht der „Schwediſchen Waffen genöthiget worden. „Die Reichs-Satzungen wären bekannt, die „dergleichen Conventicula bey Leb-Zeiten eines Königs unterſagten, als eine Sache, wordurch Königliche Majeſt. geſchmälert und alles in Verwirrung geſetzt würde. „Es ſey ja zu Sendomir, und jetzo bey Ihro „Königl. Majeſtät, die Verſammlung des „Adels gefunden worden, da man an ihrer „Seiten Rath genug halten können, und „wolten Ihre Königliche Majeſtät dermalen wiederum einen Raths-Tag auf „den 16. Mertz angeſetzt, hingegen die Beſuchung anderer Conventiculorum verbo-

Dagegen auch Se. Königl. Majeſt. von Polen proteſtiren 29. Jan.

(**) Zaluski Ep. T. III p. 386. Theatr. Europ. d. l.

„boten haben.„ Seine Königl. Majeſtät von Schweden hingegen ließen um das von dem Cardinal ausgeſchriebene Conſilium deſto eher zum Stand zu bringen, eine große Neigung, den Frieden auf dieſer Verſammlung mit der Republic zu ſchlieſſen, von ſich blicken, und gaben hiervon Nachricht in einem Schreiben an den Cardinal vom 24. Jan. (9. Febr.) welches alſo lautete: (*)

1703.

Der König in Schweden erklärt ſich, wegen des Friedens zu Warſchau zu tractiren,

„ Wir Carl &c. Nachdem wir ſchon lange Zeit her zu Abhelffung der Unruhe, „welche Unſere Waffen ſo gar fruchtloß in „dieſem Reiche aufgehalten hat, kein Mittel „beybringen ſehen, ſo wünſchen Wir nichts „mehr, als daß endlich, ſolche dermaleins zu „Ende zu bringen, tüchtige Rathſchläge „ausgefunden werden mögen. Denn ob „wir gleich mit der Republic keinen Krieg „haben, ſo haben doch beyde Reiche durch „ſolche Verzögerung den Schaden gehabt, „welcher ihnen zum gröſten Verderben aus„ſchlagen könnte, wo dieſem Unheil nicht in „Zeiten begegnet wird. Uns iſt auch nicht „der Ruhm Unſerer Waffen ſo angenehm „geweſen, daß wir nicht ſolten an die Ruhe ge-

in einem Schreiben an den Cardinal Primatem 24. Jan. 9. Febr.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 390. Lebens Beſchreib. K. Carls XII. T. III. p. 741. ſeq. Theatr. Europ. T. XVI. p. 371. Esprit des Cours de l' Europe T. VIII. Mars 1703. p. 327. Mercure hiſtorique T. XXXIII. Mars 1703. p. 323.

1703. »gedacht haben, welche wir einem Volck,
»das unſere Freunde ſind, hätten geben wol-
»len, und daher gewünſchet, daß ſolche Mit-
»tel könnten beygebracht werden, die nicht
»allein der Polniſchen Republic die Ruhe,
»ſondern auch dem Königreich Schweden
»Nutzen und Sicherheit geben. Weil a-
»ber die Hoffnung vergebens, daß an dem
»Ort darüber ſolte können gerathſchlagt
»werden, woſelbſt Haß, Neid, Hoffnung,
»Furcht und andere Gemüts-Bewegungen,
»auch Partheylichkeit, bisher die Freyheit zu
»urtheilen und zu reden geſtöret, ſo halten
»wir für das heilſamſte, daß über eine ſolche
»wichtige Sache daſelbſt gerathſchlaget wer-
»de, wo ein freyes Volck ungezwungen,
»gantz frey, ohne Furcht und Urtheil, ſeine
»Meynung ſagen, rechtmäßigen Mitteln zur
»beſtändigen Ruhe und Sicherheit ſich ver-
»einigen, und der allgemeinen Wohlfarth
»Rath ſchaffen könne. Wir haben für nö-
»thig gehalten, Ew. Eminentz Unſere Mey-
»nung darüber zu eröffnen, daß dieſelbe, als
»der Fürnehmſte in der Republic, nicht nur
»Gelegenheit haben, Ihr Vaterland aus der
»Gefahr zu retten, welche demſelben den
»gäntzlichen Untergang dräuet, ſondern auch
»deſſelben Nutzen, durch großen Zuwachs,
»nachdem wir unſere Waffen werden verei-
»niget haben, zu vermehren, und diejenigen
»Provintzen, welche der allgemeine Feind

des

"des Königreichs Polen demſelben abge- 1703.
"riſſen hat, und noch beſitzet, wieder zu erlan-
"gen. Ubrigens empfehlen Wir, Ew. Emi-
"nentz in göttlichen Schutz und wünſchen
"Deroſelben beſtändige Geſundheit und
"Wohlſeyn. Gegeben in Jakubowitz den 24.
"Jan. 1703."

Inzwiſchen hatte Sr. Majeſtät des Königs in Polen Ausſchreiben doch ſo viel Würckung, daß gar wenig Polniſche Magnaten, und nur einige der vertrauteſten Freunde des Cardinals, ſich zu Warſchau einfanden; (**) daher auch noch nichts ſonderliches auf dem den (5.) 15. Febr. angeſtellten Congreß tractiret, ſondern derſelbe vielmehr auf den (17.) 27. Martii prorogiret wurde, wie man aus nachfolgender Acte, ſo bey dem Schluße der Verſammlung abgefaßet worden, erſehen kan. (†)

Der Warſchauiſche Convent des Cardinals wird prorogiret,

5. 15. Febr.

"Nachdem der Cardinal Primas gleichſam von dem Wachthurn ſeiner Gewalt die Republic ohne Kräfften, ohne Einigkeit, ohne Rath und ihrem Schickſal beynahe allein überlaſſen, und in dem äuſerſten Verderben geſehen, hat er bey ſo ſchweren Drückungen und Ausſaugungen der Mitbürger, da einige hier und da zerſtreuet, andere um das gemeine Beſte gar nicht

Schluß dieſes Convents.

(**) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne. p. 27.

(†) Zaluski Ep. T. III. p. 235.

1703. „nicht bekümmert, alle aber in gegeneinan„der ſtreitende Rathſchläge getheilet ſind, „und ſich und das Vaterland in das Ver„derben bringen, kein beſſeres noch nach„drücklicheres Mittel die Einigkeit wieder „herzuſtellen gefunden, als daß er Circular„Schreiben an die Senatores des Reichs „und Groß-Hertzogthums Litthauen abge„hen laſſen, und ſie nach Warſchau auf den „15. Febr. berufen, damit diejenige, welchen „der Ordnung und Würde nach die vor„nehmſte Stimme in den Rathſchlägen zu„kommt, Mittel ausfinden mögen, die Re„public in Ruheſtand zu bringen und zu er„retten. Da nun auf beſtimmten Tag „einige Senatores erſchienen, hat der Car„dinal Primas in dem Eingang des Sena„tus-Conſilii dieſe Vorträge gethan:

„ 1. Ob bey dem gegenwärtigen Elend, „da das Vaterland in ſein äuſerſtes Ver„derben geräth, da kein Vertrauen unter „den Bürgern iſt, ſondern ein jeder durch „ſeine eigene Neigung getrieben wird, die „Provintzen des Reichs auch bey ſolcher Un„ordnung hart gedrückt und ausgeſogen wer„den, es nöthig geweſen, das gegenwärtige „recht vertrauliche Conſilium anzuſetzen, „obgleich ſolches die Cantzley in denen auf „einiger Einreden aufgebrachten Wiederru-

fungs-

„fungs-Schreiben mit dem Nahmen eines „Privati Conventiculi beleget? „ 1703.

„ 2. Dieweil nach des Cardinals lan„gen Zureden und Anſuchen endlich eben zu „rechter Zeit Briefe von dem König in „Schweden angekommen ſind, welche deſ„ſen Neigung zur Ruhe anzeigen, jedoch ſo, „daß dieſes Werck unter niemandes Ge„walt ſtehen, und in einem freyen Orte ab„gehandelt werden möge; ſo iſt zu überlegen, „was hierbey zu thun ſeye? „

„ 3. Auf wie lange Zeit dieſer Congreß „zu limitiren, ſintemalen bey dieſen Umſtän„den, da es ſich zur Friedens-Handlung an„läßt, einiger Zeit-Aufſchub und der „Palatinate Entſchlieſſung nöthig ſind? „

## Schluß

„ Ad. 1.) Ein jeder, der dem Vater„lande wohl will, und gegen daſſelbe gut „geſinnet iſt, kan anders nicht darvor hal„ten, als daß der Cardinal Primas die „Briefe mit Recht und Fug geſchrieben, und „den gegenwärtigen Senat berufen, damit „man wegen der Mittel, die auf das äuſer„ſte verwirrte Republic in Ruhe zu bringen, „rathſchlagen möge. Dieweil aber die Cantz„ley vielleicht aus einer Fruchtbarkeit ihres „eigenen Verſtandes dieſen Congreß ein „Privat-Conventiculum genennet, ſo „mißfället ſolche Benennung dem gegenwär-

1703. „tigen Senat, und ſoll es an die Palatina-
„te und Landſchafften gebracht werden, daß
„dieſes Wort zu großer Beleidigung der
„Würde des Primaten und des Senats ge-
„braucht worden.

„ Ad. 2. Dieweil das ſo lang gewünſch-
„te Friedens-Werck in dem Hertzen des
„Königs in Schweden, das bisher ſo ſchwehr
„daran gegangen, Platz gefunden, und ſol-
„ches durch die Mühe und Sorge des Car-
„dinals Primatis geſchehen, deßen Ver-
„dienſt in aller Nachkommen Hertzen ein
„immerwährendes Gedächtniß aufzurichten,
„ſo hat das gegenwärtige Conſilium vor
„gut befunden, daß der Primas dieſe
„Schreiben auf den nachfolgenden Comi-
„tiolis dem Adel abſchrifftlich communici-
„ren, auch ſolchen durch ſeine Brieffe ein-
„laden ſolle, daß ſie ihre abgeordnete aus den
„Palatinaten und Landſchafften hieher ſchi-
„cken mögen. Und weil der König in Schwe-
„den verlangt, daß dieſes Werck von einer
„freyen und ungezwungenen Republic ohne
„Furcht und Trennung angefangen werde,
„mit der öffentlichen Erklärung, daß er kei-
„ne Friedens-Vorſchläge noch Tractaten in
„Gegenwart des Königs in Polen anneh-
„men wolle; Alſo, wenn dieſer Fürſt Verlan-
„gen hat, dieſe Republic in Ruhe zu bringen,
„auch die Hoffnung iſt, daß unſer König
„um des gemeinen Beſtens willens darein

wil-

„willigen werde, beſchlieſſen wir, daß der „Cardinal Primas dieſerwegen an ihn „ſchreiben ſolle.“ 1703.

„Ad. 3.) Der Termin der Limitati„on dieſes Congreßes wird auf den 27. „Mertz geſetzet, damit das zu Thoren auff „den 16. dits beſtimmte Conſilium von „dieſen gegenwärtigen Comitiolis, wie „auch von dem Schreiben des Königs in „Schweden und deſſen Neigung zum Frie„den unterrichtet werden, und man auch „hernach nach deſſen Schluße in dem limi„tirten Conſilio ſich richten möge.“

Des Cardinals Primatis Univerſale nach prorogirten Warſchauiſchen Convent 10. 20. Febr.

Nach Endigung dieſes Conſilii ließ der Primas ein Univerſal-Schreiben an alle Palatinate unterm dato den (10.) 20. Febr. ergehen, worinn er anführte: (*) Es hätte die Uneinigkeit und die Sorgloſigkeit wegen des gemeinen Beſtens verurſachet, daß die Schweden in das Reich eingedrungen ſeyen, und tauſend Unglück, Mißtrauen, Haß und anders Ubel mitgebracht hätten, wordurch das Reich in das äuſerſte Verderben gerathen. Bey Hof erſcheine man wenig, zu rathſchlagen, und wenn man außer demſelben rathſchlage, hieße

h es

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 406. ſeqq. Ein Antwort und Wiederlegung auf dieſes Univerſale ſiehe ibid. p. 408.

1702. es ein Conventiculum. Er hätte in Betrachtung der allgemeinen Verwirrung die Senatores zu einem Consilio eingeladen, damit ein Ende an dem Elend möchte ausgefunden werden; da es nun einige verkehrte Höflinge durch Einreden dahin gebracht, daß ſolches vor ein Privat-Conventiculum erkläret worden, ſo laſſe er es eines jeden Urtheil anheim geſtellet ſeyn, ob ein Primas nicht befugt ſey, in ſolchen Umſtänden, da das Vaterland nahe an dem Untergang ſeye, die Senatores zu berufen, und die Bürger zu ermahnen, daß ſie der Republic beyſpringen. Er hätte durch ſein beſtändiges Zureden endlich von dem König in Schweden erhalten, daß er durch ein eigenes Schreiben ſeine Neigung zum Frieden zu erkennen gegeben, jedoch verlangt, daß dieſer auf eine gantz freye Art abgehandelt werden möchte. Und daher erſuchte er ſie alle, daß ſie dieſes Werck vorzunehmen den 27. Martii durch ihre Land-Boten nach Art eines Reichs-Tages (comitiali more) erſcheinen möchten, um nebſt dem Senat das Werck der gemeinen Wohlfarth vorzunehmen und glücklich auszuführen. rc. rc. Der Primas blieb alſo bey

ſei-

ſeinem Vorhaben, ohnerachtet der Proteſta- 1703.
tionen ſeines Königs, feſt beſtehen, und weil ſolchergeſtalt die Sciſſion würcklich ihren Anfang genommen, ſo erwartete der König in Schweden, der inzwiſchen mit der Haupt-Armee immer zu Jakubowitz bey Lublin ſtunde, mit Verlangen, was beyde Partheyen in ihren auff den Martium angeſetzten Conſiliis beſchlieſſen würden.

Der König in Schweden zwingt unterſchiedene Weywodſchafften zu einem Beytritt wider ihren König, inſonderheit die von Lublin, an die noch andere Forderungen gemacht werden.

§. 58. Binnen ſolcher Zeit wurden nicht allein die Contributiones von den Schweden in Reußen und Volhinien, wie auch an der Stadt Lublin und der umligenden Gegend, mit großer Schärffe eingetrieben, ſondern auch alle dieſe Orte zugleich zu einem Beytritt wieder ihren König ſollicitiret, und diejenige, ſo die geringſte Feindſeligkeit oder nur einigen Wiederſtand zeigten, mit Züchtigung heimgeſucht. Die Stadt Lublin verfiel gleich zuerſt, da die Armee die Qvartiere in derſelben Gegend nahm, in des Königs Ungnade, weil ſie vor dem General Mörner die Thore verſchloſſen, auch die auf dem Lande nahe bey der Stadt an einigen Schweden geſchehene Todſchläge nicht beſtrafet; dannenhero der General Steinbock gegen ſie anrücken, und 50000. Thaler Contribution an ſie fordern muſte. Der Cardinal Primas that aber hernach bey dem König eine Vorbitte vor die Stadt, mit der Vorſtellung, daß es ſolcher niemals in Sinn gekom-

1703. men ſeye, ſich den Schweden zu wiederſe- tzen, ſondern daß der Marſchall des Reichs-Tribunals, der ſich allda befunden, die Thore verſchlieſſen laſſen, welche aber die Bürger ſogleich den folgenden Tag, da gedachter Marſchall weggegangen, den Schweden geöffnet, auch die mit dem General Mörner verglichene Summe bezahlet habe; daß auch der Stadt Gerichtbarkeit in ihre Mauren eingeſchloſſen ſeye, und ſie alſo die auſſer derſelben vorgegangene Todſchläge nicht beſtraffen könne. (*) Dieſe Vorſtellungen waren vermuthlich nicht ohne alle Würckung, und von gröſſerem Nachdruck als diejenige, welche um eben dieſe Zeit die Stände von Reußland ſowohl vor ſich, als vor den Weywoden in Volhinien thaten. Es hatten ſich nemlich ermeldte Stände auff die obgedachter maßen (**) von dem General Steinbock an ſie ergangene Sollicitationen verſammelt, und in den gehaltenen Beratſchlagungen auch der Sache des Weywoden in Volhinien, den die Schweden gefangen geſetzt, ſich anzunehnen und dieſer und der übrigen Angelegenheiten wegen, eine Geſandſchafft an den König in Schweden abzufertigen, vor gut befunden, der ſie die Inſtruction ertheilten: (†) Daß ſie dem König aus au-

Die Woywodſchafft von Reußen ſchickt Deputirte an den König in Schweden,

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 294. ſeq.

(**) Siehe oben §. 56. p. 90.

(†) Zaluski Epiſt. T. III. p. 346.

authentiſchen Documenten darthun 1703.
ſolten, was maßen die Weywodſchafft
Reußen an dem Krieg, den ihr König
vor ſich in Liefland angefangen, nie-
mals Theil genommen, auch ſeit des
Königs in Schweden Ankunfft in Po-
len nichts feindliches wieder denſelben
begonnen, und alſo die Freundſchafft,
welche durch den Oliviſchen Frieden
zwiſchen beyden Reichen eingeführet
worden, feſt beobachtet. Da aber der
König noch eine weitere Erklärung
von ihnen verlange, dergleichen doch
noch von keinem Palatinat begehret
worden, ſo ſolten ſie darauf vorſtellen,
daß ſie mit den übrigen Palatinaten
dergeſtalt aneinander verbunden ſeyen,
daß einer ohne den andern nichts be-
ſchlieſſen könne, und alſo ſie zu einer
Trennung in der Republic Anlaß ge-
ben, und ſich ſtrafbar machen würden,
wenn ſie allein und zuerſt etwas thä-
ten, was allen und jeden zukäme. Sie
müſten überdaß die Gefahr bedencken,
welche ſie ſich dardurch vor den Moſ-
cowitern und Coſacken auf den Halß zö-
gen. Da auch Seine Kayſerliche Maj.
ihre Mediation zum Frieden angebo-
ten, und der Cardinal Primas ſich be-
reits mit demſelben deßwegen beſpro-

 chen,

1703. chen, auch Engliſche und Holländiſche Geſandte um dieſer Sache willen unterwegens wären, ſo könten ſie ohne Zuthun der andern und vornehmen Palatinaten des Reichs hierüber zu tractiren ſich nicht heraus nehmen. Sie ſolten auch ferner vor den Weywoden von Volhinien, vor den Herrn Gosciminski, und vor die Stadt Lemberg, welche noch mit Schwediſchen Troupen belegt ſeye, Vorbitte thun. Es bekamen aber die Geſandten auff dieſe Propoſitionen von dem König in Schweden eine ſchrifftliche Antwort unterm dato Jakubowitz den 13. (23.) Februarii, darinn folgendes enthalten war: (*) Seine Königliche Majeſtät vernähmen aus der Geſandten Vortrag nicht ohne Mißfallen, daß da Sie ſich zu des Reichs Beſten ſo geneigt bezeiget, die Weywodſchafft ſich ſo ſäumſelig finde, ein ſo heilſames Werck durch ihren Beytritt wider den gemeinen Feind zu befördern. Denn ob ſie gleich in den wieder Sie angefangenen ungerechten Krieg niemals gewilliget, ſo ſeye doch Vermöge der Oliviſchen Tractaten auch derjenige an dem Friedens-Bruch mit ſchuldig, der nicht verhindere, daß Feindſeligkeiten ausgeübet werden, ſondern darzu durch die

Königliche Schwediſche Antwort an dieſelbe.

13. 23. Febr.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. pag. 349. ſeqq.

die Finger ſehe. Dahero dann dieſe Weywodſchafft nicht weniger als die gantze Republic, deren Mitglied ſie ſey, nicht außer aller Schuld könne geſetzet werden. Die Armee des Königreichs Polen habe in der letſtern Schlacht bey Clißow die Waffen gegen Seine Majeſt. geführet, und kein einiger Palatinat habe ſolches verhindert, oder demſelben wiederſprochen. Es ſeyen auch aus dieſem Palatinat unterſchiedene Streifereyen auf die Schwediſchen Völcker geſchehen, und die Thäter hielten ſich noch darinn auf. Wenn alſo der Palatinat von Reußen ſeine Sache von dieſer Friedens-Stöhrer ihrer unterſcheiden wolle, ſo müſten ſie ihre Unſchuld durch eine entgegen geſetzte That darthun, und die Waffen wider die, ſo den Oliviſchen Frieden gebrochen, ergreiffen. Es dörffte niemand ſich verwundern, daß Seine Königliche Majeſtät dergleichen begehrten. Es ſeye ſchon ein Jahr verfloßen, ſeit dem Dieſelbe in Polen eingedrungen, und der Republic zu verſtehen gegeben, aus was wichtigen Urſachen ſie darzu gereitzet worden, und daß ſie weder eine rechtmäßige Genugthuung wegen des zugefügten Unrechts und Schadens, noch 1703.

1703. eine Sicherheit wegen des künfftigen zu hoffen habe, wenn nicht derjenige weggeſchafft würde, der den auf ewig geſchloſſenen Frieden gebrochen, und von ſolchem Sinne ſey, daß ſo lange er in Polen herrſche, beyde Reiche niemals lang in Ruh ſeyn könnten. Sie hätten auch der Republic ſelbſt ihre große Gefahr vor Augen geſtellet, und ſich erkläret, daß, weil beyder Reiche Ruhe mit einander ſo genau verknüpffet ſeye, Sie nicht ſowohl um ihre eigene Rache auszuüben, als auch der Republic Wohlfarth herzuſtellen ſich bemühen, und den Krieg, ſo ſchwehr er ihnen fiele, nicht ehe endigen wolten, bis ihre und der Republic Sicherheit völlig befeſtiget ſeyn würde. Aber auf alle dieſe Anerbietungen ſeye bis dato noch keine Entſchlieſſung erfolget. Ein jeder verſtändiger erkenne wohl, daß die Rechte der Republic verletzet worden, und wünſche daß denſelben wieder aufgeholffen, und der Friede hergeſtellet werden möchte; aber niemand wolle die Hände anlegen, und indem einer den andern anſehe, werde das gemeine Beſte verabſäumet. Weil nun Ihrer Majeſtät eine längere Verzögerung beyder Reiche nachtheilig ſchiene, ſo wol-

wolten ſie derſelben einmal ein Ende 1703.
machen, und verlangten demnach, daß
die Weywodſchafft Reußland, die we-
gen der Macht und des Ruhms der
Waffen in ſolchem Anſehen ſtehe, nicht
die letzte ſeyn möge, an der Ehre der
Befreyung des Vaterlandes Theil zuneh-
men. Sie dörffte der andern Unwil-
len nicht befürchten, ſondern vielmehr
feſtiglich verſichert ſeyn, daß ſolche ih-
rem Exempel alſobald nachfolgen wür-
den, als welche nur darauf warteten,
daß die Fahne zu Befreyung des Va-
terlandes aufgeſtecket werde. Den
Moſcowitern und Coſacken wolten ſie
genugſamen Wiederſtand thun helffen;
und was die angeführte Mediationes
des Kayſers, Engelland und Holland
betreffe, ſeye es nur ein erdichtetes Vorge-
ben derer, welche die Freundſchafft Ih-
rer Majeſtät und der Republic zu ſtö-
ren ſuchten, und hätten Ihre Majeſtät
keine Mediation angenommen, könnten
auch darzu nicht genöthiget werden.
Was der Palatinat vor ſeine Freunde
gebeten, könne hier nicht ehe ausge-
macht werden, biß die Haupt-Sache
beſchloſſen ſeye, doch wollten Se. Ma-
jeſtät dem General Steinbock Befehl
ertheilen, daß keinem ohne Verdienſt
etwas Leides zugefüget werde. Die

1703. Verinigung ihrer Waffen mit der Republick gegen auswärtige Feinde, worzu ſie ihren Beytritt erboten, könne nicht ehe geſchehen, bis der innerliche Friede wieder feſt geſetzet worden. Und hierzu ſeye nöthig, daß ſie alle weitere Verſtellung bey ſeit legen und ohne Verzug ſich zu desjenigen Parthey ſchlagen, den ſie gleichfalls darzu geneigt fänden. Würden ſie länger verweilen, ſo erklärten ſich Ihre Majeſt. ſolchen Verzug vor verdächtig, und die geringſte Bewegung vor ein Zeichen einer Feindſeligkeit zu halten, und die gehörige Meſuren, wiewol ungerne, darwieder zu ergreiffen. Und hierüber bäten Seine Majeſtät nochmals, daß ſich der Palatinat Reußen auf das eheſte erklären möchte. Auff dieſe ſo ernſtliche und wiederholte Erklärung des Königs muſten ſich endlich die Reußiſchen Stände entſchlieſſen, ſich unter Schwediſchen Schutz zu begeben, welches dann auch zu gleicher Zeit von der Weywodſchafft Lublin geſchahe. (*)

Reußen, Volhinien und Lublin begibt ſich unter Schwediſchen Schutz.

Vortheil, ſo der Kön. von Schweden dardurch erhält.

§. 59. Ob nun wohl die wenigſten hierzu ſich gerne verſtanden haben mochten, ſo gereichte es doch den Schwediſchen Abſichten in ſo weit zu groſſem Vortheil, daß dieſe Palati-

(*) Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 380.

latinate und Landſchafften, ſo ſich den Schwe- 1703.
den unterworffen hatten, auch auf der, von dem Cardinal Primaten auf den 17. (27) Mertz angeſetzten Verſammlung zu erſcheinen, und in die darauf abgefaßten Schlüße zu willigen ſich beqvemen muſten, die heimliche Freunde der Schweden aber deſto freyer mit der Sprache heraus giengen, und alſo nach und nach eine Parthey erwuchs, die derjenigen, ſo ihrem Könige getreu verblieben, an der Zahl gleich wurde. Da nun dieſes das Haupt-Werck war, auf welchem aller glückliche Ausgang der Schwediſchen Abſichten beruhete, ſo richtete auch der König darauf alle ſeine Gedancken, um ſolches eiferig zu pouſſiren, gleichwie hinwiederum der König in Polen, dem die Wichtigkeit der Sache gar nicht verborgen war, alle Gegen-Mittel, die bey dem verwirrten Zuſtande des Reichs zu erfinden und anzuwenden waren, gebrauchte, wie dann Jhre Majeſt. in dieſer Abſicht auf den 6. (16) Mertz nach Marienburg ein groſſes Conſilium ausgeſchrieben hatten. Bevor dieſes gehalten wurde, ſtellten Sie den (17) 27. Febr. ein engeres Senatus-Conſilium an, welchem der Reichs Groß- und Vice-Cantzler, der Reichs-Marſchall, der Reichs-Schatz-Meiſter und der Weywod von Culm und Marienburg beywohnten, und worinn denen Cantzlern Briefe mit den Feld-Herren

Der König Auguſtus hält ein engeres Senatus-Conſilium zu Marienburg. (17.) 27. Febr.

1703. Herren zu wechſeln erlaubet, und ſie darzu bevollmächtiget, denen Boten der Cron-Armee wegen ihrer Tapferkeit und Wohlverhaltens, jedem 3000. Tympffe aus dem Schatze zu zahlen verordnet, die durch den Cardinal zu Warſchau anmaßlich vorgenommene Zuſammenkünffte, als wider die Reichs-Satzungen ſtreitende, mit dieſer nahmentlichen Anführung gemißbilliget und verworffen, der Ort des bald zu haltenden großen Raths in Marienburg feſt geſtellet, und auf der Groß-Polniſchen und Siradienſiſchen Weywodſchafften Anhalten, die Ausfertigungen allgemeiner Aufgebots-Schreiben verordnet wurden. (*)

Des Cardinals Primatis merckwürdige Unterredung mit einigen Polniſchen Magnaten, und dem Schwediſchen Miniſterio.

Der Cardinal ließ ſich aber durch dieſen wiederholten Schluß an ſeinem angefangenen Wercke nicht irre machen, ſondern ſuchte ſolches nebſt den Königl. Schwediſchen Miniſtern vielmehr mit deſto gröſſerem Eifer in guten Fortgang zu bringen, und hielte den (21. Febr.) 3. Mertz mit dem Schwediſchen Reſidenten in Gegenwart des Päbſtlichen Nuncii und in Geſellſchafft des Weywoden von Vilna, des von Podlachien, des Ober-Schatzmeiſters von Litthauen, des Notarii von Litthauen, des Capitanei von Minsky und Caſtellanen von Plosko eine Unterredung, die zur Gnüge zu erkennen gab, daß er vor Schwe-

(††) Zaluski Epiſt. T. III. p. 423. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 377. Eſprit des Cours de l' Europe T. VIII. Mars 1703. p. 323.

Schweden gäntzlich geſinnet war. Die Ge- 1703.
legenheit darzu gaben der Weywod von Pod-
lachien, der Litthauiſche Groß-Schatz-Mei-
ler, und der Malteſer-Ritter Pacz, welches
eben derjenige war, der zu groſſem Nachtheil
Sr. Majeſtät des Königs Auguſti den War-
ſchauiſchen Reichs-Tag An. 1702. zerriſſen
hatte. (†) Dieſe hatten Tages vorher den
Nuncium beſucht, und da die Rede von dem
Zuſtand von Polen, und der Nothwendigkeit
eines Friedens vorfiel, der Groß-Schatzmei-
ſter aber meynte, daß keine Sicherheit eines
Friedens zu hoffen ſeye, welche hingegen der
Nuncius noch vor gar möglich hielte, ſo wur-
den ſie insgeſamt einig, daß ſie den folgenden
Tag bey dem Primaten zuſammen kommen
wolten, da ſich dann obernannte Polniſche
Magnaten, und mit ſolchen auch der Schwe-
diſche Reſident Wachſchlager einfand, wie-
wol der Nuncius dieſen letſtern gar nicht ger-
ne dabey ſahe, weil er wol wußte, daß nun vor
den König in Polen wenig heilſames würde in
Vorſchlag gebracht werden. Nachdem ſie
ſich niedergeſetzet, fieng gedachter Schwedi-
ſcher Miniſter an, und klagte, daß der König
in Polen dem König in Schweden ſo groſſen
Schaden zugefüget, und noch, wie aus dem
Conſilio zu Marienburg erhelle, zum Frie-
den

(†) Siehe oben III. Abtheil. §. 38. p. 635.

1703 den ſo wenig Neigung habe. Denn an ſtatt, daß man verhofft, er würde auf die Königliche Schwediſche Erklärung, gleichfalls auf einen unpartheyiſchen und freyen Ort bedacht ſeyn, auf welchem die Tractaten vorgenommen werden könten, ſo wäre doch biß dato noch nichts dergleichen, ſondern vielmehr das Gegentheil geſchehen. Alles dieſes bekräfftigte auch der Palatinus von Vilna, und da hierauf der Cardinal zu reden anfieng, ſagte er, es seyn an einem ſolchen Orte, der frey und unpartheyiſch wäre, Berathſchlagungen anzuſtellen, allerdings nöthig. Das Recht, dergleichen zu berufen, ſtehe ihm zu, welches er mit vielen Worten bewieſen, auch des Päpſtl. Nuncii Meynung wiſſen wollen, der aber ſich entſchuldiget, von der Sache zu reden, ſeine Hochachtung beyder Könige, auch ernſtliches Verlangen nach herzuſtellender Ruhe und Frieden bezeiget, mit Verſicherung, daß dieſes auch ſeines Principalen Wunſch und Meynung ſey; nebſt dem Anſinnen, daß, wo man ihn tüchtig achtete, etwas zu Erreichung dieſes Zwecks beytragen zu können, man das abzuhandelnde ihm nur ſchrifftlich behändigen ſolte, wie er denn auch das in dieſer Verſammlung geredete, als einen Anfang zu weiterm gutem Fortgang alſo zu haben wünſchte, auch zu wiſſen verlangte, wie ſich die Republic bey der Sache auffühfen, ob ſie als Schiedsmann oder Mittlerin ſich halten

ten wolle? Auf das erſtere antwortete der Cardinal: das in dieſer Verſammlung geredete ſey leicht zu faſſen, und beſtehe darinnen, daß nemlich eine Zuſammenkunfft an unpartheyiſchem Orte zu gäntzlicher Abhandlung und Schließung des Friedens, ſonſt aber nichts anders begehret würde, Ihro Königl. Majeſt. allen widrigen Argwohn zu benehmen; womit denn der Congreß geendiget wurde. (*) Nicht lang hernach nahm das von Sr. Königl. Majeſt. von Polen auf den 16. Mertz nach Marienburg ausgeſchriebene groſſe Conſilium ſeinen Fortgang, und ward endlich den 2. April der Schluß deſſelben publiciret, krafft deſſen der König ſich durch einen nochmahligen Eid zu Feſthaltung der Freyheiten und Rechte des Reichs, die verſammelten Stände aber ihm aufs neue zum Gehorſam verbunden, und beyde verordnet haben, daß die Cron-Armee ſich mit der Sächſiſchen gegen die Schweden vereinigen, und die Waffen ergreiffen ſolten. Es ward auch das von dem Primaten nach Warſchau ausgeſchriebene Conſilium, und alles was er daſelbſt vornehmen würde, vor null und nichtig erklärt, jedoch denen zu Sendomir und Warſchau vormals ernennten Commiſſarien zu einer Friedens-Handlung mit Schweden auffs neue

1703.

Groſſes Senatus-Conſilium des Königs Augusti zu Marienburg 2. April.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 428. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 378.

1703.

neue Vollmacht gegeben, im übrigen aber verordnet, daß dieſes Conſilium noch nicht aus einander gehen, ſondern noch auff eine Zeit lang beyſammen bleiben ſolte. (*) Der Schluß dieſes Conſilii ward dem Primaten alſobald von Sr. Königl. Majeſt. in einem Schreiben vom (8) 18. April ſelbſt bekand gemacht, und ihm jedoch mit großem Glimpff zu erkennen gegeben, daß ob man gleich ſeine Unternehmung wegen Ausſchreibung eines Conſilii nach Art eines Reichs-Tages nicht billigen können, die Friedens-Handlung deßwegen dennoch ihren Fortgang nehmen, und die Commiſſarii der Republic ſich zu ihm begeben, und mit ihm conferiren ſolten. (**) Der Cardinal, welcher ſein am (5) 15. Febr. angeſtelltes Conſilium mit Fleiß auf den (17.) 27. Mertz ausgeſetzet hatte, daß er den Schluß des Marienburgiſchen Conſilii erwarten wolte, ſahe nun aus dem, was darauf abgehandelt worden, den Eiffer, mit welchem man vor den König Auguſtum ſich verbunden, und hin-

deſſen Schluß dem Cardinal Primaten kund gethan wird, 8. 18. Apr.

der ſich dardurch einiger maſſen ſchrecken läßt.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 241. 550. ſeqq. Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 28. ſeqq. Theatrum Europæum T. XVI. P. II. p. 378. ſeqq. Eſprit des Cours de l'Europe T. VIII. Avril 1703. p. 455. ſeqq. Mercure hiſtorique T. XXXIV. Juin 1703 p. 656.

(**) Zaluski Epiſt. T. III. p. 448.

hingegen ſich wieder ſeine Unternehmungen geſetzet hatte, und weil man über dieſes noch ihm ausdrücklich den erſten und vornehmſten Antheil und gleichſam eine Direction der Friedens-Handlung eingeräumet, und nur allein dieſes ihm verweigert, daß er ſolche nicht gantz allein tractiren ſolte, welches er ohne dem mit Fug und Billigkeit nicht verlangen konnte, ſo war ihm aller Vorwand benommen, etwas weiters vorzunehmen, ſondern alles was er that, war, daß er ſich des Friedens annahm, der von den in dem Sendomiriſchen Conſilio ernennten Commiſſarien zu Folge des Marienburgiſchen Schluſſes nun wieder auffs neue vorgenommen werden ſolte. 1703.

§. 60. In Litthauen fiel um dieſe Zeit ein Treffen zwiſchen den Oginskiſchen und Schwediſchen Trouppen vor, welches zwar in Anſehen der geringen Anzahl der Schweden nur vor einen Scharmützel einer ſtarcken Parthey, in Betrachtung der Niederlage der Feinde und des Erfolgs vor eine Haupt-Schlacht angeſehen werden kan, und um ſo vielmehr allhier erzehlt zu werden verdienet, weil es einigermaßen auch in die Polniſche Affairen einen Einfluß gehabt hat. Die im vorigen Jahr vielfältig allda vorgefallene Scharmützel hatten den Litthauiſchen Adel von der Oginskiſchen Parthey, weil ſolcher mehrentheils den kürtzern gezogen, des

Scharmützel der Schwediſchen und Oginskyſchen Trouppen in Litthauen.

1703.

Krieges dergeſtalt überdrüßig gemacht, daß ſolcher Compagnien-Weiſe aus einander und nach Hauſe gegangen. Dieſer Beſtürtzung der Feinde bediente ſich der in Churland commandirende Schwediſche General Stuart, und ſchickte den Obriſten Graf Löwenhaupt mit einem Detachement nach Litthauen, um die Feinde mehr und mehr zu zerſtreuen, und folglich Samogithien in Contribution zu ſetzen. Der Staroſt Ogienski ward dadurch genöthigt, ſich um einen feſten Platz und um der Moſcowiter Hülffe umzuſehen, und nachdem er ſich mit ſeinem Volck durch Liſt in Birſen practiciret, ließ er dreytauſend Moſcowiter welche in Druyen in den Winter-Qvartiern lagen, dahin kommen, um den Ort, der an ſich ziemlich feſt war, mit einer ſtarcken Garniſon zu verſehen, damit er daſelbſt jederzeit eine ſichere Retirade haben, und von dar aus in Churland Streifereyen vornehmen könnte. Sobald der General Stuart hiervon Nachricht erhalten, beſchloß er, Birſen noch vor der Rußen Ankunfft zu erobern, und weil der Obriſte Löwenhaupt mit ſeinem Detachement ſchon 10. Meilen von Birſen ſtund, gab er ihm Ordre, den Ort je eher je lieber anzugreiffen, und im Fall die Rußen vor ihm ſchon angelanget wären, ſolte er ſuchen denenſelben eine Schlacht zu liefern, worzu ihm dann von

*Oginsky bemächtigt ſich der Stadt Birſen; die Schweden ſuchen es wieder zu erobern,*

1703.

von Riga und Mietau Artillerie und mehrere Mannſchafft durch den Obriſten Cloot zugeführet ward. Wie ſich nun Graf Löwenhaupt mit dieſem zu Janiska conjungiret hatte, brach er nach Birſen auf, ward aber auff der Seite immer von 14. Eſtandarten Litthauern verfolget, ohne doch, daß dieſe etwas zu wagen das Hertz gehabt hätten. Allein der ſchlimme Weg und eingefallene tiefe Schnee war Schuld, daß die Schweden nicht ſchleunig genug marſchiren konten, und 4. Meilen von Birſen erfuhren, daß die Moſcowiter daſelbſt bereits angekommen wären. Weil es nun dem Anſehen nach unmöglich war das gefaßte Vorhaben auszuführen, ſo bekam der Graf Löwenhaupt Befehl wieder nach Churland zurück zu kehren, indem das Volck wegen des beſchwerlichen Marſches über das nicht wenig zu krancken begunte. Die Litthauer und Ruſſen legten dieſen Rückmarſch denen Schweden vor eine Zaghafftigkeit aus, und brachen 6000. und etliche 100. Mann ſtarck mit Artillerie und Bagage aus Birſen loß, trafen ſie auch den 18. Martii bey Salat oder Saladen an, beſetzten den nahe anliegenden Wald auf allen Ecken, und ließen, die Schweden aus ihrem Vortheil zu locken, ſich nur in kleinen Trouppen ſehen. Graf Löwenhaupt merckte alſobald ihre Abſicht, zog derohalben ſeine kleine ausgeſchickte

welches ihnen aber mißlinget.

Die Schweden und Ruſſen begegnen einander zu Salat, 18. Mart.

1703. Partheyen an ſich, und ſetzte ſich die Nacht über in Salat, ohne daß die Feinde, welche auch im Walde ſtunden und großes Feuer um ſich gemacht hatten, etwas ſolten gewaget haben. Des andern Morgens am 19. Martii kamen die Polen ſchon in gröſſerer Anzahl zum Vorſchein, deſſen aber ungeachtet rangierete Graf Löwenhaupt ſeine Mannſchafft, und ſetzte nach verrichtetem Gottes-Dienſt den Marſch fort, gewann auch eine Viertel-Meile von Salat, unter einem ſtarcken Nebel, ein Defilée, deßen ſich die Feinde, aber zu ſpåt, bemåchtigen wolten. Dieſerwegen zogen ſich die Moſcowiter über einen kleinen Fluß, und ſetzten ſich denen Schweden gerade entgegen. Graf Löwenhaupt ſtellte darauff ſein Volck in Schlacht-Ordnung, und wie er kaum 1000. Mann neben ſich hatte, als ſetzte er die Bagage hinter ſich, um dadurch die andere Linie aus zu machen. Die Moſcowiter, ſo von denen Oberſten Nicezai und Protopop angeführet wurden, rangirten ſich gleichfalls, ſchloſſen von ihrer Bagage eine Wagenburg, ſetzten noch über das die Spaniſchen Reuter rund herum, und pflantzeten die Stücke vor ſich. Die Polen unter des Regimentarii Gardons und zweener von Adel, mit Nahmen Karpers, Commando ſtelleten ſich auf beyden Flügeln. Hier-

*und gerathen in eine Schlacht,*

Hierauf ließ Graf Löwenhaupt ſein Volck biß auf einen Stückſchuß nahe anrücken, und gab ſo dann Befehl die Moſcowiter in ihrem eigenen Retranchement mit aller Force anzugreiffen. Die Polen verſuchten inzwiſchen ihr Heil an dem Obriſten Cloot, der ihnen aber mit beſtändigem Feuer dergeſtalt begegnete, daß ſie nichts ausrichten konten. Auf dem Schwediſchen rechten Flügel gelung es denen Polen, ſo mit 6. a 700. teutſch gekleideten Dragonern dem Grafen Löwenhaupt in die Flanque fallen wolten, nicht beſſer, ſondern wurden ſowol durch Stücke als Granaten gleichfalls tapfer zurück gewieſen. Hiebey waren dem Obriſt-Lieutenant Banner ſchon 2. Pferde unterm Leibe erſchoſſen, deßwegen er ſich denn mit dem Degen in der Fauſt vor der Infanterie ſetzte, und zugleich mit Major Wrangel, welcher aber kurtz darauf fallen muſte, zuerſt in die Spaniſche Reuter brach. Die Rußen, gleichwie ihrer eine gewaltige Menge dahinter war, alſo gaben ſie ein hefftiges Feuer von ſich, wiewol mit gar wenigem Effect. Denn weil die Schweden eine kleine Höhe zu ihnen hinan zu ſteigen hatten, ſo giengen die Schüße meiſt überhin, und kunten hergegen dieſe die Ruſſen gewiſſer treffen, abſonderlich da ſie in ihrem Retrenchement ſo enge gepacket waren, daß einer dem andern nothwendig am Fechten muſte hinderlich ſeyn. Nachdem nun ſolchergeſtalt die Schweden in

1703.

darinn die Schweden ſich ſehr tapfer halten,

1703. die Wagenburg eingedrungen, erhub ſich ein grauſames Metzeln, und fiengen die Ruſſen bey Erſehung ihrer Gefahr an, mit Partiſanen und umgekehrten Muſqveten verzweiffelt ſich zu wehren, legten ſich endlich gar unter die Wägen, und ſtießen, als unſinnig, von ſich. Allhier aber thaten die lange Schwediſche Piqven unvergleichliche Dienſte, wo man mit dem Degen nicht hinreichen konte, und daurete die Maſſacre ſo lange, biß endlich die Feinde ſelbſt ſich eines andern bedachten, ihr Retranchement hinten durchbrachen, und durch ein Dorff, Nahmens Schagarini, ungefehr 1000. Schritte davon, das Reißaus nahmen. Doch muſten noch ſehr viele auf dieſem kurtzen Wege Haar laſſen, und hielte man vor gewiß, daß kein Gebein von denen Moſcowitern hätte davon kom̃en können, wenn die Schwediſche Cavallerie ſtärcker geweſen wäre, als welche ſich nicht höher, denn auf 300. Pferde erſtreckete. Zudem hielten die Polen noch auf beyden Seiten, und ſahen in guter Muße dieſes blutige Spiel an. Und weil man ungewiß war, ob nicht dieſe noch einen Angriff zu wagen ſolten Luſt kriegen, ſo ſtellete Graf Löwenhaupt ſeine Mannſchafft wieder in Ordnung. Jene aber waren dieſes nicht willens, ſondern ſo bald die überbliebene Ruſſen ſich an die Polen gezogen, giengen ſie miteinander durch, und machten alſo gegen Mittag

*und endlich den Sieg erfechten.*

tag dieſem hitzigen Gefechte ein Ende. Graf 1703.
Löwenhaupt ließ darauf aus 16. Canonen die doppelte Schwediſche Loſung ſchieſſen, die Bleßirte aber nach dem Dorffe Schagarini führen, nebſt allen im Stich gebliebenen Stücken und Trophäen, ſo in 11. Metallenen Feld-Schlangen und Regiments-Stücken, 1085. groſſen und kleinen vergüldeten und geſtickten Fahnen von Dafft oder Damaſt, und 33. Trummeln, mit allerhand ſchönen Uberzügen beſtunden, die übrigen Decken und Zierrathen, ſo zu denen Hand-Piqven gehöreten, nicht mit gerechnet. Auf dem Wahl-Platz fand man bey nahe 600. Ruſſe, ohne was noch ſonſt umgekommen, geſtalt ſie bey ihrer Zurückkunfft nach Birſen gegen 1200. Mann, nebſt 1. Obriſten, 1. Obriſt-Lieutenant und etlichen Officiers vermiſſet. Hergegen waren Schwediſcher Seits 2. Majors mit 40. Mann auf dem Platz geblieben. Die Bleßirte Officiers und Gemeine aber, machten ungefehr 100. und etliche aus. Die folgende Nacht über blieb Graf Löwenhaupt in obgemeldtem Dorff ſtille liegen, und trug ſo wol wegen der Toden als Verwundeten behörige Vorſorge, brach aber des andern Tages von dannen auf, und marſchierte über Bauske nach Mietau zurück. Wegen dieſer Action bezeigte Seine Königliche Majeſtät Dero gnädigſten Gefallen, und machten zur Vergeltung den Grafen zum General Majorn,

1703. und in General Stuarts Abweſenheit, welcher kurtz hierauf, ſeiner Unpäßlichkeit halber, nach dem warmen Bade zu reiſen Erlaubnis erhielte, zum Vice-Gouverneur in Curland. Oginsky hingegen konte nach dieſer Zeit nichts ſonderliches mehr vornehmen, dannenhero er bald darauf nebſt andern Litthauiſchen Trouppen, die der Feldherr Wisniewieki commandirte, nach Polen gieng, und ſich ohnweit Poltowski, da die Sachſen ſtunden, lagerte. (*)

Suiten dieſes Sieges.

Der König in Schweden geht mit ſeiner Armee nach Warſchau,

§. 61. Se. Königl. Majeſtät von Schweden hatten zwar, ſo bald die Zeit des von dem Cardinal in den Martium verſchobenen Warſchauiſchen Convents herannahete, ihren Marſch von Jakubowitz, allwo ſie ſechs Wochen ſtille gelegen waren, gerades weges mit der Armee nach Warſchau genommen, in der Hoffnung das angefangene Werck beßer in Gang zu bringen. Den (17.) 27. Mertz brachen dieſelbe mit Dero Armee von gedachtem Jakubowitz auf nach Lewarthof und ließen den Obriſt Meyerfeld mit einigen Trouppen zurück, um die Bagage, worunter auch die in Reußen und andern Orten gehobene Contributions-Gelder ſich befanden, und die auf denen zu Caſimirs ſtehenden Schiffen auf der Weichſel nach War-

(*) Lebens Beſchreib. K. Carls XII T. III. p. 287--320. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 380. ſeq.

Warſchau ſolte gebracht werden, zu convoyiren, welches derſelbe auch glücklich bewerckſtelligte, obwohl Potoki, der kurtz vorher ſich in Seiner Majeſtät Schutz begeben hatte, denſelben auf dem Marſch verfolgete und ihm etwas abzuzwacken ſuchte. Indem Se. Majeſtät auf dem Marſch nach Lewarthof begriffen waren, trafen ſie unterwegens den an Sie abgeſchickten Engliſchen Envoyé, Herrn Robinſon, an, und, als dieſer ſtille hielt, ertheilten ſie ihm ſo gleich mitten auf der Straße unter freyem Himmel Audientz, da dann ſolcher das Verlangen ſeiner Königin, den Frieden in dieſen Qvartiern wieder hergeſtellet zu ſehen, andeutete und dero Vermittelung hierzu anbot. Er führte damals ſeine Rede in Schwediſcher Sprache, die er bey ſeiner vormaligen langen Anweſenheit in Schweden vollkommen erlernet hatte. Er ward aber mit der weitern Vernehmung nach Warſchau verwieſen. Den (27. Mertz) 6. April hatten Seine Majeſtät abermal das Unglück mit ihrem Pferde zu fallen, welches dann den vorigen Zufall wieder rege machte, daß ſich auch den folgenden Tag ein ſtarckes Fieber einfand; doch währte die Unpäßlichkeit nicht lange, und ſie ließen ſich auch dardurch an ihrem Marſch keinesweges hindern, ſondern ſetzten denſelben ohne Verzug nach Czermeneck,

1703.

ertheilt dem Engliſchen Geſandten unterwegens Audientz,

thut abermal einen unglücklichen Fall vom Pferde, 27. Mertz. 6. April.

1703.

neck, Ratzin, Luckow, Wiſchi und Zeliſchow fort, allwo die Armee ein paar Tage ausruhete, nachgehends aber nach Cezlen, und ſo dann weiter durch die Stadt Minske nach Okniow, drey Meilen von Warſchau, den Weg fortſetzte. (*)

hält mit dem Cardinal Primaten zu Warſchau eine Unterredung

Von hier verfügten ſich Seine Majeſtät mit einem kleinen Gefolg perſönlich nach Warſchau, um ſich mit dem Cardinal zu unterreden. Die Conferentz währete 4. gantzer Stunden, von 3. biß 7. Uhr, und ſoll der König darinn eben dieſes vorgeſtellet haben, was in dem hernach an Tag gegebenen Manifeſt enthalten geweſen, (**) welches ich dahin geſtellt ſeyn laße. Dieſes iſt gewiß, daß der gantze Plan von dem, was der König ſowohl durch die Waffen als durch Negociationen in dieſem Jahr auszurichten ſich vorſatzte, gleich den Augenblick nach Endigung dieſer Conferentz zum Vorſchein kam.

und ſchickt darauf den General Rheinſchild nach Groß-Pohlen,

Denn der General Rheinſchild erhielte alſofort Ordre, mit demjenigen Theil der Armee, mit dem er bis daher bey Warſchau geſtanden war, nach Rava und Lencicz zu gehen, und die Factiones in Groß-Polen, und vornehmlich in den beyden Weywodſchafften Poſen und Kaliſch,

(*) Theatrum Europ. T. XVI. P. II. p. 380. Entwurff der 15jährigen Campagnen K. Carls XII. p. 50.

(**) Zaluski Epiſt. T. III. pag. 464.

liſch, zu unterſtützen, als woſelbſt der Grund zu der gantzen folgenden Revolution geleget wurde. Anderer ſeits ward der Major Creutz auf eine Parthey, und kurtz darauff der Obriſt Lieutenannt Lilienhöck mit ſeinem Regiment gen Wladislaw an der Weichſel, nach Thoren zu, ausgeſchickt, um daſelbſt ein Magazin auffzurichten. Die übrige Armee verlegte der König um Warſchau herum, und beorderte auch den Obriſt-Lieutenant Horn, mit ſeinem Detachement von Breßici gleichfalls dahin zurück zu kehren. An Warſchau ward eine Contribution von 70.000. Thalern gefordert; es that aber der Cardinal Primas den Vorſchlag, daß die Stadt darvor eine Garniſon von 1000. Mann Schweden unterhalten ſolte, welches man ſich Schwediſcher Seits um ſoviel lieber gefallen ließ, jemehr den Schweden daran gelegen war, dieſe Hauptſtadt, in welcher die vornehmſte Machinationes wieder den König in Polen vorgiengen, beſetzt zu halten. Seine Majeſtät aber nahmen ihr Qvartier zu Praga, wo ſie das vorige Jahr logiret hatten, ließen auch wiederum eine Brücke zwiſchen Warſchau und Praga über die Weichſel ſchlagen, und im übrigen Dero Armee die Poſten dergeſtalt nehmen, daß ſie zwiſchen der Weichſel und dem Bug ſtunde, und alſo von den

1703.

und ein Corpo nach Wladislaw an die Weichſel,

er ſelbſt bleibt bey Warſchau,

1703. den Sachſen, welche bey Pultowsk lagen, bloß allein durch den Bug-Strohm abgeſondert war. (*) Gleich nach Dero Ankunfft in Praga ertheilten Ihre Majeſtät den Kayſerlichen, Frantzöſiſchen, Engliſchen und Holländiſchen Envoyés Audientz. Die Geſandſchafft der Republic, welche ſich alsbald nach dem Schluße des Marienburgiſchen Conſilii nach Warſchau begeben hatte, bemühete ſich nicht weniger um eine Audientz, welche ihr vornehmlich wegen des Cardinals Eigenſinnigkeit lange ſchwehr gemacht, endlich aber den 16. 26. April verſtattet, und von ihr folgender maßen genommen wurde. (**) Nachdem ſich denſelbigen Tag die Geſandten insgeſamt bey dem Weywoden von Maſuren, als dem vornehmſten unter ihnen, verſammelt hatten, fuhren ſie nach gehaltenem Gottes-Dienſt zu dem Cardinal Primas, und zeigten demſelben an, daß ihnen endlich der Termin zur Audientz angeſetzet worden, welcher ihnen denn alſobald ſeine Kutſche und gantze Hofſtaat nebſt der Garde anbot, damit ſie ein deſto beſſeres An-

und ertheilt verſchiedenen Geſandten Audientz,

insonderheit der Geſandtſchafft der Republic Polen. 16. 26. Apr.

(*) Theatrum Europ. T. XVI. P. II. p. 382. Entwurf der 15jährigen Campagnen K. Carls XII. p. 50. Mercure hiſtorique T. XXXIV. Mars 1703. p. 325.

(**) Zaluski Ep. T. III p. 454. Theatr. Europ. d. l. p. 383.

1703.

Anſehen machen könnten. Mit dieſem Gefolg machten ſie ſich auf den Weg nach dem Königlichen Schwediſchen Qvartier, es hielt ſie aber ein bedencklicher Zufall, da ſie die Brücke über die Weichſel aus Warſchau nach Prage paßiren wollten, und ſchon eine Ecke auf ſelbiger fortgeſahren waren, ziemlich lange, und faſt bey einer Stunde auf, indem ihnen ſo eine Menge Schwediſcher Bagage-Wagen aufſtieß, die nicht hinter ſich konten, daß die Herrn Commiſſarii ſich beqvemen muſten, ihre Kutſche zurückſtoßen zu laßen, und zu warten, bis erwehnte te Schwediſche Wagen herüber kommen waren, gleich als wäre dieſes eine Vorbedeutung geweſen, daß ihr Vorhaben zurück gehen, und im Friedens-Handel nichts ausgerichtet werden würde. Indeſſen ſetzten ſie nach erlangtem Raum ihren Weg fort, nach dem Quartier des Königs in Schweden, allwo die Wacht im Gewehr war, auch denen Commiſſariis ſelbiges präſentirte. Im Eingang deſſelbigen und beym abſteigen der Commiſſarien wurden ſie von dem Königlichen Cammerherrn empfangen, bis in die Anti-Chambre geführet, und allhier von einem Staats-Miniſtre complimentiret, da indeſſen ſie der Cammerherr bey Königlicher Majeſtät anmeldete, worauf ihnen alſobald die Thüre des königl. Zimmers eröffnet wurde.

Ceremonialia bey derſelben.

Sie

1703. Sie funden Ihre Majeſtät den König in demſelbigen mit entdecktem Haupt ſtehen, der ihnen auch ein paar Schritte entgegen gieng, und niemand als den Grafen Piper und Staats-Secretarium Hermelin bey ſich in dem Zimmer hatte. Nachdem die Commiſſarii die gehörige Reverence gemacht, redete der Weywod von Maſuren Ihre Königl. Majeſt in lateiniſcher Sprache folgendermaſſen an: (*)

Rede des erſten Geſandten der Republik an den König in Schweden.

Vor Ew. Königlichen Majeſtät erſcheinet, auf Anweiſung und Bemühung ihrer Eminenz des Cardinal Primatis, unſere Republic abermal mit dem Wahrzeichen des Friedens und dem Pfande der Freundſchafft; und zwar diejenige Republic, welche vor nicht ſo gar langer Zeit das Geſchlecht des Schwediſchen Löwens auf Ihren Majeſtätiſchen Thron mit freyen Stimmen erhoben, und mit gewöhnlich treuen Gehorſam verehret hat; daher ſelbige auch zu aller Zeit den gröſten Nutzen gezogen und die herrlichſten Früchte eingeärndet. Eben dieſe Republic hat die Bündnüße mit Eurer Königlichen Majeſtät Hauſe und Reiche allezeit zum heiligſten gehal-

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 443. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 383.

halten, und hält ſelbige zu Verwunde- 1703.
rung derer Nachkommen, auch noch
mitten unter dieſer Unruhe, öffentlich
dergeſtalt bejahende, es habe ohne ih-
ren Wiſſen und Willen dasjenige we-
der zerrüttet werden können, noch ſol-
len, was einmal aus wichtigen Staats-
Gründen feſtgeſtellet worden. Sie
würde ohne Zweifel ſich ſelbſten, wegen
der Gegenwart eines ſo hohen Gaſtes,
höchſterfreut Glück wünſchen, wenn
nicht das Elend des freßenden und in
die Eingeweide ſelbſt dringenden
Kriegs-Schwerdtes, zuſamt den ächzen-
den Seufſzen derer unſchuldigen
Reichs-Bürger und Einwohner, alles
Recht und Empfindung darnieder leg-
te und verwirrete. Mehr gemeldete
Republic lebet noch des Vertrauens
und hoffet nicht ohne Grund von Ew.
Königl. Majeſtät feſtiglich, ſelbte wer-
de ihre aufrichtige Gemüths - Bezei-
gung höher achten, als den ungewiſ-
ſen Ausſchlag des Krieges, und die un-
beſtändige Begebenheiten des Glückes,
welches ſelten allzu lange jemanden be-
ſtändig anzulachen pfleget. Sie ſie-
het ſich doch noch vor unangegriffen
an, obgleich das weit und breit ſich er-
ſtreckende Elend ſelbige was anders be-
reden

1703. reden will, und glaubet, ſie werde Ew. Königl. Majeſtät Ohr und Hertze von dem Ihro nahe verwandten Blute ihres Königes, zu deßen Liebe die natürliche Billigkeit ſelbſt anführet, nicht gantz abgewendet finden, vornehmlich, da bishero, wie die That ſelbſt bezeuget, gantz nichts feindliches, mit Bewilligung geſammter Reichs-Stände, vorgenommen worden, als welche der feſten Meynung geblieben ſind, und noch bleiben, daß ſie in Haltung ihres Verſprechens bis zum äuſerſten lieber zu als abnehmen wollen. Dieſe Wahrheit haben, Durchlauchtichſter König, wir unſerm Haupte geſammter Hand bewieſen, und würden die Sachen zweifels ohne ein gantz anders Anſehen gewonnen haben, wenn Einigkeit vorhanden geweſen wäre. Wir beweiſen dieſes auch noch, da wir den Frieden dem Kriege und die Oelzweige den Lorber-Reißern vorziehen. Ew. Königl. Majeſtät können es uns auch ſo ungnädig nicht nehmen, daß wir, als ein freyes Volck, offenhertzig bekennen, wie uns der geſchworne Eyd freyer Wahl, die unverletzliche Majeſtät unſers Königs, und ſein Heilig-zuhaltender Nahme lieber ſey, als Blut und Leben, ſintemal tapffern Männern die

Stand-

Standhafftigkeit wohl anſtehet, und niemanden mehr, als allen gecrönten Häuptern ſelbſt, daran gelegen iſt, daß kein Exempel leichtſinniger und verdammlicher Unbeſtändigkeit derer Unterthanen vorhanden ſeyn möge. Wenn wir nun mit dem verſchonet bleiben, wordurch unſere freywillig gegebene und eydlich beſtärckte Treue, das vornehmſte Geheimnüß unſers Staats, aufgehoben, oder die Verknüpffung vereinigter Länder vernichtet werden will; ſo verſprechen Wir im übrigen, alles was möglich und ehrlich iſt zu thun, damit der Oliviſche Friede, das zwiſchen beyden berühmten Völckern beſtändige gute Vernehmen, ſamt aller Treu und Freundſchaft, wieder hergeſtellet werde, als worinnen Ew. Königl. Majeſt. die Republic allezeit bereitwillig und Gerechtigkeit liebend finden wird: Wie wir denn, zu glücklicher Anhebung eines ſo wichtigen Wercks beſtimmet ſind, um Commiſſarien bey Ew. Königl. Majeſtät zu Handlung ſolcher Sachen inſtändigſt zu bitten. Auf dieſe Rede antwortete der Schwediſche Staats-Secretarius Hermelin im Nahmen des Kö-

1703.

Antwort des Schwediſchen Staats-Secretarii

K nigs

1703. nigs wiederum in Lateiniſcher Sprache. (*) Es ſey Ihro Königliche Majeſtät in Schweden die Ankunfft derer Commiſſarien Polniſcher Republic lieb und angenehm, ſie wolten, mit ihnen das nöthige zu handeln, auch ihrer Seits Commiſſarien ernennen, und ſich wegen Zeit und Orts weiter bedencken. Hiermit nahmen die Commiſſarii Abſchied, und wurden von dem Staats-Miniſtre bis an die Thür der Anti-Chambre, von dem Cammer-Herrn aber bis an die Kutſche begleitet, und wiederum mit Präſentirung des Gewehrs beehret. Bey der Audientz hatten die Commiſſarien ein Schreiben von der Republic überreichet, und die Hoffnung gehabt, Schwediſche Commiſſarien zu Anhebung der Tractaten zu erhalten; allein den Tag nach gehabter Audientz, wurde ihnen bedeutet: es hätten Seine Königliche Schwediſche Majeſtät dem Cardinal eine Schrifft einhändigen laſſen, darinnen Mittel und Wege, der Unruhe abzuhelffen, vorgeſchlagen worden: Es würde demnach billig ſeyn, daß ſich die Republic vor allen Dingen hierauf erklärte, damit Ihre Schwediſche Majeſt. hernach deſto beſſer ſehen könne, was

auf des Polniſchen Geſandten Rede.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 467. Theatrum Europ. d. l. p. 383.

1703.

was zuthun ſey. Dieſes ließen ſelbte die Commiſſarien wiſſen, um zu zeigen, wie ſie ihres höchſten Orts nichts von der guten Neigung gegen die Republic abgelegt hätten. &c. &c. (*) Die Schrifft worauff man ſich hier bezog, war ein ausführlich Manifeſt, und folgenden Innhalts: (†)

Schrifftliche Antwort, ſo von Schwediſcher Seite der Polniſchen Geſandtſchafft gegeben wird.

Gleichwie niemand, er wolte denn offenbar unbillig handeln, verneinen könte, es ſey gegenwärtiger Krieg vom Könige in Polen freventlich und ohne rechtmäßige Urſache angefangen, auch höchſt unanſtändig geführet worden, alſo bleibe auch kein Zweifel übrig, daß nicht die ſo ungerechter Weiſe gereizte Königl. Schwediſche Majeſt. Recht haben ſolle, wegen des empfangenen großen Schadens, Vergütung, und wegen zukünfftiger Sicherheit deſto mehr Gewißheit zu fordern, je unſchuldiger ſie ſich bisher aufgeführet. Es wäre ſchon das dritte Jahr vergangen, daß ſie keines von beyden erhalten können, habe auch ſchlechte Hoffnung ins künff-



(*) Theatr. Europ. d. l. p. 384.

(†) Zaluski Epiſt. T. III. p. 444. Theatrum Europæum d. l. p. 384. ſeqq. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 145.

1703. künfftige dergleichen mit Güte zu erlangen. Denn wenn der König in Polen von Schwediſchen Waffen in die Enge gebracht worden, hätte er eine Friedens-Begierde vorgegeben, ſich aber bald anders wiederum geſtellet, wenn er ein wenig Lufft bekommen; daher offenbar ſey, daß er heimlich bey ſich ſelbſten lauter Feindſeligkeiten hege; jedweder ſähe alſo, er trachte nur die obſchwebende Gefahr zu vermeiden, um den Anfall des Siegers von ſich abzuhalten, bis er neue Rathſchläge geſchmiedet. Er wolle auch dadurch den Nahmen eines Friedliebenden erhalten, den König in Schweden aber als Friedhäßig darſtellen, und bey der Republic wie auch denen Confoderirten in Abſcheu bringen. Dieſes könte leicht bewieſen werden, wenn es nicht vor aller Augen darläge. Daher komme es, daß Königliche Schwediſche Majeſtät behutſamer gemacht worden, dergleichen hinterliſtigen Verheiſſungen nicht mehr zu trauen, ſondern auff ſo einem ſchlipfferigen und gefährlichen Wege mit deſto gröſſerer Behutſamkeit zu wandeln. Damit aber nichtsdeſtoweniger ſowohl die Republic Polen als geſammte Chriſtenheit erkennen

nen möchte, es ſey die Ehre der Waf- 1703.
fen ihm nicht ſo lieb, daß er darüber die Beruhigung der Völcker vergeßen wolte, hätte er mitten im Lauf ſeiner Siege Mittel und Wege vorgeſchlagen, welche er zu Beylegung dieſer Händel am dienlichſten zu ſeyn geglaubet, woraus denn erhelle, daß ihm die gemeine Wohlfarth mehr zu Hertzen gehe, als irgends ein Nutzen oder Ruhm des Kriegs. Als auch der Primas an Ihre Königliche Schwediſche Majeſtät den 4. Febr. geſchrieben und ſein Vorhaben dieſen Krieg hinzulegen deutlich angezeiget, und zu dem Ende eine Verſammlung der gantzen Republic vorgeſchlagen, damit jedweder Stand ſeine Meynung ohne Furcht und Zwang ſagen, auch diejenige Rathſchläge geben könte, die er zu Erreichung ſolches heilſamen Zwecks am dienlichſten erachtete: hätte Ihro Königliche Majeſtät in Schweden ſich dieſes deſto ehender gefallen laſſen, je ſicherer und gemäßerer ſie es denen Reichs-Geſetzen befunden. An ſtatt ſolches zu billigen, hätte der König in Polen vielmehr daher Gelegenheit genommen, den König in Schweden zu ſchmähen, deßen Abſicht denen Reichs-Ständen verhaßt zu machen, wie je-

1703. nes an die Reichs-Räthe bald hernach erlaßene Schreiben diß alles mit mehrerm beſagten. Solchergeſtalt ſey das ſorgfältig bis dahin verborgene ans Licht kommen und offenbar worden, es ſey der König in Polen ein Feind von der Ruhe ſeines Volckes, da er dieſes eintzige Mittel, ſie wieder herzuſtellen, ſolchergeſtalt verhindert. Als aber der Primas auf Rath wohlmeynender Patrioten gedachtes Mittel vor billig, gerecht und geſchickt gefunden, und eine ſothanige Zuſammenkunfft ausgeſchrieben, da jeder frey, ohne Furcht, Beſtechung und Partheylichkeit ſeines Hertzens Meynung und Rath heraus ſagen mögen; wäre vom König in Polen darwider geſtrebet, ſolche Zuſam̃enkunfft ein Conventiculum oder unziemliche Rottirung genen̄et, denen ſo dieſelbe beſuchen würden, die äuſerſte Strafe gedrohet, mithin durch ſolche Künſte des Königs in Schweden Bemühung den Krieg hinzulegen vernichtet, und zu Marienburg eine wiedrige Zuſammenkunfft angeſtellet worden, welcher der König in Polen als Urheber dieſes höchſt ungerechten Krieges nicht nur beygewohnet, ſondern auch vorgeſtanden, und manche derer Gegenwärtigen durch Drohun-

gen,

gen, andere durch Geſchencke und Ver- 1703.
heiſſungen bewogen, ſolche Dinge be-
ſchlieſſen zu helffen, die gar kein fried-
fertiges Gemüthe bezeiget, indem ſie
gegen Schweden allzu ungerecht und
mehr zu Erhaltung als Auffhebung
des Krieges dienlich geweſen. Was
hätte man nun wohl vor einen Fort-
gang des Friedens-Wercks von ſolcher
Berathſchlagung hoffen können, welche
durch deßjenigen Gegenwart und An-
trieb regieret worden, der nicht nur des
Krieges Urheber geweſen, ſondern auch
aus deſſen Fortſetzung den gröſten Nu-
tzen ſchöpffen können, indem er einen
wohl gegründeten Frieden ſeinem Vor-
haben nachtheilig zu ſeyn erachtet und
gefürchtet, es möchte ſeine Gewalt
darbey eingeſchencket werden, um her-
nach nicht ausführen zu können, was
er wieder die Polniſche Freyheit im Ge-
müthe geheget; da er im Gegentheil, bey
fortgeſetztem und etwa der Republic
gar gemein gemachten Kriege, Gele-
genheit zu erlangen gehoffet, endlich
einmal ins Werck zu richten, was er
ſich von langen Zeiten her zu ihrem
Untergange vorgeſetzet. Es ſeye ihm
deſto leichter geweſen, die vorhandene
auf ſeine Seite zu ziehen, weil viele

1703. derſelbigen, ſonderlich die aus Litthauen, ſich ſchon längſt für offenbare Feinde der Schweden erkläret, und geſehen, daß ſie der wohl verdienten Straffe, die ſie mit hoffärtiger und gegen eigene Lands-Leute verübter Grauſamkeit verdienet, nicht entfliehen könten, wenn Friede würde; da ſie wiedrigenfalls die Hoffnung gehabt, fernerweit Gut und Blut derer durch ſie untergedruckten einzuſchlucken. Und obwol glaublich, daß viele bey dieſer Verſammlung den Frieden ernſtlich gewünſcht, auch ſich vor ſelbigen, wenn ſie frey hätten ſprechen dürffen, erkläret haben würden, ſo ſey doch gewiß, daß ſie ſich nach dem Wunſch und Willen desjenigen anſchicken müſſen, der vor ihren Augen vorhanden, und mächtig geweſen ihnen zu ſchaden. Weil demnach die Marienburgiſche Raths-Verſammlung mit dem Sendomiriſchen Convent einerley Grund habe, müſſe Königliche Majeſtät in Schweden auch beyde gleich nichtig achten. Obgleich der letztere nur aus denen Weywodſchafften einer eintzigen Provintz beſtanden, hätte er doch der gantzen Republic Nahmen vorwenden, und ſich zu einem Mitler zwiſchen denen Krieg-führenden Königen aufwerffen wollen. Wolte

aber

aber jemand ſagen, es wären der Ma- 1703.
rienburgiſchen Verſammlung mehrere
Weywodſchafften beygefallen, ſo kön-
ten ſie doch keines weges ſich die Ge-
walt oder den Nahmen einer von ge-
ſammter Republic angeſtellten Raths-
Verſammlung zu eignen, da ſich die vor-
nehmſte und anſehnlichſte Männer
ſelbiger enthalten, und nicht geringe
Weywodſchafften darzu zu kommen
verweigert. Mit was vor Sicherheit
hätte demnach Königl. Schwediſche
Majeſtät mit denen in Handlung tre-
ten ſollen, welchen andere zu wieder-
ſprechen, und ſein Vorhaben vor un-
gültig zu erklären, nach denen Geſetzen
des Vaterlandes das Recht hätten,
ſintemal unverborgen wäre, was die
Polniſchen Geſetze disfalls forderten,
daß ein Schluß gültig und recht ſey.
Die Geſandte des Marienburgiſchen
Convents hätten auch, wie die Sendo-
miriſchen, keinen andern Befehl gehabt,
als den Frieden zwiſchen beyden Köni-
gen zu befördern. Die Urſachen aber, wel-
che Königliche Schwediſche Majeſtät
gehabt, ehemals der Republic Vermit-
telung vor unzulänglich zu achten, wä-
ren noch vorhanden, und nur immer
ſtärcker worden, da es ohnedem un-
klüglich gethan ſeyn, und wieder aller

1703. Völcker Gewohnheit lauffen würde, der Partheylichkeit verdächtige Leute zu Hinlegung eines Streits zu nehmen. Solche aber wären die Gliedmaßen gedachter Verſammlung geweſen, deshalb ſie auch mehr Zeichen eines feindſeligen als friedfertigen Gemüths von ſich gegeben. Denn obwol des Friedens in ſelbigem gedacht worden, ſeye es doch nur zum Schein geſchehen, hingegen gröſten theils vom Kriege und deſſen Ankündigungen geredet worden. Solches erhelle aus denen wider Königl. Schwediſche Majeſtät erdachten Beſchuldigungen, wie denn auch die viele Drohungen und der Anſchlag mit Moſcau, dem bitterſten Feinde Polens und Schwedens, in Bündniß zu treten, nur lauter Feindſeligkeit oder aufs wenigſte gar keinen Ernſt zum Frieden anzeigte. Es würde aber einem Siegenden und ſeinen Feinden Geſetze vorzuſchreiben mächtigen Könige gar unanſtändig fallen, wann er ſich durch dergleichen Drohungen ſchrecken lieſſe, unbillige Bedingungen einzugehen; Gleichwie es auch vorgegebenen Mitlern nicht wohl anſtünde, einem Theile ſich allzu gewogen zu erweiſen, dem andern aber harte und unbillige Sachen zu-

zu-

zumuthen. Bisher erzehlter maßen ſey 1703.
aber nichts, was feindſelig und ſchimpf-
lich gegen Königl. Schwediſche Ma-
jeſtät seyn mögen, unterlaßen, im Gegen-
gentheil nicht mit einem Worte gedacht
worden, wie Ihr der zugefügte Schade
gut gethan, und vor das künfftige die
Sicherheit wider einen ſo leichtſinni-
gen Feind verſchafft werden ſolte.
Nach reiflicher Uberlegung aller dieſer
Urſachen, fände Königliche Schwedi-
ſche Majeſtät nicht rathſam, gedachter
maßen einige Handlung anzufangen,
weil ſie daher weder Ehre noch Satis-
faction oder Sicherheit ſich verſpre-
chen könte: wie dann auch der Repu-
blic ſelber nichts guts daraus, viel-
mehr aber ein ſchnelles Verderben, ja
der Verluſt ihres koſtbarſten Guts, der
Freyheit nemlich, zuwachſen dörffte.
Mehrgedachte Königliche Schwedi-
ſche Majeſtät verwürffe keinen ehrli-
chen und ſichern Frieden, wolte aber
doch auch eine beſtändige und beyderſei-
tigem Volcke vorträgliche Freundſchafft
hergeſtellet wißen, weil Schwedens
und Polens Wohlfarth dergeſtalt mit-
einander verbunden, daß des einen
Zerrüttung das andere in Gefahr zie-
he. Sie hätten auch ſo viel Zeichen
ihrer

1703. ihrer Wohlgewogenheit gegen die Republic von ſich gegeben, daß, ihres Erachtens, niemand daran zweifeln dörffte, und nur eines unter andern zu gedencken, ſo hätten ſie einen beſondern ihnen ſehr vortheilhafftigen Frieden niemals ſchlieſſen wollen, ſondern allen Antrag, der mit dem Nachtheil der Republic verknüpfft geweſen, beſtändig verworffen, ſeyen auch noch der Meynung, und gedächten derſelbigen zu bleiben, in der Bereitſchafft, mit dieſer inein ſehr genaues und ſolches Bündniß zu treten, davon ſie Ehre und Nutzen haben würde. Jhre Königliche Schwediſche Majeſt. hielten vor dienlich, der Republic anbey etwas mehr zu Gemüthe zu führen, was für Gefahr ſie ſich auf den Hals laden, und in welcherley Schwierigkeiten ſie ſich ſtürtzen würde, wann ſie zu der Zeit, da Königliche Schwediſche Majeſtät auf Rettung ihrer Freyheit dächte, ſich in ihres Königes und des Czaars ungerechteſte Kriege miſchen, anbey treue, alte, und auf ihrer Nachkommen Beſtes denckende Freunde vor den Kopff ſtoſſen, mithin in derjenigen Stricke und Garn fallen wolte, die bekanntlich ihren Untergang ſuchten, und der Gelegen-

genheit ſich ſchon zu bedienen wiſſen würden, ihre längſt gefaſte Anſchläge ins Werck zu richten. So würde auch die Republic ſich des Verſchuldens derer Schwediſchen Feinde mit theilhafftig machen, und mit ihrem ſehr großen Schaden ſich die Nothwendigkeit, den Schweden genug zu thun und Vergütung zu leiſten, auf den Hals laden. Der Gefahr könte ſie entgehen, zugleich auch ihrer Freyheit und Privilegien auf allezeit rathen, wenn ſie mittelſt verbündlicher Freundſchafft mit Schweden ſich in Sicherheit zu ſtellen die Gelegenheit ergriffe, deren Verſäumung ſie dereinſten gereuen, und ſie deßhalben ſchon zur Straffe gezogen werden würde. Es ſey auch billig vor andern wohl zu betrachten, wie die Königreiche Schweden und Polen von Natur ſo gelegen, daß eines des andern Hülffe bedürffe, dergleichen ſie auch einander gar beqvem leiſten, und ungekränckte treue Freundſchafft deſto beſtändiger halten könnten, je weniger Urſache vorhanden, wie ſonſt unter benachbarten Völckern zu geſchehen pflege, ſich unter einander zu bekriegen. Denn alle die Zwiſtigkeiten, wodurch ehemals beyderſeits Reiche ſich gegenſeitig in Schaden geſtürget, wären daher entſtanden, daß die 1703.

Repu-

1703. Republic ſich der ſonderbaren, und Polen nicht angehenden Händel Ihrer Könige unbedachtſam angenommen hätten. Nachdem aber dieſer Stein des Anſtoßes mit Abgang der Königl. Schwediſchen Familie aus dem Hauſe Waſa hinweg geräumet worden, könten beyde Reiche in deſto genauerer Freundſchaffts-Verbindung ſtehen, und ſeye keinesweges billig, daß die Polen neue Urſachen der Zwiſtigkeiten ergriffen, da ſie durch vorige Zeiten genug gewarnet worden, ſich vor dieſem Unglück ins künfftige zu hüten.

Ihre Königl. Majeſt. begehrten nichts unbilliges, wenn Sie erinnerten, dieſe und andere Umſtände etwas genauer zu überlegen, und wie ſie von Anfang des Krieges her ihre gute Meynung der Republic erwieſen, auch mit groſſer Langmuth billigmäßige Gegen-Erklärung erwartet; Sie ſeye auch noch eben ſo geſinnet, und wolle ihr Zeit laſſen zu bedencken, ob ſie mehr Nutzen in deſſen Freundſchafft finde, der ihre Gerechtſame feſt zu ſtellen ſich bemühete, oder ob es ihr vorträglich ſey, denen beyzufallen, die da, wie ſie offt erfahren, nur auf ihren Untergang dencken, und Gelegenheit ſuchen, auszuführen, was ſie längſt wider ihre Freyheit

und Rechte bey ſich beſchloßen. Es 1703.
hätten Königl. Schwediſche Majeſtät vor dem den Weg gezeiget, aus dieſen Verwirrungen zu kommen, und nicht gemeynet, daß ſelbiger vom König in Polen verworffen werden ſolte, wo er nicht Gelegenheit geſuchet, den unglückſeligen Krieg zu verlängern, oder die einiger maſſen doch auf andere Art hergeſtellte Ruhe wiederum nach Belieben zu ſtöhren. Hierauf hätte er ſchon längſt ſeine Rathſchläge gerichtet, hierzu hätte er nicht wenige Glieder der Republic gebracht, und würde ſelbige die Geſchwindigkeit des Verderbens erfahren haben, wann Königl. Schwediſche Majeſtät ſich Ihres Rechts gebrauchen wollen. Damit aber ſelbige, auch die ganze Welt erkeñen möchte, daß Schweden eine gerechte Sache habe, eine aufrichtige Meynung hege, und gegenwärtigen Zuſtand von Europa, wie auch das Verlangen der Alliirten in Obacht nehme; ſo erklärte es hiermit, wenn der Primas eine Raths-Verſammlung anſtellete, und nach beyder Theile Hoffnung und Vertrauen zu einer Billigkeit dirigirte, bereit zu ſeyn, anzuhören und genehm zu haben, was etwa zu Hebung der Unruh und Befeſtigung guter Freund-

ſchafft,

1703. ſchafft tüchtiges und dienliches ausgefunden werden möchte. Nach gelegtem ſolchem Grunde, würde Königliche Schwediſche Majeſt. erweiſen, wie ihr nichts angelegeners ſey, als daß beyderſeitigen Volcks geſtöhrte, und durch unrechtmäßiges Unternehmen gekränckte Ruhe wieder hergeſtellet werde; doch bedingte ſie ſich hierbey, daß Ihr, wenn unterdeſſen jemand deren Polen die Schwediſche Völcker feindſelig handeln wolte, nicht verdacht werden müſte, da ſie an denen Schuldigen eine dem gethanenen Schaden gemäß erachtete Straffe ausübte, 2c. 2c.

Die Hoffnung eines Friedens zwiſchen den Königen von Schweden und Pohlen wird gäntzlich zunichte.

Durch dieſes Schreiben war alſo der Geſandſchaft alle fernere Unterhandlung rund abgeſchlagen, und dieſelben auf das von dem Primaten angeſtellte Conſilium verwieſen, folglich Sr. Königl. Majeſt. von Poleu und denen Ihro getreu verbleibenden Unterthanen alle Hoffnung eines Friedens benommen. Denn obgleich der Cardinal und das von ihm verſammelte Conſilium allen Vorwand, weßwegen ſie eigenmächtig zuſammen gekommen waren, daher nahmen, daß ſie den Frieden zuwege bringen wolten, ſo waren doch alle ihre Abſichten nur auf einen nach Schwediſchem Sinn abzielenden Frieden, der endlich auf eine Dethroniſation hinaus lief, gerichtet.

§. 62.

1703

§. 62. Der Primas und ſein Conſilium machten ſich zwar gleich nach Publication des vorangeführten Schwediſchen Manifeſtes, ſo an ſie gerichtet war, auf eine Antwort bereit. Doch der König in Schweden, welcher ſeine Zeit mit bloſen negotiiren nicht zubringen wolte, konte auf dieſe Antwort nicht warten. Er ſahe wohl, daß er ehe nichts hauptſächliches ausrichten würde, biß er die Sächſiſche Force des Königs in Polen dergeſtalt geſchwächet haben würde, daß ſolche die factieuſen Gemüther in Polen nicht mehr hindern möchte, den Schwediſchen Anſchlägen öffentlich beyzutreten. Dannenhero beſchloß er, den Sächſiſchen Völckern von neuem nachzugehen, und ſolche wo möglich noch einmal zum ſchlagen zu bringen, und ritte zu dem Ende den (11.) 21. April perſönlich von Warſchau bis an den Bugſtrohm, von der Situation des Feindes Kundſchafft einzuziehen. Da er nun von daraus die Sachſen in ihrem Stand-Qvartiere faſt überſehen konnte, beſchloß er ſogleich dieſelbe darinn anzugreiffen, und ließ alle Zurüſtungen zu Uberſetzung des Fluſſes machen. Die auf der Weichſel befindliche große und kleine Böte wurden ſolchemnach mit allem zugehörigen Brücken-Zeug auf Wagen geladen und zu Lande nach dem Ort abgeführet, wo der

Der König in Schweden beſchließt, die Sächſiſche Völcker aufs neue zu verfolgen,

recognoſcirt das Sächſiſche Lager, 11. 21. Apr.

1703. Bug in die Weichſel fällt, und woſelbſt ſchon im vorigen Krieg König Carl Guſtav über ſelbigen Strohm, zu ſeiner Feinde Verderben, den Weg gefunden hatte. Die Mannſchafft aber ward auf Vitinen geſetzt, und ſolte die Weichſel hinunter nach ſelbigem Orte gehen, und auf allen Fall auf der andern Seite eine Landung verſuchen. Nachdem nun alles nach dem Rendezvous abgegangen war, ließ der König das ſchwehre Geſchütz mit einem Theil der Infanterie zu Warſchau ſtehen, und brach den (18.) 28. April mit dem Reſt der Armee an dem Ort, wo der Bug in die Weichſel fällt, vier Meilen von Warſchau, auf, da denn noch ſelbigen Abend der General-Major Graf Steinbock zu Uberſchlagung der Brücke den Anfang machte. Die Sachſen, ſo jenſeit des Fluſſes in Bereitſchafft ſtunden, fiengen zwar an ein Retranchement aufzuwerffen; doch wie der König alle Canonen an dem Ufer auf ſie richten ließ, begaben ſie ſich der Arbeit, und wurden darauf 1500. Schwediſche Fuß-Knechte beordert, jenſeit des Fluſſes Poſto zu faßen. Der Oberſt-Lieutenant Poſe gieng alſo mit 500. von der Garde auf kleinen zuſammen gebundenen Fahr-Zeugen voraus, und ward von dem Grafen und Obriſt Lieutenannt Sperling mit 1000. Mann ſouteniret. Dieſe alle kamen auch ohne Gefahr über, weil die Sachſen wegen den diſ-

bricht mit der Armee gegen die Sachſen auf, 18.28. Apr.

paßiret den Bug-Strohm,

ſeits

ſeits auf ſie gerichteten Canonen ſich nicht 1703.
nähern durfften. Hierauf ſetzte der König ſelber mit den Printzen von Sachſen und Würtenberg hinüber, und ließ ein Detachement zu Fuß an einer Stelle durchwaden, da kaum das Waſſer denen Leuten biß auf die Helffte reichete. Allein die Sachſen giengen endlich gar davon, ohne einen eintzigen Schuß zuthun, wiewohl man noch einige Polen hin und wieder erwiſchete. Der König verfolgete dieſelbe noch eine halbe Meile biß an ein Dorff, woſelbſt die 1500. Mann Poſto faßen muſten; Se. Majeſtät aber kehrete zu Fuße wieder zurück. Folgen 20. 30. April.
den Tages als den (20.) 30. April war die Brücke völlig fertig, und weil der König Nachricht bekam, daß die Sachſen unter dem General Steinau mit ihrer großen Force in Pultowsk, einer kleinen Stadt über dem Fluße Kra, stunden, gieng er in Begleitung der zwey Printzen von Sachſen-Gotha und Würtenberg mit ſeinem Leib-Regiment und den Trabanten, wie auch denen Schoniſchen und Schmaländiſchen Regimentern zu Pferde, nebſt 200. Dragonern vom Obriſten Buchwald auf das Dorff zu, wo der Obriſt Lieutenannt Poſe ſtund, und beſagten kleinen Fluß Kra vor ſich hatte, auf deſſen anderer Seite die Sachſen ſtunden, welche dem König dergeſtalt in die Augen ſtachen, daß er nichts mehr

1703. als hinüber zu kommen verlangete. Man verſuchte demnach, ob es möglich wäre durch zu waden, doch als das Waſſer hie gar zu tief war, ſo ließ der König die Cavallerie an dem Strohm hinauf gehen, und fand ſelber Grund bey einer Mühle, eine halbe Meile von beſagtem Dorffe. Doch muſte der König das Fuß-Volck zurück laſſen, weil er nur mit der Cavallerie durchſetzen konte, welches dann meiſtens mit ſchwimmen geſchahe, jedoch ſo glücklich, daß nur ein einiger Reuter dabey umkam. Sobald die Uberſetzung geſchehen, verfolgte der König ſeinen Marſch durch einen Wald, ohne daß die Feinde einige Kundſchafft davon hätten kriegen können, und ließen ſich auf dieſem Wege etliche Wallachen nebſt einem Pauckenſchläger auffangen, die nichts wenigers als etwas feindliches vermuthen waren. Endlich erlangte man einen Flecken, darinn ein Sächſiſcher Officier mit einigen Dragonern lag, aber alſobald überrumpelt und gefangen ward; etliche wenige ſalvirten ſich nach Pultowsk und brachten dem Feldmarſchall Steinau von einer Schwediſchen Parthey Zeitung. Auf dieſe Kundſchafft recognoſcirte Steinau ſelbſt noch in derſelben Nacht die Schweden, konnte aber nicht mercken, daß ſie ſo ſtarck wären, und den König ſelber bey ſich hat-

*wie auch den Fluß Kra,*

*kommt den Sachſen bey Pultowsk auf den den Halß,*

hatten. Sobald er zurück gegangen, ſtellte 1703.
er ſich mit ſeiner Mannſchafft vor der Stadt
in Poſitur, und ſchickte an alle Stand-Qvartiere Befehl herum, aufzuſitzen, und nach Poltowſk zu marſchieren, welchem aber gar zu ſpäte nachgelebet wurde. Denn der König in Schweden war mittlerweile die gantze Nacht fort marſchiert, und nachdem die vorausgeſchickte Dragoner eine Sächſiſche Vorwache nach der andern repoußiret, langte er den (21. April.) 1. May
noch vor Tage vor der Stadt an. Er ließ 21. April.
alſobald das Terrain und die holen Wege 1. May.
nach der Stadt, ſo gut ſichs im Finſtern wolte thun laßen, recognoſciren, und die Cavallerie anrücken. Damals aber giengen Steinau erſt die Augen auf, und befand er ſeine Macht zu ſchwach zu ſeyn, faßete dannenhero ſo fort die Entſchlieſſung, ſich wieder in die Stadt zu machen, und durch Auffziehung der Brücke, indem ein Waſſer rund um flieſſet, ſich in Sicherheit und zu Wehr zu
ſetzen. Allein der König von Schweden überrumpelt
erriethe gleich, worauf es angeſehen war, und Pultowſk,
ließ deßwegen die Dragoner herfür rücken, um den Feind von der Stadt abzuſchneiden; es glückte auch ſoweit, daß der Obriſt Buchwald ſamt ſeiner Eſquadron mit denen letzten Sachſen zugleich auf die Brücke kam, und nach einigem Wiederſtand ſich Meiſter von dem Thor machete. Und obwol

1703.

die Sachſen hierauf durch die Stadt das Schloß vorbey eileten, in Meynung, ſich über eine Brücke auf dem Narewa-Strom, der an der andern Seite der Stadt nahe vorbey flieſſet, zu retten, ſo drungen ihnen doch obige Dragoner ſo hart in den Rücken, daß auf dieſer Brücke das Treffen von forne wieder angieng, nachdem die vorderſten dieſelbe hinter ſich abgeworffen, und ſolchergeſtalt die übrigen im Stiche gelaßen hatten. Als dieſe ſahen, daß weiter zu entrinnen unmöglich, baten ſie um Qvartier, welches ihnen von Sr. Majeſtät, ſo in eigener hohen Perſon allhier zu gegen war, gegönnet net wurde. Man legte hierauf in Eil die Brücke wieder zu rechte, und verfolgte der Oberſt Buchwald den Feind noch eine halbe Meile, konte ſie aber nicht mehr einholen. Doch als der König ſelber mit einer kleinen Suite übergieng, attrapirte er noch den General Lieutenant Beuſt, welcher, da er ſonſt davon zu kommen alle Hoffnung verlohren, ſich in eine Waſſer-Mühle verſteckt hatte, um ſich durch ſchwimmen darvon zumachen. In dem Anfang waren nur 8. Perſonen bey ihm, da er ſich dieſes Generals, und noch zehen anderer Perſonen, die derſelbe bey ſich hatte, bemächtigte. Unterdeſſen kam ein Sächſiſches Regiment, ſo von allem nicht daß geringſte wuſte, zur Stadt anmarſchieret, ward aber von der Schwediſchen

und bekomt viele Sachſen gefangen,

Caval-

Cavallerie, ſo noch auſſerhalb der Stadt campirte, dergeſtalt empfangen, daß es, nach Hinterlaſſung einiger Todten und Bleſſirten, in gröſſeſter Unordnung ausreiſſen muſte. Der Feldmarſchall Steinau entkam durch ein Jeſuiter-Cloſter über eine kleine Brücke, doch blieb ſeine meiſte mit derer übrigen Officiers, Bagage, ein Hauffen Pferde, 2. Paar Paucken nebſt 5. Standarten im Stiche. An Gefangenen zehlte man 600. unter welchen außer dem General Beuſt noch der Obriſte, Graf S. Paul, 3. Majors und viele andere Officiers, auch wiederum viel Frauenzimmer waren. Toden blieben auf Sächſiſcher Seits bey 1000. mit denen die von der Brücke in das Waſſer gefallen und ertruncken waren. Das Geld ſo unter der Bagage gefunden ward, ließ der König ſeinen Soldaten austheilen, mit dem Vermelden, daß ſie dieſes und noch ein mehrers durch ihre Tapfferkeit verdienet hätten. Das merckwürdigſte bey dieſer Action war im übrigen dieſes, daß, da Ihre Königliche Majeſtät von Schweden überall ihr Volck mit dem Degen in der Fauſt ſo hitzig angeführet, nicht nur Ihre höchſte Perſon ſo glücklich und unbeſchädigt davon gekommen, ſondern auch von ihrem gantzen Volck nicht mehr als 12. Dragoner getödtet, und ein Fähndrich nebſt 15. Dragonern verwundet

1703.

ohne ſonderlichen Verluſt der ſeinigen.

1703.

Der König ſucht die Sachſen vergeblich weiter zu verfolgen, 22. April.

worden. Folgendes tages den (22. April) 2. May wurden 100. Dragoner und 4. Compagnien von dem Leib-Regiment aus-commandiret, um Nachricht einzuziehen, wohin ſich die Sachſen gewendet. Weil nun hinterbracht wurde, daß ſich dieſelbe nebſt der Litthauiſchen Armee bey Oſtroberna oder Oſtrolencka, vier Meilen weit, in ein feſtes Lager geſetzet, gieng der König nebſt den 2. Printzen mit ſeinen Trabanten und dem vorausgeſchickten Detachement biß auf 2. Meilen weit dahin, um ſie zu recognoſciren, und vielleicht aus ihrem Vortheil heraus zu locken. Da aber der Feind hierzu keine Luſt hatte, ließ ſich der König denſelben nicht irren, ſondern gieng wieder zurück nach Pultowsk, und machte ſich bereit, nach Thoren zu marſchieren. Denn daſelbſt lagen 7000. Mann Infanterie, der Kern der Sächſiſchen Völcker, welche allda gleichſam im Sacke zu-fangen waren, weil bey dermaligen Conjuncturen der König Auguſtus nicht leicht einen Entſatz wagen konnte, und im übrigen durch die Action bey Pultowsk, ohnerachtet ſolche mehr einer wohlgeführten Surpriſe als förmlichen Bataille ähnlich ſahe, dennoch der Weg zu Eroberung dieſes wichtigen Ortes gebahnet, auch ſonſt dem Intereße des Königs in Polen ein ziemlicher Stoß gegeben wurde, als welchem bey dieſen Zeiten

und beſchließt, auf Thoren loß zu gehen, und ſich der darinn liegenden Sachſen zu bemächtigen.

auch

auch die geringſte Schlappe nachtheilig war. Der König in Schweden ließ alſo ſeine Haupt-Abſichten auf die Eroberuug von Thoren, und auf die Gefangennehmung der darinn liegenden Beſatzung gerichtet ſeyn, und conjungirte ſich deshalben nicht allein unverzüglich mit der an dem Bug-Strohm zurückgelaſſenen Mannſchafft, ſondern ließ auch Ordre nach Warſchau ergehen, daß der Reſt der Armee ihm ſchleunig folgen ſolte; ingleichen muſten die Flöſſer unter des Oberſten Clercks und Rancks Commando die Weixel immer hinunter gehen. Die Sächſiſche Gefangene wurden unter einer Eſcorte von 600. Mann vorausgeſchickt, dem Oberſten S. Paul aber erlaubt, nach Warſchau zu gehen, um ſich an ſeinen Wunden heilen zu laſſen; doch muſte der General-Lieutenant Beuſt bey dem König bleiben. Dieſer marſchierte mit dem bey ſich habenden Theil ſeiner Armee biß an ein Dorff Strikozin, 2. Meilen von Pultowsk, und von da durch Novamiaſto an einen Ort, wo der General Welling mit einem Theil der Infanterie ſich geſetzet hatte. Mit dieſem gieng der Marſch weiter durch Plenskow nach Razimino, und dann nach einem kleinen Flecken Bazenow, woſelbſt Se. Maj. einige Tage ſtille lagen, damit die vertheilte Armee von Warſchau und andern Orten her allda zuſammen ſtoſſen konte. Als dieſe Conjunction geſchehen, befand ſich die Armee bey 20-

1703.

Marſch der Schwediſchen Armee nach Thoren,

1703. tauſend Mann ſtarck, uñ ward der Marſch fortgeſetzet biß Camin, nahe bey der Stadt Dobrozin, allwo einige Edelleute ſich zuſammen rotteten, und in die Bagage fielen, aber an ſtatt der Beute nicht allein gute Schläge bekamen, ſondern auch den König veranlaßeten, daß er noch über das den Edelhoff und die Dörffer, wohin ſie ſich retiriret, in die Aſche legen ließ. Von dannen gieng die Armee weiter nach Selmetz, und nach Dobrowincka einer Stadt, 5. Meilen von Thoren, wo der General Steinbock biß auf eine Meile von Thorn vorausgeſchickt worden, allda Poſto zu faſſen, und eine Brücke über die Dribentz zu werffen So bald die Commendanten in der Stadt, General Röbel und General Major Canitz, von der Schweden Anmarſch Kundſchafft erhalten, boten ſie alle Bauern daſiger Gegend auf, und waren mit Verbeſſerung der Fortification, wie auch mit Anlegung neuer Wercke ſehr beſchäfftiget, daher ſie alles, was der Veſtung zu nahe lag, und folglich die gantze Vorſtadt, abbrennen lieſſen, worbey dann auch die Kirche daſelbſt mit im Rauch aufgieng. Eben den Tag, da diß geſchahe, nemlich den (14) 24. May langte der König von Schweden mit der völligen Armee eine Meile vor der Stadt bey dem Grafen von Steinbock an, und weil die Brücke noch nicht fertig war, und er den Brand der Vorſtadt ſahe, wadete er mit ſeinem ordinairen Gefolge, nem-

Marſch der Schwediſchen Armee nach Thoren,

woſelbſt auch der König anlangt, 14. 24 May.

nemlich ſeinen Trabanten und dem Leib-Regiment, nebſt einigen Dragonern ſelber durch den Fluß, und kam auf eine Viertel Meile nahe an die Stadt, nöthigte auch die Sächſiſche Vor-Poſten, ſich davon zu machen. Des Nachts darauf aber muſten 500. Reuter an der Stelle, ſo weit Se. Majeſt. Tages vorhero avanciret war, Poſto faſſen, welche nachgehends mit einer andern Parthey bald verſtärcket wurden. Wie nun ſolchergeſtalt die Sachſen alle Avenuen verlaſſen, marſchirte die gantze Infanterie über die Dribentz, und lagerte ſich vor der Stadt unter die Stücke. Der König ritte auch ſelbſt herum, recognoſcirte die Stadt bis an das Glacis von der Contreſcarpe, und ließ behörige Wachten ausſetzen, theilte hierauf das Lager ſelbſt aller Orten rund um die Stadt ein, wobey er aber im recognoſciren und Viſitirung der Poſten den feindlichen Canonen jederzeit ſo nahe kam, daß gleich anfangs, als er mit den beyden Printzen ausgeritten war, und des Feindes Arbeit durch eine bretterne Wand eines Gartens an einem Vorpoſten zuſehen wolte, dem General Lieutenant Lieven, der dem König an der Seite ſtund, und ſich über der Wand ein wenig bloß gegeben haben mochte, das Bein weg geſchoſſen wurde, daß er noch ſelbigen Tag daran ſterben muſte. Eben dieſen Tag waren 20. Soldaten mit einem Capitain nach Slatorize

der den Ort nicht ohne Gefahr recognoſciret.

Unterſchiedene Schar-

1703. rize über die Dribentz ausgeſchicket worden, Balcken zu holen, welche zur Verfertigung einer Brücke ſolten gebrauchet werden. Dieſe wurden von 16. Standarten Litthauern angegriffen, wehreten ſich aber mit ſolcher Tapfferkeit, daß ſie unter einem beſtändigen Feuer über die Brücke der Dribentz ſich retiriren konten, und endlich gar den Feind, nach Hinterlaſſung verſchiedener Bleßirten und Todten, zurück zu weichen nöthigten. Der König bezahlte dieſes Wohlverhalten jedem Gemeinen mit 10. Ducaten, und bekamen die Officiers nach Proportion eine anſehnliche Vergeltung. Obige 16. Standarten aber waren von Pultowsk, wo ſich die Litthauiſche Armee nach des Königs von Schweden Abzug poſtiret hatte, auscommandiret geweſen, von denen Schwediſchen Unternehmungen Kundſchafft einzuziehen. Noch andere 16. Standarten hatten ſich theils auf Prahmen theils ſchwimmend bey Bobrowinki über die Weixel geſetzt, um das Schwediſche Magazin in Wladislaw in Brand zu ſtecken, und kamen auch würcklich unter Faveur eines Nebels an die Stadt, konnten aber ihren Anſchlag nicht bewerckſtelligen, weil die Schweden bey zeiten zum Gewehr griffen und ſie verjagten; und da ſie ſich hernach in einen nahe gelegenen Wald geſetzt, wurden ſie von einer Schwediſchen

Scharmützel der Schwediſchen und Litthauiſchen Völcker bey Thoren.

diſchen Parthey, welche ausgeſchickt gewe- ſen war, überfallen, viele derſelben getödtet, und ſie völlig zerſtreuet. Nachdem alſo die Stadt nunmehr auf allen Seiten berennet und eingeſchloſſen war, ließen Se. Majeſtät den (22. May.) 1. Jun. einen ſolennen Faſt- und Buß-Tag durch das gantze Lager anſtellen, und weil ſie vor einem Entſatz kei- ne ſonderliche Sorge hatten, eine bloſe Blo- quade vornehmen, in der Hoffnung, daß ſich in kurtzem die Geſtalt der Sachen in Polen dergeſtalt ändern würde, daß Sie ihr tapfferes Volck gar wohl vor dieſem Orte ſchonen könnten. Zugleich lieſſen ſie durch gantz Polniſch Preußen Contributio- nes ausſchreiben und wurde die Landſchafft auf 100000. Rthl. Graudentz auf 1800. und Marienburg auf 3600. Rthl. geſchätzet. Vornemlich aber wurden die Königliche Pol- niſche Tafel-Güter tapffer mitgenom- men. (*)

1703.

Der König formirt eine Bloqvade vor Thorn,

und ſetzt gantz Preuſ- ſen in Con- tribution.

§. 63.

(*) Lebens-Beſchreib. K. Carls XII. T. III. p. 157. ſeq. 175. ſeqq. Beſchreibung von Schwe- den P. I. C. III. p. 322. ſeqq. Entwurf der 15- jährigen Campagnen K. Carls XII. p. 51. ſeq. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 165. ſeqq. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 387. ſeq. 390. ſeq. Esprit des Cours de l'Europe T. VIII. Juin 1703. p. 651. ſeq. Mercure hiſtorique T. XXXV. Juillet 1703. p. 89.

1703.

Langſamer Fortgang der Schwediſchen Anſchläge in Groß-Pohlen und zu Warſchau.

§. 63. Alle dieſe Unternehmungen geſchahen von Sr. Königlichen Majeſtät von Schweden in der Abſicht, die in Groß-Polen und zu Warſchau unter Handen ſeyende Conſilia und Machinationes zu befördern, als von denen ſich Dieſelbe in kurtzem gar wichtige Schlüße zu ihrem faveur verſprachen. Es gieng aber mit denſelben langſamer zu, als man anfangs verhoffet hatte. Hieran war Urſache theils die gewöhnliche Langſamkeit der Polen in ihren Berathſchlagungen, theils die letſt gefaßte ernſtliche Schlüße des Marienburgiſchen großen Conſilii, und der Eiffer, welchen noch der gröſte Theil der Nation vor ihren König und Herrn bezeugte, der nunmehro, da er Marienburg wegen Annäherung der Schweden verlaſſen, ſich gegen Lublin gewendet, und einen ſolennen und allgemeinen Reichs-Tag an dieſem Ort ausgeſchrieben, deſſen Schluß der Cardinal und ſein Anhang eben ſo ſehr beſorgten, als ſich Ihre Königliche Majeſtät von Polen und Dero getreue Unterthanen gute Hoffnung davon machten.

Des Cardinals Primatis behutſames Verhalten,

Der Warſchauiſche Convent des Cardinals blieb indeßen anfangs noch einige Zeit beyſammen, und ſetzte die mit dem König von Schweden angefangene Correſpondentz immer fort; die Geſandſchafft der Republic machte ſich auch, ohnerachtet der neu angegangenen Kriegs-Operationen, noch Hoffnung, einen Frieden

aus-

1703.

auszuwürcken, ſo ſehr auch ſolche in dem letſtern Schwediſchen Manifeſt verworffen worden. Die Antwort des Cardinals auf beſagtes Manifeſt kam zu eben der Zeit, da die Action bey Pultowsk vorgegangen, und der König von Schweden auf dem Marſch nach Thoren begriffen war, unterm dato den (25. April.) 5. May zum Vorſchein, und weil der Cardinal es noch nicht vor rathſam hielte, ſeine Meynung vor Schweden ſo frey zu erkennen zu geben, ſo war dieſelbe ſo eingerichtet, als ob ſie eine Wiederlegung des Manifeſtes wäre, wiewol er doch ſich nicht enthalten können, auch an dem gegenſeitigen Bezeugen Sr. Königl. Majeſtät von Polen, verſchiedenes zu tadeln. Er führte darinn an: (*) Die Republic Polen habe in der That gezeiget, daß ſie von alten Zeiten her ſich nichts mehr angelegen ſeyn laßen, als die einmal mit ihren Nachbarn auffgerichtete Bündnüße heilig und unverbrüchlich zu halten. Wie ſie denn deßwegen auch keinen Theil an dem beyderſeits höchſtſchädlichen Krieg nehmen wollen, welcher wider ihren Wiſſen

Seine Antwort auf das obige Schwediſche Schreiben. 25. April. 5. May.

(*) Zaluski Ep. T. III p. 465. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 386. ſeqq. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 175. Eſprit des Cours de l'Europe T. IX. Juillet 1703. p. 69.

1703. ſen und Willen, unbillicher Weiſe, zwiſchen beyderſeits Majeſtäten erreget worden. Sie hätten alſo auch mit ſothaner unveränderten nachbarlichen Gemüths-Neigung und Freundſchaft, die auf Königlicher Schwediſcher Majeſtät Befehl ausgelieferte Erklärung empfangen, aber davor gehalten, daß es nicht nur zu lang und mühſam fallen würde, darauf von Punct zu Punct zu antworten, ſondern daß durch dergleichen Antwort die Wunden auch ehender gröſſer gemacht, als etwan geheilet oder gelindert werden möchten. Sie fände, daß die innerliche Unglücks-Fälle mit ſtillſchweigender Traurigkeit zuzudecken, und denen vorhandenen groſſen Wiederwärtigkeiten nicht anders als mit ihrer Endigung, d. i. mit Wiederherſtellung der Beruhigung und Befriedigung beyder Königreiche, abzuhelffen wäre. Hierzu ſey ſie, die Republic, von gantzem Hertzen aufrichtig und begierig geneigt, bekenne auch gleichergeſtalt, wie bisher zu ihrem ſchmertzhafften Verdruß vorgegangenes wider ihre Meynung und Wunſch geſchehen ſey, zugleich verſichernd, daß ſie alle Vorſichtigkeit anwenden, und mit allen Kräfften dran ſeyn wolle, damit inskünfftige nicht

mehr

mehr, wieder die verpönte Geſetze des Reichs, wider die Pflichten errichteter Bündniße, ja endlich wider die Gerechtigkeit ſelbſten dergleichen unverſehener Krieg unternommen werde, da ſie mit ihrem eigenen Schaden mehr als genug gelehret worden ſey, wie viel es ſie allemal gleichſam an Straffe und Verdruß gekoſtet, wenn ſie die heimliche Abſichten ihrer Regenten mit allzu ſicherer Zuverſicht ſo hingegen laſſen, und wie ſehr ſie forthin ſich in acht nehmen müſſe, damit ſie nicht mehr bey dergleichen Unternehmung deroſelbigen auf eine unvorſichtige und ſchädliche Weiſe in tieffen Schlaff gebracht werde. Damit dieſes aber deſto feſter und gründlicher ins Werck gerichtet werden möge, ſeye ſie bereit und willig, durch Commiſſarien mit denen vom König in Schweden auch hierzu zu benennenden in Handlung zu treten, um treulich auch ſonder Gefährde, Mittel nnd Wege auszudencken, wordurch man auf allen Seiten vors künfftige Sicherſtellung erlangen möge. Es ſey nicht zu verwundern, daß gegenwärtige vom Primas angeſtellete Berathſchlagung dem Polniſchen Hofe nicht gefallen habe; denn die Republic hätte den ihr unwiſſend 1703.

1703. angefangenen Krieg allezeit verabſcheuet, und derohalben die Berathſchlagung, worinnen die Urſachen ſolches Krieges unterſuchet und verworffſen werden können, denen Urhebern und Beförderern dieſes unglückſeligen Krieges unmöglich gefallen mögen. Der unter dem 4. Febr. von Königlicher Majeſt. in Schweden an den Primas geſchriebene Brief, wäre denen Weywodſchafften bekannt gemacht, von ſelbigen ja der Marienburgiſchen Raths-Verſammlung ſelbſten mit Ehrerbietigkeit und Freuden aufgenommen, und für ein Friedens-Zeichen gehalten, und daher geſchloſſen worden, Ihre Königliche Schwediſche Majeſtät ſey geneigt, denen Völckern endlich die erwünſchte Ruhe wiederfahren zu laßen. Darbey müße einen nicht befremden, daß auf gedachter Raths-Verſammlung wiedrig-ſcheinende Dinge vorgenommen worden, dieweil eines Theils das königl. Schreiben nicht an dieſe, ſondern an die Warſchauiſche jener ſchon verhaßt geweſene Raths-Verſammlung gerichtet, die Glieder aber der Marienburgiſchen nicht alle eines Sinnes, noch gleiche Liebhaber des gemeinen Beſtens geweſen. Auf dieſes zweydeutige Schreiben verſetzte der Graf Piper in

Gegen-Antwort des

Ge-

Gegen-Antwort unterm dato Feldlager bey Bobrowniki den 9. May: (**) Se. Königl. Majeſtät von Schweden finde die Antwort der Raths-Verſammlung gar nicht Dero vorher von ſich gegebenen Declaration gemäß. Denn es ſeye von ihrem darinn enthaltenen Vortrag gar keine Meldung geſchehen, und man habe ſich auch übereilet, indem man andere nicht erwartet, die ohne Zweifel ſich noch würden eingeſtellet haben; und dis ſeye vornehmlich mit Anführung dieſer Urſache geſchehen, weil die meiſten Palatinate zu Vertheidigung desjenigen, von dem ſie doch nicht läugnen könten, daß er Sr. Majeſt. Feind ſeye, zuſammen geſtimmet hätten. Diß aber könne Ihre Majeſt. von Schweden eben ſo wenig zu Annehmung deſſen, was das Warſchauiſche Conſilium verlange, bewegen, als es vor Polen ſelbſt nützlich ſeye. Dannenhero erwarteten Ihre Majeſt. mit allem Recht eine ſolche Antwort, die an ihren gethanenen Vortrag directe ge-

1703.

Grafen Piper auf des Cardinals Schreiben. 9. May

M 2

(**) Zaluski Epiſt. T. III. p. 467. Theatr. Europ. d. l. p. 389. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 182. Esprit des Cours de l'Europe T. IX. Juillet 1703. p. 74. Mercure hiſtorique T. XXXIV. Juin 1703. p. 700.

1703. gerichtet ſeye. Und gleichwie ſie darinn mit Ihrer Majeſtät einig wären, daß ſie nicht allein alles was von dem König in Polen bey dieſem Krieg vorgenommen worden, mißbillige, ſondern auch ſolche Vorſicht in das künfftige vor nöthig erachte, daß dergleichen nicht mehr geſchehen möge; Alſo halte Ihre Majeſtät, welche bis dato keinen andern Weg, eine ſolche Sicherheit zu erlangen, ausfinden können, vor billig, daß die Republic, wenn ſie darmit nicht einig, einen andern eben ſo ſichern Weg anzeige. Wenn diß geſchehen, ſo wolle Ihre Majeſtät Commiſſarios zu weitern Tractaten ernennen, und im übrigen gegen die Republic nichts feindliches vornehmen, ſo lange ſie nicht darzu angereitzet werde; es könnte aber nicht anders als vor eine Feindſeligkeit angeſehen werden, wenn ſich die Palatinate, und die Armee von Polen wider ſie gebrauchen ließen, und da wolten ſie vor der gantzen Welt entſchuldigt ſeyn, wenn ſie gegen diejenige, welche fortführen ſie anzufallen, mit gehöriger Schärffe verfuhren.

Des Königs in Polen Be- Ubrigens war die Eröffnung der Campagne von Schwediſcher Seite von Sr. Königlichen Majeſtät von Polen als eine Violi-

rung

rung des Waffen-Stillſtandes von welchem in der Negociation des Kayſerlichen Geſandten entweder Hoffnung gemacht, oder gar Verſicherung gegeben worden, ausgelegt, und angeführt, daß ein ſolcher Stillſtand würcklich durch ermeldten Geſandten ausgewürcket, auch von Seiner Königlichen Majeſtät von Polen auf das genaueſte beobachtet worden, indem dieſelbe nicht nur dem General Steinau ausdrücklich anbefohlen, daß er die Schweden nicht feindlich anfallen ſolte, ſondern auch dem Schwediſchen General Maydel, da er im vorigen Sommer mit den Ergäntzungs-Trouppen zu der Armee in Polen gegangen, einen Durchzug verſtattet, auch wegen dieſes Stillſtandes den General Rheinſchild, den ſie in ſeinem Winter-Qvartier bey Blome gäntzlich ruiniren können, unangetaſtet gelaßen. Der Cardinal ſchrieb dieſerwegen an den Litthauiſchen Groß-Schatz-Meiſter Sapicha, um die wahre Beſchaffenheit dieſer Sache zu vernehmen, bekam aber unterm 15. (25.) May aus dem Feldlager bey der Drebnitz von dem Grafen Piper zur Antwort: (*) Sr. Königlichen Majeſt. ſeye nicht das gering-

1703.

Schwehrden gegen Schweden wegen violirten Waffen-Stillſtandes.

Schwediſche Antwort darauf. 15. 25 May.

m 3

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 468. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 184. ſeqq. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 389. Eſprit des Cours de l' Europe T. IX. Juillet 1703. p. 77. ſeq.

1703. ringſte von einem Waffen-Stillſtand bekand, und käme ihr aus dermaſſen wunderbar vor, daß man etwas ſo ſeltſames erdichten können, welches nicht einmal einen Schein der Wahrheit habe. Es ſeye ja weder in die Kayſerl. noch einige andere Mediation bis daher gewilliget worden, und hätten Se. Königl. Schwediſche Majeſt. allezeit verlanget, daß zuvor ein ſicheres Mittel zu Wiederherſtellung des Friedens angezeiget würde, ehe man die Tractaten würcklich vornähme. Der Kayſerl. Miniſter würde die Fabel von einem Waffen-Stillſtand ſelbſt offenbar machen können. Diß Vorgeben einer Enthaltung der Feindſeligkeit ſeye ein eiteler Ruhm, inmaſſen die Schwediſchen Generale in ſolcher Verfaſſung geſtanden, daß ſie nichts mehr als einen Angriff gewünſchet, und hingegen der Sächſiſche General Steinau, wie aus denen bey Pultowsk unter anderer Beute eroberten Briefſchafften zu erſehen geweſen, Befehl gehabt habe, die Schweden zu überfallen, ſo bald er gute Gelegenheit haben würde. Alles dieſes Vorgeben ziele nur ab, den ausgeſtreueten Ruf zu beſchönen, als wenn Se. Kön. Majeſt. von Schweden den Frieden hindere, mithin die Republic wider dieſelbe in Harniſch zu bringen. Welches dann

aus

aus den letztern Univerſalien, ſowegen ei- 1703.
nes generalen Aufbotes an den Adel er-
gangen, noch mehr erhelle, als worinn
die Urſache zu ſolchem Ausſchreiben da-
her genommen worden, weil Se. Königl.
Majeſtät von Schweden allen Frieden
ausſchlügen, und nur der Republic Frey-
heit zu unterdrücken ſuchten, welches
dann auch denen Herrn Commiſſarien,
ſo an Se. Majeſt. in der Republic Nah-
men abgeſchickt worden, bekant ſeyn ſol-
le. Ob aber dieſe Herrn Commiſſarii,
als denen die Sache gantz anders bekant
ſeye, jemahls dergleichen ſagen können,
und wie fälſchlich und boßhafft ſolches
vorgegeben werde, könne Se. Eminentz
ſelbſt urtheilen. Denn Ihr wäre be-
wußt, daß Se. Königl. Majeſt. von
Schweden niemahls verweigert, die
von der Republic gethane Propoſitiones
anzuhören; Nur weil ſie aus vieler Er-
fahrung gelernet, daß ſie mit einem ſol-
chen Hof zu thun hätten, der voller
Leichtſinnigkeit und Unbeſtändigkeit
ſeye, ſo hätten ſie am ſicherſten gehen,
und die Wurtzel des Ubels aus dem
Grunde heben wollen, damit es niemals
wiederum zum Nachtheil von Schwe-
den und Polen wieder ausbrechen kön-
ne. Diejenige nun, ſo dieſes gute Vorha-
ben zu hindern ſuchten, giengen mit nichts

1703.

anders um, als die Flammen des verderblichen Krieges noch weiter auszubreiten. Ohnerachtet nun Se. Königl. Majeſt. von Schweden aus allem bisher vorgegangenen ein gröſſeres Mißtrauen wegen des künfftigen haben ſolten, ſo wolten ſie dennoch in eben dem Vorſatz und der Neigung noch beſtändig bleiben, und daferne die Polniſche Republic einen andern Weg erwehlen ſolte, möchte ſie ſich ſelbſt die Schuld des erfolgenden Ubels zuſchreiben.

Die Geſandſchafft der Republic vermeynt, daß die Friedens-Handlung mit Schweden noch nicht abgebrochen ſey,

Die Klage, welche man Schwediſcher ſeits geführet, und in dieſem Schreiben wiederholet, daß in den Univerſalien Sr. Königl. Majeſt. von Polen, Schweden die Ruptur der Friedens-Tractaten ſchuld gegeben worden, bewog die zur Friedens-Handlung im Nahmen der Republic bevollmächtigte Commiſſarios, daß ſie ſich ſelbſt, weil man ſich dießfalls auf ihren Bericht bezogen, deßwegen in einem Schreiben an den Reichs-Groß-Cantzler unterm

11.21.May

(11) 21. May beſchwehrten, und anzeigten, daß ſie bißher noch keine poſitive, vielweniger eine abſchlägige Antwort von dem König in Schweden erhalten; worauf aber der Cantz-

15.25.May.

ler wieder unterm (15.) 25. May antwortete, daß ja aus dem auf ihren Vortrag von Schweden publicirten Schreiben die Ruptur aller Tractaten allzu deutlich in die Augen leuch-

leuchte, daß man es noch leugnen könnte. (*) Doch die Commiſſarii machten ſich noch immer ſolche Hoffnung zu einem Frieden, daß ſie den (22. May) 1. Jun. aufs neue an Se. Kön. Majeſt. von Schweden dieſerwegen Anregung thaten, und in ihrem Schreiben meldeten: (†) Weil in der an Sie zu Praga ertheilten Antwort gedacht worden, daß einige Zweifel beqvemer durch den Cardinal Primas, der im Namen der gantzen Republic agire, konnten erläutert werden, ſo hätten ſie inzwiſchen in der Hoffnung, daß nach Wegſchaffung einer längern Verzögerung endlich ein ſo heilſames Werck angefangen werden könnte, den Erfolg erwarten müſſen. Nachdem ſie aber biß daher in den an den Cardinal von dem Grafen Piper ausgefertigten Schreiben keine Gewißheit gefunden, die Zeit aber des Reichstages zu Lublin heran nahe, auf welchem ſie von ihren Verrichtungen Rechenſchafft geben müſten, ſo wären ſie genöthigt, von Ihrer Königl. Majeſt. ſelbſt eine gewiſſe Erklärung ſich auszubitten. Die Sicherheit des mit GOttes Hülffe zu ſchlieſſenden Tractats dörffte Ihro keinen Scrupel erwecken, weil ſie Vollmacht genug hätten, alle erlaubte und ehrbare Mittel

1703.

und ſchreibt aufs neue deßwegen an den König in Schweden 22. May. 1. Jun.



(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 487.
(†) d. l. p. 472.

1703.

anzuwenden, um den Tractat zum Stande zu bringen. Sie wiederholten eben dieſe Vorſtellung in einem Brief an den Grafen Piper, und der Cardinal legte ebenfalls ein Schreiben an Se. Majeſt. mit bey, darinn er bat: den ruhigen Zuſtand der Republic zu fördern, weil an der Beſtändigkeit des Tractats nicht zu zweifeln ſeye, indem beyde Theile ſich nach dem Frieden ſehnten. Er meldete, daß den Anfang an dieſem Wercke zu machen zwar aus dermaſſen ſchwehr, aber wenn einmal ein Mittel hierzu ausgefunden, hernach alles leicht ſeyn würde. Solchemnach möchten doch Se. Maj. Ihre Commiſſarien nach Warſchau ſchicken, auch weil ſie doch zum Frieden ſo groſſe Neigung bezeugten, die Belägerung von Thoren, als einer unſchuldigen und unter der Republic Schutz ſtehenden Stadt, um ſo viel lieber unterlaſſen, weil ſonſt dardurch die Gemüther nur mehr erbittert würden. (†) Dieſes alles beantworteten Se. Majeſt. in zweyen Schreiben vom 29. May. (8. Jun.) deren eines an den Cardinal, und das andere an die Commiſſarios gerichtet, und die beyde von gleichem

den auch der Cardinal darum ſollicitiret.

Schweden erklärt ſich willig zur Friedens-Handlung.

(*) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 187.

(**)

chem Innhalt waren, folgender maßen: (†) 1703.
Es ſeye ihnen lieb, der Republic Neigung zum Frieden zu vernehmen, indem ſie gleichfalls nichts mehrers wünſchten, als einem Krieg ein Ende zu machen, zu dem ſie gezwungen worden, und durch den ſie keinen Nutzen vor ſich, ſondern nur eine Sicherheit in das künfftige ſuchten, damit die Ruhe nicht ſo leicht wieder geſtöret werden könnte. Sie hätten ſchon im vorigen Jahr, und ſeit deme zum öfftern die Urſachen, welche ein ſo heilſames Vorhaben hinderten, wie auch den Weg, nach welchem aller Streit am leichteſten gehoben werden könnte, angezeigt, und gleichwie ſie hierinn ihres Hertzens Meynung aufrichtig an Tag gelegt, alſo hielten ſie auch vor recht, daß wenn ſolcher der Republic nicht anſtünde, ſolche einen andern Weg anzeige, der nicht weniger, als der von ihnen in Vorſchlag gebrachte, zu dieſem Endzweck dienlich ſeye. Denn ob ſie gleich nicht zweifelten, daß die Republic aufrichtig zum Frieden geneigt ſeye, ſo könten ſie doch nicht ſehen, auf was Art ſolcher zu erlangen ſeye, ſo lange man nur

(†) Zaluski Epiſt. T. III. pag. 470. ſeq. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 188.

1703. nur in generalen Worten bleibe, und nicht deutlicher zu erkennen gebe, wie er beſchaffen ſeyn ſolle. Man könnte ihnen nicht verdencken, daß ſie hierinn behutſam giengen, wenn man betrachte, mit was für einem Feind Sie zuthun hätten, welcher, indem er von dem Frieden rede, ihnen alles äußerſte Ubel auf den Halß zu ſchaffen ſuche, inmaßen ja bekand ſeye, in was für einem genauen Bündnüß er mit Moſcau ſtehe, von dem er nicht allein den Nervum des Krieges, nemlich Geld, empfange, ſondern in deſſen Sold er auch die Litthauer gebracht habe, dergeſtalt, daß er nicht anders als mit der gröſten Gewalt von dieſer Geſellſchafft abzubringen ſeyn würde. Da nun anjego der ReichsTag gehalten werden ſolle, ſo ſeye nöthig, dieſe Sache darauf etwas genauer zu unterſuchen und geſchickte Mittel zu erfinden, wie dieſem Ubel geſteuert werden möge. So bald ihnen ſolche bekand gemacht wären, wolten Sie nicht unterlaßen, von ihrer Friedens-Neigung ſattſame Proben zu geben, und denjenigen Weg anzunehmen, der zu Beylegung dieſer Unruhen am geſchickteſten ſeyn würde. Inzwiſchen würden Sie allen Bürgern der Re-

1703.

public, die Sie nicht provociren würden, friedſam begegnen; ſie hätten bisher gegen keine Feſtung der Republic einige Gewalt gebraucht, würden es auch noch nicht thun; ſo lange aber Thoren ihren Feind bey ſich habe, ſo ſeye der Kriegs-Raiſon gemäß, daß ſie ſolche nicht als eine Stadt der Republic, ſondern als einen Aufenthalt eines fremden Soldaten aus Sachſen anſehen. Das merckwürdigſte bey allen dieſen und andern Schwediſchen Schreiben, welche ſeit einiger Zeit ſowohl an den Cardinal als an die Geſandten der Republic abgefertiget worden ſind, war dieſes, daß man Schwediſcher Seits nicht mehr ſo ſtarck auf die Detrhoniſation, als in dem Anfang, gedrungen, auch dieſes Wort nicht mehr gebraucht, ſondern nur ohne weitere Erklärung auf die vorher gethane Friedens-Vorſchläge, oder auf den ſchon öffters angezeigten Weg eines ſichern Friedens, oder auf die Sicherheit vor das künfftige ſich bezogen, worunter man zwar allemal die Propoſitiones von der Dethroniſirung verſtanden, aber weil man geſehen, daß die gantze Nation ſolches übel empfunden, und daß es mehr vortheilhafft als nachtheilig vor Se. Königliche Majeſtät von Polen geweſen, hat man nicht allein davon keine ſo deutliche Meldung mehr gethan, ſondern

Liſtige Verſtellung der Schweden, in ihren Dethroniſations-Abſichten.

1703. dern auch ſo gar ſich erkläret, daß man gerne einen andern Weg annehmen wolte, wenn die Republic einen anzeigen könnte, durch welchen die Sicherheit eines künfftigen Friedens zu erhalten ſeye. Dannenhero auch der Primas ſelbſt in einem vertrauten Schreiben an den Litthauiſchen Groß-Schatz-Meiſter Sapieha unterm dato den 20. May von dem kurtz vorher empfangenen Schreiben des Grafen von Piper vom 15. (25.) May urtheilet, es ſeye ſolches ſo dunckel geſchrieben, daß er wenig Troſt vor das gemeine Beſte daraus nehmen könne. Er würde nun dadurch in derjenigen Meynung beſtättiget, die er lange ſchon bey ſich gehabt, daß der König in Schweden an eine Dethronisirung nicht einmal jemals in Ernſt gedacht, ſondern ſie nur zum Schein vorgebracht habe. (*) Doch es iſt deßwegen nicht glaublich, daß Se. Königl. Majeſtät von Schweden die Dethroniſirung nicht ernſtlich geſucht, und einen andern Vortrag zum Frieden, wenn ihn die Polen würden gethan haben, angenommen hätten, inmaßen der Zuſtand ihrer Waffen allzuglücklich, und die Conjuncturen in Groß-Polen allzugünſtig vor dieſelbe waren, daß man

(**) Zaluski Epiſtolar. T. III. pag. 492.

man Urſache hätte zu glauben, daß ſie ihren gantzen Plan um dieſe Zeit hätten ändern wollen, da ſie weder vorher noch hernach die geringſte Neigung hierzu blicken laſſen. Der Cardinal ſchien zwar entweder aus Furcht vor denen um Warſchau liegenden Polniſchen und Litthauiſchen Trouppen, ſo des Königs von Polen Parthie hielten, oder aus einer guten Neigung vor ſeinem König, eines andern Sinnes worden zu ſeyn, indem er gegen die Zeit, da der Reichs-Tag zu Lublin herannahete, ſeine Verſammlung zu Warſchau, auf welche Schweden ſo große Hoffnung geſetzet, ohne weitere Unternehmung auseinander gehen ließ. Der Reichs-Tag zu Lublin nahm auch den (9.) 19. Junii ſeinen Anfang mit einem großen Schein einer bevorſtehenden gäntzlichen Veränderung des bißherigen unglücklichen Zuſtandes Sr. Königlichen Majeſtät von Polen; immaßen die Stände in ſehr großer Anzahl, und unter andern auch der Cardinal Primas dabey erſchienen ſind, und endlich den Schluß dahin genommen haben, (**) dieweil die Propoſition, welche von Schweden an Polen, als ein freyes Volck

1703.

Der Warſchauiſche Convent geht von einander.

Polniſcher Reichstag zu Lublin 9. 19. Jun.

und darauf gefaßte favorable Schlüße vor

(**) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 39. ſeqq. Theatr. Europæum T. XVI. P. II. p. 393. Mercure hiſtorique T. XXXV. Août 1703. p. 179.

1703. Volck geſchehen, vor Gott und den Men-
den König ſchen abſcheulich und niemals erhöret
Auguſtum. ſeye, ſo hätten ſich die Stände von Polen und Litthauen durch das Band eines neuen Eides zuſammen verpflichtet, ſich einer ſo ſchrecklichen Boßheit behertzt entgegen zu ſetzen; ſie erkläreten alſo dieſe Propoſition wegen einer Dethroniſation auf ewig vor deteſtable, abſcheulich, verwerfflich, und vor unfähig, jemals von einem fremden Fürſten in das künfftige vorgetragen zu werden. In dieſer Abſicht wiederholten ſie den zu Sendomir abgefaßten Eid, Krafft deßen ſie die Treue ihrem König Auguſto II. von neuem geſchworen, und alle Schwediſche Anhänger vor Feinde des Vaterlandes erkläret, mit der fernern Clauſul in dieſen Worten: „Gleichwie ich die „Schweden nicht herein geruffen noch „ihnen beförderlich geweſen, auch „nichts wieder Se. Majeſtät vorge„nommen, alſo verſpreche ich auch ins„künfftige nichts wider Dieſelbe vor„zunehmen; So wahr mir GOtt helf„fe.“ Es ward auch inſonderheit das Hauß Sapieha vor ein Feind des Vaterlandes erklärt, jedoch ihme noch 6. wochen Zeit, zurück zu kehren und Gnade zu erlangen, gelaßen, auch ein glei-

gleicher Termin geſetzt, um die Erklä- 1703.
rung von Schweden zu erwarten, ob er Krieg oder Frieden haben wolle; da nun der Friede mit ihm nicht erfolgte, ſolte nicht allein dem König erlaubt ſeyn, mit welchen Potentzen er wolle, in Bündnüße zu treten, ſondern es ſolte auch gleich von dato an die Cron-Armee bis 36000. die Litthauiſche aber auf 12000. Mann, die Sächſiſche Hülffs-Völcker mit eingeſchloßen, vermehret werden. Allein ſo große Würckung als dieſe vigoureuſe Schlüße verſprachen, ſo große Hoffnung gaben hingegen dem König in Schweden einige bey dieſem Reichs-Tag vorgefallene Umſtände, daß die Sachen ſich in kurtzem noch zu ſeinem faveur ändern würden. Denn als die Land-Täge zu Erwehlung und Abſchickung der Boten auf den Reichs-Tag gehalten wurden, ſo geſchahe es, und zwar vermuthlich nicht von ohngefehr, daß der Landtag der Palatinate Poſen und Kaliſch, in welchen Stanislaus Leszcynski, Palatinus von Poſen, alles vermochte, durch eines Edelmanns Proteſtation zerriſſen wurde, und folglich keine Land-Boten aus dieſen Weywodſchafften nach dem Reichs-Tage konnten abgefertiget werden. Es kamen zwar dem ohngeachtet einige Edelleute, als Deputirte von Poſen und Kaliſch, zu Lublin an, weil

Groß-Polniſche Trennung von dem Lubliniſchen Reichs-Tag

1703. man aber ihre Credentialen und Inſtructiones mangelhafft befand, ward ihnen angedeutet, daß ſie ſich von dannen weg begeben ſolten, und ihnen nicht vergönnt, in der Verſammlung ihre gewöhnliche Plätze zu nehmen. Diß verdroß die Deputirte und den gantzen Adel der beſagten beyden Weywodſchafften auf das äuſerſte, und als ſie wieder zurück kamen, hatte ihre Ausſchlieſſung von dem Reichs-Tage die Würckung, daß ſich der Adel ſo fort durch den Weywoden Stanislaum Leszcynski in eine Conföderation bringen ließ, die jedoch noch allen Schein einer löblichen und vor den König Auguſtum wohlgeſinneten Abſicht hatte. Denn es hieß: weil die beyde Weywodſchafften Poſen und Kaliſch an denen auf dem Reichstage zu Lublin vor die allgemeine Wohlfarth abzufaßenden Schlüſſen keinen Theil nehmen köñen, die gegenwärtige verwirrte und gefährliche Zeiten aber allerdings erforderten, auf ſeine Defenſion bedacht zu ſeyn, ſo ſeye kein beſſeres Mittel, als ſich durch eine Conföderation insgeſamt in Sicherheit zu ſetzen. Dieſe kam auch den (30. Jun.) 9. Jul. zum Stand, und war dem äuſerlichen Anſehen nach dem König Auguſto ſehr favorable, doch zeigten einige eingerückte Clauſuln, daß ſolche aus keinem allzutreu geſinneten Gemüthe hergefloßen waren. Denn die

*und beſondere Conföderation der Woywodſchafften Poſen und Kaliſch*

*30. Jun. 9. Jul.*

*dem äuſſerlichen Anſehen nach vor*

die Confoͤderation ward aufgerichtet: vor den Catholiſchen Glauben, und vor die Koͤnigliche Majeſtaͤt Auguſti II. „(mit Auffrechthaltung der aus den „Pactis Conventis und darauf getha„nenem Koͤnigl. Eydſchwur fließenden „Verbindlichkeit) vor die Rechte und Freyheiten Polens und Litthauens &c. nebſt offenbahrer Bezeugung vor GOtt und der Welt, wie ſie vor Koͤniglicher Majeſtaͤt Wuͤrde, „ (doch mit gaͤntzli„chem Vorbehalt aller ihrer Rechte) „ Gut und Blut laßen, die Verbindung nicht zu Erregung einiger Verwirrung, ſondern zu Herſtellung und Erhaltung ihrer Rechte und Freyheit eingegangen und beſchworen haben wollen, &c. &c. Durch die in der Confoͤderation eingeſchobene Worte von des Koͤnigs Eid, von der Vorbehaltung ihrer Rechte bey der Koͤniglicher Majeſtaͤt verſprochenen Treue, und dergleichen, ſahe man deutlich, daß, ſo gut ſie vor den Koͤnig gemeynet ſchiene, ſie bey vorfallender Gelegenheit eben ſo leicht auf das Gegentheil konte gedrehet und dahin erklaͤret werden: „man „habe dem Koͤnig treu zu ſeyn verſprochen, „ſo fern er ſeinen Eid auf die Pacta Con„venta gehalten; Nun habe er aber wieder „die Pacta Conventa ohne der Republic

1703. den Koͤnig Auguſtum, in der That aber wieder denſelben.

1703.

Der Cardinal Primas wird auf dem Reichs-Tag zu Lublin ſehr beſchimpfft,

„Vorbewußt Krieg angefangen, alſo ſeye man „ihm auch keinen Gehorſam ſchuldig.„ Alle dieſe ſchlimme Folgen ſahen kluge Polen wohl zum voraus, und hielten es vor ein überaus gefährliches Unternehmen, wie es dann auch in der That der Anfang und erſte Ausbruch der von dieſer Zeit an nach und nach erfolgten großen Revolution war. (*) Außer dem gieng auch mit dem Cardinal Primas auf dem Reichs-Tage eines und das andere vor, ſo ſein bereits von dem König abgewandtes Hertz vollends wieder denſelben erbitterte. Denn ehe er noch angekommen war, wolten die eiferigſte von den treu geſinneten Polen, daß das Ertzbißthum Gneſen und demſelben anhängige. Primat vor erledigt ſolte erkläret werden, weil der damit bißher verſehen geweſene Cardinal Radziowsky ein Verräther des Vaterlandes mithin von Rechtswegen aller Würden des, Reichs verluſtig ſeye. Dieſes unterblieb zwar, doch als der Cardinal darauff ſelbſt ankam, ward er nicht ehe zugelaßen, biß er dem König den Eid der Treue von neuem geſchworen, und da er dieſes verrichtete, erregte ſich ein neuer Lermen, indem die

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 517. ſeq. Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 47. ſeqq. Theatrum Europæum T. XVI. P. II. p. 399. Entwurff der 15jährigen Campagnen König Carls XII. p. 57.

die Land-Boten von Lencicie ihres Wey- 1703.
woden Towiansky Stuhl aus der Raths-Stube hinaus ſchmeißen wolten, mit dem Vorgeben, daß er nicht werth wäre, den Berathſchlagungen beyzuwohnen. Dieſes Towiansky Mutter war von langer Zeit her eine Vertrautin des Cardinals, und man meynt, daß ſie vornehmlich diejenige geweſen, welche ihn in das Schwediſche Intereße verleitet. Und hierdurch entſtund der Haß wieder ihren Sohn, der verſchiedene Schelt-Worte damals einnehmen muſte, indem der Cron-Schwerdträger Warſicki ihn mit ziemlich deutlichen Worten einen Huren-Sohn nannte; wordurch denn des Cardinals Ehre zugleich mit auf das allerempfindlichſte gekräncket wurde. Da hernach der Eid auf dem Reichs-Tag mit der obangeführten neuen Clauſul vermehret, und von allen Ständen abgeleget wurde, erbot ſich zwar der Cardinal gleichfalls dieſe Clauſul mit abzuſchwöhren, daß er nemlich es niemals mit Schweden gehalten und auch inskünfftige nicht halten wolte. Es legte ſich aber der gröſte Theil der Anweſenden darwieder, mit Vermelden, daß er einen offenbahren falſchen Eid thun würde, und endlich dorffte er nur den letſten Theil der Clauſul: daß er nemlich inskünfftige es nicht mit Schweden halten wolle, abſchwören. Der Verdruß, den dieſes alles in dem Gemüthe des

und dardurch vollend wie-

1703. der ſeinen König erbittert.

Cardinals erregte, war ſo groß, daß er noch unter währendem Reichs-Tag die obgedachte Confœderation der zwey Groß-Polniſchen Palatinate, Poſen und Kaliſch, beföderte, auch alle Mühe anwandte, daß der Reichs-Tag noch vor dem Schluß möchte zerriſſen werden. Da er aber ſolches nicht zu Wege bringen konnte, ward ſein Verdruß dardurch nur gröſſer, und verleitete ihn endlich ſo weit, daß er von dieſer Zeit an ſich gäntzlich an Schweden hieng, und in kurtzer Zeit in die allerunerhörteſte Treuloſigkeit verfiel, indem er gantz öffentlich das gröſte Werck-Zeug war, ſo ſich zu der von Schweden intendirten Dethroniſirung gebrauchen ließ. (*)

Die Geſandtſchafft der Republic thut neue Inſtantzen bey dem König in Schweden wegen eines Friedens,

§. 64. Sobald der Lubliniſche Reichs-Tag geendiget war, ſuchten die zur Friedens-Handlung mit Schweden verordnete Polniſche Commiſſarii zu Folge des Reichs-Tages die Negociation wegen des Friedens wieder in Gang zu bringen, und berichteten deßwegen beſagten Reichstags-Schluß, wie nemlich dardurch die Defenſion ihres Reichs vor nöthig erachtet, ſie aber auch dabey zur Friedens-Handlung von neuem bevollmächtiget

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 503. ſeqq. Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 46. 48. Theatr. Europ. T. XVI. P. II p. 392. 393. Mercure hiſtorique T. XXXV. Juillet 1703. p. 87.

get worden, an den König in Schweden, mit Bitte, daß Ihre Maj. ihrer Seits doch auch Commiſſarien hierzu ernennen möchten. Sie ſchrieben auch von Lublin an den Grafen Piper unterm (8.) 18. Julii: (**) er möchte doch das Friedens Negotium bey ſeinem König befördern helffen. Des Königs in Polen aufs neue beſchworne Verſicherung, denen Pactis Conventis gemäß zu leben, die Unterlaſſung einiger Bündnüße mit fremden Potentzen, und die einmüthige Approbation der Stände, ſie, die Commiſſarien, zu den Tractaten zu beſtättigen, ließe nunmehro an der Sicherheit beyder Reiche nicht mehr zweifeln. Der Cardinal begleitete dieſes Anſuchen mit einem Schreiben an Seine Königl. Majeſt. von Schweden, welches ſich mit einer Klage über den Verdruß, welchen er auf dem letſten Reichs-Tag bloß, weil er ſich den Frieden angelegen ſeyn laßen, ausſtehen müßen, anfieng. Er ſetzte hinzu: Es ſeye dieſes ſein Bemühen wegen des Friedens nicht ſowohl deßwegen, als ob es nicht recht, ſondern weil es fruchtloß geweſen, übel ausgeleget worden, und die Bezeugung der guten Neigung Ihrer

1703.

Ihr Schreiben dieſerwegen an den Grafen Piper. 8. 18. Jul.

Des Cardinals Primatis Schreiben an den König in Schweden.



(**) Zaluski Epiſt. T. III. pag. 477. Theatr. Europæum T. XVI. P. II. p. 394.

1703. rer Majeſt. gegen die Polniſche Nation ihm nachtheilig geweſen, indem man dieſe Vertraulichkeit vor eine Partheylichkeit und die vorgeſchlagene Mittel vor eine Verzögerung ausgegeben. Endlich hätte ſich doch alles wieder zum Guten geändert, inmaſſen zwar die Kriegs-Rüſtungen, doch nicht zum Angriff, ſondern nur zur Vertheidigung beſchloſſen, und die Commiſſarii zur Friedens-Handlung aufs neue approbiret, er aber befehlicht worden, die Garantie der Republic wegen des zu ſchlieſſenden Tractats anzubieten, und zu verſichern. Es dürfften Se. Majeſt. nunmehro keinen Scrupel mehr hierbey haben, indem das letzt ausgefertigte Königl. Diploma wegen Haltung der Pactorum Conventorum genugſame Sicherheit gebe, und es alſo nur an Sr. Majeſt. Einwilligung zum Frieden fehle. (*) Ihre Königl. Majeſt. von Schweden lieſſen hierauff das Schreiben der Commiſſariorum durch den Grafen Piper weitläufftig beantworten, und daſſelbe an den Cardinal überſchicken, dem ſie ſelbſt zugleich auf den vorgedachten Brief folgendes unterm dato Feldlager bey Thoren den 21. (31) Julii zur Antwort meldeten:

Antwort des Königs an den Cardinal. 21.31. Julii.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 473. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 394. ſeqq.

deten: (**) Es ſeye ihnen ſchon vor dem Empfang ſeines Schreibens aus dem gemeinen Ruf bekand geweſen, wie ſchimpflich und unanſtändig der Cardinal auf dem Reichs-Tag gehalten worden; daher könne man ſehen, wie gram dieſe Faction dem Frieden ſey, da Sie ſelber dem Cardinal das Zeugnüß geben müſten, wie er alles mögliche vorgeſchlagen, dermalige Unruhe zu heben. Es erhelle aus dieſem Beginnen noch ferner, wie wenig Sicherheit bey den Polniſchen Geſetzen und Bündnüſſen zu finden, und daß man von Herſtellung einer beſtändigen Sicherheit, ſo lange als die ungezähmte Frechheit und Herrſchſucht unruhiger Gemüther durch ihre verkehrte Rathſchläge die Republic in ein unvermeydliches Verderben zu ſtürtzen freye Macht habe, nicht tractiren könne. Zwar möchten wohl noch viele rechtſchaffene Leute, ſo ihr Vaterland aufrichtig liebten, vorhanden ſeyn, die ihren geſchwornen Eid und Pacta halten wolten; man ſehe aber aus gedachten Reichstags-Händeln, wie leicht ſelbige gedrückt, und an ihrem guten Vorſatz gehindert werden könten. Alles dieſes verurſache bey Ihnen noch gröſſeres 1703.



(**) Zaluski d. l. Theatr. d. l.

1703. Mißtrauen, und weil ſie biß daher noch nicht vernommen, worinn die Sicherheit wegen des vorhabenden Friedens beſtehen ſolle; und ſie zugleich gehört, daß dem König in Polen dermalen vieles nachgegeben worden ſeyn ſolle, das mit der Natur einer freyen Republic nicht wohl überein komme, und der Polniſchen Republic ſchädlich ſeyn dörfte, ſo hätten ſie, wie der Einſchluß des Schreibens an die Herrn Commiſſarien zeigte, deſto mehr auf ihrer Hut ſeyn müſſen. Die Antwort des Grafen Piper an die Polniſche Geſandſchafft unter eben dieſem dato den 21. (31) Julii enthielte folgendes: (*) „Nachdem Se. Majeſt. aus ihrem Schreiben vernommen, daß ſie in ihrem vorigen Amte beſtättiget worden, und nun verlangten, daß Commiſſarii ernennet werden möchten, mit ihnen zu tractiren, ſo habe er von Ihrer Majeſtät Befehl empfangen, ihnen zu wiederholen, was ſchon vorher wegen ſolches Tractats erinnert worden, und die Urſachen anzuzeigen, die denſelben zu hindern ſchienen. Es hätte nemlich Ihre Majeſtät einen Weg gezeiget, die Troublen beyzulegen, jedoch ſich nicht geweigert, auch einen andern anzunehmen, wenn die Republic

Antwort des Grafen Piper auf das Schreiben der Geſandten der Republic. 21. 31. Jul.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 474. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 396. ſeqq.

„blic einen vorſchlagen würde, der eben ſo ſi- 1703.
„cher und beqvem zu ſolchem Ende ſeye. Hier-
„auf aber ſeye in ihrem obgedachten Schrei-
„ben mit keinem Wort geantwortet, noch ei-
„niges Mittel eines Friedens vorgeſchlagen,
„ſondern nur gemeldet worden, daß man auf
„dem Reichstag zu Lublin eine in der Natur
„erlaubte Nothwehr beſchloſſen habe. Es
„ſeye zwar nicht gar ſchwehr zu muthmaſſen,
„warum man mehr für dieſe vorgewandte
„Nothwehr geſorget, als wie Sr. Königl.
„Schwediſchen Majeſtät Satisfaction ge-
„ſchaffet werden möchte; dieſes aber beyſeite
„geſetzt, ſo ſeye eine ausgemachte Sache, daß
„die Nothwehr nicht dem Unrechtthuenden,
„ſondern dem Unrechtleidenden zu ſtatten kom-
„me. Nun ſey der gantzen Welt bekand,
„wie ſowohl die Republic Polen, als ihr Kö-
„nig, mit keinem eintzigen Wörtlein beleydi-
„get worden, zu der Zeit, als das aus Polen
„unvermuthet aufgebrochene Sächſiſche
„Kriegs-Heer die Schwediſche Länder unge-
„ziemend und unlöblicher Weiſe angefallen.
„Sagte man gleich, geſammte Republic ha-
„be hierein nicht gewilliget, ſo ſey doch klar,
„daß der König in Polen dieſe ſchöne That
„verrichtet, daß viel Bürger der Republic ſie
„theils heimlich, theils öffentlich gebilliget,
„auch mit ihren Vorſchub befördert haben.
„Hierbey könne man nicht ſehen, mit was

Schein

1703. „Schein des Rechten ſich die Polen auf eine „natürliche Vertheidigung und Nothwehr „beruffen wolten, da ſie doch Anfänger der „Unruhe wären, und zuerſt den unſchuldigen „Nachbar überzogen hätten. Schweden ſey „heraus gefordert, und ohne jemanden auszu„fordern gezwungen worden, die Waffen zu „ergreiffen, da es am allerwenigſten daran ge„dacht: und ob es gleich nach natürlichem „Rechte die ihm zugefügte Unbilligkeit alſo„fort rächen mögen, hätte es ſich doch lieber „vorhero durch Schreiben an die vornehmſten „Reichs-Stände darüber beſchwehren, und „um die Urſachen des wider ſie angefangenen „Krieges anfragen wollen, worauf ihm doch ſo „lange Zeit überdiß noch keine Antwort ge„worden. Aus dieſem Stillſchweigen wäre „nichts anders zu vermuthen geweſen, als daß „die Republic auf den Ausgang des Krieges „lauren, und nach deſſen Beſchaffenheit ſich „heut oder morgen erklären wolte. Dieſem„nach ſey nichts mehr übrig geweſen, als daß „Schweden ſich derer Beſchirmungs-Mittel „bediente, welche das Natur- und Völcker„Recht denen Beleidigten an die Hand gä„be; dieſe wären ſo glücklich angeſchlagen, „daß man den erlegten Feind dahin verfolgen „können, woher er erſtlich loßgebrochen, und „wohin er ſich nach angerichtetem Schaden „in Sicherheit zu begeben vermeynet hätte. „Niemand, der nur halbweg billig urtheile,

wer-

1703.

„werde dieſes für unrecht erkennen, dieweil ja „insgemein der Hehler für ſo ſträflich als wie „der Stehler gehalten werde. Daß aber „daher die Republic einiges Ungemach em„pfände, müſte ſie ſich ſelbſten zuſchreiben, da „ſie es leicht entübriget bleiben können, wenn „ſie ihre Pflicht und Schuldigkeit hätte beo„bachten wollen. Nun möge ſie ſichſelbſt die „Schuld des erlittenen Schadens beymeſſen, „da ſie ſich des Beſchädigers angenommen, „und alſo den Beſchädigten mit gereitzet; denn „warum hätte ſie ihn an ſeinem böſen Vorha„ben wider Schweden nicht gehindert, wie ſie „ſolches Krafft des Oliviſchen Friedens zu „thun ſchuldig geweſen? Warum hätte ſie „ihn in ihren Schooß zu vertheidigen aufge„nommen, und mit ihm Gemeinſchafft diß„falls gepflogen, und dergeſtalt ſein Thun „gebilliget, und ſich ſeiner Verbrechen theil„hafft gemacht? Das hernach erfolgte minde„re die Schuld nicht, ſondern vergröſſere „ſie vielmehr, da die Polniſche Trouppen „wieder die Schweden auf Parthey ausge„gangen, ja die gantze Armee der Republic „in dem Clißauiſchen Treffen dem Schwedi„ſchen Feinde geholffen. Zu verwundern „ſey es demnach, das man doch bey ſo be„wandten Sachen, noch viel Geſchrey von „natürlich erlaubter Vertheidigung von „Seiten Polens machen wolte, da doch, als „lange Schweden in erlaubter Gegenwehr

blie-

1703. „bliebe, alles unerlaubt und unzuläßlich heißen „müße, was man vornähme, es an Ausü- „bung gerechter Rache zu hindern. Wenn „es der Republic ein Ernſt wäre, die Zwi- „ſtigkeiten hinzulegen, könte ſie deshalben wol „Schweden zu muthen, daß es das erlittene „höchſtgrauſame Unrecht ſtillſchweigends „verſchlucken, den ſeinen Ländern gethanen „Schaden behalten, und wegen gehabter „unermeßlicher Unkoſten, keine Genugthu- „ung oder Erſetzung verlangen ſolte? wie „würde es auch bey dergleichen Dingen um „die zukünfftige Sicherheit ſtehen? Daß mit „der beſchwornen Verſicherung, was maßen „der König in Polen inskünfftige wieder „Schweden nichts mehr anfangen wolle, „der Sachen nicht gerathen ſey, müße „Schweden daher beſorgen, weil die trauri- „ge Erfahrung ihm gewieſen, wie wenig „ſein Gegentheil Verſprechen, Bündnüß „und Eydſchwühre zu Hertzen nehme; wie „denn auch eben der jetzmalige Reichs-Tag „klar an Tag geleget, daß er mit ſolchen „Künſten, die Sachen aufs neue zu verwir- „ren, verſehen ſeye, die man nicht ſo leicht- „ſinniger Weiſe aus der Acht ſchlagen müſ- „ſe. In Verpönten Reichs-Geſetzen ſey „wenig Troſt und Hülffe zu finden, ſolange „das Vermögen, dieſelbe nach Belieben zu „untergraben und über den Hauffen zu werf-

fen

„ſen vorhanden ſeye. Die Republic bewei- 1703.
„ſe dieſes ſelbſt, ohne daß man die Beyſpiele
„von weitem herholen dörffe; und ohne wei-
„ter zurück zu dencken, habe ſichs zu Mari-
„rienburg dieſen Winter gezeiget, was der
„König vermöge. Als er daſelbſt etlicher
„leichtſinniger Leute Gemüther zu voraus ge-
„wonnen, vieles zum Nachtheil von Schweden
„gekünſtelt, und ſich den Weg zu weiterer
„Untertretung der Geſetze gebahnet hätte,
„wäre es noch weiter gekommen, und das un-
„rechtmäßige Verfahren zu Lublin fortgeſe-
„tzet, allda nicht nach der Gewohnheit,
„nicht nach denen Geſetzen des Vaterlan-
„des und der Reichs-Tage gehandelt, ſondern
„alles durcheinander geworffen, und die Ge-
„walt zu ſchlieſſen liſtiger Weiſe auf diejeni-
„gen gebracht worden, ſo mit dem König
„eines Sinnes, und vorlängſt offenbare
„Feinde der Schweden geweſen; da man
„im Gegentheil alle diejenige abgewieſen, die
„ſich vor das gemeine Beſte, vor die Geſe-
„tze und vor die alt väterliche Freyheit wohl
„geneigt mercken laßen. Weil der Wiesnio-
„wiezky, der Oginskianer Haupt, von
„Anfang her der Schweden Feind, der Mo-
„ſcowiter Freund, und ein beſtändiger Fort-
„ſetzer des Krieges wieder Schweden gewe-
„ſen, hätte man demſelbigen, als von der
„an Schweden zugebenden Satisfaction ge-
„handelt werden ſollen, das vornehmſte und

mei-

1703. „meiſte, mit Ubertretung der Reichs-Sa-
„tzungen, aufgetragen, und ſelbigen zum
„Reichs-Tags-Marſchall gemacht; da nun
„ſo ein Vorſteher deſſelbigen erwehlet, die
„Stimmen aber durch Geld oder Schre-
„cken zu wege gebracht worden, ſeye es kein
„Wunder, daß man mit denjenigen ſchimpff-
„lich umgegangen, die der Republic rathen
„wollen, und daß man die Freyheit der
„Stimmen gehemmet, und der Alleredelſten
„ihre Güter vor verfallen erkläret. Da-
„her komme der harte Schluß wider das
„Sapiehiſche Hauß, dem man nichts an-
„ders vorwerffen könne, als daß es zu
„Schweden ſeine Zuflucht genommen, nach-
„dem es wieder ſeine Unterdrücker in denen
„Geſetzen und bey der Republic keine Hülffe
„finden mögen. Die gantz unſchuldige mü-
„ſten Straffe leiden, die ſich aber mit an-
„derer Gut und Blut gemäſtet, und die
„Schweden offtermals feindlich angegriffen
„hätten, ſolten es ungeſtrafft gethan haben,
„und wären noch darzu zu unverdienten Eh-
„ren-Aemtern erhoben worden. Da nun
„hieraus erhelle, was für unförmliche und
„ungewöhnliche Dinge der König aus-
„richten, wie er die Geſetze und Ordnungen
„der Republic verkehren, und durch eine
„Parthey alles nach Wunſch und Willen
„einrichten können, obgleich Schweden mit
ſei-

»ſeiner Armee ſo nahe bey der Hand gewe- 1703.
»ſen; ſo ſey leicht daher zu erachten, was er
»wagen und unternehmen werde, wenn die
»Furcht vor Schweden, wordurch ſeine un-
»ziemliche Begierden noch im Zaum gehal-
»ten worden, ſich entfernete, und anbey ſol-
»che Leute das meiſte zu ſagen hätten, die
»alles zu verwirren, und das gemeine Beſte
»dem Eigen-Nutz nachzuſetzen pflegten.
»Wer alle dieſe in die Augen fallende Din-
»ge nicht achten wolte, müſte liederlich, und
»wer ihnen nicht vorzukommen trachtete, un-
»verſtändig seyn. Da aus dem vergan-
»genen das zukünfftige zu vermuthen, ſo ſeye
»klar genug, das Schweden von dem vorge-
»weſenen Reichs-Tage keine mehrere Si-
»cherheit, vielmehr gröſſere Urſache auf ſei-
»ner Hut zu ſtehen, erhalten habe. Es wer-
»de dieſes in ſolchem Vorſatze geſtärcket
»durch gewiſſe Kundſchafften, woraus es ge-
»ſehen, wie dermalen ſchon allerhand An-
»ſchläge vorhanden ſeyen, nach etwa erlang-
»tem Frieden, die Sächſiſche Macht in Po-
»len zu erhalten und zu vergröſſern. Die-
»ſes bisher erzehlte hätte Seine Königliche
»Schwediſche Majeſtät denen Commiſſa-
»riis etwas umſtändlicher zu beſchreiben be-
»fohlen, bliebe übrigens, ſo lang es möglich,
»nach wie vor der Republic geneigt, und ob
»ſie gleich aus erwehnten Urſachen noch nicht
»thunlich befunden, Commiſſarien zu münd-

1703. „licher Friedens-Handlung zu benennen, wolten ſie doch zu bedencken annehmen, was „etwa im Nahmen der gantzen Republic „die Polniſche Commiſſarii dißfalls an „ſchrifftlichen Vorſchlägen einſchicken würden.“ Weil man nun Schwediſcher Seits ſo ſehr auf eine Erklärung wegen der verlangten Satisfaction und übriger Friedens-Conditionen drung, ſo übergaben ſolche endlich die Polniſche Geſandten in einem Schreiben unterm dato Lublin den (10.) 20. Aug. darinn ſie meldeten: (**) „ Ob ſie „gleich zu Folge des zu Prage mündlich er„haltenen Beſcheides der Hoffnung gelebet, „ſie würden endlich der Ubung zu ſchreiben „überhoben und zu mündlicher Abhandlung „deßjenigen gelaſſen werden, was Seiner „Königlichen Schwediſchen Majeſtät Ehre „und beyderſeits Völcker Wohlſeyn anbe„treffe ; ſo wolten ſie doch nicht alle Hoff„nung fallen laſſen, vielmehr wegen bekann„ter Gütigkeit Sr. Königlichen Schwediſchen „Majeſtät ſich zu allem billigen bereitwillig, „auch der alten Freundſchafft getreulich ein„gedenck, und als ehrerbietige Verehrer „des großen Nahmens Seiner Königlichen „Schwediſchen Majeſtät erweiſen, mithin ihre

Der Polniſchen Geſandten Friedens-Anerbietungen. 10. 20. Aug.

(**) Zaluski Epiſt. T. III. p. 477. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 398. Esprit des Cours de l' Europe T. IX. Octobre 1703. p. 434.

„re Begierde bezeigen, die alten Bündnüße 1705.
„aufs neue und zum beſtändigſten wieder zu
„bekräfftigen, und alſo gewiſſe Puncte und
„Verträge ſchrifftlich anzeigen, die Feſthal-
„tung und Sicherſtellung des mit Ihrer Kö-
„niglichen Schwediſche Majeſtät einzugehen-
„den Tractats betreffend, doch in dem Ver-
„ſtande, daß die Polniſche Republic ſich
„darbey ein gleichmäßiges im Gegentheil be-
„dinge.

„Nachdem die Polniſche Republic ſich
„ihrem Könige aufs neue eydlich verpflich-
„tet, deſſen Majeſtät auch im Gegentheil
„bey königlichem Worte und durch abgeleg-
„ten Eyd verſprochen, alle Rechte, Freyhei-
„ten, Befugnüße der Republic, wie auch al-
„le Verträge und Bündnüße heilig und un-
„verbrüchlich zu erhalten und zu beobachten,
„ſo würde Krafft derer Geſetze und dieſer
„neuen auch ſchrifftlich verfaßten Königlichen
„Zuſage im Nahmen der gantzen Republic
„folgendes vorgeſtellet:

„1. Solten die Oliviſchen und andere
„mit denen Königen in Schweden auch ih-
„rem Reiche eingegangene Bündnüße zu der
„allergenaueſten Beobachtung verneuret und
„aufs neue von Königl. Polniſcher Majeſtät
„wie auch dieſes Reichs und denen Lit-
„thauiſchen Ständen eydlich befeſtiget
„werden.

1703. „ 2. Wolte man mit dem gröſten Nach-
„druck die Vorſehung thun, das keine Hülffs-
„noch andere unter irgends einem Nahmen
„einzuführende Völcker in Polen und Litthau-
„en, auch angehörigen Ländern bleiben; ſon-
„dern gleich nach geſchloſſenem Bündnüß
„aus ſolchen Gräntzen geführet werden, und
„forthin unter keinem Schein und Vor-
„wand wiederum darein kommen ſol-
„ten. „

„ 3. Solte verhütet werden, daß ein zei-
„tiger König in Polen niemals einiges Bünd-
„nüß mit auswärtigen und benachbarten
„Fürſten ohne Vorbewuſt und Einwilli-
„gung der Republic machte; und da derglei-
„chen gemacht worden, ſo ſolte alles vor ungül-
„tig, unſtatthafft und nichtig erkläret wer-
„den. „

„ 4. Wolte man gleichergeſtalt daran
„ſeyn, daß ein zeitiger König in Polen, we-
„der vor ſich ſelbſt noch durch andere, weder
„directe. noch indirecte, weder mit eige-
„nem noch gedingtem Volcke, weder zu
„Waſſer noch zu Lande, das Königreich
„Schweden und dahin gehörige Länder an-
„greiffe, noch zu ſolchem Ende einen Durchzug
„in Polen erhalte. „

„. 5. Wolte man verhüten, daß Königli-
„che Polniſche Majeſtät kein Volck, Geld
„noch andere Hülffs-Mittel denen öffentli-

chen

„chen Feinden des Königreichs Schwedens „überlaſſe oder verſchaffe.“ 1703.

„6. Solte verhütet werden, daß ins„künfftige kein Polniſcher Unterthan oder „Bürger ſich ungeſtrafft in dergleichen Hän„del, wieder Wißen und Willen der Repu„blic, einmiſchen dörffe; und da jemand ü„ber Verhoffen ſo verwegen und halßſtarrig „wäre, ſolte er als ein Stöhrer des ge„meinen Friedens nach denen Geſetzen des „Vaterlandes, mit Einziehung ſeiner „Güter, Entſetzung ſeiner Ehre, auch Leib„und Lebens-Straffe angeſehen wer„den.“

„7. Damit vorbeſagtes und alles ande„re, ſo bey anzuſtellenden Tractaten etwa „gut befunden werden möchte, deſto ſteiffer „und feſter gehalten würde, erböthen ſich die „Polniſche, Litthauiſche, und angehöriger „Länder geſamte Stände, wider den Uber„treter des geſchloſſenen aufzuſtehen, und „durch zuſammen geſetzte Waffen dem be„leidigten Theile Satisfaction und Geweh„rung des einmal verſprochenen zu ſchaffen, „ſich ein gleichmäßiges im Gegentheil bedin„gend.“

Aber Schweden war mit dieſen Anerbietungen keineswegs zufrieden, und der Graf Piper ließ unterm 11. (21.) Sept. auf des Königs Befehl an den Weywoden von Maſuren wiederum ein Antwort-Schreiben des Inn-

Schwediſche Erklärung darauf, daß die angebote-

1703.

ne Conditionen nicht anzunehmen ſeyen.

Innhalts ergehen: (*) „Die von ihnen mitgetheilte Propoſitionen ſeyen zwar zum „Theil in dem, was die Sicherheit des künfftigen Friedens betreffe, nicht undienlich, „aber doch zur Daurhafftigkeit deſſelben keinesweges hinlänglich. Es werde zum Fundament dieſer Sicherheit der neue Eid des „Königs von Polen angeführet. Allein er „ſeye vorhin ſchon durch ein ſolches Band „an die Pacta Conventa verbunden geweſen, und doch ſeye bekand, daß er ſolche gebrochen. Wer aber ein und mehrmahl „auch eidlich beſtätigte Vergleiche zu brechen ſich nicht ſcheue, von dem könne man „nicht gewiß ſeyn, daß er ſie hernach nicht „wiederum brechen werde. Die Republic „ſetzte ſich zwar dieſerwegen zum Bürgen, „daß der König nichts mehr hinführo ohne „ihr Vorwiſſen anfangen, und alle fremde „Militz aus dem Reich ſchaffen, und nicht „mehr einführen ſolte. Allein auf dem „Reichs-Tag A. 1699. ſeye gleichfalls verordnet und von dem König verſprochen „worden, die Sächſiſche Trouppen wegzuſchaffen, ſie ſeyen aber nichts deſtoweniger „geblieben, und hätten dieſen Krieg veranlaſſet, da die Republic entweder darzu ſtille „geſeſſen, oder doch es zu verwehren nicht ver-

(*) Zaluski Ep. T. III p. 478. ſeq. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 398. ſeq.

„vermögend geweſen. Und eben dieſes kön- 1703.
„ne inskünfftige wieder um ſo viel ehe geſche-
„hen, weil er ſeit deme noch viel mehr Mittel
„zur Herrſchafft ſich angeſchafft, und eine
„gröſſere Gewalt zu einer Unternehmung, auch
„alle Aemter der Republic an ſich geriſſen.
„Denn da er kurtz nach dem Anfang ſeiner
„Regierung, als er den Zuſtand der Repu-
„blic noch nicht durchaus gekannt, auf Ein-
„rathen, wie er der Geſandte meyne, oder
„auf Beyſtimmung einiger Bürger der Re-
„public ſich zu ſchädlichen Rathſchlägen ver-
„führen laſſen, ſo würde er nunmehro mit
„deſto gröſſerer Hoffnung ſein Vorhaben
„fortſetzen, nachdem er der Republic
„Schwäche aus der Erfahrung kennen ler-
„nen und geſehen, wie viele darinn ſelbſt ge-
„neigt ſind, ſich beſtechen zu laſſen. Wenn
„Seine Excellentz, der Geſandte, den gegen-
„wärtigen Zuſtand der Republic unterſuchen
„wolle, werde er nicht läugnen können, daß
„ſolcher dem Ehrgeitz und den böſen Rath-
„ſchlägen vornehmlich unterworffen ſeye, und
„unruhigen Gemüthern nirgends ein ſo wei-
„tes Feld offen ſtehe. Er wolle dieſe Din-
„ge nicht allzu weitläufftig anführen, damit
„es nicht das Anſehen bekäme, als beküm-
„mere er ſich zu ſehr um eine fremde Repu-
„blic; es würden denjenigen, die nachden-
„cken wolten, ſchon Exempel genug hiervon

1703. „beyfallen. Wie ſehr die Polniſche Nati„on in ihrem alten Eiffer vor ihre Freyheit „abgenommen, könne man unter andern die „Litthauiſche Faction erweißen, welche ſich „bemühe, die gewöhnliche Form der Republic in eine willkührige Herrſchafft zu ver„ändern; es ſeye auch bekand, wie nahe ſol„ches ſchon bey ſeinem würcklichen Effect ge„weſen, und da man dem König noch den „Zaum ſo weit laſſe, ſeye man dieſerwegen „noch nicht außer aller Gefahr. Es ſeye je„dermann bekand, was er vor liſtige Künſte „beſitze, eine Verwirrung anzurichten. „Man dörffte nur erwegen, was zu Sen„domir, hernach zu Warſchau, Thoren, „Marienburg und endlich zu Lublin vorge„gangen, ſo werde man finden, daß alles, „wie er es nur verlangt, nach ſeinem Wil„len eingerichtet worden. Da nun ſo wich„tige Sachen nach ſeinem Wunſch erlan„get worden, zu einer Zeit, da der König „von Schweden mit einer Armee mitten in „dem Reich ſtehe, was wäre nicht erſt zu „beſorgen, wenn dieſe Furcht würde vorbey „seyn? Denn eben die Werck-Zeuge und die „Dienſte factieuſer Leute blieben noch da, „eben die Künſte würden geſpielet werden, „und der Zunder der alten Begierden her„nach deſto hefftiger anbrennen, je freyere „Lufft ſolcher haben werde, Unruhen zu er-

we-

„wecken; ſo würde kein Tractat etwas dage- 1703.
„gen helffen, noch die Republic mächtig
„ſeyn, ihn daran zu hindern, zumal da ſie
„keinen geringen Theil ihrer Rechte dem
„Wohlgefallen des Königs überlaſſen. Wie
„ſehr auch dieſelbe ſich in ihres Königs An-
„ſchläge verwickeln laße, erfahre Seine Kö-
„nigliche Schw. Majeſtät täglich aus der ü-
„bereilten Würckung des Lubliniſchen Con-
„ſilii. Denn ſie unterlaße nichts, was zu
„Erbitterung der Gemüther diene, ſie laſſe
„die Sapiehiſchen Güther, ſo Ihre Majeſt.
„in ihren Schutz genommen, confiſciren und
„feindlich überfallen. Diß alles zeige gar
„kein friedfertiges Gemüth, ſondern viel-
„mehr, daß ein gewiſſer Miniſter des Kö-
„nigs in Polen an einem auswärtigen Hof
„nicht ohne Grund ſich verlauten laſſen, es
„werde in Polen nicht an Vorwand erman-
„geln, den Krieg zu verzögern und den Frie-
„den, wenn gleich um denſelben angehalten
„würde, zu hindern. Und daher dörffte
„man ſich nicht wundern, wenn Seine Ma-
„jeſtät von Schweden dergleichen Verſpre-
„chungen nicht traue, zumal da in denſelben
„von keiner Ihro gebührenden Satisfaction
„gemeldet worden, da doch ſolche von der
„Sicherheit niemals zu trennen ſeye. Ja;
„wenn auch den Tractat nichts anders hin-
„derte, ſo würde man doch von dem Lublini-

1703. „ſchen Reichs-Tags Schluß ſich nichts ſi-
„cheres noch gründliches verſprechen können,
„da eine vornehme Provintz deſſen Gültig-
„keit in Zweiffel ziehe. Denn Groß-Po-
„len habe ſich dagegen geſetzt, und die
„Waffen zu Wiederherſtellung ihrer ge-
„kränckten Freyheit ergriffen. Da nun die
„Einheimiſche ſelbſt dieſen Reichs-Tag vor
„unrecht erklären, dörffte man ſich nicht
„wundern, wenn ein Fremder, deßen Si-
„cherheit auf deſſelben Gültigkeit beruhe, be-
„hutſam dabey gehe; und da die Herrn
„Commiſſarii von demſelben ihre Vollmacht
„zu tractiren herleiteten, ſo könnten ja mit
„ihnen nicht wohl Tractaten angeſtellet
„werden. So lange die Stände der Re-
„public unter ſich ſelbſt nicht einig, könne
„man auch keine Republic ſehen. Es ſeye
„bekand, daß der gantze Reichs-Tag zu Lu-
„blin von der prævalirenden Litthauiſchen
„faction regieret, und die andere durch ihr
„Schwerd und ihre Drohungen gezwungen
„worden, zu ſagen, was ſie gedacht hätten.
„Da nun die Sachen alſo beſchaffen, wie
„könnte wohl die Bürgſchafft der Repu-
„blic noch ſtatt finden? Ehe und bevor man
„nicht die Waffen niederlege und das Sa-
„piehiſche Hauß wieder eingeſetzt, die Repu-
„blic auch aus dem ungewiſſen Zuſtand be-
„freyet und in die alte Freyheit hergeſtellet
„ſeye, würde alle Unterhandlung vergebens

ſeyn,

1703.

„ſeyn, ſo große Neigung man auch zu bey„den Theilen zum Frieden blicken ließe. „Das übrige hätte er nicht ausführlich be„antworten wollen, damit es nicht ſchiene, „als ob er einen Streit darüber erheben wol„le. Nur wolle er diß erinnern, daß durch „die literas expoſtulatorias, deren in ſei„ner letſten Antwort gedacht worden, dasje„nige Schreiben zu verſtehen ſeye, ſo den 14. „Mertz 1700. gleich nach der Sachſen Ein„fall in Liefland von Sr. Königlichen Ma„jeſtät von Schweden an die Republic ab„gelaſſen worden; und weil man darauff „nicht geantwortet, ſo ſeye der Republic „Intention zuerſt verdächtig vorgekom„men. &c. „

Urſachen, warum Schweden mit der Republic Geſandtſchafft nicht tratiren wollen.

§. 65. Die Hoffnung zu einem Frieden war alſo der Geſandtſchafft der Republic abermal gäntzlich abgeſchlagen. Seine Königliche Majeſtät von Schweden und Dero Miniſterium ſahen wohl, daß, wenn ſie eine Handlung durch dieſen Weg eingiengen, ſie zwar einige vortheilhaffte Conditionen erlangen, aber nimmermehr ihre Dethroniſations-Abſichten erreichen würden: Im Gegentheil hielten ſie die in Groß-Polen angefangene Conföderation, und die ſchleunige Eroberung der Stadt Thoren zu dieſem Zweck viel dienlicher, und ließen dannenhero ihre vornehmſte Gedancken dermalen auf dieſe zwey Stücke gerichtet ſeyn, wie ſie

dann

1703. dann das erſtere dem General Rheinſchild zu menagiren auftrugen, und das letztere ſich ſelbſt auszuführen vorbehielten. Die Confoͤderation der Groß-Polniſchen Weywodſchafften Poſen und Kaliſch war dem äuſerlichen Schein nach, wie ich bereits oben angeführet habe, vor Seine Königliche Majeſtät von Polen ſo vortheilhafft, daß als die Deputirte derſelben den (10.) 20. Auguſti zu Bialodwor Audientz bey dieſem Könige hatten, und ſich in derſelben über der wiedrig geſinneten übele Auslegung ihres wohl gemeynten Vornehmens ſich beſchwehrten, auch aufs neue verſicherten, daß ſie nichts als die Erhaltung des alten Zuſtandes der Republic und deren Beruhigung nebſt der Vertheidigung ihres Königes dardurch ſuchten, ſie von ihrer Majeſtät die Antwort erhielten: das Intereſſe Ihrer Königlichen Majeſtät iſt mit der Freyheit der Republic dermaßen genau verknüpffet, daß keiner von denen drey Ständen ohne ſelbiges weder beſtehen und auch nicht zu Grunde gehen kann: Und die Weywodſchafften von Poſen und Kaliſch haben glücklich ermeßen, wie nöthig ſothane Vereinigung der gemeinen Sache ſey. Und weil ſie zu jeder Zeit mehr auf ein würckliches Thun als auf ein bloſes Zuſagen gehalten,

*und auf die Confoͤderation der Groß-Polniſchen Palatinate reflectiret,*

*die anfangs von Sr. Königlichen Majeſt. von Polen gnädig empfangen wird,*

ren, ſo haben ſie denen löblichen Exempeln gefolget, mit welchen ihnen die gantze Republic in der letztern Verſammlung vorgegangen, derohalben ſie zu Vertheidigung ihres Königes und Vaterlandes eine Conföderation zuſammen errichtet. Es haben auch Ihre Majeſtät die neuen Verſicherungen, die ihnen ermeldte Weywodſchafften von ihrem Eifer durch ihre Deputirte thun laſſen, mit großem Vergnügen angehöret. Sie zweifeln dabey nicht es werden ſo würdige Unterthanen der Crone ferner fortfahren, diejenigen Mittel ſuchen zu helffen, die dieſe Republic recht glücklich und blühend machen könnten. &c. (*) Dieſe ſo gnädige Antwort nahmen die beyde Weywodſchafften als eine völlige Genehmhaltung ihrer Unternehmung an, und bedienten ſich derſelben auch bey andern darzu, daß ſolche deſtoweniger Bedencken tragen ſolten, ihnen beyzutreten. Sie ſuchten demnach unter dieſem ſo ſcheinbaren Vorwand alle Provintzen des Reichs nach und nach in ihre Conföderation zu ziehen, mithin in der That alle Würckung des Lubliniſchen Reichs-Tags

1703.

ſo aber hernach von ſchlimmer Folge vor Dieſelbe iſt.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 528. ſeq. Theatrum Europ. T. XVI. P. II. p. 400. Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 50. ſeqq.

1703

Tags-Schluſſes zu vernichten, und damit ſolches mit deſto beſſerem Nachdruck geſchehen möchte, gab man Schwediſcher Seits vor, daß man ſich dieſen Weg zu einem Frieden gefallen lieſſe, zu dem Ende Ihre Majeſtät von Schweden nachfolgende Univerſalia unterm 11. Sept. an alle Weywodſchafften des Reichs publicirten: (**)

Schwediſche Univerſalia zum faveur der Confoederation der Groß-Polniſchen Palatinaten. 11. Sept.

Wir Carl, König in Schweden &c. thun kund allen und jeden, denen einigermaßen daran gelegen, inſonderheit aber denen Ständen des Königreichs Polen, und des Groß-Hertzogthums Litthauen, und dem darinn befindlichen gantzen Adel, und bezeugen durch gegenwärtigen Brief, daß, nachdem wir durch die ungerechte Waffen des Königs in Polen aufgebracht worden, mit unſerm Kriegs-Heer in Polen zu gehen, wir niemals im Sinne gehabt, dieſem Reich oder deſſen Einwohnern einigen Schaden zuzufügen, ſondern die dahin fallende Polniſche Freyheit, welche wir durch dieſen ohne der Republic Einwilligung wieder uns vorgenommenen Krieg zerrüttet, und aus ih-

(**) Zaluski Epiſt. T. III. p. 481. conf: Eſprit des Cours de l'Europe T. IX. Octobre 1703. p. 438. ſeq. Mercure hiſtorique T. XXXV. Octobre 1703. p. 431.

ihren Fundamenten beweget geſehen haben, wiederum aufzurichten, und die alten Geſetze, auf deren Erhaltung die Sicherheit unſerer mit der Republic habenden Pacten beruhet, wieder in ihren vorigen Gang zu bringen, auch noch bis dato in ſolchem Vorſatz verharren, und nicht ehe aus den Gränzen dieſes Königreiches weichen wollen, biß dieſe Unruhe geſtillet, und die Freyheit der Republic außer Gefahr geſetzt, zugleich auch unſere Wohlfarth in Sicherheit gebracht worden. Dieſe unſere Intention haben wir gleich von dem Anfang unſeres Eintritts aufrichtig zu erkennen gegeben, in dem feſten Vertrauen, es werde ſolche deſto ehe Beyfall finden, je gerechter und der Republic heilſamer dieſelbe jedermann zu ſeyn erkennen wird. Wir haben aber wieder Verhoffen erfahren müſſen, daß dieſe unſere Neigung nicht allein nicht mit gehörigem Eiffer angenommen worden, ſondern auch derjenige Theil der Republic, welcher letſthin zu Lublin verſammelt geweſen, da er den Endzweck unſeres Vorſatzes anſehen, die alten Bündnüße erneuern, und ſolche Rathſchläge hätte faßen ſollen, die zu ihrer und unſerer Sicherheit dienen, vielmehr unter 1703.

dem

1703. dem Schein einer Vertheidigung ſich verleiten laſſen, alles feindſelige wieder uns vorzunehmen, und zu ſchlieſſen, wordurch denn aller Weg zu Wiederherſtellung der Ruhe der Republic abgeſchnitten zu ſeyn ſcheinen möchte. Und ob wir wohl gegen die Republic Polen, welche durch den letſtern Reichs-Tag ſich in einen der aller ungerechteſten Kriege verwickeln laſſen, unſer Recht gebrauchen, und mit ihrem großen Schaden und Nachtheil derſelben das Ubel, ſo ſie durch ihre verkehrte und feindſelige Rathſchläge befördert, vor Augen legen könnten; jedoch dieweil uns genugſam bekand iſt, daß nicht wenig Bürger, die von dieſer Seuche noch nicht angeſteckt, und vor die Freyheit des Vaterlandes weit beſſer geſinnet ſind, und nichts mehrers als die Ruhe des Vaterlandes und ihrer Rechte Erhaltung und Wiederherſtellung wünſchen, zu Vertheidigung derſelben ſich in eine gewiſſe Geſellſchafft eingelaſſen, und ſich deßwegen vereiniget haben; wir auch nicht zweiffeln, daß ſie dieſem Ubel mit den rechten Mitteln begegnen, und einen ſolchen Weg erfinden werden, wordurch beyde Reiche in rechte Ruhe und Sicherheit

heit geſetzet werden mögen; So wollen wir gleichfalls mit ihrem Vorhaben gerne einſtimmen, und wenn ſie zu Wiederbringung des Friedens dienliche Vorſchläge thun, ſolche annehmen. Und dahero wollen wir allen dieſen bereits vereinigten Ständen, wie auch denen ſo ſich zu gleichem Ende hinführo vereinigen werden, unſere Freundſchafft aufrecht und vollkommen gönnen und erhalten, verſprechen ihren Gütern und Perſonen alle Sicherheit, und ſind bereit, ihnen auf alle Art und Weiſe Hülff und Schutz zu leiſten. Diejenigen aber welche ſich zu dem Gegentheil wenden, durch die gegenwärtige Gefahr der Republic ſich nicht bewegen laßen, und mit den übrigen zu Herſtellung der Freyheit ſich nicht vereinigen, wollen wir alle vor unſere Feinde halten, und dasjenige Recht, das die Natur und die Vernunfft gibt, wieder ſie und ihre Güter überall und mit aller Schärffe gebrauchen. Diß aber haben wir zum voraus erinnern wollen, damit die Beſchwerden, ſo ihnen oder ihren Gütern begegnen möchten, nicht uns, die wir uns zu allem guten erboten, ſondern ſich ſelbſt, die eine ſolche Gewogenheit verachten, zuſchreiben. &c.

1703.

1703.

Gute Würckung dieſer Schwediſchen Univerſalien vor Schweden.

Dieſe Univerſalia gaben den Conföderirten Weywodſchafften vollends einen rechten Vorwand, andere zu ihrem Beytritt einzuladen, inmaſſen es nunmehro hieß: Sie hätten im Grunde ein rühmliches Vorhaben, indem, da ſie von dem Reichs-Tag ausgeſchloſſen worden, ſie ſich nichts deſtoweniger der gemeinen Wohlfahrt angenommen, und vor ſich ſelbſt in eine Conföderation vor den König Auguſtum ſo wol, als auch vor die Freyheiten und Rechte des Vaterlandes eingelaſſen, welches auch von Königl. Majeſt. ſelbſt genehm gehalten und gebilliget worden. Der Cardinal Primas habe nicht weniger ihr Vornehmen durch ein eigen Schreiben gerühmet und ſie darzu ermahnet. (*) Ja der König in Schweden ſelbſt, den man durch den Lubliniſchen Schluß nur noch mehr vor den Kopff geſtoſſen, hielte ſie vor das beqvemſte Werckzeug zu einem Frieden, und hätte ſich erkläret, ſich mit ihnen in Tractaten einzulaſſen, dahingegen er alle andere, die ſich nicht mit in dieſe Conföderation begeben würden, vor ſeine Feinde erkenne. Zugleich erhellet aus dieſem gantzen Raiſonnement die Urſache, warum man Schwediſcher Seits eine Zeit her von dem Dethroniſations-Vorhaben ſich ſo wenig mehr mercken laſſen. Weil man

Urſachen, warum Schweden von der Dethroniſation nicht

(*) Dieſes Schreiben, ſo den 1. Aug. datiret war, ſteht in Zaluski Epiſt. T. III. p. 530.

1703.

man beobachtet, daß die Propoſition hiervon der gantzen Nation dergeſtalt verhaßt geweſen, daß ſich kein einiger, auch von denen die ſich darzu geneigt fanden, deren doch im Anfang wol die allerwenigſten waren, getraueten, derſelben offentlich beyzutreten, folglich die gantze Sache impracticable ſchien, wie ſie dann auch lange Zeit von den Schwediſchen Anhängern ſelbſt darvor gehalten wurde, und wohl gar endlich fähig geweſen wäre, die gantze Geſtalt der Schwediſchen Sachen zu ändern; ſo ward vermuthlich auf Einreden des Primaten und ſeines Anhangs der verhaßte Nahmen einer Dethroniſation nicht mehr gebraucht, ja die gantze Sache nicht mehr ſo eiferig getrieben, ſondern man erbot ſich, wenn man Polniſcher ſeits einen andern Weg zu einem ſichern Frieden vorſchlagen würde, ſolchen anzunehmen; und endlich kam nun auch die vorangeführte Erklärung hinzu, daß man die Groß-Polniſche Conföderation vor einen Weg zum Frieden erkannte, und ſich durch ihre Vermittelung in Tractaten einlaſſen wolte: wordurch denn die factieuſen Gemüther einen trefflichen Schein bekommen, ihre Anſchläge auszuführen, und was noch treu geſinnet vor den König war, unvermerckt in das Netz zu ziehen. Und dieſer Vorwand einer Conföderation vor den König Auguſtum, und die Simulation des Schwediſchen Hofes währete ſo lange, biß man die

mehr Meldung thut.

1703. Sachen in einen ſolchen Zuſtand gebracht hatte, daß es weder dem Schwediſchen Intereſſe noch den Schwediſchen Anhängern an ihren Perſonen oder Gütern mehr nachtheilig ſeyn konnte, die Maſqve abzuziehen, da dann die Dethroniſations-Vorſchläge wieder ohne Scheu auf die Bahne gebracht wurden. Dieſe gantze Machination konte jedoch ſo verdeckt nicht bleiben, daß der Polniſche Hof nicht wenigſtens ſo viel hätte mercken können, daß endlich eine gäntzliche Trennung der Republic daraus entſtehen würde, weil ſich nicht allein Schweden, ſondern die Conföderirte Polen ſelbſt denenjenigen, ſo es mit dem Lubliniſchen Reichstages Schluß hielten, offenbar entgegen ſetzten, und ſolche vor Feinde des Vaterlandes erklärten. Um dieſer böſen Folgen willen ward die gantze Conföderation von Sr. Königl. Majeſt. bald hernach wieder gemißbilliget und verboten, alle und jede aber zu Beobachtung und Vollziehung des Reichs-Tages-Schlußes ernſtlich angewieſen. Und als die Conföderirte ſich durch beſondere abgeſchickte bemüheten, die Cron-Feld-Herren zu einem Beytritt zu bereden, ermahnten dieſe ſie vielmehr zur Einigkeit mit der übrigen Republic, und ſtellten ihnen gar weißlich vor, daß wenn die Conföderation mit dem Reichstag einerley Abſehen hätte, nemlich die Königliche Würde zu handhaben, des Vaterlandes Frey-

*Der König in Polen mißbilligt die Conföderation der Groß-Polen,*

Freyheit herzuſtellen, und die Ruhe des Reichs zu befördern, es ja nicht nöthig wäre, bey einerley Vorhaben unterſchiedene Nahmen zu führen, als welches nichts anders denn eine Trennung der Republic nach ſich ziehen würde. (*) Ja es fieng nunmehro der König und die Cron Feld-Herren an, ſie krafft des Lubliniſchen Reichs-Tages-Schlußes als Schwediſche Partiſans feindlich zu tractiren, und gegen ſie ins Feld zu gehen, wordurch man zugleich dem König in Schweden eine Diverſion vor Thoren zu machen ſuchte.

1703.

und tractirt die Confoderirte als ſeine Feinde.

§. 66. Dieſen Orte vermeynten Se. K. Maj. in Schweden, wie bereits gedacht worden, anfangs durch eine Bloquade zur Ubergabe zu zwingen, wie ſie denn auch deßwegen kein ſchwehres Geſchütz mit ſich gebracht hatten, und ſich nur bemüheten, die Stadt hart eingeſchloſſen zu halten, in der Hoffnung, daß weil die Guarniſon ſich auf 8000. Mann erſtreckte, ſie aus Mangel der Zufuhr durch Hunger und einreiſſende Kranckheiten, welche auch würcklich erfolgten, von ſich ſelbſt ſich zu ergeben genöthiget ſeyn würde. Damit auch die Communication mit dem Rhein-

Bloqvade der Stadt Thorn durch die Schweden,



(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 528. ſeq. 550. ſeq 559. ſeqq. Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 53. Theatr. Eur. T. XVI. P. II p. 401. Entwurff der 15jährigen Campagnen König Carls XII. p. 57.

1703. Rheinſchildiſchen Corpo, welches nur 4. Meilen von der Stadt in Groß-Polen ſtund, möchte erhalten werden, ließ der König eine Brücke bey Thoren über die Weichſel ſchlagen. Es wurden auch auf die andere Seite die General-Majors Ridderhielm und Nieroth mit ihren beyden Cavallerie-Regimentern tieffer ins Land detachiret, ſo wol die nöthige Fourage herbey zu ſchaffen, als auch die Zufuhre nach der Armee vor Thoren zu bedecken, und ſonderlich auf die Litthauiſche Armee bey Pultowsk acht zu haben, als welche alle Augenblick Mine machte, ſich näher herunter an Thoren zu ziehen, und denen Schweden in Rücken zu fallen. Kurtz darauf muſte auch das Leib-Regiment und Obriſt Axel Sparr mit etlichen hundert zu Fuß zu obbemeldten General-Majors ſtoſſen, und faſſete man in Straßburg an der Dribentz Poſto. Wegen der Communication aber mit der Armee war auch einige Mannſchafft in dem Städtgen Golup einqvartieret. Die Belagerten waren inzwiſchen nicht müßig, ſondern weil ſie von den Schweden, die mit keinem groben Geſchütz verſehen waren, nicht groß beunruhiget werden konten, legten ſie an der Veſtung ein neues Ravelin an, welches ſie ſo fort mit Canonen und Schantz-Körben bepflantzten, und weil ſie einen ziemlichen Vorrath an Pulver und Kugeln hatten, ſo wohl von dieſem Wercke, als auch von der Stadt ſelbſt un-

auf-

aufhörlich in das Schwediſche Lager feuerten. 1703.
Hierbey war zu verwundern, daß, da Seine Majeſtät die gantze Zeit über täglich um die Stadt zu allen Wachten und ſo nahe unter die Stücke ritten, daß die Feinde gleichſam gezwungen wurden, verſchiedene Canonen zugleich auf Sr. Majeſt. Trouppen zu richten; dennoch niemalen einiger Schade, weder des Königs hohe Perſon, noch deſſen Gefolg betraf, ſondern die Kugeln entweder über weg, oder unter die Pferde durch, oder auch neben hin flogen. Das Königl. Haupt-Qvartier war anfangs ſo nahe an der Stadt, daß wenn die Feinde des Abends und Morgens ihre Reveille und Retraite ſchoßen, man nicht darin ſicher war, wie dann auch einsmals eine Stück-Kugel, welche jedoch ihre Force ſchon verloren hatte, gegen des Königs Gezelt ſchlug, weil aber das Gezelt feucht war und nachgab, nicht durchgieng. Nach dieſem aber war das Haupt-Qvartier verändert, und ließ der König den General-Lieutenant Mörner mit ſeinem Regiment Reuterey von Rheinſchilds Armee, ſo nur 4. Meilen von hier ſtand, zu ſich kommen, und lagerte daſelbſt unten vor der Stadt an die Weixel, wohin nachgehends auch die Leib-Guards zu Fuß ſich ſetzen muſte. Kurtz darauff beorderte der König von bemeldter Armee noch 2. Compagnien Litthauer hieher, wovon die Helffte, nachdem ſie ſich in dem Königl.

Groſſe Gefahr des Königs in Schweden in währender Bloqvade.

1703. Lager eine Zeit lang aufgehalten, mit Obriſt Meyerfeld nach der Ritterhielm- und Nierothiſchen Parthey abgeſandt, und zu Eintreibung der Contribution gebraucht wurden.

Verſchiedene Actiones der Schweden mit den Sächſiſchen und Litthauiſchen Trouppen vor Thorn

Um dieſe Zeit war die Cron-Armee, ſo höchſtens 4000. Mann ausmachen mochte, zu dem Sächſiſchen und Litthauiſchen Corpo in Pultowsk geſtoſſen. Da denn die von derſelben und dem Ridderhielmiſchen und Nierothiſchen Corpo ausgeſchickte Partheyen faſt täglich einander in den Haaren lagen. Unter dieſen vielfältigen Actionen verdienet inſonderheit diejenige, ſo zwiſchen dem Sächſiſchen General Brand und dem Schwediſchen Major Creutz vorgegangen, allhier erzehlet zu werden. Denn als gedachter General Brand erfuhr, daß eine Schwediſche Parthey in Lauterburg die Contribution einzutreiben läge, gieng er alſobald mit ſeiner gantzen Macht, aus 6. oder 7000. Mann und einigen teutſchen Trouppen beſtehend, dahin, und kam dem Major Carl Creutz, ſo die Parthey commandirte, und weil das Land-Volck herum weggeflüchtet war, keine Kundſchafft hievon erhalten können, ſo unvermuthlich über den Halß, daß dieſer ſich mit ſeinen 400. Pferden, ſo gut er konnte, zur Wehr ſtellen muſte. Und obwohl der Feind mit deſto gröſſerm Muth anfiel, jemehr er denen Schweden

den an Mannſchafft überlegen war, dennoch ward er verſchiedene mahl mit Verluſt zurück getrieben, bis der General Brand endlich ſeine Dragoner abſitzen, zugleich mit der Cavallerie auf Creutzen, ſo ſchon ohnedem meiſt umzingelt war, loßfallen, und ſelbigem den Paß, worüber er zurück muſte, abſchneiden ließ. Major Creutz reſolvirte ſich dann mit dem Degen in der Fauſt durch zu brechen, und als er noch dazu durch einen Strohm ſetzen muſte, ſo kam er zwar glücklich über, verlohr aber ſowohl in der Action ſelbſt als im Waſſer 180. Mann, mit 1. Rittmeiſter und 1. Lieutenant. Etliche davon wurden gefangen und nach Warſchau geführet, aber nach Eroberung der Stadt Thorn gegen andere Sachſen ausgewechſelt. Gleichwohl durffte der Feind denen Schweden nicht weiter nachſetzen, ſondern blieb in Lauterburg ſtehen. Ja als der General-Major Nieroth im Anmarſch war, und zugleich mit Major Creutz aufs neue eines mit ihm zu wagen dahin rückte, hatte Brand ſich vollends weggemacht, und der Schweden Ankunfft nicht abwarten wollen. Darum ließ Nieroth die Todten, mit denen übel umgeſprungen war, begraben; und nachdem ſich noch verſchiedene Bleßirte, ſo ſich im Holtze verſtecket, wieder eingefunden, marſchirte er nach Neumarck zurück, wohin kurtz darauf zu Verſtärckung dieſes 1703.

1703.

Anſtalten zu einer förmlichen Belägerung von Thorn.

Die Schweden ſetzen Dantzig in Contribution,

Detachements, noch 500. Mann Infanterie von der Armee kamen. (*) In dergleichen Zuſtand verblieb man beyderſeits bis in die Helffte des Julii. Denn ſobald der König von Schweden um ſolche Zeit den Schluß des Lubliniſchen Reichstages, krafft deſſen der Polniſche Adel zu einem Defenſiv-Krieg wieder ihn aufgeboten worden, vernahm, auch ſahe, daß die zu gleicher Zeit ausgebrochene Groß-Polniſche Conjuncturen durch die Waffen unterſtützet werden müſten, beſchloß er, den Ort formaliter anzugreiffen, und ließ ſowohl nach Riga, als nach Carls-Cron in Schweden Ordre ergehen, auf das ſchleunigſte die nöthige Artillerie und zugehörige Munition in das Lager zu bringen. Zu dem Ende er auch den Grafen Steinbock nach Dantzig ſchickte, welcher dann auch zugleich nach ſeiner Ankunfft daſelbſt ein Compliment wegen der Contribution anbrachte, und nach einigem Verweigern der Stadt ſich endlich auf 100. tauſend Reichsthaler, ſo ſie baar bezahlten, und auf 300.000. Gülden an obligationen, mit derſelben vergliche, darbey aber noch von den Clöſtern in der umliegenden Gegend viel Geld erpreßte, wie dann inſonderheit

(*) Theatr. Europ. T. XVI. p. 395. 402. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. I. p. 190.

heit das Cloſter Oliva 3000. Rthl. bezahlen müſſen. Gedachter Graf ließ auch wegen der Contribution an die Stadt Elbingen einen Brief abgehen, konte aber damals noch nichts erhalten. (*) Nachdem endlich zu Ende des Julii ein Transport von etlichen tauſend Mann Recrouten theils zu Pferd theils zu Fuß nebſt der verlangten Artillerie aus Schweden und zum Theil aus Riga auf der Rheede von Dantzig angekommen, brach der Graf Steinbock von dieſen Gegenden auf, und ließ die Artillerie auf Vittinen bis drey Meilen von Thoren bringen, weil das Waſſer in der Weixel ſo niedrig war, daß ſolche nicht weiter gehen konnte, ſondern von dar auf Wagen nach dem Lager muſte fortgeführet werden. Ihre Majeſtät der König begab ſich ſelbſt dahin, um ſolcher die Gegenden, wohin ſie geſtellt werden ſolte, anzuweiſen, und wie er ſonſt gewohnt war, immer unter die Stücke der Stadt zu reiten, alſo kam ihm dieſesmal eine Kugel ſo nahe, daß ſich alle ſo zugegen waren, darüber entſetzen. Die mit der Artillerie angelangte Recruten Fußvolck ließ der König alſobald zu den Regimentern ſtoßen, die Reuterey aber ſchickte er unter

1703.

und erhalten einen Transport aus Schweden.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 301. Theatrum Europæum T. XVI. P. II. p. 395. Mercure hiſtorique T. XXXV. Septembr. 1703. p. 297.

1703. unter des Adjutanden von denen Trabanten Rauferds Commando, über Dribentz gegen Ploczko, um den ſäumigen Adel zu nöthigen, ſich mit der Brandſchatzung bald einzufinden. Nicht lange hernach kam noch ein Transport von mehr Trouppen aus Schweden auf der Rheede bey Pautzig, einem Orte ſieben Meilen von Dantzig, an, und nahmen ſolchen ſogleich in Beſitz, worauf ſie ihn auch zu befeſtigen anfiengen, weil man ſich deſſelben als eines Hafens, um mit Schweden correſpondiren zu können, bedienen wolte. Mit allen dieſen Zurüſtungen zu einer förmlichen Belägerung brachte man bis in die Mitte des Monats Septembris zu, binnen welcher Zeit Seine Königliche Majeſtät von Polen auf Mittel bedacht waren, Thorn oder die darin liegende Beſatzung zu retten. In dieſer Abſicht hatten ſie ſich gleich nach Endigung des Lubliniſchen Reichs-Tages nach Warſchau begeben, und von daraus den Polniſchen und Litthauiſchen Feldherrn Lubomirsky und Wiesniowiecky zu ſich in der Stille und ohne Gefolg nach Odfock kommen laſſen, um ſie zu einem tapffern Unternehmen aufzumuntern, welches ſie beyderſeits verſprachen, wiewohl der Cron-Feldherr Lubomirsky damals ſchon ziemlich von dem Primaten eingenommen, und folglich vor den Dienſt Seiner Königlichen Majeſt. von Polen laulich geweſen, und überdas in

*Vergebliche Bemühungen des Königs in Polen, Thorn zu entſetzen,*

Miß-

Mißverſtändnüß mit dem Litthauiſchen Feldherrn lebte. Und daher gieng er zwar den 17. Septembr., nachdem er lange gezaudert, über die Weixel, um auf dieſer Seite gegen Thorn zu marſchiren, gleichwie der Litthauiſche Feldherr auf der andern thun ſolte. Er blieb aber gar bald wieder ſtehen, ohne daß ihn der Groß-Cantzler Zaluski und andere vor ihren König wohlgeſinnete zu weitern Unternehmungen bewegen konnten. Wiesniewiecky hingegen und der Sächſiſche General Steinau näherten ſich dem Schwediſchen Lager vor Thorn bis auf 7. Meilen, und ihre Partheyen ſtreifften bis an die Schwediſche Vorwachten. Doch als der König in Schweden unter Thoren noch eine andere Brücke über die Weichſel ſchlagen ließ, wordurch die Communication mit den Rheinſchildiſchen Trouppen und der andern Seite noch mehr erleichtert wurde, ſo getrauten ſie ſich, vermuthlich wegen ihrer Schwäche, nicht, die Schweden anzugreiffen. Damit aber Wiesniewiecky die Zeit nicht gar müßig zubrächte, kehrte er ſich nach Groß-Polen, um die immer mehr und mehr anwachſende Conföderirte auseinander zu ſtäupern, welche nicht allein ihnen einen eigenen Marſchall erwehlet, ſondern auch in Skroda zuſammen gekommen waren, wegen des gemeinen Nutzens ſich zu berathſchla-

1703.

Wiesniewiecky macht den Schweden eine Diverſion in Groß-Polen.

1703. ſchlagen, und wieder die nachtheilige Schlüſſe des Lubliniſchen Reichstags zu proteſtiren. Sobald aber Rheinſchild von dem Feinde Nachricht bekam, brach er, zu Bedeckung der Conföderirten, mit ſeiner Armee auf, und ſetzte ſich 2. Meilen von Skroda bey Wiesna, ſchickte auch den Obriſt-Lieutenannt Königsheim mit 200. Pferden aus, ſich wegen des feindlichen Anmarſches zu erkundigen. Dieſer als er 5. Meilen fortgeritten, erhielte ſoviel Nachricht, daß Wiesniowiecky 13. Meilen von Rheinſchild abſtünde, und daß eine Parthey von 500. Valochen, die gleichfalls recognoſciren wolten, ihm auf eine halbe Meile vorbey paßiret wäre. Damit er ſie nun nicht ohne Schläge davon ließe, marſchierte er ihnen nach, klopffte ſie auch und erbeutete dabey einige Gefangene und ein Paar Paucken, womit er ſich auf das nächſte Dorff zu machte, und daſelbſt feſt ſetzte. Allein es kam eine gröſſere Force, welche von Wiesniowiecky unter Bendomir dahin war commandiret worden, und bisher im Walde geſtecket hatte, hinten nach, und beſtund aus 12. Fahnen Valochen, 6. Fahnen Pancernen, 2. Compagnien Tartarn, 280. Teutſchen Reutern, 400. Dragonern, und 600. Sachſen, welche geſamter Hand auf obgemeldten Oberſt-Lieutenant anfielen, und ihn dergeſtalt übermanneten,

ten, daß er ſelbſt mit dem Dragoner-Capitain Funck gefangen, und beynahe 100. Gemeine getödtet wurden. Zwar gieng der General Rheinſchild alſobald, nach erhaltener dieſer Zeitung mit 2. Dragoner-Regimentern nach dem Wahlplatz zu, um der Parthey beyzuſtehen, kam aber zu ſpäte, und hatten ſich die Feinde ſchon nach dem Städtgen Slupſie zurück gezogen, und obwohl der General ſie auch allda anzugreiffen ſuchte, ſo wolten ſie doch nicht Stand halten, deßwegen er denn, denen Confoderirten deſto näher zu ſeyn, wieder zurück kehrete. Weil aber doch die Confoderirte noch nicht auſſer Gefahr, und die Schweden inſonderheit vor die Stadt Poſen beſorget waren, daß ſie nicht von Wiesniowiecky beſetzet werden möchte, ſetzte ſich der Graf Rheinſchild mit ſeiner gantzen Armee in den Poſniſchen Palatinat, und ſchickte den Capitain Funck in Begleitung 200. Pferde unter des Obriſt Lieutenant Wrangels Commando nach Poſen, Proviant zu begehren, und da ihm ſolches verweigert wurde und die Stadt noch darzu böſe Mine machte, detachirte er noch den Obriſt Lilienhöck mit 400. Fuß-Knechten und 100. Reutern nebſt 4. Canonen dahin, um ſelbige zu vernünfftigern Gedancken zu bringen. Es hatte aber die Stadt ſich ſchon um des Wiesniowiecky Succurs beworben, und wolte denſelben erſt abwar-

1703.

Die Schweden beſetzen aber Poſen,

1703. warten, dahero denn der General, aller Weitläufftigkeit vorzubeugen, annoch den General-Major Marderfeld mit 200. zu Fuß und 100. zu Pferde dahin beorderte, ſich der Stadt mit Gewalt zr bemächtigen. Als der Magiſtrat den Ernſt ſahe, ſchickte er zu Gewinnung der Zeit etliche Deputirte an Rheinſchild ab, welcher ihnen aber nicht länger als eine Stunde Bedenck-Zeit verwilligte. Da dieſe verfloßen war, ohne daß ſich die Stadt zur Ubergabe entſchloſſen hatte, fieng der General-Major Marderfeld an, den Wall zu beſteigen, und machte ſich ohne Schuß oder Verluſt eines eintzigen Mannes von der Stadt Meiſter, beſetzte die Thore mit nöthiger Wache, und desarmirte die Bürgerſchafft, die ſonſt ſtarck genug, und mit überflüßigen Stücken zur Gegenwehr verſehen war; wie denn auch nach der Eroberung noch ein Brieff vom König Auguſto einlief, worinnen er ſie, ſich denen Schweden friſch zu widerſetzen, ernſtlich anmahnte. Jetzt war es aber zu ſpät, und muſten ſie noch darzu wegen ihrer Tergiverſation tapfer in die Büchſe blaſen, und die geweigerte Contribution dennoch erlegen. Die Emportirung dieſes Ortes war für Schweden ſo viel zuträglicher, als man dardurch der Conföderation den Rücken, auch zugleich dieſelbe im Zügel halten konte, wenn man etwa auf andere Wege wider Sr. Ma-

jeſt.

jeſt. Intereſſe ausſchweiffen ſolte. Uber das hatten die Schweden nunmehro eine ſichere Retirade ſo wohl für die Krancken, als Bagage und dergleichen Sachen. Man machte demnach ſo fort zu einer beſſern Defenſion Anſtalt, die verfallene Fortification ward repariret und erweitert, und Obriſt Lilienhöck darinn zum Commendanten beſtellet. Damit es aber bey denen Confóderirten kein groſſes Auffſehen gäbe, ließ der General Rheinſchild ſie hiervon benachrichtigen, und führte ihnen zu Gemüthe, wie nothwendig es geweſen, dieſe Gegend wider der Feinde Einfälle zu verſichern, als welche nach ſeiner Entfernung keinen Augenblick verſäumen würden in das Palatinat einzudringen, und ſolches gäntzlich zu verwüſten. Dieſe Vorſtellungen hatten eine ſolche Würckung, daß ſich die Confóderirte nicht allein zufrieden gaben, ſondern noch darzu den General erſuchten, falls er ſich weiter von Poſen entfernen ſolte, eine Beſatzung in dieſer Stadt zu laſſen. Ja es kam endlich ſo weit, daß auch Wiesniewiecky nichts feindliches mehr unternehmen konnte. Denn der Samogitiſche Staroſt, Oginsky, der ſich in Litthauen wieder die Schweden ſo offt herum geſchlagen, und um Se. Königliche Majeſtät von Polen durch ſeinen guten Eiffer wohl verdient gemacht hatte, erfuhr um dieſe Zeit, daß der König dem Fürſten Wiesniewiecky die Groß-Feldherrn-

1703.

und machen des Wiesniewiecky Abſichten zu nichte.

1703. und dem General Wachtmeiſter Pocy die Unter-Feld-Herrn-Stelle von Litthauen verſprochen. Weil er nun zu dieſer leſtern Charge mehr Recht zu haben ſich einbildete, verdroß ihn ſolches dergeſtalt, daß er in allerley freche Reden wider ſeinen König ausbrach, und ſich ſo gar verlauten ließ, daß er dem Sapieha nachfolgen wolte. Der König ſoll ihm hierauf 15000. Thaler jährliche Penſion, nebſt der Weywodſchafft Wilda, und andern Vortheilen angeboten haben, womit er ſich zwar begnüget; doch verurſachte dieſe Trennung, daß die Litthauiſche Armee nichts mehr ausrichten konte. Die Groß-Polniſche Conföderirte kamen noch ferner darzu, und wußten dem Feldherrn Wiesniewieki ſo ſcheinbar vorzuſtellen, wie ſie nichts als das gemeine Beſte ſuchten, und wenn er mit ſeinen Waffen keine Hinderniſſe in den Weg legte, ohnfehlbar einen Frieden mit Schweden auswürcken wolten, daß er ſich endlich von ihnen behandeln ließ, und unter dem Vorwand, als ob die Schweden aus Churland in Litthauen eingefallen wären, mit ſeinen Trouppen nach Hauſe zog, auf dem Marſch aber des Cardinal Primatis Güter hart mit nahm; worauf dann der Cron-Feldherr Lubomirsky ein gleiches that, und nach Lemberg zurück marſchirte, daß alſo die wenige Sächſiſche Trouppen unter dem General Steinau genöthiget wurden, ſich über Pieterkow nach Cracau zu retiriren,

der endlich nebſt der Cron-Armee nach Hauſe geht.

riren, und es alſo gantz unvermuthet zu groſſem Vortheil vor Schweden in dieſen Gegenden gleichſam Friede wurde. (*) S. K. M. von Polen ſollen hierauf dem König in Schweden durch die fremde Miniſters, ſo ſich in deſſen Lager befanden, haben vortragen laſſen, ihm Thorn zu übergeben, wenn er die Garniſon frey ausziehen laſſen wolte. Es ſoll aber der König in Schweden hierauf geantwortet haben, daß ihm nicht ſo viel an der Stadt als an der Garniſon gelegen wäre. Ob es ſich alſo befunden, weiß ich nicht. Schwediſcher ſeits ward es alſo erzehlet, um den Polen zu erkennen zu geben, daß man nicht wider ſie, ſondern wider ihren König und ſeine Sächſiſche Völcker den Krieg führte, und ſich durch keine Vortheile, die da vorgeſchlagen worden, von dieſem Vorhaben abwenden laſſe. (**) Die Belägerung des Orts ward indeſſen, nachdem die Artillerie angekommen war, mit allem Ernſt fortgeſetzt, und den (10) 20. Sept. die Batterien aufgeworffen, den Abend aber deſſelbigen Tages die Trenchéen eröffnet. Der König war hierbey ſelbſt zugegen, und

1703. Die Schweden verwerffen die vorgeſchlagene Ubergabe von Thorn auf Conditiones,

ſetzen die förmliche Belagerung fort, 10.20. Sept.



(*) Theatr. Europ. T. XVI. P. II. pag. 399. 402. 404. Lebens-Beſchr. Kön. Carls XII. T. III. p. 179. 324. ſeqq. 340. ſeqq. Entwurff der 15jährigen Campagnen K. Carls XII. p. 56. 58. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 191.

(**) Les Campagnes du Roi &c. p. 192.

1703. gieng auch den folgenden Tag wiederum in die Trenchéen, um durch ſeine Gegenwart die Arbeiter aufzumuntern, da er ſich dann dergeſtalt wagte, daß, als er ſich mit den Armen auf eine Fachine von der Bruſtwehr des Lauffgrabens gelehnet hatte, und eben mit dem Commandirenden Obriſten redete, eine Canon-Kugel unter dem Arm qver durch die Fachine wegſchlug, ohne ihn zu beſchädigen, und ohne daß ſich der König groß darüber entſetzet hätte. Denn es ſchreckte ihn ſolches ſo wenig, daß er vielmehr alle Tage dahin gieng, auch offt in den Laufgraben zu Pferde herum ritte, ohne ſich das ſchreckliche Schieſſen der Belagerer in einige Furcht bringen zu laſſen.

mit groſſer Gefahr des Königs,

Nachdem man mit den vier Batterien völlig fertig worden, fieng man den (14) 24. Sept. an, an allen Orten zugleich mit 80. Canonen und 20. Mörſern auf die Stadt zu feuern, und diß währte nicht 2. Stunden, als ſchon an drey Orten der Stadt die Flamme in die Höhe ſchlug, und war das Rathhauß im Thurn durch einen Conſtable ſo geſchickt mit einer Feuer-Kugel getroffen, daß es im Anfange nicht anders wie ein Licht brandte, und alſo das ſchöne Gebäude mit vielen dahin geflüchteten Waaren, nebſt der gantzen Seite am Marckt, wo der König von Polen logiret hatte, im Feuer aufgieng, wie denn auſſer dem noch ein Magazin mit vielen andern Häuſern in die Aſche geleget ward. Das Feuer hielte den gan-

und bombardiren die Stadt hefftig,

ganzen folgenden Tag bis in die Nacht an, und weil man immer fort mit Bomben darzwiſchen ſpielte, ſo geſchahe dardurch an Häuſern und Kirchen ein unerwindlicher Schade, und das Volck durffte ſich, daſſelbe zu löſchen, nicht unterſtehen, vielweniger aber einige Deputirte an den König von Schweden abſchicken, weßwegen es ſehr ſchwürig wieder die Sachſen wurde. Doch weil Se. Majeſtät die Stadt an ſich eben nicht ruiniren wolten, der Sächſiſche Commendant Canitz auch, wie man ſagt, durch einen Trompeter dem König vorſtellen laſſen: Er fürchte ſich zwar vor dem Feuer nicht, und wenn auch in der Stadt kein Stein auf dem andern bleiben ſolte, würde ihn ſolches doch nicht mehr zur Ubergabe bewegen; Es möchten aber Se. Majeſt. doch bedencken, daß Sie mit Soldaten und nicht mit Bürgern ſtritten, und die Bürger-Häuſer unſchuldig wären; (*) ſo ward die fernere Bombardirung unterlaſſen, als welche man, dem Schwediſchen Vorgeben nach, nur deßwegen vorgenommen, und inſonderheit allein auf das Dominicaner-Cloſter und Kirche gerichtet gehabt, weil man erfahren, daß der Commendant in dieſelbe einen groſſen Vorrath von Pulver geleget. (**) Seine Majeſt. lieſſen nach dieſem noch an einem dritten Orte

1703.

worvon ſie doch hernach wieder ablaſſen;



(*) Lebens-Beſchr. K. Carls XII. T. III. pag. 183.
(**) d. l. p. 189.

1703. Orte eine neue Trenchée eröffnen, welche Attaque die Sachſen dermaſſen ſchreckte, daß ſie die Chamade ſchlugen, und um eine Capitulation anhielten. Allein Se. Majeſt. ſo damahls eben im Lauffgraben war, wolte dem Trommelſchläger kein Gehör geben, ſondern ließ immer weiter fortfahren, und zugleich zu der groſſen Carthaunen-Batterie, womit man Breche ſchieſſen ſolte, den Anfang machen, auch hernach aus 6. Batterien auf einmahl Feuer auf die Stadt geben, wordurch endlich, da man mit den Laufgraben der Contreſcarpe ſo nahe gekommen war, daß man mit einem Stein hinein werffen konnte, die Sachſen genöthiget wurden, ſich den (3) 13. Octobr. auf Gnad und Ungnad zu ergeben. Se. Majeſt. vergönnte doch den Generals und Officiers ihre Degen und Equipages zu behalten, und ließ auch den Tag des Auszugs die 2. Sächſiſche Generals Röbel und Canitz, nebſt dem Oberſten Reuß und Goltz mit ſich an der Tafel ſpeiſen, die übrigen aber nebſt der gantzen Garniſon gleichfalls nach eines jeden Diſtinction refraichiren. Denn es hatte ſolche auf die letzt, da der Proviant abgenommen, und ſie ſich nur mit verdorbenen geſaltzenen Heringen behelffen müſſen, dergeſtalt viel gelitten, daß durch den eingeriſſenen Scorbut und andere Kranckheiten von den Soldaten nicht mehr als 1583. Geſunde übrig geblieben, die andern aber an der Zahl

Die Stadt ergiebt ſich nebſt der Garniſon auf Diſcretion. 3. 13. Oct.

2499. kranck lagen. An Ammunition war noch eine groſſe Qvantität übrig, welche dann nebſt den Canonen und Mörſern, die jedoch durch das unaufhörliche Schieſſen meiſt unbrauchbar worden, und nebſt der zu Kriegs-Gefangenen gemachten Garniſon, auf Vittinen die Weichſel hinunter biß Dantzig gebracht, und von dar nach Schweden übergeführet wurde; wiewohl ſie auf der See ein ſo ſtarcker Sturm überfallen, daß ſie auf die Küſten von Preußen zurück verſchlagen worden, und einige Schiffe geſtrandet, da dann die darauf geweſene Gefangene, an der Zahl etwan 500. ſich wiederum in Freyheit geſetzet haben. Zu verwundern iſt es, daß bey dieſer gantzen Belagerung, wenn es anders wahr iſt, was einige ſchreiben, (*) nicht hundert Mann von den Schweden geblieben; deßgleichen daß Jhre Majeſt. ſo glücklich darvon gekommen, als welche wegen ihres täglichen und ungemeinen hazardiren faſt nirgends jemahls in ſo groſſer Gefahr, als hier vor Thorn, geweſen. So bald die Stadt in Schwediſchen Händen war, wurden alle Befeſtigungs-Wercke der Erden gleich gemacht, auch 4. der gröſten Thürme zwiſchen den Stadt-Mauern, woraus ein Theil der Bürgerſchafft auf die Schweden zu ſchieſſen ſich gelüſten

1703.

Die Garniſon wird nach Schweden gefangen geſchickt,

und die Befeſtigungs-Wercke der Stadt geſchleiffet.



(*) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 196.

1703. lüſten laſſen, unterminirt und über einen Hauffen geworffen. Doch ward der Stadt-Mauern geſchonet, damit die Einwohner wenigſtens vor den ſtreifenden Partheyen möchten ſicher ſeyn; dagegen aber muſte der Magiſtrat und die Bürgerſchafft ihr Gewehr von ſich geben, und noch über das eine Contribution von 40000. Rthlr. erlegen. (*)

Bey dem glücklichen Zuſtand der Schwediſchen Waffen in Polen

§. 67. Solchergeſtalt war alſo der Kern der Sächſiſchen Infanterie nebſt drey Generals-Perſonen in Schwediſche Hände gerathen, auch durch die übrige actiones in Groß-Polen und die Trennung der Polniſchen, Litthauiſchen und Sächſiſchen Armee, die Campagne in Polen vor Schweden mit gröſſerem Glücke geendiget, als man ſich nicht wohl vorher hatte einbilden können. Doch in Ingermannland, Eſthen und Liefland war das Glück den Schwediſchen Waffen nicht ſo günſtig, inmaſſen dieſe arme Landſchafften der Di-

war Ingermannland, Eſthen und Liefland übel dran.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 571. Lebens-Beſchreib. des K. in Schweden Carls XII. T. III. p. 178--193. Beſchr. des Königr. Schweden P. I. C. III. p. 323. Entwurff der 15jährigen Campagnen K. Carls XII. p. 56. 59. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 193--197. Hiſtory of the Wars of K. Charles XII. p. 154. ſeq. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. pag. 403. 405. 406. 410. Eſprit des Cours de l' Europe T. IX. Novemb. 1703. p. 574. Mercure hiſtorique T. XXXV. Octobre 1703. pag. 429. Nov. p. 544. ſeq.

Diſcretion des Feindes gantz überlaſſen wa- 1703.
ren, und von demſelben das gantze Jahr hin-
durch heimgeſuchet wurden. Gleich mit dem
Anfang dieſes Jahres, den 1. (11) Januarii 1. 11. Jan.
in der Nacht um 1. Uhr kam eine ſtarcke Par-
they Rußen von 1000. Pferden vor Narva, Grauſamer
und nachdem ſie verſchiedene Dörffer und Hö- Einfall der
fe in der Nähe abgebrannt, und ſo wol Alte Rußen bey
als Junge, die ſie kriegen können, niederge- Narva.
hauen, drungen ſie gar in die Vorſtädte ſelbſt,
und rieffen, um das Volck aus den Häuſern
zu locken, auf Finniſch: Auf! auf! die Ruſ-
ſen kommen! Als aber ſolchergeſtalt dieſe
arme Leute aus Schrecken die Thüren eröff-
neten, wurden ſie alleſammt der Feinde
Grauſamkeit, jämmerlich aufgeopfert. Zwar
griffen die in denen Vorſtädten verlegte
Trouppen alſobald zum Gewehr, und
ſchlugen ſich einige Stunden tapfer herum,
muſten aber wegen der gegenſeitigen groſſen
Anzahl bis an die Contrecharpe weichen,
da dann endlich die Rußen ſich über die Grän-
tzen zurück begaben, nachdem dieſer Lermen 6.
Stunden lang gewähret, und nicht geringen
Schaden verurſachet hatte. So bald die Gelegenheit
Zeit zu Eröffnung der Campagne herange- zu den Pro-
kommen war, ſahe man die Würckung der zu greßen der
Ende der vorigen eroberten Veſtung Notte- Rußen in da-
burg, indem Se. Czaariſche Majeſtät in In- ſigen Gegen-
germannland und Finnland dieſes Jahr eini- den.

1703. ge Haupt-Deſſeins auszuführen willens waren, worinn es Jhro auch, weil wegen der allzu weiten Entfernung des Königs in Schweden und deſſen Verwickelung in die Polniſche affairen dieſe Länder gantz hülfloß waren, vollkommen glückte. Der Czaar brach ſelber den 24. Martii mit ſeiner Armee auf, und nahm die Belägerung der an dem Finniſchen Meer-Buſen und dem Waſſer, das von dem Ladogiſchen See darein fließet, 8. Meilen von Notteburg gelegenen Veſtung Nyen oder Nienſchantz vor, welchen vortheilhafften Ort er auch den 14. May nach einem dreymaligen Sturm mit Accord eroberte, mithin dardurch ſich einen Weg nach Finnland öffnete, u. den Schweden in Jngermannland und Liefland allen Succurs zu Lande abſchnitte. Damals fieng er auch an das nach der Zeit ſo berühmt gewordene Petersburg zu bauen, und alſo zum erſtenmal einen feſten Fuß in der Oſt-See zu ſetzen. Kurtz darauf machte er ſich auch Meiſter von Coporio und Jana, welches noch die beſten Städte in Jngermannland waren, und wurde alſo Herr von dieſer gantzen Landſchafft. (*) Hierauf wandte er ſich

24. Mart.

Der Czaar erobert Nyenſchantz.

14. May.

erbauet Petersburg

und macht ſich von gantz Jngermannland Meiſter.

(*) Leben des Czaars P. II. p. 267. Entwurff der 15jährigen Campagnen Kön. Carls XII. pag. 53. Beſchreib. des Königr. Schweden P. I. p. 324. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 390. Mercure

ſich nach Finnland, woſelbſt der General Major Cronhiort kaum 4000. Mann zu Pferd und Fuße zur Verwahrung ſolcher Landſchafft hatte, jedoch ſich aus dermaſſen wohl vertheidigte, wie er denn den 11. Jun. biß auf 2. Meilen von Nyen ſtreiffte, und die Moſcowitiſche Strand-Poſt von dar verjagte. (*) Das Haupt-Abſehen des Czaars war auf Wyburg gerichtet, und dieſes auszuführen hatte er ſich vorgeſetzt, die in dem Finniſchen Meerbuſen liegende Schwediſche Flotte mit 5. großen Schiffen, 400. Loddien und 2. groſſen Block-Häuſern; den General Cronhiort aber durch zwey Wege, nehmlich durch den ſo genannten großen Strand, und den durch das Land gehenden Lembaliſchen Weg anzugreiffen. Es bekam aber Cronhiort gar zeitlich hievon Nachricht, und verrückte dem Feind das Concept, indem er ſich bey dem Paß Stüſterbeck oder Syderbeck 9. Meilen von Wiborg ſetzte, und denſelben den 9. Julii etliche Stunden lang durch ein hitzig Gefecht defendirte. Er muſte ſich zwar, weil ihm der Feind an der Menge überlegen war, endlich zurück ziehen, doch geſchahe es in ſolcher guten Ordnung, daß, ungeachtet ſich der Feind eiffrigſt bemühete, ſelbigen abzu-

1703

Seine Deſſeins auf Wyborg in Finnland ſchlagen fehl

11. Jun.

Action bey Syſterbeck

9. Jul.

---

cure hiſtorique T. XXXIV. Fevrier 1703. pag. 172. Tom. XXXV. Juillet 1703. p. 90.

(*) Lebens Beſchr. K. Carls XII T. III. pag. 398. ſeq. Leben des Czaars P. II. p. 268.

1703. zuſchneiden, und deßen Mannſchafft gäntzlich unter die Füße zu bringen, er gleichwol beydes Bagage und Artillerie behielte, und ſich darauf eine halbe Meile davon aufs neue ſetzte. Der Feind that ein gleiches, ohn ihn weiter zu verfolgen; weil aber dennoch Cronhiort befürchten muſte, die Rußen möchten ihm endlich den Rückweg nach Wiborg verrennen; ſo marſchierte er gegen Abend völlig ab, und ſetzte ſich auf eine halbe Meile nahe an dieſer Stadt, nachdem in dieſer Retraite an Unter-Officiers und Gemeinen 200. Todte, nebſt 4. Ober-Officiers verlohren gegangen. Sobald nun Cronhiort angekommen, detachirte er einen Theil der Infanterie nach Wiborg, um bey der Fortification arbeiten zu helffen, weil man ſich die gewiſſe Rechnung machte, daß der Feind ſelbigen Ort angreiffen würde. Doch dieſe Furcht war vergebens, indem die Rußen, nachdem ſie die gantze Gegend unmenſchlich verwüſtet hatten, wieder zurück nach Nyen giengen. (†) Nachdem ihr Vorhaben an Finnland alſo zu Waſſer worden, nahmen ſie einen Einfall in Eſthen und Liefland an zwey unterſchiedenen Orten vor. Ein Theil derſelben gieng von

Einfall der Rußen in Eſthen und Liefland.

(†) Lebens Beſchreibung König Carls XII. T. III. p. 406. Leben des Czaars d. l. Theatr. Europæum T. XVI. P. II. p. 396.

von Nyen im Anfang des Monats Septembris, Narva vorbey biß an Weſenberg, welches ſie mit der gantzen Gegend in Flammen ſetzten. Nun hatte zwar der Schwediſche General Schlippenbach, der in Liefſland und Eſthen commandirte, vor der Feinde Ankunfft eine ihrer Brücken durch ausgeſchickte Partheyen ruiniren laſſen, und ſtund mit ſeinen Trouppen bey Sommerhuſen, nicht weit von Weſenberg; doch wie er zu ſchwach war, die Ergäntzung der Brücke zu verhindern, und über das keine ſonderliche Gegenwehr zu thun vermochte; zog er ſich unter Reval, um zum wenigſten des Feindes etwanige Anſchläge wider dieſe Stadt zu Waſſer zu machen. Allein dieſer war nicht willens, den Kopff an Wällen und Mauern zu zerſtoßen, ſondern wolte lieber das platte Land verwüſten, und gieng mit ſeiner gantzen Force von Weſenberg nach Kolko, Wittenſtein u. ſ. w. raubete alles hinweg, was mit zunehmen möglich war, und ließ an allen Orten, wo er durchpaßiret, nichts als Leichen, Rauch und Aſche nach. Noch ein anders Corpo, welches um ſelbige Zeit von Pinſchur in Liefland einfiel, machte es nicht ein Haar beſſer, ſondern verheerte das Land weit und breit, führte das junge Volck fort, und hieb die Alten theils in Stücken, theils ließ man dieſelben wie-

1703. Septemb.

Die Schweden müſſen ſich zurück ziehen,

und die Ruſſen verheeren das Land

1703. wieder davon lauffen, nachdem ſie vorher unmenſchlich gequälet worden. Als nun ſolchergeſtalt die Ruſſen währender dieſer eintzigen Campagne Gerwen und Wirland, ſo die Helffte der Provintz Esthen ausmachen, in die Aſche geleget; in Liefland aber die gantze Gegend um Dörpt nebſt denen Städten Wollmar, Wenden, Walck, Kalkus, Felin, Ober-Pahlen, und mehr Oerter durch Feuer zu Grunde gerichtet hatten, zogen ſie wieder heim, bedroheten aber abſonderlich die Narva mit einer baldigen Viſite. Nun ward zwar dieſes Jahr nichts daraus, doch war dieſelbe ſo gut als blocqvirt, indem wegen der ſtetigen Streiffereyen aus Jana nicht die geringſte Zufuhr dahin gelangen kunte. (*) Die Progreſſen welche die Rußen in Ingermannland und Liefland machten, waren jedoch dem König in Schweden lange nicht ſo empfindlich, als die Grauſamkeit, mit welcher die arme Unterthanen dieſer Länder tractiret wurden. Das Elend, worinn dieſe Leute, der Schweden Vorgeben nach, damals waren, iſt faſt unglaublich, und damit man mich nicht einiger

und halten Narva wie blocqvirt.

(*) Theatrum Europæum T. XVI. P. II. p. 404. Entwurff der 15jährigen Campagnen König Carls XII. p. 58. ſeq. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. I. p. 199. Mercure hiſtorique T. XXXV. Août 1703. p. 181.

niger Partheylichkeit beſchuldige, will ich ſolches nicht mit meinen eigenen Worten beſchreiben, ſondern beyde Partheyen davon gegeneinander reden laßen, ohne mein Urtheil beyzufügen. Die Schweden (**) beklagen ſich, daß gleichwie man Rußiſcher Seits die in Schweden gefangen ſitzende nicht ranzioniret, alſo man auch die Schwediſche Gefangene nicht loß gegeben, ſondern auf das härteſte tractiret. Eben ſo ſeye man auch mit dem armen Land-Volck, ſo man hauffenweiſe aus Liefland nach Moſcau in die Gefangenſchafft geſchleppt, umgegangen. Sie erzehlen, daß insgemein nach den Actionen das Wüten in die tode Leiber der erſchlagenen Schweden angegangen, und denſelben ordinair die Virilia abgeſchnitten, und in den Mund geſtecket; die Gefangene, ſo etwas bleßiret geweſen, nicht verbunden, ſondern bis ſie ihren Geiſt auffgegeben, geplagt, und endlich den Hunden vorgeworffen worden; einige habe man in Ragoſen, oder Rußiſche Baſt-Matten vernehet, und den Hunden vorgeworffen, da dann die Rußen ihre Luſt gehabt, wenn ſie geſehen, wie die hungerige Hunde ſich bemühet, ehe ſie die Matten zerriſſen, und den Cörper zu freßen bekommen können. Ein

1703.

Klagen der Schweden über das harte Tractament der Rußen gegen die Liefländer.

(**) Siehe das Schreiben eines teutſchen Officiers von dem Tractament der Fremden in Moſcau p. 40.

1703. Ein gewiſſer Ruſſe habe einen Schwediſchen Officier, nachdem er ihn lange gefangen gehalten, grauſam prügeln laßen, hernach das von ihm rinnende Blut mit der Hand geſchöpfft und dabey geſagt: Schau, du Schelm, du Heyde, ſo will ich noch deines Königs Blut sauffen. Wenn ſie ein gefangen Mägdgen und Knaben verkaufft, mit dem Käuffer aber wegen des Preiſſes nicht einig werden können, hätten ſie es lieber nieder geſäbelt, als weniger nehmen wollen, welches dann viele von den teutſchen Officiern unter den Ruſſen zum Erbarmen bewogen, daß ſie dergleichen Gefangene gekaufft, damit ſie nur nicht ermordet würden. Es ſeye im übrigen ein großer Handel mit dieſen Schwediſchen Gefangenen geweſen, und viel 1000. Bauern, Weiber und Kinder an die Perſer, Armenier, Tartarn und Türcken verkaufft worden. Man hätte die Schweden überhaupt nicht für rechte Chriſten gehalten, und ſeyen deßwegen oft Rußiſche Prieſter in ihr Gefängniß geſchickt worden, mit dem Bedeuten: wer ſich bekehren, ein Chriſt worden und ſich taufen laſſen wolte, der ſolte Eſſen und Trincken auch Dienſte bekomen. Viele hätten ſich umtauffen laßen, und dieſe ſeyen hernach theurer verkaufft worden.

Vorſtellungen des Königs in Polen dieſerwegen an den Czaar.

Weil nun dieſe Klagen von den harten Proceduren gegen die Schwediſche Unterthanen auch Seiner Königlichen Majeſtät von Polen

len

len zu Ohren kamen, und dem Zweck, wel- 1703.
chen man ſich vorſetzte, dieſe Provintz zu
conqvetiren, ſehr nachtheilig waren; ſo
ließen gedachte Ihre Kön. Maj. gleich nach
der Schlacht bey Narva dieſerwegen nach-
drückliche Vorſtellungen an Se. Czaariſche
Majeſt. thun, des Innhalts: (*) Was ge-
ſtalt Sie mit ſonderbahrem Mißfallen
nicht ohne hefftiges Mitleiden verneh-
men müſſen, wie grauſam die Czaariſche
Trouppen, inſonderheit die dabey be-
findliche Tartarn, in Liefland und
Ehſtland graßireten, alles mit Feuer und
Schwerd durch Plündern, Rauben, und
andere unchriſtliche Proceduren ver-
heerten und verwüſteten, auch erbärmli-
che Grauſamkeit gegen die Menſchen
daſelbſt verübten. Weil nun ſolches ei-
nes theils wider alle unter rechten Chri-
ſten übliche Kriegs-Manier lauffe, da-
bey des Czaaren eigenem Intereſſe
höchſt präjudicirlich, indem es ſeine
Sache bey aller Welt odiös mache, an-
dern theils auch zu Ihrem (Königl. Pol-
niſchen) höchſten Schaden, Læſion ih-
rer Reputation und Königl. Parole ge-
reiche, maſſen Sie, in der Intention, die
Subſiſtence vor Ihre Armee ſo wol aus
Ehſtland als Liefland zu ziehen, deß-



(*) Siehe die Beylage des Patkuliſchen Echo lit, F.

1703. falls die Einwohner ſolcher Provintzen durch Ihre Salve-Garden Ihrer Protection gar feſtiglich verſichert, auch ohnedem in Ihrer mit dem Czaaren aufgerichteten Alliantz deutlich verſehen, daß ſie in Lieff- und Ehſtland, der Czaar aber hingegen in Ingermannland und Carelen, und zwar NB. ein jeder in ſeinem Theil oder an ſeinem Ort agiren ſolte; Alſo möchten doch die Gefangene aus beſagten Provintzen ſo fort auf freyen Fuß geſtellt, und hinführo dergleichen Excurſiones nicht weiter verſtattet werden. Eben dergleichen Vorſtellungen geſchahen noch etliche Jahr hernach durch den Expreßen deßwegen abgeſchickten Obriſten Arrenſtett, und wie die Rußiſche Partiſans verſichern, waren ſolche auch von guter Würckung. Denn dieſe läugnen zwar nicht, (†) daß große Exceßen in dem Anfang des Liefländiſchen Kriegs wider die Schwediſche Unterthanen und andere Gefangene begangen worden; ſie ſchreiben aber ſolche den Coſacken und Tartern, ſo bey der Moſcowitiſchen Armee geweſen, zu, und verſichern, daß die in der Moſcowiter Hände gefallen, ſich über ein ungewöhnliches Tractament mit

Entſchuldigung der Rußen wegen der begangenen Exceßen.

(†) Siehe die Beantwortung des obangeführten Schreibens eines teutſchen Officiers pag. 95. 96. 97.

mit Recht nicht beklagen können; indem ein Moſcowiter von Natur nicht ſo grauſam ſey, wie er von andern beſchrieben werde, ſondern mit den unglücklichen und Gefangenen durchgehends ein Chriſtliches Mitleiden bezeuge. So bald aber hernach Ihre Czaariſche Majeſtät von einigen vorgefallenen Exceßen durch eigene und fremde Miniſters benachrichtiget worden, ſeye darinn eine ſo gute Anſtalt vorgekehret worden, daß man mit Wahrheit ſagen könne, daß vielleicht nirgends in der Welt die Kriegs-Gefangene mit ſolcher Gelindigkeit, Glimpff und Gaſt-Freyheit gehalten würden, als eben jetzo (1706.) die Schweden in Moſcau. Die gemeine und geringere Gefangene würden auf dem Gefangen-Hof und ſonſt in beqvemen Gemächern verwahret, bekämen täglich ihre 4. Copecken, und könten ſich durch Spatzieren, Spielen, Converſation unter ſich divertiren, ihr Handwerck und Handthierung treiben, und würden ſonſt gar nicht zu einer publiqven Arbeit, wie die Moſcowitiſche Gefangene in Schweden, gehalten, könnten auch ihre Schwediſche oder teutſche Prediger bey ſich haben, wenn ſie nur wolten. Die andern vornehmen Schwediſchen Gefangene, als Generals und Ober-Officiers, ſeyen bey den Gneſen, Bojaren und andern, ein jeder nach ſeinem Stande, einqvartiert, wo ſie bey einer guten anſtändigen und beqvemen Wohnung eine wohlangerichtete Tafel hätten,

1703.

1703. ten, und alle höfliche Bewirthung umſonſt genöſſen, ſich untereinander zu Gaſte bäten, und als wenn ſie Herrn vom Hauſe wären, diejenige, ſo ihnen zuſprächen, tractiren könten. Es gebe unter ihnen einige, die in Franckreich, Holland und auf ihren Reiſen in fremden Ländern viel plaiſir gehabt, geſtünden aber mit Verwunderung, daß (ihre Gefangenſchafft beyſeite geſetzt) ihnen nie ſo wohl geweſen, als in Moſcau, und wenn Ihrer Majeſtät, ihres Königs, Dienſte nicht verſäumet würden, ſie Lebenslang keine beſſere und vergnügtere Tage wünſchten, indem ſie ja recht wie die Fürſten-Kinder (denn ſo nennten ſie ſich, weil ſie meiſt bey Fürſten logirten) gehalten würden. Was von dem Umtauffen geſagt würde, ſeye gäntzlich abgeſchafft, und würde jedem ein gäntzlich freyes Religions-Exercitium gelaſſen. Im übrigen hätten Ihre Czaariſche Majeſtät alles verſucht, und viel Geld offeriren laſſen, Dero in Schweden ſitzende Kriegs-Gefangene, wo nicht alle, doch einige wieder loßzumachen, aber alles vergebens, wie dann das von Schwediſcher Seite vorgeſchlagene Cartel zu Auswechſelung der Gefangenen noch nie zum Stand kommen können. Wann auch ſchon Ihre Majeſtät der König in Schweden die Einrichtung deſſelben offt anbefohlen, wie darüber die Königliche Schwediſche Reſcripta an den Herrn General Horn in Narva gefunden worden; ſo

hät-

hätten doch immer die Schwediſche darzu ver- 1703.
ordnete Commiſſarii durch ihre ungemeine
Prætenſionen und Difficultäten, ſo den
Czaariſchen Commiſſariis bey denen darzu
angeſtellten Conferentzen gemacht worden, diß
heilſame Werck im̃erzu gehindert. Wie dann
noch dem Herrn General Horn in Narva, ſo
wohl die Moſcowiter als ſeine eigene gefange-
ne Officier von der Garniſon, nachdem ſelbi-
ge Stadt eingenommen worden, verweißlich
vorgehalten, daß er obgemeldte Reſcripta
ſeines Königs ſupprimiret, wenigſtens den-
ſelben nicht gebührend nachgelebet, ſondern
ſie durch nichtige Einwürffe und Prætexte e-
ludiret habe. So nachtheilig aber der Ruf
von den groſſen Grauſamkeiten, ſo die Rußi-
ſche Militz an den Liefländiſchen Unterthanen
verübet, den Rußen waren, ſo ſehr muſte man
ſich ebenfalls über des Königs in Schweden
Verhalten hierbey ſelbſten verwundern, wel-
cher dieſe arme Leute ihrem Schickſahl ſo ſehr
überlieſſe, ohne im geringſten auf Mittel, ih-
nen zu helffen, bedacht zu ſeyn. Ich will in
dieſer Sache abermals einen andern Auto-
rem vor mich reden laſſen, der ſelbſt um dieſe
Zeit in Schwediſchen Dienſten geſtanden zu
haben vorgibt, und indem er dasjenige, was
in den Jahren 1702. 1703. 1704. und her-
nach in Liefland und den benachbarten Gegen-
den vorgegangen, in einer Suite erzehlet,

Staats-Fehler, ſo der König in Schweden dabey begangen.

1703. ſich folgender Worte bedienet: (*) Der Czaar von Moſcau, ſpricht er, war nur ein allzugetreuer Alliirter des Königs Auguſti; denn ob er ihm gleich nicht darinn helffen konnte, daß er den König von Schweden abgehalten hätte, ihn zu verfolgen, ſo machte er doch eine ſo ſchreckliche Diverſion zu ſeinem faveur, daß jedermann hätte dencken ſollen, Wir (Schweden) hätten uns ſollen dardurch von der weitern Verfolgung der Sachſen zurück ziehen laßen. Und in Wahrheit, es war auch unſer aller Meynung in der Armee, daß der König gleich nach der Schlacht bey Cracau nach Liefland zurück gehen würde, ſeinen eigenen Unterthanen zu helffen, als welche auf die aller barbareſte und unmenſchlichſte Art mitgenommen wurden, die man ſich nur einbilden kan; oder zum wenigſten dachten wir, er ſolte die Pommeriſche Armee, ſo zu uns zu ſtoßen im Anmarſch war, in Polniſch Preuſſen halten, und hernach den Moſcowitern entgegen gehen laſſen. Aber Se. Majeſt. befanden keines von beyden gut, welches dann endlich den gantzen Verluſt der ſchö-

(*) Hiſtory of the Wars of his Majeſty Charles XII. King of Sweden p. 145. ſeq.

ſchönen Provintz Liefland verurſachte, 1703.
welche mit allen ihren Feſtungen denen Moſcowitern in die Hände fiel, um die wir uns nicht bekümmerten. Gleichwie der Graf Steinbock nur mit 8000. Mann in Litthauen und Samogithien zurück gelaßen ward, alſo gab man dem General-Lieutenant Schlippenbach nicht mehr als etwa 12000. Mann, die gantze Provintz Liefland zu beſchützen. Beyde waren große Generals, an deren Verhalten man nichts auszuſetzen findet. Aber was kan der beſte General mit 6. oder 8000. Mann thun? Denn mehr konte der General Schlippenbach niemals wider 80.000. Moſcowiter zuſammen bringen. Als der Czaar von Moſcau hörte, wie es dem König Auguſto ſeinem Alliirten gieng, und ſahe, daß er ihm nicht perſöhnlich beyſtehen konnte, ob er ihm gleich 24000. und dem Oginsky 12000. Mann zugeſchicket hatte, ſo beſchloß er, ihm ſo große Dienſte zu thun, als er könnte, und marſchirte mit einer Armee, wie man ſagt, von 80. tauſend Mann an die Gräntzen von Liefland. Sobald der Schwediſche General die Annäherung des Czaars vernahm, zog er ſo viel Volcks, als ihm möglich war, zuſammen, und poſtirte ſich an die

1703. Gräntzen von Liefland gegen Pleßkow. Den 14. Julii (1702.) paßirte der Czaar die Gräntzen, und da er in die Provintz eingebrochen, gieng er gerades weges auf die Schwediſche Armee loß, die nicht über 7500. Mann ſtarck war. Der General war vortheilhafftig genug poſtiret, wenn er genug Volck gehabt hätte. Aber was konte ſo eine Handvoll Leute machen? Es kam an dem Fluß Einbeck bey Stagnitz zu einer generalen Schlacht, worinn unſere Leute gantz umringet wurden. Und ob ſie gleich wie die Löwen fochten, und mehr als zweymal ſo viel, als ihre Anzahl war, tod ſchlugen, ſo wurden ſie doch zuletzt genöthiget ſich zu trennen, da der gröſte Theil des Fuß-Volckes verlohren war, und brach der General mit ſo viel Reutern, als er noch zuſammen bringen konnte, durch, und entkam nach Pernau. Der Verluſt dieſer Schlacht war der Ruin von Liefland; denn der Czaar verdammte alſo bald hierauf das gantze Land zum Feuer und Schwerd, und ließ ein barbariſches Geſindel, (dann Soldaten kan man ſie nicht nennen,) mit ſolchem Nachdruck über das Land herfallen, daß eine ſolche Verheerung darinn erfolg-

folgte, als man in Europa in etlichen Seculis nicht erlebet hat. Das Morden und Rauben und die unmenſchliche Grauſamkeit, ſo über das arme Land-Volck ergangen, kan nicht ausgedruckt noch beſchrieben werden. Und wenn dieſes arme Volck alles, was die menſchliche Natur ausſtehen kan, ertragen hatte, ſo ließ man daſſelbe an Ketten zuſammen ſchließen, und unbarmhertziger Weiſe an die Türcken verkauffen. Dieſes Tractament war ſo unterſchieden von demjenigen, welches Seine Schwediſche Majeſtät bey Narva gegen des Czaars Unterthanen ſo großmüthig erwieſen, indem er viel tauſend, die er niederhauen oder zu Kriegs-Gefangenen behalten konnte, frey davon gehen ließ, daß es zu verwundern iſt, wie der Czaar ein ſolches Bezeugen ſeines Feindes vergeſſen können. Nichts war uns in der Armee unangenehmer, als wenn wir hörten, wie viel von unſern Leuten durch dieſe Barbarn täglich in Stücken gehauen wurden, und der Nahme der Moſcowiter an ſich machte die Sache ſchon ſchlimmer. Wenn unſere Leute den Sachſen oder Polen in die Hände fielen, ſo bekümmerten wir uns nicht ſo viel darum, das Schickſal des Krieges brachte es 1703.

1703. ſo mit ſich, und wir wußten, daß ſie unter Leuten waren, die Ehrbarkeit hielten; aber wenn ſie von den verhaßten Moſcowitern gefangen wurden, ſo ſahen wir es nicht anders an, als wie wenn Menſchen von Wölffen gefreſſen werden. Wir hörten gemeiniglich dabey, wie tapffer ſich unſere Leute gehalten, wie viel tauſend Feinde ſie erleget hatten. Aber es war allemal ihr Unglück, daß ſie mit geringer Mannſchafft gegen eine gantz aus der maßen ungleiche Macht fochten, als Sieben tauſend Schweden gegen Achzig tauſend Moſcowiter, 5000. Schweden gegen 60000. Moſcowiter, 4500. Schweden gegen 40000. Moſcowiter, und dergleichen. Diß begegnete denen Generalen Schlippenbach, Löwenhaupt und Steinbock, gar vielfältig, und der König verlohr dardurch mehr Volck und zwar den Kern ſeiner Trouppen, als wenn er ſie hätte in einem Corpo beyſammen gehalten, da ſie denn der gröſten Armee der Moſcowiter würden Wiederſtand gethan und Liefland vertheidiget haben. Diß war die eintzige Klage, ſo ich jemals von den Schweden über das Verhalten ihres Hofes habe führen gehöret; Denn ſonſt ſind ſie eine Nation, die dem Willen und

Wohlgefallen ihrer Könige gäntzlich unterthänig ſind. Aber viele konnten nicht anders als beklagen, daß ihr König Polen und den Auguſtum ſo auffs äuſſerſte trieb, als den er faſt bis nach Caminieck in Podolien verfolgte; denn wir belägerten Lemberg und es wurde einmal proponiret, Caminieck anzugreiffen; da immittelſt ſeine arme Unterthanen in Liefland wie Schaafe auf die Schlacht-Banck geliefert, und nach Erdultung unmenſchlicher Grauſamkeiten endlich zur ewigen Slaverey an die Mahometaner verkaufft, unſere brave Trouppen aber, weil ſie gegen eine ſo gar ungleich überlegene Macht fechten mußten, den Barbarn auffgeopffert wurden. Wenn Seine Maj. dem General Schlippenbachen oder Grafen Steinbock die 25. tauſend Mañ, ſo nach und nach in unterſchiedenen zertheilten Trouppen meiſtens zu Schanden gehauen worden, in einem Corpo beyſammen gelaßen, und an die Gräntzen von Liefland geſetzt hätte, ſo wäre die gröſte Armee der Rußen nicht capable geweſen, etwas in dieſem Lande auszurichten. Da aber dis nicht geſchahe, ſo ward ein Troupp unſer beſten Leute nach dem andern eintzeln 1703.

von

1703. von den Moſcowitern überwältiget, darauf gieng es über das arme Land erbärmlich her; und endlich gieng auch ein feſter Platz nach dem andern verlohren. Alle dieſe Dinge kamen den guten Liefländern hart vor, welche wehemüthig anſahen, daß ihr König durch keine eintzige Diverſion konnte bewogen werden ihnen zu helffen. Allein der Zuſtand ſeiner Sachen ließ es nicht anders zu. Denn hätte der König die Sachſen nicht zu dieſer Zeit aufs äußerſte getrieben, ſo würde ſich der Zuſtand ſeiner Sache gäntzlich umgekehret haben, und ſind daher diejenige ſehr unrecht daran geweſen, welche darvor gehalten haben, daß die Großen bey dem König den Zuſtand der armen Liefländer vor ihm zu verbergen ſuchten. Hierbey iſt nicht zu vergeſſen, daß nachdem der Czaar die Sternen-Schantz bey Narva an dem Munde des Flußes Narva erobert, er dardurch einen Ort erlanget hat, der beqvem iſt, der beſte Hafen auf der gantzen Oſt-See zu werden. Es hat auch der Czaar wücklich in daſiger Gegend Petersburg gebaut, welches, ſo er es behält, in etlichen Jahren die Hauptſtadt von Moſcau und vielleicht ein Schrecken der Nordiſchen Länder

in

in Europa ſeyn wird. Denn was das ſchlimmſte iſt, ſo hat der Czaar bereits eine ſtarcke See-Macht zuſammen gebracht, mit welcher er ſchon der gantzen Schwediſchen Flotte unter Augen gehen darf. Alles dieſes iſt erſt hernach geſchehen. Ich führe es aber deßwegen allhier an, damit man den Urſprung ſehe, woher alles dieſes Ubel vor Schweden hergekommen, welches ſo arg iſt, daß wenn Se. Königliche Majeſtät von Schweden das gantze Königreich Polen erobert hätten, ſolcher Schade dardurch nicht wäre erſetzet worden. 1703.

§. 68. Die Eroberung von Thoren brachte endlich die bisher wegen der großen Schwierigkeiten noch gar langſam erfolgende Groß-Polniſche Confoͤderations-Sache in einen ſchleunigen Gang. Denn wie ſich in währender Belägerung die beyde Palatinate, Poſen und Kaliſch, bereits in Schwediſchen Schutz begeben hatten, alſo trugen ſie um ſo weniger Bedencken, eben zu der Zeit, da die Ubergabe von Thoren geſchahe, Deputirte in das Schwediſche Lager zu ſchicken, und Seine Königliche Majeſtät um Abſchickung einiger Commiſſarien zu erſuchen, mit welchen man wegen eines Friedens tractiren könnte. Denn unter dieſem Vorwand einer Friedens-Handlung war die

Der König in Schweden wird von den Groß-Polniſchen Confoͤderirten um eine Friedens-Handlung erſucht.

1703. die gantze Confoͤderation angefangen, und dieſen Vorwand muſte man auch, wenn anders die Schwediſchen Desſeins zu erwuͤnſchtem Ende ſolten gebracht werden, beſtaͤndig beybehalten. Ihre Koͤnigliche Majeſtaͤt von Schweden erklaͤrten ſich auch auf dieſes Anſuchen alſobald ſehr gnaͤdig, und zwar in folgenden Terminis: (*)

worein er auch willigt.

17. Octob.

Nachdem Ihre Majeſtaͤt die Commiſſiones der Herrn Deputirten durchgegangen, ruͤhmen Dieſelbe des confœderirten Adels Schluß, und laßen ſich inſonderheit wohl gefallen, daß ſolche der Meynung ſind, daß Seine Majeſtaͤt keine andere Abſicht hat, als der wanckenden Freyheit zu Huͤlffe zu kommen, und ſie in die Rechte, deren man ſie beraubet, wieder herzuſtellen, auch daß Sie zugleich ihr moͤglichſtes thun wird, einen ſichern und beſtaͤndigen Frieden zu ſtifften. Wie nun dieſes die Intention Sr. Majeſtaͤt iſt, ſo hofft Dieſelbe, es werden die Confoͤderirte und die von ihrer Parthey gleichfalls in einer ſo nuͤtzlichen Entſchliſſung verharren; mit der Verſicherung, daß Sie alles thun wird, damit ein jeder dasjenige erlange, was er wuͤnſchet. Dieſes iſt um ſoviel noͤthi-

(*) Esprit des Cours del' Europe T. IX. Decemb. 1703 p. 682. ſeqq.

thiger, weil man, wo man nur die Augen hinwendet, kein anderes Mittel erſehen kan, einen ehrbarn und ſichern Frieden zu erhalten, und dardurch zugleich das Königreich aus dem Elend, womit es ſeit langer Zeit geplagt geweſen, zu reiſſen. Dieweil überdieſes Commiſſarien verlangt werden, mit denen man über dieſer Sache tractiren möge, ſo wünſchte Seine Majeſtät, daß noch vor derſelben Ankunfft die Sachen in ſolcher Bereitung ſtünden, daß man dieſe Handlung mit einem Worte endigen könnte; Und hat Se. Majeſtät, zu zeigen, daß ſie keine Verzögerung verurſachen will, allbereit einige ernennet, welche mit ſolchen Befehlen verſehen ſind, als der Zuſtand der Sachen erfodert. Sie iſt zu gleicher Zeit verſichert, daß der Adel allen Fleiß anwenden, und die Schlüſſe, ſo genommen werden, mit aller Macht unterſtützen werde; indem Seine Majeſtät nicht will, daß die Schuld Ihro beygemeſſen werde, falls die Sache nicht von ſtatten gienge. Daferne inzwiſchen diß einigen hart vorkäme, müſſen ſie bedencken, daß es viel beſſer iſt, ein kurtzes und mühſames Werck zu verrichten, um eine ſichere Ruhe 1703.

1703. Ruhe zu haben, als Gefahr zu leiden, daß man nur einer ungewiſſen Ruhe genieße, und die Freyheit und Güter ohne Zweifel verliehre. Dannenhero ſoll auch der Adel verſichert ſeyn, daß man vor das künfftige die Sache wohl beſorgen, und Seine Majeſtät ſich dieſer Gelegenheit bedienen werde, das Beſte der Republic nachdrücklich feſt zu ſetzen, und können die Conföderirte gewiß ſeyn, daß Seine Maj. nichts vergeſſen werde, was ihnen heilſam ſeyn kan. Gegeben in dem Lager vor Thorn den 17. October 1703.

Auf Ordre Seiner Majeſtät.

Piper.

Alſobald hierauf ſchickte der König den Reſidenten Wachſchlager an die Conföderirte ab, damit er mit den Conföderirten in Handlung treten, und ſowohl dieſe beyde Palatinate, als auch die übrige Provintzen des Reichs, deſtoweniger an ſeiner ernſtlichen Neigung zu dem Frieden zweifeln ſolten. Die Conföderirte unterließen nicht, von der bey dem König in Schweden ſo geneigt gefundenen Audientz ſogleich an den Cardinal Primaten Nachricht zu geben, der dann ferner ſolches an Seine Königliche Majeſtät von Polen berichtete, und es als einen Weg zu einem guten Frieden zu gelangen

1703.

'gen anrühmte. Aber Seine Majeſtät erkannten dieſe Fallſtricke allzuwohl, daß Sie ſich dardurch hätten ſollen hintergehen laſſen, und ermahnten vielmehr den Cardinal, daß er die Conföderirte von ihrem Unternehmen abhalten ſolte; wiewol dieſe Vermahnung nunmehro bereits vergeblich war, weil der Cardinal ſowol als die Conföderirten feſt bey ihrem angefangenen Werck beharreten. (†) Zu gleicher Zeit als dieſes mit den Groß-Polniſchen Conföderirten vorgieng, fanden ſich auch Deputirte von den Preußiſchen Palatinaten in dem Schwediſchen Lager vor Thoren ein, und begehrten zufolge des den 23. Octobr. in der Verſammlung zu Staetgard genommenen Schluſſes freywillig, in die Conföderation mit aufgenommen zu werden; wiewol dieſes nicht ſowol aus einer guten Neigung, als vielmehr in der Abſicht geſchahe, der Schwediſchen Partheyen, ſo die Contribution bey ihnen einforderten, loß zu werden, und die Schleiffung der Feſtungs-Wercke von Thoren abzubitten. Sie erhielten dannenhero von Seiner Königlichen Majeſtät von Schweden den 26. October (5. November) folgende Antwort: (*)

Die Preußiſche Palatinate treten der Groß-Polniſchen Conföderation bey.

S Es

(†) Mercure hiſtorique T. XXXV. Novembre 1703. p. 547.

(*) Zaltiski Epiſt. T. III. p. 577. ſeqq. conf. Mercure hiſtorique l. c.

1703. Es könten Ihre Majeſtät nicht anders als mit ſonderbarem Vergnügen ſehen, daß unter den Ständen dieſes Reichs, ſo die Wohlfarth ihres Vaterlandes zu Hertzen ziehen, auch die Provintz Preuſſen ſich befinde, und der Groß-Polniſchen Confoederation beytreten wolle.

erhalten aber die verhoffte Minderung ihrer Contribution nicht.

Was aber den erſten Punct ihrer Instruction belange, worinnen ſie ſich über die Laſt der Contributionen beſchwehreten, ſo wolten Ihre Majeſt. wünſchen, daß ſie alle Einwohner des Reichs hiervon befreyen könnten; weil aber der Krieg ohne Soldaten nicht geführet werden, und die Soldaten ohne Proviant nicht leben könnten, ſo ſeye es billig, daß derjenigen Armee die Unterhaltung gereichet werde, die das Ihrer Majeſtät zugefügte Unrecht räche, und die Polniſche Freyheit vertheidige. Denn es ſey bekannt, daß ſolche durch einen ungerechten Krieg in das Reich gezogen, und daß die Freyheit der Republic zu Boden getreten worden, daß alſo Ihre Majeſt. von Schweden und die Republic Polen hierinn eine gemeinſame Sache hätten, und die Beſchwehrde mit einander tragen müſten. Den andern Punct belangend, ſo bedaurten Ihre Majeſt. das Schickſahl von Thoren ſelbſt; weil

1703.

weil aber die Sachſen hieran Urſache, und Ihre Majeſtät, um alle Verzögerung des Krieges zu verhüten, darauf bedacht ſeyn müſten, daß dieſelbe ſich inskünfftige nicht mehr Meiſter davon machten, ſo wäre es nicht zu ändern. Gleichwie nun Ihre Majeſtät von der Preußiſchen Palatinate aufrichtiger Neigung und Beſtändigkeit, mit dem Conföderirten Adel das Gemeine Beſte zu befördern, ſich verſichert halte; alſo ſolten ſie hinwiederum ihrer Gewogenheit verſichert leben. Dem Exempel der Preußiſchen Palatinate folgten auch Cujavien, Ploczo und andere nach, worzu nebſt bereits gedachten Urſachen auch noch der Ruf von einer Off- und Defenſiv-Alliantz, welche in währender Zeit der Belägerung von Thoren zwiſchen den beyden Königlichen Majeſtäten von Preußen und Schweden geſchloſſen worden ſeyn ſolle, ein großes beygetragen, indem dadurch bey der Polniſchen Nation ein großer Schrecken entſtanden, der ſie denn häuffig angetrieben, der Conföderation beyzutreten, um ſich vor aller anſcheinenden Gefahr ſicher zu ſetzen. Ob dieſer Ruff gegründet geweſen oder nicht, laße ich dahin geſtellet ſeyn. Der Königliche Preußiſche Miniſter in Polen, Baron Overbeck, ſoll damals geleugnet haben, daß die

Cujavien, Ploczo, ꝛc. ꝛc. tritt auch mit in die Groß-Polniſche Conföderation.

Ruf von einer Alliantz zwiſchen den Königen von Preußen und Schweden.

1703. die von ſolcher Alliantz publicirte Puncten wahr ſeyen. Inzwiſchen hatten ſie dennoch vor Schweden gute Würckung, und weil man ſie in allen Schrifften angeführet findet, will ich ſie auch mit hieher ſetzen: (*)

Vorgegebene Articul dieſer Alliantz.

1. Erkennen Ihre Königliche Majeſtät von Schweden den Churfürſten von Brandenburg für einen König in Preußen.

2. Verbinden ſich beyde Könige für die Erhaltung der Proteſtantiſchen Religion gemeinſamlich zu ſorgen, nnd daß Dero Miniſtri auf dem Reichs-Tage gute Vertraulichkeit pflegen ſollen.

3. Sollen die Strittigkeiten wegen der Pommeriſchen Gräntzen gütlich beygeleget werden.

4. Verſprechen Ihre Königliche Majeſt. in Preußen, dem Könige von Polen keine Hülffe zu leiſten, vielmehr im Fall die Republic Polen ſich vor ihren König wider Schwe-

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 253. Lebens Beſchreibung König Carls XII. T. III. p. 226. Beſchreibung des Königreichs Schweden P. I. C. III. p. 324. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 18. ſeqq. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 250. Esprit des Cours de l' Europe T. IX. Octobre 1703. p. 441. Mercure hiſtorique T. XXXV. Octobre 1703. p. 433. conf. Entwurff der 15jährigen Campagnen König Carls XII. p. 60.

Schweden erklären ſolte, ſich gleichfalls als Garant des Oliviſchen Friedens gegen die Republic zu erklären. 1703.

5. Soll kein Theil ohne den andern Friede machen, auch zu dieſem nicht ehe geſchritten werden, biß man von dem Könige oder der Republic genugſame Satisfaction erhalten.

5. Wollen Ihre Königliche Majeſt. von Schweden des Königes von Preußen Majeſtät in Dero Oraniſchen Erbſchaffts-Sache zu ſtatten kommen, und zu Dero faveur negotiiren laßen.

Der Ruf von einer ſolchen Alliantz, welcher vielleicht daher entſtanden, weil damals Schweden die Königliche Würde von Preußen agnoſciret, war von ſolcher Würckung, daß Sr. Königl. Majeſt. von Polen nicht allein eine Geſandtſchafft an den Königl. Preußiſchen Hof abfertigten (*), ſondern auch den 20. Nov. zu Jaworow ein Conſilium hielten, auf welchem ſie beſchloſſen, den Weywoden von Culm Dzialinsky nach Moſcau zu ſchicken, um einen noch kräfftigern Beyſtand Sr. Czaariſchen Majeſtät auszuwürcken; wiewol das letztere mit großem Mißvergnügen vieler Polen geſchahe, als welche nicht allein eine Verzögerung des Krieges daraus befürchteten, ſondern auch

Der König von Polen bemühet ſich um einen Beyſtand von Moſcau durch Abſchickung des Woywoden Dzialinsky, 20. Nov.



(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 566-570. Theatrum Europ. T. XVI. P. II. p. 411.

1703.

auch vor der Einführung der Rußiſchen Trouppen inſonderheit großen Abſcheu hatten, und ſich noch überdiß beſchwehrten, daß der König dardurch, weil er dieſe Abſchickung ohne der Republic Einwilligung beſchloſſen, wieder die Reichs Grund-Geſetze und inſonderheit wieder den noch letſt auf dem Lubliniſchen Reichs-Tag geleiſteten Eyd aufs neue gehandelt habe; Dannenhero auch auf gedachtem Jaworowiſchen Conſilio 12. Senatores nebſt dem Feldherrn Lubomirsky, welche doch alle des Königes getreueſte Unterthanen hießen, ſcharff darwieder proteſtirten, und den Weywoden Dzialinsky, welcher ſchon auf dem Wege war, wieder zurück haben wolten, worein jedoch dieſer nicht willigte. (*) Alle dieſe Zufälle beförderten die Schwediſche Deſſeins mit der Groß-Polniſchen Conföderation, welche um ſoviel freyer agirte, je ſcheinbarer ihr Vorwand einer Friedens-Handlung und die Hoffnung der Wiederherſtellung der Ruhe des Reichs war. Die beyde Palatinate von Poſen und Kaliſch, welche noch immer allein das Werck trieben, kamen ſo gleich nach des

dargegen viele Polen proteſtiren.

(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 581. ſeqq. Lebens Beſchreibung König Carls XII. T. III. p. 202. ſeqq. Theatrum Europæum T. XVI. P. II. p. 410. ſeqq. Entwurff der 15jährigen Campagnen König Carls XII. p. 60.

des Schwediſchen Commiſſarii Ankunfft in Uniejovia zuſammen und machten daſelbſt den 14. Novembr. den Schluß: (**) Daß wegen Abweſenheit des Cardinals Primatis, als ohne welchen die Friedenshandlung nicht könnte vorgenommen werden, und wegen Abweſenheit anderer Palatinate, die ſich gleichfalls mit in ihre Conföderation zur Vertheidigung des Vaterlandes eingelaſſen, deßgleichen, weil ſie wegen der Winters-Zeit nicht mehr im Felde ſtehen könnten, ſie den Actum der Conföderation limitirten, ſich aber doch nach alter Polniſcher Treue und Tapfferkeit verbänden, mit aller Kriegs-Bereitſchafft an dem Orte wieder zu erſcheinen, wohin ſie ihr Marſchall durch ſeine mit Vorwiſſen des Cardinal Primatis abzufaſſende Univerſalia beruffen würde, da ſie dann noch mit allem Fleiß ſich bemühen wolten, den Frieden zu wegen zu bringen. Dieweil aber auch dieſer Tractat ohne Vorwiſſen des Königes weder angefangen noch vollendet werden könne, ſo hätten ſie aus ihrem Mittel Raphaelem Tomicki und Stephanum Walknowski zu Nuntiis an denſelben ernennet, denen

1703.

Der Groß-Polniſchen Conföderation Schluß zu Uniejovia 14. Nov.



(**) Zaluski Epiſt. T. III. p. 579.

1703. auch der Marſchall, ſo bald von dem Primaten die Zeit und der Ort zu den Friedens-Tractaten beſtimmet ſeyn würde, die Inſtruction auffſetzen, und dieſes darinn nicht vergeßen ſolte, daß die an den Czaar von Moſcau und andere in dem Senatus-Conſilio denen Rechten zu wieder vorhabende Geſandſchafften auf einen Reichs-Tag an die gantze Republic ſolten verſchoben werden. Es ſolte auch der Marſchall mit denen Palatinaten, welche in ihre Conföderation mit einzutreten begehrten, Abrede nehmen. Und gleichwie ſie dem Hauße Sapieha verſprechen, daß ſie allen Fleiß anwenden wolten, den Frieden zu vermitteln, alſo ſolte der Marſchall daßelbe von neuem deſſen verſichern. Im übrigen wolten ſie bey einiger anſcheinender Gefahr einander treulich beyſtehen und beſchützen. Aus dieſem Schluße kan man die vorhergegangene Rathſchläge, ſo die Conföderirten mit dem Schwediſchen Commiſſario gepflogen, gar leicht errathen. Man erkannte nehmlich, daß ohne des Cardinals Primatis Zuthun die Sache nicht recht getrieben werden könnte, ſondern derſelbe gleichſam die Seele ſey, die dem gantzen Wercke das Leben und die Bewegung geben müſte. Gleichwie nun die gantze Conföderation ſich auf

wordurch die Schwediſche Conſilia ziemlich an Tag kommen.

1703.

auf deſſen Angeben und unter deſſen Direction angefangen, auch bisher ohne ſeine Beyſtimmung nichts vorgenommen worden; alſo war es nunmehr, da der Cardinal und der gantze übrige Schwediſche Anhang nichts ſonderliches mehr zu befürchten hatte, Zeit, daß die Conföderation, durch einen ſolchen Schluß das gantze Friedens-Werck demſelben zu fernerer Direction öffentlich überließ, und ihn zu einer Ausſchreibung einer allgemeinen Verſamlung gleichſam authoriſirte, wie denn auch ſolches Ausſchreiben und die Verſammlung bald hernach erfolgte. Damit aber auch die vor ihren König annoch treugeſinnete ſich an nichts ſtoßen möchten, um der Conföderation beyzutreten, ſo ward eine Abſchickung an Seine Majeſtät vor gut befunden, und denen Deputirten in der Inſtruction anbefohlen; (*) Daß ſie im Nahmen der Conföderation bezeugen, und declariren ſolten: daß ſolche bereit ſey, vor dem H. Catholiſchen Glauben, vor die Majeſtät Freyheit und väterliche Geſetze, mit beſtändigem Eiffer und unverbrechlicher Treue Gut und Blut zu laſſen; und daß ſie alle Sciſſiones, mit was vor wohlklingenden Nahmen ſolche auch beſchönet werden möchten, deteſtirten,

Inſtruction der von den Conföderirten an den König in Polen abgeſchickten Deputirten.



(*) Zaluski Epiſt. T. III. p. 578.

1703. auch Ihre Majeſtät erſuchten, daß Dieſelbe zu Haltung der Landtäge Univerſalia ergehen laſſen möge, damit auf denſelben die Privat-Zwiſtigkeiten und Sciſſiones gehoben, und dem Verfall des Reichs vorgebeuget werde. &c. Ob nun wohl ein Theil des Adels in den beyden confœderirten Weywodſchafften, Poſen und Kaliſch, alſobald den folgenden Tag als den 15. Nov. gegen dieſen Schluß der Confœderirten proteſtirten und bezeugten, daß dardurch nur Anlaß zur Trennung gegeben würde, und ſie ſich vielmehr an die im letſtern Reichs-Tage gegründete Geſetzmäßige Confœderation hielten; (**) der Staroſt von Gneſen Smigelsky auch ſich zum Haupt dieſer Parthey aufwarff, und den Confœderirten, wo er konnte, alles Leides anthat; ſo hinderte ſolches doch die Anſchläge der Confœderirten wenig, indem der General Rheinſchild dieſe zur Genüge bedeckte, und wieder den anders geſinnten Adel häuffige Partheyen ausſchickte, unter welchen ſonderlich der Obriſt-Lieutenant Zylick das Glück hatte, einen Hauffen davon zu ertappen, und nach wacker ausgetheilten Schlägen viele Gefangene zurück zu bringen. Selbſt der General Rheinſchild brach hernach mit ſeiner Armee, die

*Die Groß-Polniſche Confœderirte bekommen in Groß-Polen ſelbſt Feinde, denen die Schweden aber tapffer wiederſtehen.*

(**) Zaluski Epiſt. T. III. p. 581.

die erſt zu Leckno nicht weit von Gneſen, her-
nach zu Gorkidombsky geſtanden hatte, weiter
nach Kalis auf, um dieſen und den Poſni-
ſchen Diſtrict völlig in Sicherheit zu ſetzen;
welcher Marſch auch dieſen Nutzen hatte,
daß beyde Palatinaten von Siradien, wie
auch der Lenciciſche Diſtrict, ſich zur Confö-
deration ſchlugen, weßwegen ſie bis dahin
noch Bedencken getragen hatten. (*)

1703.

Siradien und Lencietz tritt in die Conföderation.

§. 69. Nachdem die Befeſtigungs-Wer-
cke von Thoren inzwiſchen geſchleiffet wor-
den, auch die Stadt ihre angeſetzte Contri-
bution errichtet hatte, brach der König von
Schweden mit den Trabanten von dannen
auf, und paßirte bey Althuſen und der
Stadt Culm die Weixel, an welchem Fluß
die Armee die Länge hinunter verleget war.
Seine Majeſtät qvartierten ſich in ein Clo-
ſter, Nahmens Topolno, 5. Meilen von
Thoren gelegen, und die Trabanten legten
ſich am Ufer bey denen teutſchen Bauern
ein, die Garde aber in Culm und Schwetz.
Das Vorhaben der Armee war nun auff
nichts anders als beqveme Winter-Qvar-
tiere gerichtet, weßwegen Se. Majeſt. dann
ſelbſt in eigener Perſon den (12.) 22. Nov.
eine Tour von Topolno zu dem General
Steinbock vornahmen, welcher die Garni-
ſon von Thoren nach Dantzig gebracht hat-
te,

Der Schweden Auffbruch von Thorn nach den Winter-Qvartieren.

Der König in Schweden thut eine ſtarcke Tour zu den Generalen Stein-

(*) Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 410.

1703.

bock und Rheinſchild 12.22. Nov.

te, und dermalen zu Dirſchaw 4. Meilen von Dantzig ſtund. Nachdem ſie ſich mit Steinbock wegen der Winter-Qvartiere unterredet, giengen Sie in Begleitung des Printzen von Würtenberg und einiger wenigen Cavalliers den (24. Nov.) 4. Dec. zu dem General Rheinſchild in Groß-Polen und verrichteten dieſe Tour, ob es gleich ein Weg van 34. Meilen war, in 2. Tagen mit ſolcher Geſchwindigkeit, daß Ihnen von Ihrer gantzen Suite niemand als Ihr Cammer-Page folgen konnte, und Sie alſo mit demſelben gantz allein bey dem General Rheinſchild anlangeten, welcher um ſoviel beſtürtzter darüber war, weil er wuſte, daß die Wege überall unſicher waren; weßwegen er auch, da der König gleich beym Abſteigen ſchon wieder vom marſchieren ſprach, ſo fort eine Parthey auscommandirte, um die Straße rein zu halten. (*) Nachdem nun der General Steinbock, der mit dem König genommenen Abrede nach, die Winter-Qvartiere in dem Preußiſchen und Ermländiſchen zu nehmen beſchäfftiget war, gerieth er mit der Stadt Elbingen in Streitigkeiten, welche nicht allein, wie bereits oben erzehlet worden, die an ſie gefoderte Con-

Steinbock begehrt an Elbingen Schwediſche

(*) Entwurf der 15jährigen Campagnen K. Carls XII. p. 61. Theatr. Europ. T. XVI. P. II. p. 406. ſeq. 410.

1703.

Contribution abgeſchlagen, ſondern auch im Vertrauen auf die Brandenburgiſche Trouppen, ſo wegen des Pfand-Schillings, und deßwegen mit Polen habenden Streits daſelbſt lagen, ſich bis daher noch nicht darzu verſtehen wollen. Wie nun der Graf Steenbock mit der Armee im Marſch nach dem Ermländiſchen begriffen war, und ihn der Weg auf Elbingen zuführte, begehrte er einen Durchzug für ſeine Trouppen, und daß man dieſerwegen auch über den Strom bey der Stadt, den man nothwendig paßiren muſte, eine Brücke bauen ſolte. Die Elbinger durfften zwar dieſes nicht abſchlagen, gleichwohl ward zur Verfertigung der Brücken keine Anſtalt gemacht, ſondern ſie ſchützten vor, es wäre ihnen ſolches von denen Brandenburgiſchen Trouppen, ſo in der Vorſtadt und nahe herum lagen, verboten. Allein die Schweden merckten gar wohl, daß es nicht hieran läge, ſondern den Bürgern vielmehr bange war, es dürffte ihnen wegen der vorhin verweigerten Contribution nun eine doppelte Züchtigung wiederfahren. Sie machten es aber durch ihre Fürſichtigkeit nur ſchlimmer, indem, als der General Steinbock nochmal eine Cathegoriſche Antwort, ob ſie Schwediſche Völcker einnehmen wolten oder nicht? verlangete, und keine gefällige Antwortt erhielt, er alſobald ſich zweyer Schleuſſen anderhalb Meilen

Trouppen einzunehmen.

von

1703.

von Elbingen, wodurch man die Stadt rund um unter Waſſer ſetzen konnte, verſicherte, auch einige Prahmen zur Hand ſchaffete, auf welchen die Armee den Fluß paßiren konnte. Indem dieſer Streit mit der Stadt währete, kamen Ihre Königl. Majeſt. von Schweden in der Nacht in dem Lager vor der Stadt an, und nachdem ſie des folgenden Tages den (1.) 11. Dec. mit 30. Reutern von dem Leib-Regiment, nebſt dem Printzen von Würtemberg und einigen Generals-Perſonen, über den Fluß gegangen, recognoſcirten ſie alſobald die Zugänge der Stadt, und ritten biß an den Stadt-Graben, ohne daß die Wache es ſolte inne geworden ſeyn, biß die Poſten anrieffen, und als niemand antwortete, einige Muſqvet-Schüße thaten, wovon ein Pferd in Kopff getroffen ward. Seine Majeſt. zog ſich demnach mit denen 30. Reutern in die Vorſtadt, und ſetzte ſich bedeckt, weil ſie ihr Vorhaben nicht wolte ruchtbar machen. Hierauf ward der Obriſt Lagercrona mit einem Trompeter in die Stadt geſchickt, um Antwort zu fordern, ob die Elbinger des Königs Trouppen einzulaſſen ſich entſchließen könten oder nicht? Mitlerweile aber beſetzte Se. Majeſtät durch die übergekommene Cavallerie alle Avenuen rund um die Stadt. Gegen Glock 9. des Morgens kam der Obriſt Lagercrona mit dem Bericht zurück, daß ſie 3. Stunden Bedenck-

Der König in Schweden kommt in Perſon vor die Stadt, 1. 11. Dec.

beſetzt alle Zugänge derſelben,

Zeit

Zeit gefodert, welche er ihnen auch eingewilliget, da ſie denn inzwiſchen Deputirte mit Antwort heraus zu ſenden verſprochen. Der König aber ließ die Völcker immer weiter an die Stadt rücken, doch ſo, daß ſie zwiſchen den näheſten Häuſern bedeckt waren, und weil nach verfloſſenen dreyen Stunden noch keine Deputirten ſich einſtellen wolten; als muſte nochmal Graf Steinbock ſich in die Stadt begeben, mit Befehl, über eine Viertel-Stunde ſich daſelbſt nicht aufhalten zu laſſen, ſondern gantz kurtz ihre Meynung zu erforſchen, und alſobald wieder zu kommen. Graf Steinbock fand den Rath noch beyſammen, und ſtellete ihnen die augenſcheinliche Gefahr vor, im Fall ſie durch dergleichen Zaudern den Zorn des Königs noch mehr reitzen würden, brachte es auch endlich nach vielem Uberlegen und Rathſchlagen, theils durch Dräuen, theils durch Vermahnen dahin, daß ſie ſich endlich entſchloſſen, aus der Noth eine Tugend zu machen, die Thore zu eröffnen, und Sr. Majeſt. Gnade ſich zu unterwerffen. Graf Steinbock ſtattete auch ungeſäumt hiervon Relation ab, und wie der König mitlerweile die Wercke der Stadt umritte, ſo konte nicht ſo bald das Thor eröffnet werden, als Se. Majeſt. hinein, und überall herum ritte, und ſein Qvartier von ungefehr, wie einige wollen, in einem Hauſe nahm, wo vor dieſem

1703.

läßt die Stadt auffordern,

die ihm die Thore öffnet.

ſowohl

1703. ſowohl deſſen höchſtſeel. Herr Groß-Vater Glorwürdigſten Andenckens, König Carl Guſtav, als auch Ihre Königl. Majeſtät die verwittbete Königin logiret hatten. Nachdem nun der König über alles, was geſchehen ſolte, in eigener hohen Perſon Ordre geſtellet, ſuchte der Magiſtrat und die Bürgerſchafft Gelegenheit, Sr. Majeſtät die Hand zu küſſen und um Gnade zu bitten. Allein ſie wurden dieſesmal mit einer Schrifft abgewieſen, worinnen ihr Verbrechen, und wie ſie ſich der Königlichen Gnade verluſtig gemacht, weitläufftig ausgeführet war; deßwegen ihnen denn hiermit angedeutet wurde, zweymal hundert tauſend Thaler Brandſchatzung zu bezahlen: Und weil ſie ſich vorhin die gefoderte Contribution zu erlegen entzogen, wurden noch 50000. Thaler, auch über das, daß ſie nicht eine gewiſſe Anzahl Wagens, die von Schweden angekommene Ammunition nach Thoren abzuführen, herbey ſchaffen wollen, noch 10000. Thaler gefordert. Endlich kam es zum Vergleich, nach welchen die Elbinger ſich erboten, 260000. Thaler zu erlegen, worauff ſie zum Handkuß gelaſſen wurden. So bald man ſich ſolchergeſtalt Meiſter von der Stadt gemachet hatte, wurden die Arſenals viſitiret, und ſo wohl an der Stadt eigenen, als Sächſiſchen Artillerie, 180. groſſe und kleine Stücke, mit überflüßigem Vorrath, 160. Centner Pulver, &c. befunden, wobey man

Die Stadt muß große Geld-Summen an die Schweden bezahlen

und wird von den Schweden beſetzt.

1703.

man eine Schwediſche Wacht ſtellete. Die Garniſon aber, beſtehend aus 500. Stadt-Soldaten, und 400. Mann von des General Taubens Polen, lieferten alſobald ihr Gewehr von ſich, und wurden nebſt dem Commendanten und übrigen Officiers zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Hierauf muthete man den Brandenburgiſchen Troupen, ſo noch in der Vorſtadt lagen, zu, ihre Quartiere denen Schweden zu überlaſſen, weil es in der Stadt gar zu enge, und über das noch ein Regiment Infanterie im Anzuge war, welches auch kurtz hernach an kam, da die beyden Cavallerie-Regimenter nach ihren Quartieren in Ermeland abmarſchiereten. Der Graf von Schlippenbach, Königlicher Preußl. General-Major, kam dieſer Urſachen halber nach Elbingen, und als er bey dem König Audientz gehabt, auch mit dem Grafen Steinbock in Conferentz geweſen, ließ er die Brandenburgiſchen Völcker ausziehen, nur daß einige wenige, zu Bezeugung der Pfand-Gerechtigkeit, welche dem König von Preuſſen über das Elbingiſche Territorium zuſtehet, zurück bleiben muſten. Inzwiſchen brach des Königs von Schweden Hof-Stadt, Trabanten, Garde, und Dahl-Regiment aus ihren Quartieren um Topolno herum, auf, und marſchirten durch Neuburg, Mewe und Marienburg auf Elbingen zu. Wegen der Execution

Die Schwediſche Armee nimt die Winter-Quartiere in Preuſſen.

1703. aber wurden zu Graudentz einige Trouppen gelaſſen, und Oberſt Axel Sparre blieb auch in Straßburg ſtehen, mit dem ſich der Obriſt Lieutenant Clas Bonde, ſo mit einiger Reuterey die gantze Gegend jenſeits der Dribentz unter Contribution hielte, conjungirete. Der König von Schweden ſelbſt war nur ſo lang in Elbingen, bis die Hofſtadt und Trabanten angelanget waren, da denn ſtracks des andern Tages 14. 24. Decembr. Se. Majeſt. aufbrachen, uud durch das Dorff Neu-Kirchen, 3. Meilen, nach der Stadt Braunsberg, 2. Meilen, marſchiereten. Von Braunsberg gieng der Marſch den 19. 29. Decemb. weiter durch Tolldorff 2. Meilen, Lichtenau drittehalb Meilen, nach Heilsberg, des Biſchoffs von Ermeland Reſidentz. Allhier nahm der König den 22. Dec. 1703. 1. Jan. 1704. ſein Quartier, und lag den gantzen Winter ſtille. Die bey ſich habenden Trouppen lieſſen ſich bey den Edelleuten und Bauern was zu gute thun; die übrige Armee aber erſtreckte ſich von Ermeland bis in Caſſuben, und ſo die Weixel hinauf bis nach Thoren. (*) Indem man die Winter-Quartiere derge-

und der König insonderheit zu Heilsberg. 14. 24. Dec.

(*) Adlerfelds Entwurf der Krieges Thaten K. Cals XII. p. 187-192. Monathlicher Stats-Spiegel Januar. 1704. p. 146. ſeq. Entwurf der 15jähri-

geſtalt bezoge, ward auch wiederum eine allgemeine Contribution ſowol über Ermeland, als den Dantziger- und Marienburger-Werder ausgeſchrieben. Dieſe Mittel kamen zu Anwerbung des 1200. Mann ſtarcken neuen Infanterie-Regiments, worüber Obriſt-Lieutenant Eckeblad Oberſter ward, und 4. andern Dragoner-Regimenter, wohl zu paſſe. Eines davon richtete General-Major Graf Steinbock, nach vorgängiger Capitulation, und das andere Obriſt Meyerfeld auf: Die General-Adjutanten aber, Baron Taube und Dücker, wurben die beyden übrigen an, und erhielten darüber vom Könige die Oberſten-Charges. Unter den Generals-Perſonen ward auch den 9.19. Januar. 1704. einige Veränderung vorgenommen. Der General-Lieutenant und Oberſte vom Leib-Regiment zu Pferde, Baron Spens, avancirte zum General von der Cavallerie und Munſter-Herrn über Schweden: Der General-Lieutenant, Baron Frölich, zum General von der Infanterie und Gouverneur in Riga: Der General-Major, Baron Carl Mörner, zum General-Lieutenant und Munſter-Herrn über Schweden: General-Major Alexander Strömberg, zum General-Lieutenant 1703.



rigen Campagnen K. Carls XII. p. 62. Theatrum Europæum T. XVI. P. II. 412. ſeq.

1703. und Landshöfding zu Giefle in Schweden: General-Major Ridderhilm zum General-Lieutenant und Gouverneur in Wißmar, an des General Lievens Stelle, ſo vor Thoren erſchoſſen ward: Die General-Majors, Nierot und Horn, zu General-Lieutenants. Doch behielte dieſer letztere zugleich die vorige Charge als Capitain-Lieutenant über die Leib-Trabanten dabey. Zu Obriſten wurden dismal gemacht in General Spens Stelle übers Leib-Regiment, Baron Carl Creutz; und in General Lieutenant Mörners Stelle über die Oſt-Gothen zu Pferde, Oberſt-Lieutenant Burenſchild. Der Quartier-Meiſter von denen Leib-Trabanten, Baron Guſtav Horn, ward nach General-Lieutenant Ridderhielm Oberſter über das Nord-Schoniſche Cavallerie Regiment, und Oberſt-Lieutenant Carl Oernſtedt kriegte das Suder-Schoniſche Regiment, welches General-Lieutenant Alexander Strömberg gehabt hatte. Einige Zeit nach dieſer Promotion geſchahe noch eine andere, wobey die Oberſten Lagercrona, Hummerhielm und Meyerfeld, zu General-Majors erhoben wurden. Unter dieſen war Hummerhielm lange bey Wiesniowicki gefangen geweſen, endlich aber gegen den in Thoren gefangenen Sächſiſchen Oberſten Goltz ausge-

gewechſelt worden. (*) Um eben dieſe Zeit kam auch eine Liſte der Schwediſchen Armee ſo wohl in Preußen als Groß-Polen zum Vorſchein, welche ich, um die eigentliche Stärcke, oder vielmehr die Schwäche derſelben vorzuſtellen, nicht umhin kan, allhier gleichfals mit einzurücken, weil ich weiß, daß ſonſt viel ungewiſſes von der Beſchaffenheit derſelben vorgegeben worden. (**)

1703.

Liſte von der damaligen Schwediſchen Armee.

## Infanterie.

4. Bataillons Leib-Garde, 24. Compagnien ſtarck, darunter 6. Compagnien Granadierer, unterm Commando des General-Lieutenants Poſſe, machen - 2600.

2. Bataillon Upland zu 8. Compagnien, commandirte General von Löve - - - 1200.

2. Bataillon à 12. Compagnien West-Gothen commandirte General Strömberg - - 1200.



(*) Adlerfelds Entwurf der Kriegs-Thaten König Carls XII. p. 193. Theatrum Europæum T. XVII. ad an. 1704. p. 265.

(**) Lebens-Beſchreibung K. Carls XII. T. III. p. 232. ſeqq.

1703.

| | |
|---|---|
| 2. Bataillon à 8. Comp. Dahlekerls commandirt General Steinbock . . . | 1200. |
| 2. Bataillon à 8. Comp. Weſtmann-Länder commandirt Hr. Obriſte Spaar . . | 1200. |
| 2. Bataillon à 8. Comp. Oſt-Gothen . . . | 1200. |
| 2. Bat. à 6. Comp. Weſtmann-Länder, commandirt Obriſt Rooß . . . . | 1100. |
| 2. Bataill. à 8. Compagn. Weſt-Gothen, commandirt Obriſt Lagercron . . . | 1100. |
| 2. Batail. à 12. Compagn. Junköping commandirt Obriſt Klerck | 1100. |
| 2. Bataill. Cronburgiſ. 12. Compag. commandirt Obriſt Lilienbeck . . . . | 1100. |
| 2. Batall. Lehn, à 8. Comp. commandirt Obriſt Ranck . | 1100. |
| 2. Bataill. à 12. Compagn. Pommeriſche commandirt Obriſt Erich Spann . . | 1200. |
| 2. Batail. à 12. Compagn, neue . | 1200. |
| Südermanniſch Regiment à 12. Compag. General Mardefeldt . . . | 1200. |
| Summa Gemeine. | 17700, |

Ca-

1703.

## Cavallerie.

| | |
|---|---|
| Die Leib-Trabanten commandirt General Horn ⸗ ⸗ | 500. |
| Das Leib Regiment à 12. Compagn. commandirt General Major Lieutenant Spenß ⸗ | 1500. |
| Oſt-Gothen à 12. Compag. commandirt General Major Mörner ⸗ ⸗ ⸗ | 1500. |
| Das Schoniſche Regim. 8. Compag. commandirt Se. Königl. Majeſt. und Gener. Steinbock ⸗ | 1000. |
| It. Das Schoniſche Regim. 8. Compag. commandirt Se. Königl. Majeſt. und Gen. Ritterhielm ⸗ ⸗ ⸗ | 1000. |
| Die Niederlander à 8. Comp. Obriſt Patkul ⸗ ⸗ | 1000. |
| Schmålander commandirt General Major Nirod ⸗ ⸗ | 100. |
| Des Oberſten Kruſen Regim, 8. Comp. ⸗ ⸗ ⸗ | 1000. |
| Adels Söhne commandirt Obriſt Kammenhorn 8, Compag. ⸗ | 800. |
| Pommeriſche Regim. 8. Comp. commandirt General Feld-Marſchall Welling ⸗ ⸗ | 600. |
| Summa Gemeine | 9000. |

t 4 Dra-

1703.

## Dragoner.

Leib-Regiment 8. Compag. commandirt Gen. Lieut. Rheinſchild - - - 600.
Bremiſche, Dragoner commandirt Obriſt Craſſau à 8. Compagnien - 1000.
Schoniſche Dragoner à 8. Compagn. commandirt Obriſt Buchwald - - - 600.
Steinbock à 8. Compagn. ſind in Preußen geworben. - 600.
Obriſt Taube à 8. Compag. Pommern - - - 600.
Obriſt Meyerfeldt in Preußen geworben - - - 600.

Summa 4000.

Die Artillerie commandirte der General Feldzeug-Meiſter Seeblad, Obriſt Granatengen und Obriſt Lieut. Buno - 250.

## Generals von der Infanterie:

Gen. Lieut. Strömberg. Gen. L. Poſſe. Gen. Major Steinbock Gen. Major Printz von Sach-

ſen.

ſen Gotha und Gen. Major Mardefeld. 1703.

## Von der Cavallerie.

Gen. Welling. Gen. Rheinſchild, Gen. Lieut. Spenß, Gen. Major Strömberg und Ritterhilm Gen. Major Mörner und Nierod, General Major Horn, 14. Generals-Perſonen ohne Stab und Prima Plan.

Summa Summarum 32209. Gemeine.

1704.

# Leben und Thaten
## Sr. letzt-verſtorbenen Majeſtät
# CAROLI XII.
# Königs in Schweden.
## Fünffte Abtheilung,
Worin die auf Schwediſche Veranlaſſung von den Gros-Polniſchen Confoderirten A. 1704. zu Warſchau unternommene Wahl Stanislai beſchrieben wird.

### Innhalt.

§. 70. Schweden veranlaſſet durch die Gros-Polniſche Confödirte eine Verſammlung zu Warſchau. §. 71. Auf welcher dem König in Polen Auguſto der Gehorſam aufgekündiget wird. §. 72. Der König Auguſtus ſucht dagegen bey einigen Potentzen Hülffe, u. erhält von dem Cracauiſchen Conſilio, und von der Sendomiriſchen Confödera-tion favorable Schlüſſe. §. 73. Die Schweden treiben ſtarcke Contributionen in Polen ein. Czaariſches Schreiben an die Warſchauiſche Verſammlung. §. 74. Fernere Deliberationes der Warſchauiſchen Verſammlung. Derſelben Project zu einem Frieden mit Schweden. Warum Schweden die Tractaten verzögert. §. 75. Gefangennehmung der beyden Printzen Jacobi und Conſtantin Sobiesky. §. 76. Der Cron-Grosfeldherr Lu-

bomirs-

1704.

bomirsky erklärt ſich vor die Warſchauiſche, und die Cron-Armee vor die Sendomiriſche Confoederation §. 77. Actiones ſo zwiſchen dem König Auguſto und dem General Rheinſchild in Klein-Polen vorgegangen. Bewegungen des General Löwenhaupts in Litthauen. §. 78. Die Warſchauiſche Verſammlung publiciret endlich das Interregnum, und ſetzt einen Wahl-Tag an. §. 79. Dantzig erklärt ſich vor die Warſchauiſche Confoederirte wieder den König Auguſtum. §. 80. Königl. Polniſche Manifeſte wieder das Verfahren der Warſchauiſchen Verſammlung. §. 81. Klein-Polniſche Re-Confœderation vor den König Auguſtum. §. 82. Uneinigkeiten der Warſchauiſchen Confödirten wegen der Perſon, ſo ſie wehlen wolten. Groſe Progreſſen des Czaars in Liefland. Belägerung von Dörpt und Narva. §. 83. Die Königs-Wahl Stanislai geſchicht endlich nach groſſen Schwürigkeiten und Proteſtationen. §. 84. Des Cron-Groß-feldherrn, Lubomirsky, Erzehlung hievon. §. 85. Verſchiedene vor und wieder die Wahl Stanislai an Tag gegebene Manifeſte. §. 86. Die Schwediſche Geſandten bey Stanislao machen den Anfang zu den Friedens-Tractaten mit demſelben und der Republic.

## §. 70.

Das Jahr 1703. hatte ſich vor Se. Königl. Majeſt. von Schweden dergeſtalt glücklich geendiget, daß nunmehr die gröſte Schwürigkeiten, welche Dero

Das Glück der Schwediſchen Waffen in der vorigen Campagne

1704. ro Dethroniſations-Abſichten bißher noch im Wege geſtanden, überſtiegen waren. Durch die Eroberung von Thoren hatten Sie den Kern der Sächſiſchen Infanterie in ihre Hände bekommen, und weil noch vor derſelben in währender Belägerung, der wenige Uberreſt der Sächſiſchen Armee, ſo in 4. biß 5000. Mann beſtund, ſich gegen Cracau retiriren müſſen, die Polniſche Cron-Armee aber von den Litthauiſchen Völckern ſich nicht ohne Mißvergnügen getrennet, und jeder Theil nach Hauſe gegangen, ſo waren Se. Königl. Majeſt. von Schweden völlig Meiſter in dem Felde, und die unruhige Polen, ſo es in dem Hertzen mit Ihro hielten, waren nicht mehr gezwungen, ihre Neigungen zu verbergen, ſondern alles conſpirirte nun zuſammen, um mit den ſo lange gefaßten Anſchlägen endlich einmal auszubrechen. (*) Dieſe zielten zwar Schwediſcher Seiten auf

befördert das Dethroniſations-Vorhaben,

(*) So urtheilet gleichfalls der Autor der Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 52. La ville de Thorn, ſpricht er, ſe rendit au Roi de Suede, & la Garniſon conſiderable, qu'on avoit mis dans cette ville, fût faite priſonniere de guerre. Ce fâcheux evenement mit le Roi de Pologne hors d'état d'agir offenſivement contre la Suede, & donna plus de hardieſſe aux mal-intentionnez, qui reſolurent enfin d'en venir à l'execution de leurs vaſtes projets.

auf nichts anders als eine Dethroniſation ab, und von den Polniſchen Magnaten waren nebſt dem Primaten noch verſchiedene treuloß genug gegen ihren rechtmäßigen König und Herrn, daß ſie ſich theils aus Mißvergnügen gegen denſelben, theils aus Privat-Intereſſe eben dergleichen Zweck in ihren Unternehmungen gleich von dem Anfang her vorſetzten. Der Reſt der unruhigen Gemüther mochte wol anfänglich ſo weit hinaus nicht gedacht haben, ſondern ſcheint vielmehr durch allerley auf einander gefolgte Umſtände nach und nach zur Beyſtimmung mit gezogen worden zu ſeyn. Dieweil aber deren, welche unter dieſe letztere Claſſe gehörten, und die nicht auf den Exceß der Schwediſchen Deſſeins verfallen waren, der gröſte Haufen war, ſo hatten auch Se. Königl. Maj. von Schweden, um dieſelbe zu menagiren, die wahre Abſichten, welche ſie vorher und zwar gleich bey ihrem erſten Eintritt in Polen deutlich an den Tag gegeben, ſchon ſeit einiger Zeit her unter dem Deckmantel einer mit der Groß-Polniſchen Conföderation anzugehenden Friedens-Handlung verborgen zu halten, vor gut befunden. (*) Und durch dieſes Mittel ward endlich das gantze Vor-

1704.

worzu doch noch wenige Polen geneigt waren;

deßwegen ſolches unter dem Nahmen einer Friedens-Handverborgen gehalten,

(*) Siehe oben die IV. Abtheil. §. 65. p. 226. ſeq.

1704. Vorhaben glücklich ausgeführt. Die Groß-Polniſche Conföderation hatte ebenfalls in dem Anfang ihren Gifft ſo künſtlich verborgen, daß auch Ihre Königl. Majeſt. von Polen ſelbſt durch derſelben groſſe Proteſtationen von einer unverrückten Treue, welche bey dem gröſten Haufen auch wol erſtlich aufrichtig geweſen ſeyn mochten, ſich bewegen lieſen, ihren, dem äuſſerlichen Schein nach, ſo löblichen Eiffer zu billigen. (*) Sobald aber ſolche unter dem Vorwand, den würcklichen Anfang an der Friedens-Handlung zu machen, mit den Schweden zu tractiren angefangen, ſo ward durch die Künſte des General Rheinſchilds und des Commiſſarii Wachſchlager, deßgleichen des Polniſchen Palatini, Stanislai Leszczynsky und des Conföderations-Marſchalls, Petri von Bronisz, Staroſten von Pyzdry, der gröſte Theil davon dergeſtalt nach und nach angeſteckt, daß auch diejenige, ſo den Unfug zuletzt merckten, ſich durch den übrigen Hauffen mit hinreiſſen lieſſen. Der Cardinal Primas war bey dem allen diejenige Perſon, welche der gantzen Machine die Bewegung geben ſolte; und daher war der erſte Schluß, der zwiſchen den Schwediſchen Miniſtris und der Conföderation gepflogenen Rathſchlä-

*inzwiſchen aber von den Schwediſchen Miniſtris,*

*dem Cardinal Primaten und den Groß-Polniſchen Conföderirten fortgetrieben wird.*

(*) Ibid. p. 220. ſeqq.

ſchläge, ſo den 14. Nov. 1703. zu Uniejovia gefaßt wurde, dieſer, daß der Cardinal durch Univerſalia den Ort zur Friedens-Handlung mit Schweden benennen, und die Conföderirte alsdann ohne Verzug daſelbſt erſcheinen ſolten. (*) Dieſem Schluß zu Folge kam auch der Cardinal ſo gleich den 2, 12. Decemb. 1703. nach Warſchau, und lud durch ein allgemeines Ausſchreiben den geſammten Adel von Polen auf den 14. 24. Januar. 1704. dahin ein, mit dem Vorſtellen: Daß der König in Schweden einmal entſchloſſen ſey, Friede zu machen; ſich aber zugleich erkläret habe, daß er von dem Frieden nicht anders als *indirecte* und vermittelſt der Republic mit dem König tractiren wolle. (**) Eben dergleichen Circular-Schreiben ließ er auch an die Conföderirte, und dann auch an die übrige Palatinate ergehen, und bate ſie, ihre Deputirte nach Warſchau zu ſchicken, um den bevorſtehenden Frieden zu befördern. Die Conföderirte lieſſen ſich die Sache mit gleichem Eifer angelegen ſeyn, und erſuchten die Palatinate von dem gantzen Reich, daß, weil ſich der König in Schweden ſo favorable

1704.

Der Cardinal ſchreibt eine Verſammlung nach Warſchau aus.

Die Conföderirte laden die übrigen Stände gleichfalls dahin ein,

(*) Siehe wiederum oben p. 68. p. 279. ſeqq.

(**) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne. p. 52.

1704.

ble wegen einer Friedens-Handlung erkläret, und verſprochen, ſeine Commiſſarien dieſerwegen an den Ort, welchen der Cardinal Primas beſtimmen würde, zu ſenden, ſie ſich doch insgeſamt nicht ſaumſelig möchten finden laſſen, ein ſo heilſames Werck mit anzutreten. In allen dieſen Schreiben bezeugten ſo wol die Conföderirte als der Cardinal einen groſſen Eiffer vor Se. Majeſt. den König Auguſtum, dergeſtalt, daß diejenige, ſo keine tieffe Einſicht noch Känntnüß von den verborgenen Abſichten derſelben hatten, ſich gar leicht den äuſſerlichen Schein betrügen laſſen konnten, zu glauben, daß die ſo hochgeprieſene Friedens-Handlung auf die Wiederherſtellung der Freundſchafft zwiſchen beyden kriegenden Königen, keinesweges aber auf eine Dethroniſirung ſich endigen würde. (*) Ja zu gleicher Zeit, als die Conföderirte dieſes Werck ſo eifrig trieben, ſchickten ſie zu Folge der mit den Schweden genommenen Abrede (**) einige Deputirten an Ihro Königl. Mäjeſt. von Polen, um dieſelbe von neuem ihrer Treue zu verſichern und hielte damals der Herr Unruck an Ihre Maj. nachfolgende Rede; (†)

und bezeugen äuſſerlich groſſe Devotion vor den König Auguſtum,

ſonderlich in einer an denſelben gehaltenen Rede.

Groß-

(*) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 52. 53. conf. p. 91.

(**) Davon oben in der IV. Abtheil. §. 68. p. 281.

(†) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 53.

1704.

## Großmächtigster König.

Man hätte wohl billich Urſache, uns das Glück zu beneyden, welches uns die Ehre bringt für dem Thron Ew. Majeſt. als Deputirte der Palatinate von Poſen und Kaliſch zu erſcheinen. Wir ſtatten Deroſelben allerunterthänigſten Danck ab für die Gnade, welche Sie uns erwieſen, indem Sie unſere gerechte Unternehmungen gebilliget, welche keinen andern Endzweck haben, als die Vertheidigung Eurer Majeſt. und die Erhaltung unſeres Vaterlandes, welches aller erſinnlichen Gefahr ausgeſetzet iſt. Die gegenwärtigen Umſtände laſſen uns ein glückliches Ende unſerer Bemühungen hoffen; denn der König in Schweden erkläret ſich, daß er mit uns in Friedens-Handlung ſich einlaſſen wolle. Muß man ſich nicht hierinn über die ſonderliche Vorſehung Gottes wundern? Wir ſind an deme, unſerm Vaterlande einen Vortheil zu wege zu bringen, den alle *Mediationes* der benachbarten Potentzen in etlichen Jahren nicht haben verſchaffen können. Wir erſuchen demnach Ew. Majeſt. unterthänigſt, uns in unſerm Vorhaben zu unterſtützen,

1704. und auf Ihrer Seite bemühet zu ſeyn, die Unruhen zu ſtillen, welche dieſem Reiche ſo nachtheilig ſind. Es ſterbe der Ehrgeitz mit ſeinen falſchen Reitzungen, und fange wieder an zu leben der von dem Polniſchen Volck ſo allgemein erwünſchte Friede. Wir wünſchen noch lange Zeit unter der glücklichen Regierung Ew. Majeſt. zu leben, und unter Dero Schutz die Süßigkeit einer vollkommenen Ruhe zu genieſen. Wir tragen Sorge für unſer Intereſſe; denn wir wiſſen, daß ſolches von Ew. Majeſt. Ihrem unzertrennlich iſt, und wir beſorgen keines weges, in unſern Abſichten Schiffbruch zu leiden; Denn wir halten uns jeder Zeit auf einerley Weg, ohne uns davon abzuwenden. Ew. Majeſt. verleihen demnach unſern Vorſtellungen ein gütiges Gehör, nachdem dieſelbe von denjenigen, ſo die Unruhen unterhalten, und ihren eigenen Vortheil dem allgemeinen Beſten vorziehen, biß daher daran verhindert worden. Wir haben keinen andern Endzweck als den Nutzen Ew. Majeſt. Wir verhoffen aber, es wrrde dieſe Entſchlieſſung, welche uns zu ſo groſſer Ehre gereichet, mit derjenigen gar wohl beſtehen können, die wir zu gleicher Zeit gefaſſet haben, nemlich unſere

Frey-

Freyheiten und Verfaſſungen auf-recht zu erhalten. Gleich wie wir be-bekennen, Ew. Majeſt. allerunterthä-nigſte Unterthanen zu ſeyn; alſo ver-hoffen wir auch, an Deroſelben jeder-zeit einen König zu finden, der für die Geſetze und Verfaſſungen dieſes Reichs einen beſondern Eifer bezeuge. Was iſt wohl ruhmwürdiger für einen Kö-nig in Polen, als wenn er ſein Volck dergeſtalt regieret, daß er ihren Frey-heiten keinen Eintrag thut. 1704.

§. 71. Ungeachtet aller dieſer groſſen Pro-teſtationen einer gegen Se. Majeſt. den Kö-nig Auguſtum unverbrüchlich zu haltenden Treue, lieſſen ſich der Cardinal Primas, und dienige Senatores, Conföderirte und übrige Nobleſſe, welche die vorgegebene Friedens-Handlung mit Schweden anfiengen, ſo ſchleunig zu der allergröſten Untreue verlei-ten, daß in einer Zeit von 14. Tagen, nach der angeſagenen Unterhandlung, von denſel-ben insgeſamt gedachter Sr. Königl. Ma-jeſt. gottloſer Weiſe der Gehorſam aufge-kündet wurde. (*) Die würckliche Ver-ſammlung nahm zwar auf den angeſetzten 14.24. Januar. auf dem Königl. Schloſſe zu Warſchau unter der Direction des Car-dinals

Treuloſigkeit der Conföderirten.

Die Verſammlung zu Warſchau nimmt den Anfang, 14.24. Jan.



(*) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne, p. 62.

dinals Primatis den Anfang; es hatten ſich
1704. aber auſſer gedachten Primaten, dem Bi-
ſchoffen und Palatino von Poſen, dem Mar-
ſchallen der Confoͤderirten, dem Caſtellan
von Plotzko, und den Deputirten von 7. bis
8. Palatinaten, niemand ſonſt von den Pol-
niſchen Magnaten eingefunden, und die
Schwediſchen Comiſſarii waren gleichfalls
noch nicht angelangt. Dannenhero wurden
wird aber li- die Seſſiones auf den 20. 30. Januar. ver-
mitiret, ſchoben, um inzwiſchen die Ankunfft beſag-
ter Schwediſchen Commiſſarien und einer
groͤſſern Anzahl Polniſchen Adels zu erwar-
und geht ten. (*) Den 20. 30. Jan. ward alſo die
endlich vor Verſammlung aufs neue angefangen, und
ſich. mit einer Meſſe und ſolennen Proceßion,
20. 30. Jan. bey welcher der Primas eine Wachs-Kertze
getragen, eroͤffnet. Nachdem die Anweſen-
de auf dem Schloſſe erſchienen, ſatzte ſich
der Cardinal Primas unter ein Crucifix und
Rede des fieng alſo an zu reden: (**) Weil die Be-
Cardinals rathſchlagungen, ſo zu Thorn, Marien-
Primatis. burg, Lublin und Jaworow gehalten
wor-

(*) Monatl. Staats-Spiegel. Jan. & Febr. 1704. p. 149. Memoires ſur les dernieres revolutions de la Pologne p. 1.

(**) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. II. p. 34. Lebens-Beſchr. K. Carls XII. T. IV. p. 10. und aus derſelben von Wort zu Wort das Theatr. Europ. T. XVII. ad Ann. 1704. p. 216. ſeqq.

worden, der Republic den Frieden nicht 1704.
auswürcken können, ſo habe er auf ein anderes Mittel gedacht, denſelben zu erhalten. Er ſeye deßwegen hier unter dem Bildnüß des Gecreuzigten erſchienen, der Verſammlung ſolches mitzutheilen, indem er gleichſam berufen ſey, die Freyheit als die eintzige Stütze der Republic zu vertheidigen. Er danckte hierauf den Conföderirten von Groß-Polen, daß ſie als wahre Friedens Kinder, ſich mit ihm als dem Beſchützer der Geſetze, der Religion, der Güter und Freyheit, vereiniget hätten, und ermahnte ſie in dieſer guten Meynung zu verharren. Nebſt dem fügte er bey, es hätte zwar der König Warſchau verlaſſen, er aber als Primas ſeye entſchloſſen allda zu verbleiben, und auf dem gleichſam ledig ſtehenden Thron, wo nicht die Majeſtät ſelbſt, doch die Figur der Majeſtät, den Grund-Geſetzen gemäß, vorzuſtellen, und vor die Wohlfarth des Vaterlandes zu wachen, als die er jederzeit allem beſondern Vortheil, ohne Abſicht auf Freunde und Feinde mit Daranſetzung ſeiner Geſundheit und Lebens vorgezogen. Endlich erinnerte er die Verſammlung, daß weil man von gar hochwichtigen Sachen zu rathſchlagen habe, ſie bey denſelben ordentlich, ruhig und einmüthig verfahren ſolten.

1704.

Rede des Conföderations-Marſchalls.

Der Conföderations-Marſchall bat hierauf um Erlaubnüs zu reden, und nachdem er weitläufftig erzehlet, warum die Conföderation errichtet werden müſſen, ſagte er: ſie ſeyen hier nicht beyſamen als Rebellen, ſondern als freye Edelleute, denen die Wohlfarth des Vaterlandes angelegen ſeye; und nachdem er ſich über die Verachtung, ſo ihnen auf dem Reichs-Tag zu Lublin wiederfahren, und über die Exceſſen der Sächſiſchen Trouppen ſehr beklaget, erklärte er ſich, daß die Conföderirte Sr. Majeſt. getreu zu verbleiben geſchwohren, und noch geſonnen ſeyen; ſie hätten aber den Cardinal, als Primaten des Reichs erſucht, daß er einige Mittel an die Hand geben möchte, wordurch das Vaterland aus gegenwärtiger Gefahr errettet würde; und indem ſie ſich hiermit in Sr. Eminentz Schutz begäben, wiederholten Sie vorjetzo gedachte Bitte, mit der Verſicherung, daß ſie ſeinen klugen und wohlmeinenden Rathſchlägen zu folgen gäntzlich bereit ſeyen. (*) Als man nun hierüber zu Rathe gieng, ſo ward erinnert, daß bey dergleichen Fällen gewöhnlich ſeye, einen Marſchall zu erwehlen; weil aber

Es wird ein Marſchall der Verſammlung gewehlet,

(*) Lebens Beſchreib. König Carls XII. und Theatr. Europ. dd. ll. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. d. l.

aber die Deputirte des Palatinats Lenciczie auf den folgenden Tag erwartet wurden, ſo ward dieſe Marſchalls-Wahl bis dahin verſchoben. Den 31. Jan. trug der Cardinal Primas vor, die Generale der Cron-Armee, die zur Friedens-Handlung ernennte Commiſſarien der Republic, deßgleichen auch den Schwediſchen Reſidenten Wachſchlager, durch beſondere Abgeordnete zu der Verſammlung einzuladen. Weil man aber darwieder einwandte, daß keine Abgeordnete ohne vorhergegangene Marſchalls-Wahl verſchicket werden könnten, ſo ward endlich, ohne die obgedachten Deputirten von Lenciczie länger zu erwarten, hierzu geſchritten, und fiel die Wahl auf den Conföderations-Marſchall der 2 Palatinate, Poſen und Kaliſch, Bronisz, Staroſte von Pyzdry, welcher jedoch die aufgetragene Ehre nicht anders als mit dem Beding annahm, daß denen von Lenciczie ihre freye Stimme noch vorbehalten ſeyn ſolte. Doch ergieng zugleich der Schluß, daß von denen andern, ſo hiernechſt ſich einfinden würden, niemand zugelaſſen werden ſolte, biß ſie dieſen Marſchall erkannt; deßgleichen, daß man ein Inſtrument von der gantzen Verſammlung und Conföderation aufrichten, und daſſelbe von allen und jeden unterſchrieben werden ſolte. Nachdem hierauf der Marſchall den Eyd abgelegt, und den Marſchalls-Stab aus des 1704.

1704.

und Schwediſche Miniſtri, nebſt den Cron-Feld-Herrn zu den Tractaten eingeladen. 22. Jan. 1. Febr.

Primaten Händen empfangen, nahm er ſeinen ordentlichen Sitz, und ernennte die Abgeordnete, ſo man an die Cron-Feld-Herren, an die Commiſſarien der Republic, und an den Herrn Wachſchlager zu ſchicken beſchloſſen hatte. Den folgenden Tag als den 22. Januar. 1. Febr. wurden dieſen Abgeordneten die Inſtructiones ertheilet, und die Verſammlung auf den 6. Febr. verſchoben, damit diejenige, welche durch die Abgeordnete eingeladen worden, ſich inzwiſchen einſtellen könnten. Es langten auch in ſolcher Zeit und zwar den 4. Febr. als Königl. Schwediſche zur Friedens-Handlung mit Polen bevollmächtige Miniſtri, der General-Lieutenannt Horn, und Reſident Wachſchlager an, und nahmen ſogleich den folgenden Tag bey dem Cardinal die Audientz.

Die Schwediſchen Miniſtri kommen zu Warſchau an. 25. Jan. 4. Febr.

Deßgleichen lief ein Schreiben von dem Palatinat von Sendomir ein, worinn dieſer Palatinat groſſe Hoffnung zu einem Beytrit gab, indem darinn die Worte enthalten waren: (*) **Wir haben kein Bedencken, einer Conföderation beyzutreten, die zur Vertheidigung des Königs und der**

26. Jan. 5. Febr.

Der Palatinat Sendomir gibt Hoffnung zu einem Beytritt.

(*) Memoires ſur les dernieres Rovolutions de la Pologne p. 56. Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 20.

der Geſetze errichtet iſt, und dem Reich den Frieden zu wege bringen ſoll. Sie entſchuldigten ſich zugleich, daß ſie wegen einiger beſondern Hindernüſſen ihre Abgeordnete noch nicht abſchicken könnten, und bezogen ſich im übrigen auf die Commiſſarien der Republic, welche mit genugſamer Vollmacht verſehen wären, in alle und jede Handlungen ſich einzulaſſen, welche das gemeine Beſte des Vaterlandes erfordern würde. Dieſes Schreiben ward in der nechſten Seſſion den 6. Febr. verleſen, und darauf der Conföderations-Marſchall erſucht, die Palatinate von Cracau, Sendomir, Belcz, Reußland und Vollhinien, wie auch nochmals die von Lenciczie und Maſuren einzuladen, daß ſie ſich ohne fernern Verzug in die Groß-Polniſche Conföderation mit begeben möchten. Weil man nun aus dem verleſenen Schreiben des Palatinats von Sendomir den Vortheil der Simulation einer Treue vor Se. Majeſt. den König Auguſtum noch zur Gnüge erſehen, ſo wurde auch das an beſagte Palatinate von dem Conföderations-Marſchall ausgefertigte Circular-Schreiben unter gleicher Verſtellung abgefaßt, und alſo noch immer proteſtiret, daß man nichts als den Frieden und die Beſchützung der Majeſtät des Königes

1704.

27. Jan. 6. Febr.

Man ſimulirt noch immer eine Treue vor den König Auguſtum.

1704.

Schreiben der Warſchauiſchen Verſammlung an die übrigen Palatinate.

zum Endzweck führe. Der gantze Innhalt dieſes Schreibens war folgender. (*)

## Erleuchtete Herrn und Mit-Brüder!

Es iſt unſere Conföderation, die bereits von allen Groß-Polniſchen Weywodſchafften angenommen worden, keine ſtraffbare Zuſammenrottirung, die wider die Republic lauffende gefährliche Dinge unternähme, und rühret eine ſothanige Benennung vielmehr von denjenigen her, die ſich bemühen, derſelben löbliche Verrichtungen durch nachtheilige *Interpretationes* zu *blamiren*. Man hat ſelbige unter der *Direction* Ihro Eminentz des Herrn Cardinals Primatis angefangen, damit man unſer Vaterland, und deſſen faſt in letzten Zügen liegende Freyheit erretten, die Römiſch Catholiſche Religion vertheydigen, und die Majeſtät unſers Königs erhalten möchte. Sothane Abſichten hat ſie der gantzen Welt vor Augen geleget, und ihr fehlet weiter nichts, als eine durchgängige Vereinigung aller Unterthanen dieſes

(*) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 57. Theatr. Europ. T. XVII. ad h. a. p. 217.

ſes Reichs, damit ſie zu der vollkommenen Reiffe gelange, von der die Ruhe des Reichs eintzig und allein *dependiret*. Ohne ein ſolches gutes Vernehmen aber ſtehet ſie in Gefahr, daß ihr das edle Vorhaben zerſcheitern dörffte. Denn rühret nicht alles Ubel von der unter uns regierenden *fatal*en Uneinigkeit her? Es hat zwar der Republic niemahlen weder an Rathgebern, noch an gutem Rathe ſelber gemangelt: Allein vermögen auch die beſt unternommenen Dinge ſonder ein gutes Verſtändnüß wohl abzulauffen? Etwas in einem Reiche unterfangen wollen, das mit ſich ſelber nicht einig, iſt eben ſo viel, als ob man einen Babyloniſchen Thurn zu bauen vorhätte, indem man ſich dadurch allen denen *Inconvenientien* bloß ſtellet, die durch Uneinigkeit zu entſtehen pflegen. Bey der zum Vortheil unſers Allerdurchl. Königs von uns gegebenen *Declaration* aber vergeſſen wir zugleich nicht die Geſetze und Ordnungen dieſes Reichs, und wir verbinden unſern Fürſten uns zu vertheidigen weiter nicht, als in ſo fern die errichtete und von dem König beſchwornen *Pacta conventa*, ungekränckt bleiben. 1704.

Alſo kan unſere Conföderation niemand, als nur denen mißfallen, die

ger-

1704. gerne im trüben fiſchen wollen, indem unſere Republic weder von innen noch von auſſen, auf eine andere Art, als durch die Confoͤderation, zur Ruhe zu bringen ſtehet. Es hat ſich bereits ſeit dem 4. Febr. der General Horn, als Koͤnigl. Schwediſcher Gevollmaͤchtigter allhier befunden, und wartet ſelbiger mit Schmertzen auf die Ankunfft der annoch abweſenden Weywodſchafften. Wir bitten euch demnach, ihr Herrn und Bruͤder, die ihr gebohrne Polen ſeyd, daß ihr ſowohl, als wie wir, auf die Erhaltung unſers Vaterlandes bedacht ſeyn wollet, und wir erſuchen euch, mit uns zuſammen zu treten, verhoffende, alle diejenige dadurch zur Verzweifelung zu bringen, die uns unſere Gluͤckſeligkeit bisher mißgoͤnnet haben. Wir wollen ihnen in der That zeigen, daß unſere Vorſichtigkeit uns von einer Gefahr befreyet, von der ſie geglaubet, daß wir aus ſelbiger nicht wuͤrden kommen koͤnnen. Die Sendomiriſche Weywodſchafft hat uns bereits zu wiſſen gethan, daß ſie bereit ſey, unſere Confoͤderation zu ergreiffen, jedoch daß wir uns bemuͤheten, damit die andern Weywodſchafften ihrem Beyſpiel folgeten. Wir haben zugleich an die Cron-Feld-Herren

ren Deputirte geſendet, die ſie ermahnen ſollen, ſich mit ihren Trouppen von uns nicht eher zu *ſepariren*, es habe denn die Republic ihren äuſſerlichen und innern Ruheſtand wiederum erlanget. 1704.

Doch der verhoffte Beytritt der invitirten Palatinaten erfolgte auf dieſes Schreiben keinesweges, entweder weil die Warſchauiſche Confoederirte in ihrem Dethronisations-Vorhaben allzu hitzig und geſchwinde waren, und in der Verſtellung nicht noch eine Zeit lang fortfuhren; oder weil aller dieſer Vorſtellungen ungeachtet, die Klügſten dennoch ihre böſe Abſichten merckten. Wenigſtens haben Se. Königl. Majeſt. von Polen, ſobald Sie den würcklichen Anfang des Warſchauiſchen Congreſſes vernommen, alſobald gefährliche Suiten daher beſorget, und ſich denſelben entgegen zu ſetzen, vornemlich aber denen Ubelgeſinneten durch ihre Abweſenheit keinen Anlaß zu geben, das Reich für vacant zu erklären, auf das ſchleunigſte aus Sachſen, wohin ſie ſich wegen nöthiger Angelegenheiten kurtz vorher begeben hatten, wieder nach Polen verfüget, und ein Senatus Conſilium nach Cracau verſchrieben, allwo auch die meiſten Palatinate ſich eingefunden hatten. Inzwiſchen ſtunden die meiſten Polen, wel-

Die Verſtellung der Warſchauiſchen Verſammlung komt dennoch an Tag,

und iſt ſonderlich der König Auguſtus deßwegen vigilant.

verſchiedene Muthmaſ-

1704. welche auch des Warſchauiſchen Conventes Abneigung gegen Se. Königl. Majeſt. Auguſtum erkannten, in den Gedancken, daß man daſelbſt nicht feſte und abſolute auf eine Dethroniſirung ſtimmen würde, ſondern daß der König in Schweden ſelbſt vielmehr eine Alternative vorzuſchlagen geſinnet ſeye, daß nemlich Se. Königl. Majeſt. Auguſtus entweder die Crone Polen abdancken, oder das Churfürſtenthum Sachſen an den Chur-Printzen abtreten ſolte. Dieſes zu glauben, hatte man um ſo vielmehr Urſache, weil es mit den Polniſchen Maximen und Grundgeſetzen mehr überein kam, dem König eine Abtretung des Churfürſtenthums zu zumuthen, als denſelben gar zu dethroniſiren, weil doch das letztere eine verhaßte Sache, und nicht ohne Untreue geſchehen, das erſtere aber dem Polniſchen Staat deßwegen als vortheilhafft vorgeſtellet werden könte, weil es für eine der Freyheit ſo eyferig nachhangende Republic gefährlich gehalten wird, wenn ein König mit mächtigen Erblanden verſehen iſt. So würde auch ſolchenfalls das Churfürſtenthum Sachſen wiederum in Proteſtantiſchen Händen geweſen und alſo ein neuer Vortheil vor Schweden, deſſen Intereſſe doch mit der Aufrechterhaltung der Proteſtantiſchen Religion in Teutſchland ſo genau verbunden iſt, dardurch er-

*[Margin: ...ſungen von den wahren Abſichten der Schweden und Conföderirten.]*

erhalten worden ſeyn. (*) Allein der König in Schweden, welcher vermuthlich keine zulängliche Sicherheit bey dieſem letztern Vorſchlag zu finden vermeynte, beharrete bey einer gäntzlichen Dethroniſation, und ſtunde auch nun nicht mehr länger an, den Polen ſeine Meynung öffentlich zu erkennen zu geben, ſondern damit dieſe deſto ehe darein willigten, wenn ſie zu gleicher Zeit wegen der Perſon, auf welche Schweden die Polniſche Crone nach geſchehener Dethroniſirung zu bringen geſinnet wäre, unterrichtet, und alſo zum voraus verſichert ſeyn würden, daß Schweden weiter vor ſich nichts darunter ſuchte; So lieſſen Se. Majeſt. um dieſe Zeit (†) nachfolgende Erklärung in faveur des

1704. Der König von Schweden macht endlich ſein Dethroniſations-Vorhaben wiederum öffentlich kund, und gibt eine Erklärung vor den

(*) Monatl. Staats-Spiegel Jan. 1704. p. 149. ſeq. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 68. ſeq.

(†) Ich kan den Tag, an welchem dieſes Schreiben datiret geweſen, oder public gemacht worden, nicht eigentlich ſagen, ohnerachtet ich mir ſehr viel Mühe darum gegeben. In dem Monatlichen Staats-Spiegel, allwo ich ſolches gefunden, führt es das Datum vom 24. Decembr. 1703. (3 Jan. 1704.) Es ſcheint mir aber zweifelhafft, daß damals ſchon dergleichen an Tag gekommen, weil Schweden zu ſolcher Zeit ſeine eigentliche Dethroniſations Abſicht noch geheim hielte, um die Polen nicht von der Warſchauiſchen Verſammlung durch eine unzeitige Declaration abzuhalten. Man müſte

1704. des Printzen Jacobi Sobiesky ergehen: (*)

Printz Jacob Sobiesky von ſich.

## Wir Carl &c. &c.

Allen und jeden, denen daran gelegen, machen Wir kund und zu wiſſen, bezeugen auch anbey, daß, nachdem zu unſerer Kundſchafft gelanget, wie viel aus der fürtrefflichen Polniſchen Nation ein ſo ſehnliches Verlangen tragen, daß doch denen innerlichen Zerrüttungen, wodurch ihr geliebtes Vaterland ſo erbärmlich heimgeſuchet wird, endlich einmahl geſteuret wer-

---

müſte denn ſagen, daß das Schreiben zwar damals datirt und abgefaßt, aber erſt hernach publiciret worden. In der Beſchreibung des Königreichs Schweden P. I. C. III. p. 326. wird vorgegeben, daß zweymal dergleichen Schreiben in faveur des Printzen Jacobi Sobiesky von Schweden ergangen, nemlich den 3. Jan. und den 12. Febr. 1704. welches ich dahin geſtellet ſeyn laſſe, und glaube, daß das am 3. Jan. verfaßte Schreiben erſt gegen den 12. Febr. an Tag gekommen ſeye. In der Hiſtory of the Wars of K. Carles XII. p. 156. findet ſich das Schreiben in der Engliſchen Uberſetzung ohne dato, und wird dabey gemeldet, es ſeye von dem General Horn der Verſammlung überreicht worden; welches dann, wann es gewiß iſt, nach dem 6. Febr. geſchehen ſeyn müſte.

(*) Monatl. Staats-Spiegel Mart. 1704. p. 131.

werden möchten; halten aber da- 1704.
für, daß zu deren Beylegung kein zulänglicheres Mittel vorhanden, als wenn Sie den Durchl. Polniſchen Printzen Jacob Ludwig zu ihrem Haupt ernenneten und erwehlten, unter deſſen Regierung und Anführung Sie aus dieſen Trübſalen einen Ausgang finden könnten. Wir nun, die auch unſer ſeits vor ein gutes Werck halten, wann der Ruheſtand der Polniſchen Republique befördert wird, haben durch gegenwärtiges Uns erklären, und bey Unſerer Königl. Parole *declariren* und verſprechen wollen, daß wir beſagtem Printzen, wann er zu gedachter Würde erhöhet werden würde, nicht nur kräfftigſt beyſtehen, ſondern auch ſeine Gegen-Parthey, die ſich dieſem Vorhaben zu wiederſetzen erkühnen dürffte, ſo lange mit unſern Waffen verfolgen wollen, bis ihre Hartnäckigkeit gebrochen, die Zerrüttungen geſtillt, und die Republic Polen zuſammt ihrem Ober-Haupt auſſer Gefahr geſetzet ſeyn wird; und damit von dieſem unſerm aufrichtigem Vorſatz, bey welchem wir unveränderlich beharren werden, jedermann deſto beſſer vergewiſſert ſeyn möge, haben Wir dieſes mit unſrer Hand unterzeichnen, u. durch unſer Reichs-Siegel bekräfftigen wollen.

1704. Heilsberg in Preußen, den 24. Decembr. 1703. (3. Jenner 1704.)

L. S.

Carl.

C. Piper.

Die Warſchauiſche Verſammlung erhebt allerley Klagen wieder den König Auguſtum, 28. Januar. 7. Februar.

Der Cardinal Primas und die Vornehmſte ſeines Anhangs waren nicht weniger bemühet, die Gemüther nach und nach zu der vorhabenden Dethroniſirung zu diſponiren, in welcher Abſicht dann in der den 7. Febr. fortgeſetzten Berathſchlagung einige darzu beſtellte Edelleute anfiengen, wieder ihren König in allerley Klagen und zum Theil auch in grobe Reden auszubrechen, mit dem Entſchuldigen: es ſeye einmahl nöthig, die Wunden recht zu entdecken, wenn man die wahren Hülffs-Mittel erfinden und anwenden wolle. Die Rathſchlagung zu Thorn, Marienburg, Jaworow &c. ſeyen alle aus dieſer Urſache fruchtloß geweſen; alſo ſeye es einmahl Zeit, daß man geſammter Hand zuſammen ſetze, um die Sache zum Schluß zu bringen. Der Cardinal unterſtützte ſolches alles, und weil zu gleicher Zeit die Credentiales des Schwediſchen Gevollmächtigten, General Horus, verleſen wurden, und dieſer darauf vorſtellete, daß es nöthig ſeye, ſich insgeſammt miteinander zu vereinigen, ſo ward beſchloſſen, daß die Marſchälle von jedem

und ſchließt auf eine gemeinſame Conföderation.

dem Palatinat des folgenden Tages mit ihren Instructionen ſich einfinden ſolten, ein allgemeines Conföderations-Inſtrument zu verfertigen. Der Cardinal hielte anbey eine kurtze Rede, worinn er dieſes alles nicht allein als ſehr nützlich anrühmte, ſondern auch von ſich ſelbſt ſagte, daß er verſichert ſeye, daß der König in Schweden bey dieſer gantzen Handlung nichts anders als eine genugſame Sicherheit ſeiner Länder vor ietzo und inskünfftige ſuche. Der General Horn erklärte ſich hierauf gegen die zur Friedens-Handlung vorlängſt bevollmächtigte Commiſſarien der Republic, daß weil der König, ſein allergnädigſter Herr, ſie niemahls vor ordentliche und von der gantzen Republic bevollmächtigte Commiſſarien erkannt habe, er ſich mit ihnen auch nicht in Handlung einlaſſen könne. Da ſie ihm aber das Gegentheil mit einem Königl. Schwediſchen Schreiben erwieſen, antwortete er, daß er deßhalben nach Hofe ſchreiben wolte, worauf denn der Cardinal die Seſſion auf den 9. Febr. ausſetzte. Inzwiſchen ward das vorhabende Dethroniſations-Werck von dem Cardinal und übrigen Rädelsführern mit den Schwediſchen Miniſters völlig abgeredet, und zugleich an dem Conföderations-Inſtrument fleißig gearbeitet. Weil aber der genommenen Abrede nach ermeldte dieſe beyde letzte Stücke zugleich ausgemacht, und alſo

1704.

Die Schweden erklären ſich, mit der Geſandſchaft der Republic ferner nicht zu tractiren.

Schwürigkeiten bey der Abfaſſung der Con-

1704. die würckliche Aufkündigung des Gehorſams
föderations-Acte; gegen Se. Königl. Majeſt. Auguſtum als ein Haupt-Articul mit in gedachtes Inſtrument geſetzet werden ſolte, ſo konnte der Marſchall mit Abfaſſung dieſes Inſtruments nicht ehe, als bis von der gantzen Verſammlung das Dethroniſations-Vorhaben würde gebilliget worden ſeyn, zu Ende kommen.

30. Januar. 9 Februar. Dannenhero als man den 9. Febr. wieder zuſammen kam, entſchuldigte ſich wegen

Entſchuldigung des Conföderations Marſchalls deßwegen: gen ſolcher Verzögerung der Marſchall mit den Worten: Wenn die Natur etwas groſſes auf die Welt bringen wolle, gehe es etwas langſam zu. Man ſolle ſich alſo auch nicht wundern, daß die Conföderation gleichſam Schritt vor Schritte gehe. Es ſeye beſſer in ſo wichtigem Vorhaben bedächlich zu ſeyn, als etwas mit Ubereilung zu ſchlieſſen, ſo man hernach bereuen müſſe.

31. Januar. 10. Febr. Der 10. Febr. war mit Viſiten zugebracht, welche der Cardinal Primas, der Weywode von Polen, und andere Magnaten bey dem Schwediſchen Commiſſario, General Horn, ablegten.

1. 11. Febr. Den folgenden 11. Febr. war wiederum ein ſolenner Raths-Tag,

Man beſchließt, die Schwediſche Gevollmächtigte wegen der vorha- in welchem der Marſchall vorſtellte, daß die General-Conföderation nicht ehe recht zum Stande gebracht, noch das Inſtrument deßwegen errichtet werden könne, bevor man von dem Schwediſchen Gevollmächtigten des

des Königs in Schweden Gedancken von dem Friedens-negotio vernommen hätte. Hierüber entſtunde zwar ein groſſer Streit, indem gar viele die wahre Abſicht dieſer Propoſition merckten, als welche keine andere war, als den Weg zur Eröffnung des bisher noch immer auf Seiten der Polniſchen Magnaten verborgen gehaltenen Dethronisations-Vorhaben zu bahnen. Es war aber die Sache ſchon ſoweit gebracht, daß die gröſte Zahl der Anweſenden theils aus Noth theils durch Beredungen ſich dem Willen der Rädelsführer bequemten; wie dann dem Cardinal unter andern auch Schuld gegeben wird, er habe gleich anfangs der Verſammlung die Præcaution gebraucht, auf alle Wege und Zugänge um die Stadt Schwediſche Trouppen zu ſetzen, um diejenige zurück zu treiben, welche etwan von der Confoderation hätten abtreten und ſich weg begeben wollen. (*) Solchem nach ward alſo nach einigem Streit beſchloſſen, nicht allein daß man wegen obberührter Urſachen etliche Deputirte an den General Horn abſchicken, ſondern auch daß man denſelben um Communication derjenigen Schrifften, woraus einige Unternehmung des Königs wieder die Republic zu erweiſen

1704.

benden Tractaten zu hören,

Böſe Abſichten der Conföderirten hierbey.

 ſeye,

(*) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne. p. 60.

1704.

Die Weywodſchafft Sendomir trennt ſich von der Warſchauiſchen Confoͤderation.

ſeye, bitten ſolte, weil doch deſſen Principal, der Koͤnig in Schweden, ſolche vorlaͤngſt zu produciren verſprochen. Hier fiengen alſo die boͤſe Abſichten der Haͤupter der Confoͤderation an, ſich recht zu aͤußern, wordurch dann der Unterſchencke des Wilniſchen Territorii endlich bewogen wurde, jedoch gar glimpflich und klagend vorzubringen, daß die Sendomiriſche Weywodſchafft, auf deren Beytritt man ſich bisher noch immer Hoffnung gemacht hatte, in die Confoͤderation ſich einzulaſſen nun nicht mehr geſinnet ſeye, und zwar deßwegen, weil ſie mit der Groß-Polniſchen Confoͤderation ſich niemahls anders conformiret, als mit treuer Beobachtung des von derſelben ſelbſt eingeruͤckten Punctes, bey Sr. Majeſt. dem Koͤnig Gut und Blut aufzuſetzen. Durch dieſe unvermuthete Erklaͤrung ward zwar der Verſammlung das Concept ziemlich verwirrt; doch faßte man endlich wiederum einen Muth und brach den folgenden Tag, als

2=12. Febr.

den 12, Febr, mit dem gantzen Vorhaben voͤllig aus. Denn die Deputirte, ſo an den Schwediſchen Gevollmaͤchtigten abgeſchicket worden waren, referirten deſſen Antwort in folgenden Terminis: (*) Der Koͤnig in Schweden koͤnnte und wolte nicht anders

Schwediſches Begehren an die Verſammlung, den Koͤnig Auguſtum zu dethroniſiren.

(*) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne. p. 61.

anders mit der Republic tractiren, als bis er ſehe, daß die Freyheit vollkommen hergeſtellet ſeye, und die Conföderation ohne von jemand, wer er ſeye, zu *dependiren*, *agire*, innmaſſen ſonſt Schweden keine Sicherheit vor das künfftige bey ſolchen Tractaten erſehen könne. Es müſte alſo vor allen Dingen erſt der König *Auguſtus dethroniſiret* werden. Er verhoffte die Verſammlung würde um ſo viel weniger Anſtand nehmen, dieſem König den Gehorſam aufzukündigen, weil gar deutliche und *avthentique* Beweißthümer von ſeiner böſen *intention* wieder die Republic vorhanden wären. Durch dieſe Beweißthümer verſtunde man die obangeregte Schrifften, um deren Communication die Deputirte den Schwediſchen Gevollmächtigten gebeten hatten, und dis waren denn eben diejenige, welche Se. Königl. Majeſt. von Polen A. 1702. an den König in Schweden durch die Gräfin von Königsmarck und den Herrn von Vitzthum ſolten geſchrieben haben. (*) Dieſe wurden hierauf alſobald verleſen, und nachdem ſie von den Rädelsführern auf das ärgſte ausgedeutet und verdrehet worden, entſtund ein groſſer Lermen durch

1704.

wird durch Vorzeigung einiger dem König Auguſto angedichteter Briefe unterſtützt,



(*) Siehe oben die III. Abtheil. §. 38. ſeq. p. 640. ſeqq.

1704.

worauf die Conföderirte die Aufkündigung des Gehorſams gegen den König Auguſtum begehren,

durch einige darzu beſtelte Deputirten, welche von dem Cardinal verlangten, daß er ſich ſeiner Autorität als Primas bedienen, und dem König laut der Clauſul der Reichs-Geſetze: de non præſtanda obedientia, den Gehorſam aufkündigen ſolte. Der Cardinal billigte dieſes gantze Verfahren, er wolte aber noch zu keiner ſolchen Erklärung ſchreiten, ſondern ſetzte es auf die folgende Seſſiones aus. Weil aber die Sache nunmehr zu demjenigen Zweck gebracht war, dahin man gezielet hatte, ſo war nun nichts mehr vorhanden, das die völlige Abfaſſung des Conföderations-Inſtruments hindern

3. 13. Febr.

konnte; und nachdem alſo den 13. Febr. die weitere Unterſuchung der Regierung Sr. Königl. Majeſt. angeſtellet und alles zuſammen geſuchet worden, was man auf eine verhaßte Weiſe drehen konnte, ſo ward folgender Schluß gemacht: (*)

welche endlich erfolget.

**Weil der Durchl. König *Auguſtus II.* Churfürſt zu Sachſen, unſern Geſetzen und Gerechtſamen nicht nachgelebt, und hierdurch, Krafft der *Pactorum Conventorum* uns des Gehorſams, ſo wir ihm ſchuldig, befreyet, als *renunciren* wir ihm**

(*) Monatl. Staats-Spiegel Mart. 1704. p. 129. Lebens-Beſchreib. König Carls XII. T. IV. p. 32. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 62.

ihm, und nehmen die *Juſtitiam diſtributivam* und *vindicativam* zu Handen; wir fordern die *Senatores* und Reichs-*Miniſtros* aus ſeinen Dienſten, und wollen von dieſer *Publication* an, ihm nimmer anhängen; ſondern erklären ihn für einen Feind des Vaterlandes, wie auch nicht minder diejenigen, die ihm mit Raht und That beyſtehen. Wir erſuchen Se. Eminentz den Herrn *Primatem*, das *Interregnum* zu *publici*ren, wegen der Juſtitz und Cron-Einkünfften Vorſehung zu thun, und eine Wahl anzuſetzen. Der Cardinal fragte hierauf die Verſammlung der Gewohnheit nach zu dreyen wiederholten mahlen, ob diß ihre ernſtliche Meynung ſeye, und als ſie ſolches insgeſammt bekräfftigten, hielte er eine Rede, in welcher er vorſtellete (*): Weil es kund und offenbar, daß nichts erſprießliches und der Republic fürträgliches mehr von dem König zu vermuthen oder zu erwarten ſey, und alſo die Würde eines Primaten ihn verbinde, die wanckende Freyheit zu unterſtützen, und ſeinen untergedrückten Landes-Leuten und Brüdern beyzuſtehen, als kön-

1704.

des Cardinals Primatis Rede hierbey



(*) Lebens-Beſchreib. König Carls XII. T. IV. p. 30. ſeq. und aus derſelben das Theatr. Europ. T. XVII. ad an. 1704. p. 218.

1704. könne er ſich nicht entbrechen, in ihr Begehren einzuwilligen, und den Thron von dato an vor *vacant* zu erklären. Es wäre ihm unverborgen, wie man ſich bey einem *Interregno* zu verhalten; er hoffte aber auch, es würde die Conföderation getreu bey ihm halten, und von ihm nicht abſetzen, wie vormals bey der Wahl geſchehen. Er müſſe den Schluß der Conföderation zum Stande bringen, durch welchen der Gehorſam aufgeſagt würde; Hiernechſt wolle er an alle Palatinaten *Univerſalien* ergehen, und es ihnen wiſſend machen laſſen; ſo dann würde man erkennen, wer Freund oder Feind, oder wer die *Univerſalien* annehmen oder verwerffen würde. Was die Sicherheit anbelange, hätte ihm der General Horn geſagt, und von wegen des Königs verſichert, daß, ſobald dieſe Zuſammenkunfft mit ihren Berathſchlagungen zum Schluß gelangt, alle Contributionen, Steuren und Geld-Einforderungen ein Ende haben ſolten, auch der König in Schweden, nach ihrem eigenen Gefallen, ſeine Trouppen aufbrechen und ziehen laſſen wolte. Der König in Polen erwartete einen *Succurs* von Moſcowitern, Tartarn, Coſacken,

und andern, müſte man ſich demnach unumgänglich mit einer Potentz vereinbaren. Alles dieſes ward einmüthig gebilligt und gut geheiſſen. Tags darauf als den 14. Febr. ward endlich das Conföderations-Inſtrument vor der gantzen Verſammlung verleſen, und der darinn enthaltene Punct von der Aufkündigung des Gehorſams gegen Se. Majeſt. den König Auguſtum, nochmals gebilliget. Der Cardinal Primas hielte darauf wiederum eine Rede, in welcher er meldete: (*) Der Wille GOttes ſeye endlich, dasjenige anjetzo zu vollziehen, was er ſchon längſt beſchloſſen, und durch die Krafft ſeines allgewaltigen Arms daſſelbe auszuführen? So möchte er demnach auch in allem erfüllen, was ihn angienge ꝛc. ꝛc. Und nachdem er nochmals von einem jeden die Einwilligung in die vorgeleſene Conföderation erhalten, ſagte er, daß es nun auch nöthig ſeyn würde, dieſes alles mit einem Eyde zu bekräfftigen. Weil aber dieſes nüchtern und alſo des Morgens geſchehen müſte, ſo ſolte dieſe Solennität biß auf den nech-

1704.

d. 14. Febr.

Das Conföderations-Inſtrument wird verleſen und gebilliget.

(**) Monatl. Staats-Spiegel Mart. 1704. p. 130. Lebens-Beſchreib. König Carls XII. T. IV. p. 33. und Theatr. Europ. d. l. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. II. p. 64.

1704. nechſten Montag ausgeſetzet ſeyn. Inzwiſchen wurde noch beſchloſſen (†)

fernere Schlüſſe der Warſchauiſchen Verſammlung.

1.) Eine doppelte Eydes-Formul zu Papier zu bringen; eine für die *Senatores* und Officiers, die andere für den Adel, welchen alle, die in die Conföderation zu treten willens, ſchwören ſolten.

2.) Der Eyd ſolte vor den Marſchallen und Deputirten jeden Palatinats abgelegt, und deßhalben ein *Certificat* ertheilt werden.

3.) Wann für die inwendige Sicherheit Vorſehung geſchehen, müſte man auch auf die auswendige bedacht ſeyn, und der Marſchall die Commiſſarien der Republic zuſammen beruffen, damit ſie den Tractaten beywohnen möchten, deren Entwurff von denen, die hierzu tüchtig ſind, gemacht, und dem Marſchall eingeliefert werden ſolle.

4.) Währenden *Interregni* ſolte Se. Eminentz allenthalben die *Poſpolite Ruszenie* aufbieten laſſen.

5.) Und weil die abſonderliche Land-Täge von Klein-Polen herbey nahen, ſolte

(†) Monatl. Staats-Spiegel d. l. Lebens-Beſchreibung König Karls XII. T. IV. p. 34. ſeq. und aus dieſer das Theatr. Europ. T. XVII. ad an. 1704. p. 218.

1704.

te je ehender je beſſer die allgemeine Conföderations-Acte unter denen Händen des Cardinals, Marſchalls und der Deputirten geſiegelt werden, damit man ſie an alle Land-Täge überſchicken könte. Man faſſete auch den Entſchluß, an den Sendomiriſchen Palatinat zwey Deputirten zuſchicken, weil ſolche bey ihrer Treue gegen ihren König rühmlichſt zu verharren feſt beſtehen blieben. Den 16. Febr. ward endlich die Conföderation von allen Anweſenden unterſchrieben und mit einem Eyde von einem jeden, zuletzt auch von dem Cardinal Primaten und von dem Biſchoff von Poſen beſchworen, und von dieſem vor Schweden ſo favorable ausgefallenẽ Schluß der bißherigen Deliberationen dem König Carl durch einen nach Heilsberg abgefertigten Staroſten Nachricht gegeben. (*) Doch ward

6. 16. Febr.

Die Conföderations-Acte wird unterſchrieben und beſchworen.

(*) Die bisher angeführten particularia ſind genommen aus den Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 55-62. aus der Lebens-Beſchreibung des König Carls XII. T. III. p. 237-244. T. IV. p. 11-35. Theatr. Europ. T. XVII. ad a. 1704. p. 216-218. Adlerfelds Entwurf der Kriegs-Thaten König Carls XII. p. 194. ſeq. Entwurff der 15jährigen Compagnen König Carls XII. p. 62. ſeq. Hiſtory of the wars of K. Carles XII. p. 155-157. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 33-34. cf. Beſchrei-

1704.

Urſachen warum ſolche nicht gleich publiciret worden.

ward weder das Conföderations Inſtrument noch das würckliche Interregnum publiciret. Denn die Conföderirte wolten hierzu nicht eher ſchreiten, biß ſie die Friedens-Tractaten mit Schweden geſchloſſen, und ſich dardurch ſowol gegen alle Schwediſche Unternehmungen, als auch gegen die Strafe ihrer Untreue für Sr. Majeſt. dem König Auguſto recht verſichert hätten. Es hatten auch die Schweden nebſt den Häuptern der Conföderirten die Tractaten mit dem von Sr. Königl. Majeſt. von Schweden vorgeſchlagenen Candidaten, Printzen Jacob Sobiesky, ſchon ſo weit gebracht, daß ſie ſich Hofnung machten, daß die neue Königs-Wahl zugleich mit den Schwediſchen Friedens-Tractaten zur Richtigkeit kommen konnte, und daher wurden die fernern Schlüſſe der Verſammlung noch eine Zeit lang verzögert.

Der König Auguſtus ſetzt ſich in Gegen-Verfaſſung.

§. 72. Se. Königl. Majeſt. von Polen lieſſen ſich hingegen nicht weniger angelegen ſeyn, wieder die zu Warſchau gefaßte höchſt gefährliche und treuloſe Unternehmungen

ſchreibung des Königr. Schweden P. I. C. III. p. 326. das verwirte Polen p. 807. ſeq. It. die politiſchen Journals. Monatlicher Staats-Spiegel. Jan. & Febr. 1704. p. 149. ſeq. Mart. & April. p. 129. ſeq.

mungen ſich auf alle mögliche Weiſe zu verwahren. Sie hatten ſchon zum voraus geſehen, daß die in Groß-Polen ſich angeſponnene Conföderation nicht viel gutes nach ſich ziehen würde, und hatten ſowohl deßwegen, als weil ſie durch die bißher auf einander gefolgte Unglücks-Fälle außer Stande geſetzt worden, mit eigener Macht Schweden das Haupt zu bieten, in dem zu Jaworow gehaltenen Conſilio die Abſchickung das Herrn Dzialinsky an Se. Czaariſche Majeſtät vor gut befunden, um ſich von dieſer Seite her mit nachdrücklicher Hülffe zu decken. Nun iſt zwar nicht zu läugnen, wenn man die Abneigung, welche die meiſte Polen vor dergleichen Beyſtand gehabt, in Betrachtung ziehet, daß ſich Se. Königl. Polniſche Majeſt. hierdurch nur noch mehr Feinde gemacht haben. Denn die Polen prognoſticirten ſich daraus nichts anders als eine Langwierigkeit des Krieges, bey welchem ihr Vaterland ein trauriger Schauplatz ſeyn würde, und daher erregte ſolches eben ſo viel Erbitterung als Schrecken bey denſelben. Wie dann auch die zu Jawarow geweſene Senatores ſtarck dagegen proteſtiret hatten. (*) Doch es war dieſes bey den damaligen Umſtänden das einige Mittel, dem König in Schweden und den treuloſen Polen

1704.

Durch Abſchickung an den Czaar von Moſcau;

(*) Siehe oben die IV. Abtheilung §. 68. p. 877. ſeq.

1704. len ſich entgegen zu ſetzen, und weil es die letztere auf das alleräußerſte getrieben hatten, ſo muſten auch die alleräuſſerſten remedia dagegen gebrauchet werden, und würde es gewißlich eine unzeitige Behutſamkeit geweſen ſeyn, wenn man die unruhigen Gemüther durch Unterlaſſung dieſer neuen Czaariſchen Alliantz hätte zu menagiren ſuchen wollen. Die Bemühung Sr. Königlichen Majeſt. war auch nicht vergeblich; inmaſſen Se. Czaariſche Majeſt. ſich alſobald zu einer nachdrücklichen und ſchleunigen Hülffs-Leiſtung entſchloſſen, und eine ſtarcke Armee nach Polen zu ſchicken Anſtalt machten, vorhero aber eine Ermahnung an die Republic Polen ergehen ließen, welche nicht ohne alle Würckung war, und deren Innhalt ich hernach beybringen werde. An den Däniſchen Hof ward gleichfalls um dieſe Zeit von Sr. Königl. Majeſt. von Polen der General Flemming abgeſchickt, bey demſelben um Uberlaſſung einiger Trouppen anzuhalten; worinn der Geſandte jedoch nicht reuſſiren können, weil man vermuthlich dieſes vor eine Ruptur des Travendahliſchen Friedens gehalten, worzu man ſich, ohnerachtet der großen Verwickelung Seiner Königl. Majeſt. von Schweden in den Polniſchen Krieg, doch nicht zu entſchlieſſen

deßgleichen an den König in Denemack

ge-

1704.

getrauete. (*) Es giengen zwar damals ein und andere Dinge vor, woraus man eine Ruptur der Crone Dennemarck nicht ohne groſsen Schein beſorgte, und die auch wol Schweden einiger maſſen zu ſchrecken vorgenommen worden ſeyn mögen. Denn es lieſſen Ihre Königliche Majeſt. von Dennemarck vor Dero Herrn Brudern, Printz Carls Hoheit, wegen der Lubeckiſchen Coadjutorey am Käyſerlichen Hofe negotiiren. Weil nun durch ein Pactum von A. 1647. das Dom-Capitul zu Lübeck dem Fürſtl. Hauſe Gottorp auf 6. Generationes oder Electiones die Succeſſion in dem Biſsthum verſprochen, der König in Dennemarck Fridericus III. auch durch den A. 1667. zu Glückſtadt getroffenen Vergleich ſeiner Prätenſion wieder dieſes Pactum ſich begeben, und vor ſich und ſeine Erben verſprochen, daſs er es bey dem, was An. 1647. den 6. Julii zwiſchen Hollſtein-Gottorp und dem Capitul zu Lübeck auf 6. Biſchöffliche Wahlen geſchloſſen worden, laſſen wolle; ſolch Verſprechen und Renunciation auch in dem Travendaliſchen Frieden dergeſtalt erneuert und beſtätiget worden, daſs Se. Königl. Majeſt. verſprochen, es wegen des *Pacti de a.* 1647. bey dem

Streitigkeiten zwiſchen Dennemarck und Holſtein wegen der Lübeckiſchen Coadjutorie-Wahl.



(*) Theatr. Europ. T. XVII. an. 1704. p. 251.

1704.

Glückſtädtiſchen Receß *de a.* 1667. und darinn beſchehenen Verſprechen allerdings bewenden, und ſolchem auf keine Weiſe *directe* oder *indirecte* entgegen handeln zu laſſen; ſo hat man Fürſtl. Hollſteiniſcher Seits die von Dennemarck geſchehene Negotiation wegen der Lübeckiſchen Coadjutorey-Wahl Sr. Hoheit des Printzen Carl um ſo vielmehr vor einen Einbruch des Travendaliſchen Friedens gehalten, auch Schwediſcher Seits ſich ungleicher Suiten beſorget, weil auf Däniſcher Seiten in einer damals publicirten Schrifft behauptet werden wollen: (*) Daß es nicht zu erweiſen ſtehe, daß das *Pactum* von A. 1647. würcklich jemahlen errichtet, und dadurch das Capitul in einige Wege verbunden ſeye; und wenn auch gleich ſolches wäre, daß es dennoch eine Sache in ſich begreiffe, welche unzuläßig, und denen Canoniſchen Rechten, wie auch dem Weſtphäliſchen Friedens-Inſtrumente entgegen, folglich *ipſo jure null* und nichtig ſeye; daß Käyſerl. Majeſt. als *judex Competens* in dieſer Sache, von dem Throne der Juſtitz ſolches förmlich dafür und alſo erkannt; daß durch eine zweyfache Er-

woraus man eine Ruptur des Travendaliſchen Friedens beſorget.

(*) Monatl. Staats-Spiegel Mart. 1704. p. 109. ſeq.

Erfüllung deßen, ſo in *Regard* der Zeit, 1704.
wie lange das *Pactum* währen ſolle, bedungen worden, ſolches längſtens *expiriret*; und endlich, daß wegen der *Contraventionen* ab Seiten des Fürſtlichen Hauſes Gottorp Königl. Majeſt. ſowol als das Capitul berechtiget ſeyen, mehr gedachtes *Pactum* zu *retractiren*, und daßelbe ohne Krafft zu achten. Woraus denn folge, daß, weilen das Königl. Verſprechen, es bey dem *Pacto* bewenden zu laſſen, als ein Neben-Stück, mit dem Hauptſtück, nehmlich dem vermeintlichen *pacto de* A. 1647. ſelbſten zerfallen, man in keine Wege *prætendiren* könne, daß Königliche Majeſt. in Dennemarck die großmüthige Sentiments und Neigung, welche die Natur und Ehre Ihro eingepflantzet, ablegen, ſo dann des Printzen Carln, Dero Herrn Brudern, Intereſſe fahren laſſen, und der Hochachtung, welche der gröſſeſte auch der vernünfftigſte Theil des Capituls für das Königliche Hauß, deme das Capitul wegen eben ſo viel und wohl mehrer empfangenen Wohlthaten, nicht weniger als dem Fürſtlichen Hauſe Gottorp verbunden, hege, nicht entgegen nehmen ſolten; und ſolches

 bloß

1704.

bloß und allein einer *Chimere* halben, wie das vermeintliche *Pactum* ſeye; wovon auch das Fürſtl. Hauß Gottorp ſich nicht im Stande befinde, einiger maßen und weiter zu profitiren, als in ſoweit das Capitul von freyen Stücken Ihme ſeinen guten Willen bey den Wahlen zu bezeigen geneigt, welchen Fall Königliche Majeſtät nichts dagegen einzureden habe. Dieſe Affaire ward nun zwar hierauf noch weiter pouſſiret und gleichſam als ein Zunder, woraus allemal zur Noth Anlaß zu einer Ruptur konnte genommen werden, unterhalten. Doch kam es damals noch zu keiner Weitläufftigkeit, weil der Todes-Fall des Biſchoffs zu Lübeck erſt A. 1705. den 1. October ſich ereignete, und man alſo das Recht der Coadjutorie-Wahl nicht eher ausführen konnte. Man hielte ſich aber Schwediſcher Seits doch noch um ſo viel weniger ſicher, weil ihre Königl. Majeſt. von Dennemarck außerordentlich ſtarcke Werbungen in Dero Landen anſtellen ließen, auch Ihrem Envoyé in Polen Ordre zuſchicken, dem König Auguſto auf alle Art u. Weiſe zu aſſiſtiren; und über dieſes ein Schreiben an alle Senatores und inſonderheit an den Cron-Feld-Herren von Polen ergehen ließen, in welchem Sie dieſelbe zur Einigkeit und beſtändigen Treue gegen ihren Kö-

Dennemarck ſcheint ſich der Polniſchen Händel anzu nehmen.

1704.

König ermahneten. (*) Se. Majeſt. nahmen auch Selbſten den 14. May eine Reiſe nach Norwegen vor, und es wurde damals verſichert, daß ſie daſelbſt ſo viel wichtige Verrichtungen vorhätten, daß man Ihre Rückkunfft vor dem Monat Septembr. nicht vermuthen dürffte. (**) Alles dieſes verurſachte den Schweden einige Sorgen, aber es verſchwanden ſolche wieder, ſo bald man ſahe, daß dieſe Däniſche Bezeugungen keinen ernſtlichen Vorſatz einer Ruptur, ſondern nur das Abſehen, die Schweden zu ſchrecken, zum Grunde hatten. Der General Flemming ſprach; war nachmals auch an dem Königl. Preußiſchen Hof in gleicher Abſicht ein, fand aber daſelbſt mehr Neigung zu dem, was zu gütlicher Beruhigung als blutiger Verlängerung des Krieges diente. (†) Nebſt deme hielte man Königl. Polniſcher Seits auch nicht vor undienlich, des Cardinals Primatis und Biſchoffs von Poſen gottloſes Beginnen durch den Päpſtlichen Nuncium, der ſich vor ſich

Verſuch des Königs Augusti an dem Preußiſchen Hofe.

Der König Augustus wendet ſich auch an den Römiſchen Hof;



(*) Lebens-Beſchr. König Carls XII. T. IV. p. 104.

(**) La Clef du Cabinet des Princes T. I. Juillet 1704. p. 55. & Octobre. p. 296. Theatrum Europ. T. XVII. ad a. 1704. p. 251.

(†) La Clef du Cabinet des Princes T. I. Sept. 1704. p. 199.

1704. ſich ſelbſt auch demſelben auf alle Art wiederſetzte, an Se. Päpſtliche Heiligkeit zu berichten, der feſten Verſicherung, daß dieſelbe nicht ermangeln würden, dieſer beyden Perſonen unverantwortliche Aufführung nach aller Schärffe zu beſtrafen, auch durch Dero Kirchen-Gewalt die übrige Prälaten des Reichs vor derſelben böſen Exempel abzumahnen. Dieſes geſchahe auch hernach in etlichen Breven, ſo der Papſt an den Cardinal und andere Magnaten in Polen abgehen ließ, von deren Innhalt unten an ſeinem Orte wird gedacht werden. Die nachdrücklichſte Hülffe muſten aber Ihre Königl. Majeſt. von ſich ſelbſt nehmen. Daher als ſie den 3. Febr. aus Sachſen wieder zu Cracau angelanget waren, hielten ſie ſo fort ein Senatus Conſilium, in welchem der Vortrag in Ihro Nahmen folgender maßen geſchahe: (*)

24. Jan. / 3. Febr.

hält zu Cracau ein Senatus Conſilium; Sein Vortrag in demſelben.

Demnach der Warſchauiſche Congreß biß daher jederzeit vorgeſtellt, und männiglich alles Fleißes verſichert hat, daß er nichts anders als den Frieden ſuche, den zwar auch Se. Majeſt. unſer allergnädigſter König mit aller Sorgfalt, nach dem Gutachten der Re-

(*) Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. III. p. 246. Theatr. Europ. T. XVII. ad an. 1704. p. 219.

Republic anzunehmen bereit iſt: So kehret doch dieſer Congreß anjetzo eine gantz andere Geſtalt einer traurigen Conſeqventz hervor, indem ſelbiger nicht nur gantz ungewöhnlicher maſſen in Præliminaribus votiret, und unbefugt Briefe hin und wieder ausgeſchrieben, ſondern auch durch erdachte Beſchuldigungen, verkehrte Vorwürffe, und andere die Majeſtät und Libertät touchirende anzügliche Worte, mit Schrifften, und durch alle dieſe wieder die Rechte und Gewohnheiten dieſer Republic, inſonderheit wieder die Geſetze des letzten Reichstages lauffende attentata, öffentlich ein trauriges Schauſpiel und ſchimpfliches Theatrum eines bürgerlichen Krieges zugerichtet, damit alſo durch Vertilgung der Einwohner und Ruin ihres Vermögens, dieſes Königreich in Aſche verkehret werden möge. Erwartet alſo Se. Königl. Majeſt. unſer allergnädigſter Herr in gegenwärtigem Conſilio das Gutachten, auf was Art dieſer nahe bevorſtehenden Gefahr und unvermeidlichen Zerrütt- und Umkehrung des Staats vorzubauen, und weil die Schweden ſich ſo gar Czenſtochau nähern und dieſem Heil. Orte den äuſſer-

1704.

1704. ſerſten Ruin drohen, was für Succurs, und woher ſolcher angeſchaffet werden ſolle?

Schlüße des Cracauiſchen Conſilii wieder die Warſchauiſche Verſammlung.
8. 18. Febr.

Auf die hierauf angeſtellte Berathſchlagungen, erfolgte endlich den 18. Febr. der Schluß: (**) es ſeye der Warſchauiſche Congreß für nichts anders, als ein Privat-Conventiculum anzuſehen, und folglich alle deſſen Schlüſſe für null und krafftloß zu erklären, auch deſſen die Weywodſchafften durch allgemeine Ausſchreiben zu berichten, und die Adelſchafft einmal für allemal wieder dieſes Conventicul und deſſen Anhang aufzubieten. Ja es wurden etliche aufgefangene Briefe, ſo der Cardinal Primas an den König in Schweden, und an den General Rheinſchild geſchrieben, der Verſammlung vorgelegt, und hierauf die Gliedmaßen des Warſchauiſchen Congreßes vor meyneidige Rebellen erklärer. Um eben dieſe Zeit kam auch die Conföderation des Sendomiriſchen Palatinats zum faveur Sr. Königlichen Majeſt von Polen zum Stande. Denn nachdem derſelbe die treuloſe Abſichten des Warſchauiſchen Convents gemercket und geſehen, daß

Die Weywodſchafft Sendomir errichtet eine eigene Conföderation zum faveur

(**) Theatrum Europ. d. l. conf. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. pag. 97.

daß die in Groß-Polen zuerſt errichtete und auf gedachtem Convent erweiterte und beſtätigte Conföderation den Eid, Krafft deſſen ſie Sr. Majeſt. dem König Auguſto getreu zu verbleiben geſchworen, und bey dem ſie zu beharren beſtändig vorgegeben, gottloſer Weiſe gebrochen, ſo lieſſen die Deputirte von Sendomir gleich den 10. Febr. oberzehlter maßen der Warſchauiſchen Verſammlung andeuten, daß der Palatinat nunmehro mit ihnen nichts mehr zu ſchaffen haben, ſondern ihrem Eid und Pflichten gemäß in unverrückter Treue gegen ihren König beharren wolte. Und hierauf ſchritte der gantze Adel dieſes Sendomiriſchen Palatinats zu einer beſondern Conföderation, welche anfangs nur aus dieſem eintzigen Palatinat beſtunde. Das Inſtrument dieſer Conföderation verdienet ſelbſt hier eingeruckt zu werden.

1704. Königs Auguſti.

Inſtrument der Sendomiriſchen Particular-Confœderation.

Wir Räthe, Dignitarii, Officiales, und der ſämtliche Ritterſtand des Sendomiriſchen Palatinat, die wir anhero nach Opatoviam zu denen engen Land-Zuſammenkunfften auf heutigen Tag, vermöge des limitirten, und unlängſt, nemlich den 29. Jan. dieſes 1704ten Jahres vergangenen Comitioli, wegen unſerer ferneren Rathſchläge zuſammen kommen ſind, betheuren vor der Majeſt. des Allerhöchſten Gottes, in

1704. deſſen Hand alle Rechte der Reiche beſtehen, wie auch vor aller Welt, daß, gleichwie wir in den verwichenen Comitiolis (nachdem wir den Grund der Vereinigung und Zuſammen-Verknüpffung der Stände dieſes Reichs geleget, damit wir alſo deßen Wunden heilen, und auf einmal zu einem gewünſchten Frieden ſchreiten könten) die Conföderation der Palatinate in Groß-Polen acceptiret hatten, alſo wir auch dieſelbe, weil wir damals darinnen etwas, ſo dem wahren Glauben, oder Unſern Gerechtigkeiten und Freyheiten, oder auch der Autorität und Majeſtät des Durchlauchtigſten Königs Auguſti II. Unſers gnädigſten Herrns zuwieder wäre, nicht vermercket, heilig zu halten bereit waren, und unſere Stimmen mit den Stimmen ermeldter Provintzen vereinigen, mithin alle unſere Bemühungen und Kräffte gleichfalls dahin anwenden wollen, wie wir das zerbrochene Schiff des durch die innerliche Uneinigkeiten ſcheiternden Vaterlandes, in den glückſeligen Port des gewünſchten Friedens zuſammen bringen, und dieſes in ſich ſelbſt zertheilte Reich wiederum befeſtigen möchten. Allein nachdem, vielleicht

leicht durch Dräuung des göttlichen 1704.
Verhängnüßes wegen des letzten Ruins
die Provintz von Groß-Pohlen ſich
mit eigener Hand verwundet, die Autorität des Lubliniſchen Reichs-Tages
und deſſen von dreyen völligen Provintzen approbirte Schlüße, weil ſelbige nur in Abweſenheit zweyer Palatiniſchen mit Recht amovirten abgeordneten vollzogen worden, zerreißet, die
dem Könige verſprochene Treue zertrennet, die geſchwohrne Detroniſation
durch das zu Boden getretene Cardinaliſche Recht einer freyen und ohne jemandes Wiederſprechung beſchloſſenen Wahl, unerwartet einiger mit
gleichem Rechte darzu gehörigen
Provintz durch eigenmächtige Autorität publiciret, die Fundamental-Geſetze dieſes Vaterlandes: Wir wollen
niemanden als der mit Rechte überzeuget iſt, arreſtiren: wir wollen niemanden, durch einen peremtoriſchen
Termin verurtheilen &c. nach eigenem
Gutdüncken drehet und verdrehet, indeme Sie das Königl. Haupt ohne einige Rechtfertigung, ohne einige Beſprechung, ohne eintzige Obſervirung
der Graduum Juris, ohne Vorbewuſt
der

1704. der gantzen Republic, durch eine particular-Zuſammenkunfft verurtheilet, und diejenigen Perſonen und Palatinatus, die ſich auſſer der Confoͤderation von Groß-Pohlen befinden, einer Feindſeligkeit beſchuldiget, und wir derowegen befuͤrchten, daß nicht etwan wegen dieſes unſers gebrochenen Juraments Uns der gerechte Raͤcher im Himmel ſtraffen, inſonderheit, daß nicht die violirten Rechte und das Haupt derſelben nemlich die freye Wahl zu Grunde gehen, und endlich die Gerichtliche Cognition ſolcher groſſe Wichtigkeiten, welche der gantzen Republic competiret, die allgemeine Jurisdiction confundiren moͤge; So renunciiren wir dannenhero erwehnter Confoͤderation von Groß-Pohlen aus rechtmaͤßigem Eyfer hiermit, und gleich wie wir Uns beſtaͤndig und unverbruͤchlich ohne eintzigen Betrug und Argliſtigkeit bey dem Heil. Roͤm. Cathol. Glauben, ingleichen bey Unſern Gerechtigkeiten und Freyheiten in ſpecie auch bey Jhro Koͤnigl. Maj. Auguſto dem andern, Unſerm Gnaͤdigſten Herrn, zu verharren, einmal erklaͤret und verbunden haben; Alſo wiederhohlen wir alle dieſe unſere Confoͤderationen um ſo viel deſtomehr, weil

das Krieges-Heer, als Beine von un- 1704.
ſern Beinen, und unſere Brüder und
Mitbrüder eben hierdurch bewogen
ſind, um ihr freywilliges Gemüthe zu
bezeugen, und durch ihre vornehme,
an unſern Palatinat abgeſendete Her-
ren Nuncios, den umſtändlichen Ver-
lauff alles erwehnten Ubels vortragen
laſſen, wordurch ſie ein großes Stück
der Manutenenz unſerem Vorhaben zu-
geſetzet. Und gleichwie dieſer hoch-
berühmte Ritter-Stand durch ihr glor-
würdiges Exempel ſich mit Uns con-
föderiret hat; Alſo verbinden wir uns
hin wiederum demſelben mit einem
unauflößlichem Bande, zugleich
durch dieſes Bündnüß verſprechende,
daß wir Ihnen gleichfalls alle Treu
Ehre und Liebe bezeugen, und Krafft
dieſer unſerer Conföderation mit Ih-
nen gutes und böſes ausſtehen, und
auf allen Fall mit gleicher Macht,
Treu und Liebe, Rathſchlägen und
Kräfften entgegen gehen wollen, ſo lan-
ge biß die allgewaltige Hand des groſ-
ſen Gottes aus dieſem letzten Schiff-
bruch die unſchuldige Republic, und
uns ſelbſten ohne alle Schuld und Be-
leidigung (der wir hiermit vor GOtt
renunciiren) heraus reißen und erret-

ten

1704. ten wird. Derowegen verbinden wir durch dieſes Schreiben unſere Magnificos, Herren Marſchälle, und unſere Hochgeehrteſte Herren, ſowol unſers Palatinas als auch der conföderirten Armee, daß ſie unter ſich eine continuirliche Communication ihrer Rathſchläge haben, und zwey Räthe reconventionaliter bey ſich behalten, ingleichen auch mit den Reſidenten nach erforderter Nothdurfft conferiren, auf daß Sie, wenn ſich etwan ein unverhoffter Zufall ereignen möchte, allezeit zur Defenſion bereit ſeyn können. Wir committiren auch dem Magnifico Herrn Marſchall unſers Palatinats, daß derſelbe Univerſal-Schreiben an die Armee, ſo in unſerer Repartition ſtehet, eheſtens abſende, damit auch dieſe Herren, als unſere Brüder und Mitbürger ſich ſtellen, und verſprechen mögen, gedachter Armee aufs ſchleunigſte die Satisfaction des verdienten Soldes zu ertheilen, welche Armee der Magnificus Herr Marſchall unſers Palatinats zuſammen bringen und ihr zugleich den Ort und die Zeit nach erforderter Nothdurfft determiniren und anzeigen ſoll.

§. 73. Die Schweden ſchienen zwar immittelſt, weil die Jahrs-Zeit ohndem die Krieges actiones hinderte, und die Fatiguen der Campagne des vorigen Jahres ſie zu einiger Ruhe in den Preußiſchen Winter-Qvartieren nöthigten, bloß allein um den Ausgang der Warſchauiſchen Confoderation und derſelben Schlüße bekümmert zu ſeyn. Sie waren aber dennoch auch auf die Verſtärckung ihrer Trouppen, und wie ſie ſich gegen die künfftige Campagne in beſtmöglichſte Verfaſſung ſetzen möchten, bedacht, und geſchahen demnach den gantzen Winter hindurch überall wo ſie in den Qvartieren lagen, ſonderlich aber zu Elbingen und zu Dantzig, ſtarcke Werbungen. Nebſt dem blieb auch den gantzen Winter hindurch ein ſtarckes Corpo unter dem Commando des General Rheinſchilds beſtändig in dem Felde und in unausgeſetzter Bewegung, deren Endzweck beydes auf die Protegirung der Schwediſch geſinneten in Groß- und Klein-Polen, und auf die Verfolgung derer, ſo nicht gleiches Sinnes ſeyn wolten, wie auch auf die Eintreibung der Contributionen gerichtet war. Dieſes letſtere geſchahe inſonderheit mit ſolcher Schärffe, daß es ſcheint, man habe Schwediſcher Seits dardurch nicht ſo wol die Erpreſſung des Geldes und eine Bereicherung, als vielmehr

1704.

Die Schweden ſtellen in den Winterquartieren ſtarcke Werbungen an,

laßen ein Corpo unter Rheinſchild im Felde ſtehen,

und treiben überall mit großer Schärffe Contributiones ein.

1704. mehr denen Polen einen deſto gröſſern Verdruß über den Krieg, und ein eiferigeres Verlangen nach dem Frieden zu erwecken, intendiret. Denn man gab denenjenigen Palatinaten, welche in die zu Warſchau angefangene Negotiation ſich mit einlieſſen, Hoffnung, ſo bald ſolche zum Stande ſeyn würde, ſie mit aller Krieges-Laſt zu verſchonen; und gleichwie ſchon vorher unterſchiedene Palatinate der Groß-Polniſchen Conföderation beygetreten waren, in der Abſicht dieſe Exactiones von ſich zu weltzen, (*) alſo war ein gleicher Effect bey der Warſchauiſchen Conföderation um ſo vielmehr zu vermuthen, weil man daſelbſt würcklich ſich ſehr angelegen ſeyn ließe, den Schwediſchen Contributionen ein Ende zu machen. Inzwiſchen ward ſo lange noch ſcharff damit fortgefahren und muſte das Bißthum Ermland inſonderheit ohne die Beſchwehrden der Winter-Qvartiere 320000. Gulden Contribution bezahlen. An die Weywodſchafft Maſovien ergiengen Schwediſche Univerſalien, durch welche von jedem Schorſtein 52. Timpffen gefordert wurden. Der General Rheinſchild ſtreiffte ſowol der Contributionen wegen, als auch die Wiedrig geſinnete in Groß- und Klein-Polen im Zaum zu halten, auf der einen

Rheinſchild ſtreifft in Groß-Polen herum,

(*) Siehe oben in der IV. Abtheilung §. 68. p. 273.

nen Seite bis Cracau, woſelbſt man auch eine Zeit lang die Stadt-Thore verſchloſſen halten muſte; auf der andern Seite bis an das wegen der Wallfahrten berühmte und reiche Cloſter Czeſtochow, welches mit einer ſtarcken Beſatzung gegen alle Anfälle verwahret wurden muſte. In dem Januario bemächtigte er ſich des feſten Schloſſes Siradien, wordurch er die gantze umliegende Nobleſſe in dem Schwediſchen Intereſſe erhielt. Es kam aber bey allen dieſen Unternehmungen gar öffters zu kleinen Scharmützeln, ſowol mit den Polniſchen Edelleuten, welche die Contributionen zu bezahlen ſich weigerten, als mit den Sächſiſchen Trouppen, welche nicht weniger die Güter derjenigen heimſuchten, welche in der Warſchauiſchen Conföderation ſtunden, dergeſtalt, daß den gantzen Winter hindurch ſonderlich in Groß und Klein-Polen ein beſtändiger Krieg ſowol zwiſchen den beyden feindlichen Armeen, als den Adelichen Familien ſelbſt geführet wurde. Zu Ende des Februarii ſammelte die Palatinin von Culm, deren Gemal kurtz vorher mit Tode abgegangen war, einen Troupp von 5. bis 6000. Bauern und überfiel damit eine Schwediſche Parthey von 300. Mann, die auf Contribution ausgegangen war, bey Oſtrolencka, in welcher Action dann ſehr

1704.

erobert Sierad.

Allerley Scharmützel zwiſchen den Schwediſch- und Königl. Polniſch-geſinneten.

1704. wenige Schweden mit dem Leben darvon kamen. (*) Von der Cron-Groß-Marſchallin Bielinsky forderte der Schwediſche General Horn 22. Thl. von jedem Schornſtein ihrer Güter, welches eine Summe von 66000. Thalern ausmachte. Als aber ihr Gemahl ſich hierauf vor die Warſchauiſche Congregation erklärte, ließen zwar die Schweden von dieſer Forderung nach; es wurden aber die Güter dennoch durch die Sächſiſche Trouppen hernach hart mitgenommen, welche auf gleiche Art mit des Primaten und anderer Warſchauiſchen Conföderirten Gütern verfuhren. Achthundert ruinirte Edelleute in Groß- und Klein-Polen thaten ſich endlich unter dem Commando des Partiſans Smiegelsky zuſammen, ohne ſich anfangs vor einige von beyden Partheyen zu erklären, und vermehrten alſo das allgemeine Elend ihres Vaterlandes durch ihre Streifereyen. (**) Unter dieſem Elend ſeufzte das arme Polen zwar ſehnlich nach einen Frieden mit Schweden, und die meiſten ſo ſich zu Warſchau

Die Warſchauiſche

(*) Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 58. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 101.

(**) Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 60. 62. Les Cdmpagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 102. 105.

ſchau eingefunden hatten, waren wol mehr in dieſer Betrachtung als aus einem rechten Haß gegen ihren König darzu bewogen worden. Die Deputirte der Palatinate daſelbſte hatten wenigſtens insgeſammt Ordre, auf das nachdrücklichſte um die Einſtellung der Schwediſchen Preſſuren ſich zu bemühen, und da ſie von dem Schwediſchen Gevollmächtigten immer mit leeren Vertröſtungen aufgehalten wurden, fielen gar vielfältige harte Reden vor, welche die wenige aufrichtige Neigung, ſo in der Polacken Hertzen gegen Schweden war, zur Gnüge anzeigte. Die Warſchauiſche Verſammlung hatte der Primas und ſeine Anhänger unter der Hoffnung einer gäntzlichen Aufhebung der Contributionen und eines nechſt anzutretenden Friedens Tractats zu der Auffkündigung des Gehorſams gegen den König Auguſtum verleitet, aber da dieſes einmal geſchehen war, ſchiene die Hoffung von jenem gantz zu verſchwinden. Den 19. Febr. und alſo gleich nachdem man oberzehlter maßen mit der Unterſchreibung der Conföderation und mit Ablegung des Eydes fertig worden, wehlten die Conföderirte vier Abgeordnete, denen Schwediſchen Commiſſarien wiſſend zu machen, daß ſie auf ihrer Seite nunmehr alles gethan, was man von ihnen verlangen können, und zu erſuchen, daß Se. Königl. Majeſt. von Schweden

1704.

Conföderirte dringen auf Einſtellung der Schwediſchen Contributionen

9. 19. Febr.

ſchicken deswegen Abgeordnete an die Schwediſche Gevollmächtigte

1704. alſo auch Dero Verſprechen zu Folge das Gebiet und die Länder der Conföderirten räumen, mit den Geld-Erpreſſungen inne halten, und zu gleicher Zeit ſich erklären möchten, wann es ihnen beliebig ſeye, mit der nunmehro gantz freyen Republic ſich in Tractaten einzulaſſen. Sie bekamen aber von den Schwediſchen Commiſſarien zur Antwort: es ſolte wegen der Contributionen alle verlangte Anſtalt gemacht werden, was aber die übrige Puncte betreffe, hätten ſie ſich keines ſo geſchwinden Fortgangs verſehen und ſolte alſo ein abſonderlicher Bote an Se. Königl. Maj. geſchickt werden, um Dero Meynung darüber zu vernehmen. Dieſes mißfiele unterſchiedenen Conföderirten, und als es den 10. 20. Febr. der Verſammlung überbracht wurde, ſagte ein gewiſſes Mitglied: Die Schwediſchen Gevollmächtigten ſeyen auf dieſe Art nichts anders als bloſe Correſpondenten, indem ſie zu demjenigen, weßwegen ſie doch abgeſchicket worden, nicht bevollmächtiget wären, und erſt darum nach Seiner Königl. Majeſt. ſchicken müſten. In eben dieſer Seſſion ward das obangeführte Czaar. Ermahnungs-Schreiben an die Republic abgeleſen, welches daun alſo lautete (*)

bekommen aber keine vergnügende Antwort.

10. 20. Febr.

Czaariſche Ermahnung an die War-

Wir

(*) Lebens-Beſchr. K. Carls XII. T. III. p. 423. Zaluski Epiſt. T. III. p. 599. Leben des Czaars Petri P. II. p. 286, ſeq.

Wir Petrus von Gottes Gnaden, Czaar und Groß-Fürſt, des gantzen, großen, kleinen und weißen Reuß-Landes Selbſt-Halter, wie auch anderer vielen Oſt-Weſt-und Nordlicher Herrſchafften und Länder våterlicher und Großvåterlicher Erbe &c. Entbieten dem Hocherleuchteſten und Hochwürdigſten Herrn, Michael Radziowsky, der Heil-Röm-Kirchen Cardinal und Prieſtern, Ertzbiſchoffen zu Gneſen und Primati des Königreichs Polen und Groß-Hertzogsthums Litthauen, wie auch denen Hochwürdigſten Erleuchteten, Hoch und wohlgebohrnen ſåmtlichen Herren Senatoren, und übrigen Ständen der Durchlauchtigen Republic des Königreichs Polen und Groß-Hertzogthums Litthauen, Unſern freundlichen Gruß, und was Wir ſonſt liebes und gutes vermögen zuvor.

1704.

ſchauiſche Verſammlung, wieder den König Auguſtum nichts vorzunehmen.

Hocherleuchteter und Hochwürdigſter Herr Cardinal, Ertzbiſchoff und Primas; Hochwürdigſte, Erleuchtete, Hoch und Wohlgebohrne Herrn Senatores der Durchlauchtigen Republic des Königreichs Polen und des Groß-Hertzogthums Litthauen, allerſeits beſonders gute Freunde und Nachbaren.

1704. Ob zwar eine geraume Zeit her gantz Europa mit dem Gerüchte angefüllet geweſen, als ob einige aus der Durchl. Republic mit allen Kräfften dahin ſtrebten, wie Sie Se. Königl. Liebden, den König von Polen, Unſern freundlich-geliebten Bruder, Nachbarn und Conföderirten, aus etwa einer wieder denſelben vorlängſt gefaßten Animoſität, vom Throne ſtoßen, und dadurch ein oder ander hegendes Abſehen ausführen möchten; So iſt doch eine gute Meynung, die wir jederzeit von der Æquanimität und Redlichkeit derer geheget haben, welche man beſchuldiget, daß ſie mit ſo abſcheulichen Gedancken umgiengen, bey uns ſo kräfftig geweſen, daß wir dem wiewohl continuirenden Ruff keinen Glauben haben beylegen, noch uns der Sache mit Ernſt annehmen wollen, in der Meynung, wann ja etwas dergleichen unter den Händen ſeyn möchte, ſo würde dennoch die Zahl derer, welche ſich ihrer Pflicht gegen GOtt und ihr eigenes Vaterland rechtſchaffen erinnern, weit größer ſeyn, als dererjenigen, welche etwa durch Affecten oder Privat-Nutzen verblendet, die böſe Conſeqventz ihres Vorhabens nicht der Gebühr

bühr nach betrachten, und daß den- 1704.
noch ein ſoweit ausſehendes Vorneh-
men gar leicht daheime und ohne Con-
currentz anderer Chriſtlichen Potenta-
ten würde können gedämpfft werden.
Nunmehro aber, da uns hiervon ſo
beglaubte und verläßige Nachrichten
eingelauffen, daß man nicht mehr da-
ran zu zweiffeln hat; So haben wir
unſers Orts vor allen andern, wie bil-
lig, theil daran nehmen müßen, u. hier-
mit bezeigen wollen, daß wir über den
umſtändlichen Bericht, der einer Chriſt-
lichen Nation allerdings unanſtändi-
gen Practique Uns hefftig entſetzet, und
darauff bemüßiget befunden, in dieſer
Begebenheit der Sache genauer nach-
zudencken, und derſelben in ſolcher
Maaſe Uns anzunehmen, als wir es
vor Gott, und der erbaren Welt ver-
antworlich zu ſeyn urtheilen; und ſol-
ches zuförderſt, aus Trieb der allge-
meinen Pflicht, wormit wir und jeder
Chriſtlicher Potentat gegen GOtt und
die gantze menſchliche Societät ver-
bunden, und demnach allem Unrecht,
Gewalt, wie auch allen andern Machi-
tionen, wodurch die Jura und vincula
Societatis humanæ, auch die allgemei-
ne Ruhe in der Chriſtenheit geſtöret

1704. wird, zu wehren; Recht und Gerechtigkeit hingegen zu handhaben, und ſo wir einen Unrecht leidenden wiſſen, ſelbigen unſers Schutzes genieſzen zu laſſen; alſo auch die allgemeine Sache und das Recht aller Könige und Fürſten zu vertheidigen, damit nicht anſtatt einer den Geſetzen Gottes und Chriſtlichen Politique gemäſzen Freyheit, ſo eine freye Nation wohl haben kan, der Könige und gecrönter Häupter Majeſtät, welche doch immediate von Gott alleine iſt, ſo gleichſam unter die Füſze getreten, und die Geſalbten des Herrn der Diſcretion einiger neubegierigen, unruhigen Köpffe möchten übergeben werden, als wordurch man die Haupt- und Grund-Geſetze, welche zu Erhaltung des menſchlichen Geſchlechts von der Natur ſelbſt eingerichtet ſind, gäntzlich aufhebet, ja endlich gar die nach Gottes Ebenbild geſchaffene Menſchē in wilde Thiere, die ohne GOtt und Geſetze leben, degeneriren zu laſſen, Gelegenheit giebet: Uberdiß befinden wir Uns mit dem Königreich Polen noch aus einer beſondern Pflicht verbunden, indem der von Uns mit demſelben An. 1686. aufgerichtete ewige Friede mit klaren Worten, wie aus der

Bey-

Beylage ſub L- A. zu erſehen, mit ſich bringet, das zwiſchen Uns und dem Könige von Polen (Art. 1.) einer des andern Beſtes beobachten, und als ein Bruder des andern ſich annehmen: Ferner (Art. 23.) Unſere beyderſeits Majeſtäten die gantze Zeit des ewigen Friedens, als ein Bruder dem andern alles gutes, und was zu einer aufrichtigen Freund- und Brüderſchafft gehörig, und darzu erfordert werden kann, erweiſen, damit keine Unfreundſchafft, auch nicht die geringſte Urſache zum Unfrieden, viel weniger zum Krieg und Blutvergießen, und beyderſeits Potentaten, und Dero Länder Verwüſtung gegeben werden möge, ſondern beſten Vermögens beyderſeits ſolches verhüten, und nichts wiedriges zuzulaſſen, und alle Chriſtliche Sorge, den Frieden zu erhalten, anwenden, auch keiner vorfallenden Urſache halber Krieg und Streit erregen ſolle. Welches alles mit ſolennen Juramentis vor dem Heil. Evangelio beſtätiget, und in eine unauslöſchliche Krafft, auch für alle Succeſſores auf beyderſeits Thronen geſetzet worden. Auf eben dieſen Grund haben Wir bey der mit jetzt regierender Königl. Majeſtät 1704.

1704. von Polen A. 1699. aufgerichteten perſonellen Freundſchafft und Verbündnüß Uns gleich Anfangs Art. 1. ſub. Lit. B. dahin anheiſchig gemacht, daß, ſo lange es dem Höchſten gefallen würde, Uns beyderſeits in Unſerer, GOTT gebe, glücklichen, Regierung zu erhalten, Wir mit einander eine getreue und beſtändige Nachbarſchafft halten, und Uns davon auf keine Weiſe und Wege trennen laſſen, ſondern vielmehr wider alle unſere Feinde einander beyſtehen wollen. So wird auch die Uns obliegende beſondere Verbindlichkeit, dieſer Sachen Uns anzunehmen, dadurch noch vergröſſert, daß wir für die Ruhe und Sicherheit Unſerer an dem Königreich Polen angräntzenden Länder ſorgen müſſen, als welche durch eine ſolche Haupt-Unruhe in der Nachbarſchafft einer augenſcheinlichen Gefahr unterworffen, indem Sie von ſelbigem Feur leichte mit angeſtecket, und der Vortheile, ſo ſie aus der innerlichen Ruhe in Polen ſich mit zu getröſten haben, entſetzet werden dürfften, und dieſes um ſo viel mehr, weil Uns nicht unbewuſt, wohin der Ubelgeſinnten Abſehen gerichtet; maßen dieſelbe kein

Be-

Bedencken tragen, wider ihre Pflicht 1704.
und Gewiſſen offentlich die Propoſi-
tion zu thun, daß ſie ſich, nachdem ſie
ihren Zweck wieder die geheiligte Per-
ſon ihres Königes erreichet, mit un-
ſerm Feinde zuſammen ſetzen, und Uns
feindlich anfallen wolten; da doch ſol-
ches dem obangezogenen mit Vergieſ-
ſung ſo vielen Chriſten-Bluts theuer-
erworbenen ewigen Frieden, ſchnur-
ſtracks zuwieder, maßen in dem 23.
Art. klar und deutlich enthalten, daß
Ihro Königl. Majeſtät von Polen und
Dero Succeſſores, oder nach ihnen
kommende Könige und Groß-Fürſten
in Litthauen, ſowohl Geiſt-als Welt-
liche, beyder Nationen, weder an und
vor ſich ſelbſt, noch durch andere ſub-
ordinirte Perſonen, Unſere öffentliche
oder heimliche Feinde hegen; oder Ge-
meinſchafft mit ihnen pflegen, und
ſelbigen nichts böſes geſtatten wollen;
welches anglimmende Feur in der Aſche
zu dämpffen, und dergleichen GOTT
und der Welt mißfällige, hinterliſtige
Eid/und Bund-brüchige Anſchläge in
ihrer Geburt zu erſticken, wir alſo
nothwendig bedacht ſeyn müſſen.
Dieſemnach wie Unſer Befügnüs bey
ſolcher Gelegenheit zu interveniren
vor

1704. vor aller Welt unſtreitig; Alſo haben Wir Uns vors erſte zu der Durchl. Republic ſelbſten wenden, und dieſelbe hiermit freundlich und nachbarlich ermahnen wollen, ſie geruhe doch reifflich zu überlegen, und inſonderheit denenjenigen, die mit ſo gefährlichen Anſchlägen, darvor ein jeder redlicher Menſch einen Abſcheu tragen muß, umgehen, vorzuſtellen, daß ſie doch bey zeiten in ſich ſchlagen, und bedencken mögen, von was conſequence ihr Vorhaben ſey, wie dabey nicht allein ihre eigene Ehre und Reputation, ſondern auch ihres Vaterlandes Ehre und der ihrigen Wohlfahrt intereſſiret, und einer augenſcheinlichen Gefahr, auch endlichen Verluſt und Untergang unterworffen ſeye. Dann die Urſachen, die ſie zu haben vermeynen, ihren rechtmäßigen erwehlten König, der nunmehro von der gantzen Welt, auch ſeinem gröſten Feind ſelbſt agnoſciret iſt, zu dethroniſiren, kommen einem jeden Unpaßionirten ſo ungegründet vor, daß es nicht zu begreiffen, wie die Meiſter eines ſo unverantwortlichen Vorhabens den Effect des von ihren eigenen Mit-Brüdern in verſchiedenen Concluſis ihnen beyge-

gelegten Nahmens von Rebellen und Eidbrüchigen bey der Welt vermeyden und verhindern wollen, daß nicht alle Chriſtliche Potentaten, abſonderlich die aus gewiſſen raiſons d'Etat, oder durch Alliance Maintenirung der Perſon des Königes, damit nicht einem andern, dem gemeinen Beſten, der Chriſtenheit ſchädlichen Subjecto die Bahn zum Thron gemachet werde, ſich obligat befinden, nicht zutreten, und dieſe unbillige Conceptus verrücken ſollten: maßen auch Se. Königl. Majeſtät und Liebden ſelbſt, als Churfürſt von Sachſen, ſolche Forces haben, daß ſie ihren Feinden das Werck ſchwehr genug machen, auch ihre gerechte und gute Sache mit Nachdruck zu behaupten wohl vermögen, fürnehmlich da noch ein großer Theil der Durchl. Republic ſich ſeines Eides und Pflichts erinnert, und zu unſterblichem Ruhm bey der Nachwelt Gut und Blut für den König aufzuſetzen, bereit-willig ſich finden läßet; wodurch dann endlich das Vaterland ein Theatrum des Krieges werden, und in Gefahr den Nachbarn zum Raube ausgeſetzet zu ſeyn, gerathen müſte; da dann die Urheber, nebſt ihrem Anhange, 1704.

nichts

1704. nichts anders zu gewarten hätten, als daß mit ihnen nach der Schärffe der Juſtitz würde verfahren, ſie ſich und ihren Nachkom̃en, einen unauslöſchlichen Schandflecken anhängen, und wann ſie nunmehro die götrliche Rache, ſo in dergleichen Fällen nie ausgeblieben, gefühlet, ihren gäntzlichen Untergang durch eine gar ſpäte Reue beklagen würden.

Geſetzt aber es hätte einer oder der andere aus den Mitgliedern der Durchl. Republic (wie Wir denn nebſt andern dieſes für ein General-Werck nicht anſehen können, nach demmahlen potior & ſanior Reipublicæ pars dem Könige anhänget) Fug oder Urſache ſich zu beſchwehren; So fället doch zu Bedencken, daß auch der löblichſten und tugendhaffteſten Printzen Conduite, eines oder des andern Critique in der Welt nicht entgehen können, wobey aber Privat-Paßions und Intereſſe gemeiniglich zu prædominiren, auch Zunge und Feder zu regieren pflegen.

Wann auch gleich die Klage gegründet wäre (wie ſie doch in dieſem Fall nicht zu ſeyn ſcheinet) ſo ſolte man ſich doch billig zu beſcheiden wiſſen,

und bedencken, daß dergleichen 1704.
Staats-Kranckheiten das Ubel, ſo aus Applicirung ſolcher Artzney, deren man ſich allhier bedienen will, zu entſtehen pfleget, weit ärger und gefährlicher ſey als die Kranckheit an ſich ſelbſt. Zudem ſo wäre auch dieſer modus das vermeynte Ubel zu heben, weder aus göttl. und weltlichen Rechten zu behaupten, indem man ohne vorher tentirte gelindere Mittel, als wohin doch die Leges Poloniæ Fundamentales ſelbſt die Beleidigten ausdrücklich anweiſen, gerades weges zu denen ſchwehreſten Extremitäten ſchreitet. Und wann dann auch die Ubelgeſinnten in ſolchen Fällen durch Verhängnüs und verborgenes Gerichte Gottes (wie wir davon Exempel haben) den abgezielten Zweck erreichen würden, ſo hätten ſie doch über kurtz oder lang nichts anders zu wege gebracht, als daß ſie doch endlich den Lohn der ungerechten That davon tragen, auch weder ſie noch ihre Nachkommen die Schande, ſo ſie dadurch über die gantze Nation gebracht, auszulöſchen vermögen würden. Es will zwar das Anſehen gewinnen, daß eine auswärtige Hülffe ihnen ſonderbahren

1704. Muth mache, vielleicht aber möchte die Zeit lehren, daß der Grund zu ſchwach, und von Sand geweſen, ein ſo groſſes Werck und ſchwehre Structur darauf zu bauen, und daß ſie ſich nur auf ein ſchwaches Rohr gelehnet, und einen ſolchen Patron zu einer eingebildeten Manutenenz und Ausführung ihres Vorfahrens erwehlet, der ſich aufs letſte durch ihres Vaterlandes Nachtheil und Ruin bezahlet machen dörffte. Weiterer Vorſtellung der Beſchaffenheit und Wichtigkeit dieſes Wercks, und daraus befahrenden Conſeqventzen, wollen Wir uns alhier enthalten, des gäntzlichen Vertrauens, es werden die Wohlgeſinnten der Durchl. Republic, woſelbſt es an klugen Senatoren und redlichen Patrioten nicht fehlet, für ſich dahin bemühet ſeyn, ihre in der Irre gehende Mit-Brüder durch vernunfftmäſſige Gründe, und andere convenable gütliche Mittel, auf den rechten Weg wieder zu bringen. Wir wollen nur für dießmal der Durchl. Republic zu erkennen geben, worinnen, und wie weit bey dieſer Angelegenheit wir zu concurriren geſonnen ſeyn, und ſolches zu dem Ende, damit eines Theils die-

diejenigen, welche ſich ihrer Pflicht gegen GOTT, ihren König, ſich ſelbſten und ihr werthes Vaterland erinnern, und vor die Conſervation ihres Königes Gut und Blut aufzuopffern angelobet, auch andern Theils diejenigen, welche dieſes alles auf unverantwortliche Weiſe aus den Augen geſezet, und ihres Eydes vergeſſend, wieder ihren rechtmäßigen König ſich beharrlich ſetzen, und auf nichts ſo ſehr bedacht ſind, als ihr gefährliches Beginnen ins Werck zu richten, wiſſen mögen, weßen ſie ſich nun zu verſehen haben. Solchemnach erbiethen Wir uns aufrichtig und aus wohlmeynendem Gemüthe, dahin, daß wir zu Hinlegung der Mißhelligkeiten, wann derſelben einige zwiſchen Sr. Königl. Majeſt. und Liebden auf der einen, und einigen Mit-Gliedern der Durchlauchtigſten Republic auf der andern Seite ſchweben möchten, als ein unpartheyiſcher, wohl intentionirter, reſpective Freund und Bruder, und Nachbar alle bona officia anwenden und durch Beyſtand des Höchſten, u. anderer unſerer hierine gleichen Theil nehmenden Freunden, und Alliirter Cooperation, zu beyder Theilen höchſten Ver- 1704.

1704. gnügen, auch des gantzen Königreichs Polen, und Groß-Hertzogthums Litthauen Beſten, die innerliche Ruhe herſtellen wollen, nicht zweiffelnd, es werde beyden Theilen ſolch ein treugemeintes Erbiethen angenehm, und ohne Verdacht ſeyn; Allermaßen gleichwie wir eines Theils des Königs von Pohlen Majeſt. und Liebden unſerer zu Deroſelben tragenden, unveränderlichen Freund-Brüder-und nachbarlicher Neigung geſichert ſind; Alſo andern Theils die Durchlauchtigſte Republic ſich unſerer redlichen Intention, daß wir Dero Freyheit im unveränderten Eſſe beyzubehalten, befliſſen ſind, zu verſehen hat, maßen wir nicht allein durch vorangeführten ewigen Frieden, ſondern auch durch unſer eigenes liquides Intereſſe dahin angewieſen werden. Und deßfalls begehren wir hiermit freundlichſt, daß uns hierüber förderſamſt eine Categoriſche Antwort möge ertheilet werden, ob man dieſen unſern geſchehenen Vortrag mit eben ſolcher Aufrichtigkeit und Liebe zum innerlichen Frieden und Ruhe des Königreichs Polen, und Groß-Hertzogthums Litthauen aufgenommen, als wir denſelben ohne einiges

ges anderes Abſehen (deßen der All- 1704.
wiſſende GOtt ein Zeuge ſey) gethan.
Immittelſt aber wollen wir demnach,
in Erwartung ſolcher Antwort, allen-
falls die benöthigte Anſtalt machen,
daß im Fall die Ubel-Geſinnte in ih-
rem Unternehmen verharren wolten,
wir mit Nachdruck die Kräffte, ſo uns
der Höchſte verliehen, zur Conſervati-
on der Königl. Polniſchen Majeſtät
auf dem mit Recht einmal beſtiegenen
Thron, als ein treuer Freund und Al-
liirter, anzuwenden gefaßt ſeyn mögen.
Da wir dann allen denjenigen, welche
zu des Königs von Polen Majeſt. und
Liebden getreten, oder noch zu rechter
Zeit zu ihrer Pflicht ſich einſtellen
werden, mit ſolcher Gnade, Werth-
haltung und Erkänntlichkeit begegnen
wollen, gleich als wenn ſie uns ſelbſt
zu Gefallen geweſen wären, wollen
ihnen auch auf alle Weiſe und Wege
conſiderable und zulängliche Hülffe zu
Hebung ſolcher Unruhe würcklich lei-
ſten. Hingegen erklären Wir alle
diejenigen, welche ſich wieder des Kö-
nigs von Polen Majeſtät und Liebden,
als ihren rechten Herrn und König be-
harrlich auflehnen, und von dem ein-
mal gefaßten ſchädlichen Vorhaben
nicht abſtehen wollen, für unſere

1704. Feinde, und werden bedacht ſeyn, ſie und die ihrigen, nebſt ihren Adhärenten allenthalben mit Feur u. Schwerd zu verfolgen, und nicht eher aufzuhören, feindlich ſie zu tractiren, biß ſie als Stöhrer der allgemeinen Ruhe und Feinde ihres Vaterlandes, als welche Nahmen man ihnen in den bey dieſen Conjuncturen von ihren Mit-Brüdern ſelbſt aufgerichteten Decreten beyleget, andern zum Exempel geſtrafft, und aus dem Königreichs Polen und Groß-Fürſtenthum Litthauen, deren Ruhe wir Uns ſo hoch als in unſerm eigenem Reiche und Ländern laſſen zu Hertzen gehen, wie ein ſchädliches Unkraut ausgerottet, und unſere Nachbarſchafft von ſolchen böſen Leuten geſaubert werde.

Dieſer unſerer Erklärung deſto mehr Krafft und Nachdruck zu geben, auch nicht alleine der Durchlauchtigſten Republic, ſondern der gantzen Welt zu bezeugen, daß dieſes unſer ernſtlicher Wille ſey, wollen wir ſolche Declaration bey allen in gutem Vernehmen ſtehenden Puiſſanzen als eine eventuale Juſtification alles deßen, ſo wir vorzunehmen genöthiget ſeyn möchten, einlegen, und inſonderheit die Benachbarten, ſo mit Uns cauſam

com-

communem zu machen Urſache haben, 1704.
zu einem Concert invitiren, und nichts
ermangeln laſſen, was zu mainteni-
rung der Perſon des Königs von Po-
len zureichlich kan ermeſſen werden,
maßen wir dieſelbe Ruhe, als betreffe
ſie Unſer eigene Crone und Scepter,
zu vertheidigen uns feſte vorgenom-
men. Im übrigen wünſchen wir allen
denen in der Durchl. Republic, ſo ſich
das allgemeine Beſte mit gebührender
Sorgfalt angelegen ſeyn laßen, den
Beyſtand und Seegen des Höchſten
zu allen Conſilien, daß ſie zuförderſt zu
der Ehre Gottes, kräfftiger Verthei-
digung ihres Königs, und zu ihres Va-
terlandes Ruhe und Beſten glücklich
ausſchlagen, wie wir dann dieſelben der
getreuen Obhut des Höchſten wohl-
meynend empfehlen. &c.

Petrus von Gottes Gnaden Czaar
und Groß-Fürſt des großen, klei-
nen, und weißen Reußlandes
Selbſterhalter, wie auch ande-
rer vieler Oſt- Weſt- und
Nordl. Herrſchafften und Län-
der, Väterlicher und Groß-
Väterlicher Erbe, Herr und Be-
herrſcher,

1704. Ew. Eminentz, Ew. Excellentzien
Hoch- und Wohlgebohrne &c.
guter und gewogener Freund
Petrus.

11. 21. Febr.

Der Warſchauiſchen Verſammlung Deliberationes

12. 22. Febr.

§. 74. Den 21. Febr. beſchloße man in der Warſchauiſchen Verſammlung, die Antwort des Königs in Schweden wegen der verlangten Puncten zu erwarten; deßgleichen von jedem Palatinat und Gebiete einen Deputirten zu erwehlen, und aus dieſen nebſt dem Cardinal einen Gevollmächtigten Rath aufzurichten. Den 22. Febr. wurden diese vorgeſchlagene Conſiliarii erwehlt, und von dem Confoderations-Marſchall nochmahlen die Verſicherung gegeben, daß von keinem Conföderirten einige Contribution gefordert, auch die deßhalben arreſtirte Edelleute loßgelaſſen werden ſolten. Diß ſtillete zwar einiger maßen die Gemüther derjenigen, welche über die noch immer daurende Contributiones mißvergnüget waren; weil man aber hierauff wegen der Unpäßlichkeit des Cardinals die Seſſiones in deßelben Pallaſt, und alſo nicht mehr öffentlich zu halten bewilliget hatte, die Schwediſche Preſſuren auch noch nicht völlig nachließen, erregte ſolches unter den Conföderirten allerley Murren, wiewohl ſolches endlich durch die Klugheit der vornehmſten Häupter

werden in des Primaten Pallaſt angeſtellet,

ter wieder geſtillet wurde. Denn als zu Anfang des Martii eine Seſſion in des Cardinals Pallaſt gehalten wurde, ſagte ein Deputirter von Bilſen: (*) Er beharre dabey, daß die Seſſiones an einem öffentlichen Ort, und nicht in einem Privat-Hauſe gehalten werden ſolten, zumalen da von ſo wichtigen Sachen, als man dermalen unter Händen habe, zu handeln ſeye. Er ſeye der erſte geweſen, der ſich in die Conföderation von Groß-Polen begeben; daferne man aber das Verſprechen, die Länder der Republic zu räumen, die Krieges-Steuern einzuſtellen, und die Gefangene von dem Adel loßzugeben, länger verzögern würde, ſo wolte er der erſte ſeyn, die Conföderation wieder zu verlaßen. Dieſe Rede unterſtützte ein anderer Deputirter von Poſnanien, mit der fernern Erklärung: daß er gar nicht vor billig hielte, bey der Conföderation länger zu verharren, da man vor Augen ſehe, wie ihre Brüder von Cujavien, Culm und andern Orten durch unerſchwingliche Contributionen ausgeſauget würden. Dieſe Klagen brach-

1704.

einige Conföderirte ſind deßwegen, und über die Schwediſche Contributiones, mißvergnügt;



(*) Lebens-Beſchr. König Carls XII. T. IV. p. 39. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. II. p. 99.

1704. ten die Verſammlnng zu dem Schluß, daß man die Schwediſche Commiſſarien dieſerwegen nachdrücklich beſprechen ſolte, und der Cardinal nahm zugleich Gelegenheit, ſich gegen diejenige zu bedancken, welche ſeine Unpäßlichkeit in Betrachtung ziehen, und deßwegen in ſeiner Wohnung zuſammen kommen wollen, mit dem Beyfügen, es würde dieſes an den Rathſchlagungen nichts hindern können; ſolten aber wichtige Dinge vorfallen, ſo verſpreche er an öffentlichen Orten davon zu handeln. Die Verſammlung ließ ſich hiermit befriedigen; ſie beharrte aber darauf, daß, ohne etwas weiter vorzunehmen, man die Tractaten mit Schweden zur Richtigkeit bringen müſte, und hierzu ward auch denen zu Warſchau befindlichen Schwediſchen Commiſſarien nachfolgendes Project übergeben: (*)

werden jedoch befriediget,

und den Schweden ein Project zum Friedens-Tractat übergeben.

Erſtlich ſoll ein allgemeiner und immerwährender Friede zwiſchen dem Allerdurchl. Großmächtigſten König in Schweden und deßen Reich, wie auch der Durchläuchtigſten Republic und Königreich Polen, und dem Groß-Hertzogthum Litthauen, und zwar ohne die geringſte Verletzung ſeyn.

(*) Lebens-Beſchr. König Carls XII. T. III. p. 249. T. IV. p. 54, ſeq. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. II. p. 71.

ſeyn. Jngleichen ſollen die zu Oliva aufgerichteten Puncte, ſo das Königreich Schweden und die Republic Polen abſonderlich angehen, in allen Puncten bekräfftiget, gantz genau und unverbrüchlich gehalten werden. 1704.

2. Soll von beyden Seiten eine beſtändige Amneſtie und Vergeßenheit aller derjenigen Dinge, ſo nur, an welchem Ort, und auf was Art und Weiſe es immer wolle, währender Zeit dieſer Zerrüttung und Uneinigkeit, zwiſchen dieſen beyden Reichen, beyderſeits geſchehen, geſchloßen werden.

3. Alles groß und kleine Geſchütz, ſo in Polen, und dem Groß-Hertzogthum Litthauen, es ſey an welchen Orten, Städten und Veſtungen des Königreichs Polen nur immer wolle, weggenommen worden, ſoll der Republic Polen, binnen einer geſetzten Zeit, gewiß wieder ausgeliefert werden, angeſehen die Republic den Frieden, nach den Oliviſchen vorgeſchriebenen Pacten, unverbrüchlich gehalten hat.

4. Die Gräntzen von beyderſeits Reichen, und deren zugehörigen Provintzen, ſollen, ſonder der geringſten Hinwegnehmung, vermög der vorgeſchriebenen

1704. Oliviſchen Puncten conſerviret und beſtändig behalten werden.

5, Das Hertzogthum Curland ſoll nicht anders, als wie es zuvor dem Königreich Polen zugehörig geweſen, bey den Rechten und Privilegien conſerviret, und ohne die geringſte Prätenſion, nebſt ſeinem Diſtrickt, bey dem Königreich Polen gelaſſen werden.

6. Die Stadt Elbingen, wie auch andere Veſtungen ſollen zugleich, nebſt deren Geſchütz, Stücken und andern Kriegs-Rüſtungen, unverletzt evacuiret, und wieder überliefert werden.

7. Alle im Gefängnüs ſitzende Gefangene, ſollen aus ihren Feßeln und Banden, ſonder einige Prätenſion loßgelaſſen, und auf freyen Fuß geſtellet werden, vermöge einer General-Amneſtie, und ſolle ein jeglicher der Securität genießen.

8. Auch ſollen alle Schwediſche Völcker die Gräntzen des Königreichs Polen, nach denen geſchloßenen Tractaten, alſo fort gäntzlich qvittiren; ingleichen ſollen deren keine mehr hineingeführet werden, es ſey denn, daß die Republic ſolche expreſſe verlangte;

te; beym Abmarſch der Schwediſchen Troouppen ſollen keine Contributiones erpreſſet werden, wie denn auch ſelbige von Stund an aufhören ſollen. 1704.

9. Damit aber dieſer Univerſal-Friede und Freundſchafft deſto kräfftiger ſeyn und bleiben möge, ſoll eine Alliantz und Vereinigung der Waffen, wieder alle Gefährlichkeiten und Feinde der Republic unter beyden Theilen ſeyn, und ſollen alle Aggreſſores, wo ſie nur gefunden werden, ausgerottet, und alle Feinde vertilget werden. Man ſoll auch den Krieg miteinander dergeſtalt fortſetzen, daß keiner einen Particular-Frieden, mit Ausſchlieſſung des andern, aus Abſicht eines andern angefangenen Krieges, ſchlieſſen und machen ſoll. Was aber nechſt göttlicher Hülffe das Glück und Gelegenheit im Kriege jedem verleyhen wird, daſſelbe ſoll, wenn es von Alters her zum Königreich Polen gehöret, zu dieſem Reiche auch wieder geſchlagen werden, und alſo ſoll auch das Gegentheil dem Schwediſchen Reiche incorporiret werden, was ſelbigem zugehörig geweſen, dabey in al-

1704. allem die Oliviſche Pacta gehalten und obſerviret werden ſollen.

10. Alle diejenigen, ſo die Republic beunruhigen, ſollen von beyden Seiten als Feinde declariret werden, auch ſoll kein Theil befugt ſeyn, dergleichen Ubertreter oder Ubertretere in Schutz zu nehmen.

11. Damit endlich auch die Republic für den bisher erlittenen Schaden nur im geringſten Stück einige Satisfaction haben möge, ſollen unter der Cron-Armee einige Monat-Gelder nach Proportion ausgetheilet werden.

12. Sollen dieſe Pacta dem zukünfftigen Cron-Beherrſcher, nebſt den Pactis Conventis zur Approbation eingehändiget werden, und bey den Reichs- und Krönungs-Tägen, oder wenn ſolche folgends abſonderlich geſchehe, eben als wie Reichs-Conſtitutiones gebilliget, und in das Geſetz-Buch eingetragen werden.

Der Schweden Gedancken von

Aber die vornehmſte von dieſen Articuln waren dem Schwediſchen Hof nicht angenehm, und ſtellten die Schwediſchen Commiſ-

miſſarien inſonderheit wieder den dritten Punct vor, daß es unbillig ſeye, die in dem Krieg erbeutete Artillerie von dem Sieger zurück zu fordern; doch verſprachen ſie, bey Sr. Majeſt. dem König in Schweden auszuwürcken, daß dasjenige Geſchütz, ſo zu den Städten und Schlöſſern derjenigen, die in der Conföderation mit ſtünden, gehörete, ihnen wiedergegeben werden ſolte. (*) Der achte Punct lag den Conföderirten am meiſten auf dem Hertzen; es remonſtrirten aber die Schwediſchen Commiſſarien, daß die Anforderung deßwegen unmöglich verwilliget werden könnte, ſo lang die Schwediſche Armee in Polen zu bleiben genöthiget wäre, indem ſie ja ſo lange noch aus Polen die Subſiſtentz ziehen müſte. Sobald aber eine neue Königs-Wahl geſchehen, und die Republic ſich ſelbſt in eine Verfaſſung geſetzt, daß ſie ſich vertheidigen könne, ſo ſolte die Schwediſche Armee ihren Abzug nehmen, und ihnen keine weitere Koſten verurſachen. (†) Uber den eilfften Artickul ward auch lange tractiret, und wür-

1704.

dieſem Friedens-Project; inſonderheit von der Reſtitution der Artillerie;

von den Contributionen;

Von Bezahlung der Cron-Armee.

(*) Hiſtory of the Wars of K. Charles XII. p. 160.

(†) Hiſtory of the Wars of K. Charles XII. d. l. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 73.

1704. würde endlich Schweden wegen Bezahlung der Cron-Armee keine ſonderliche Schwürigkeit gemacht haben, wenn man ſich derſelben Treue hernach auch hätte verſichern können, indem es nichts neues war, daß ſich gantze Compagnien dieſer Armee heute vor dieſe, morgen vor die wiedrige Parthey erklärten und ihren Eyd brachen. Doch die Verzögerung, welche die Schwediſche Commiſſarien bey dieſer Sache durch allzuvieles marchandiren verurſachten, indem ſie auf die von den Conföderirten begehrte 6. Millionen Timpffen nur 150000. Rthl. anboten, war dem Schwediſchen Intereße deßwegen nachtheilig, weil nicht allein die Conföderirte, ſondern auch die Armee ſelbſt dardurch unwillig gemacht, und der Gegen-Parthey Gelegenheit gegeben wurde, durch gröſſere Anbietungen ſie zu gewinnen. (*)

Die Schlüße des Cracauiſchen Conſilii bringen die Warſchauiſche Verſammlung in Harniſch;

Indem man über dieſe Puncte zu Warſchau handelte und eine endliche Erklärung der Schwediſchen Gevollmächtigten erwartete, liefen die Zeitungen von dem Schluß des Cracauiſchen Conſilii nebſt den Univerſalien Sr. Königl. Majeſt. von Polen ein. Weil nun in denſelben oberzehlter maßen einiger aufgefangenen Briefe Meldung geſchehen, aus welchen des Cardinals Pri-

(*) Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 94.

Primatis vertrauliche Correſpondentz mit Schweden, und wie derſelbe dieſen zu einem Einfall in Sachſen gerathen, entdecket worden, ſuchte gedachter Primas in der nächſtfolgenden Seſſion ſeine Unſchuld dagegen zu erweiſen, und läugnete, daß ermeldte Briefe jemals von ihm geſchrieben worden; ſetzte aber zuletzt hinzu: wenn er ſie auch geſchrieben hätte, ſo ſolte es ihm leicht fallen, ſich deßwegen zu verantworten, weil er verhoffte, es würde kein einiger rechtſchaffener Pole ſeyn, der nicht von Grunde der Seelen wünſchte, daß der Krieg lieber in Sachſen als in Polen geführet würde. Die Deputirte von Plotzko, Vielun und andere gaben dem Cardinal hierinn Beyfall, und die gantze Verſammlung ließ ſich durch die Formalien des Cracauiſchen Decrets, wodurch ſie vor Meyneidige und Rebellen erkläret worden, dergeſtalt in Harniſch bringen, daß ſie in verwegene Reden wieder Se. Königl. Majeſt. von Polen ausbrachen, und allerley neue Beſchwehrden erdachten, wordurch ſie von dem Gehorſam gegen dieſelbe loß zu ſeyn vermeynten, auch den Cardinal nochmals erſuchten, ſich ohne weitern Aufſchub ſeiner Rechte zu bedienen, und ein Interregnum zu publiciren. Man beſchloß auch Abgeordnete an Se. Königl. Majeſt.

1704.

Des Primatis Entſchuldigung wegen der ihm vorgeworffenen Correſpondentz mit Schweden.

Die Conföderirte dringen auf die Publication des Interregni.

1704. Majeſt. von Schweden zu ſchicken, und dieſelbe zu erſuchen, denen Beſchwehrden der Polniſchen Nation Gehör zu geben, und Dero Miniſtros mit nöthiger Vollmacht zu verſehen, damit ſelbige mit der freyen Republic in Handlung treten könnten. Solchergeſtalt ſchiene der endliche Schluß der gantzen Conföderation und die Publication des Interregni mit allen fernern vor Schweden favorablen Suiten allein auf der Entſchlieſſung Sr. Königl. Majeſt. von Schweden zu beruhen, welche aber zu vieler Verwunderung dennoch von einem Tag zum andern verſchoben wurde. Die wahre Urſache dieſes Bezeugens mag wohl das Mißtrauen auf die Conföderirte geweſen ſeyn, von welchen viele zwar ein ſehnliches Verlangen nach der Einſtellung der Contribution, aber eine geringe Neigung vor das Schwediſche Intereße hatten; Daher denn Se. Königl. Majeſt. von Schweden den Anfang zum Frieden auf ihrer Seite nicht machen, auch nicht ehe etwas ſchlieſſen wolten, biß die Conföderation würcklich einen andern König würde erwehlet haben. (*) Und weil dieſes ein Punct war, der mit dem Printzen Jacob Sobiesky dergeſtalt richtig gemacht worden, daß es nur

und erſuchen Schweden um Beſchleunigung der Tractaten.

Urſachen, warum Schweden mit den Tractaten ſaumſeelig iſt.

(*) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 73.

nur noch auf einige Wochen ankam, die Erfüllung davon zu ſehen, ſo wollte man um ſo weniger ſich damit übereilen; wie dann kein Zweifel iſt, es würde die Conföderation auf eben dieſer Warſchauiſchen Verſammlung endlich zur Königs-Wahl geſchritten, und ſo gleich die Tractaten mit Schweden zur Richtigkeit gebracht worden ſeyn, wenn nicht die unvermuthete Gefangennehmung gedachten Printzen Jacobs dieſe Unternehmungen geſtöret hätte. 1704.

Der König Auguſtus läßt auf den Printzen Jacob Sobiesky genaue Achtung geben,

§. 75. Mit dieſem Zufall hatte es folgende Bewandnüß. Se. Königl. Majeſt. von Polen hatten ſo wol aus der obangeführten Königl. Schwediſchen Erklärung, ſo in faveur des gedachten Printzen ergangen, als aus andern Umſtänden deutlich genug erkannt, daß die Haupt-Intrigue des Warſchauiſchen Dethroniſations-Weſens auf dem Printzen Jacob Sobiesky, der ſich damals in Schleſien aufhielte, beruhete, als welcher nicht allein von Schweden zum neuen Candidaten vorgeſchlagen worden, ſondern auch den meiſten Conföderirten anſtunde; immaßen er ſchon nach ſeines Herrn Vaters, Königs Johannis III. Tode bey der Königs-Wahl A. 1697. in Vorſchlag gekommen, und ziemlichen Anhang gehabt hatte, auch die eintzige Perſon war, welche ohne Jalouſie der Magna-

1704. ten die ihm zugedachte Würde erlangen konte; dahingegen bey einem andern Candidaten die Æmulationes und Trennungen nicht ausbleiben konnten. Dannenhero ließen Jhre Majeſt. der König Auguſtus auf dieſes Printzen Verhalten gar genau Achtung geben, und da ſie merckten, daß es gefährlich ſeyn würde, ſeine Anſchläge zur Reiffe kommen zu laßen, faßten ſie den Schluß, ſich deßelben, es ſeye wie es wolle, zu bemächtigen, welches dann auch den

18.28. Febr. 28. Febr. glücklich! bewerckſtelliget wurde. Denn als beſagter Printz nebſt ſeinem Hrn. Bruder, Conſtantin, von Olau nach Breßlau reiſete, und wie einige darvor halten, an deme war, daß er ſich nach Polen zu den Warſchauiſchen Conföderirten begeben wolte, ward er ohnweit der letztern Stadt, als er noch eine Tour nach Olau thun wolte, durch 30. Sächſiſche Reuter, welche ſchon einige Zeit deßwegen um ſolche Gegend verſteckt geweſen, aufgehoben. Der Printz ſoll dem commandirenden Officier von dieſem Sächſiſchen Troupp eine Tonne Goldes vor ſeine Befreyung angeboten haben, und man meynet, er hätte dieſe dardurch wol erlangen können, wenn nicht Se. Majeſt. der König Auguſtus die Behutſamkeit gebraucht, und zu dieſer Parthey lauter Officiers ausgeleſen hätte. Denn da

und denſelben nebſt ſeinem Herrn Bruder Conſtantin gefangen nehmen.

es

es ſonſt gar offt geſchicht, daß ein eintziger Officier beſtochen wird, und ſeinen Troupp gleichfalls verführet, ſo war es hingegen hier, da lauter Officiers ſich befanden, denen die Ordre vertrauet war, unmöglich. Der Printz ward alſo gefangen genommen, auf ein Pferd geſetzt, und mit der grösten Eilfertigkeit unausgeſetzt bey Tag und Nacht durch die Lauſitz nach Sachſen geführet, und nach der Veſtung Pleiſſenburg zu Leipzig gebracht, dahin ihn dann auch gedachter Printz Conſtantin, auf den es gar nicht angeſehen geweſen, freywillig begleitet. Bey der Arretirung fand man würcklich Briefe, welche die mit Schweden und den Conföderiaten unter Händen gehabte Desſeins noch mehr entdeckten, und man ſagt, es habe der Printz Jacob ſelbſt in dem Schreiben, ſo er gleich nach ſeiner Gefangennehmung an Se. Königliche Majeſtät von Polen abgehen laſſen, und worinn er auf Parole loßgelaſſen zu werden gebeten, (†) gar nicht geleugnet, daß er in Unter- 1704.

 hand-

(†) In den Anmerckungen, welche ein ungenannter Autor über das wegen dieſer Arretirung von dem Printzen Alexandro Sobiesky heraus gegebene Manifeſt geſchrieben, und die aus dem lateiniſchen überſetzet in Leipzig in 4. gedruckt worden, wird vorgegeben, der Printz Jacob habe in ſeinem Schreiben an Se. Königl. Majeſt. von Po-

1704. handlung wegen der Polniſchen Königs-Würde getreten, nachdem er geſehen, daß man Se. Majeſt. den König Auguſtum dethroniſiren wolle; ſondern habe ſich nur damit entſchuldiget, daß er weder Sr. Majeſt. noch der Republic den Eyd der Treue geleiſtet, und ſich auch ſeit der letſtern Wahl A. 1697. außer Landes in Schleſien aufgehalten. (*) Durch dieſen klu-

Polen, ſich entſchuldiget, er habe nichts wider Ihre Königl. Majeſt. noch wider die Republic verbrochen, weil er beyderſeits durch keinen Eid verbunden geweſen. Anbey aber habe er Ihre Königl. Majeſt. erſucht, ihn gegen eine gewiſſe Garantie frey zu ſtellen, mit dem Verſprechen, Ihr. Königl. Majeſt. den Frieden zu wege zu bringen, wann man ihm das Hertzogthum Samogitien als ein von dem König in Schweden dependirendes Lehn abtreten wolle. Dieſes wird in angezogenen Anmerckungen als ein ſchlechtes Merckmal der gerühmten Liebe des Printzen gegen ſein Vaterland ausgelegt. Ich laße aber dahin geſtellt ſeyn, ob das Vorgeben ſeine Richtigkeit habe.

(*) Monatlicher Staats-Spiegel Mart. 1704. p. 133. Supplement de la Clef du Cabinet des Princes Part. II p. 543. Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. III. p. 255. T. IV. p. 8. Beſchreibung des Königreichs Schweden P. I. C. III. p. 327. Entwurf der 15.jährigen Campagnen König Carls XII. p. 63. Hiſtory of the Wars of K. Charles XII. p. 158. Les Campagnes

klugen Streich ward im übrigen den Schwediſchen Deſſeins, und denen mit der Warſchauiſchen Conföderation abgeredeten Unternehmungen ein ſolcher Strich durch ihre Rechnung gemacht, daß, wenn nicht die große Standhafftigkeit und das unausgeſetzte Glück der Waffen des Königs in Schweden, der die gantze Sache nicht auf die Perſon des Printzen Jacobi, ſondern wegen ihr ſelbſt angefangen, dieſelbe wieder in den Gang gebracht und darinn unterhalten hätte, ſie gar leicht gäntzlich würde dadurch umgeſtürtzet worden ſeyn. Dannenhero war die Zeitung von dieſem Zufall ein Donnerſchlag in den Ohren der Warſchauiſchen Conföderirten, ſo das rechte Geheimnüß der Machine wuſten; ſie hinderte auch würcklich die Friedens-Tractaten mit Schweden, als welche Se. Majeſtät Carl der XII. nicht ſowol mit den Conföderirten, als vielmehr mit dem neu zu erwehlenden König von Polen einzugehen Luſt hatten, wordurch dann die Beſchleunigung der Conföderations-Schlüße nothwendig gehemmet wurde, indem die Conföderirte weder in der Wahl einer andern Perſon ſich ſobald, als bey dem Printzen Jacob geſchehen, vergleichen konnten, noch bevor ſie nä-

1704.

Vortheil welchen der König Auguſtus durch dieſe Gefangennehmung erhalten.

 her

pagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 74. ſeq. Theatr. Europ. T. XVII. ad a. 1704. p. 821.

1704.

here Verſicherung wegen der Schwediſchen Tractaten und ihrem Inhalt hätten, zu einer ſolchen Wahl zu ſchreiten willens waren. Doch ward das Haupt-Deſſein der Conföderation, ſo in der Dethroniſation des Königs Auguſti beſtund, deßwegen nicht geändert. Denn erſtlich muſte Schweden, ſo wenig es geneigt war, die Tractaten mit den Conföderirten vor einer neuen Wahl anzufangen, dieſe dennoch auf alle Weiſe menagiren, damit ſie nicht durch den wiedrigen Zufall, der ihnen durch die Arretirung, des Printzen wiederfahren, und durch eine allzuhartnäckige Verweigerung ihres Verlangens wegen der Contributionen uud Friedens-Tractaten in ihrem Eifer laulicht werden, und zuletzt gar von der Conföderation wieder abgehen möchten. Hernach ſo waren zwar der meiſten Gemüther über die Zeitung von der Gefangennehmung des Printzen aus dermaßen beſtürtzet und geſchrecket worden: Aber die Erbitterung ſo dadurch bey ihnen entſtanden, war noch viel größer, und dieſe nebſt des Cardinals Anhetzen, brachte ſie auf die alleräuſerſte Entſchlieſſungen, ohne die Wichtigkeit des wiedrigen Zufalls und der fernern Suiten vernünfftig zu überlegen. Der Printz Alexander Sobiesky, des obgedachten Printzen Jacobi mittelſter Bruder, hatte

Die Schweden und Groß-Polniſche Conföderirte laßen ſich in ihrem Vorhaben doch nicht dadurch hindern.

und werden durch den Printzen

te deßen Zufall an den Cardinal Primaten in einem ziemlich hefftigen Schreiben berichtet, auch ein beſonders Manifeſt deßwegen an die Stände des Königreichs Polen ergehen laßen, worin er nicht allein wider die Gefangennehmung ſeines Herrn Bruders ſich ſehr beſchwehrte, ſondern noch allerley andere Klagen zuſammen häuffete, woraus er große Verfolgungen und Ungerechtigkeiten, ſo von Sr. Königl. Majeſt. von Polen gegen ſein gantzes Hauß jederzeit ausgeübet worden ſeyn ſolten, zu erzwingen ſich bemühete. Nun wurde zwar die Nichtigkeit dieſer Beſchwehrden durch eine Gegenſchrifft gar bald von einem getreuen Unterthan des Königs in Polen dargethan. Die Warſchauiſche Verſammlung aber ließ ſich dardurch ſehr in Harniſch bringen, und beſchloß auf Einrathen des Primaten, daß man ohngeſäumt an ausländiſche Potentzen deßwegen ſchreiben, und ſolches verhaßt vorſtellen; auch den Cron-Feldherrn erſuchen ſolte, dem Printzen Alexander zu Hülffe zu kommen, und ihn unter einer Begleitung nach Warſchau zu bringen. Es wurde auch unterſchiedenes wegen der Sicherheit der Warſchauiſchen Verſammluug ſelbſt auf die Bahn gebracht, und endlich ferner vor gut befunden, daß die an den König in Schweden ernannte Deputirte ihre

1704.

Alexander Sobiesky noch mehr entzündet.

1704. re Reiſe noch einige Tage aufſchieben ſolten, damit ihnen wegen dieſer vorgefallenen Umſtände noch Inſtruction mitgegeben werden konnte. Der Cardinal Primas gab inzwiſchen ſein erboßtes Gemüth hierüber in nachfolgendem Schreiben an Se. Päpſtl. Heiligkeit zu erkennen: (*)

Des Cardinals Primatis Klageſchreiben an den Papſt wegen der Gefangennehmung des Printzen Jacobi Sobiesky.

## Allerheiligſter Vater.

24. Febr. 6. Mertz.

Die Zeitung der ohnlängſt verübten Grauſamkeit, durch Gefangennehmung der beyden Königlichen Polniſchen Printzen, Jacobs und Conſtantins, welche die gantze Welt in Verwunderung und Beſtürtzung ſetzen ſoll, hat ſich bereits in dieſer Stadt ausgebreitet, und greifft immer weiter um ſich durch unſer Seufftzen, Schreyen und vergoßene Thränen. Dieſe grauſame That wird nirgends mehr beſchämt ſtehen, als wann man ſie den Augen Ew. Heiligkeit als dem vollkommenſten Tugend-Bild fürſtellig macht. Der hierüber geſchöpffte Schmertz dringet die Worte heraus, und bringet denſelbigen

(*) Monatl. Staats-Spiegel May 1704. p. 104, La Clef du Cabinet des Princes Juillet 1704. p. 59. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 77. Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 65.

gen einige Schärffe und Härtigkeit 1704.
bey; dann man kan dasjenige nicht verſchweigen, was um Rache gen Himmel ſchreyet; ſie ſuchen Hülffe bey dem Stadthalter Jeſu Chriſti auf Erden damit ſelbiger, als ein allgemeiner Vater der gantzen Chriſtenheit, die Sache Auguſti des II. Königs in Polen beurtheilen und richten möge, der, nachdem er durch freye Stimmen einer freyen Nation auf den Thron erhöhet, währender ſeiner gantzen Regierung nichts anders gethan und gedacht, als alles durch Gewalt und Autorität an ſich zu ziehen, und unſere Rechte und Freyheiten gekräncket, nur damit er eine unbeſchrenckte Gewalt über dieſes Reich führen, und es unter das Joch bringen möchte.

Zur Ausübung dieſes vorgeſetzten Ziels und Zwecks, hat er eine Sächſiſche Armee in das Hertz unſers Vaterlandes geführet, ſelbige mit unſerm Brodt und Speiſe genähret, damit, wann ſie dadurch gemäſtet, wir aber geſchwächet u. ausgemergelt wären, ſie uns mit deſto beſſerer Beqvemlichkeit überfallen und unterdrücken könnten. Er hat die Reichs-Grund-Geſetze, welche

1704. wolten, daß man dieſe Trouppen je eher je beßer aus dem Reich ſchaffete, verachtet; er hat ohne Wiſſen und Willen der Republic und mit grauſamer Verlezung ihrer Rechten mit Schweden den Krieg angefangen, und als er vor Riga unglücklich geſchlagen worden, denen Schweden Gelegenheit gegeben, den flüchtenden Sachſen auf den Rücken nachzufolgen, und bis in das innerſte des Reichs einzudringen. Als er folglich bey Cliſſow geſchlagen worden, und ein neues Treffen zu vermeiden ſuchte, hat er ſich von einem Ort zu dem andern geflüchtet, und dadurch die Cron und geiſtl. Güter, welches die Stütze u. Reichthum der Republic ſind, in ſolches entſetzliches Elend geſetzet, welches zu beſchreiben unmöglich. Wo ſich nur der Sächſiſche Soldat hingewendet, kehrte auch der Schwediſche ſeine Gewalt hin, ſo daß das unſchuldige Volck unter der Laſt dieſer beyden Potentzen ihren vielfältigen Jammer und Elend beſeufftzte, da es ſtets neue Unterdrückungen und Trübſalen anhäuffen, und gleichſam Wunden über Wunden anbringen ſahe. Er hat ſich bemühet unter den Bürgern Uneinigkeit zu hegen, innerliche Kriegs-

Feur

Feur anzuzünden, und ſie wider 1704.
ſich ſelbſt bewaffnet, damit wann ſie ſich untereinander aufgerieben, oder die fürnehmſten Familien des Reichs zum Untergang beqvemet, er durch ihren Umſturtz zu ſeinen Zweck gelangen, und die übrige nun ſehr geſchwächte gar unterdrücken könnte. Er hat das Völcker-Recht, ſo auch die Barbariſche Nationen ſelbſt zu halten und dafür Scheu zu tragen pflegen, gebrochen; auch keinen Punct von denen Pactis Conventis, welches gleichſam der Contract iſt, den die Könige mit der Republic getroffen, gehalten.

Wir haben ſchon vor langer Zeit dieſe tödliche Wunden empfunden und geſpühret, auch unſere Schmertzen verbißen, in Erwartung einiger Reu und Veränderung und Erfolg des Erbarmens. Als wir aber erkannt und geſehen, daß dieſem Ubel nicht zu ſteuren, indem ſich ſo viel Zeichen einer Incorrigibilität geäuſſert und herfür gethan, als haben wir eine allgemeine Conföderation aufgerichtet, und zu der Schärffe unſerer Geſetze des Vaterlandes geſchritten, die uns von fernern Gehorſam erledigen und loßſprechen.

In-

1704. Inzwiſchen haben Wir doch biß jetzo noch mit der Kundmachung zurück gehalten, in Hoffnung, daß, wenn Seine Majeſt. auf eine Art, die gantz keine Entſchuldigung verſtattet, durch die an den Tag gelegte klare Zeichen und Zeugnüße alles deſſen, was er wider die Republic begonnen, überzeugt wäre, er ſich beqvemen würde, unſer Freyheit wieder in Stand zu ſtellen, und das, was er dem Vaterland und den Geſetzen entgegen gehandelt, zu erſetzen.

Allein an ſtatt deßen, und eben zu der Zeit, da zu Cracau, durch die anzügliſten Schrifften, er freye Bürger dieſer Republic, welche die Freyheiten dieſes Reichs vertheidiget, für Rebellen, Verräther und Feinde des Vaterlandes erkläret, hat er auch anderwerts, (das Angedencken davon ſetzt mich in Entſetzen) die Durchlauchtigſte Printzen Jacob und Conſtantin, die nichts wenigers als dieſes vermutheten, u. in zuverläßigen Vertrauen auf ihre Unſchuld und Sicherheit in eines fremden Herrn Land waren, aufheben und in Sachſen bringen laßen. Man hat ihnen aufgepaßt, als ſie von Breßlau nach Olau reißten, ſie auf die Pferde geworffen, gleich als Räuber, und das

al-

allerliederlichſte Geſindel. So iſt man 1704.
mit Printzen eines ſo groſzen Königs umgegangen, der wenig ſeines gleichen gehabt, der durch den glorwürdigen und nimmer vergeßlichen Entſatz von Wien den Namen eines Erlöſers ſich erworben; der dem Türckiſchen Kayſer, als einem zweyten geſchwornen Hannibal von Rom, den Zugang nach Italien verſpert; eines Königs, den die ſeinen geliebt, die Fremde geehret, und vor dem die Barbarn Scheu und Furcht getragen.

Es beliebe demnach Ew. Heiligkeit eine ſo grauſame Sache, welche ſo zu reden alle andere gegen die Republic begangene Attentata verſiegelt, zu überlegen und zu erwegen, mit was Abſehen er die freye Cron übernommen, weil dieſes, was er begonnen, nun klärlich ſeinen ſchon lang gehabten Zweck äußert und an den Tag legt, ſich nemlich abſoluten Meiſter dieſes Reichs zu machen, nachdem er die Grund-Geſetze unſerer Freyheit beyſeit geſetzet, Krafft welchen nicht zuläßig iſt jemand anders als der rechtmäſſig überwieſen, gefangen zu ſetzen. Wann dann nun die Königl. Printzen, welche die gröſte Zierde und Pfänder

der

1704. der Republic, außerhalb dem Reich nicht in Sicherheit ſtehen können, wer wird wol unter uns in dem Reich ſicher ſeyn? Wird er nicht glauben, es ſeye ihm zugelaſſen, diejenige, ſo ihm nur gefällig, aufzuheben, und nach Sachſen, gleich ſeinen anererbten Leibeignen fortzuſchicken? Wer iſt wohl, wenn er dieſes unziemliche Tractament der Republic überlegt, der nicht Mitleiden haben, und der Republic Hülffe wünſchen ſolte? Die Ubermaaß des Schmertzens, ſo mich überfällt, verhindert ein mehrers zu melden. Ich flehe nur Ew. Heiligkeit im Nahmen der Republic und des Königlichen Hauſes mit thränenden Augen an, ſie wollen väterlich, einem ſolchen Attentat zu ſteuren ſich gefallen laſſen.

Ich weiß, daß es Leute giebt, die ſich bemühen die Staats-Sachen mit denen geiſtlichen zu verwirren, und aus dieſem Grund Gelegenheit nehmen, unſere Gegenwärtige Aſſociation mit dem König in Schweden übel anszudeuten, ohne deßen Beyſtand, (welches ich unverholen ſchreibe) die Freyheit und der Ruhe-Stand des Reichs zu keiner vollkommenen Sicherheit gelangen kan. Die

Re-

Religion hat mit Gottes Hülffe keine Gefahr, allein die Leute, welche durch allerhand geſchmückte und weit herfürgeſuchte Vorwände Ew. Heiligkeit ein ſolches glaubend zu machen ſuchen, als deren unermüdeter Eifer für den Catholiſchen Glauben unausſprechlich iſt, ſuchen uns dadurch von Rettung unſerer Freyheiten abzuhalten, deren einiger und fürnehmſter Grund iſt: daß der König Catholiſch ſey. Allein dieſes iſt es eben, was uns treibt, und unſer Gewiſſen zwinget und dringet, keinen ſolchen König mehr zu dulten, der ſeither ſeiner Crönung durch keinerley Action von ſich ſehen laßen, daß er der Römiſchen Kirche zugethan, im Gegentheil aber durch ſeine Lauligkeit gegen den Gottes-Dienſt, wobey er nur von außen etwas an ſich blicken läßt, ſich ziemlich verdächtig gemacht. 1704.

Ew. Heiligkeit dörffen gewiß wegen meines guten Abſehens und Sorgfalt verſichert ſeyn, dann indem ich in weniger Zeit das entſetzliche letzte Gericht wegen meines inſtehenden Alters zu vermuthen habe, werde ich nimmer vergeſſen, GOtt was Gottes, und dem Käyſer was des Käyſers iſt, zuzueignen. Es erfordert mein Amt und Schuld-Gebühr, die Römiſche Ca-

1704. tholiſche Religion in der Kirche, und die Freyheit bey der Republic zu behaupten. Ich lege alles und jedes zu den Füßen Ew. Heiligkeit, die ich mit tiefſter Demuth küße &c. &c. Gegeben zu Warſchau den 6. Mertz. 1704.

Der König Auguſtus läßt wegen der Gefangennehmung des Printzen Jacobs Sobiesky Vorſtellung thun,

Ihre Königliche Majeſt. von Polen lieſſen hingegen wegen der Aufhebung des Printzen Jacobs, zumalen weil ſie in den Käyſerlichen Erblanden geſchehen, nicht allein an dem Käyſerlichen Hof die nöthige Entſchuldigung machen, ſondern ſowol wegen der Warſchauiſchen Canföderation überhaupt, als wegen gedachter Gefangennehmung bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg durch Dero daſelbſt befindlichen Miniſter, Grafen von Werther, die behörige Remonſtrationes thnn, welche ich dann auch hier um ſo viel billicher anführe, weil ſie zugleich zur Antwort auf das vorhergehende Schreiben des Polniſchen Primatis dienen können. Die Entſchuldigung an dem Käyſerl. Hof war folgendes Innhalts: (*)

und zwar erſtlich an dem Käyſerl. Hof.

Nachdem der Printz Jacob und deſſen Bruder, ſo gleich andern Inwohnern der Cron Polen Vaſallen von Sr. Königl. Majeſt. in Polen ſeynd, eine geraume Zeit her ſich unterfangen,

(*) Theatrum Europ. T. XVII. ad A. 1704. p. 222.

gen, denen Polniſchen Troublen ſich 1704.
einzumiſchen, und ſelbige auf alle Weiß und Wege zu vermehren geſucht, auch der König authentique Documenta darüber unter ſeinen Händen hat, und ſelbige ſchon zu Cracau im Senatus Conſilio öffentlich produciret; So haben Se. Königliche Maj. nicht allein geſucht, mit aller gebührenden douceur Sie, die Printzen, davon abzumahnen, und da ſolches nichts verfangen wollen, und ſie allezeit hierunter continuiret, haben Königl. Majeſtät ſich an den Käyſerlichen Hof gewendet, um darunter Mittel und Wege vorzukehren, allein dieſes hat ſo wenig, als vorhergegangene Bedrohungen etwas verfangen wollen, ſo daß es ſcheinet, Königliche Majeſtät in Polen gemüßiget worden zu ſeyn, nach dem Exempel anderer Souverainen, die Ihro von GOTT verliehene Mittel ſelbſt anzuwenden, dieſes von denen Printzen angeſponnene Unheil abzukehren, wie dann zwey derſelben unweit Breßlau weggenommen, und nach Leipzig in gute Verwahrung auf das feſte Schloß, Pleißenburg genannt, geführet ſeyn ſollen. Wann man nun betrachtet, wie Käyſerliche Majeſtät

1704. ſelbſt durch Dero Miniſter ſowol, als von Hof aus den Printzen Jacob von ſolchem bedencklichen Vornehmen abzuſtehen zum öfftern väterlich ermahnet, er aber allezeit mit der gröſten Hauteur ſolche wohlmeinende Erinnerung verachtet, ſo ſolte man glauben, daß angeſehen Königliche Majeſtät in Polen allzumal große Proben ſonderlicher Conſideration für Ihre Käyſerliche Majeſtät abgeleget, dieſes nicht ohne Vorbewuſt Käyſerlicher Majeſtät geſchehen ſeye. Solte aber auch dem nicht alſo ſeyn, ſo könte doch Königl. Majeſtät in Polen hierunter nicht verarget werden, daß ſie rechtmäßige Beanthung an einige Ihrer angebohrnen Vaſallen ergehen laſſen, da notoriſch iſt, daß dieſe Printzen ſich bemühet haben, ihm nach Cron und Scepter zu ſtehen, in welchem Fall, wie ich glaube, keiner von allen Potentaten, ſo Cron und Scepter tragen und Regierung führen, ſich Maaß und Ziel vorſchreiben laſſen. Sie werden vielmehr alle hierinnen cauſam communem haben, und einer dem andern, zum Beyſpiel anderer, hülffliche Hand leiſten, damit ein jeder in Sicherheit unverrückt für den

ſeinigen bey ſeiner Regierung möge erhalten werden, wiedrigenfalls denn ſolches die nachtheiligſte Conſeqventz, zum gröſten Präjuditz aller Potentaten nach ſich ziehen würde. Wie dann auch Königl. Majeſt. in Polen ein gleiches in ihrem Reich Käyſerl. Majeſt. willfährig erſtattet haben. Denn wie einige von Käyſerliche Majeſt. erklärte Rebellen ſich in Polen refugiret hatten, haben zwar ſelbe auszuliefern Königl. Majeſt. angeſtanden, Käyſerl. Majeſt. aber und Dero Miniſtres frey geſtellet, ſich ſelbiger zu bemächtigten, und dann endlich iſt ſchon vor dieſem eben dergleichen Caſus in Polen von Ihro Churfürſtlichen Durchl. zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, glorwürdigſten Andenckens, exerciret worden, da Sie den von Kalckſtein aus der Reſidentz-Stadt Warſchau durch ihre Leute wegnehmen, und in ihre Bothmäſſigkeit führen laſſen. 1704.

Das Memorial, ſo auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg wieder die von dem Cardinal Radziowsky, und ſeinem Anhang zu Warſchau vorgenommene Confoederation den 15. Mertz 1704. übergeben worden, lautete folgender maßen: (*) „ Es 5. 15. Mertz.

(*) Monatlicher Staats-Spiegel May. 1704. p. 110.

1704. Hernach bey dem Reichs-Convent zu Regenſpurg, wieder die Warſchauiſche Confoͤderation,,

„Es iſt weltkündig worden, welchergeſtalt einige wenige, unter dem Nahmen einer Confoͤderation zu Warſchau, zuſammen gerottete Polen (worunter der Cardinal Radziowsky auf eine ſeinem Characteri gantz unanſtaͤndige Weiſe der Raͤdelsführer iſt), wider Eyd und Pflicht ſich nicht allein der Koͤnigl. Majeſt. in Polen, als ihrem rechtmaͤßigen Koͤnige, ſchuldigen Gehorſams, Treue und Reſpects zu entziehen, ſondern auch ohne die geringſte darzu gegebene erhebliche Urſache, wieder alle Goͤtt-und weltliche Rechte, auf eine in der Chriſtenheit niemals erhoͤrte Art, vermittelſt intendirter Dethroniſation, dieſelbe um Cron und Scepter zubringen, leichtſinnig unterfangen wollen. Ob nun zwar allerhoͤchſt gedachte Ihre Koͤnigliche Majeſt. zu GOtt dem Allmaͤchtigen des allerfeſten Vertrauens leben, Sie werden vornemlich durch deßen gerechteſten Beyſtand, und die von ſeiner Hand zu hoffenden Mittel, wie auch treue Hülffs-Leiſtung, der ſich annoch auf Dero ihres rechtmaͤßigen Koͤnigs und Herrns Seiten befindenden mehreſten Polniſch-und Litthaui-

p. 110. Theatr. Europ. T. XVII. ad An. 1704. p. 223. Lebens-Beſchreibung Koͤnig Carls XII. T. IV. p. 109. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret Tom. II. p. 89.

»thauiſchen Senatoren, Magnaten und 1704.
»Weywodſchafften, nicht weniger mit Aßi-
»ſtenz Dero hohen Alliirten, dieſem ver-
»damm- und abſcheulichen, allen gecrönten
»Häuptern, Souverainen Herren und Re-
»publiqven zum höchſten Präjuditz und Ver-
»achtung, auch der gantzen Welt zu immer-
»währenden Scandal gereichenden Begin-
»nen ſteuren, und die meyneidigen zu ſeiner
»Zeit zu wohlverdienter Straffe ziehen kön-
»nen; So will doch inzwiſchen die Noth-
»durfft erfodern, die Enormität dieſes la-
»ſterhafften Ehr-und Eidbrüchigen Vorha-
»bens aller Welt und vornemlich den gecrön-
»ten, auch Souverainen Häuptern und
»Republiqven klärlich vor Augen zu ſtellen,
»wie nemlich dadurch ſowohl die Gött- als
»weltl. Rechte, ja die Geſetze der Natur
»ſelbſt hindan geſetzet, die Jura libertatis
»aufgehoben, die Grund-Sätze der Menſch-
»lichen Geſellſchafft zerrüttet, die Majeſtät
»der gecrönten Häupter, ſo allein von göttli-
»cher Allmacht herrühret, mit Füßen getre-
»ten, und endlich dem Meyneid, und allen
»laſterhafften Unterfangen Thür und An-
»gel geöffnet, zu geſchweigen des menſchli-
»chen Chriſten-Bluts, welches dadurch un-
»fehlbar vergoßen werden, auch des unaus-
»bleiblichen Ruins, ſo durch ſolche Zerrüt-
»tung dem gantzen Königreich Polen und

1704. „Groß-Hertzogthum Litthauen angedrohet „und faſt undvermeidlich ſeyn wird.

„Solchemnach haben Allerhöchſtgedach„te Königliche Majeſtät nicht unterlaſ„ſen wollen, dieſes höchſt-verwerffliche, „aus purer Neugierigkeit, unzeitiger Rache, „nnd verdammlichen eigenen Intereße ent„ſpringende Vorhaben, und die daraus zu „ſorgen habende höchſtgefährliche Folge„rungen nach obangeführten ſeinen wahr„hafften Umſtänden, auch dahier bey der „löblichen Reichs-Verſammlung bekannt „zu machen, der gäntzlichen und ungezweif„felten Zuverſicht lebende, es werden alle „Chriſtliche Puiſſances, und inſonderheit „Käyſerliche Majeſtät ſamt Dero Mit„Ständen des H. Röm. Reichs von ſelbſt „geneigt ſeyn, ſich der Jurium Corona„torum kräfftigſt anzunehmen, und alle „von GOtt verliehene Mittel und Dero „Autorität zu Vernichtung mehr beſagten „dieſes über alle Maaß ärgerlichen Deſſeins „anwenden: vor allen Dingen aber, da wi„der beßers Verhoffen das unter der Aſche „glimmende Feuer völlig ausbrechen, und „das zuſammenrottirte boßhaffte War„ſchauiſche Conventiculum (wider wel„ches Königliche Majeſt. zu allen Zeiten ſo„lenniſſime proteſtiret haben wollen), „Ihrer Pflicht und Eides gar ſo weit ver-

geſ-

„geſſen, und mit Election und Procla- 1704.
„mation eines neuen Candidati verfahren
„ſolte, denſelben als einen partum illegi-
„timum anſehen, niemahlen pro tali er-
„kennen, ſondern vielmehr zu ſeiner gebüh-
„renden Schuldigkeit und eigenen Erkänt-
„nüß ernſtlich anweiſen. Nicht weniger
„keineswegs geſtatten, daß Königl. Maje-
„ſtät Chur-Sächſiſche Erblande unter ei-
„nigerley Vorwand, wie der Nahmen ha-
„ben möchte, von Dero Feinden angefallen,
„und dadurch die ohne das leider nur allzu
„große Unruhe in dem Röm Reich weiters
„vermehret werde, vielmehr nach Diſpoſi-
„tion und deutlichen Anweiſung des unter
„dem 30. Sept. 1702. Jahres errichteten
„und von Käyſerl. Majeſtät allergnädigſt
„ratificirten Reichs-Schlußes, alle dieje-
„nige, ſo dergleichen thun, und Zeit des je-
„tzigen Krieges einen Churfürſten, Fürſten
„oder Stand des Reichs und Alliirten überzie-
„hen oder beunruhigen wolten, pro hoſti-
„bus Imperii anſehen, und deren beſage
„obangezogenen Reichs-Schlußes, gegen
„Käyſerl. Majeſt. und das geſammte Reich
„ſelbſt hierunter geäuſerten feindſeligen Un-
„ternehmen mit geſammter Hand nachdrück-
„lich ſteuren, und gegen alle ſolcherley Vor-
„haben in zeiten hinlängliche Mittel vorkeh-
„ren, damit daher nicht ein anderweit ſchäd-

1704. „liches Krieges-Feur erwachſen, und gleich=
„ſam in dem Hertzen des Reichs zur Flam-
„me ausbrechen möge. Deßen ſich dann
„Königl. Majeſt. von Käyſerl. Majeſt. und
„Dero Herrn Mit=Ständen um ſo gewiſ-
„ſer getröſten, als bekannt und vor Augen
„lieget, wie patriotiſch und eyferig Sie ſich
„ſo gar mit Hindanſetzung ihres eigenen
„Intereßes, des gemeinen Weſens bißan-
„hero in der That angenommen, und zu
„deſſen Beförderung anſehnliche und würck=
„liche Hülff=Leiſtung nach allen Kräfften
„beygetragen. Allermaßen auch männig=
„lich von ſelbſten begreiffen wird, was vor
„Gefahr der gemeinen Sache, wenn die Re-
„belliſche Bande durch Handreichung ihrer
„Helffers Helffer den geringſten Theil ihres
„Zwecks erreichen ſolten, daraus zuwachſen
„würde, zumahlen da am Tage und faſt
„weltkündig iſt, daß der Eingangs gedach-
„te, Königl. Majeſtät gröſten Theils darum
„ſo gehäßig und auffätzige Cardinal, wei-
„len Sie das Intereße des Frantzöſiſchen
„Hofes, bey gegenwärtigen Kriegs Trou-
„blen nicht amplectiren, und zu ſelbigen
„engagement kein Gehör geben wollen,
„als das Haupt der Auffrühriſchen Bande,
„nebſt ſeinem Anhang von geraumer Zeit
„hero vom beſagten frantzöſiſchen Hofe
„dependiret, und von ſelbigem ſouteni-
ret

1704.

„ret worden, auf deßen Intereße er ſein gan-
„tzes Heil, Ehr und Reputation ſacrifici-
„ret, und alle ſeine Conſilia, als auf den
„vornehmſten Mittel-Punct zu Beförde-
„derung dieſes Hofes führenden Abſichten
„dirigiret. Bey welcher Bewandnüß Kö-
„nigl. Majeſtät um ſo weniger einiger Zwei-
„fel an der gehofften adſiſtenz übrig bleibet,
„als dadurch nicht allein eine nach allen
„Rechten höchſtbillige und löbliche Sache
„verrichtet, und das böſe gehemmet, ſondern
„auch das ſelbſt-eigene Intereße des allge-
„meinen ohne dem nothleidenden Weſens
„gefördert und weiterm Unheil geſteuret
„wird. Dahingegen dieſelbe des aufrich-
„tigen und treueſten Erbietens ſind, und ſich
„verbindlich machen, daß ſie nach vermit-
„telſt göttlicher Hülffe wieder erlangten Ru-
„heſtande und niedergelegtem Rebelliſchen
„Vorhaben mehr angezogenen conventi-
„culi, Dero jederzeit vor Ihr geliebtes Va-
„terland teutſcher Nation hegenden Liebe
„und patriotiſchen Neigung gemäß, zu Auf-
„rechthaltung deßen alter Freyheit, und
„Wiedererlangung eines reputirlichen und
„ſichern Friedens, alle Ihro von GOtt ge-
„gönnete Kräffte daran ſtrecken und ihrer
„Seits zu Dienſten der gemeinen Sache
„das äußerſte willigſt und nachdrücklich bey-
„tragen wollen und werden.

1704. Die Urſachen aber, warum Se. Maje=
ſtät den Polniſchen Printzen Jacobum in ſi-
und eben daſelbſt auch wegen Gefangennehmung des Printzen Jacobi. chere Verwahrung bringen laßen, wurden
in nachſtehender Schrifft, ſo den Geſand-
ſchafften auf dem Reichs=Tag zu Regen=
ſpurg den 19. Mertz communiciret wor-
den, vorgeſtellet: (†)

„Es hat ſich von geraumer Zeithero ge-
9. 19. Mertz. „äuſert, daß der ältere Königl. Printz Ja=
„cob eine, nicht allein Königl. Majeſtät in
„Polen, ſondern auch dem allgemeinen We-
„ſen zum höchſten præjudiz und Nachtheil
„gereichende Conduite von ſich ſpüren
„laßen, daß demnenhero Käyſerl. Majeſtät
„Ihres allerhöchſten Orths ſelbſt veranlaſ-
„ſet worden, denſelben zu mehrern mahlen
„davon zu dehortiren und zu anderer Be-
„zeugung anzuweiſen. Ob nun wohl Köni=
„gliche Majeſt. in Polen gehoffet und ge-
„wünſchet, daß gedachter Printz ſolchen gu=
„ten und wohlmeynenden Erinnerungen Ge-
„hör geben, und ſich auf beßere Wege lei-
„ten laßen ſolte, ſo iſt es doch zu Königlicher
„Majeſt. höchſten Nachtheil ſo weit kommen,
„daß ſich beſagter Printz, nicht allein mit
„Dero Feinden, in gefährliche Correſpon-
dentz

(†) Monatlicher StaatsSpiegel Mertz. 1704. p. 133. Theatrum Europ. T. TVII. d. l. p. 221. Lebens=Beſchreibung König Carls XII. T. III. p. 258.

„dentz impliciret, ſondern auch durch böſe 1704.
„Ehrvergeßene Leute, und um ſich habendes
„liederliches frantzöſiſch Geſindel, dahin
„verführen laßen, daß er Königl. Majeſtät
„um Cron und Scepter, Ehr und Reputa-
„tion (anderer wider dieſelbe intentirten
„höchſtgefährlichen Machinationen noch
„zur Zeit zu geſchweigen) zu bringen getrach-
„tet, und zu dem Ende bereits alle erſinnli-
„che Anſtalten gemacht und ergriffen, wie
„dann nicht weniger öffentlich bekannt, daß
„derſelbe bey Königlicher Majeſtät jüngſten
„Zurück-Reiſe aus Dero Churfürſtenthum
„Sachſen nacher Polen die Straſſe mit ver-
„dächtigen Leuten hin und wieder dermaſ-
„ſen beſetzen laßen, daß dieſelbe auf davon
„erhaltene zuverläßige Nachricht um Ihrer
„Sicherheit willen eine weite Detour mit
„Ihrer beſondern Ungelegenheit zu nehmen,
„Sich gemüßiget befunden, dahero dann das
„eigene Heyl, und propria Securitas
„Königl. Majeſt. endlich bewogen, Sich
„mehrgedachten Printzens Perſon, jedoch
„ohne demſelben den geringſten Schaden
„zuzufügen, letzthin zu bemächtigen, und den-
„ſelben nebſt ſeinem Herrn Bruder Printz
„Conſtantin (welches doch, ſo viel dieſen
„betrifft, zufälliger Weiſe und ohne Köni-
„glicher Majeſt. Ordre, und auf ſein eigenes
„Verlangen, indem ſelbiger den Herrn

Bru-

1704. „Bruder Printz Jacoben nicht verlaſſen „wollen, geſchehen), in Sicherheit nehmen, „und auf die Veſtung Pleiſſenburg nacher „Leipzig bringen zu laſſen, allwo Sie bey„derſeits Ihrem hohen Stande gemäß be„dienet werden. Königliche Majeſt. ſind zu „dergleichen Reſolution um ſo viel mehr „veranlaßet, und gleichſam wider Willen „genöthiget worden, als dieſelbe die gewiße „und zuverläßige Nachricht erhalten, daß „erwehnter Printz Jacob in procinctu ge„ſtanden, Sich nacher Warſchau zu dem „daſelbſt, der gegen Königliche Majeſtät „Gott- und Treuloß intendirten Dethro„niſation halber, zuſammen gerotteten „Meyneidigen Eid und Pflicht vergeßenen „Conventiculo einiger Rebelliſchen Po„len zu begeben, um Sich als einen neuen Can„didatum höchſt unverantwortlicher Wei„ſe aufzuwerffen und darzubieten, mithin „ſeinem bey der gantzen erbaren Welt ver„werfflichen Abſehen durch ſeine nunmehro „entdeckte Intrigues ein Ihm erwünſchtes „Ende zu machen, Königl. Majeſt. aber, als „den von Gott eingeſetzten rechtmäßigen „König, ohne einige zu dergleichen gegebene „Urſach, vor der gantzen Chriſtenheit in „äußerſten Spott und unerſetzliches Verder„ben zu ſtürtzen. Solchemnach zweifeln „Allerhöchſt gedachte Königliche Majeſt. im

ge=

„geringſten nicht, es werde männiglich die-
„ſes überaus ſtraffbare Vorhaben und Un-
„ternehmen offt beſagten Printz Jacobs (ſo
„Sie durch authentiſche Documenta
„und Beweiß der gantzen Welt vor Augen
„zu legen bereit ſind) auf alle Weiſe disap-
„probiren, hingegen Dero, aus obſtehen-
„den gar bewegenden Urſachen, hierunter
„ergriffene Entſchließung, worzu Sie wider
„Dero Willen zu Rettung Cron und Scep-
„ters zu ſchreiten gezwungen worden, vor
„billig und genehm halten, und nicht an-
„ders als wohl auslegen. Allermaßen Sie
„auch bey Käyſerl. Majeſt. ſelbſt bereits
„declariren laßen, und überall kund ge-
„macht wiſſen wollen, daß Sie durch dieſen
„zu ihrer eigenen Sicherheit gereicheten
„paſſum, ſo in denen Käyſerl. Erblanden,
„und da viel beſagter Printz von Breßlau
„nacher Ohlau zurück kehren wollen, geſche-
„hen, weder Allerhöchſt beſagter Ihro Käy-
„ſerl. Majeſt hohen Juribus und Allerhöch-
„ſten Reſpect, noch dem Ertz-Hertzogl.
„Hauſe im geringſten zu nahe zu treten,
„ſondern eintzig und allein Ihrer Königl.
„Würde und eigenen Conſervation gnüglich
„zu proſpiciren gemeynet geweſen und hier-
„unter intendiret. Welches hoffentlich
„jedermann alle von dieſem Verfahren et-
„wa geſchöpfft oder vorkommende ungleiche
Opi-

1704.

1704. „Opiniones benehmen, und im Gegen„theil Königl. Majeſt. billig gefaßte Reſo„lution zur Gnüge juſtificiren wird.“

Um den Beytritt der Polniſchen Cron-Armee

§. 76. Se. Königliche Majeſtät von Polen hatten wider Schweden alſo durch die Gefangennehmung des Printzen Sobiesky einen Haupt-Vortheil, der wohl ſo gut als ein Sieg in dem Felde zu achten war, erhalten. Hierbey verblieb es nicht; ſondern es folgte bald darauf noch ein anderer, der von gleicher Wichtigkeit war, indem Sie nemlich die Cron-Armee gäntzlich auf ihre Seite brachten. Diß geſchahe nicht ohne große Mühe. Denn die Warſchauiſche Confoderirte ließen ſich eben dergleichen auf das eiferigſte angelegen ſeyn; ſie hatten gleich anfangs beſondere Univerſalia an dieſelbe gerichtet, und Sie darinn zu einem Beytritt eingeladen; ſie ſchickten auch nachher eigene Deputirten an dieſelben ab, ſie darzu zu bereden, und es iſt kein Zweiffel, es werde Schweden nebſt den Häuptern der Confoderation es an großen Verſprechungen ſowol gegen die Cron-Armee insgeſamt, als gegen die Feld-Herren und vornehmſte Officiers inſonderheit, es nicht haben ermangeln laſſen; wohlerwegend, daß eine bloße Confoderation von ſo wenigen Palatinaten ohne den Beytritt der Armee von gar ſchlechter Würckung ſeyn würde. Se.

bemühen ſich ſowol die Warſchauiſche

Kö-

Königliche Majeſt. von Polen hingegen erkannten die Wichtigkeit dieſer Sache gleichfalls, und ſparten keine Mühe, dieſelben nach ihrem Intereſſe zu lencken, wie dann auch von der Sendomiriſchen Conföderation gleich anfangs, eben wie von der Warſchauiſchen, Univerſalia an die Cron-Armee nebſt allerley Verſprechuugen ergangen waren. Das Haupt-Werck ſchien auf den Groß-Feld-Herrn, Lubomirsky, anzukommen, und daher war die Bemühung von beyden Seiten groß, denſelben zu gewinnen. Ohnerachtet aber ſolcher eine jährliche Penſion von 10000. Thl. von Sr. Majeſt. dem König Auguſto genoß; (*) bezeugte er gar bald eine Neigung vor die Warſchauiſche Conföderation, von welcher ihn dann auch weder Ermahnungen noch Verſprechungen Sr. Königl. Majeſt. von Polen abbringen konnten. Seinem Exempel ſchiene auch die gantze Armee zu folgen bereit zu ſeyn, wie ſie dann denen Deputirten des Warſchauiſchen Convents ſchon die Verſicherung gegeben hatte, nächſtens zu ihrer Conföderation zu ſtoßen, mit dem Beyfügen, ſie würde ſich albereit zu Warſchau eingefunden haben, wenn der angeſetzte Termin der Radomiſchen Commiſſion, ſo die Bezahlung der Armee be-

1704.

als Sendomiriſche Conföderirte.

Der Cron Groß-Feld-Herr Lubomirsky iſt vor die Warſchauiſche geneigt;

Die Cron-Armee ſcheint ihm zu folgen.

(*) Das verwirrte Polen. p. 808.

1704. betraff, nicht ſo nahe wäre. Weil aber Radom von Warſchau nicht weit entfernet, ſo würde ſie von daraus hernach den Weg zu ihnen nehmen. (**) Doch zu eben der Zeit, da Lubomirsky nach Radom gegangen, und die Armee würcklich auch dahin im Auffbruch war, des Vorhabens, von dar nach Warſchau zu gehen, als wohin die Commißion zu Bezahlung der Armee von Radom verlegt worden, ſo fanden Se. Königliche Majeſt. von Polen, indem Sie unter andern derſelben die Confiſcation aller Güter derjenigen, die vor Rebellen declariret werden würden, verſprachen, (†) ein Mittel, in des Cron-Groß-Feld-Herren Abweſenheit den grüſten Theil der Armee, in 35. Compagnien beſtehend, an ſich zu bringen, welcher dann ſelbſt etliche Compagnien, ſo ihren Weg nach Warſchau fortſetzen wolten, angriff, ihnen Pferde, Mondur, Paucken und Standarten abnahm, und ſie zerſtreuete. (††) Lubomirsky ließ ſich dieſes nicht hindern, ſondern verfügte ſich mit einem kleinen Reſt von

*tritt aber auf die Seite des Königs Augusti.*

*Lubomirsky geht mit wenigen, ſo ihm folgen,*

(**) Lebens-Beſchr. König Carls XII. T. IV. p. 47. ſeq.

(†) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 97.

(††) Lebens-Beſchreibung K. Carls XII. T. IV. p. 51.

von etlichen wenigen Compagnien nach Warſchau, woſelbſt er zwar mit großen Solennitäten von allen Deputirten, die zu Warſchau gegenwärtig waren, als welche ihm insgeſammt vor die Stadt hinaus entgegen ritten, empfangen wurde, aber freylich ſo angenehm nicht war, als wenn er die Armee mitgebracht hätte. Die Urſachen, welche ihn zu dem Beytritt der Warſchauiſchen Conföderation bewogen, hat er ſelbſt nachmals, da er wieder zu der Parthey des Königs Auguſti zurückgetreten, folgender maßen in einem Manifeſt erzehlet: (*)

1704.

allein nach Warſchau

Des Lubomirsky eigene Erzehlung hievon.

Indem das innerliche Mißtrauen ſich täglich mehrte, und alle Bürger dieſes Königreichs bey Gelegenheit des gegenwärtigen Krieges in Factiones getheilet worden; ich auch dabey wohl merckte, daß weder Reichs-Tage noch Se-



(*) Das Manifeſt iſt in lateiniſcher Sprache abgefaßt, und in der in 4. dem Vorgeben nach zu Cölln apud Petrum Durandrum An. 1705. herausgekommenen Schrifft: Triga curioſorum fragmentorum, Poloniæ præſentem ſtatum adumbrantium, zu leſen. Es iſt auch in der frantzöſiſchen Ubersetzung den Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 186. und in der teutſchen dem Theatro Europæo T. XVII. ad a. 1704. p. 260. einverleibet worden.

1704. Senatus-Conſilia dieſen Trennungen abzuhelffen vermochten, und daß durch dieſelbe die Gemüther nur verbitterter wurden; ſo ſchien mir, um allen dieſen Inconvenientien zu entgehen, und unſere Kräffte und Anſchläge wieder zu combiniren, kein kräfftiger Mittel zu ſeyn, als eine allgemeine Conföderation zu wünſchen. Ich hatte Hoffnung, daß man um ſo viel eher den König von Schweden zur Annehmung der von der Republic öfferirten Mediation bringen könte, von welcher er ſich einen Freund und Beſchützer nennete, immittelſt da er ſich vor einen Feind des Königs erklärete, den er mit dem Degen in der Fauſt verfolgete. Und gewiß, die Friedens-Mediation gehörete vor niemanden beßer als für die Republic, welche indem ſie bey dieſem Kriege am meiſten litte, auch das gröſte Intereße bey Schlieſſung eines ſo ſehnlich verlangten Friedens hatte, und zu dem ſie am allererſten durch eine General-Conföderation zu gelangen vermochte, den auch dem Anſehen nach der König in Schweden nicht abſchlagen würde. Unſer AllerDurchlauchtigſter König weil er in Entſcheidung dieſer Sache hauptſächlich ſelbſten mit be-

begriffen war, konte ſich eben damit nicht bemengen, indem niemand in ſeiner eigenen Sache ein Richter ſeyn kan. Eben dieſes verhinderte auch den König in Schweden, daß er die Mediation der Gevollmächtigten nicht annahme, welche die Republic auf Gutbefinden des Reichs-Tages an ihn abgefertiget hatte, indem gedachte Gevollmächtigte die Perſon des Königs vorſtelleten. Jedoch weigerte er nicht, in ſo ferne mit der Republic zu tractiren, wann die Groß-Polniſche Conföderation desfalls ins Mittel treten, in das Friedens-Negotium ſich miſchen, und ihr Intereße von des Königs ſeinem ſepariren würde. Dieſe Motiven und Betrachtungen nun haben mich veranlaßet, eine General-Conföderation, jedoch nicht wider den König, zu verlangen, wiewol es unumgänglich nöthig war, daß ſelbige nicht von dem Könige dependirte. Ich bin der wahren Meynung geweſen, daß Groß-Polen keine andere Abſicht, als zur Erhaltung der Freyheit und der Perſon des Königs, führe, welches mich denn glauben machte, daß dieſe Conföderation an ſich ſelbſten ſehr gut, und zur Verſchaffung eines 1704.

1704. Friedens ſehr nützlich und dienſam ſeyn ſolte. Und wann man gleich zu argwohnen Urſache genung hätte, daß die geheimen Intriguen etlicher Privat-Perſonen gantz abſonderliche Abſichten führeten, ſo hoffte man hingegen doch, es würde die durch eine General-Conföderation zuſammen vereinigte Republic allem ſchädlichen Unternehmen dieſer Leute gar leichte vorbauen können. Aus dieſem Abſehen demnach ſuchte ich alle meine Freunde dahin zu perſuadiren, und zugleich ihnen auf denen Landtägen zuzuſchreiben, daß ſie ſich zum beſten der Republic in eine General-Conföderation einließen, indem ich dabey allemal dieſes præſupponirte, daß wenn die vornehmſten Häupter zuſammen vereiniget wären, ſie dem Könige in Schweden ſolche Friedens-Vorſchläge würden thun können, die einen beſtändigen Frieden für die Republic zum Fundament hätten, nicht aber die auf die ſtraffbare Dethroniſation hinaus lauffen ſolten, indem ſolche unſere Confuſion und Troublen vielmehr vergröſſern als einen guten Frieden zu wege bringen würden. Gewiß, wenn die Republic einmüthig zuſammen gehalten,

ten, ſo würde ſie den gantz unerhörten 1704.
Dethroniſations-Terminum nie admittiret haben, indem deßen ſchädliche Folgereyen ſie in das gröſte Schrecken verſetzet hätten, vornehmlich, da nicht nur zu Befriedigung des Königs in Schweden andere Mittel übrig waren, ſondern man auch der Sicherheit unſers Königs proſpiciren konte. Alles dieſes hab ich der Conföderation vorgeſtellet, und bin feſte darauf beſtanden, daß es höchſtnöthig ſey, zwiſchen Ihrer Majeſt. dem Könige und der Republic ein mutuelles gutes Vernehmen wieder herzuſtellen. Wann alſo der König in Schweden die ihm zu ſeiner Verſicherung gethanene Vorſchläge nicht hätte annehmen wollen, ſo würden ſolches ohnfehlbare Kennzeichen einer offenbahren Feindſeligkeit geweſen, und dieſes Abſehen ſeiner, bey dem in das innere dieſes Reichs beſchehenen Einbruch, emanirten Declaration gantz zu wieder geweſen ſeyn. Es würde auch durch dieſe Conföderation die Republic ſowohl für ſich, als durch Beyſtand ihrer benachbarten Alliirten, Kräffte genung gehabt haben, der Schwediſchen Macht ſich mit Nachdruck zu

 wie-

1704. wiederſetzen. Hierbey war zugleich meine Intention, daß die Cron-Armee in unſere Conföderation mit eintreten ſolte; und zu dieſem Ende hatte ich an den Herrn Burnaki, der die Trouppen von Groß-Polen commandirte, Ordre geſtellet, daß er ſich nach dem Woywoden von Poſen richten, und ſich zu der Conföderation begeben ſolte. Dieſes Vorhaben verhalte ich für keinem Menſchen, und was ich thate, geſchahe, ſo zu ſagen, vor aller Welt ihren Augen, indem ich mir gantz nicht einbildete, daß ſolches meinem Vaterlande den geringſten Nachtheil würde zuziehen können, ſondern ich hoffte vielmehr, daß die von mir vorgeſchlagene Mittel, durch meine der Republic bisher geleiſteten Dienſte, würden ſecundiret werden, indem ich zum voraus präſupponirte, daß man ſelbige annehmen, und männiglich der Groß-Polniſchen Conföderation beytreten müſte.

Doch das Schickſaal hatte ein anders beſchloßen; Denn man hat in Klein-Polen eine Conföderation errichtet, die der unſrigen gantz zuwieder war, und die, indem ſie meine gute Intention gantz nicht erwogen, alle meine auf einen Frieden zielende Abſichten

ten gäntzlich hemmete; ja meine aus einer wahren Liebe zum Vaterlande herrührende Bemühungen und Eifer wurden dadurch angeſchwärtzet und verdächtig gemacht. Dann meine abgeſagten Feinde hatten gleich vom Anfang des Krieges Jhr. Majeſt. ein Mißtrauen gegen alle meine gantz innocente Actiones beygebracht, worüber ſie noch gar weitläufftige mit lauter Beſchmitz und Verderben angefüllte Auslegungen machten. Jch würde über dieſen Punct mich ziemlich lange aufhalten müßen, wenn ich alles, was man fälſchlich von mir vorgegeben, ausführlich erzehlen wolte. Der erſte aber und der mir am allerempfindlichſten fällt, iſt dieſer: Man beſchuldigte mich, als ob ich es mit den Schweden hielte, ob ich gleich in vielen Gelegenheiten ſattſame Proben meiner Treu und Redlichkeit von mir gegeben hatte, theils da ich die Schwediſchen Trouppen ſchluge, oder die von ſelben gemachten Gefangenen dem König Auguſto zuſendete. Jn allen Woywodſchafften ſuchte man mich durch Schrifften und Paßqville zum heßlichſten abzumahlen. Alles, was ich mit der Armee vorzu- 1704.

1704. nehmen vermeynte, ward hintertrieben, indem man die Soldaten zum Ungehorſam verhetzte; Uber die von mir gegebene Conſilia haben ſich mehr als 70. Ausleger gefunden, von denen immer einer ein boßhaffterer Verleumder als der andere geweſen; Endlich hat man der Armee angelegen, daß ſie mich verlaſſen ſolte, und als ich in gewiſſen Commißionen mich nach Radom zu dem Cron-Schatze begabe, hat man ein groß Theil meiner Trouppen, die ich unterm Commando des Hrn. Biernacki gelaſſen, von mir abgezogen, und noch darzu, unter tauſend wider mich ausgeſchütteten Injurien und Bedrohungen, mich vor einen Feind des Vaterlandes erkläret. Man erlaubte mir nicht die Cron-Schatz-Commiſſion anzutreten. Man verſiegelte die Cantzley Acten, und wider alle Gewohnheit, verwehrte man denen Officirern, daß ſie nicht zu mir kommen durfften. Doch alle dieſe wider meine Perſon angefangene Conſpirations, vermochten meiner Beſtändigkeit keinen Abbruch zu thun; und ich zweiffele nicht, es werde die Republic, wenn ſie wieder zur Ruhe kommen wird, noch der-

dermaleinſt meine gegen ſie tragende affection erkennen. Endlich begab ich mich von Radom wieder weg, des Vorſatzes nach Warſchau zu gehen, und die andern durch mein Exempel anzufriſchen, damit ſie ſich bemüheten, durch ein gut Verſtändnüß dem Verderben des Vaterlandes abzuhelffen. Alleine kaum da ich allda angelanget war, ſo gerieth mir der verfluchte Schluß unter die Augen, vermöge deſſen Wir von dem Ihr. Majeſtät ſchuldigen Gehorſam entbunden ſeyn ſolten. ꝛc. ꝛc.

1704.

Geheime Urſachen, warum Lubomirsky zu den Warſchauiſchen Conföderirten übergetreten.

Ob dieſe angeführte Urſachen die wahrhafftige geweſen, laße ich dahin geſtellet ſeyn. Mir kommt es wahrſcheinlicher vor, daß der Cron-Groß-Feld-Herr ſich, abſonderlich von der Zeit an, da man auf den Printzen Jacob Sobiesky nicht mehr dencken dorffte, große Hoffnung gemacht, in der von den Warſchauiſchen Conföderirten vorhabenden Wahl, ſelbſt die Crone davon zu tragen, und mag es ſeyn, daß man ihm Schwediſcher Seits ſelbſt hierzu nicht geringe Hoffnung gegeben, welcher er um ſo viel ehe getrauet, weil er mit der Armee vor ſich ſelbſt im Stande geweſen wäre, der Erfüllung derſelben auszuwürcken. Allein da den Schweden ſowohl als den Con-

1704. föderirten mehr an der Armee als an ſeiner Perſon gelegen war, ſo hatte man zu Warſchau nichtmehr ſo viel Conſideration für ihn, nud war er alſo mehr ein Zuſchauer als Mit-Gehülffe deßen, was daſelbſt vorgenommen wurde.

Die Warſchauiſche Conföderirten werden kleinmüthig.

§. 77. Nachdem nun der gröſte Theil der Cron-Armee zu der Sendomiriſchen Conföderation getreten, und ſich vor ihren rechtmäßigen König und Herrn erkläret hatte, folglich alſo dardurch und durch die vorhergeſchehene Arretirung des Printzen Jacobs Sobiesky die Schwediſche und Warſchauiſche Projecte in ihren Haupt-Gründen ſo nachdrücklich verrückt worden, die Schwediſche Trouppen auch inzwiſchen noch immer beſtändig fortfuhren, die Contributiones auch auf der Conföderirten Gütern ſelbſt mit aller Schärffe einzutreiben, auch die bisher verlangte Antwort und endliche Erklärung Seiner Koniglichen Majeſt. von Schweden ſowol wegen Abſtellung dieſer Contributionen als vornehmlich wegen der Friedens-Tractaten nicht erfolgte; ſo fiengen die meiſten von den zu Warſchau befindlichen Deputirten an, in ihrem Eifer laulicht zuwerden, dergeſtalt, daß auch viele, welche vorher gleich andern Seine Majeſtät den König Auguſtum nicht anders als einen Hertzog von Sachſen genennt, ihm

nun

nun wieder den Titul eines Königs gaben; (*) und es würde wol vermuthlich die Uberlegung der großen Schwürigkeiten ihres Dethroniſations-Vorhabens ſie von der fernern Fortſetzung deßelben abgeſchrecket haben (**) wenn nicht um eben die Zeit die Beſtändigkeit des Glückes der Schwediſchen Waffen die wanckende Gemüther einiger maßen unterſtützet hätte. Denn der General Rheinſchild, welcher oberzehlter maßen mit einem Corpo, ſo durch verſchiedene Verſtärckungen bis 12000. Mann angewachſen, bey dem Cloſter Czeſtochow ſtund, nahm den 22. Febr. 4. Mertz einen Marſch nach Cracau vor, vermuthlich in der Abſicht, Seine Königl. Majeſt. von Polen daſelbſt aufzuheben, und diß geſchahe mit ſolcher Geſchwindigkeit und Heimlichkeit, daß er den 26. Febr. 8. Mertz drey Stunden weit davon anlangte, ohne daß Se. Majeſt. der König in Polen daſſelbe inne worden. Seine Vortroupen überrumpelten bey der Stadt Wolbrom einen Sächſiſchen Fändrich mit wenigen Gemeinen, welche vom General Venediger auf Kundſchafft ausgeſchicket waren. Doch ſo ſehr man auch eilte, brachte gleichwol ein

1704.

Der General Rheinſchild thut einen Streif nach Cracau

22. Febr. 4. Mertz.

26. Febr. 8. Mertz.

(*) Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 59.

(**) conf. das verwirrte Polen p. 805.

1704. ein Reuter von der gedachten Sächſiſchen Parthey, der aus der Action mit der Flucht entkommen war, Sr. Majeſtät dem König Auguſto die Nachricht von der Schweden Anmarſch, worauf dann dieſelbe noch den ſelbigen Tag Cracau eilends verließen. Sie hatten zwar einen großen Theil der zu ihnen übergetretenen Cron-Armee bey Sich; weil aber dieſe keine Luſt zu fechten, ſondern nur zu fliehen hatten, (*) ſo ſahen ſich Se. Majeſt. genöthiget, ſich zu retiriren, und nahmen den Weg mit eilff Perſonen nach Bochnia, mit der Ordre an Ihre Leute, daß ſie die Brücke über die Weichſel, wenn ſie Ihro nachfolgen würden, abwerffen ſolten, welches denn von dieſen ſo gleich bewerckſtelliget wurde. Der General Rheinſchild erfuhr ſolches als er den 27. Febr. 9. Mertz zu Jangrod angelanget war, und rückte zwar darauf noch etwas fort, hielte aber nachgehends unnöthig weiter zugehen, und detachirte nur den Obriſt-Lieutenant Funck mit 300. Pferden nach Cracau, welcher ſich der Stadt ohne Wiederſtand bemächtigte. Se. Majeſt. der König Auguſtus hatten inzwiſchen ſobald ihre Trouppen bey ihnen angelanget waren, von Bochnia ihren Weg nach Tarnow, und von dar

*und nachdem der König Auguſtus ſich von dar retiriret,*

*27. Febr. 9. Mertz.*

*bemächtigt er ſich der Stadt Cracau.*

*Der König Auguſtus ſetzt ſich bey Sendomir,*

(*) Hiſtory of the Wars of King Charles XII. p. 161. lin. 1.

dar noch weiter genommen, dergeſtalt, daß ſie den 15. Mertz mit 1500. Sächſiſchen Reutern, und einigen wenigen Polen, weil die meiſten ſie auf dem Marſch verlaſſen hatten, zu Baranow ankamen. Dieweil Sie aber die Communication mit der Ihro treulich zugethanenen Woywodſchafft Sendomir und inſonderheit mit demjenigen Adel, welcher auf ihren Befehl ſich in Oſicz verſammeln ſolte, nicht verliehren, auch eine von ihren Partheyen, ſo noch jenſeits des Flußes war, an ſich ziehen wolten, ſetzten ſie ſich bey Sendomir und ließen daſelbſt eine Brücke über die Weichſel ſchlagen. Doch der General Rheinſchild ſuchte gleichfalls die angeſetzte Verſammlung zu Oſicz zu verſtäubern, und gieng deßwegen gerade auf Sendomir zu, nachdem er den Obriſt-Lieutenant Funck, nebſt vielem mit gebrachten Proviant, wieder zu ſich kommen laßen. Weil aber Se. Königl. Majeſt. von Polen ſich nicht im Stande befanden, denſelben abzuwarten, giengen ſie von Sendomir fort, ließen die gebauete Brücke niederreißen, und zogen ſich nach Zavichoſt und ſo ferner nach Pietrowin, woſelbſt eine neue Brücke über die Weichſel geſchlagen, und noch durch eine Schantze an der andern Seite des Fluſſes bedecket ward, in welcher ein Theil der Sachſen Poſto faßten. Der General Rhein-

1704.

5. 15. Mertz

und da ihn Rheinſchild auch dorthin verfolgt,

bey Petrowin.

1704.

Rheinſchild verfolgt den König Auguſtum weiter, 21. 31. Mertz

Rheinſchild vermeynte, daß Se. Majeſt. der König Auguſtus dieſes gethan, im Willens ihm eine Bataille zu liefern, und weil er hierzu gleichfalls Luſt hatte, gieng er ihm den 21. 31. Mertz von Sendomir, die Stadt Opatow vorbey bis Tarlow entgegen. Des folgenden Tages, als den 22.

2. Mertz. 12. April.

Mertz 1. April brach er weiter auf, und nachdem die Bagage, unter Bedeckung, bey einem Paß zurück gelaſſen worden, marſchirte er en Ordre de Bataille auf das Dorff Solecz zu, welches gegen Pietrowin überlieget. Es fehlte wenig, ſo hätte man hier den König Auguſt ſelbſt gefangen bekommen. Denn als Rheinſchild noch ungefehr eine Meile von bemeldtem Dorffe ab war, nahm er einige Officiers u. ſeine Valochẽ zu ſich, und ritte voraus, den Feind zu recognoſciren. Bey Solecz aber ward man unten am Ufer etlicher zu Pferde gewahr, denen der General durch ſeine Valochen nachſetzen ließ. Dieſe brachten auch gefangen mit ſich zurück einen Pagen des Königs Auguſti, 1. Janitſcharen-Lieutenant, und 1. Sächſiſchen Fändrich, ſo die Wache bey dem König Auguſt gehabt hatten, und berichteten, daß der König nebſt dem Marſchall Dänhoff an dieſer Seite auf der Jagd geweſen, und kaum denen Valochen über die Brücke entgehen können. Reinſchild

und bekommt ihn beynahe gefangen,

ließ

1704.

lieſs darauf die Armee alſobald näher anrücken, und weil am Ufer ſich viel Buſchholtz befand, worinn man das Fuß-Volck leicht verſtecken konte; muſte die Infanterie zu erſt avanciren, und er gieng mit der Cavallerie hinten nach, gerades weges auf ein vor der Brücken aufgeworffenes Werck loß; griff es auch mit dem Degen in der Fauſt an, und jagete die darinn liegende 300. Sachſen über Hals und Kopff heraus, welche ſich in Bööte und Prahmen retirireten, nachdem ſie ein Drittel der Brücken hatten wegfließen laßen. Sie fiengen aber von der andern Seite aus 13. Canonen hefftig an, auf die Schweden zu feuren; doch geſchahe kein größerer Schade, als daß 9. bleßiret und erſchoſſen wurden. Weil aber Rheinſchild nunmehro den Fluß nicht paßiren konnte, ließ er das feindliche Werck an demſelben mit gehöriger Mannſchafft beſetzen, und muſte Obriſt Hamilton mit 500. Pferden dabey zurück bleiben, er ſelbſt aber gieng mit der Armee tieffer ins Land nach des Marſchalls Dänhofs Guth Lipkow. Unterdeßen hatte König Auguſt die Brücke gar abwerffen, und die Prahmen den Strom hinunter nach der Caſimirſchen Seite vorausgehen laſſen. Daher war zu befürchten, er möchte nach Warſow gehen und die Conföderation verſtören wollen, abſonderlich

erobert eine Schantze an der Weichſel

kan aber weiter nichts ausrichten.

1704.

*Beyde Partheyen ziehen ſich wieder gegen Sendomir.*

lich als ſich der König anſtellete, ob hätte er Succurs bekommen. Dem vorzubeugen, zog ſich Rheinſchild hinauf nach Warka und Novamiaſto, erfuhr aber bald, daß König Auguſt ſich wieder nach Sendomir zurück begeben, eine neue Brücke daſelbſt über die Weichſel geſchlagen, und die Mannſchafft in die Stadt geleget hätte, um ſich darinn zu verſchantzen. Der General Rheinſchild folgete ihm wieder nach, damit er die Sachſen nicht gar weit aus den Augen verlieren möchte, wiewohl er ſie in der Stadt anzugreiffen zu wenig Kräffte hatte, und in dieſer Poſtur blieben alſo beyde Partheyen eine Zeitlang gegen einander ſtehen.

*Eine Schwediſche Parthey bringt den Printzen Alexander Sobiesky nach Warſchau,*

(*) Indem der General Rheinſchild dieſe Expedition wider Se. Königliche Majeſtät von Polen vorgenommen, ward dem Printzen Alexander Sobiesky, der ſich nach der Gefangenſchafft ſeiner Brüder in Breßlau nicht mehr ſicher zu ſeyn glaubte, und ſeine Retirade bey dem Schweden in Polen zu nehmen vor gut befand, auf ſein Anhalten, von der Schwediſchen Garniſon zu Poſen der

(*) Adlerfelds Entwurff der Krieges-Thaten König Carls XII. p. 196-201. Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 83. ſeqq. 91. ſeqq. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 106. ſeqq.

der Obriſt Lieutenant Weidenheim mit 100. Pferdten und 150. Fuß-Knechten zur Eſcorte entgegen geſchicket. Dieſer gieng an der Schleſiſchen Gräntze nach Ravitz, allwo er das Fuß-Volck zurück ließ, mit der Cavallerie aber nach Breßlau gieng, und von dannen den Printzen bis Poſen begleitete und hernach von dar weiter nach Warſchau in Sicherheit brachte, ohne daß der Polniſche Parthey-Gänger Smigelsky, der dem Printzen auffpaßte, ſich an ihn wagen dörffen (**). Auf eben dieſem Wege bekamen die Schweden Gelegenheit ohnweit Breßlau 10. Wagen, die mit allerley Gütern beladen waren, und einigen Moſcowitiſchen Handels-Leuten gehörten, wegzunehmen; da man ſolches als eine Gewaltthätigkeit, die wider rechtlich in Käyſerlichen und alſo neutralen Lande begangen worden, anſahe, und ſich darüber beſchwehrte, ſollen ſich die Schweden mit dem Exempel der Gefangennehmung des Printzen Jacobs Sobiesky gerechtfertiget haben. (†) Zu gleicher Zeit, als der General Rheinſchild die Warſchauiſche Conföderation durch ſeine Unternehmungen wider Seine Majeſt. den

1704.

und nimt bey Breßlau etliche Moſcowitiſche Wagen weg.

ee Kö-

(**) Ablerfelds Entwurff der Krieges-Thaten König Carls XII. p. 197.

(†) Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 88.

1704.

Der General Löwenhaupt nöthigt den Litthauiſchen Adel ſich zur Warſchauiſchen Confö-deration zu bekennen. 6. 16. April.

König Auguſtum in Klein-Polen unterſtütz-te, bekam der General Major Löwenhaupt in Churland Befehl, nach Litthauen zu gehen, um die Gemüther daſelbſt zu gedachter Confönderation und Beyſtimmung des Warſchauiſchen Schlußes zu bewegen. Dieſer ſammelte deßwegen ſeine Trouppen, in 3000. Mann ohngefehr beſtehend, und marſchirte damit den 6. 16. April nach Chelm in Samogithien, und damit er für der Garniſon in Birſen und andern ſtreifenden Partheyen rückwerts geſichert wäre, detachirete er den Obriſten Stakelberg mit einiger Cavallerie und Infanterie, welcher auch eine feindliche Parthey von 600. Polen unweit Birſen antraff, und übern Haufen warff. Graf Löwenhaupt ſetzte indeßen ſeinen Marſch nach der Keydaniſchen Seite fort, und diſponirte den Adel überall, ſich vor den zu Warſchau abgefaßeten Schluß zu erklären. Der Graf wäre auch weiter gegangen, wann nicht Stakelberg ihm Hofnung gemachet hätte, etwas fruchtbarliches gegen Birſen auszurichten, angeſehen dieſer von verſchiedenen Uberläuffern ſo viel Nachricht erhalten, daß, im Fall die Schweden ſich nur bemeldter Stadt nähern würden, niemand darinnen ſich zu wehren willens wäre. Löwenhaupt wolte denn zum wenigſten verſuchen, was dabey zu thun ſeyn möch-

Sein Anſchlag auf Birſen aber iſt vergeblich

te,

1704.

te, und wendete ſich mit ſeinen Trouppen dahin; allein man ſahe ſich in der Hoffnung heßlich betrogen, als die in der Stadt durchgehends einen vollkommenen Vorſatz zeigeten, eine Belagerung auszudauren. Dennoch gewann Löwenhaupt hierdurch ſo viel, daß er jetzo beßer dahinter kam, was der Feind im Schilde führete. Denn ſo bald Löwenhaupt auf Birſen zu marſchirte, begunten die an der Gräntze ſtehende Moſcowiter ſich zu rühren, wordurch er denn bewogen ward, ſich wieder nach Churland zu ziehen, und abzuwarten was der Feind vorzunehmen geſonnen wäre. (*) Es brauchten aber die Schweden nicht allein die gütlichen Wege oder auch den bloſen Schrecken ihrer Waffen zu Vermehrung der von ihnen unterſtützten Conföderation, ſondern ſie tractirten auch hin und wieder die hartnäckige Polen mit der äuſerſten Schärffe, und verfuhren an manchen Orten mit Eintreibung der Contributionen ſo hart, daß ſie auf einmal zu zwantzig Dorffſchafften in Brand ſteckten. Der Adel von Nur, Lomez, und Roſain hatte einsmals eine Parthey von 600. Schweden überfallen und völlig eingeſchloßen, es wehreten ſich aber dieſe ſo tapffer, daß ſie dieſelbe völlig zertrieben, und

Die Schweden verfahren an vielen Orten in Polen grauſam.



(*) Adlerfelds Entwurff der Krieges-Thaten Carls XII. p. 198.

1704. und mehr als 600. Edelleute niederhieben, worauf denn Nur, Andrziow, Brock, Oſtrowitz und viele andere Orte von ihnen in Brand geſtecket wurden. Der obgedachte Partiſan Smigelsky, ſo ſich für den König Auguſtum erkläret hatte, brennte hingegen gleichfalls auf den Gütern der Sapieha und anderer Warſchauiſch-Conföderirten, und that den Schweden und ihren Anhängern überall großen Schaden. (*†)

Die Warſchauiſche Conföderirte dringen mit Ernſt auf die Tractaten mit Schweden,

§. 78. Die Verſammlung zu Warſchau wurde nunmehro ſowol durch die Betrachtung dieſes allgemeinen Elendes von ihrem Vaterland, als auch vornemlich durch eigene Empfindung deſſelben wegen der harten Schwediſchen Contributionen, und durch die verſchiedene bisher vorgegangene wiedrige Zufälle endlich völlig zur Ungedult gebracht, dergeſtalt, daß, da die vornehmſten unter den Conföderirten auf die Publication des Interregni drungen, die anweſende Deputirte ſich rundaus weigerten, darein zu willigen, wenn nicht die Tractaten mit Schweden vorher zur Richtigkeit gebracht wären, weil ſie gar wohl ſahen, daß ſie nunmehro, da ſie ſich keine Rechnung mehr auf die Cron-Armee machen dorfften, zu dieſer äuſerſten Untreue nicht ſicher ſchreiten

(*†) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. II. p. 113. 118.

ten konnten, wenn ſie ſich nicht durch Tractaten mit Schweden vor aller Gefahr gedecket hätten. Dieweil nun dieſe Sache mit den Schwediſchen zu Warſchau befindlichen Gevollmächtigten bißher nicht richtig gemacht werden können, ſo ward endlich die vor einiger Zeit für gut befundene Abſchickung einer eigenen Deputation an Se. Königl. Majeſt. von Schweden von neuem beſchloßen, und hierzu der Palatinus von Poſen, Stanislaus Lesczinczky, auserleſen. Dieſe Wahl ſcheinet einiger Meynung nach, (†) nicht von ohngefehr geſchehen, oder doch wenigſtens das Fundament der nachmals auf dieſen Palatinum gebrachten Königs-Würde geweſen zu ſeyn. Denn es halten einige davor, es ſeye ſchon dazumal dieſe Sache durch den Grafen Horn, den Ertzbiſchoff von Lemberg, noch zwey andere Biſchöffe, und den Caſtellan von Cracau mit dem Palatino abgeredet geweſen, und von dieſem letztern endlich zugleich nebſt den ihm vertrauten Geſchäfften der Deputation mit Sr. Königl. Majeſtät von Schweden völlig ausgemacht worden. Es ſcheinet aber vielmehr, daß, obgleich dieſelbe Abſchickung dem Grafen Lesczinsky dar-

1704.

und ſchicken deßwegen Stanislaum Lesczinsky an den König von Schweden.

Ob damals ſchon auf dieſen Hrn. wegen der Wahl gedacht worden?



(†) Hiſtory of the Wars of King Charles XII. p. 161. Entwurff der 15. jährigen Campagnen König Carls XII. p. 64.

1704. darzu gedienet, daß er Gelegenheit bekommen, ſich bey dem König von Schweden beſonders zu inſinuiren, welches hernach das meiſte zu ſeiner Wahl geholffen, man doch damals mit der Königs-Wahl nach einen regard auf den Printzen Alexander Sobiesky gemacht habe (*); wie denn auch der Caſtellan von Cracau, welches eben der Cron-Groß-Feld-Herr Lubomirsky war, ehe für ſich ſelbſt als für einen andern außer gedachtem Printzen, würde negotiiret haben, daher wenigſtens dieſes nicht wahrſcheinlich iſt, daß er um das Geheimnüß der auf Lesczinsezky gerichteten Wahl-Abſicht gewußt habe. Dem ſeye aber wie ihm wolle, ſo iſt gewiß, was ein Autor hierbey erinnert, (**) daß Seine Königliche Majeſtät von Schweden hier eigentlich weder auf das Intereße dieſes oder jenes, der ſich etwan zum Candidaten angegeben, ſondern hauptſächlich auf ihr eigenes geſehen haben. Weil dieſelbe nun merckten, daß die Patienten in Warſchau an einem für daſſelbe ſo glücklichen paroxiſmo laborirten, daß ſie, um der

Der König von Schweden beſchließt, der Confoderirten Verlangen Genüge zu thun,

(*) Solches bezeuget auch der Herr von Adlerfeldt in ſeinem Entwurff der Krieges-Thaten König Carls XII. p. 199. 201.

(**) Der Autor des Entwurffs der 15jährigen Campagnen König Carls XII. p. 64.

der Schwediſchen Protection verſichert zu ſeyn, eine eigene Deputation zu Ihro in das Haupt-Qvartier nach Heilsberg in Preußen abſchickten, um dieſelbe vermittelſt des ſo lange erwünſchten Tractats zu erhalten; auch wohl erwogen, daß das ſehnliche Verlangen, ſo dieſe Patienten nach ihrer Hülffe bezeugten, endlich gar in eine fatale Ungedult ausſchlagen und dardurch die vorhabende Cur völlig zernichtet werden möchte, daferne die verlangte Hülffs-Mittel länger verweigert würden, ſo gaben ſie dem an Sie abgeſchickten Woywoden von Poſen gar eine ſchleunige Abfertigung. Sie hatten eben zu derſelben Zeit eine Tour durch das Polniſche Preußen gethan, nm die Qvartiere ihrer Armee zu beſuchen, und waren den 12. 22. Mertz nach Elbingen, und von dar durch Dantzig nach Putzig gereiſet, an welchem Orte der Obriſt Clerck mit ſeinem Regiment lag, und woſelbſt Seine Majeſtät auch zu der Ausſchiffung des aus Schweden erwartenden Transports von friſchen Völckern Anſtalt machen ließen. (*) Den 16. 26. Mertz kamen Sie wieder in Dero Qvartier zu Heilsberg zurück, und gleich den folgenden Tag ertheilten Sie dem Woywoden von Poſen Audientz, welcher dann

1704.

und nachdem er von einer Tour durch das Polniſche Preußen zurück gekommen,

12. 22. Mertz.

16. 26. Mertz.

17. 27. Mertz.



(*) Adlerfelds Entwurff der Kriegs-Thaten König Carls XII. p. 198.

1704. dann Se. Majeſt. um eine beſtändige Protection der Confoderirten erſuchte, und anbey noch bat, daß dieſelbe denjenigen, welchen die Wahl des Adels, worzu man nun alle Vorbereitung machte, treffen würde, zu mainteniren geruhen möchte. Uber das ſtellete er für, wie nothwendig es wäre, die Cron-Armee auf der Confoderation Seite zu bringen, und beruhete die Sache nur darauf, daß man etwas Geld daran ſpendirete, worunter Se. Majeſt. der Confoderation leicht konte behülfflich ſeyn. Die Berathſchlagung Ihrer Königliche Majeſt. von Schweden über dieſes Anſuchen währte nicht lange. Sie gaben ſich ſelbſt die Mühe, auf jeden Articul die Antwort mit eigener Hand zu ſchreiben, womit dann derſelbe ohne Verzug den 14. April bey der Warſchauiſchen Verſammlung wieder zurück kam. (†) Dieſe Königl. Schwediſche Reſolution beſtund in folgenden Stücken: (†)

ertheilet er dem Abgeordneten der Confoderiten Audientz.

4. 14. April.

1. Es

(†) Adlerfelds Entwurff der Krieges-Thaten König Carls XII. p. 199. Hiſtory of the Wars of K. Charles XII. p. 161. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 109. Lebens-Beſchreib. König Carls XII. T. IV. p. 100.

(*) Monatl- Staats-Spiegel May 1704. p. 103. Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T IV.

1. Es wolten Se. Königliche Majeſtät von Schweden das Diploma der Sicherheit, welches ſie in letzt verwichenem Jahr ertheilt, exequiren, und durchaus keine Zergliederung der Provintzen und Länder der Republic verlangen. 1704. Königliche Schwediſche Erklärung an die Conföderirte,

2. Wann das Interregnum declarirt, und ein neuer König erwehlt und gecrönt, wolten Se. Königl. Majeſt. ihre Kriegs-Völcker abführen, und der Cron-Armee 500000. Thl. im Nahmen der Republic leihen.

2. Wann Polen mit ſeiner Macht zu der Schwediſchen geſtoßen, wolten auch Seine Majeſt. alle die Conqveſten, ſo die Conföderirte machen würden, der Republic laßen.

4. Als dann wolte auch Seine Majeſtät alle Gefangene, die ſo gar auch noch in Schweden ſitzen, loß laßen.

Die 5. Millionen Timpffen, ſo in dieſer Königl. Schwediſchen Erklärung der Cron-Armee zu bezahlen verſprochen worden, gefielen den Polen am meiſten, und man bekam dardurch Hoffnung, daß der Theil ſolcher Armee, welcher den Cron-Groß-Feld- gefällt den Conföderirten zum Theil;



IV. p. 100. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 110. Hiſtory of the Wars of K. Charles XII. p. 162.

1704. Herrn verlaſſen, und Sr. Königl. Majeſt. von Polen getreu verblieben, ſich dardurch wieder auf die Seite der Warſchauiſchen Confóderirten würde lencken laßen. Doch bezeugten überhaupt die meiſte von den Confóderirten noch wenig Luſt, auf dieſe Erklärung Sr. Königl. Majeſt. von Schweden zu der Publication des Interregni zu ſchreiten, und ein gewiſſer Deputirter ſagte öffentlich: Wenn der König in Schweden in die an ihn geſchehene Anforderungen, deren ich oben gedacht, nicht gäntzlich willigen wolte, er wieder die Verſammlung und alles, was darinn vorgehen möchte, zu proteſtiren, und ſich davon weg zu begeben gezwungen seyn würde. (**) Vier tage giengen dergeſtalt in großen Streitigkeiten hin, bey welchen viele harte Reden vorfielen, und hatte gewiß der Cardinal Primas und die übrige Häupter aller Klugheit und Geſchicklichkeit vonnöthen, die unvergnügten Gemüther zu dem abgezielten Endzweck zu lencken. Nachdem aber endlich den 19. April der Cardinal allerley Mittel, wie auch nach geſchehener Wahl, vermittelſt der mit dem neuerwehlten aufzurichtenden Pactorum Conventorum, die übrige Anforderungen der Confóderirten noch er-

einige ſind aber nicht damit zufrieden.

Der Cardinal hilfft endlich der Sache fort. 9. 19. April.

(**) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. II. p. 112.

erhalten, und die Erfüllung der gegebenen Verſprechungen verſichert werden könnte, vorgeſchlagen hatte, ſo wurden die vor angeführte vier Articul der Königlichen Schwediſchen Erklärung insgeſammt proviſionaliter angenommen, und darauf der Schluß gefaßt, daß man das Interregnum nunmehro ohne fernern Verzug publiciren, und die Articul der Conföderation drucken laßen ſolte, damit ſolche auf die kleinen Landtäge, die auf künfftigen Monat gehalten werden ſolten, geſchicket werden könnten. Zugleich aber ward auch vorgeſchlagen, an den König von Schweden wiederum eine Deputation abgehen zu laßen, um demſelben von denen gefaßten Schlüßen der Verſammlung Nachricht zu geben, und ihn zu erſuchen, daß er nun ohne Aufſchub ſeinem Verſprechen genug thun, die Länder der Conföderirten mit aller Contribution verſchonen, und die Tractaten anfangen möchte. Es befand aber der Cardinal vor gut, daß weil nun das ſchwehreſte Werck gehoben ſeye, man ſich begnügen könte, Sr. Königl. Majeſtät von Schweden dergleichen Relation ſchrifftlich zu hinterbringen, ohne daß eben eine Deputation nöthig wäre. Diß ließ man ſich auch gefallen, und faßte der Conföderations-Marſchall hierauf dergleichen Schreiben ab, welches den 20. April der Verſamm-

1704.

Die publication des Interregni wird beſchloßen,

10. 20. April.

lung

luug vorgeleſen und von derſelben gebilliget
1704. wurde. (*) Den 25. April ward wieder-
15. 25. April. um eine Seßion in des Cardinals Pallaſt
gehalten, und die Circular-Schreiben an die
Woywodſchafften, ſo der Confoͤderations-
Marſchall zu Folge der gefaßten Schlüße
auffgeſetzet hatte, verleſen. (**) Mit dem
Anfang des Maji ſtellte der Biſchoff von
21. April. 1. May. Poſen in der S. Johannis-Kirche zu War-
ſchau viertzigſtündige Gebete an, um GOtt
wegen eines gluͤcklichen Erfolgs der mit Sr.
Majeſtaͤt dem Koͤnig in Schweden vorha-
benden Unterhandlung zu bitten, (†) und da
immittelſt auf die letſtere von der Ver-
ſammlung an gedachte Se. Koͤnigl. Majeſt.
abgelaſſene Schreiben die erwuͤnſchte Ant-
wort eingelauffen, ſo ward endlich von dem
Cardinal Primaten durch nachfolgendes
Univerſale das Interregnum wuͤrcklich
22. April. 2. May. publiciret, und der Wahl-Tag auf den
19. Jun. nach Warſchau angeſetzt.

MICHA-

(*) Monatl. Staats-Spiegel May. 1704. p. 104. Lebens-Beſchreibung Koͤnig Carls XII. p. 102. ſeq. Hiſtory of the Wars of K. Charles XII. p. 162. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. II. p. 111.

(**) Lebens-Beſchreibung Koͤnig Carls XII. T. IV. p. 105. ſeq.

(†) Lebens-Beſchreibung Koͤnig Carls XII. T. IV. p. 131. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 113.

MICHAEL STEPHANUS S. R. Eccleſiæ Tit. S. Mariæ de Pace Presbyter, Cardinalis Radzieowsky, Archi-Epiſcopus Gneſnenſis Legatus natus, Regni Poloniæ & Magni Ducatus Lithuaniæ Primas Primuſque Princeps &c. 1704.

Des Cardinals Primatis Univerſale, worinn er das Interregnum kund macht, und eine Wahl anſetzt.

Füge allen insgeſamt und einem jeden Schweden inſonderheit, vornehmlich aber denen Hoch- und Wohlgebohrnen Herren, Herren Senatoren, Dignitariis, Beamten und allen Einwohnern vom Ritterſtand in dem Königreich-Polen und Groß-Fürſtenthum Litthauen, meinen Hochgeehrten Herren und Brüdern, nebſt Entbietung meiner Brüderlichen Freundſchafft und Willfährigkeit hiermit zu wiſſen. Es dörffte ſich wol die gantze Welt eben ſo ſehr verwundern über die Größe derer ungewöhnlichen Dinge, als über einen erſchrecklichen Anblick eines ungewöhnlichen Cometens oder einer Soñen-Finſternüß, welche man mit Verwunderung ſo lange anſchauet, bis ſie vergehet. Daß nemlich aus der General Conföderation, wegen der ſo dem Heil. Röm. Catholiſchen Glauben und denen väterlichen Freyheiten nachſtellenden Majeſt. gemachet worden, ſolche Mittel

1704. tel erfolgen, welche von der Corruption des einen und Generation des andern herzugehen pflegen. Eben dieſe Zeit hero unerhörte Sache dörffte wohl viele beym erſten Anblick zum Erſtaunen und Schrecken bewegen; allein wenn jemand die Eigenſchafft unſerer Freyheiten genauer betrachtet, und die Sachen unpartheyiſch beurtheilen will, der wird bekennen, daß die Macht und das Weſen dieſer freyen Nation allein darinnen beſtehet, daß wir diejenigen, welche wir freywillig in Hoffnung ihrer Tugenden aufgenommen, wegen ihres übeln Verhaltens auch wieder abſchaffen können. Denn unſere Wohlfarth beſtehet nicht eben darinnen, daß wir uns freywillig einen Herrn erwehlen, ſondern daß wir auch unter ihm frey ohne Verletzung unſerer Rechte leben können. Die freye Wahl bringet dieſes mit ſich, daß wir in dem Urtheil der Wahl offt fehlen: die freye Abſetzung des Königs aber bringet dieſes mit ſich, daß wir verbeſſern, wenn etwas durch die Wahl und Unvorſichtigkeit auf künfftige Dinge gefehlet worden. Dahero können wir es jetzo nicht mehr bergen, worüber wir uns auch weder vor Gott

wel-

welcher nicht wie ein menſchlich Auge nur äußerlich hin, ſondern das innerſte anſiehet, noch auch vor der gantzen Welt einiger Cenſur befürchten können: daß Wir von Anfange der Inauguration des Königs Auguſti ſiebenjährige harte Preßuren ſeiner Regierung ausgeſtanden: alldieweil er die gantze Zeit über an nichts anders gedacht, als wie er dieſe freye Nation unter das Joch zu drücken, und zu einer abſoluten Herrſchafft bringen möge, zu welchem Ende er viele Sächſiſche Trouppen, (Atticos Inquilinos,) herein geführet, welche uns mit Gewalt entweder unterdrücken, oder von unſern Wohnungen und Aufenthalt vertreiben, dargegen ſich ſelbſt da einſetzen, und das unſrige darzu mit beſitzen möchten. Zu dem hat er innerlichen Krieg angerichtet, und wolte die vornehmſten Familien geringer machen, die Kräfften der Republic zu ſchwächen, welches er auch an etlichen ausgerichtet. Er hat den Schwediſchen Krieg ohne wiſſen der Republic angefangen, und nachdem er deßen ungerechten, und zum Nachtheil und Verachtung der Republic gemachten Anfangs wegen, durch 1704.

Got-

1704. Gottes gerechtes Gerichte geſtraffet worden, als er unter Riga von denen Schwediſchen Trouppen zerſtreuet worden, ſo hat er eben dieſe Schwediſche Trouppen ſich auf dem Fuße nach mit in dieſes Vaterland hereingeführet. Und nachdem er zum andernmal unter Kliszow verlohren, und bereits ſich nicht mehr erkühnet, der aufgereitzten Potentz in die Augen zu ſehen, ſondern ſchon 2. Jahr her von einem Orte zum andern im Creyß herum getrieben worden, hat er nicht nur mit ſeinen Leuten dieſes Königreich und anhangige Provintzen zerrißen und zu nichte gemacht, ſondern auch was die ſo grauſam als verzagte Sachſen aus Furcht derer verfolgenden Schweden zu rauben ſich nicht erkühnet, daß iſt endlich denen Schwediſchen Trouppen zur Beute worden. Mit ausländiſchen Fürſten hat er ſich zu augenſcheinlichem Verderb unſerer Freyheiten in Intriguen eingelaſſen; iſt ſo vielmal über die Gräntzen hinweg gereiſet; hat ein heimlich beſchwornes Bündnüß mit dem Moſcowitiſchen Czaar in præjudicium Tertii, nemlich unſerer freyen Nation, geſchloſſen, einen Geſandten an denſelben mit öffentlicher Wieder-

ſe-

ſetzung und Wiederſprechungen ſo 1704.
vieler Senatoren und Deputirten aus
der Ritterſchafft, ſo ſich auf dem Jaworowiſchen Conſilio befunden, auch
wieder die hernach geſchehene Proteſtationes, nach der Moſcowitiſchen Reſidentz abgeſchickt, als wenn derjenige eben ein König wäre, welcher ſich vor nichts fürchtet, und alles nach ſeinem Wunſch und Gefallen regieret. Die Bauern in der Ukraine hat er wider ihre eigene Herren auffgewiegelt, läßet auch bis dato noch nicht ab, ſie auffzuwiegeln. Die Feſtungen hat er heißen in fremde Hände übergeben. Er hat aus Polen unzähliche Millionen ausgepreßet; die geiſtlichen und königlichen Güter ruiniret; der wohlverdienten Polniſchen Armee das Winter-Brod und Qvartier heißen wegnehmen; ein Sächſiſches Commiſſariat zu Ausgebung derer Aſſignationen auf Hybernen und Qvartiere vor die Sachſen, als wie in ſeinem eigenem Lande angeordnet: derer Feld-Herren Authorität und Gewalt geſchwächet: Die Pacta Conventa, Conſtitutiones, und alle unſere Rechte, ja ſo gar auch die allgemeinen Völcker-Rechte gebrochen; mit einem Worte, was nur

1704. vor Mittel und Wege zur eigenmächtigen Herrſchafft haben ſeyn können, da hat Er zu deren Erlangung nichts unterlaßen. Weil nun dieſes länger nicht zu ertragen geweſen, und man geſehen, daß unſere modeſte Dißimulation und heimlich Seufzen (weil wir allezeit unſere Könige in heiliger Veneration zu halten pflegen) nicht allein nichts geholffen, ſondern vielmehr den unbarmhertzigen Herrn gleichſam mit frey gelaſſenen Zügeln zu größeren Inconvenientzien geführet; Dahero und weil wir zugleich die innerliche Sicherheit und Verbeßerung derer gebrochenen Rechte, und Wiedereinführung der alten zeithero ſich gar nicht befindenden Vertraulichkeit unter dem Adel, nicht weniger die äußerliche Sicherheit durch ſchleunigſten Tractat mit der Cron-Schweden, und der alhier befindlichen beſchwehrlichen Trouppen ungeſamte Ausſchaffung aus dem Reich providiren, verwahren, und den erwünſchten Frieden jedermann von iñen und außen verſchaffen wollen; Dahero und zu keinem andern Ende, auch in keinem andern Fundament als wegen der in- u. äuſerlichen Beruhigung, haben wir uns zu

dem

dem mehr als einmal in denen äußer- 1704.
ſten Gefährlichkeiten der Republic pra-
cticirten Mittel gewendet, nemlich zur
Vereinigung derer Gemüther durch eine
General-Conföderation derer Stände
der Republic, weil es ſoweit mit uns
gekommen, daß wir uns ſelbſt ohne
den König retten müßen, als welcher
nicht nach Art eines Vaters ſondern
eines Herrn aller Orten, wo er nur ge-
konnt, der Republic Rechten und Frey-
heiten gefährlich nachgeſtellet: Aller-
maßen die Documenta und ſeine eige-
ne, durch den Herrn General Horn,
als vom Jhro Königl. Majeſtät von
Schweden verordneten Commiſſarien
zum Tractat mit uns, producirte Ori-
ginal-Briefe beſagen. Und ob zwar
dieſe unſere General-Conföderation am
14. Tage des Monats Febr. beſchrie-
ben, und den 16. Tag ejusdem Men-
ſis öffentlich abgeleſen, von allen, ne-
mine contradicente, acceptiret, durch
Juramenta und Unterſchrifften beſtät-
tiget worden, und nichts mehr übrig
geweſen, als ſie zum Druck zu geben,
und die übrigen Solennitäten per Fi-
guram Interregni zu exerciren: Die-
weil wir aber in ſothanen Labyrinth
der Republic uns ſelbſt durch allzu-

1704. groſſe und jählinge Eilfertigkeit nicht confundiren wolten, ſondern allein bey dem Gradu exvinculationis ab Obedientia nach der Conſtitution A. 1567. de non præſtanda Obedientia, und deren nachgehenden Reaſſumirung in A. 1609. und 1699. beſtanden, in Hoffnung, es werden ſich Ihre Königliche Majeſt. noch endlich zur Republic lencken, und aufrichtig in allen dieſen ihren vorher begangenenen Fehlern verbeſſern; Als haben wir wohlbedächtig noch viele Wochen Friſt gegeben, um dieſe Friſt zu der letzten und äuſerſten Warnung zuzgebrauchen, weil bereits vorhero unzähliche Verwarnung geſchehen, da ohnedem jedwedes Geſetz ſo gebrochen worden, eine Ermahnung zur Beſſerung oder Loſſmachung von dem Gehorſam geweſen. Wir haben gedultig gewartet, ob denn etwa die Majeſt. ſich entſchlüſſen würde, der Libertät Rechenſchaft zu geben, und die beleidigten Geſetze aufrichtig wiederum zu ſchlichten; Allein ſtatt deſſen, was wir hofften, hat Seine Königliche Majeſtät aus Dero nicht gar bedächtigen Zorn und Eiffer, auch mit einigen Ihme zu Hofe (allwo das gemeine und angebohrne La-

ſter

ſter der Schmeicheley iſt) beywohnen- 1704.
den Perſonen auf dem Cracauiſchen Conſilio den hieſigen aus allen Woywod- und Landſchafften den Groß-Polniſchen, nicht weniger etlichen, aus der Klein-Polniſchen Provintz, einmüthiglich und freywillig zu Beſchützung derer untergehenden Freyheiten verſammleten Congreß mit dem Nahmen eines Criminoſi Conventiculi, durch ſeine an die Cron-Armee ausgeſchriebene Univerſalien, ingleichen die freye und Wohlgebohrne von Adel dieſes Vaterlandes, durch ein (außer etwa in abſolutis dominiis) ſonſt gantz ungewöhnliche Worte vor Rebellen erkläret. Iſt aber das ein Rebelle, welcher die mit unſerer Vorfahren Blut erworbene Freyheit unterſtützet? Iſt dieſer ein Perduellis und Feind des Vaterlandes, welcher um deßen Integrität, und vollkommene Beruhigung von iñen und außen ſich freymüthig und tapffer aufrichtet? Ferner hat er Univerſalia zum allgemeinen Auffſitz gleichſam zur Rettung der Republic, in der That aber zu mehrerm Verderb ausgehen laßen, damit er die Bande der Einigkeit der Gemüther (woran der hieſige Congreß am meiſten mit groſ-

 ſem

1704. ſem Fleiß arbeitet) zerreiſſen, einen innerlichen Krieg unter uns erwecken, und von dieſem innerlichen Kriege nur dieſen Troſt davon tragen möge, daß das Vaterland mit ſeinen Freyheiten in der Aſche (ſo GOtt verhüten wolle) begraben liege, derjenige aber, ſo allhier nichts zu ſchonen oder zu verliehren hat, wie er ſich denn allezeit damit hören laſſen, über unſer Verderben lachen könne. In deßen Univerſalien zum allgemeinen Auffſitz, wird man wegen derer auf dem Lubliniſchen Reichs tage abglegten und gebrochenen Eyde beſchuldigt. Man gedenckt aber dabey nicht, daß auch Ihro Königliche Majeſtät uns Ihren Eyd im geringſten Stück nicht gehalten. Iſt das nun ein Eydbruch, wenn einer, da er keine Beßerung an demjenigen, dem er ſchwehret, ſiehet, wegen neuer Beleidigung derer nicht gehaltenen Geſetze von Haltung ſeines Eydes abtritt. Vielmehr muß eben dieſes, daß man auf dem Lubliniſchen Reichs-Tage alle eyfrigſt zum Jurament genöthiget, die Augen öffnen, daß dieſes ein Gebis oder Zaum derer freyen Stimmen hat ſeyn ſollen, damit wenn ſich auch, aus dem vorherigen Thun und Laßen noch

ſo

ſo was ſchlimmes auf den König ent- 1704.
deckete, oder auch inskünfftige noch ſo
was böſes wider die Republic vorgenom-
men würde, dem Adel durch die Be-
obachtung des Juraments, als wenn
ſie etwa zu gewiſſen geheimen Gottes-
Dienſt gewiedmet wären, der Mund ge-
ſtopffet wäre, und ſie alle ſchweigen mü-
ſten. Man klagt, daß die Republic zer-
trennet ſey; wer hat ſie aber in Partes
Partium getheilet? wer hat Zerrüttun-
gen unter dem Adel gemacht? wer hat
heimtückiſcher Weiſe etliche Beſtal-
lungen zu einer eintzigen Vacanz aus-
gegeben, und allezeit einen æmulum
wider andern geſtellet, und dardurch
das Vaterland durch zertheilte Factio-
nes derer Gemüther zu verunruhigen?
Wer hat die Provintz des Groß-Für-
ſtenthums Litthauen, unſere Brüder,
von uns abreißen wollen, daß Sie in
demjenigen, was doch zu der gantzen
und unzertrennten Republic gehörte,
ihres eigenen Rechts ſich bedienen
könte? Wer hat die dortigen Land-
Tags-Schlüße approbiret? Es werden
Jhn wohl nur dieſe Worte: Ego Au-
guſtus Rex approbo: verrathen.
Man wirfft uns vor, als wenn wir
denen Schweden anhiengen und mit

1704. Ihnen zu ſchaffen hätten, und man betrachtet doch die natürliche Ordnung nicht, nach welcher ſich ein jedweder, wie er kan, rettet; denn etliche hat die harte Unterdrückung & inexecrabilis ira Cæſaris zu Annehmung der Schwediſchen Protection gebracht, andere die verlohrne Hülffe und Schutz der Sachſen, als welche unter dem vergeblich-angenommenen Nahmen derer Hülffs-Völcker, da ſie die Republic nicht begehret, noch erfodert, bishero das Brod unnützlich in Polen gegeſſen, denn ſie haben nicht allein uns, ſondern auch ſich ſelbſt niemals nicht ſchützen können. Was iſt nun Wunder, daß wir den Schwächern, und uns die gantze Zeither beſchwerlichen Theil fahren laſſen, uns geneigter zu denen Schweden gewendet, und mit ihnen Freundſchafft halten, auch von ihnen ſolche erwarten wollen; zumahlen uns dieſes eintzige Mittel den Weg zu baldigen Tractat mit Ihnen eröffnet; Allermaßen wir dann zu dieſem eintzigen Zweck und zu Verbeſſerung unſerer Geſetze nach Warſchau zuſammen kommen, weil wir aber hernach die Nachſtellungen Ihro Königliche Majeſt. geſehen, ſo haben Wir dieſes un-

unſer Gebäud auf diejenige Höhe auf- 1704.
führen müßen, allwo die Regierenden
ihr Grab bey ihrem Leben finden; Es
wundere ſich demnach niemand darü-
ber! Auch hat die Cantzeley Ihrer Kö-
nigl. Majeſt. Auguſti keine billiche
Urſachen, das Volck darzu zu be-
wegen, gehabt, denn nicht Wir ha-
ben dem König das Grab gemacht, ſon-
dern er ſich ſelbſt, als welchen die Un-
danckbarkeit gegen die Republic, und
der Muthwill die Geſetze mit Füßen
zu treten, von unſerm Nacken abtrei-
bet. Dahero da unſere Confoderati-
on in dem Schloße publiciret wor-
den, hat ſie alſobald anfänglich das
Geheimnüß ihres Anſehens und Au-
thorität entdecket, daß gleichwie an
keinem Orte die Geſetze mit mehrerm
Fug zu verbeßern ſich gebühret, als
an demjenigen, wo dieſelben pflegen
verfaſſet zu werden; Alſo auch die öf-
fentlichen von Ihro Königl. Majeſtät
der Republic angethane Beleidigungen
privatim zu rächen ſich nicht gebüh-
ret. Und damit ſich weiſen möchte;
daß es keine Particular-Conſilia noch
Conventicula, auch nicht zu Auffhe-
bung der Ordnung in der Republic ge-
richtet ſeynd, ſo haben wir vielmehr deß-

1704. halb denen vom unterſten zu oberſt verkehrten Geſetzen Rettung ſchaffen wollen, und ordentlicher Weiſe an gehörigem Orte in guter Anzahl etliche 15. bis 18. verſammleten Conföderirten Woywodſchafften dieſes in Ewigkeit zu gedenckende Werck der Rettung unſerer Freyheiten angefangen, auch hat dieſes ohne Uſurpirung der Authorität des annoch lebenden Königes durch deren nicht lebenden Vicarium nicht geſchehen können, als welchem die Republic, ſowohl nach Ableben derer guten, als beym Leben derer nicht guten Könige einerley Macht gegeben hat, und würde Er vielmehr glückſeliger unter dieſem Nahmen eines Vicarii, welche ihme eine gering haltende Feder ihrer Subtilität nach zugeſchrieben hat, ſich finden, als jetzo, da er Ertzbiſchoff und Primas iſt, und ſich auch mit Verringerung der Königl. Hoheit zu der Authorität und Schuldigkeit ſeines Amtes in Beſchützung derer alten Freyheiten dieſes Königreichs verſtehen muß; auf welche Freyheiten wohl keine gröſſere Nachſtellungen ſich hätten finden können, als diejenigen, welche aus denen Brieſen Ihr. Königl. Majeſt. erhellen.

Da-

Dahero haben ſie billich Platz ge- 1704.
habt, zu Herausbringung der Friedens-
Propoſitionen, und können gar nicht
in Schwediſche Calumnien (wie die U-
niverſalia des Königs Auguſti zum all-
gemeinen Aufſſitz lauten) verdrehet
werden, ſintemal die Hand Ihro Kö-
niglichen Majeſt. nicht allein im Regie-
ren ſondern auch im Schreiben känt-
lich iſt, und was aus denen Origina-
len ſelbſt extrahiret iſt, das kan in kei-
nen Zweiffel gezogen, noch in einen
leicht vergehenden Rauch verwandelt
werden, zu Vertreibung der hellen
Wahrheit, welche gewißlich diſſeits
nicht wancket. Und wenn es nicht
recht iſt, auch den kleineſten Land-Tag
ohne Erlaubnüß des Königs zu halten,
ſeynd wir deßwegen ſchuldig mit Still-
ſchweigen das Joch über ſich zu neh-
men, und weiter an keine Rettung zu
dencken? Denn wenn nun Ihro Maje-
ſtät der König niemals Univerſalia zu
Landtagen ausgeben wolte, ſo wären
Wir nicht befugt andere Mittel zu
Rettung derer väterlichen Geſetze zu
ſuchen? Nun hat gewiß kein beßers
und durch viele Exempel approbirtes
Mittel, als die Conföderation seyn
können, auch ſind unſere Conſilia gar
nicht

1704. nicht (wie von der Cantzeley Ihro Majeſt. des Königs fälſchlich beygemeſſen worden) mit einer dictatoriſchen Gewalt gehalten worden. Und kan der Titul eines Dictatoris niemanden beygeleget werden, ſintemalen wir uns wegen der Beſchützung unſerer Freyheiten confoͤderiret haben. Die Dictaturen aber wurden bey der Römiſchen Republic alsdenn erſtlich, und zwar nur auf eine zeitlang angenommen, wenn die Freyheit durch Licentz beſchwerlich fiele. Wir aber verlangen ſie auch nicht einmal auf einen Augenblick, weil wir die Süßigkeit unſerer Freyheit gekoſtet haben, und um dieſelbe alle gleich und einmüthig eifern. Wir glauben auch gar leicht, daß wohl keine Nation einer ſolchen Action gedencket, da man durch ſo viele Gradus einer vorhergehenden Gedult, und mit ſo vielen Formalitäten wider die ungerechten Könige verfahren. Hergegen ſind alle Hiſtorien voll, daß dergleichen Regenten öffters verſtoßen, verjagt, und durch harten Zufall unterdrücket worden; dieſes aber wird man wohl nirgends leſen, daß etwa ein König eine freye Nation hätte ſo hart zum Joch beugen ſollen, als wie die

un-

unſrige iſt gedruckt worden. Denn 1704.
kan auch wohl ein größerer Beweiß des auf den Ruin unſerer Freyheit erpichten Hertzens des Königs Auguſti ſeyn, als da Er, nach ſo vielen vorhero dem Vaterlande gemachten tödtlichen Wunden, endlich deßen Pflege-Kinder die Allerdurchlauchtigſte Königliche Printzen Jacobum und Conſtantinum, nicht als Söhne eines Weyland ſo großen (Heil. Gedächtnüß) Allerdurchlauchtigſten Königs Johannis III. der ſo glücklich über uns regieret; nicht als diejenigen, welche hier gebohren, und ihre Beleidigung dem gemeinen Schmertz beyſetzen, ſondern als erbliche Leibeigene ohne Recht und Gericht, da ſie in einem fremden Gebiete ihre Sicherheit nicht haben können, wegnehmen, und nach Sachſen führen laßen, wodurch er das vornehmſte Fundamental-Geſetze de non captivandis niſi Jure victis auffgehoben, wovon doch die Sicherheit ſowohl dieſer vornehmſten Häupter der Republic, als auch des geringſten Edelmannes ſo noch leichter gedruckt werden kan, dependiret. Hernach hat er die Conföderation der Armee zu Anzündung eines innerlichen Krieges her-

1704. heraus practiciret, indem er denen Sächſiſchen Compagnien die Polniſche mit Gewalt zu ſich zu führen befohlen, damit diejenigen, welchen es doch an Feinden nicht gemangelt, ſelbſt das Schwerdt wider ſich zücken möchten. Gedachter Sächſiſchen und Conföderirter Militz hat er allen Muthwillen in Polen zu rauben verſtattet, von deren Wuth auf unterſchiedlichen Adelichen Gütern erſchreckliche Merckmahle geblieben ſeyn. Als nun dieſe Licentz ohne geſtrafft zu ſündigen bekand worden, ſo gehet jedermann, wen nur der Hunger, nicht aber die Reputation antreibet, hierzu, als wie zum Honig oder Meeth, mit großer Gefahr, daß dieſe Boßheit übel werde ablauffen, weñ ſie nicht in der Blüthe erſtickt werden ſolte. Denn dieſer dürfftige und müſſige Hauffen kann gewißlich den dritten Theil von Polen überſchwemmen. Jetzo ſo gar in ſeinem neuen Univerſal, ſo er auf den 6. May an die Woywodſchafften geben will, verſpricht er, ein Schatz Tribunal, entgegen dem Radomiſchen, ſo legitime, in Krafft des Lubliniſchen Reichstages, fundiret, und aus dringenden Urſachen, vornehmlich aber in Anſehung der naheſtehenden

Sächſi-

Sächſiſchen, auch aus ihrer Feld- 1704.
Herren Gehorſam getretenen, und zu al-
lem Muthwillen gewehnten Polniſchen
Militz anhero verſetzet worden, anzu-
ordnen. Was iſt dieſes anders, als
ein Mittel durch allerhand Practiqven
einen innerlichen Krieg zu erwecken?
Er befiehlet, man ſolle von denen
Land-Tagen Deputirte zu Decidi-
rung derer Krieg- und Friedens-Sa-
chen zu ihm ſchicken, welches doch al-
lein auf die Reichs-Tage gehöret, und
wie delicat es zu tractiren ſey, iſt genug,
daß ichs nur erinnere. Weil er denn nun
der Integrität derer Geſetze keinen Platz
in dieſer Republic übrig läßet, ſon-
dern nach ſeiner Herſchſucht alles zu
Umkehrung des Staats thut, ſo können
wir nicht länger diſſimuliren, und der
verfallenen Hoffnung und Incorrigibi-
lität keine längere Gedult verſtatten,
ſondern ich bediene mich nunmehro
meiner durch die Geſetze zugelaſſenen
Primatial-Gewalt, und zu Folge der
General-Conföderation will ich von
nun an, den Allerdurchlauchtigſten
König Auguſtum nicht mehr vor mei-
nen Herrn haben, noch erkennen, und er-
kläre mit Conſens und einmüthigen
Schluß

1704. Schluß aller Confoderirten Woywod-Landſchafften und Diſtricte die Auffſagung des Gehorſams, publicire ein Interregnum, verordne die Landtäge wegen der Election eines neuen Herrn auff den 21. Monats-Tag May jetzigen Jahres, dem Fürſtenthum Oswiecin und Zator auf den 14. ejusdem. Die Mazuriſche Woywodſchafft aber ſoll ihre Particular Landtäge an gewöhnlichen Oertern ihrer Diſtricte auff den 21. May zugleich mit der Podoliſchen Woywodſchafft, ihren General Landtag aber den 9. Jun. die Halicaliſche Landſchafft den 28. May haben; die Preußiſche Woywod-und Landſchafften aber ſollen nach Gutachten ihrer Herren Senatoren die Particular Landtäge haben; dabey ich denn männiglich ſo ſich nur einen freyen und der väterlichen Geſetze liebenden Edelmann nennet, um der Liebe des Vaterlandes willen, welche alle andere in ſich begreiffet, bitte und verbinde, daß ſie die beqveme Gelegenheit nicht vorbey laſſen, und zu Rettung des Vaterlandes auf angeregten Termin zuſammen kommen, allda ſo gleich nicht nur von einem neuen zur Cron zu erwählenden ſubjecto Rath pflegen,

ſondern auch die in ſolchem Fall nach de- 1704.
nen Geſetzen gewöhnliche Anſtalt ma-
chen; die Ammts- und andere Hohe-
und Niedere unter dem Nahmen des
Königs Auguſti gehaltene Gerichte
zuſchließen, die Captur-Gerichte alſo-
bald ad ſignum indictæ Juſtitiæ an-
ordnen, und ſelbige der alten Gewohn-
heit nach halten, auch zugleich ſich ſo
fertig halten wollen, damit ſie nicht
nur ſich ſelbſt vor muthwilligen Par-
theyen in Sicherheit zu ſetzen, ſondern
auch denen, ſo der General-Conföde-
ration wiederſtehen, Repreſſalien zu
geben, u. alſobald auf Publication mei-
nes Univerſales zu Pferde zu ſitzen be-
reit ſeyn mögen; welches ich nicht al-
lein denenjenigen Woywodſchafften,
ſo in der Conföderation ſind, ſondern
auch denenjenigen, welche durch Got-
tes Gnade, wenn ſie unſer unintereſſir-
tes Vorhaben ſehen, derſelben beytre-
ten werden, wie auch denen Großen und
Kleinen Städten im Königreich Po-
len, und Groß-Fürſtenthum Litthau-
en hinterbringe, damit ſie conform
unſerer Conföderation, die in ſelbiger
enthaltene Obligenheiten ohne einzi-
ge Weigerung bey der in erwehnter
Conföderation ausgedruckten Strafe

1704. vollbringen mögen. Zu oberwehnter neuen Wahl aber ſetze ich den 19. Monats-Tag Junii dieſes Jahres an, worzu denn entweder Geſandten aus ihrem Mittel zu erwählen, oder aber Mann vor Mann auf dem Wahl-Felde zwiſchen Wola und Warſchau in gebührender Rüſtung zu erſcheinen, und ſich zu verſammlen, ihnen als freyen Kindern dieſes Vaterlandes zu freyer Willkühr geſtellet wird. Im Fall aber jemand aus Nachläßigkeit oder muthwilligen wiederſtreben, gegen dieſes Univerſal, als dann nicht erſcheinen würde, deren allen Abweſenheit, ſo nicht uns, ſondern ihnen præjudiciren wird, nehme ich mir vorhero aus, und verwarne ſie darüber. Ich berichte auch M. H. Herren zum Troſt ihrer langwierigen Hoffnung, daß ſich nunmehro der Tractat mit der Cron Schweden am 6. May a. c. ernſtlich u. glückl. anfangen ſoll, worzu dieſelbe aus ihrem Mittel Deputirte zu ſchicken nicht verabſäumen wollen. Und damit GOtt der Herr ſelbſt, durch welchen die Könige regiren, zu allem dieſem barmhertziglich helffen wolle, werde ich nicht ablaßen die Gütigkeit Sr. Majeſt. an meinem Ort als Primas

mas mit auffgehobenen Händen demüthigſt zu bitten. Anjetzo aber wünſche glückſeligſt und einmüthigſte Conſilia und habe zu mehrerem Nachdruck dieſes Univerſal bey meinem Siegel eigenhändig unterſchrieben, welches alſobald in denen Ammts-Gerichten, Pfarren und gewöhnlichen Oertern allenthalben publiciret und herum geſchickt werden ſoll und muß. Datum Warſchau den 2. Monats-Tag May Anno Dom. 1704. 1704.

Die Acte der Warſchauiſchen Confoͤderation war ſchon eine Woche vorher gedruckt und publiciret worden, und weil ſie ein nöthiges Stück der Hiſtorie, die ich hier erzehlet habe, ausmacht, ſo will ich ſolche auch hier einrücken. (*) Inſtrument der Warſchauiſchen Confoͤderation.

„Wir, die Räthe und der Adel der confoͤde„rirten Woywodſchafften, die wir wegen Ver„beſſerung der übertretenen Geſetze und zu „Errichtung eines Friedens mit Schweden „hier zu Warſchau verſammelt ſind; be„ſchwöhren hiermit alle diejenige, die noch

gg 2 eini-

(*) Ich habe ſie aus den Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 65. genommen. Siehe auch das Theatr. Europ. T. XVII. ad a. 1704. p. 224. Die beygefügte Buchſtaben beziehen ſich auf die unten folgende Antwort.

1704. „einige Liebe vor ihr Vaterland übrig haben, „daß ſie bedencken mögen, in was für Extremitäten ſelbiges, ſeynt dem letſtern Interregno, einige Jahr daher gerathen, „was vor Unrecht es ausſtehen, wie es zu einem Raube werden müßen, was für Unglück und böſes ihm auch noch bevorſtehe.

„Es ſcheinet, daß es ſeine Unterthanen „ſelbſten anmahne, auf ſeine Erhaltung bedacht zu ſeyn, und ſich ſeiner mit mehrern „Ernſt anzunehmen, ingleichen, daß es ihnen ſtets die Wunden vor Augen ſtelte, die „man ihm ſtündlich annoch ſchläget, und die „es noch ins Verderben ſtürtzen werden. „Man hat Vater gegen Sohn, Bruder „gegen Bruder aufgehetzet, damit dadurch „die Uneinigkeit u. ein innerlicher Krieg unterhalten würde. Man hat in deßen Eingeweide einen Haufen fremder unbekannter „Völcker (a) eingeführet, die ſolches ohne „Unterlaß benaget; und von allen ſeinen ſo „ſchönen Geſetzen und Freyheiten, die bishero deßen gröſte Stütze geweſen, iſt ihm „nichts als der bloſe Nahme mehr übrig; Es iſt ferner ohne Vorwiſſen der Republic mit der Cron Schweden ein Krieg angefangen worden, ein „Unternehmen ſo der Cron Polen unzehlich

(a) innerliche Unruhen.

„zehlich viel böſes über den Hals gezogen, 1704.
„vornemlich was der Sachſen ihre ſteten
„Marſche und Contre-Marche betrifft,
„von denen es ſchiene, daß ſie nur deßwe-
„gen ſo offt zurücke zögen, damit ſie das
„Land verderben, und die Schweden (b) (b)
„hinter ſich herziehen möchten. Die gehei- Schwediſcher Krieg.
„men Conferentzien, die man mit dem
„Czaar in Moſcau gehalten, zieleten gewiß
„nicht auf die Wohlfarth der Republic,
„wenn man anders dem gemeinen Sprich-
„wort glauben will, welches ſagt: daß,
„wenn zwey Planeten in Conjunction zu- Alliantz mit Moſcau.
„ſammen treten, ſolches allemal ſchlimme
„Suiten (c) nach ſich zu ziehen pflege. (c)
„Auf andere Puiſſancen hingegen hatte
„man dergleichen Reflexions gantz nicht
„gemacht, ſondern ſelbige vielmehr bey allen
„Gelegenheiten zu touchiren geſucht, vor-
„nemlich aber Ihre Allerchriſtliche Majeſt.
„von Franckreich, der man überaus ſchimpf- Arretirung des frantzöſiſchen Geſandten.
„lich begegnet, indem man ihren Ambaſ-
„ſadeur wider alle einem öffentlichen Mi-
„niſtre (d) zuſtehende Rechte arreſtiren laſ-
„ſen. Nicht weniger hat man den Moſco- (d)
„witern die Veſtungen Bialacerckiew, Bir- Ukrainiſche Rebellion.
„cen und Bichow eingeräumet, und die
„Unterthanen in der Ukraine hat man wi-
„der ihren Herrn aus keinem andern Abſe-
„hen aufgehetzet, als um ein freyes Volck

1704. „in äuſſerſten Ruin zu ſtürtzen, und ſie in e-
„ben einen ſolchen knechtiſchen Stand zu ver-
„ſetzen, darinnen die in der Sclaverey und
(e) „zu Banden und Ketten (e) gleichſam ge-
„bohrne Leute ſich befinden. Die ſo viele
Litthauiſche Unruhe. „Jahre zwiſchen dem Groß Hertzogthum
„Litthauen und der Cron Polen gedauerte
„Einigkeit iſt gäntzlich zerriſſen worden, und
„hat man allda Particulier Befehlen und
„Ausſchreiben pariren müſſen, gleich als ob
„dieſe Provintz nicht mehr zu der Republic
„gehöre, woraus denn die weit ausſehen-
„den Anſchläge, ſo man verfaßt gehabt,
„zur Gnüge erhellen, um allda eine Deſpo-
(f) Geſuchte Souverainet. „tiſche u. independente (f) Regierung ein-
„zuführen. Der zu Lausmo gemachte und
„von dem König unterſchriebene Schluß
„vergewiſſert uns in dieſen Gedancken, denn
„in ſelbigem lieſet man dieſe Worte: Ich
„der König Auguſtus beliebe dieſes alles.
„Die anſehnlichen Häuſer, die allda ihre zur
„Vertheidigung der Freyheit angeſehene
„Bedienungen hatten, und die verhindern
„ſolten, damit der König zum Nachtheil
„der Freyheit der Republic nichts unterfien-
„ge, ſeynd durch die unter ihnen gehegte
„Verwirrungen völlig ruiniret, es ſey nun
„daß man ſie entweder vertrieben, oder ſon-
„ſten unterdrücket, oder, daß man die in-
„nerlichen Kriege heimlich unterhalten, um

„dadurch ihren Untergang zu befördern. 1704.
„Alle dieſe Ungerechtigkeiten ſind wieder das
„Hauß Sapieha begangen worden, ſowohl
„in Anſehung Dero Hohen Bedinungen,
„als auch der Güter und Perſonen ſelbſt. Der
„grauſame und entſetzliche Tod des Litthau-
„ſchen Ober-Stallmeiſters iſt deßen ein
„trauriges Exempel. Die Verwandten
„und Freunde dieſes hohen Hauſes, ſo un-
„ſchuldig als ſie auch waren, ſind zugleich
„in ſothanes Unglück mit gezogen worden,
„welches offenbarlich wider dieſes Geſetze
„laufft: Wir geben unſer Königl. Wort,
„heiſt es, daß alle Unterthanen dieſes
„Reichs ihre Rechte und Freyheiten be-
„halten ſollen, die ihnen von den Köni-
„gen, unſern Vorfahren verwilliget wor-
„den, und wir wollen keinem, er ſey auch
„wer er wolle, ſeine Güter einziehen, weñ
„er nicht vorhero nach denen Geſetzen
„dieſes Reichs ſeines Verbrechens über-
„wieſen worden. Doch ſothanen Ge-
„ſetzen ungeachtet, hat man gedachtes Hauß
„ſeiner nur allzu wohl erlangten Güter be-
„raubet, unbetrachtet der gröſten Dienſte
„die es dem Vaterlande und deßen Köni-
„gen erwieſen. Alſo hat es gantz verge-
„bens die Königliche Protection geſuchet.
„Und wer hätte ſich einbilden ſollen, daß der
„Friede, der A. 1702. zu Warſchau zwi-
„ſchen beyden Partheyen, unter Anleitung

Gravamina des Haußes Sapieha.

1704. „Jhr. Eminentz des Herrn Cardinal Pri-
„matis und durch Vorſorge der von denen
„Senatorn und dem Adel dahin geſendeten
„Deputirten erreichet ward, ein Friede den
„die Mediatores zwiſchen beyden Theilen
„ſelbſt geſtifftet: Wer hätte, ſage ich,
„glauben ſollen, daß dieſer Vertrag, der
„gantz Polen ſoviel Freude verurſachte, we-
„nige Zeit drauff wieder zerrißen und auff-
„gehoben werden ſolte? man hat hierbey
„GOtt ſelber geſpottet. Denn eben zu der
„Zeit, als man in die Kirche gieng, das
„Te Deum laudamus zu ſingen, und ihm
„zu dancken, daß er dieſes Reich vor einem
„innerlichen Krieg bewahret, ſendete man
„geheime Ordre nach Litthauen, daß ſelbi-
„ges denjenigen Frieden nicht annehmen
„ſolte, woran die gantze Republic mit ſo
„großer Sorgfalt und gutem Erfolg gear-
„beitet hatte, eine Sache, aus der die Mo-
„tiven deutlich genug zu erkennen, welche
„den König zu weiterer Unterhaltung der in-
„nerlichen Troublen bewogen. Dieſem-
„nach nehmen wir in unſere Conföderation
„die Sapieher und Dero Alliirte und Freun-
„de auf, indem ſelbige nicht des geringſten
„Verbrechens überführet ſind, und die ſich viel-
„mehr der Republic in die Arme geworffen,
„ja die durch ihre Vermittelung auf zuläßi-
„ge und billige Art einen Vergleich zu tref-
fen

„ſen wünſchen. Wir verbinden uns zu- 1704.
„gleich hiermit, daß wir auf alle Art und
„Weiſe das Beſte unſerer Brüder, die mit
„ihren Trouppen zu uns getreten, ſuchen,
„und ſie in ihre Chargen, Würden und Gü-
„ter wieder einſetzen wollen, als deren man
„ſie mit ſo großer Ungerechtigkeit entſetzet
„hat. (g) Es iſt gantz kein Zweiffel, man (g)
„werde eben dergleichen Desseins wider
„die andern großen Familien des Reichs e-
„benfalls formiret haben, alleine die Conjun-
„cturen wolten ſich nicht favorable genung
„anlaßen, daß man ſie hätte ausführen kön-
„nen. (h) Die Unterſuchung der Königli- (h) Verwaltung der königl. Oeconomie.
„chen Oeconomien iſt durch ſolche Commiſ-
„ſarien geſchehen, die der Sächſiſchen Re-
„ligion zugethan ſind, u. die denen armen geiſt-
„lichen viele Dörffer entzogen, die ſie doch mit
„Genehmhaltung der ſämtlichen Republic
„in dem Grodnoiſchen Gebiethe beſaßen.
„(i) Die Reichs-Bedienungen ſind an Aus- (i) Beförderung der Ausländer.
„länder gegeben worden, die gar kein Indi-
„genat hatten. So hat man auch die
„Privilegien, die auf einer Charge allein
„hafften, unter verſchiedene ausgetheilet,
„damit dadurch die innerlichen Troublen
„deſto mehr unterhalten und vergrößert wür-
„den. Noch weniger darff mit Stillſchwei-
„gen übergangen werden, mit was großer
„Inſolence die Sachſen das freye Exer- Exercitium der Lutheri-

1704. „citium ihrer Religion getrieben, indem ſie
„weder nach der Jurisdiction des Biſchofs
ſchen Religi- „von Poſen; noch des Ober-Staats-Mini-
on. „ſters und Reichs-Marſchalls des
„Fürſten Lubomirsky gefraget; denn alle
„die Remonſtrationes die dieſe beyde Se-
„natores wider ein ſothaniges den Pactis
„Conventis ſchnur ſtracks entgegen lauf-
„fendes Verfahren gethan, ſind ſonder
(k) „der geringſten (k) Würckung geweſen.
Sächſiſche „Eben dieſe Sachſen liegen unter dem
Trouppen. „Schein der Auxiliar-Trouppen bereits
„viele Jahr in dieſem Reiche, welches ſie,
„ihrer ſchlechten Ordre halben, die ſie hal-
„ten, aller Orten berauben und plündern.
„Alles dieſes iſt der A. 1699. gemachten
„Conſtitution ſchnur ſtracks zu wieder, indem
„der Allerdurchlauchtigſte König in ſolcher ſich
„verbindet, daß er alle fremde Trouppen von ſich
„wegſchaffen wolte, ja ſo gar auch die 6000.
„Mann, die ihm doch in den Pactis Con-
„ventis ſtatt einer Guarde waren zuge-
„ſtanden worden. Damahlen gab er zu-
„gleich die Erlaubnüß, ſie als Feinde des
„Vaterlandes zu tractiren, falls ſie ſich
„nicht 14. Tage nach geſchloßenen Reichs-
„tage aus dem Reiche machen würden. Anſtatt
„nun, daß man das, ſo verſprochen worden,
„halten ſolte, ſo werden dieſe Trouppen,
„um das Land bis auf den äuſerſten Grad
aus-

„auszuſaugen annoch beybehalten, ſcho- 1704.
„nen auch weder Königliche noch geiſtliche
„Güter, noch weniger begehren ſie vor de-
„ren ihre Privilegien einigen Regard zu
„haben, welche bisher die Adelichen Güter
„vor dergleichen Gewalthätigkeiten beſchü-
„tzet und verwahret haben. Die Proteſta-
„tiones, die man deßfalls in dem Archiv
„der Podlachiſchen Woywodſchafften fin-
„det, beweiſen zur Gnüge, was deßfalls je-
„tzo geſaget worden. Und was vor viele
„Millionen an Gelde haben dieſe Völcker
„nicht dem Reiche abgepreßet? Wie offt
„haben ſie die vor die Cron-Armee deſti-
„nirt geweſene Gelder, die man bey uns
„Winter-Qvartiers-Gelder nennet, hin-
„weggenommen, die doch ſelbige wegen ih-
„res vor das gemeine Beſte bezeigten Eif-
„fers, nur allzuwohl verdienet? Haben die
„Sächſiſche Commiſſarien, die zu Sendo-
„mir und Thoren ſich aufhielten, gedachten
„ſo genannten Auxiliar-Trouppen die und ihre
„Qvartier nicht eben mit ſolcher Kühnheit Qvartiere.
„(l) angewieſen, als ob ſie mitten in Sach- (l)
„ſen wären? welches Verfahren denen Cron-
„Feld-Herren in ihren Chargen nur allzu-
„viel Eingriff gethan, als denen alleine die Verletzung
„Republic eine ſolche Gewalt gegeben, wel- der Groß-
„che ſie unſern Königen faſt gleich (m) ma- Feldherrl.
„chet: welches denn vermuthlich deßwegen Autorität.
ge- (m)

1704. „geſchehen, damit ſie im Stande wären, „den Unordnungen, ſo durch ein den Geſe„tzen wiedriges Regiment im Reiche entſte„hen könten, abhelffliche Maße zu geben. „Nebſt dieſem hat man bey denen Armeen „auch neue Generals gemacht, um durch ſol„che der Cron-Feld-Herren ihre Gewalt zu „verringern. Die Reichs-Archiven, all„wo die mit denen alten Hertzogen von Ruß„land gepflogene Tractaten, Alliantzen und „Conventiones in Original zu befinden wa„ren, und insgemein alles aufbewahrten, „was die Republic koſtbares und rares be„ſaße, ſind außerhalb Polen verführet wor„den, ohnerachtet die Pacta Conventa des„falls im Wege ſtunden; denn darinnen „lautet es alſo: Wir wollen niemand auch den „Reichs-Senatoren ſelber nicht, erlauben, „daß ſie ſich der Juwelen anmaßen, noch in „die Schatz-Cammern (n) ſonder allge„meine Einwilligung der ſämtlichen Repu„blic ſich begeben ſolten.

Abführung des Reichs Archivs und der Juwelen.

(n)

„Es iſt auch die nach Moſcau abgefer„tigte Geſandſchafft unſern Geſetzen gantz „zuwieder, indem viele Senatores und „Deputirte, die damahlen zu Jaworow wa„ren, (o) darwieder proteſtirten. Man „ſuchte durch ſelbige nichts anders, als neue „Unruhen anzurichten. Beweiſet nicht ein „ſolches der von dem Czaar an uns geſchrie-

Geſandtſchafft nach Moſcau.

(o)

„bene Brief zur Gnüge? der aufgefangenen 1704.
„Briefe alhier zu vergeßen, durch welche vie-
„le heimlich Intriguen entdecket worden.
„Und gleichwie man den Krieg mit dem Kö-
„nig in Schweden ſonder dem geringſten
„Vorwißen der Republic angefangen, alſo
„hat man ſich auch nach aller Möglichkeit
„dahin bearbeitet, mit ſelbigem einen par-
„ticulier-Frieden zu ſchließen. Alle dieſe
„große Eingriffe aber, die der Freyheit un-
„ſers Vaterlandes wiederfahren, ſind nicht
„vermögend geweſen, diejenigen zu einem
„Mitleyden zu bewegen, welche denſelbigen
„hätten Einhalt thun können. Die zu Tho-
„ren, zu Marienburg, zu Elbingen gehalte-
„nen Senatus-Conſilia haben das Ubel
„nur deſto größer gemacht: Und der Lubli-
„niſche Reichstag hat das Reich in weit
„ſchlimmern Stand verſetzet, den man gar
„füglich einen ungewöhnlichen nennen kan,
„weil man geſehen wie auf ſelbigem die Un-
„gerechtigkeit allenthalben die Oberhand be-
„halten, wie hingegen die Unſchuld unter-
„drücket, und der boßhafften Beurtheilung
„(p) der übelgeſinneten bloß geſtellet worden.
„Die erlauchtete Woywodſchafften von Po-
„ſen und Kaliſch, nachdem ſie geſehen,
„daß unſer ſo vielen Ubeln unterworffene
„Vaterland nicht anders, als durch eine
„General-Confoderation ſeiner Innwohner
zu

Fruchtloſigkeit der Senatus Conſiliorum.

(p) Groß-Polniſche Confoderation.

1704. „zu retten ſtünde, danebenſt auf die Köni-
„gliche Schwediſche Erklärung ihre Abſicht
„richtend, welche ſaget, daß Se. Majeſtät
„ſich nicht anders in Friedens-Tractaten
„einlaßen könten, als mit einer freyen und
„independenten Republic, ſo haben ſie
„unter ſich eine Confoͤderation errichtet, und
„den Herrn Peter Broniſz, Staroſten von
„Pyzdry, zu ihrem Marſchall erwehlet.
„Dieſe Confoͤderation haben die übrigen
„Groß-Polniſchen Woywodſchafften nicht
„nur gebilliget, ſondern es hat auch ſolche
„von Tage zu Tage ſich vermehret. Und
„eben gedachter Herr Broniſz, Marſchall
„dieſer beyden Woywodſchafften, indem er
„dem Ubel, damit das Vaterland geplaget
„wird, ein Ende machen wollen, hat gegen-
„wärtige Verſammlung durch ausgeſende-
„te Univerſalien zuſammen beruffen, die er in
„den Poſniſchen und Kaliſiſchen Woywod-
„ſchafften publiciren laßen, die übrigen
„Woywodſchafften aber hat er ſchrifftlich
„erſuchet, daß ſie ſich auf den 14. Januarii
„hieher verſammeln möchten, nachdem ſel-
„biger mit Ihrer Eminentz, dem Fürſten,
„Cardinal und Primate der Cron Polen,
„desfalls ſich beredet, auch von dem Köni-
„ge in Schweden zu Unieiow eine cathe-
„goriſche Reſolution empfangen, daß
„er ſich mit einer Confoͤderirten Republic in

Trac-

„Tractaten einlaßen, und zu Schließung ei-
„nes Friedens Gevollmächtigte ſenden
„wolte.

1704.

„Zu ſothaner wichtigen Handlung hat
„man Warſchau erwehlet, nemlich die
„Haupt-Stadt dieſes Reichs, allwo man
„neue Geſetze verfertiget, oder die unbillige
„aufhebet und verbeſſert. Nachdem nun
„die Confőderirte Woywodſchafften ſich all-
„hier zu der beſtimmten Zeit eingefunden,
„ſo haben ſie vor gut befunden, ihre Raths-
„Gänge bis auf den 30. Jan. zu verſchie-
„ben, theils damit die übrigen Confőderirten
„Zeit gewönnen, ſich gleichfalls hieher zu
„begeben, theils auch der Ankunfft der
„Schwediſchen Commiſſarien zu erwarten.
„Da ſie nun Tags drauff zum andern mahl
„verſammelt geweſen, ſo haben ſie ſich
„unter der Direction Jhrer Eminentz und
„Fürſtl. Gnaden des Cardinals Graf von
„Radcieiowsky, Ertzbiſchoffs von Gneſen
„und Primatis der Cron Polen, wie auch
„des Groß-Hertzogthums Litthauen, auf das
„Schloß begeben, um allda die gewöhnli-
„che Stellen zu bekleiden. Den andern Tag
„darauff haben wir angefangen einen Ge-
„neral-Marſchall unſerer Confőderation zu
„erwehlen, da denn die Wahl eben auf den
„Hern Broniſz gefallen, der bereits Confő-
„derations-Marſchall der Woywodſchaff-
ten

Erzehlung von den Actis der Warſchauiſchen Verſammlung.

1704. "ten Poſen und Kaliſch iſt. Und weil es "von einer unumgänglichen Nothwendigkeit "war, eine gewiſſe Satzung unſerer Con-"föderation bekannt zu machen, ſo haben "wir gegenwärtige heraus zu geben für dien-"lich befunden, damit die Welt von un-"ſerm Vorhaben informiret werden möge. "Immittelſt befindet ſich bey der Poſiſchen "und Kaliſiſchen Particulier-Confoͤderation "zwar noch ein gewißer Punct, der aber in "gegenwärtiger Verſammlung nicht zuge-"laßen werden kann. Denn ſelbiger iſt zu "Erhalt- und Vertheidigung des Königs "Auguſti II. gerichtet, welchen Punct aber "Wir in der unſrigen gantz nicht beobach-"ten können, indem uns unmöglich fiele, das "Königreich Polen ſo wohl von innen als "von außen zu beruhigen. Der innerliche "Ruhe-Stand deſſelben beſtehet eintzig und "allein in genauer Beobachtung unſerer Ge-"ſetze, nebſt einer guten Einigkeit zwiſchen "denen Inwohnern, welche doch unter ge-"genwärtiger Regierung nicht zu hoffen iſt, "als die vielmehr lauter Haß, innerlichen "Zwietracht, Empörungen und andere der-"gleichen Unordnungen mehr erreget, und "die vermögend iſt, auch ein feſt beſtehen-"des Reich, und einen aufs Beſte eingerich-"teten Staat übern Hauffen zu werffen. "So viel hingegen den äußerlichen Ruhe-Stand

„Stand anlanget, ſo kan ſelbiger ebenfalls 1704.
„von einer wahrhafftigen Währung ſeyn,
„ſofern man nicht des Königs Intereße
„von der Republic ihrem abſondert
„dem der General Lieutenant Horn, Ge-
„vollmächtiger des Königs in Schweden,
„der ſeit dem 4. Febr. ſich allhier befindet,
„ſich öffentlich erkläret, daß er ſich mit uns
„in gantz keine Friedens-Tractaten einlaßen
„wolle, es ſey denn, daß er vorhero unſere
„Privilegien und Freyheiten außer Gefahr,
„und die Conföderation von jedem, wer der
„auch ſeye, gantz independent ſehe, in-
„dem dieſes, wie er ſaget, das eintzige Mit-
„tel wäre, Schweden von Seiten des Kö-
„nigreichs Polen wider alle und jede Anfäl-
„le, ſo ſie daraus ſich zu befahren haben
„mögten, in ſatſame Sicherheit zu ſtellen.
„Denn bey ſo großer Freyheit, als wir im-
„mer genißen, ſo ſind wir doch jederzeit
„unſern Königen treu geweſen, und zwar
„dieſes aus eigenem Trieb, ſonder daß wir
„darzu jemahlen wären gezwungen worden.
„So viel auch uns betrifft, ſo bleiben wir
„auch anjetzo getreu; wir müßen aber bekla-
„gen, daß wir dergleichen nicht hinwieder-
„um antreffen, indem alle von denen Ein-
„wohnern dieſes Reichs beſchehene Vor-
„ſtellungen, alle von denen Woywodſchaff-
„ten gethane Deputationes, und denn letzlich

1704. „alle von Ihrer Eminentz dem Herrn Car„dinal Primas gegebene Warnungen gantz „umſonſt und vergebens geweſen.

Warſchauiſche Confoͤderation.

„Dieſemnach verbinden durch das Band „gegenwaͤrtiger Confoͤderation Wir uns zu„ſammen, daß wir die H. R. Catholiſche „Religion, benebſt denen Geſetzen dieſes „Reichs vertheidigen wollen, damit unſere „Republic bey ſo gefaͤhrlichen Conjuncturen, „indem man alle Geſetze und Verordnungen „verachtet, nicht gaͤntzlich uͤbern Hauffen ge„worffen werde, und denn, daß wir dem „bey nahe gantz ins Verderben geſtuͤrtzten „Volck die Suͤßigkeit des Friedens wieder „koſten laßen. Wir ſind hierbey entſchloſ„ſen, unſer Leben und Guͤter ſo lange aller „Gefahr entgegen zu ſtellen, biß wir un„ſerm Vaterland denjenigen Ruheſtand „wieder herbey gebracht, der allein vermoͤ„gend iſt es von allen, dieſen langwierigen und „ſchaͤndlichen Krieg uͤber, empfundenen „Drangſalen in Sicherheit zu ſetzen. Sol„te wohl jemand zu finden ſeyn, der die ge„faͤhrliche Beſchaffenheit der Republic nicht „erkennen koͤnte, die anfaͤnglich durch eine „ungemeine ſchaͤdliche Nachſicht den Geſe„tzen Gewalt geſchehen ließe, und ſich ver„ſtellete, als ob ſie ſolches nicht vermerckete, „wodurch diejenigen, ſo die Geſetze mit „Fuͤßen traten, um ſo viel frevelhafftiger wor-

den?

„den? dieſe ſchädliche Nachſicht iſt dem „Reiche Polen ſo fatal geweſen, indem ſie „deßen Regierungs-Art gäntzlich geändert, „ihm hingegen nichts, als ein trauriges An„dencken der vorigen Glückſeligkeit, überlaſ„ſen. Indem uns nun der Bejammerungs„würdige Zuſtand unſers Vaterlandes recht„ſchaffen zu Gemüth geſtiegen, ſo haben „wir uns zuſammen verbunden, ihm ſeine „vorige Regiments-Form wieder zuzuſtellen, „und es in ſolchen Stand zu verſetzen, da„mit es dergleichen Inconvenientien in „Zukunfft wieder nicht exponiret ſey. Wir „werden alſo einer dem andern beyſtehen, „damit wir einen ſo rühmlichen Vorſatz de„ſto eher zum Stande bringen. Wir wer„den in unſern Unternehmungen allemahl „einerley Abſehen führen. Wir ſind auch „dabey entſchloßen, der Wohlfarth unſers „Vaterlandes zum Beſten allem Schickſahl, „wie es GOtt verhängen möchte, uns zu un„terwerffen. Und gleichwie vor allen Din„gen höchſtnöthig iſt, die Perſon unſers „Marſchalls in Sicherheit zu ſtellen, dem „wir wegen ſeiner Bemühung höchſt verbun„den ſeyn; Als nehmen wir ſelben in unſern „Schutz und wollen ihn wieder alle diejeni„gen vertheidigen, die entweder directe o„der indirecte etwas böſes wider ihn zu „unternehmen ſuchen möchten: zu welchem 1704.

1704. „Ende wir unſer Leben demſelbigen zu Liebe „aufzuopffern geſonnen ſind. Nicht weniger „ſind wir Ihr. Eminentz dem Herrn Cardi„nal Primas zum höchſten verbunden, in„dem durch deßen Vermittelung gegenwär„tige Conföderation errichtet worden. Wir „wißen auch unſere Erkänntlichkeit nicht beſ„ſer zu bezeugen, als durch die Verſiche„rungen, die wir ihm gegeben, ihn niema„len zu verlaßen, ſondern vielmehr allemal „ſeinen Conſiliis zu folgen, und ſein Be„ſtes mit eben ſolchem Eiffer, als wie das „unſrige zu befördern, und zwar diß alles „bis auf den letzten Bluts-Tropffen. Eben „ſothane Verſicherungen geben Wir ſowol „denen bey gegenwärtiger Verſammlung „ſich bereits befindenden Senatorn, als „auch die ſich noch zu uns geſellen werden. „Der Eiffer, den ſie vor das gemeine Be„ſte ſehen laßen, und den die künfftigen Zei„ten bewundern werden, hat bereits unſere „Hertzen gewonnen, und wir verſichern ſie, „bey unſern Adlichen Worten und Ehren, „daß ihr Beſtes uns nicht weniger angele„gen ſeyn ſoll, als wie das unſrige, wie wir „auch Glück und Unglück mit ihnen zu thei„len geſonnen, indem wir sattſam verſichert „ſind, daß ſie eben ſo aufrichtig und edelmüthig „verfahren werden, als wie Wir.

„Und gleichwie unſerer Conföderation

„von der Gegenwart der wohlgebohrnen 1704.
„und vortrefflichen Cron-Feld-Herren und
„der unter ihrem Commando ſtehenden
„tapffern Trouppen, ein ſonderbahrer Vor-
„theil zuwachſen könte, indem ſie ohnedem
„zur Vertheidigung des Vaterlandes jeder-
„zeit bereit geweſen, als hoffen wir, es wer-
„de bey gegenwärtigen Conjuncturen weder
„der eine noch der andere die Wohlfarth
„des gemeinen Beſten verlaßen, ſondern
„die Waffen zur Vertheidigung der Repu-
„blic ergreiffen, welche durch Verwirrun-
„gen und höchſt ſchädlichen factio-
„nes auf allen Seiten männiglich zum
„Raub offen ſtehet. Wir ſind demnach
„dem Durchl. Herrn Lubomirsky Caſtellan
„von Cracau und Cron-Groß-Feld-Herrn
„zum höchſten verbunden. Denn weil er
„von dem Haß, den man gegen die vor-
„nehmſten Häuſer dieſes Reichs bezeuget, zur
„Gnüge informiret iſt, ſo hat er doch dem-
„ungeachtet ſein Vaterland eines ſo anſehn-
„lichen Succurſes nicht berauben wollen,
„wie derjenige iſt, den er uns mit großer
„Gefahr ſeines Lebens und beſorglichen
„Verluſt ſeiner Güter jetzo zugeführet. Er
„hat ſich denjenigen zugeſellet, die vor die
„Freyheit fechten, und durch ſeine Gegen-
„wart hat er unſerer Conföderation neue
„Kräffte gegeben. Dieſes großmüthige

1704. „Verfahren friſchet uns an, unſer Gut und „Blut bey ihm zuzuſetzen, und wir erſuchen „den Wohlgebohrnen und vortrefflichen „Herrn Siniawsky, Woywoden von Beltz „und Cron-Unter-Feld-Herrn, wie auch die „übrigen, die ſich ſonſt noch bey der Cron-„Armee befinden, daß ſie dem ruhmwürdi-„gen Exempel des Oberhaupts folgen, und „auf die Erhaltung des Vaterlandes den-„cken wollen, welches ſonſt bey weiterer „Uneinigkeit ſeinem Verderb gantz nahe „treten muß. Wir laden ſie als unſere „Brüder ein, daß ſie mit uns in eine Con-„föderation treten mögen, die auf nichts „anders, als die Erhaltung der unſern Vor-„fahren ſo angelegen geweſenen Freyheit zie-„let. Wir verſichern ſie, daß alle allhier „verſammlete Woywodſchafften zuſammen „einig, und daß, ſobald als die große Com-„mißion wegen des Reichs-Schatzes, den „wir von Radom nach Warſchau bringen „laßen, ihren Anfang nehmen wird, ſie we-„gen der rückſtändigen Forderungen alle „mögliche Satisfaction haben ſollen. Wir „proteſtiren zugleich vor GOtt und vor der „gantzen Welt, daß uns gantz unerträglich „falle, unter einer ſo deſpotiſchen Regie-„rung, als wie des Königs Auguſti ſeine iſt, „länger zu leben, vornemlich, nachdem wir „die Briefe verleſen hören, welche dieſer

Aufkündigung des Gehorſams gegen den König Auguſtum

Fürſt

„Fürſt an den König von Schweden ab- 1704.
„gehen laßen, die man in das Polniſche ü-
„berſetzet, und welche er zum Theil eigen-
„händig geſchrieben, zum Theil aber nur un-
„terſchrieben hat. Selbige zielen auf nichts
„als den Untergang unſerer Freyheit, und
„ſind mit vielen Schmähungen, wider un-
„ſere Nation angefüllet. Vier unſerer
„Deputirten, die wir darzu ernennet, daß
„ſie ſelbige leſen ſollen, haben ſie in Origi-
„nal geſehen, welches ſie durch einen ihnen
„vorgelegten Eid bekräfftiget. Nachdem
„wir nun gedachte Schreiben zu denen an-
„dern drucken laßen, damit alle Welt die
„wider uns gemachten ſchädlichen Projecte
„erkennen möge, ſo achten Wir vor nöthig,
„nunmehro auf den Punct des aufgekün-
„digten Gehorſams zu kommen, welches wir
„nach Anleitung der Conſtitution vom 1576.
„Jahre gethan, und die nachhero 1609.
„und A. 1699. bekräfftiget (q) worden. (q)
„Wir erſuchen dabey Ihre Eminentz den
„Herrn Cardinal Primas, daß er deßfalls
„ſeinem Amte nachkommen, und den Ge-
„horſam, den wir bishero dem Könige er-
„wieſen, auffagen wolle, Dieſemnach hat
„er gewöhnlicher Art nach, uns dreymahl
„befraget, ob wir annoch dieſes Sinnes
„wären, worauff auch die gantze Verſamm-
„lung ſo vielmal geantwortet, daß ſie beſtän-

1704. „dig bey der einmal ergriffenen Reſolution „bliebe. Nachdem wir nun von denen „Pflichten, damit Wir bisher dem Aller„Durchlauchtigſten König Auguſto ver„wand geweſen, gantz frey ſeyn, ſo haben „wir uns erkläret und erklären uns noch„mahlen durch gegenwärtiges, daß wir die„ſen Fürſten weiter nicht vor unſern König „erkennen, und daß alle Privilegien, die er „nach ergangener dieſer Erklärung unter„ſchreiben wird, nicht die geringſte Gültig„keit haben ſollen. Wir halten auch die „Sachſen weiter nicht für unſere Auxiliar„Trouppen, ſondern vielmehr für unſere „großen Feinde, uns indeßen die Anſprüche „vorbehaltend, die wir dermaleinſt wegen „der vielen Millionen, die ſie in dieſem „Reiche erpreßet, an Sachſen machen kön„nen. Wir erſuchen demnach alle Reichs„Bediente, wie auch alle geiſt- und weltli-
(p) „che Senatores, die ſich an dem Hofe des „Königs Auguſti befinden, und die entweder „durch eine ungegründete Furcht oder einiges „Particulier-Intereße dieſem Printzen annoch „anzuhängen verbunden, daß ſie zu unſerer „Confoederation treten, und ſich nicht etwa „durch einige Intriguen wider uns verlei„ten laßen ſollen, vornemlich aber daß ſie „unter dieſem Könige weiter keine Charge „verwalten mögen. Denn ſo wir immer

zer-

„zertheilet bleiben wollen, ſo wird uns un- 1704.
„möglich fallen, aus dem Verderben, dem
„wir ſo nahe ſeyn, zu entrinnen. Wir
„declariren alſo alle diejenigen vor Feinde
„des Vaterlandes, die dem Könige Au-
„guſto annoch getreu verbleiben, und vor
„ſolche, die durch des Reichs Ruin ſich em-
„por bringen wollen, indem ſie dem Könige
„opiniatre anhangen; wir werden auch
„wider ſie die Waffen als wider Stöhrer
„der allgemeinen Ruhe ergreiffen. Im-
„mittelſt werden wir die Republic nicht eher
„weder von innen noch von außen zur Ru-
„he bringen können, welches doch das ein-
„tzige Abſehen unſerer Conföderation iſt,
„wenn wir nicht vorhero unter ihren Ein-
„wohnern eine gute Harmonie errichtet.
„GOtt, der ſo gerechte GOtt, der das in-
„nerſte unſers Hertzens kennet, der weiß die
„gute Intention, die wir haben, in dieſem
„Reiche ein gutes Vernehmen wieder her-
„zuſtellen, indem wir allen Haß und Privat-
„Feindſchafft, als ſchädliche Peſten, damit
„es einige Jahre daher behafftet geweſen,
„daraus verbannen wollen. O daß doch
„jedweder des göttlichen Geſetzes ſich erin-
„nerte, welches unſere Brüder zu lieben be-
„fiehlet, als wir uns ſelbſt! Wir verzeihen
„alſo allen unſern Brüdern, die uns belei-
„diget haben, und hoffen, ſie werden der-

1704. „gleichen auch gegen uns thun, und ihre be-
„ſondere Abſichten dem gemeinen Beſten
„nachſetzen. Wir laden auch zu einer all-
„gemeinen Vereinigung alle Inwohner die-
„ſes Reichs ein, vornehmlich die erleuchtete
„Woywodſchafften von Klein-Polen, mit
„denen wir jedesmal in einem guten Ver-
„ſtändnüß gelebet, hoffen darbey, ſie werden
„nicht ermangeln, ſich jetzo neben uns zu be-
„arbeiten, damit dieſem Reiche ſeine ehema-
„lige Tranquillitæt wieder hergeſtellet wer-
„de. Und eben dergleichen laßen wir auch
„an das Groß-Hertzogthum Litthauen erge-
„hen, deßen unglücklichen Zuſtand wir mit
„allem erſinnlichen Mißvergnügen angeſe-
„hen haben, indem uns höchſtſchmertzlich
„gefallen, daß eine ſo ſchöne Provintz dieſes
„Reichs durch Uneinigkeit in ſolches Elend
„gerathen. Denn nachdem in ſolcher einer
„wider den andern aufgehetzet worden, ſo
„hat man ſich bemühet, ſelbige von dieſem
„Staats-Cörper gantz und gar zu reißen.
„Wir ermahnen alſo die Herren Litthauer, un-
„ſere Brüder, daß ſie auf unſere Seite treten
„wollen, damit eine, beyden Nationē ſo ſchädli-
„che Trennung verhindert werde. Wir haben
„auch, ſeit dem wir unſere Confœderation
„publiciret, allemal gewünſchet, mit ihnen
„communiciren zu können, indem dieſes das
„eintzige Mittel, ſo uns annoch übrig, wo-
durch

1704.

„durch wir das Vaterland als unſere geſamte Mutter von ſeiner Gefahr befreyen „können. Nichtweniger erinnern wir die „großen Städte, daß ſie zu dieſer Confödera„tion treten ſollen, damit ſie dadurch ihre „Erkänntlichkeit beweiſen, die ſie der Repu„blic ſchuldig, und dann, daß ſie ſo viele „herrliche Privilegia geruhlich genießen „können. Es ſollen auch alle Tribunalia „und Gerichte, die noch unter dem König „ſtehen, aufhören, ihr Ammt weiter zu ver„richten, indem das Interregnum ſeinen „Anfang würcklich genommen, darbey wir „ihnen befehlen, daß ſie alles nach denen „Verordnungen, die der Cardinal Primas „ergehen laßen wird, anſtellen ſollen, der „vermöge ſeines Ammts dermahlen das „völlige Gouverno führet. Selbiger wird „auch ungeſäumt die Univerſalien zu Hal„tung der Landtäge ausfertigen, danebſt „auch den ſämtlichen Adel zuſammen be„ruffen, und den längſt verlangten allge„meinen Frieden zu ſchließen, worbey wir „hoffen, daß alle, denen die Erhaltung ihrer „Freyheit und Privilegien angelegen, ge„dachten Univerſalien Folge leiſten werden. „Ingleichen ſoll der Primas die völligen „Einkünffte der Cron-Güter unter ſeine Diſ„poſition bekommen. Und damit das Band „unſerer Conföderation deſto unauflößlicher zu-

Publicatio des Interregni.

1704. „zuſammen halte, ſo haben wir vor nöthig
„befunden, dieſes Concluſum insgeſamt
„eigenhändig zu unterſchreiben, und mit ei-
„nem Eyde zu beſtärcken, damit deßen Voll-
„ziehung deſto gewiſſer erfolge. Immittelſt
„haben wir ſolches auch publiciren wollen,
„ob es gleich bereits am 14. Febr. in unſe-
„rer Verſammlung verleſen, und von allen
„Conföderirten Woywodſchafften einhellig
„angenommen worden, indem ſie verhoffet,
„daß unſere beſchehene Gehorſams-Auff-
„kündigung, als welche die letztere Warnung
„war, die wir dem Könige nach Inhalt
„der Geſetze gaben, den Aller Durchl. Kö-
„nig Auguſtum dahin gebracht haben wür-
„de, unſerer verletzten Freyheit Satisfacti-
„on zu ſchaffen. Doch wir haben durch
„eine traurige fatale Erfahrung gantz das
„Wiederſpiel ſehen müßen. Denn indem
„er allſtets unſerer Freyheit auffätzig war,
„ſo hat er eine Verſammlung gäntzlich ver-
„worffen, die doch gar nicht ſtraffbar iſt, als
„nur weil ſie eine ihrer Hertzhafftig-
„keit würdige Reſolution gefaßet, nemlich
„entweder zu leben, und einer vollkommenen
„Freyheit zu genießen, oder zu ſterben, um
„dadurch der Sclaverey zu entgehen. Al-
„ſo hat er ein freyes Volck vor Rebellen er-
„kläret, das doch nichts anders ſuchet als
„ſeine Rechte und Freyheiten zu erhalten,
ein

„ein ſolches Wort, von dem wir uns gantz 1704.
„keinen Concept machen können, und wel-
„ches nur in deſpotiſchen Staaten bekannt
„iſt. Univerſalien hat er deßwegen aus-
„gehen laßen, damit die Armee wider ihre
„Feldherren aufſtehen möchte, und er da-
„durch einen Inwohner wider den andern,
„einen Bruder wider den andern, einen
„Freund wider den andern erregte. Die-
„ſemnach iſt er ein rechter Stöhrer der all-
„gemeinen Ruhe; denn derjenige, der bey
„der Armee Factiones anrichtet, und ihr
„neue Ober-Häupter, zum Nachtheil des
„Groß-Feld-Herrn, wider die A. 1699. er-
„richtete Conſtitution, die ſeinem Virfah-
„ren ſchnur ſtracks zuwieder iſt, giebet, der
„ſich endlich alſo aufführet, ſolte der nicht
„mit Recht ein Urheber eines innerlichen
„Krieges genennet werden? Doch die ſtraff-
„bare That, die der König noch letſt hin ver-
„richtet, übertrifft alles andere. Denn er
„hat die Printzen (r) Jacob und Conſtan-
„tin auf dem Wege nach Olau in eines an-
„dern Herrn Lande wegnehmen laßen, da
„doch dieſe Printzen ihrer Unſchuld halben
„ſich nichts wiedriges befahrten, und daher
„wider alle Uberfälle gar ſicher zu ſeyn
„glaubten. Eine That, die uns allemahl
„Thränen ausspreßet, ſo offt wir an ſelbige
„gedencken. Denn obgleich der König in
De-

(r) Gefangennehmung des Polniſchen Printzen.

1704. »denen Pactis Conventis dieſen ſo wür-
»digen Söhnen des großen Sobiesky Pro-
»tection verſprochen, welchen Punct er aber
»auch übertreten, ſo hat er ſie doch durch
»Maſquirte Officier auf der Straßen hin-
»weg nehmen laßen, die ſie ferner in Sach-
»ſen geführet. Durch dieſes letſtere At-
»tentat hat er der Freyheit unſerer Repu-
»blic vollends den tödlichen Stich geben
»wollen. Denn wenn das Königl. Blut
»und Zierde dieſes Reichs dergleichen Ge-
»walthätigkeiten unterworffen, wie ſolten
»denn deßen Inwohner in Sicherheit blei-
»ben können? Quis non trepidabit ad
»nutum tam ſeveri Sceptri? wer ſolte
»ſich alſo vor einer ſo grauſamen Regie-
»rung nicht entſetzen? Und wer würde hin-
»führo unter der Regierung eines Printzen
»ſicher ſeyn, der ſeine gantze Regierung
»über, nichts anders geſucht, als ſeinen Un-
»terthanen ſich fürchterlich zu machen, ſtatt
»daß er deren Liebe ſuchen ſollen? der durch
»Hinwegnehmung Königl. Printzen eines
»unſerer Reichs-Geſetze unter die Füße tre-
»ten will, welches ihm befiehlet, niemand in
»Verhafft zu nehmen, wenn er der ange-
»klagten Beſchuldigungen nicht überführet
»worden. Wir verbinden uns demnach,
»daß wir dieſen denen Durchl. Printzen ge-
»thanen Schimpff nach Möglichkeit rächen
wol-

„wollen, und gleichwie alle Mittel, deren „wir uns bedienet, um den König Auguſtum „zu einer andern Aufführung zu bringen, „gantz umſonſt geweſen; Als haben wir „endlich den Schluß gefaßet, unſere Confö„deration zur Execution zu bringen, weß„halben wir Ihre Eminentz den Herrn Car„dinal Primas erſuchet, ſeinem Amte nach„zukommen, und das Interregnum zu pu„bliciren. Wir befehlen zugleich, daß die„ſer Schluß durch das gantze Reich kund „gemachet werden ſolle, damit dasjenige, ſo „wir gethan, der gantzen Welt bekannt „werde. Geſchehen zu Warſchau &c. &c. 1704.

„Michael Radzieiowsky Cardinal Pri„mas des Reichs Polen und des Groß-Her„tzogthums Litthauen, M. P. Swiecky, Bi„ſchoff von Poſen, M. P. Lubomirsky Ca„ſtellan von Cracau und Cron-Feld-Herr. „M. P. Stanislaus Leſczczynsky, Woy„wode von Poſen; Johann Pieniazezk, „Worwode von Siradien; George Tobi„ansky, Woywode von Lencizie; Bronisz „Staroſte von Pyzdry, Conföderations„Marſchall. Sigismund Dabsky Woy„wode von Brzeſc. Grzybowsky Caſtellan „von Juwraclaw. Nyſzczyecky Caſtellan „von Plotzko. Naramowsky, Caſtellan von „Srzeme. „.

Der

1704.

Eyd der Warſchauiſchen Confö-deration.

## Der Eyd der Warſchauiſchen Confoͤderation lautete ſo:

Ich N. N. ſchwoͤre dem Allmaͤchtigen in der Dreyfaltigkeit einigen GOtt, daß, dieweil ich zu der General-Confoͤderation getreten, ſo zu Erhaltung des Heil. Cathol. Glaubens, u. Verbeßerung derer beleidigten Geſetze gemacht iſt, ich dahero bey dieſem Heil. Rom. Cathol. Glauben, bey denen Rechten und Freyheiten der Cron und des Groß-Fuͤrſtenthums Litthauen, bey Jhro Fuͤrſtlichen Gnaden dem Herrn Cardinal Primas, bey Jhro Excellentz dem Herrn Confoͤderations-Marſchall, bey uns ſelbſt, denen Hrn. Hrn. Bruͤdern der Adelſchafft und einem jedweden, ſo ſich bey dieſer Confoͤderation befindet, oder zu derſelben treten wird, biß auf die letſten Kraͤffte, Bluts-Tropffen und Ruin meines Vermoͤgens, aller Orten, und ſo lange nicht abtreten, noch mich von dieſer Confoͤderation abtrennen will, biß die Republic und das Groß-Fuͤrſtenthum Litthauen, ſo wol von innen als auſſen beruhiget ſeyn wird, und will mich durch kein Abſehen, Schrecken, Verſprechungen, Freundſchafft oder Feind-

ſchafft

ſchafft verführen laßen, denen Univerſalien Ihr. Fürſtl. Gnaden des Hrn. Primatis, wie auch Jhro Excellentz des Hrn. Marſchalls, will ich in allen pariren und Folge leiſten. Ich will aufrichtige und nicht ſchädliche Conſilia der Republic und der Conföderation geben, denen wiedrigen Partheyen will ich keine Nachrichten communiciren, noch in ſchädliche Correſpondentzen mich ſelbſt, oder durch ſubordinirte Perſonen einlaßen, vielmehr will ich alles dasjenige, was ich dem gemeinen Beſten und dieſer Conföderation ſchädlich ſehen und wißen werde, anzeigen und nach Vermögen ſelbiges abzuwenden bemühet ſeyn. Die vorfallende Streitigkeiten will ich gerecht, wie es GOtt und mein Gewiſſen erfordert, urtheilen, ſo wahr mir GOTT helffe, und das unſchuldige Leiden ſeines Sohnes, Amen. 1704.

§. 79. Dieſe Conföderations-Acta wurden mit dem Anfang des May in öffentlichen Druck gebracht, und überall in dem Reich, vornemlich aber in den Provintzen der Conföderirten, ausgeſtreuet. Der Cardinal Primas fügte zugleich an unterſchiedene Orte ſeine Einladungs-Schreiben bey, dergleichen dann inſonderheit an die beyden

Der Warſchauiſchen Conföderation treten unterſchiedene Städte bey,

1704.

Städte Uſchowa oder Polniſch-Frauenſtadt und Dantzig gerichtet wurden. Die erſtere bekannte ſich ohne Weigerung ſogleich nach der an ſie geſchehenen Einladung zu der Conföderation. (*) Dantzig aber machte größere Schwürigkeiten, und ihr Beytritt war auch von größerer Wichtigkeit. Dannenhero Se. Königl. Majeſt. von Schweden gleich mit dem Anfang des Maji, und alſo noch vor dem völligen Schluß der Conföderation, den General Steinbock dahin ſchickten, welcher dann außer dem Begehren, daß die Stadt ſich vor die Conföderation erklären und dem König Auguſto den Gehorſam aufkünden, ihn von nun an nicht mehr in das Kirchen-Gebet einſchließen, auch alle deßen Einkünffte und Güter den Schwediſchen Commiſſarien anzeigen und einhändigen ſolte, zugleich eine alte Schuld für das Güldenſtierniſche Hauß einfoderte, die noch von dem König Carl Cnutſon herrührete. Denn als dieſer A. 1458. durch den Upländiſchen Biſchoff aus dem Lande zu gehen genöthiget wurde, brachte er heimlich einen großen Schatz an Gelde zu Schiff, und entkam damit nach Dantzig. Daſelbſt lehnte er ſein meiſtes Geld denen Teutſchen Ordens Herren

Dantzig wird von Schweden gleichfalls ſollicitiret;

und inſonderheit wegen einer alten Schuld gemahnet,

(*) Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 138.

Herren in Preußen auf etliche Häuſer, und auch etwas der Stadt Dantzig. Die Häuſer wurden in den damaligen Kriegs-Läufften verbrannt, und hatte alſo der König vor ſein ausgelehntes Geld nichts in Händen. Die Schuld bey Dantzig blieb auch ſtehen, und kam nach ſeinem Tode endlich faſt gar zur Vergeßenheit. Die Intereßen davon machten, wie leicht zu erachten, anjetzo am meiſten aus, und wurden mit dem Capital auf 416000. Rthl. gerechnet, welche dann der General Steinbock vor die Nachkommen gedachten Königes nunmehro eincaßiren ſolte. Weil er mit Feur und Schwerdt drohete, ſo erbot ſich die Bürgerſchafft gar bald, wegen dieſer Schuldforderung Satisfaction zu geben; aber wegen der von ihnen verlangten Erklärung wider den König Auguſtum machten ſie ſo lange noch Entſchuldigungen, biß Steinbock Anſtalt zum Ernſt machte, worauf denn die Stadt in gütliche Unterhandlung mit Schwediſchen Commiſſarien trat, und ſich verglich, die Schuld des Königs Carl Cnutſon mit 44000. Rthl. gut zu machen, eine genaue Neutralität, ſo lange der Krieg in Polen daurete, zu unterhalten, und ſelbiger zu Folge vor den König Auguſt nicht mehr in denen Kirchen zu beten, auch deßen Gefälle zu ſeqveſtriren. Hier-

1704.

weßwegen es zu einem Vergleich kommt.

1704. durch bekam zwar die Stadt, welche inzwiſchen von den Schweden hart eingeſperret war, ihre Freyheit wieder. (*) Es währte aber nicht lange; denn weil zu eben ſolcher Zeit die Warſchauiſche Conföderation zum Schluß gekommen war, ſo wolten die Schweden nicht ehe abziehen, biß ſie ſahen, wie ſich die Stadt dabey verhalten würde. Der Cardinal Primas ließ gleich nach gedachtem Schluß und alſo noch in dem May-Monat nachfolgendes Univerſale an Dieſelbe ergehen: (**)

Der Cardinal Primas ladet durch ein Univerſale die Stadt Dantzig zur Warſchauiſchen Conföderation ein.

Die Treue, ſo dieſelbe in guten und böſen Zeiten ſonſt beſtändig gegen dieſe Republic bewieſen, wird von ſolcher anjetzo vornehmlich angeſprochen, da von der Wiederherſtellung der Freyheiten und des vorigen Ruheſtandes gehandelt wird, als auf welchen Zweck unſere General-Conföderation eintzig und allein abzielet, wie niemand läugnen wird, als der ſich aus Privat-Affecten dahin reißen läßt. Denn was iſt unſere Republic bißher anders geweſen, als ein bloſer Nahme ohne Cörper und Geſtalt, inmaßen alles durch die

(*) Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 139. 146. Theatr. Europ. T. XVII. ad A. 1704. p. 251.

(**) Zaluski Epiſt. T. III. p. 303.

die innerliche Uneinigkeiten untereinander geworffen, alle Rechte zu Boden getreten, und durch den Krieg die Einwohner in Seufftzen und Thränen verſetzt und die gantze Nation auf den äuſſerſten Punct des Verderbens gebracht, und eine völlige Veränderung des alten Zuſtandes mit Einführung einer gantz neuen Geſtalt zugezogen worden. Dieſem eindringenden Unglück vorzubeugen, haben wir die Conföderation errichtet, welche ich dann in Abdruck Meinen Herren hiermit communicire, in der Hoffnung, dieſelbe werden ſich gleich den übrigen Conföderirten derſelben zugeſellen, und denen darinn enthaltenen Articuln ſich gemäß bezeugen, womit ich verharre &c. 1704.

Gleichwie nun die Stadt auf die vorhergegangene Anforderungen des General Steinbocks die Gewalt zu erwarten nicht vor gut befunden; alſo hielte ſie ſolches anjetzo um ſoviel weniger vor rathſam, weil das Interregnum nunmehro würcklich publiciret war, und der General Steinbock den 20. 30. May etliche Regimenter in der Nähe zuſammen rücken ließ, und vor jede Stunde, die man ſich darauf zu erklären verzögern würde, tauſend Thaler forderte. Die Stadt entſchließt, der Conföderation beyzutreten.

1704. te. (*) Die Stadt ſahe nun wohl, daß ſie der Conföderation beyzutreten genöthigt war; ſie verſuchte aber dagegen, auch noch einige gute Conditiones zu erhalten, und begehrte, daß 1) ſie in allen Stücken ſchadloß gehalten werden und berechtiget ſeyn ſolte, ſich ſelbſt nach wie vor zu beſchirmen, und in dem Genuß aller andern Gerechtſame und Freyheiten zu bleiben. 2.) Schweden es im Handel und Wandel zu Waßer und Lande nicht turbiren. 3) auf Stadt und Land Dantziger Bothmäßigkeit keine Schatzung oder Beſchwerde, wie die Nahmen haben möchte, legen. 4) die Stadt fremde Militz einzunehmen niemals genöthiget ſeyn, 5.) ihr durch Königl. Schwediſche Majeſtät bey Schlieſſung eines Friedens, die umliegende Oerter und Vorſtädte, Schottland, Biſchoffberg und Stoltzenberg zu einem Eigenthum zuwegegebracht und verſchaffet, 6) ſelbige von Königlicher Schwed. Maj. in Schutz genommen werden ſolte. Der General Stein-

jedoch unter gewißen Bedingungen.

(*) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 116. Lebens-Beſchreib. König Carls XII. T. IV. p. 141. conf. Adlerfelds Entwurff der Krieges - Thaten König Carls XII. p. 203.

Steinbock erachtete vor nöthig, über dieſe Anforderungen der Stadt ſeines Königs Gedancken zu vernehmen, welche darinn beſtunden, daß die Stadt 67000. Rthl. wegen ihrer Verzögerung nebſt der Güldenſtiernischen Schuld bezahlen, und dagegen von Schweden in ihren Commercien und in andern Stücken allezeit geſchützet werden ſolte. (*) Es muſte aber zugleich die Stadt den 30. May 9. Jun. nachfolgende Erklärung wider Se. Majeſt. den König Auguſtum in öffentlichen Druck ausgehen laſſen. (**) 1704.

30. May. 9. Jun. Erklärung der Stadt Dantzig wieder den König Auguſtum.

**Wir Bürger-Meiſter und Rath &c. &c. der Stadt Dantzig, thun kund hiermit, demnach Ihre Königl. Majeſtät von Schweden uns vorſtellen laßen, welchergeſtalt nöthig ſeyn will, daß die Stadt Dantzig mit Ihr. Königl. Majeſt. Feind, dem König Auguſto, hinführo keine weitere Gemeinſchafft pflege, ſondern vielmehr dem beytre-**

Ii 4 te,

(*) Theatrum Europ. T. XVII. ad a. 1704. p. 252. conf. Adlerfelds Entwurff der Krieges-Thaten König Carls XII. p. 203.

(**) Monatlicher Staats-Spiegel May 1704. p. 117. Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 141. Theatr. Europ. T. XVII. ad a. 1704. p. 252.

1704. te, was der Republic Polen Stände in Warſchau zur Erhaltung der Freyheit und allgemeinen Sicherheit zu ſchließen der Nothdurfft befunden, und wir dabey uns einerſeits vor Augen ſtellen die weitläufftigen Eingriffe und Attentaten, mittelſt welcher der König Auguſtus der Republic Freyheit zu nahe getreten, anderſeits aber die Königl. Gnade und Gewogenheit, die Ihr. Königl. Majeſtät von Schweden nicht allein gegen die Republic insgemein, ſondern auch in ſpecie gegen dieſe gute Stadt blicken laßen, mit tiefſter Veneration erkennen, indem höchſtgedachte Ihre Königliche May bey jetzigen Kriegs-Läufften dieſelbe nicht allein im Handel und Handthierung Ruhe und Sicherheit genießen laßen, ſondern auch durch verſchiedene vorhin gegebene Erklärung der Stadt, gegen alle und jede, ſo derſelben Freyheiten und Gerechtigkeiten auf einige Weiſe zu kräncken ſich unterſtehen möchten, Dero Königl. Protection und Schutz zugeſagt: Alſo haben wir zu Bezeugung unſerer Danckbarkeit ſowol, als zu fernerer Behaltung ſothaner Königl. Propenſion und Gewogenheit, nach reiffem Bedacht, und mit ſämmlicher Ordnungen

gen Einwillligung, uns hierdurch er- 1704.
klären wollen, daß, nachdem die conföderirten Stände der Republic Polen, aus verſchiedenen Urſachen für recht befunden, den König Auguſtum der Polniſchen Cron verluſtig zu erklären, auch in ſpecie in der gedruckten Schrifft denen Ständen der erſten Claſſe anbefohlen, ſich mit der Conföderation zu vereinigen, und auff ſolche Art ihre Pflicht und Danckbarkeit gegen die Republic zu bezeugen, von welcher ſie ihre Freyheit, Schutz und Privilegia erhalten, mithin daß alle Tribunale, Burg-Gerichte, Aſſeſſorien und Stadt-Gerichte nebſt allen Jurisdictionen, welche bishero in des Königs Nahmen adminiſtriret worden, in dicto per Regnum Juſtitio gehoben ſeyn u. ſtille ſtehen ſollen; So haben wir auch zu folge der Pflicht und Treue, mit welcher die Stadt Dantzig der Republic als ein Membrum derſelben verbunden iſt, hiedurch angeloben, und uns erklären wollen, daß die Stadt Dantzig von dem conföderirten Corpore Reipublicæ ſich keinesweges ſcheiden kan noch will, ſondern vielmehr, deroſelben Schluß zu Folge, dem König Auguſto alle Treue und Gehorſam hiermit vollkommen auffſagen, und

1704. ihn mit allen deſſen Anhang, für unſere und der Republic Feinde erklären, wie ſelbige auch Ihrer Königl. Majeſt. von Schweden Feinde ſeyn.

Im übrigen wollen wir nimmermehr mit Rath und That Sr. Königl. Majeſtät von Schweden Feinden an die Hände gehen, ſondern deroſelben allezeit und bey allen Fällen unſere ſchuldigſte Willfährigkeit erweiſen. Zu mehrerer Urkund, daß wir obiges angelobet, auch feſt und unverbrüchlich zu halten geſonnen, haben wir dieſes mit eigenhändiger Unterſchrifft u. beygedrucktem gewöhnlichen Stadt-Siegel bekräfftiget, ſo geſchehen &c. &c.

§. 80. Außer der Stadt Dantzig, welche jedoch mit Gewalt hierzu gezwungen wurde, und den wenigen Mit-Gliedern der Warſchauiſchen Verſammlung, hatten weder des Cardinals Univerſalia noch die in dem Conföderations Inſtrument enthaltene Beſchuldigungen und andere wider Se. Königl. Majeſt. von Polen ſo hefftig abgefaßte Schrifften einige Würckung; inmaßen nicht allein des Cardinals Primatis, als des vornehmſten Rädelsführers treuloſe Conduite durch deßen eigene von der Königl. Polniſchen Cantzley publicirte Brie-

Vorſtellung der treuloſen Conduite des Cardinals Primatis

Briefe an Tag geleget, und gezeiget worden, wie er ſelbſt den gantzen Liefländiſchen Krieg, welcher zum vornehmſten Grund in der Conföderations Acte geleget worden, angegeben, und es hernach immer mit den Schweden gehalten; (*) ſondern auch auff ſein obgeſetztes Univerſale ſowol als das Manifeſt der Warſchauiſchen Conföderation ausführliche Wiederlegungen erſchienen, welche denjenigen, ſo ſich etwan durch die gegenſeitige Calumnien hätten mögen verblenden laßen, die Augen öffneten, und daher auch nöthig ſind, allhier mitgetheilt zu werden. Ihre Königl. Majeſt. von Polieſzen erſtlich auf des Cardinals Univerſale nachfolgende Refutations-Schrifft an Tag gehen, und zugleich darinn allen denjenigen, welche vor dem 20. May wiederum von der wieder Sie errichteten Conföderation abtreten, und Ihro als dem rechtmäſſigen König und Herrn die Pflicht leiſten würden, Amneſtie und Gnade anbieten.

1704.

Königl. Polniſche Wiederlegungs-Schrifft des von dem Cardinal Primaten publicirten Univerſalis; worinn zugleich Amneſtie verſprochen wird.

Auguſtus II. von Gottes Gnaden König in Polen ꝛc. ꝛc. Allen und jeden denen daran gelegen. ꝛc. ꝛc.

Eine Seuche, welche niemals die berühmte und ihren Königen

(*) Lebens-Beſchr. König Carls XII. T. IV. p. 117.

1704. gen getreue Polniſche Nation (in deren Schooß Unſere Durchlauchtigſte Prædeceſſores ſicher ſchlafen können) beflecket, hat die unter dem Nahmen der Confœderirten Palatinaten, Landſchafften und Creyße angeſtifftete Warſchauiſche Zuſammen-Verſchwörung endlich dergeſtalt ergriffen, daß ihre halsſtarrige u. zu dem allgemeinen Untergang abzielende Ruchloſigkeit zu ewiger Schmach des Polniſchen Tituls durch öffentlichen Druck publiciret, auch ſo gar dieſes laſterhaffte, verfluchte und höchſtſtraffbare Beginnen, nach geſchehener ſchrifftlichen Ubergebung, denen militariſchen Archivis zu Warſchau eingetragen worden, und dannenhero nunmehro dieſes höchſt affligirte, durch des ausländiſchen Invaſoris Macht in die Enge getriebene, fürnemlich aber durch innerliche Zwietracht gantz entkräfftete Vaterland mit förmalen Trauer-kleidern behänget, gleichſam zum Grabe geführet, und wahrhafftig nicht zu einer anderwärtigen Vermählung, ſondern aus dem vermeynten Braut-Bette zu dem Sarge begleitet wird; ja die freyen Stimmen, welche noch in unſern Ohren erthönen, mit dem Schalle des

frolockenden Volcks in traurige Sterb- 1704.
Lieder verwandelt werden, weilen nemlich die höchst ſchätzbaren Rechte derer Freyheiten, anſtatt einer Wieder-erneurung u. gäntzlichen Reſtitution, in dem äuſſerſten Ruin, u. anſtatt eines fälſchlich verſprochenen u. im̃erwährenden im̃erlichen Friedens, in dem Unheil des in ſeiner eigenen Aſchen lodernden Vaterlandes begraben worden, und dannenhero dieſes klägliche Epitaphium oder Grabmahl demſelben nicht unbillich aufgerichtet werden kan: Hier liegt das werthe Vaterland, und mit Ihm auch der Königs-Stand! Ob auch wol durch die groſſe Menge der Schmertzen Unſer Hertz zerſchnitten wird, als in welchem ſo viel tödliche und blutſtriemende Wunden, als zu der Schwärtzung unſerer Unſchuld ertichtete Unwahrheiten zu befinden ſeyn, welche ſchändliche Verläumdungen und Betrügereyen jedweder vernünfftiger handgreifflich mercken kan; und dannenhero in deſſen regard der allzugroſſe Schmertz uns gleichſam ſtumm machet, und die Wörter unterbricht, wegen einer ſolchen infamen u. höchſt verfluchten That, ſo in einer ſehr engen Zuſammenkunfft etlicher aufrüh-

1704. riſchen, und im Ende zwar benannten Köpffe, doch ohne Unterſchreibung der eigentlichen hohen Deputirten, zu mehrerer Beſchönung und zu infolenter affectirung unſers Königl. Thrones und den Göttern nachahmenden Königl. Majeſt. vorgenommen worden iſt, ſo wollen wir doch nichts deſto weniger reden und eben dieſe Wunden unſers zerfleiſchten Hertzens, nemlich die zu Boden getretene Königl. Hoheit und Authorität, die violirte beſchworne Treue, die zernichtete und aus dem Grunde getilgte Geſetze des Vaterlandes nebſt allen Rechten und Freyheiten der Stände nnd Städte, eurer Treue und Auffrichtigkeit hierdurch repräſentiren. Und gleichwie Wir durch freye Wahl zu dieſer Königl. Hoheit erhoben worden ſeyn; alſo nehmen wir auch zu einer freyen Nation, die das Recht geben und auch ausführen kan, als ein gleichſam vorlängſt abgematteter Vater zu ſeinen geliebten und frommen Kindern aus ſonderbarem Vertrauen unſere Zuflucht.

Es lieget vor aller Menſchen Augen, und die hierüber beſtürtzte Welt kan ſich nicht genungſam verwundern, wer

wer den innerlichen Landes-Frieden im Königreich Polen zerſtöret, wer unter dem Vorwand eines Schwediſchen Vergleiches die Republic hintergangen, wer die heilig beſchworne Bündnüße zwiſchen der Majeſtät und der Freyheit zertrennet, wer endlich, nachdem die Heroiſche Gemüther der Stände, durch die Palatinatus feſte verknüpffet, und bey der General-Expedition zu Sendomir, ſo Poſpolite Ruſzenie genennet wird, noch kräfftiger zuſammen verbunden, auch nachgehends durch die allgemeine zu Lublin glücklich geendigte Reichstage, vermittelſt einer unauslöſchlichen Vereinigung der geſamten Republic, gleichſam in eine Seele verwandelt worden, dieſe ſo ſchöne und unzertrennliche Einigkeit zerriſſen, und in gantz wiedrige Theile zerſchnitten habe? 1704.

Hat nicht das durch die Landes Geſetze verdammte Warſchauiſche Conventiculum und die bald nach unſerer Königl. Wahl præmeditirte gifftige Boßheit ſolches gethan? alldieweilen ſelbtes nicht ſeinen vermeynten Candidatum auf den Thron erheben, noch durch allerhand Factiones, Argliſtigkeiten, Privat-Abſchwörungen und Be-

1704. Beſchimpffungen derer Candidatorum nicht was ausrichten können, ob ſolches ſchon das Königl. Hauß, mit deme es anjetzo durch eine erdichtete Compaßion einiges Mitleiden zu tragen ſcheinet, eben mit dergleichen argliſtigen Künſten hinter das Licht geführet hat? Am allermeiſten aber, daß ſelbiges unſere durch göttliche Gnade glücklich vollzogene, und in der großmüthigen Nobleſſe feſt gegründete Wahl nicht anfechten, noch biß auf dieſen Tag durch die Schwediſche Gewalt umſtoßen, viel weniger unſere Dethroniſation durch blutige Extorſiones von den ſeufftzenden Ständen erpreßen können? Denn die löbliche Republic hat ſich hierdurch nichts ſchrecken, noch ihre Hoffnung und Treue ſincken laßen, ſondern ſie hat ſich vielmehr Uns wider dieſe um ſich freßende üble Contagion mit kräfftigſten Eydſchwüren auffs neue verbunden.

Dannenhero iſt deßen unaufflößliche und auf keine Weiſe gebändigte Boßheit endlich in dieſe Verzweifelung ausgeſchlagen, daß gleichwie ſich ſelbiges vorher durch heimliche Machinationes mit dem Schwediſchen Könige

nige eingelaßen, alſo auch hernachmals 1704.
es denſelben in das Hertze des König-
reichs Polen freywillig geführet, und
als ſolcher mit einem mächtigen Krie-
ges-Heer zu Waſſer und Lande die
Republic überſchwemmet, hat man
dieſe, damit ſie ihre Gräntzen nicht be-
ſchützen, und alſo der einbrechenden
Gefahr begegnen möchte, durch eitele
Vermahnung eines vermeynten Freun-
des, Gaſtes und Nachbars, nur arg-
liſtig geäffet, ja Uns ſelbſten unter
dem Schein eines erlangenden reputir-
lichen Friedens zu Führung unſers
Sächſiſchen Krieges-Heeres, nach er-
folgten Durchzug des Schwediſchen
Königes, durch den Düna-Fluß, in
Churland beredet.

Allein nachdem alle dieſe boßhaffte Un-
terfangungen nicht ihren Effect erreichet,
ſo hat man nunmehro öffentlich und
ohne alle Scheu das feindliche Bünd-
nüß ergreiffen, und dieſe Uns berüh-
rende Aufflagen mit Fleiß und vor-
ſetzlich erdichtet und zuſammen ge-
ſchmiedet, weil Ihnen nicht etwan un-
bekannt war, daß nach Vereinigung
derer Stände der Republic auf dem
Lubliniſchen Reichs-Tag zu Ab-

 neh-

1704. nehmung unſerer Crone nichts mehr übrig war, als die Uns erwählende Stände auf ihre Seite zu ziehen, und dieſes ſo groſʒe Königreich mit einer unumſchränckten Gewalt und Authorität unter das Schwediſche Joch zu bringen, und dem freyen Adel den ſervilischen Gehorſam wohl zu inculciren.

In regard nun deſʒen ſind ſie ja ſelber eine wahre Urſache alles Unglücks und ſo vieler tauſend Seuffzer des verwüſteten allgemeinen Vaterlandes! ſie ſeind ſelber die Authores und Anſtiffter dieſer groſʒen Devaſtirung aller Provintzen unter der Sclaverey ſo vieler u. mächtiger Aus- und Innländiſcher Krieges-Heere. Sie ſind ſelber die Incendiarii aller Empörungen, Exceſʒen, Exorbitantien und Vergieſſungen ſo vieles Menſchen-Blutes, weil Sie zu ſolchen deſperaten Mitteln gegriffen, welche auch nicht einmal in Gedancken die hochberühmte Treue und Tugend der Polniſchen Nation von vielen Seculis her jemals zugelaſʒen hat, und welches das gröſʒeſte Laſter bey den Heyden war, ſintemalen der Königliche Titul bey allen Völckern jederzeit vor Heilig erkennet worden. Und dieſes hat man zwar allhier eine Freyheit und

und Vereinigung der Republic tituli- 1704.
ret, in der That aber wird unter die-
ſem herrlichen Nahmen der innerliche
Friede von ihnen zertrennet, Auffruhr
und Zwietracht erreget, Recht und
Freyheit verjaget, und denen Ständen
einer ſo wol vereinigten und unaufflöß-
lichen Republic eine neue Regierungs-
Art vermeſſentlich aufgedrungen. Es
wird noch bey Unſerm Leben ein neu-
er Candidatus dem Polniſchen Thro-
ne geſuchet, gleichſam als wenn
derjenige, der allen gebieten ſoll,
nicht auch von allen ſolte erwählet
werden. Auf dieſe Weiſe wird alles
und jedes nach eigenem Gutdüncken,
wider die Rechte und öffentliche Lan-
des-Satzungen, Gerechtigkeit und Ein-
willigung der Reichs-Stände tracti-
ret und vorgenommen. Allein damit
nicht dieſe Verläumdungen und Fluch-
Worte, welche ohne einigen Grund
der Wahrheit, um Uns nur verhaſ-
ſet zu machen, aufgebracht werden,
einige ungleiche Impreßion verur-
ſachen, ja damit dieſelbe ſelbſt durch
die Wahrheit niederſincken, und
hergegen unſere Unſchuld zu unſerer
Königl. Ehre deſto klärlicher hervor
leuchten möge, ſo beruffen wir uns

1704. Liebe und Getreue! als denen ſo-
wol das vergangene als auch das ge-
genwärtige am beſten bekannt iſt,
auf dasjenige, was Euch noch in
friſchem Gedächtnüß beywohnen
wird.

Haben nicht die in dem Groß-Für-
ſtenthum Litthauen, unter der Regie-
rung des Durchl. Johannis III. Unſers
Vorfahrens entſtandene innerliche Un-
einigkeiten, die Unterdrückung der Kir-
chen-Freyheiten und Verachtung des
Ritter-Standes verurſachet? Sind
auch nicht durch dieſe Gelegenheit
die letſtern Reichs-Täge kurtz vor
dem tödlichen Hintritt jetzt bemer-
ckten Unſers Prædeceſſoris, in vol-
ler Confuſion und Unruhe, ja ohne alle
mit vergeblicher Bemühung angewen-
dete Remedirung zur Wiedervereini-
gung gantz fruchtloß geblieben? zu
welcher Confuſion ſelbſt der Cardinal
Primas getreten, und ohne allen Zwei-
fel ſolche Uneinigkeit, die ſich bis zu
dem hierauf erfolgten Interregno er-
ſtrecket, und auf allerhand Arten con-
tinuiret worden iſt, geheget und ver-
mehret hat? Mit was für einer un-
verſchämten Boßheit können denn uns
ſo ungewiſſenhafft und ruchloß dieſe
Lit-

Litthauiſche Uneinigkeiten aufgebür- 1704.
det werden? Wir haben ja zu keinem andern Ende dieſes ſo ſtattlichen Landes berühmten Umkrayſe den Vorzug gelaßen, als daß wir nach dem Beyſpiel Unſerer Vorfahren, und nach den Fundamentalen Landes-Geſetzen, das Uns von Gott anvertraute Regiment alſo führen möchten, damit alle Gerechtigkeiten und Freyheiten unverletzt erhalten, der gewünſchte Friede, ſowol von außen als von innen, nebſt einer einhelligen Eintracht in ſchönſter Blüte verbleiben und die alte Glückſeligkeit, nebſt der Polniſchen Glorie biß an die Sternen erhoben werden könte!

In Anſehung nun deßen und zu deſto ſchleuniger Erlangung ſolcher Glorie, haben wir unſern Erb-Fürſtenthümern und Ländern, Unſer ſo groſſes Vermögen, ſchönſte Beqvemlichkeiten und gewünſchten Wohlſtand der Polniſchen Cron nachgeſetzt, inſonderheit die von unſern Glorwürdigen Vorfahren geſammelte Schätze zur Zierde und Vergrößerung der Republic aus treugemeynter Intention gewiedmet, wann nur nicht die innerliche Boßheit Unſerer Feinde dieſes alles

1704. verhindert und Unſere auffrichtige Vornehmungen in Gifft verkehret hätte. Könten wir denn dieſes wol wünſchen, daß wir nemlich ein ſo kummer volles Leben führen, und Unſer Hertz abfreßen ſolten? konte denn Uns, die Wir aus einer höchſtfriedlichen Regierung, und aus einem glückſeligen Leben allhier anlangten, dergleichen innerliche Uneinigkeiten, Tumulte, Empörungen und Zertrennungen gefallen oder einiges Belieben erwecken? In Wahrheit, wann Uns ſolche Unglückſeligkeiten nicht wären zu Hertzen gegangen, ſo hätten wir nicht mit ſo vielen überhäufften Begnadigungen und Wohlthaten die bey Unſerer Wahl uneinig befundene Gemüther Uns verbündlich gemacht. Ja wir hätten nicht durch ſo viele Geſchencke und Ehren-Bezeugungen die wiedrige Parthey bey den Reichs-Tägen, zu Conſervirung der Stände unzertrennlichen Einigkeit, weſſentwegen wir mit eifrigſter Force und recht-väterlichen Gemüths-Neigungen laboriret, auf unſere Seite zu bringen, Uns bemühet. Als nun hierauf das gewöhnliche Poſt-Comitiale Conſilium des Senats erfol-

folgete, worinnen durch die eigene 1704.
Handſchrifft des Cardinals beſchloßen
ward, daß wir durch Auffrichtung des
Hafens bey Polonga nach der Conſti-
tution de a. 1690. einen Theil unſe-
rer Armee ordinirten, unſere In-
tention wegen Recuperirung derer
von dem Königreich Polen unbillig
abgenommenen Provintzen werckſtel-
lig zu machen; So haben wir nicht
allein dieſes unſer Intent dem Cardi-
nal vertrauet, welcher auch nicht al-
lein ſolch Vorhaben auf keine Weiſe
wiederrathen, ſondern auch uns zu
Fortſetzung ſolches Krieges nach zu-
vorhero, mit denen Liefländiſchen
Deputirten über einer Summe Geldes
von Hundert Tauſend Rthl. gepfloge-
nen Capitulation, ſecundiret und animi-
ret: und nachdem er Uns in dieſes
Krieges Weſen recht eingeführet, auch
von dem Berliniſchen Hofe einen frey-
en Paß vor unſere Völcker nacher Lief-
land ausgewürcket, ſo hat er uns her-
nachmals verlaßen. Wir aber als
denen damals die Polniſchen Lan-
des Verfaſſungen und Geſetze noch
nicht allerdings bekannt waren, haben
doch nicht minder vermöge Unſers
Königl. Juraments, nemlich die abge-
nommene Provintzen der Reiche wie-

 der

1704. der zu recuperiren, mit auffrichtigem Gemüthe inhærirt. Allein es hat auch nach Eroberung von Dünamünde gedachter Cardinal Primas nicht wider dieſen Schwediſchen Krieg proteſtiret, ſondern vielmehr in dem ſehr volckreichen Conſilio des Senats, deßen Proſeqvirung Unſerer eigenen Macht überlaßen. Mit was vor einer Auffrichtigkeit er aber anjetzo mit uns umgehe, indem er ſich nicht entröthet, uns wegen dieſes Krieges zu beſchuldigen, als ob wir die Pacta Conventa durch die Führung unſerer Armee in das Reich und durch die nach der Ausführung wieder angenommene Zurück-Einführung derſelben gebrochen hätten, ſolches lieget an hellem Tage. Sintemahlen ja der offt berührte Cardinal Primas dieſes alles in dem geheimen Conſilio ſelbſt reſolviret, und mit Unterſchreibung ſeiner eignen Hand bekräfftiget hat. Iſt das nicht ein großes Unglück! daß wir auch nicht einen Ort haben, allwo unſer Haupt ſicher ruhen könne. Denn wegen derer mit unſerm Feinde vereinigten Rathſchlägen, und deßen vermehrten Gewalt, auch daraus entſpringenden heimlichen Nachſtellungen Unſerer

Per-

1704.

Perſon, werden wir genöthiget, uns höchlich in acht zu nehmen, und ſo lange die Gefahr abzulehnen, bis Wir zu Dämpffung unſerer Feinde gnugſame Kräffte überkommen haben.

Es wird Uns auch ferner vorgerücket die mit dem Großmächtigen Moſcowitiſchen Czaar gehaltene Conferentz. Allein iſt denn dieſes im Königreich Polen das erſte Exempel? Soll man denn einem aus gutem Vertrauen und im Friede ankommenden nachbarlichen Fürſten den Hafen verſchließen? Haben denn nicht von vielen Seculis her, ausländiſche Kayſer und Könige, die Könige in Polen beſuchet, und nebſt ihnen ſich in Cracau luſtig gemachet, und dieſes alles ohne eintziges Nachtheil und Schaden der Republic? Hingegen ſind viele ſchädliche, und dannenhero deteſtable, zwiſchen offtberührten Cardinal Primate, und den Wachsſchlager mit dem Könige in Schweden gehaltene Conferentzen; eingeblaſene höchſt-verderbliche Rathſchläge, wegen Verführung der getreuen Stände, unter der Hoffnung eines tentirenden Friedens; verfluchte Erfindung einer neuen Nomenclatur oder Wort-Nennung, abziehlend, zu

1704. der geſchwornen Dethroniſation die Entbindung des Gehorſams und andere vielfache Machinationes, ingleichen ſtreitige Meynungen wegen eines Subjecti zum neuen Könige, wie auch Einführung derer Kriegs-Generale und andere Conſilia, zu Verkauffung der Polniſchen Freyheit, ſo in denen bey dem Durchl. Printzen Jacobo befundenen Documentis enthalten ſind. Der Geſandte des Allerchriſtlichſten Königes in Franckreich, wann er ſeiner Function inhäriret, wann er die öffentlichen Landes-Conſtitutiones von denen ausländiſchen Legatis gebührend obſerviret, ſich in ſeinem Schreiben ſeines Characters nicht verluſtig gemacht hätte, indem er ſich als ein Volontairs in Schwediſchen Kriegs-Dienſten wider Uns würcklich gebrauchen laßen, ſo wäre derſelbe wahrhafftig nach aller Völcker-Recht auch als ein Legatus tractiret worden. Die Belagerung der Gvarniſonen in denen Gräntz-Veſtungen gehet Uns nicht an, dannenhero wir auch nicht darauf zu antworten ſchuldig ſeyn. Es iſt niemanden verborgen, daß der Coſackiſche Schwarm durch ſich und den Paley noch vor unſerer angetretenen

Re-

Regierung in der Ukrayne rebelliret 1704.
habe, welche, als ſie im nächſt abgewichenen Jahre wiederum aufs neue herfürgebrochen, ſo haben wir ja alſobald alle unſere Sorgen und Bemühungen, zu Dämpffung dieſer Unruhe angewendet, und die benachbarte Potentz des Großmächtigſten Moſcowitiſchen Czaars, zu gäntzlicher Ausrottung dieſes Ubels, Uns auf alle Weiſe verbündlich gemacht; ſo wir auch durch göttlichen Beyſtand glückſelig bewerckſtelliget haben; worbey aber falſch vorgegeben wird, als wann ſich in der Biala-Cierkiſchen Veſtung eine Moſcowitiſche Guarniſon befinden ſolte.

Nun iſt zwar nicht ohne, daß auf dem Reichstage mit Endigung des Krieges auch zugleich dieſer Jhr Krieges-Dienſt geendiget werde; denn König Sigismundus der Erſte hat zum erſten dem Johanni Tarnowsky durch ein auf die gantze Lebens-Zeit conferirtes Poſſeßions-Recht dieſe Charge verliehen. Allein die nachfolgende Reichs-Conſtitutiones haben ſolche Function der Billichkeit nach auf gewiſſe Maße genau umſchrencket. So iſt auch der Reichs-Schatz nebſt allen Kleinodien und Archivis in einen ſichern

1704. chern Ort gebracht worden. Daß nun ſelbiger mit dem in die Aſche gelegten Cracauiſchen Schloße nicht auch zugleich mit verſchwunden, ſolches hat die Republic auf dem Lubliniſchen Reichs-Tage mit Danck erkennet, und eben dieſe Republic, als eine Frau oder Herrſcherin ihrer Rechte, hat; die Abſendungen und Bündnüße mit Benachbarten Potentaten ſchrifftlich im Archivo beſchloßen, welches Inſtrumentum der Cardinal Primas auch mit eigener Hand corroboriret hat.

„Nichts minder hat gedachter Lubliniſcher „Reichs-Tag auch die zu Thoren, Marien„burg und Elbing gehaltene Conſilia appro„biret. Allein es wird gefraget, was denn „durch ſolche Conſilia vor Ubels geſchehen „ſey? Ob ſie denn auch das geringſte „Nachtheil denen Gerechtigkeiten des Va„terlandes zugefüget? Auf dieſe Weiſe „würde auch der Lubliniſche Reichs-Tag „dem Urtheil der Republic zuwieder lauffen, „ja es würde die geſamte Authorität aller „Reichs-Tage über einen Hauffen fallen, „wann jedem ſolte frey ſtehen, denenſelbten „zu wiederſprechen, wiewol alle dieſe Arg„liſtigkeiten, boßhaffte Einwürffe und ertz„falſche Verläumdungen, welche der Neid, „Zorn und Haß aus ſeinem Rachen hervor

ſtöſ-

„ſtößet, nur ein bloſer Deck-Mantel ſind zu 1704.
„Beſchönung ihres inexcuſablen Laſters.
„Dieſes iſt das allergewißeſte, daß es der
„Schwediſche Commiſſarius General Horn
„alſo haben wollen; daß er ernſtlich befoh-
„len habe, daß vor allen Dingen Uns der
„gebührende Gehorſam verbothen, und der Con-
„föderations-Punct, betreffende Unſere Maje-
„ſtät, ausgeſtrichen würde; und dieſes hätte
„man, ohne Cumulirung dergleichen
„Beſchuldigungen über Unſere Königliche
„Perſon, frey bekennen und public machen
„ſollen, daß nemlich dieſer und kein anderer
„Wille und daraus entſtandenes Wohlge-
„fallen des Schwediſchen Königes geweſen
„ſey, und daß ſeine Adhærenten ſich hier-
„innen allzu tief vergangen, und dieſe Prä-
„cipitantz nicht wiederruffen können. Die
„übrigen hätten ihre Stelle durch Bitte erſe-
„tzen ſollen, damit ſie nicht denen Sachen
„entfielen, wegen welcher ihre Principalen
„mit dem Schwediſchen Miniſtre geſtritten,
„und einen Schluß gemachet hätten. Denn
„es iſt doch ſchimpfflich und dem Polniſchen
„Nahmen gantz unanſtändig, das infame
„Völcklein der Verräther einzunehmen, und
„durch eine freche Schreib-Art Urſachen
„und Bemäntelungen zu Unterdrückung des
„Volckes zu erfinden, die wol billich auffs
„feyerlichſte ſolten wiederruffen werden.

Die-

1704. „Dieſe grauſame Diffamation wann ſelbige „nicht ein blauer Dunſt der Gemüther wä„re, ſo würde hierdurch nicht nur ein vor„ſetzlicher Wille zu irren, ſondern auch zu„gleich eine Liebe ſolcher Irrthümer, weil „gemeiniglich die Allegata nach dem bekan„teſten Verſtande ausgeleget worden, zu „verſtehen ſeyn, deme aber die klaren und „öffentlichen publicirten Geſetze von dem „nicht leiſtenden Gehorſam de anno 1501. „& 1607. mit dieſen Formalien wiederſpre„chen, daß nemlich nach denen zweyen gra„dibus unſerer Erinnerung, ſo durch den „Hrn. Ertzbiſchoff als Primatem und an„weſende Senatores geſchehen, dafern es „die Nothwendigkeit erfodern möchte, ſo „dann auch die dritte Erinnerung durch die „Stände des Reichs auf dem Reichs-Tage „geſchehen ſolte, und im Fall wir keine „rechtmäßige Urſache geben, u. auf derglei„chen Anhalten gantz nichts thun wolten, ſo „ſolten alsdenn endlich alle Stände des „Reichs ſich alſo verhalten nach den Arti„culn de non præſtanda obedientia. „Und eben dieſes hat auch confirmiret und „beſtätiget die Conſtitution de anno 1699. „mit dieſem Zuſatz: Dafern aber jemand „nach hindangeſetzten dieſen Gradibus und „ausdrücklichen Solennitäten ſich unterſte-

hen

„hen ſolte, mit zuſammen beruffener Militz 1704.
„eigenmächtig und aufrühriſch die unauff-
„löߟliche Tranqvillität unter dem Vor-
„wand, als wenn etwas wider die Authori-
„tät und Freyheit der Republic vorgenom-
„men würde, zu zertrennen, dieſer ſoll auf
„den Reichs-Tag citiret werden. Dan-
„nenhero befragen wir alle und jede aus eu-
„rem Mittel, Liebe und Getreue, welche die
„öffentliche Landes-Zuſammenkunfften be-
„ſuchet haben, ob in denen Reichs-Tagen
„nur ein eintziges Merckmahl dergleichen
„Erinnerung zu befinden, oder in denen klei-
„nen Zuſammenkünfften des Reichs ein ein-
„tziger Artikel wegen der Ordnung dieſer
„Erinnerungen zu befinden ſey? Mit
„was Rechte kan denn nun ohne alle
„Scham und Scheu der Geſetze unſer Ge-
„gentheil die Beobachtung dieſer drey
„Graduum von ſich vorgeben, da doch
„kein eintziges Wörtlein in denen Comi-
„tiis davon zu befinden iſt? Mit was vor
„einem Gewiſſen kan ſelbiges ſich unterſte-
„hen, die deßfalls darwieder ſtreitende Rech-
„te anzufechten, und ſich ſelbſt ſo augen-
„ſcheinlich zu wiederſprechen; daß Sie nem-
„lich in dem Gradu der Loßſprechung vom
„Gehorſam geſtanden, und mit Beſchei-
„denheit und Gedult unſere Correction er-
war-

1704. „wartet hätten? Pflegen dann die Geſetze „des Vaterlandes alſo vorzuſchreiben? „Wird nicht zuvorhero die Erinnerung u. Sa„tisfaction dißfalls erfordert? Welchen Punct, „wann wir ſelbigen auf keinerley Weiſe prä„ſtiren wolten, nicht nur einem oder dem „andern Palatinatui, ſondern ſo dann allen „Ständen des Reichs durch eine gewiße „Sentenz de non præſtanda obedien„tia zu entſcheiden incumbiren würde.

„Was ferner die Durchlauchtigſte Kö„nigliche Polniſche Printzen, daß Wir „Selbige in eine geziemende Detenti„on abführen laßen, betrifft; ſo haben Wir „Uns allbereit in unſerm publicirten Mani„feſt, daß nemlich ſolches aus hochdringen„den Urſachen geſchehen, erkläret. Wir „haben alle ihre dieſer Republic ſchädliche „Machinationes entdecket, und ob wir zwar „ihrer Perſon alle Sicherheit und Schutz in „denen Pactis Conventis verſprochen, ſo „haben doch unter dieſem Vorwand die „Staats-Laſter nicht können beſchützet wer„den, indeme Sie ſelbſt, dieſe Königliche „Printzen, Ihrer in denen Pactis Con„ventis befindlichen Pflicht nach, nicht das „ihnen gebührende Juramentum fidelita„tis Uns und der Republic präſtiret haben. „Ja der Königliche Printz Jacobus bedecket „eben hierdurch ſeine Verbrechen, daß er

„nemlich zu keiner Fidelität obligiret wä- 1704.
„re, weil er keinen Eyd abgeleget hätte.
„Sind aber dieſes anſtändige und fürnehme
„Stützen eines Reichs? ſind dieſes, nicht ei-
„nes Kayſers, weil dieſe nicht in Polen re-
„gieren, ſondern eines großen Königes Kin-
„der, die in dem Schoß dieſes Vaterlandes
„erzogen ſind, und auch deßentwegen ihre
„Reichthümer beſitzen, und dennoch nicht
„bekennen wollen, daß Sie zu Haltung der
„väterlichen Rechte und zu Beſchützung der
„allgemeinen Sicherheit verbunden wären?
„Was endlich das große Conſilium zu
„Cracau, welches beſage der ausdrückli-
„chen Landes Conſtitutionum de anno
„1607. 1670. und 1703. alle aufrühriſche
„Stände und Schwediſche Adhärenten als
„Violatores und Zerſtöhrer aller Freyhei-
„ten vor Feinde des Vaterlandes und Be-
„leidiger der Majeſt. declariret, anbelan-
„get, ſo wird durch ſelbiges nicht ein abſolu-
„tum dominium, ſondern ein durch die
„Land-Geſetze beſtätigter Eifer der Juſtitz
„verſtanden.

„Derowegen, nachdeme wir nun die wah-
„re Beſchaffenheit dieſer Sache und die in-
„famiam dieſer Brut an das Tageslicht
„geſtellet, ſo reqviriren wir nicht allein eine
„kindliche Compaßion von Eurer Auffrich-
„tigkeit, Liebe und Getreue, ſondern erbitten

1704. »auch zugleich ein kräfftiges Mittel zu gäntz-
»licher Dämpffung und Ausrottung dieſes
»ungerechten Beginnens. Denn ſo die Eh-
»re einer Adlichen Perſon in den Rechten
»dermaßen privilegiret iſt, daß wenn je-
»mand ſelbige entweder mündlich oder
»ſchrifftlich injuriret und geſchmähet, die-
»ſer zu einem öffentlichen Wiederruff ange-
»halten, und die Schmäh-Schrifft durch
»den Scharffrichter verbrennet wird, ſo le-
»gen Wir deſto zuverſichtlicher unſere
»ſehr verſchwärtzte Königliche Ehre in
»die Hertzen eurer Auffrichtigkeit und Fide-
»lität mit väterlichem Erſuchen, daß Ihr bey
»Unſerer Majeſt. mit einem ſolchen unauff-
»hörlichen Eyfer ſtehen wollet, wie ihr euch
»hierzu durch die heilig beſchworne Confö-
»derationes verbunden habt, damit gleich-
»wie ſolches der alten Pohlen hochberühmte
»Tapfferkeit vorlängſten erwieſen, Ihr eu-
»re Gemüths-Neigungen dermaßen gegen
»Uns auslaſſen wollet, daß Eure Nachkom-
»men auch dießfalls aller Neider ungleiche
»judicia durch die unüberwindliche Wahr-
»heit überwinden mögen. Sintemahlen aber
»diejenigen die ſich gegen Uns als Rebellen
»bezeuget, und ſich öffentlich mit dem Fein-
»de des Vaterlandes verbunden, ſo daß ſelbi-
»ge nicht allein die Einkünffte unſerer Köni-
»glichen Tafel, ſondern auch die allgemeine

ad-

,,adminiſtration des gantzen Königreichs 1704.
,,Ihnen arrogiret, auch noch dem Feinde
,,würcklich aſſiſtiren und ſich ſeiner Thaten
,,theilhafftig machen; als erinnern wir
,,euch, Liebe und Getreue, hierdurch inſtän-
,,digſt, daß Ihr mit denenſelben weder heim-
,,lich noch öffentlich einige Rathſchläge hal-
,,tet, vielweniger Ihnen mit einiger Hülffe
,,ſuccurriret; Sondern vielmehr die Uns
,,ſchuldige Treue und Pflicht, wie auch de-
,,nen Landes-Geſetzen und Freyheiten nach
,,unauslöſchliche Liebe und Eyfer gegen Uns
,,bezeigen wollet. Wir erinnern auch alle
,,Richterliche Inſtantzien und Tribunalia,
,,ſowol in als außer der Militz, daß ſie un-
,,ter unſerm Nahmen gebührender maßen
,,gehalten werden ſollen; ingleichen ermah-
,,nen Wir auch die großen und kleinen
,,Städte, daß Sie uns als ihrem rechtmäſ-
,,ſigen Könige und Herrn ihre Pflicht leiſten
,,ſollen; und ſchlüßlich verſprechen wir alle
,,Sicherheit und Clementz allen denen, wel-
,,che vor dem zwantzigſten May in den Schoß
,,des Vaterlandes ſich begeben, und ihre
,,Fehler bereuen werden; durch
,,Vergrabung aller Injurigen und Beleidi-
,,gungen Ihnen Unſern väterlichen Schoß
,,eröffnende, deß feſten Vertrauens auff die
,,Hülffe des Allerhöchſten, deme unſere Her-
,,tzen bekannt ſeyn, daß Derſelbe als ein Rä-

1704. „cher unſerer Unſchuld und des höchſt be-
„drängten Vaterlandes, Uns mit ſeiner All-
„gewaltigen Hand aus dem Rachen des Lö-
„wens, welcher nunmehro zum drittenmal
„mit großem Geprüll um das arme Polen-
„Land zu verſchlingen herum gehet, glückſe-
„lig erretten werde!

Königl. Polniſches Manifeſt, dem Warſchauiſchen entgegen geſetzt.

Außer dieſer Schrifft kam auch ein weitläufftiges Manifeſt an Tag, woraus ich allhier nur dasjenige anzuführen mich begnüge, was zur Wiederlegung der Beſchuldigungen dienet, ſo in der Warſchauiſchen Confoderations-Acte gegen Se. Königliche Majeſtät von Polen vorgebracht worden; zu welchem Ende dann einem jeden Punct dieſer Antwort eben der Buchſtabe vorgeſetzet worden, der ſich in dem oben angeführten Confoderations-Inſtrument befindet. (*) Alſo, da gleich im Anfang dieſer Acte von dem Urſprung des Krieges gedacht, und Sr. Majeſtät beygemeßen wird, daß ſie die feindliche Völcker in das Land gezogen, ſo wird darauff folgender maßen geantwortet:

(a) innerliche Unruhe in Polen.

(a) „Wolt ihr wißen, getreue Untertha-
„nen, wer die boßhafften Stöhrer desjeni-
„gen Friedens ſeyn, der dieſes Reich be-
glück-

(*) Siehe die Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 65. ſeq. in den Noten; und das Theatrum Europ. T. XVII. ad a. 1704. p. 230. ſeqq.

„glückte, ſo werffet eure Augen nur auf die, 1704.
„zu Warſchau verſammeleten Deputirten.
„Denn dieſe ſeynd es, die das ſo heilige
„Band, mit welchem das Interreße des
„Königs und der Freyheit feſte verknüpffet
„war, zerrißen, die eine Conföderation, ſo
„die ſämtlichen Stände des Reichs genau
„verbande, übern Hauffen geworffen, und
„dadurch den erſten Grund zu einem inner-
„lichen Krieg geleget. Müßet ihr uns nicht
„Beyfall geben, daß dieſes die Uhrheber eu-
„res Elendes ſeyn? Denn weil ſie durch un-
„ſere Wahl verhindert, in ihrem Vorha-
„ben reuſſiren zu können, um einen gewiſ-
„ſen Candidaten zum Nachtheil des Köni-
„glichen Hauſes, vor welches ſie jetzo ſich ei-
„nes ſo falſchen Eiffers anmaßen, auf den
„Thron zu bringen, ſo haben ſie von ſelbiger
„Zeit an, allemal nach unſerm Untergang
„geſtrebet, und da unſere Wahl durch eini-
„ge Intriguen nicht zu verhindern ſtunde,
„noch dieſes ſeinen Königen jederzeit treu ge-
„weſene Volck durch einige Gewalt zur
„Einwilligung unſerer Dethroniſation ge-
„bracht werden kunte; So haben ſie ſich
„endlich zu unſern Feinden geſchlagen, und
„mit eben denſelbigen Schweden ein Bünd-
„nüß errichtet, die ſie ſelbſt in das Reich
„gelocket, um dadurch ihrer Privat-Rache
„ein Gnügen zu thun, und damit ihr ſtraff-

1704. „bares Vorhaben ihnen deſto beßer angien-
„ge, ſo haben ſie wider uns viele, mit lau-
„ter Beſchimpffungen und erdichteten Din-
„gen angefüllete Schrifften in die Welt
„ausgeſtreuet, der Intention, durch ſelbige
„unſere Aufführung bey unſern Unterthanen
„verdächtig zu machen, die doch vor ihre
„Freyheit unbeſorget ſeyn können, indem
„wir ihnen aus eigener Bewegung durch ei-
„ne zu Sendomir verfertigte und beſiegelte
„Acte dißfalls neue Verſicherung gegeben.
„Sie beſchuldigen uns aber, als ob wir die
„Unterthanen wider einander aufhetzen. Al-
„leine haben die innerlichen Unruhen, nicht
„bereits unter der Regierung unſers Aller-
„durchl. Vorfahrens, glorwürdigſten An-
„denckens, ihren Anfang genommen? waren
„die letzten Reichs-Tage, die man unter
„ihm hielte, nicht mit lauter Tumult und
„ſolchen Inconvenientien angefüllet, auf
„welche nothwendig Spaltungen erfolgen
„muſten? Man bemühete ſich vergebens
„dieſes Reich wieder in Ruhe zu bringen:
„und der Cardinal Primas ſelber iſt nicht
„vermögend geweſen, ihm ſolche wieder
„herzuſtellen. Indeßen verſtarbe der König
„Johannes, ſonder daß er vorher die Zwie-
„ſtigkeiten hätte beylegen können, die bereits
„damals einen innerlichen Krieg droheten.
„Was können denn nun Wir vor diese in-
ner-

„nerliche Mißhelligkeiten? und indem uns 1704.
„eine ſo edle Ambition, dieſem Reiche ſein,
„altes Luſtre wieder zuzubringen, triebe
„ſo haben wir dieſen Thron aus keiner an-
„dern Abſicht beſchritten, als unſern Unter-
„thanen aller der herrlichen Freyheiten genie-
„ßen zu laßen, die ihnen von denen Königen
„unſern Vorfahren verwilliget worden. Wir
„haben alſo, das Reich deſto anſehnlicher
„zu machen und ſeine Gräntzen zu erweitern,
„weder Geld noch Volck geſpahret, wel-
„ches wir unſern Erblanden deßfalls ent-
„wendet. Wir hatten auch große Hoff-
„nung, hierunter unſern Zweck zu erreichen,
„wenn die boßhafftige und nichts nützige
„Conduite einiger Polen, die nicht wür-
„dig ſeyn, daß ſie dieſen Nahmen führen
„ſollen, uns nicht alle unſere angewendete
„Mühe zu Schanden gemacht hätte. Alſo
„hat man nie etwas anders geſuchet, als
„unſere gantz innocente Actiones mit einer
„ungleichen Interpretation zu beſchmitzen.
„Da wir aber in einem Lande erzogen und
„gebohren ſind, das ein abgeſagter Feind
„von aller Unruhe und Uneinigkeit iſt, was
„ſolten wir doch vor ein Vergnügen an Auf-
„ruhr und innerlichen Kriegen gefunden ha-
„ben? und wenn wir dieſe zu unterhalten
„Belieben getragen, ſo würden wir ja denen
„die unſerer Wahl zuwieder geweſen, nicht

1704. „ſo viel Gnade erwieſen und ſie mit Ge-
„ſchencken zu gewinnen geſucht, noch weniger
„würden wir auf dem der Pacification
„halber angeſtellten Reichstage eine gute
„Harmonie unter den Ständen des
„Reichs zu ſtifften uns bemühet haben.

(b) Schwediſcher Krieg.

(b) „In dem großen Rathe, den man
„gewöhnlicher maßen ſo gleich nach geendig-
„tem Reichs-Tage gehalten, ward beſchloſ-
„ſen, daß wir einen Theil unſerer Trouppen
„in Litthauen ſenden ſolten, die allda ver-
„möge der A. 1690. gemachten Reichs-
„Ordnung zu Polangen einen Hafen bauen
„helffen ſolten. Damals kam auch die
„Liefländiſche Affaire mit aufs Tapet, und
„wir befanden für gut, gedachte Trouppen
„zu deren Ausführung anzuwenden. Im-
„mittelſt vertraueten wir unſer Vorhaben,
„um denen Pactis-Conventis ein Genü-
„ge zu leiſten, dem Ertzbiſchoff zu Gneſen,
„daß wir nemlich vermöge unſers dieſer
„Durchl. Republic geleiſteten theuren Eydes,
„auf die Wiederherſtellung der von ſelbi-
„ger abgeriſſenen Stücke bedacht wären.
„Anſtatt nun, daß uns dieſer von dem gegen-
„wärtigen Kriege hätte abrathen ſollen, ſo
„willigte er vielmehr völlig in ſelbi-
„gen, pfloge auch mit denen Liefländiſchen
„Deputirten verſchiedene Conferentzien, die,
„um ihre Erkänntlichkeit gegen einen ſolchen
Mann

„Mann zu erweiſen, der ſo begierig wäre 1704.
„ſie von der Schwediſchen Herrſchafft zu
„befreyen, ihm eine ſchrifftliche Obligation
„auf 100000. Thlr. ausſtelleten. Er ſchrie-
„be zugleich an den Berliniſchen Hof, um
„unſern nach Liefland marſchierenden Troup-
„pen einen freyen Durchzug zu verſchaffen.
„Noch weniger hat er wider dieſen Krieg
„proteſtiret, als Dünamünda von uns ero-
„bert ward; ja in dem zu Warſchau gehal-
„tenen großen Rathe, ſtunde er uns zu, ſel-
„ben auf unſere Koſten fortzuſetzen. War-
„um will er uns dann nun jetzo allererſt
„vor übel halten, daß wir ſelbigen angefan-
„gen? und aus was Urſach ſchreyt er der-
„mahlen wider das continuirliche marſchie-
„ren und contremarſchiren unſerer Troup-
„pen? Er ſuchet Uns zu blamiren, daß wir
„ſelbige in dieſes Reich wieder zurück be-
„ruffen, nachdem wir ſolche bereits einmal
„von uns weggeſchickt gehabt, da er doch
„ſelber derjenige iſt, der auf ihre Rückkehr
„ſo hefftig gedrungen, wie ſolches augen-
„ſcheinlich aus dem Reſultat des großen
„Raths zu erſehen, den die Senatores zu
„Warſchau mit uns gehalten, welchen der
„Cardinal mit eigener Hand unterſchrie-
„ben, und den Wir männiglich zeigen kön-
„nen; wie nicht weniger das Reſultat des
„zweyten Conſilii, worinnen er uns den

1704. „Krieg wider Schweden fortzuſetzen aus„drücklich zugeſtattet. Man bemühet ſich, „denen Retiraden, die unſere Trouppen ha„ben nehmen müßen, eine üble Auslegung „zu geben. Allein wem ſolte dieſes Un„glück wohl empfindlicher fallen, als eben „uns, die wir in dieſem weitläufftigen Rei„che keinen Ort haben, in dem wir vor un„ſern Feinden ſicher ſeyn könten. Da wir „nun durch die Gewalt unſers überlegenen „Feindes gedrucket worden, den man durch „die ihm wider uns gegebene Rathſchläge, „und die mit ihm heimlich geſchloßenen „Verwiegelungen noch täglich formida„bler zu machen ſuchet, um unſern Unter„gang zu befördern, ſo ſehen wir uns genö„thiget, in unſerer Retirade ſo lange zu „fechten, bis wir neue Kräffte geſammelt, „mit denen wir ihm die Spitzen wieder bie„ten können.

(c) Alliantz mit Moſcau.

(c) „Man bemühet ſich zugleich, unſere „mit dem Czaar von Moſcau gepflogene Zu„ſammenkunfft zu unſerm Präjuditz auszu„legen. Solten ſich aber keine Exempel „finden, mit welchen unſere Conduite voll„kommen zu rechtfertigen ſtünde? haben denn „die alten Kayſer und Könige, als Nach„barn dieſes Reichs denen Königen in Po„len niemals einige Viſite gegeben? Sind „ſie nicht offt mit einander zu Cracau ver-

ſam-

„ſammelt geweſen? Was will man denn „nun draus machen, daß ein benachbarter „und Freund von dieſer Republic einmal „eingeſprochen? Die Unterhandlungen hin- „gen, die man auf Vermittelung des „Wachslagers mit dem König von Schwe- „den gepflogen, ſind weit ſtraffbarer und „ſchädlicher, indem darinn ſolche Dinge ab- „gehandelt worden, die nach Anleitung der „Briefe, die wir bey dem Printz Jacob ge- „funden, auf nichts anders zieleten, als die „Republic zu einem gefährlichen Unterneh- „men, unterm Prätexte einen Frieden mit „Schweden zu ſchließen, zu verleiten, da „doch vielmehr die Dethroniſation unter „dem Nahmen der Abſagung des ſchuldi- „gen Gehorſams von neuem aufs Tapet ge- „kommen, zugleich aber auch in dieſe höchſt „gefährliche Auffwiegelung die Cron-Feld- „Herrn nebſt der Armee mit zu verwi- „ckeln.

1704.

(d) Arretirung des frantzöſiſchen Miniſtri.

(d) „Wir hätten allen nur erſinnlichen „Regard vor den frantzöſiſchen Miniſter „gehabt, wenn er ſich nur ſeinem Caracter „gemäß und wie es die der fremden Mini- „ſter Rechte und Freyheiten betreffende „Reichs-Conſtitution im Munde führet, „verhalten hätte. Denn er würde ſo dann „ſeinen Caracter nicht niedergeleget, und

als

1704. „als ein Volontair wider uns in Campa„gne gedienet haben.

(e) Coſackiſche Unruhe.

(e) „Wir haben nicht nöthig zu unter„ſuchen, mit was vor Beſatzung die „Gräntz-Veſtungen verſehen geweſen. So „weiß auch die gantze Welt, daß die Re„bellion der Coſacken unter unſerer Regie„gierung ihren Anfang nicht genommen. „Ehe wir noch zur Crone gelanget, hatte „der Paley bereits einen Auffſtand erreget. „Da nun vorigen Jahrs dieſe Rebellen ſich „von neuem regen wolten, haben wir nicht „alles in der Welt mögliche gethan, um die „Auffrührer zu ſtillen und in Ruh zu brin„gen? Haben wir nicht den Czaar, als an „deßen Reich ſie gräntzen, erſuchet, daß er „uns helffen wolle, dieſe Leute zur raiſon „zu bringen? Und haben wir endlich dieſen „Auffruhr nicht zu Vergnügung der Repu„blic beygeleget? Was aber von Biala„cerkiew geſaget wird, iſt mit einander gantz „falſch, indem noch biß dieſe Stunde, kein „Moſcowiter allda zu ſehen. Im übrigen „iſt auf dem Reichstag zur Wiederherſtel„lung der Ruhe eine Conſtitution verferti„get worden, vermöge welcher die Coſa„cken gäntzlich abgeſchaffet werden ſollen. „Warum iſt ſolche nicht zur Execution ge„kommen? Es ſollen aber die, denen ſol„ches obgelegen, uns vor Gott einmal Re-

chen-

„chenſchafft geben, daß durch ihre Nach- 1704.
„läßigkeit ſie unſern Frieden uns zu ſchwä-
„chen Gelegenheit an Hand gereichet.

(f) „Die zwiſchen dem Groß-Hertzog- (f) Litthauiſche Händel.
„thum Litthauen und der Cron Polen errich-
„tete Union, die zuvor auf gutem Fuß geſtan-
„den, iſt auf allen Reichstägen, die man
„währender unſer Regierung gehalten, mehr u.
„mehr befeſtiget worden. Denn ſind auf dem
„Pacifications-Reichstage nicht alle die
„Mißbräuche abgethan worden, die in dieſe
„Provintz eingeſchlichen waren? und hat
„ſelbige nicht alle diejenigen Schrifften auf
„ewig vernichtet und verworffen, die wider
„dieſe Union herauskommen waren?

(g) „Große Häuſer ſolten durch einen (g) Sapiehiſche Streitigkeiten.
„ſonderbahren Eifer und genaue Befleißi-
„gung auf das Intereße ihres Vaterlandes
„ſich vor andern Familien herfür thun, nicht
„aber durch Gewalthätigkeiten und Main-
„tenirungen ſich groß zu machen ſuchen. Ih-
„nen ſtehet nicht zu, den Adel zu unterdrü-
„cken, der, ob er gleich nicht ſo reich wie ſie,
„dennoch ihres gleichen iſt. Noch weniger
„iſt ihnen erlaubet, der Güter ihrer Brüder
„ſich anzumaßen, und ſie davon mit Gewalt
„zu ſtoßen. Allein wem iſt der Tod des
„verblichenen Sapieha, Ober-Stall-Mei-
„ſters von Litthauen, anders beyzumeßen,
„als eben denjenigen, die, nachdem ſie ſich

auf

1704. „auf der Ebene von Olkiniky in Bataille „rangiret hatten, gegen den gewaffneten A„del mit großer Grauſamkeit und Hoch„muth loßgiengen? Die ſich gantz zur Un„zeit in ein Treffen einließen, deßen mißli„cher Erfolg ihnen nicht anders als traurig „ſeyn konte, und die, indem ſie ſich ſelbſt zu „Grunde richteten, zugleich ihre Freunde „und ſämmtliche Anverwandſchafft mit ins „Unglück verwickelten. Die ſich an alle un„ſere Vorſtellung nicht zu kehren begehrten, „und auf die Conföderirten nicht anders loß„giengen, als ob ſie des Sieges bereits „gäntzlich verſichert wären, den ſie noch dar„zu mit gar leichter Mühe zu erhalten ſich „einbildeten. Im übrigen iſt es ihre eigene „Schuld, wenn man ſie zu Lublin als Re„bellen und die an dem Könige und der Re„public ſich vergreiffen, und daß ſie ihrer „Güter und Chargen hinführo verluſtig „ſeyn ſolten, verurtheilet hat. Warum „haben ſie ſich zu dem Könige in Schweden „geſchlagen, da ſie uns doch vorhero, dieſen „Printzen anzugreiffen, Völcker zuſende„ten? Wir unſers Orts haben alles gethan, „was zu Beruhigung des Groß-Hertzog„thums Litthauen dienen können. Der „Wohlgebohrne Herr Szezuka, Unter„Cantzler des gedachten Groß-Hertzogthums, „kan uns deßen Zeugnüs geben, indem wir

uns

1704.

„uns ſeiner zu Grodno bedieneten, um bey-„de Theile zu verſöhnen, und wir ſelber ha-„ben auf dem Warſchauiſchen Reichs-Ta-„ge nichts unterlaßen, was zur Stillung „der Litthauiſchen Unruhen hätte dienen kön-„nen. Allein was war mit einem Hauſe „zu thun, das ſich bereits heimlich an „Schweden gehangen hatte? Man bemü-„hete ſich gantz nicht, die auf dem Reichs-„Tage zu ihrem Faveur getroffenen Ac-„commodements zur Execution zu „bringen, welches doch allein auf den Pri-„mas, und den verſtorbenen Cron-Feld-„Herrn ankam. Alſo verließen die Sapie-„her mit großer Übereilung und voller Un-„gedult, den Warſchauiſchen Reichs-Tag, „wolten auch das Geld, ſo wir ihnen zu ih-„rem Unterhalt durch den Wohlgebohrnen „Herrn Johann Przebendowsky, damah-„len Woywoden von Marienburg, itzo aber „Cron-Groß-Schatz-Meiſter, baar anbie-„then ließen, durchaus nicht annehmen. „Solchergeſtalt erwehlten ſie öffentlich die „Parthey des Königs in Schweden unſers „offenbahren Feindes. Aber wie will man „beweiſen, ob hätten wir heimlich Befehl „nach Litthauen geſendet, um den zwiſchen „den Sapiehern und Conföderirten getrof-„fenen Vergleich nicht anzunehmen? War-„um beſchuldiget man uns Betrügereyen,

die

1704. „die nicht zu beweiſen ſtehen, oder wenn „man ſolches thun kan, warum leget man „ſolche nicht klärlich dar, damit wir da„durch überzeuget würden?

(h) (h) „Wir haben niemahlen wider die „vornehmen Häuſer dieſes Reichs ein gefähr„liches Abſehen geführet, ja eben die, ſo „uns jetzo zuwieder ſeyn, müßen uns Zeug„nüß geben, daß wir allzuviel Beobachtung „vor die vornehmen Familien gehabt, die „uns nachmals ſo mit Danck belohnet. „Haben wir ſelbigen nicht alle mögliche „Wohltaten erwieſen? haben wir ihnen nicht „die wichtigſten Chargen dieſes Reichs „anvertrauet? und endlich haben wir ihnen „nicht die Waffen wider uns ſelbſt in die „Hände gegeben, da wir ſie ſo mächtig ge„macht, welches niemanden als uns am „meiſten geſchadet?

(i) Königl. Oeconomie Sache.

(i) „Weil die Unterſuchung der Oeco„mien denen Cron-Referendariis zuſtehet, „ſo haben ſich unſere Sächſiſche Untertha„nen nie in ſelbige meliret; und es war „die Commißion, die denen im Grodnoi„ſchen ſich befindlichen Geiſtlichen gewiße „Dorffſchafften abſprache, weil ſie ſelbige „vor weniger Zeit auf unſerm Grund und „Boden der Oeconomien erbauet, indem ſie „die von uns und der Republic erhaltenen „Privilegien mißbraucheten. Will denn a-

ber

„der unſer Gegentheil gantz und gar den „Lauff der Juſtitz hemmen; jedoch wir ſind „bereit, gedachten Geiſtlichen Satisfaction „zu thun, ſo ferne ſie anders durch uns ei„nen Schaden gelitten haben.

1704.

(k) Vergebung der Chargen an Ausländer und Verſtattung des freyen Religions-Exercitii.

(k) „Wir haben keine Chargen an eini„ge Ausländer oder ſolche vergeben, denen „man das Indigenat diſputirlich machen „könte. Man lade ſie für das Tribunal, „wo man ſchon ſatſame Juſtitz haben kan. „Denn uns ſtehet nicht zu, dieſe Sache wei„ter zu unterſuchen. Es iſt auch gantz nicht „unſere Schuld, wenn verſchiedene von uns „unterſchriebene einer Charge alleine be„hörige Privilegia zu Geſichte kommen „ſeyn. Warum examiniren die Reichs„Cantzler ſolche nicht vorher, ehe ſie ſelbige „beſiegeln. Das freye Religions-Exerciti„um aber betreffend, ſo iſt ſolches nach de„nen Geſetzen erlaubet: Warum will man „nun ſolches unſern Bedienten unterſagen, „die ſich deßen weiter nicht, als in ihren „Häuſern bedienen. Man ſchreyet ſo über „der Sachſen ihrer Religion, vergißt aber „dabey der Schweden gantz und gar. Wir „übertreten die Geſetze; aber beobachten „denn ſelbige die Schweden, die doch Schuld „dran ſeyn, daß ſo viele Kirchen in Preußen „und Mazovien geſchloſſen worden, die eine „vollkommene Religions-Freyheit genießen,

mm die

1704. „die ſtündlich unſere Kirchen entweyhen, „die Römiſch-Cathol. Religion unterdrü„cken, und würcklich zu vielen Millionen „aus dem Reiche ziehen? Wir hingegen „ſind genöthiget geweſen, unſere Völcker in „Polen überwintern zu laßen, haben dafür „an die Cron-Armee zu Erſetzung des Scha„dens, doppelt ſo viel bezahlet, als ſonſt das„jenige ordentlich träget, ſo man insgemein „Winters-Qvartiers-Gelder nennet. In„zwiſchen beurtheilt man uns, zu einer Zeit, „da man unſere Feinde bis an den Himmel „erhebet, und ihnen noch darzu den „Titul als Beſchützer der Freyheit zu„leget.

(l) Der Cron-Groß-Feld-Herrn Autorität

(l) „Es kommt trefflich wunderlich her„aus, das die Ubelgeſinneten ſich auf eine „vorherige Conſtitution beruffen wollen, da „ſelbige noch zu einer ſolchen Zeit gemacht „worden, als die Republic ſich in einem „gantz andern Zuſtand befande, als der ge„genwärtige iſt. Denn A. 1699. hielte man „für gut, ein ſolch Geſetz zu geben, Krafft „deßen die Sächſiſchen Trouppen aus dem „Reiche marſchieren ſolten, weil man deren „nicht mehr bedürffte. Als die Schwediſchen „Waffen bis ins Hertze deſſelben durchge„drungen waren, hat man nicht nachhero „ſolche wieder zurück beruffen, und haben „die Häupter der übelgeſinneten nicht ſelber

„dem großen Rathe mit beygewohnet, der die 1704.
„Zurück-Beruffung gedachter unſerer Troup-
„pen vor genehm hielte? Es iſt oben bereits
„erwehnet worden, daß der Cardinal die
„Acte gedachten Raths eigenhändig unter-
„ſchrieben habe, und ſo viel den Cron-Feld-
„Herrn Lubomirsky anbetrifft, ſo hat ſol-
„cher ſich ja ſelbſt mit den Sächſiſchen
„Troupen bey Pinczow conjungiret, und
„mit ſolchen wider den König von Schwe-
„den gefochten. Zu dem, wenn die Repu-
„blic erwehnte Armee zu einen Gegenſtand
„wider die Schweden nicht nöthig gehabt,
„warum hat ſie nicht auf dem Sendomiri-
„ſchen Congreß auf deren Abmarſch gedrun-
„gen? Allein der in ſelbigem gefaßete
„Schluß beſaget deßfalls gantz das Ge-
„gentheil, daß nemlich der König ſeine
„Völcker nicht eher nach Sachſen zurück
„ſenden ſolle, als biß der Friede geſchloßen.
„Will demnach die Republic, ſo lang als
„dieſer Krieg währet, ſolche beybehalten.
„Und in dem zu Marienburg bey dem groſ-
„ſen Conſilio abgefaßeten Schluße erklär-
„te ſie ſich noch näher, als nemlich: Wir
„erſuchen die Cron-Feld-Herren, und die von
„dem Groß-Hertzogthum Litthauen, daß ſie
„ſich ungeſäumt mit denen Sächſiſchen
„Auxiliar-Trouppen conjungiren ſollen, da-
„mit die Feinde dieſes Reichs zurücke ge-

 hal-

1704. „halten werden können. Folgt denn nun
„nicht unwiederſprechlich, daß die mehrer-
„wehnten Sächſiſchen Trouppen in dem
„Reiche mit der Stände Bewilligung ver-
„blieben?

(m) (m) „Man ſehe doch nur, wie weit die
„Unverſchämtheit der Warſchauiſchen Con-
„ſpiranten ſich vergehet. Die Republic,
„ſagen ſie, hat den Cron-Feld-Herrn eine
„Gewalt gegeben, welche ſie faſt unſern
„Königen gleich machet, eben als ob ſie
„vermöge der Geſetze uns gantz nicht unter-
„worffen wären, und nicht anders,
„als ob ihnen erlaubet ſeye, Uns gantz un-
„geſcheut zu trotzen, da ſie doch dieſe Kriegs-
„Bedienung gar nicht Zeit ihres Lebens e-
„hemals verwalteten, ſondern ſelbige wieder
„niederlegten, ſobald die Urſache, um de-
„rentwillen ſie darzu beſtellet worden, hinweg
„gefallen war. Sigismundus I. war der erſte
„der die Cron-Feld-Herren-Stelle dem Joann
„Tarnowsky auf ſeine Lebens-Zeit conferir-
„te. Nachhero hat man durch unzehlich
„viele Conſtitutiones die Cron-Feld-Herren
„gar enge eingeſchräncket, damit nemlich
„durch eine unordentliche Begierde verblen-
„det, ſie die Luſt nicht ankommen möchte,
„ſich über ihres gleichen zu erheben.

(n) Salvirung der Archiven und Juwelen.

(n) „Sowohl die Republic, als auch
„die vornehmſten Häupter der Conſpiranten
„haben uns auf dem Lubliniſchen Reichs-

Ta-

„Tage höchlich gedancket, daß wir die 1704.
„Archive und Cron-Juwelen ſalviret, die
„ſonſt unfehlbar nebſt dem Cracauiſchen
„Schloße, allwo ſie verwahret lagen, wür-
„den verlohren gegangen ſeyn. Allein aus
„was vor Authorität hat der Cardinal Pri-
„mas die Moſcowitiſche Crone aus dem
„Schatze nehmen laßen? war er denn be-
„fugt ſelbige, nebſt dem Elbingiſchen Ge-
„biethe, ohne der Republic Vorwißen zu ei-
„nem Unterpfande hinzugeben.

(o) „Dieſe Geſandſchafft geſchahe in
„Vollmacht eines öffentlichen Reichs-
„Schlußes, den die Republic ins Archiv
„legen laßen, und der Primas ſelbſt unter-
„ſchrieben hat.

(o) Geſandtſchafft nach Moſcau.

(p) „Was haben doch das Thoriſche,
„Marienburgiſche und Elbingiſche Conſili-
„um dem Reiche vor Schaden zugefüget?
„Haben ſie die Geſetze dieſes Reichs auch
„nur im geringſten verletzet, und ſind nicht
„die in ſelbigen abgefaßte Schlüße auf
„dem Lubliniſchen Reichs-Tage durchgän-
„gig approbiret worden? warum wollen ſie
„ſolche für ſo was beſonders und ungewöhn-
„liches anſehen? vielleicht weil die Poſni-
„ſchen und Kaliſiſchen Deputirten darauf
„mit Einwilligung der geſamten Republic
„excludiret worden: Solchergeſtalt wür-
„den alle Reichstäge von der Caprice eines

(p) Senatus-Conſilia.

1704. „oder zweyer Woywodſchafften dependiren.
„Hat es denn an uns gelegen, daß der Pol-
„niſche und Caliſiſche Adel ſeine Land-Tä-
„ge zerriſſen und ſich dadurch außer den
„Stand geſetzet, Deputirte auf den Reichs-
„Tag verſenden zu können? Warum befleiſ-
„ſiget die Groß-Polniſche Conföderation
„ſich ſolcher Lügen, Betrügereyen, und ſo
„ſchwacher untüchtiger Griffe? Warum
„ſaget ſie die wahren Urſachen, die ſie ſich
„wieder uns zu erklären bewogen, nicht reine
„heraus, ſondern wirfft uns ſolche Dinge
„vor, die von ſich ſelbſten hinweggefallen?
„Die Laſter, die ſie täglich wi-
„der uns begehen, ſolten viel eher begnadi-
„get werden, wenn ſie nur frey geſtünden,
„was ſie darzu antriebe. Warum hält
„ſie ſich bey dem den Grafen von Horn betref-
„fenden Punct nicht etwas länger auf, den
„ſie in ihrer Schrifft nur ſo oben hin berüh-
„ret? Dieſer Bevollmächtigte, ſprechen ſie,
„hat ſich öffentlich erkläret, daß er ſich in
„keinen Friedens-Tractat einlaßen wolle,
„es geſchehe denn mit einer freyen indepen-
„denten Conföderation. Er hätte nur ſol-
„len hinzuſetzen: und daß von dieſer Confö-
„deration Ihre Majeſtät ſolten ausgeſchloſ-
„ſen ſeyn, denn dieſes wäre alſo der Wille
„des Königs in Schweden: dieſem Prin-
„tzen dürffte man nicht entgegen leben,
und

„und wenn man ſich deßen auch unterfan- 1704.
„gen wolte, ſo wäre man doch ſolches zu
„thun weiter nicht im Stande: Denn ei-
„nige hatten ſich mit ſelbigem nur allzu
„ſehr eingelaßen, als daß ſie nicht blindlings
„ſeinem Vorhaben ſolten folgen müßen:
„Andere hingegen wären durch die Schwe-
„diſche Trouppen gezwungen worden, ſich
„nach Warſchau zu begeben, und indem von
„dar wieder wegzukommen, kein Mittel ü-
„brig, ſo wären ſie genöthiget, alles das
„zu approbiren, was die Häupter ihrer
„Verſammlung mit dem Könige in Schwe-
„den unternehmen. Sehet: alſo hätte die
„Warſchauiſche Confoderation reden ſollen,
„wenn ſie ſich vor der Welt hättte rechtfer-
„tigen wollen, an ſtatt, daß ſie uns mit In-
„jurien überſchüttet.

(q) Verkehrte Application der Reichs-Geſetze

(q) „Könten die Geſetze des Reichs auch
„jemahlen übler angeführet werden? Es
„ſind aber nachfolgende, mit denen man
„die Gehorſams-Aufkündigung zu beſchönen
„ſuchet„.

1704. Conſtitution die auf dem Reichs-Tage 1567. gemachet worden, und den Nahmen führet de non præſtanda obedientia, oder daß man dem Könige keinen Gehorſam mehr leiſten ſolle.

SO ferne aus Irrthum, gleichwie es geſchehen kan, von Ihrer Majeſtät etwas wäre begangen worden, oder noch geſchähe, wodurch die Rechte oder die Freyheit verletzet zu ſeyn ſchienen, ſo ſoll man deßwegen ihm alſobald den Gehorſam aufzukündigen nicht befugt ſeyn, ſondern alleine in dem Fall, ſo ferne Ihr. Majeſt. hiervon wohl informiret wären, wüſten ſolches auch wohl, wolten aber dennoch mit aller Gewalt unſere Geſetze und Freyheiten unterdrücken: oder wenn ſie aus einer unbedachtſamen Verächtlichkeit ſelbige dergeſtalt in Zweiffel ziehen, daß ſie ſich deßfalls weder durch den Reichs-Rath, noch durch die Reichs-Stände auf einigerley weiſe nicht wolten rathen laßen.

Die Conſtitution die auf dem Reichs-Tage 1607. abgefaßet: die andere Erklärung wegen Auffkündigung des Gehorſams iſt unter der Regierung des Königs Si-

Sigismundi III ſolchergeſtalt abgefaßet: 1704.
So ferne, welches doch Gott verhüten wolle, wir entweder ausdrücklich und vorſetzlich die gemeinen Rechte verletzeten, oder woferne jemand bey den Rechten und der gemeinen Freyheit ſich unterdrücket befände, und dieſes gantz unwiederſprechlich erwieſen wäre und am Tage läge, alsdenn ſoll jedem der Reichs-Senatorn frey ſtehen, ſolches in ſeinem Diſtricte kund zu thun, und den Ertzbiſchoff von Gneſen als Reichs-Primatem darvon zu benachrichtigen. Erwehnter Herr Ertzbiſchoff nun ſoll, wenn er ihren Rath drüber eingeholet, ſo dann verbunden ſeyn, entweder für ſich allein oder nebſt den andern Reichs-Senatorn, uns, oder den Königen, unſern Nachfolgern zu hinterbringen, daß ſoferne Wir dieſerhalben nicht gnügliche Satisfaction gäben, er, nebſt denen Senatorn uns zum andermal warnen, und wenn der Sachen Nothwendigkeit erfodert, ſolche auf einem allgemeinen Reichs-Tage, auf Befehl der Stände vortragen wolle: Falls nun Wir, oder unſere Nachfolger, nicht hinlängliche Urſachen zu Unſerer Entſchuldigung vorzubringen wüſten, noch weniger darthäten, auf

1704. was Art wir gehandelt, oder wie Wir ſonſten denen einkommenen Beſchwerden gnüglich abzuhelffen begehrten, ſo dann ſollen alle Stände des Reichs befugt ſeyn, nach Jnhalt des Articuls von Aufkündigung des Gehorſams wieder Uns zu verfahren.

### Conſtitution, die auf dem Reichs-Tage 1609. gemacht, ſo eine Erklärung des Articuls von Auffkündigung des Gehorſams in ſich hält.

SO ferne ein Edelmann oder Reichs-Senator muthmaßet, als ob einige Gewalthätigkeit in Deliberation ſeyn möchte, oder ſonſt ein anderer zum Schaden der Republic, und zu Verminderung derſelben Freyheit abzielender Vorſchlag unter der Hand wäre, ſo kan er allemal entweder den Herrn Ertzbiſchoff von Gneſen, als Reichs-Primaten, oder einen Senatorn, es ſey, welcher es wolle, oder die ſämtlichen Senatores hiervon benachrichtigen, die vermöge der Reichs-Geſetze dem Könige an der Seiten ſeyn, es mag ſolches auch einem andern Senatori entweder aus ſeiner oder einer andern Woywodſchafft geſche-

ſchehen. Dieſe Senatores insgeſammt 1704.
oder einer aus ſelbigen, ſollen gehalten
ſeyn, dem Könige dieſes zu hinterbringen. Wann nun der König ſothanen
Warnungen nicht zu folgen begehrete, ſo ſoll jedem dieſer Senatoren oder
aber dem Edellmann der die Nachricht
gegeben, ſelber frey ſtehen, die Sache auf denen einen Reichstag vorhergehenden Land-Tägen vorzutragen u.
ſelbige der übrigen Nobleſſe zu hinterbringen, damit dieſe denen Land-Bothen Commiſsion ertheile, den König
hiervon zu benachrichtigen. So ferne
nun Ihre Majeſt. ſothane andermalige Warnung negligirten, und die wider die Freyheit und Privilegien der
Republic begangenen Exceſse nicht
zu ändern begehrten, ſo ſollen die
Land-Bothen verbunden ſeyn, ſelbige
denen ſämtlichen auf dem Reichs-Tage vorhandenen Ständen vorzutragen.
Wann nun der König auf dieſe dritte
Abmahnung noch keine hinlängliche
Satisfaction geben will, ſondern vielmehr in ſeinem Vorhaben beharret:
jedoch daſs vorher gnüglich und rechtmäſsig wäre bewieſen worden, daſs der
König wider die Wohlfarth der Republic und zur Verringerung derſelben
Frey-

1704. Freyheit etwas im Sinne hätte; alsdann können die geſamten Reichs-Stände nach dem Articul de non præſtanda obedientia, von Auffſagung des Gehorſams, ſich verhalten. So ferne aber jemand dieſen vorgeſchriebenen Reguln und Ordnungen nicht nachkäme, ſondern vielmehr Soldaten an ſich zöge, und einen Tumult erregete, und zwar diß unter dem Vorwand, als ob der König etwas wider die Freyheit und Privilegien der Republic unternommen hätte; Ein ſolcher ſoll für einem allgemeinen Reichs-Tag geladen, und allda in Abweſen des Königs von denen Reichs-Ständen für Gericht gezogen werden.

„Hat dann nun der Warſchauiſche Con„greß dieſe Formalitäten beobachtet? Wie „können doch die Warſchauiſchen Conſpiran„ten ſich auf Geſetze beziehen, die ihr Unter„nehmen miteinander verwerffen: Denn „ſagen ſolche nicht klärlich, ſo ferne nach „zweyen von dem Primate und denen „Reichs-Senatorn beſchehenen Anmahnun„gen wir dennoch in dieſer Conduite behar„ren würden, daß man denn ſolte verbunden „ſeyn, die Sache auf dem Reichs-Tage den „geſamten Reichs-Ständen vorzuſtellen, „und daß, wenn der König von dieſer dritten

War-

„Warnung ſich auf die beſchehene Beſchul- 1704.
„digungen zu Recht nicht verantworten wür-
„de, alsdann das ſämtliche Reich befugt
„ſeyn ſolle, dem Articul von Aufkündi-
„gung des Gehorſams zu folgen, jedoch,
„daß vorhero zur Gnüge bewieſen worden
„wäre, daß der König wider die Wohl-
„farth des Reichs und deßen Freyheit ſich
„etwas unterfangen habe. Nun werden
„alle die, ſo denen öffentlichen Verſamm-
„lungen beygewohnet, bekennen, daß in kei-
„ner derſelben von einiger nach dieſen Ge-
„ſetzen eingerichteten Warnung Meldung
„geſchehen. Und haben denn die Depu-
„dirten der Woywodſchafften ſelbige uns zu
„geben jemals Befehl gehabt? Iſt dieſer
„Punct auch jemals in ihren Inſtructionen
„zu befinden geweſen? Wie will alſo der
„Gegentheil dergleichen Unwahrheiten be-
„haupten? und wie mag er ſich unterſte-
„hen, denen ſo deutlich redenden Geſetzen
„eine falſche Auslegung anzudichten, da ſie
„doch einiger Auslegung gantz nicht bedürf-
„fen; wir warnen, ſagen ſie, um denen
„Geſetzen eine Genügen zu leiſten, den Kö-
„nig hiermit zum letſten mahle, indem wir
„ihm den Gehorſam aufkündigen. Heiſt
„denn dieſes denen Geſetzen ein Gnügen ge-
„than, wenn ſie da anfangen wo ſie auf-
„hören ſolten? man hätte uns erſtlich die Ur-

ſa-

1704. „ſachen der uns beſchuldigten Ungerechtig„keit anzeigen, uns ſolcher überweiſen, und „dann, wann Wir die Geſetze zu brechen „immer fortgefahren, und uns gar auf kei„nerley Art und Weiſe entſchuldigen kön„nen, ſo dann zur Gehorſams-Auffkündi„gung kommen ſollen; wiewohl dieſes e„benfalls nicht anders, als mit Einwilli„gung des gantzen Reichs. Wenn man nun „dieſe Formalitäten beobachtet hätte, ſodann „würden wir im Stande geweſen ſeyn, uns „gnüglich zu juſtificiren. Wir ſind auch „bereit, ſolches im Geſicht der gantzen Re„public zu thun, jedoch nicht für einer ſo „ſtraffbaren Verſammlung, ſo von denen „Geſetzen ſelbſten verworffen iſt, und die al„leine unter der Protection unſerer Feinde „erhalten wird.

(r) Gefangen-nehmung der Printzen Sobiesky.

(r) „Wir haben ſeit unſerer Erhöhung „zur Cron nichts mehrers geſuchet, als „dem Königl. Hauſe unſere Wohlgewogen„heit zu bezeigen, in Anſehung der vortreff„lichen Qvalitäten des Aller-Durchl. Königs „Johannis III. unſers Vorfahrers, deßen „Andencken uns allemal angenehm iſt. „Wir haben auch in den Pactis Conven„tis den Punct wegen der Protection der „Königl. Familie ſonder Bedencken einge„gangen und gewilliget, jedoch mit der „Bedingung, daß ſelbige uns und der Re-

pu-

„public den Eyd der Treue leiſte. Wir 1704.
„haben anbey den Käyſer von allem dem be-
„nachrichtiget, was in ſeinem Lande zu un-
„ſerm Präjuditz geſchehen. Wir haben
„zugleich andere Mittel angewendet, dieſen
„Printzen an ſeine Schuldigkeit zu erinnern.
„Wir haben ihm durch den Wohlgebohr-
„nen Szezuka, Unter-Cantzler des Groß-
„Hertzogthums Litthauen ſehr favorable
„propoſitiones thun laßen, in Hoffnung
„ihn zur raiſon zu bringen. Doch was
„konte alles dieſes bey einem Printzen fruch-
„ten, der mit aller Gewalt ein König in
„Polen ſeyn wolte? Indem er alſo nur deſto
„kühner wurde, ſo unterließe er auch nicht,
„uns, deſto contrairer zu ſeyn, und zwunge
„uns ſeinethalben ſothane Meſures zu er-
„greiffen. Muß derjenige nicht äußerſt
„gottloß ſeyn, der die Schweden anhetzen
„wolte, daß ſie den dem Vaterlande ſo
„ſchädlichen Krieg weiter fortſetzten, um
„uns eine Crone zu rauben, die uns
„durch die freye Wahl eines freyen Vol-
„ckes aufgeſetzet worden? Wir haben von
„dem Printzen eigenhändig geſchriebene
„Briefe in unſern Händen, die alles diß,
„was wir jetzo geſagt, bekräfftigen. Doch
„was noch das allerverdrüßlichſte iſt, und
„welches niemand wird entſchuldigen kön-
„nen, ſo hat man uns nach unſerm eigenen
Le-

1704. „Leben geſtanden, zu welchem Ende gottlo„ſe Verräther uns auf den Wegen, die „wir nehmen müßen, aufpaßen ſollen, „um ihr Vorhaben auszuführen. Alſo „hat man weder Mörder, noch Gifft, noch „Banditen ſparen wollen, um ſich nur eine „Crone zu erwerben. Das Concluſum, „ſo man bey dem Printz Jacob gefunden, be„weiſet zur Gnüge, daß er durch unzuläſſige, „u. in denen Geſetzen verbotene Wege eine Cro„ne geſuchet. Der König in Schweden ſe„tzet darinnen deßen Wahl zum voraus: „Alleine, ſtehet denn uns zu verargen, daß „wir das Vorhaben unſers Feindes durch „ſeine Entführung unterbrochen, indem alle „von dem Käyſer und uns beſchehene Vor„ſtellungen nichts verfangen wollen? Der „Printz Conſtantin, der damals ohngefähr „bey ſeinem Bruder geweſen, iſt wider un„ſern Befehl mit aretiret worden. Wir „haben den Käyſer von der Conduite, die „der Printz Jacob währender unſerer Regie„rung geführet, ſattſam informiren laßen, „einer ſolchen Conduite, die denen Geſetzen „ſchnur ſtracks zuwieder läufft. Inzwi„ſchen ſind wir bereit, die Printzen wieder„um in Freyheit zu ſtellen, wenn man für ſie „caviren will, daß ſie weiter nichts wieder Uns „vornehmen werden.“

Der gröſte Theil der

§. 81. Die Unſchuld und Gerechtigkeit der Conduite Sr. Königl. Majeſt. von Polen,

1704.

len, welche die Warſchauiſche Conföderirte zu läſtern ſich unterſtanden hatte, war ſo wohl für ſich ſelbſt, als auch durch die angeführte Schrifften, dem größten Theil der Polniſchen Republic ſo bekand und klärlich erwieſen, daß die gegenſeitige Schlüße und Unternehmungen der Warſchauiſchen Verſammlung zu nichts anders dieneten, als den Eyfer der getreuen Unterthanen für ihres Königes Vertheidigung noch mehr zu entzünden. Denn nachdem die Sendomiriſche Weywodſchafft den Anfang gemacht, eine beſondere Conföderation zu ſtifften, Krafft deren ſie Gut und Blut bey ihrem rechtmäſſigen Könige aufzuopffern, und ihm beſtändig getreu zu bleiben geſchwohren; ſo folgte derſelben Exempel der gröſte Theil des Reichs, und erklärten ſich die Woywodſchafften und Diſtricte nacheinander hauffenweiſe, daß ſie dieſer Conföderation beyzutreten geſonnen ſeyen. Ja in Groß-Polen ſelbſt, da doch die Warſchauiſche Conföderation ihren Urſprung genommen hatte, verſammelten ſich aus denjenigen Palatinaten, deren Deputirte mit zu Warſchau ſich befanden, viele aufrichtige Patrioten auf die Berufung des Schwerdt-Trägers von Wſchowa, Ladislai Biernacki, und unter der direction ihres Marſchalls, Stanislai Chomentowsky, Capitanei von Rado-

Polniſchen Nation erweißt ſich eifrig vor den König Auguſtum;

auch ſo gar viele von den Groß-Polniſchen Conföderirten

1704. micki, zu Tyſzowiz auf den Gräntzen von Schleſien, und weil die nach Warſchau abgeſchickte Deputirten ihre Inſtructiones, worinn die Treue gegen den König Auguſtum ausdrücklich vorbehalten worden, ſo gar freventlich überſchritten, wiederrufften ſie nicht allein und erklärten vor nichtig alles was in Warſchau vorgegangen, ſondern traten der Sendomiriſchen Conföderation unverzüglich bey, dergeſtalt, daß ſie nicht allein bey ihrem Könige Auguſto treulich zu verharren, ſondern auch inſonderheit ihm zu Wiederherſtellung der unrechtmäßig von Polen getrenneten Provintz Liefland ihm beyzuſtehen verſprachen. (*) Auch ſo gar von denen Gliedern der Warſchauiſchen Conföderation traten viele wieder auf die Seite ihres rechtmäßigen Königes; worzu denn theils die von Schweden in verſchiedenen Stücken erwieſene allzugroße Härtigkeit, theils des Päpſtlichen Nuncii Spada offt wiederholte Abmahnungen vieles beygetragen, inmaßen dieſer letztere ſich große Mühe gegeben, den Cardinal von der Publication des Interregni abzuhalten, und da er ſein Zureden vergeblich geſehen, mit folgendem Abſchieds-Compliment an die Con-

und ſelbſt von den Warſchauiſchen Conföderirten.

Der Päpſtliche Nuncius bezeuget ſein Mißfallen vor der Warſchauiſchen Verſammlung.

(*) Zaluski Epiſt. Hiſt. Familiar. T. III. p. 232. Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne. p. 125.

1704.

Conföderirte Warſchau verlaßen: Weil ich dann, ihr Herren ſehen muß, daß ihr auf eurem Kopff unveränderlich beharret, der unergründlichen Tieſe eures Verderbens ſo gar blind und haſtig zurennet, und weder meine noch Sr. Päpſtlichen Heiligkeit Vermahnungen und Warnungen einiges Nachdenckens und der Folge würdig achtet, wohlan! ſo will ich von hier weggehen, damit ich durch den Anblick der Mißgeburt, die ihr in euren Gedancken und Köpffen empfanget, und nächſtens gebähren wollet, nicht erſchrecken möge. Man entſchuldigte ſich zwar: es ſeye kein Schwerd ſo ſcharff, als welches von der Liebe die Freyheit zubeſchirmen, gewetzet werde. Ein Mañ der um ſeine Freyheit ſtreite, habe 30. Hände; ꝛc. Aber er gab ſehr vernünfftig zur Antw. Es ſeye die rechte Freyheit, den König ehren, und thun was man ſoll; nicht unternehmen, was man wolle. (*) Nachdem auch in vorbeſagtem Manifeſt eine Verſammlung aller treugeſinneten Polen von Sr. Königlichen Majeſt. Auguſto nach Gliczisna ohnweit Sendomir ausgeſchrieben worden, ſo fan- Die Polen, ſo ihrem Könige treu bleiben, verſammlen ſich bey Sendomir



(*) Lebens-Beſchreib. König Carls XII. T. IV. p. 103. 125. ſeq. conf. Monatlicher Staats-Spiegel May 1704. p. 104.

1704. den ſich die Stände gegen dem Ende des Maji häuffig daſelbſt ein, und die Bewegungen, welche der Schwediſche General Rheinſchild oberzehlter maßen vorgenommen hatte, dieſe Verſammlung zu ſtören, erbitterte die Polen nur vielmehr, als welche ſich dardurch gar empfindlich in ihrer Freyheit gekräncket hielten, und deßwegen über einen dominat und deſpotiſche Gewalt einer fremden Potentz aufs äußerſte klagten. Auf dieſer Verſammlung bey Sendomir ward gleich anfangs Sr. Majeſtät dem König Auguſto die beſtändige Treue zugeſchworen, und hingegen alle Anhänger der Warſchauiſchen Confœderation vor Rebellen, u. derjenige, ſo ſich von denſelben würde wehlen laßen, vor einen Uſurpatorem und Tyrannen erklärt. Der Päpſtliche Nuncius Spada wurde erſucht, den Römiſchen Hof dahin zu vermögen, daß der Cardinal Primas und der Biſchoff zu Poſen ihrer Aemter und Würden verluſtig erkläret werden möchten, und inzwiſchen wurden ihre Kirchen-Güter ſequeſtriret. Weil auch Ihre Königliche Majeſt. bey den erſten Berathſchlagungen nicht Selbſt zugegen waren, wurden Sie durch eigene Deputirte darzu eingeladen, und Ihre Anrede mit großem Vergnügen gehöret. Es war auch ein Däniſcher Envoyé bey der Verſammlung

May

und machten allerley Schlüße zum faveur ihres Königs.

Vortrag des Däniſchen

lung erſchienen, und wurde mit großen Ceremonien zur Audientz eingeführet, da er denn eine Rede hielte, des Inhalts: Daß Se. Königl. Majeſt. von Dännemarck, wegen der für Se. Königl. Majeſt. ſowol als die Republic Polen hegenden aufrichtigen Freundſchafft nicht anders als mit großem Schmertz den unruhigen Zuſtand dieſes Königreichs anſehen könne, und Ihro nichts angenehmers ſeyn würde, als wenn ſie etwas zu deßen Beruhigung beyzutragen vermöchten. Worauf denn ſowohl in des Königs als der Stände Nahmen für ſeine gute Meynung und Commißion gedancket wurde. Die Abgeordnete der Cron-Armee thaten gleichfalls wegen der Bezahlung des rückſtändigen Soldes Anregung und bekamen darauf gar günſtige Antwort. Nachdem nun nochmahlen der Cardinal Primas, der Biſchoff von Poſen, und der Marſchall der Warſchauiſchen Conföderation auf ewig von allem Pardon ausgeſchloßen, denen übrigen aber von dieſer Conföderation 14. Tage Zeit zur Rückkehr geſetzet worden, (*) ſo legten Seine Majeſt.

1704.

Envoyé bey dieſer Verſammlung.

Se. Königl. Majeſt. von Polen erneuern ihren Eyd



(*) Die bisher erzehlten Umſtände gibt die Lebens-Beſchreibung K. Carls XII. T. IV. p. 148. 161. Mr. Grimaret dans les Campagnes du Roi Suede de T. II. p. 111. 118.

1704. der König Auguſtus den 2. Jun. nochmalen folgenden Eyd ab: (**)

2. Jun. Ich Auguſtus der andere, König in Polen, Groß-Fürſt in Litthauen und der andern Länder &c. verſpreche hierdurch und ſchwöre heilig zu dem Allmächtigen Dreyeinigen GOtt: Demnach ich wahrgenommen die Sonnenklare und höchſt eyfrige Beweißthümer der Liebe und Treue der Herren Reichs-Stände und des Groß-Fürſtenthums Litthauen, wie auch der andern mir von GOtt anvertrauten Länder, indem ſelbige zu Beſchützung der Ehre Gottes und meiner Majeſtät, wie auch Ihrer Rechte und Freyheiten, vermittelſt eines Confööderations Eydes ſich aufs kräfftigſte verbunden, daß ich ebenfalls um dieſer freyen Nation meine gegenſchuldige Liebe zu bezeigen meinen Eyd erneuern wollen. Gleichwie ich über die beſchloßene Pacta das Jurament in allen Puncten und Clauſuln aus aufrichtigem Gemüthe präſtiret, und ſelbiges durch das ertheilte Diploma auf dem Generalen Reichs-Tag zu Lublin confirmiret und beſtätiget habe; Alſo wiederhole ich

(*) Monatl. Staats-Spiegel May 1704 p. 115. Julius 1704. p. 222. Lebens-Beſchr. König Carls XII. T. IV. p. 152.

ich alle Contenta deſſelben aufrichtig, treulich und kräfftigſt, daß ich nemlich dieſe Republic unter meinem Schutz, in was vor einem Zuſtande ſich auch dieſelbe durch Gottes Zulaſſung befinden möchte, bis zu dem Ende meines Lebens nicht verlaßen, ingleichen meines für die Erhaltung der Heil. Röm. Religion und Freyheiten dieſer hochlöbl. Republic geleiſteten Eydes zu Abſchaffung der Reichs-Stände Freyheit, alten Geſetze, wie auch Dero alten Regiments-Form, keineswegeſ mißbrauchen, hingegen vielmehr durch göttliche Hülffe den ordentlichen Lauff der Reichstage und den unverletzten Statum der öffentlichen Conſiliorum reſtituiren, im wenigſten aber einige Machinationes eines abſoluti dominii oder freyen Regiments, welche mir boßhafftig vorgerücket worden ſind, mir in meine Gedancken kommen laßen, ſondern mit dem ſüßen Regiment einer ſo freyen Nation, deren Unterdrückung ich niemals geſuchet, mich vergnügen, auch keine Geld-Summen noch andere Subſidien-Gelder derer benachbarten Freunde und Völcker der Repu-

1704.

1704. blic zum Schaden anwenden, vielweniger in einige avulſion der Länder oder einen Particular-Frieden einwilligen will; und dieſes Jurament will ich heiligſt halten, ſo wahr mir GOTT helffe, und ſein heiliges Evangelium.

und die Confoederation wird darauf errichtet.

Und hierauf ward endlich die völlige Conföderation der Stände von Polen und Litthauen errichtet und in folgenden Terminis kund gemacht: (*)

Inſtrument der bey Sendomir vor den König Auguſtum errichteten Conföderation.

Wir die Geiſt- und weltlichen Stände dieſes Reichs, die Senatores, Cron-Bedienten, Räthe und die Cron-Armee des Königreichs Polen, Groß-Hertzogthums Litthauen, und deßen incorporirten Provintzen, wie wir allhier zu Sendomir theils perſöhnlich erſchienen, theils durch abgeordnete und Gevollmächtigte anweſend verſammlet, auch mit völliger Gewalt verſehen ſind, um alles das zu ſchließen, was wir vor dienlich befinden werden, um mit dem großen Rathe, der dem König unſerm Herrn zugeordnet, und durch die Geſetze dieſes Reichs authoriſiret iſt, geſammter Hand zu arbeiten,

(*) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne. p. 126. Theatr. Europ. T. XVII. ad a. 1704. p. 241.

ten, damit die dieſem Reiche bevorſte- 1704.
hende große Gefahr und Unglück von
ihm abgewendet werden möchten. Ge-
ben hiermit zu erkennen, daß wir den
üblen Zuſtand, darinnen die Republic
ſich befindet, zur Gnüge erkannt, in-
gleichen was vor Gefahr durch die er-
griffene Dethroniſation unſers Köni-
ges und Herrns ſelbigem bevorſtehe,
und wie unſere Geſetze und Freyheiten
ihrem Untergange nahe, nicht weniger
was die Warſchauiſche Conſpiration
durch ihr mit dem Könige in Schwe-
den errichtetes ſtrafſbares Bündnüß,
der ein geſchworner Feind der Polni-
ſchen Nation und heiligen Kirchen iſt,
der Römiſchen Catholiſchen Religion
vor Unglück zuziehe, inſonderheit
durch das neue Gouvernement, oder
vielmehr gantz unförmliche Decemvi-
rat, welches dieſe Faction gantz ver-
wegen einführen will, eben als ob
durch die Reichs-Conſtitutiones von
A. 1601. 1609. und 1699. nicht uns
ſämtlichen die Dethroniſation eines Kö-
nigs, eben als wie deßen Erwählung,
zuſtünde, und daß eine Verſammlung
von 10. Perſonen befugt ſey, uns Geſetze
vorzuſchreiben.

Alſo demüthigen wir uns erſtlich

1704. vor GOtt, der nach ſeiner Gerechtigkeit über uns erzürnet iſt, und bitten Se. Heil. Majeſt., daß er uns in dieſer groſſen Extremität nicht verlaſſen, ſondern vielmehr unſer gerechtes und löbliches Unternehmen ſegnen wolle. Hiernächſt ſuchen wir durch verſchiedene Mittel, die uns ſowohl die natürliche, als auch die göttlichen, und deñ dieſes Reichs-Rechte, die Liebe zum Vaterlande, die Treue, die Wir unſerm König ſchuldig, und die Ehre, die mit unſerm Leben in gleicher Wagſchale lieget, an Hand geben, uns in einen beſſern Stand zu verſetzen. Ehe wir aber weiter ſchreiten, ſo bezeugen wir ſowohl vor GOtt als denen Menſchen, daß wir mit höchſten Wiederwillen und Verdruß zu dieſen Extremitäten gebracht worden, und indem wir für allen Attentatis und Gewaltſamkeiten, die der Warſchauiſche Congreß begangen, die Augen zuſchlieſſen, ſo haben wir alles gethan, um uns mit unſern untreuen Brüdern wieder zuverſöhnen, wenn ihre Verbrechen nur nicht ſo beſchaffen wären, daß wir ihre unverſöhnliche Feinde ſeyn müſten, indem ſie ſich nicht nur an denen göttlichen Rechten, ſondern

auch an denen Geſetzen dieſes Reichs 1704.
verſündiget, das Laſter der Beleidig-
ten Majeſt. begangen und eine freye
Wahl umzuſtoßen ſich unterſtanden
haben, da doch dieſes letſtere die Grund-
Säule unſerer Freyheit iſt. Wer ſie-
het alſo nicht, wie viel unſere Repu-
blic von ihrem vorigen Glantze verloh-
ren habe, und wie ſie durch eine ſtraff-
bahre und boßhaffte Aufführung eini-
ger ihrer Unterthanen geſchwächet
worden? Die ſo wider den König,
unſern Herrn, gleich von ſeiner Wahl
an, einen unverſöhnlichen Haß gefaßet,
weil ihre Intriguen und heimliche Ver-
ſtändnüße nicht recht von ſtatten ge-
hen wollen; dieſe, ſagen wir, haben erſt-
lich denjenigen Eyd gebrochen, den ſie
vor dem gewöhnlichen Geſange Veni
Creator abgeleget, indem ſie durch
übereilte Ernennung des Printzen von
Conti, dieſem Reiche eine Trennung
zugezogen, u. nachdem gedachte Tren-
nung ſowohl durch die Gütigkeit des
Königs, als auch durch die allgemeine
Pacification wieder beygeleget war; ſo
haben ſie nachhero durch ihre ange-
ſponnene, und von uns entdeckte Intri-
guen den König in Schweden ins Reich
gelocket, indem ihr Abſehen niemah-
len auf etwas anders gegangen, als wie
ſie

1704. ſie die Wohlfarth des Vatterlandes ihrem Privat-Haße aufopffern möchten. Sie haben dabey geglaubet, daß ihnen erlaubet ſey, unter der Protection dieſes Printzen, alles ungeſtrafft zu unternehmen. Dieſemnach haben ſie die Welt-erſtaunende Dethroniſation aufs Tapet gebracht, die dem der Republic ſo nöthigen Frieden gantz unüberſteigliche Schwürigkeiten in Weg geleget, und haben die Republic gantz ungleiche Concepte von einer vermeynten guten Intention des Königs in Schweden gegen dieſes Reich weiß gemacht, wodurch ſie aber nichts anders geſuchet, als wie ſie diejenigē Anſtalten verhindern möchten, durch welche der Schweden Einbruch in dieſe Provintzen und Woywodſchafften hintertrieben werden könte. Endlich als ſie geſehen, daß der Adel u. ſämtlichen Stände des Reichs zu Sendomir zuſammen käme, ſo haben ſie neue Intriguen erſonnen, um durch ſolche die Vereinigung der Woywodſchafften zu hintertreiben, damit die Republic doch ja niemalen in einigen Defenſions-Stand gerathen möchte

Uber alles dieſes aber haben mehrerwehn-

wehnte dieſe boßhaffte Mitbürger an- 1704.
noch geſuchet, die heilſamen Geſetze,
welche die Republic auf dem letzten
Land-Tage zu Lublin geordnet, durch-
zuhecheln, ſelbige übern Hauffen zu
werffen, und zwar dieſes vermöge ei-
ner ſo genannten Groß-Polniſchen
Confoͤderation, die doch in der That
nichts anders iſt, als eine Verſamm-
lung 30. oder 40. unruhiger Koͤpffe,
welche die Landes-Beſchwerliche
Schwediſche Protection zu Warſchau
zu erſcheinen genoͤthiget hat. Hier-
durch haben ſie gemeynet, die Brand-
Fackeln eines innerlichen Krieges anzu-
zünden. Würden wir alſo dem Unter-
gang, der bereits übern unſern Haͤup-
tern ſchwebet, entgehen koͤnnen, und
uns nicht in einen innerlichen Krieg
verwickelt ſehen, wenn wir dem War-
ſchauiſchen Congreße zuſtünden, daß
er einen ſolchen Reichs-Tag annulli-
ren doͤrffte, der zwiſchen den Staͤnden
unſers Reichs eine voͤllige Harmonie
errichtet? Sie hingegen haben die
Dethroniſation unternommen, an die
unſere Feinde weiter nicht gedachten,
indem ſie ſelbſt damit durchzudrin-
gen vor unmoͤglich hielten, nachdem
man wider dieſes ſchaͤndliche Unterfan-
gen

1704. gen ſich zu Lublin ſo feſt zuſammen verbunden hatte. Damit ſie auch ihr ihnen ſelbſt ſchimpffliches Vorhaben deſto beßer verdecken möchten, ſo haben ſie den Artickul von der Gehorſams Auffkündigung hervor geſuchet, u. anſtatt, daß ſie ſich vielmehr um den Frieden hätten bemühen ſollen, der doch ihrem Vorgeben nach, ihr eintziges Abſehen ſeyn ſoll, ſo haben ſie uns vielmehr in einen blutigen Krieg verwickelt, deßen Ende noch kein Menſch abzuſehen vermag. Die Nachwelt wird dermaleinſt mit Erſtaunen und voller Entſetzen fragen, wo die Eyd-Schwüre, die Religion und diejenigen Tapfferkeit geblieben, die unſere Vorfahren ſich ſo hoch befohlen ſeyn laßen? und zwar diß mit gutem Fuge. Denn ſollen denn die ſämtlichen Stände des Reichs Polen uud Groß-Hertzogthums Litthauen von der Caprice dreyßig unruhiger Köpffe dependiren, die ſich miteinander unter die Protection des Königs in Schweden begeben? Solche Leute die frevelhaffter Weiſe den Thron vor vacant erkläret, und die auf dem Sprunge ſtehen, zu einer neuen Wahl zu ſchreiten, veteri Domino infidi novo fidi non fu-

turi, die, da ſie dem alten Herrn nicht getreu geweſen, ſolches um ſo viel weniger dem neuen ſeyn werden; die in dem Reiche einen in denen Geſetzen ſo hart verbotenen Aufſtand erreget; die ſich über die Heil. Perſohn unſers Königs und Herrns zu ſouverainen Richtern aufgeworffen, und endlich die genugſam wiſſen, daß wir die gantze Republic vorſtellen, und dennoch in ihrer Vermeßenheit ſo weit ſich vergangen, daß ſie uns als Feinde des Vaterlandes anſehen würden, wenn wir verſäumeten, in ihre ſtraffbare Conſpiration mit ein zutreten, indem ſie ſonder Zweiffel dafür gehalten, uns durch ſothane Drohungen furchtſam zu machen, oder uns dahin zu bringen, daß wir ihr boßhafftiges Unternehmen billigen ſolten, eben als ob wir ſo wenig Gewißen, als ſie hätten, und als die Ungläubigen, die von GOtt nichts wißen. Jedoch wir, die wir GOTT ſehr wohl kennen, und nicht zweiffeln, daß eine Hölle ſey, in der die Meyneidigen ihre Straffe zu erwarten haben, begehren den Eyd, mit welchem wir unſerm König den Gehorſam angelobet, gantz nicht zu brechen. Es hat auch der Ertzbiſchoff von Gneſen gar keine 1704.

Macht

1704. Macht, uns von ſolchem Eid loßzu-
ſprechen, es iſt vielmehr eine Beleidi-
gung des höchſten Gottes, wenn man
die Hand über den Geſalbten des Herrn
erheben will.

Es ſind zwar die Geſetze, die uns
von dem Gehorſam gegen unſern Kö-
nig loß zehlen, uns gantz nicht unbe-
kannt, indem wir ja in dieſem Reiche
erzogen und gebohren ſind; wir wiſſen
aber auch ſehr wohl, mit was vor Be-
dingungen ſelbige gegeben worden:
Nemlich, daß der König, deßen Auf-
führung uns verdächtig fällt, dreymal
ſolte gewarnet werden. Hat man denn
ſolches gethan? Wir erinnern uns
nicht, daß eine eintzige Woywodſchaft
ihre Deputirten mit dergleichen In-
ſtruction und Vollmacht verſehen hät-
te. Solchergeſtalt können wir zu einer
ſothanen gäntzlichen Zerſtöhrung un-
ſerer Geſetze gantz nicht ſtille ſitzen,
und die Hände in Schooß ſchlagen,
noch weniger können wir geſchehen
laßen, daß eine ausländiſche Puiſſance
ſich zu einem Beſchützer eines freyen
Volcks auffwerffe, und unſern König
des Throns entſetze, damit ſie dadurch
ihre und einiger unruhigen Gemüther
Privat-Abſichten erreiche, wenn der Kö-

nig

nig durch den Liefſländiſchen Krieg unſerer Freyheit zu nahe getreten, worzu ihn doch eintzig und allein eine edle Begierde zu Ruhm und Ehre, und um ſich des der Republic gethanen Verſprechens, wegen Wiederherbringung der abgerißenen Provintzen, zu entledigen angetrieben; warum hat denn der Ertzbiſchoff von Gneſen ſelbigen in dem kurtz nach der mit Schweden geſchehenen Ruptur gehaltenen großen Rathe approbiret? und warum hat er in des Königs Vorhaben, den Krieg auf ſeine eigene Unkoſten zu führen, ſeinen Willen gegeben? Doch wir haben das gute Abſehen des Königs unſers Herrn, und ſeine große Gefälligkeit gegen dieſe Republic zur Gnüge erkannt, indem er alle die Vorſtellungen, die nach beſchehener Paßirung der Düna die Woywodſchafften ihme thaten, ſehr gnädig angehöret, und nicht nur alle ſeine Trouppen aus dem Reich gezogen, ſondern auch ſich äußerſtens bemühet, den König in Schweden zu einem reputirlichen und vortheilhafften Frieden mit dieſer Republic zu diſponiren. Dieſe aufrichtige Intention hat er vor nunmehro zweyen Jahren auf dem allgemei- 1704.

1704. meinen Reichs-Tage zu Sendomir mehr als jemahlen ſehen laßen, auf dem er ſich aus eigener Bewegung durch einen förmlichen Eyd der Republic verbunden, den Geſetzen des Reichs genau nachzuleben, damit er dadurch denenjenigen das Maul verſtopffe, die ſeinen Actionen eine ungleiche Auslegung andichten wolten. Eben dieſe Acte iſt nachmahln auf dem löblichen Reichs-Tage bekräfftiget worden, als wo man ſie auch der auf ſelbigem errichteten Conſtitution einverleibet, damit die Nachwelt daraus das Wohlwollen, ſo er für ſeine Unterthanen habe, erkennen möchte. Da nun die Stände des Reichs mit dieſen neuen Verſicherungen ihres Fürſten ſehr wohl zufrieden waren, ſo haben ſie ſich ihme hinwiederum durch neue Eyde verbunden, dergleichen der Primas, der damals mit zugegen war, gleichfalls gethan. Allein dieſer hat ſelbige nicht lange gehalten, und wir ſind zur Gnüge verſichert, daß wenige Monathe nach dem Schluß dieſes Reichs-Tages, er der erſte geweſen, der die Dethroniſation ſeines Königs aufgeworffen, und der unter dem Vorwand den Frieden zu befördern, den

War-

Warſchauiſchen Congreß angeſtellet, 1704.
ohne daß er dabey vor dem Zorn des Allerhöchſten einen Scheu getragen. So viel aber die Uberführung des den König unſern Herrn beſchuldigten Verbrechens anlanget, die der Warſchauiſche Congreß zur Juſtification ſeines Unternehmens publiciren laßen, ſo finden wir in ſelbigen gantz nichts, das uns hätte verdächtig vorkommen können, noch viel weniger, daß daraus ſolte zu beweiſen ſtehen, ob habe der König ſich ſouverain zu machen geſuchet. Es iſt ſolche vielmehr mit nichts als weit geholten Muthmaſſungen angefüllet, die gantz nicht zulänglich ſind, uns zu der Dethroniſation zubewegen. Die Sendomiriſche Woywodſchafft iſt die erſte geweſen, die des Warſchauiſchen Congreßes ſeine tadelhaffte Aufführung angemercket. Denn ſie hat beobachtet, daß die geleiſteten Eyde wären gebrochen und die Fundamental-Geſetze dieſes Reichs übern Hauffen geworffen worden, und daß man auf nichts anders umgehe, als die alte Regierungs-Art gäntzlich zu verändern. Es wuſte ſelbige ſehr wohl, daß auch nicht der geringſte Edelmann dieſes Reich verurtheilet

1704. werden könte, ohne ihm zu ſeiner Defenſion gnugſame Zeit gelaſſen zu haben. Wir begehren niemanden zu verurtheilen, der nicht vorhero durch die Geſetze ſeines begangenen Verbrechens halber genugſam wäre überwieſen worden; ſagen die Fundamental-Geſetze dieſes Reichs. Was vor eine große Unbeſonnenheit würde es nun ſeyn, wenn man ſeinen König und Souverain ohne Genehmhaltung der ſämtlichen Republic verurtheilen wolte? Alle dieſe Betrachtungen haben die Sendomiriſche Woywodſchafft bewogen, daß ſie wider die Attentata des Warſchauiſchen Congreßes proteſtiret: Sie ſind zugleich die Urſach ihrer Conföderation geweſen, die ſie unter der Direction des wohlgebohrnen Herrn Stanislaus von Dönhoff errichtet, den ſie zu ihrem Conföderations-Marſchall erwehlet, und zwar aus keinem andern Abſehen, als die Heil. Catholiſche Religion, die Geſetze, die Ordnungen dieſes Reichs, und die Majeſtät des AllerDurchlauchtigſten Großmächtigſten Fürſtens Auguſti des II. unſers Königs und Herrns zu vertheidigen. Dieſe Conföderation iſt von verſchiedenen andern Woywodſchaff-

ten

ten gebilliget und angenommen worden, und es ſoll ſelbige durch die von uns zu unſerer Erhaltung ergriffene Reſolution noch mehrers befeſtiget werden, indem zu unſerer Conſervation ſonſt kein ander Mittel mehr übrig iſt, als eben dieſes, welches das natürliche Recht allen Völckern in der gantzen Welt erlaubet, vornemlich, wenn ſelbige ſich in einer ſolchen Extremität befinden, das auch unſere Vorfahren ſelbſt gebrauchet, als ihre Republic und Könige ſich ſothaner Gefahr exponirt ſahen, wie hiervon die in den bekannten und zu Jenidrzecow, zu Wißlicz, zu Tyſzow und zu Golemb gehaltenen Land-Tägen vorhandene Nachrichten beſagen. Wir verſtehen aber hierdurch die allgemeine Confoͤderation und Vereinigung, die ihren Anfang auf dem Pacifications-Reichs-Tage genommen, und in der Wir uns verbündlich gemacht, unſern König nicht zu verlaßen, es befinde ſelbiger ſich auch in was Gefährlichkeit als er wolte, ſondern vielmehr für ihn unſer Leib, Leben, Haab und Gut aufzuopffern, dergleichen unſere Vorfahren auch gethan. Und das iſt eben die Confoͤderation, die hernach zu Sendomir 1704.

1704. von der ſämtlichen Nobleſſe dieſes Reichs confirmiret worden, und die man endlich zum drittenmal auf dem Lubliniſchen Reichs-Tage durch eine Conſtitution verneuert, die folgenden Titul führet: Proteſtation und Verſicherung, ſo die Stände des Reichs ſich untereinander gegeben. Dieſe hat man nachher durch die darüber geſchwornen Eyde noch mehrers befeſtiget, als in der man ſich zu einer ewig feſten Haltung verbunden. Eben dieſe Conföderation haben wir vor jetzo zu verneuern und zu befeſtigen beſchloſſen, welche durch die auf verſchiedenen Land-Tägen errichtete Conſtitutiones, als auch durch die Particular-Conföderationes vieler Woywodſchaften authoriſiret worden. Wir erwehlen darbey nochmalen einhellig vorgedachten Herrn Stanislaum von Dönhoff, Ober Jägermeiſter von Litthauen, zum Directore und General-Marſchall derſelben, darbey wir alle das ſtraffbahre Unternehmen der Warſchauiſchen Conföderation zum höchſten verfluchen, die nachdem ſie ſich mit dem Feinde des Vaterlandes verbunden, damit ſie auf ſolche Art ihr unbeſonnenes Vorhaben ausführen möchte, es

koſte auch was es wolle, in Verach- 1704.
tung der Geſetze dieſes Reichs immer mehr uud mehr fortfähret, ihre Hände wieder die Majeſtät unſers Königs erhebet, und überhaupt der gantzen Republic ſich wiederſetzet; ein Verfahren, welches dermaleinſt viel tauſend mit dem koſtbaren Blute JEſu Chriſti unſers Heylandes erlöſte Seelen zur Höllen ſtürtzen wird, als die in dem unrechtmäßigem Vorhaben, worzu dieſe Verſammlung ſie verleitet, ihren unfehlbaren Untergang finden werden. Wir, demnach, die ſämtlichen Stände des Reichs, die Wir hier verſammlet ſind, die Römiſch Catholiſche Religion wiederum in blühenden Stand zu verſetzen, die entweyheten Heil. Sacramente zu rächen, die Majeſtät Auguſti II. unſers rechtmäßigen Königs zu beſchirmen, und die äußerlichen und innerlichen Feinde dieſes Reichs zu vertreiben, beſtätigen hiermit dieſe allgemeine Conföderation, und verpflichten uns durch neue, am Ende dieſes allgemeinen Schluſſes befindliche Eyde, ſelbige zu erhalten und ihr in allen Stücken auf das genaueſte nachzukommen, verbinden darneben das Intereße Ihrer Majeſtät

1704. mit der Republic ihrem auf das genaueſte, jedoch mit der Bedingung, daß Ihre Majeſt. uns alle unſere Geſetze, und inſonderheit die Pacta Conventa von neuem bekräfftige und uns verſpreche, unſere Freyheit und Rechte ſorgfältig zu beobachten, und ſich nebſt uns dahin zu bearbeiten, damit dieſem Reiche ſeine ehemalige Regiments-Form wieder hergeſtellet werde, und zwar diß alles vermöge der uns abermals zu Sendomir gegebenen Verſicherungen, und denn Krafft ihres Königl. Eydes, den wir gegenwärtiger Confoderations-Acte zu inſeriren anbefohlen. Da wir alſo zum Nutzen des Vaterlandes vereiniget, ſo ſind wir entſchloßen, dieſe Confoderation in keine Wege wiedet aufzuheben, es ſey denn die Republic ſowohl von innen als außen wiederum beruhiget, angeſehen alle unſere Verſammlungen auf nichts anders zielen, als dieſe Republic in ihrer Vollkommenheit zu erhalten, weßhalben wir auch niemals in einige Theilung derſelben zu willigen geſonnen, noch weniger zugeben wollen, daß man das Königreich Polen von dem Groß-Hertzogthum Litthauen oder dieſes von jenem und deßen einver-

verleibten Provintzen abſondere. Wir beſchweren zugleich alle insgeſammt, daß ſich niemand gelüſten laße, dieſe ſchöne Vereinigung und unter uns errichtete Harmonie zu beunruhigen, ſondern daß ſich vielmehr jeder bemühen ſolle, ſelbige noch vollkommener zu machen, indem wir alle Privat-Abſichten gäntzlich aus unſern Hertzen verbannen, inſonderheit aber den Ehrgeitz, Neid und Jalouſie, die dieſem Reiche allemahl ſo unglücklich gefallen, dergeſtalt, daß vielmehr jeder von ſeinem Bruder eine ſo gute Meynung hegen ſoll, als wie von ſich ſelbſt, indem wir ja insgeſamt von einerley Geburt und Ankunfft ſind. Wir ſind zugleich bereit, zum Beſten unſers Vaterlandes und unſers Königes, dem wir, wenn es in unſerm Vermögen ſtünde, eine ewig daurende Regierung wünſchen wolten, alle das Üble und Verdrießliche auszuſtehen, das den Krieg zu begleiten pfleget, denn wir haben Ihn aus eigener Bewegnüß, nicht aus Annöthigung zu unſerm König erwehlet, Nicht weniger verfluchen wir die Dethroniſation, welche der Gegentheil, unter dem Nahmen der Gehorſams Aufkündigung, aufs Ta- 1704.

1704. pet gebracht, jedoch, daß diesfalls diejenigen Conſtitutiones dennoch in ihrer Gültigkeit verbleiben, die uns in gewißen Fällen von dem Gehorſam gegen unſern König würcklich loß-zehlen, indem ſelbige ſehr löbliche Geſetze ſind, auf die wir allerſeits große Reflexion machen, wiewohl mit dieſer Bedingung, daß bey dieſer Ausübung allemal diejenigen Formalitäten beobachtet werden ſollen, die in dem Buche, wo dieſe Rechte begriffen, vorgeſchrieben ſtehen. Immittelſt proteſtiren wir nochmals wider alles unbedachtſame Verfahren des Warſchauiſchen Congreßes, das ohndem bereits durch die Geſetze dieſes Reichs verworffen iſt, vornehmlich aber proteſtiren wir wider die ungewöhnliche Wahl, die gedachter Congreß wider die Reichs-Geſetze vorzunehmen im Begriff iſt. So viel aber den Cron-Candidaten anlanget, der durch die falſchen Perſuaſiones des Gegentheils ſich verführen laßen, daß er auf die Kühnheit gefallen, nach einer Crone zu ſtreben, die zu vergeben etliche eintzele Perſonen vermöge unſerer Geſetze gantz keine Macht haben, indem dieſes Recht eintzig und allein der gantzen Repu-

blic

blic zuſtehet, die ſelbiges mit Genehm- 1704.
haltung aller und jeder Provintzen aus-
üben darf; Als erklären wir ihn hier-
mit für einen der uns gewaltſam an-
fällt, für einen Tyrannen, Betrüger,
Feind des Vaterlandes, und der nie-
mals der Polniſchen Cron fähig ſeyn
könte. Wir laden demnach alle und
jede abweſende, hiermit ein, vornem-
lich aber die Senatores, als die Mi-
niſter des Reichs, daß ſie zu dieſer
Conföderation mit eintreten wollen,
indem wir genungſam verſichert ſind,
daß, gleichwie ſie ſehr anſehnliche Vorzü-
ge u. Privilegia in dieſem Reiche genieſ-
ſen, ſie eine ſo ſchöne Gelegenheit,
ihm ſeinen erſtern Ruheſtand wieder
herbringen zu helffen, nicht aus Hän-
den laßen, und alſo dieſes Concluſum
nebſt uns zu unterzeichnen ſich nicht
weigern werden. Und gewiß alle, de-
nen ihr Vaterland lieb, und die ſich
erinnern, daß ſie in einem freyen Rei-
che gebohren und erzogen, welches
ein Feind von aller Dienſtbarkeit und
Sclaverey iſt, ſollen von ihrer ſchädli-
chen Schlaffſucht erwachen, und die
ſtrafbare Kühnheit einiger übelgeſin-
neten Polen in ſonderbahre Betrach-
tung ziehen, die, indem ſie uns zwin-

gen

1704. gen wollen, einen andern König anzunehmen, die Fundamental-Geſetze dieſes Reichs dadurch unter die Füße treten und uns dabey in Gefahr ſtellen, eine ſolche Freyheit zu verlieren, die wir jederzeit höher geſchätzet als unſer Leben. Solten ſie auch wohl noch einen Augenblick zu uns zu treten anſtehen, um das Joch von ihren Hälſen abzuſchütteln, welches ſie drücket, und dem innerlichen Kriege zu ſteuren, den einige Feinde des Vaterlandes anzuzünden ſich bemühen, damit ſie deſto beßer im Trüben fiſchen möchten? Nicht weniger laden wir auch diejenigen ein, die in der Hoffnung den Frieden zu befördern, ſich nach Warſchau begeben gehabt, ingleichen auch die, die unter Bedrohungen von Feur und Schwerd allda zu erſcheinen, gezwungen geweſen; wir erſuchen ſie, ſich uns wieder zuzugeſellen, welches wir auch an alle diejenigen thun, die ſich annoch bey dem Gegentheil befinden, (doch die Urheber und Anſtiffter der Warſchauiſchen Conſpiration ausgenommen) indem Wir entſchloßen, ihnen ihr Verſehen vollkommen zu verzeihen, ſo ferne ſie nur ſolches in Zeit von vier Wochen erkennen, wider alles,

was

was der Warſchauiſche Congreß unternommen, proteſtiren, von ihrer Treue neue Verſicherungen geben, unſerm Beyſpiele folgen, und durch neue Eyde ſich verbindlich machen, dieſes Reich bey der Römiſch-Catholiſchen Religion, und die Majeſtät Auguſti II. unſers Königs, nebſt allen unſern Privilegien und Freyheiten erhalten zu helffen. Ebener geſtalt erinnern Wir alle Städte dieſes Reichs, des Groß-Hertzogthums Litthauen, und von Preußen, daß ſie dieſer allgemeinen Verbindung beytreten, und zu Haltung ihrer geleiſteten Eyde, entweder bey denen Cron-Cantzlern, oder unſerm Marſchalle oder denen Commiſſarien, die man dießfalls benennen wird, ſich anheiſchich machen ſollen, und zwar diß ebenfalls in Zeit von vier Wochen. Wir können hierbey nicht unterlaßen, unſere Erkenntlichkeit gegen die Stadt Dantzig zu bezeigen, die bey gegenwärtigen Conjuncturen ſich allemal ſtandhafft erwieſen, und ſich nie von dem Intereße der Republic abwendig machen laßen. Wir verſichern ſie, daß wir für ihre fernere Erhaltung beſorget ſeyn, und niemals zugeben werden, daß ihren Privilegien auch nur der gering- 1704.

1704. ringſte Eintrag geſchehe. Im übrigen erklären wir alle diejenigen für Feinde des Vaterlandes, die dieſer allgemeinen Conföderation beyzutreten ſich weigern, gegen ſelbige hingegen etwas nachtheiliges zu unternehmen, oder Privat-Verſammlungen und Conſultationes zu deren Zernichtung anzuſtellen ſuchen möchten. Inſonderheit aber wollen wir diejenigen hierunter verſtanden haben, die durch einige Geſchencke und Verſprechungen verführet, dem Könige von Schweden in ſeinem Vorhaben weiter Beyſtand leiſten, es geſchehe ſolches nun entweder durch heimliche Intriguen, oder daß ſie ſich öffentlich für ihn erklären. Solchen wird man nicht nur ihre ſämtliche, ſo Lehn- als Erb-Güter confiſciren, ſondern ſie auch ihrer Chargen und Dienſte entſetzen, ohne eintzigen Regard auf ihre Familien zu machen. Eben alſo wird man auch wider diejenigen verfahren, die ſich indifferent anſtellen, und einer unzeitigen neutralität ſich, als bloße Zuſchauer des Elendes ihres Vaterlandes, anmaßen wollen, oder wohl gar auf Mittel und Wege, wie deßen Untergang zu befördern, dencken; alle dieſe ſollen mit ei-

ner-

nerley Schärffe verfolget werden, es ſey denn, daß ſie in Zeit von vier Wochen unſerer Conföderation beytreten. 1704.
Wir annulliren zugleich alle Manifeſte, Univerſalien und Patente, welche der Gegentheil wider den König unſern Herrn boßhafftiger weiſe publiciret, indem alles, was dieſer Fürſt beſchuldiget, angeklaget, und ihm auffgebürdet worden, nichts als ſchändliche Calumnien ſind, die ſich von ſelbſten wiederlegen. Und gleichwie wir dem Wohlgebohrnen Herrn Stanislao von Dänhoff den Marſchall-Stab gegeben; alſo iſt es auch billig, daß wir auf deßen Sicherheit bedacht ſeyn.

„Dieſemnach verbinden Wir uns hier„mit auf ſeine Sicherheit in allen und jeden „Gelegenheiten möglichſtens zu dencken, und „ihn wider alle diejenigen zu vertheidigen, „die wider ſeine Perſon etwas boßhafftes „unternehmen möchten, indem wir zur Gnüge „verſichert ſind, daß ermeldter Herr von Dän„hoff in der guten Meynung, die Wir und „die Republic von ſeinen Verdienſten und „großen Eifer gefaßet, uns nicht werde fal„len laßen. Wir hoffen dabey, er werde „nach dem Beyſpiel ſeiner Vorfahren ſich „äußerſt angelegen ſeyn laßen, unſere Rech„te und Privilegien erhalten zu helffen. Und

1704. „eben dergleichen verſprechen wir auch allen „Senatoren, ſie mögen ſich bereits zu Sendomir befinden, oder dahin zu reißen annoch „auf dem Wege ſeyn. Wir verſichern ſie, „daß weil ihre Aufführung uns gefallen, „wir ſie niemals zu verlaßen geſonnen, in„dem ſie ſich mit uns wider die Feinde des „Vaterlandes verbunden.

„Ebener maßen ertheilen wir ſothane „Verſicherung auch unſern Brüdern die die„ſe Conföderation ergreiffen, indem wir be„ſchloßen einer dem andern gemeinſchafftlich „beyzuſtehen. Endlich erſuchen wir den „Herrn Marſchall unſerer Conföderation, „wie auch den Herrn Marſchall von der „Conföderations-Armee, daß ſie dem Köni„ge mit ihrem Rathe ſtets beyſtehen, und „von ſeiner geheiligten Perſon ſich nicht ent„fernen wollen, indem bey gegenwärtigen „Conjuncturen ihre Gegenwart gantz un„vermeidlich iſt. Nachdem wir nun dieſe Gene„ral-Conföderation zum Stande gebracht, die „den Pacifications-Reichs-Tag, inglei„chen den Lubliniſchen nebſt noch verſchiede„nen andern Conföderationen, ſo unſere „Vorfahren wider die Anfäller und Stöh„rer der gemeinen Ruhe abgefaßet, zum „Grunde hat, uud nachdem wir uns unſerm „Könige von neuem werden verbunden ha„ben, damit ſowol die jetzige als zukünfftige

Welt

„Welt den ſonderbaren Eifer erkenne, den 1704.
„Wir nach Anleitung unſerer Vorfahren,
„zu Erhaltung der geheiligten Majeſtät und
„eines ſolchen Vaterlandes haben, welches
„wir ſeiner Rechte nicht wollen beraubet ſe-
„hen, noch viel weniger ihm die Freyheit
„entwenden laßen, die es jederzeit ſo hoch
„geachtet; Alsdann könten wir das Ver-
„gnügen genießen, gedachtes Vaterland un-
„ſern Nachkommen eben im ſothanigen
„Stande zu liefern, gleichwie wir ſolches
„von unſern Ruhm-vollen Vor-Eltern em-
„pfangen. Wir halten darnebſt für höchſt-
„nöthig, daß man den ſämtlichen Adel des
„Reichs, des Groß-Hertzogthums Litthauen
„und der einverleibten Provintzen zuſam-
„men beruffe, damit man den Feinden des
„Reichs, mit geſamter Hand Wiederſtand
„thun könne, fürnemlich aber, daß alle
„Welt erkenne, daß wir an dem boßhaff-
„ten Fürnehmen einiger meyneidigen Polen
„gantz kein Theil nehmen, die ſich nicht ent-
„blödet, die Wahl unſers Königs einer
„ſtraffbaren Loßwerffung zu vergleichen, da
„doch GOTT allein der Urheber und Vol-
„lender derſelben geweſen. Weil ſie nun die-
„ſerhalben als Rebellen ſind tractiret worden,
„ſo ſind ſie in ihrer Vermeßenheit ſo weit ge-
„gangen, daß ſie ſich zu ſagen unterſtanden,
„dieſes wäre ein Wort, deßen man ſich nur

1704. „in einem ſouverainen und deſpotiſchen „Staate bediente, eben als ob bey Uns „wieder die Auffwiegler nicht auch ein Ge„ſetz vorhanden, welches unter dem Titul: „wie wider Rebellen zu verfahren: bekannt „iſt, und eben als ob die Urtheile, die man „in dem groſzen Rathe zu Crackau wider die „Gegen Parthey gefället, nicht die Verord„nungen zum Grunde hätten, die auf denen „A. 1601. 1631. 1670. und 1703. wider „die Rebellen und Feinde des Vaterlandes „abgefaſzet worden. Dieſe Staats-Ver„brecher, die nicht würdig, daſz ſie den „Nahmen der Polen führen, unterfangen „ſich, unſern wider ſie wegen ihres Ver„halten zu Warſchau bezeugten billichmäſ„ſigen Verdruſz zu critiſiren, indem ſie ſich „eines betrüglichen Eifers für des Vater„landes Beſte anmaſzen, unter welcher „Larve ſie doch täglich ſolche grobe Verbre„chen begehen, die nicht anders als mit ih„rem Blute zu verſöhnen ſtehen. Sie ſu„chen den Frieden damit ſie die Ketten tra„gen, und ihre übrige Lebens-Zeit in einer „ſchimpfflichen Knechtſchafft zubringen „mögen, indem ſie ſelbſten ſich und das Va„terland einem mächtigen und gefährlichen „Feinde überlieffern, und damit ſie ihre „Treubrüchigkeit entſchuldigen mögen, ſo „geben ſie vor, als ob ſie wären gezwungen wor-

„worden, ſich zu Lublin dem Könige von 1704.
„neuem durch einen Eyd verbindlich zu ma-
„chen. Ein Betrug, der gleich jedermann in
„die Augen leuchtet, indem ja gantz Polen
„weiß, daß die Weywodſchafften ſich lange
„vor dieſem Reichs-Tage zuſammen ver-
„bunden gehabt, welche Particular-Confö-
„derationes zu Lublin nachmals in eine ge-
„zogen, und dadurch von allen Ständen
„dieſes Reichs die General-Confoderation
„errichtet worden. Wir kommen aber wie-
„der zu dem auf dem Lubliniſchen Reichs-
„Tage mit einhelliger Bewilligung der ſämt-
„lichen Stände bereits angeſagten General-
„Auffgeboth des Adels; Wir bitten
„Ihre Majeſt. daß Sie ſelbigen entweder
„hier, oder wo Sie es ſonſt vor nöthig be-
„finden, verſammlen, und dieſer, als der Repu-
„blic ihrer Kräffte, die jedesmal das äußer-
„ſte Mittel geweſen, ſich wider die
„ein- und ausländiſchen Feinde bedienen wol-
„len. Wir verſichern, daß jeder Pole,
„der den Nahmen eines Edelmanns wür-
„diglich führen will, ſich ſo gleich bey Ih-
„ro Majeſt. einfinden werde, wenn er hö-
„ren wird, daß er zu Vertheidigung der all-
„gemeinen Freyheit, und der Perſon ſeines
„Königes gebrauchet werden ſolle. Mit
„denen hingegen, die ſich wider Verhoffen
„nicht ſtellen würden, will man nach An-

1704. „leitung der Geſetze verfahren, dergleichen „auch die zu erwarten haben, die zwar für „ihre Perſon zu den Kriegs-Fatiguen nicht „mehr geſchickt, jedoch aber unterlaßen, ver„möge der Conſtitutionen von A. 1621. und „1670. an ihre Stelle einen gewaffneten „Mann zu ſenden. Wir werden auch den „König unſern Herrn antreiben, daß er „nicht nur ihre Güter und Chargen einzie„hen, ſondern ſie auch des Adel-Standes „entſetzen ſolle. Doch es iſt nunmehr Zeit, „daß wir über die unordentliche Conduite „unſerer Feinde einige Reflexiones ma„chen, oder wir ſollen vielmehr eine vigou„reuſe Reſolution ergreiffen, damit Wir „unſer Vaterland eines ſo ſchädlichen Fein„des befreyen, ſolte dieſes auch gleich mit „Verluſt unſers Lebens und Vermögens ge„ſchehen, weil der Untergang unſerer Frey„heit uns doch gantz unerträglich wäre. „Wohlan denn, du unverſöhnlicher Feind, „der du bißhero nach nichts als Raub und „Morden geſtrebet, du ſolſt noch zur Gnü„ge mit Menſchen-Blut geſättiget wer„den, weil du nach ſelbigem zeithero ſo be„gierig gelechſet! Denn ſolten die offen„bahren Feindſeligkeiten, die der König in „Schweden ſeit ſeinem in dieſes Reich ge„ſchehenen Einfalle begangen, uns auch „noch einen Augenblick von Ergreiffung der

Waf-

„Waffen zurück halten? Und wem ſind 1704.
„ſelbige wohl verborgen? Er greifft uns an,
„uns, die wir den Oliviſchen Frieden nach
„allen ſeinen Articuln ſo genau beobachtet,
„und damit er unſern Untergang deſto mehr
„beſchleunige, ſo hetzt er die Polen wider ſich
„ſelbſt auf, damit von unſerer Uneinigkeit
„er deſto beßer profitiren könne. Er verwü-
„ſtet unſere Provintzen, verbrennet unſere
„Kirchen, entheiliget die Freyſtädte unſerer
„Clöſter, und damit ſeine Grauſamkeit um
„ſo weiter gehe, ſo wird er ein Tyranniſcher
„Verfolger unſerer Religion, indem er un-
„ſere Kirchen entweyhet, und unſere Prie-
„ſter ſchimpfflich tractiret, gegen die er ſich
„bißhero gantz feindſelig erwieſen. Endlich
„trägt er weder für dem Himmel noch der
„Erden einen Scheu. Gantz Polen ſiehet
„annoch die verbrannten Mauern des Cra-
„cauiſchen Schloßes, und das verwüſtete
„Thorn, welches unter den Ruinen ſeiner
„ehemals ſchönen Fortification begraben
„liegt. So ſtellet ſich auch die von denen
„Feinden überfallene und geplünderte Stadt
„Elbingen nebſt der Stadt Dantzig vor Au-
„gen, die auf dem Sprunge ſtehet, jener
„nachzufolgen, ingleichen auch das gantze
„Preußen, ſo durch die von denen Schwe-
„den darinnen ausgepreßten unmäßigen
„Contributionen gantz ausgeſogen iſt.

1704. „Wir demnach, die Stände dieſes „Reichs, die wir der falſchen und betrügli„chen Bezeugungen unſerer Feinde gantz über„drüßig ſind, als welche die ihnen zu verſchiede„nen mahlen angebotene Friedens-Vorſchlä„ge zu keinem andern Ende angehöret als „daß ſie ihre ungeheure u. unbeſonnene Deſ„ſeins deſto eher ausführen könten, erklä„ren hiermit den König von Schweden und „ſeine Anhänger für Feinde des Vaterlan„des, und approbiren alle diejenigen tapffer„müthigen Entſchließungen, die auf dem „Reichs-Tage zu Lublin wieder ihn ergrif„fen worden, damit dieſer von ſeinen gehab„ten Vortheilen gantz hochmüthige und auff„geblaſene Feind uns bey gegenwärtigen „ſchlimmen Conjuncturen nicht völlig unter„drücke. Wir hoffen dabey, es werde der „Erfolg des von uns unternommenen Krie„ges auf Seiten unſer um ſo günſtiger aus„fallen, weil der König unſer Herr ſich „dahin erkläret, daß er uns niemalen ver„laßen, ſondern vielmehr biß auf den letzten „Bluts-Tropffen beyſtehen, und zu unſerm „Beſten alle ſeine Kräffte awenden wolle, „damit dieſer allgemeine Feind mit geſam„ter Hand möge gedämpffet werden. Im„mittelſt proteſtiren wir für dem Herrn der „Heerſchaaren, daß wir zu dieſen großen und „für beyde Theile ſo gefährlichen Extremitäten

nicht

„nicht würden geſchritten ſeyn, wenn wir die 1704.
„Feinde zu einem raiſonnablen Frieden hät-
„ten bringen können. Iſt aber die unter-
„nommene Dethroniſation nicht eine Sa-
„che von höchſt ſchlimmen Conſeqventien?
„würde nicht jeder ausländiſche Fürſt uns
„hinführo nach eigenem Belieben Könige ge-
„ben dürffen, ſo ferne Wir denjenigen an-
„nehmen, der ſich jetzo durch Beyſtand einer
„fremden Gewalt auf den Thron zu ſchwin-
„gen ſuchet? Wir hoffen demnach unſerer
„Armeen uns wohl zu bedienen, indem ſelbi-
„ge wider die Feinde des Vaterlandes jeder-
„zeit erhitzet, uns auch nunmehro friſche
„Kennzeichen ihres Eiffers geben. Denn
„indem ſie die feindliche Bewegungen gar
„genau beobachtet, ſo ſind ſie kaum von deſ-
„ſen gefährlichen Unternehmungen benach-
„richtiget geweſen, als ſie zu Opatow eine
„Conföderation zuſammen errichtet, um da-
„durch ihren König nebſt der Freyheit zu
„vertheidigen. Die Republic, die ihre hier-
„unter geleiſtete Dienſte ſehr wohl empfin-
„det, wird auch nicht unterlaſſen, ihnen ihre
„Erkänntlichkeit zu bezeugen; inſonderheit
„aber wird ſie ſich bemühen eine gute Ver-
„ordnung ergehen zu laßen, damit ſie hinführo
„beßer bezahlet werde, als bißhero geſche-
„hen. Solchergeſtalt billigen und bekräffti-
„gen wir vorernannte Opatowiſche Confö-

 de-

1704. „deration ebenfalls, und wir begehren ernſt„lich an die Provintzen und Woywodſchaff„ter dieſes Reichs, daß ſie vor unſere Troup„pen je eher je beßer diejenigen Gelder vor„ſchießen wollen, die ihnen auf dem letzten „Reichs-Tage verwilliget worden. Wir „verbinden uns darnebenſt, die Wohlfart „ihrer Generals, und fürnemlich des Cron„Marſchalls ſeine, uns beſtens laßen ange„legen zu ſeyn. Wir ertheilen ihr dabey „völlige Gewalt, wider unſere in- und aus„ländiſchen Feinde offenſive zu agiren, ver„ſprechen zugleich, daß ſie vor nichts ſtehen „oder Verantwortung haben ſollen, und „gleichwie einige Compagnien, vornemlich „die in dem Solde der Republic ſtehende re„gulirte Trouppen, in dem Lager noch nicht „angelanget, als erſuchen wir ſie, ſich ohne „Zeit Verluſt dahin zu begeben. Eben der„gleichen geſchicht auch an die Artillerie, wel„che nebſt den regulirten Trouppen ſich un„ter das Commando des General-Lieute„nants Brands, in Zeit von vier Wo„chen einfinden ſolle, mit Verwarnung, daß „ſo wohl die Officiers als Gemeine, wofern „ſie ſolches nicht thun, für Rebellen und „Staats-Verbrecher erkläret werden ſollen; „und gleichwie es von einer unumgänglichen „Nothwendigkeit iſt, daß an die Armee et„was Geld bezahlet werde, damit ſie in Be-

we-

„wegung kommen könne; Als bitten wir den 1704.
„Wohlgebohrnen und Hochmögenden Herrn
„Johann George Przebendowsky, Cron-
„Groß-Schatz-Meiſter, daß er bey dieſer
„Gelegenheit ſeinen Eiffer für das gemeine
„Beſte bezeige, und unſerer Cavallerie durch
„ſeinen Credit die nöthigen Gelder verſchaf-
„fe, damit ſie ſich moviren köñe. Er
„wird auch alle Wochen denen würcklich
„vorhandenen Regimentern ihre Gage rei-
„chen laßen, wie denn die Republic allen ge-
„thanen Vorſchuß vor genehm hält. Eben
„dergleichen geſchicht auch an den Wohlge-
„bohrnen und Hochmögenden Herrn Ludwig
„Pociei Groß-Schatz-Meiſtern von Litthau-
„en; Und wir bitten ihn, die unter Com-
„mando des Hochgebohrnen Fürſtens Wies-
„niowiecky, Litthauiſchen Ober-Feld-Herrns,
„ſtehende Armee zu bezahlen, indem ſelbige
„uns täglich neue Proben von ihrer Treue
„gibt. Zu dieſem Ende wird es nöthig
„ſeyn, auf neue Mittel zu dencken, damit
„die ohnlängſt errichteten Compagnien ihre
„Bezahlung erhalten, wiewohl dieſes nur
„auf den Fall, wenn die von der Republic
„verwilligten Contributiones nicht völlig
„zulänglich wären.

„Und gleichwie Wir mit einem formida-
„blen Feind zu thun haben, der uns zu einer
„ſolchen Zeit angegriffen, da wir zu einer

er

1704. „hertzhafften Gegenwehr nicht die mindeſte „Anſtalt gemacht, indem wir weiter an „nichts gedachten, als einer langwierigen „Ruhe zu genießen, die durch den Oliviſchen „Frieden um ſo daurhaffter ſeyn ſolte; alſo „iſt es auch von einer gantz unvermeidlichen „Nothwendigkeit, auf alle mögliche Gegen-„Verfaßung zu dencken, damit man ihm die „Stirn bieten könne, und keine Gelegenheit „vorbey gehen laßen dürffe, wordurch ihm ein „nachdrücklicher Abbruch möchte beyzubrin-„gen ſtehen. Dieſemnach halten wir für „höchſtrathſam, diejenigen Alliantzen anzu-„nehmen, die die benachbarten Puiſſancen mit „uns zu ſchließen möchten geſinnet ſeyn, und „zwar dis in Krafft der auf dem Reichs-„Tage zu Lublin errichteten Conſtitution, „die uns deßfalls vollkommene Gewalt gie-„bet. Und weil der Ambaſſadeur des „Königs in Dennemarck, unſers alten „Freundes und Bunds-genoßens, mit uns „nach Inhalt der Reichs-Tags-Conſtituti-„on von Anno 1658. zu tractiren ein voll-„kommenes Pouvoir zu haben vorgiebet, ſo „ſind wir zufrieden, daß der König, die „Senatores und der Adel gewiſſe Commiſſa-„rien nennen, die mit erwehntem Ambaſſa-„deur die Tractaten anfangen und die zwi-„ſchen der Republic und dem Könige ſeinem „Herrn ſeyende vormaligen Alliantzen er-

nen-

„neuern ſollen. Weil aber kein Königreich 1704.
„oder Republic ſonder einer ſcharffen Diſci-
„plin beſtehen kan, indem, wie ein alter Au-
„tor ſaget, die Königreiche ohne Juſtitz nichts
„als große Raubereyen ſind, und dann die
„Juſtitz erfordert, daß die Ver-
„brechen nach den Geſetzen eines Reiches
„beſtraffet werden ſollen; ſo können wir die
„für den Cardinal und Ertzbiſchoff von
„Gneſen gehörige Straffe nicht länger auff-
„ſchieben, indem deßen verwerffliche Con-
„duite wir bereits zur Gnüge erfahren, und
„ſelbige auch noch mit höchſtem Verdruße
„empfinden. Statt alſo, daß er als Pri-
„mas und erſter Senator dieſes Reichs de-
„nen andern mit guten Exempeln hätte vor-
„gehen ſollen, ſo hat er vielmehr den zu Lublin
„abgelegten Eyd gebrochen, indem er wider
„die geheiligte Perſon ſeines Königs gefähr-
„liche Dinge unternommen, und ſich das
„Anſehen einer unverantwortlichen Gottlo-
„ſigkeit zugezogen, ja er hat ſo wohl die
„Gott als denen Menſchen angelobte Treue
„gebrochen. Und nachdem er den König
„unſern Herrn in den Liefländiſchen Krieg
„verwickelt, indem er die von den Senatorn
„wider Schweden abgefaßten tapffern Re-
„ſolutiones ſelbſten vielfältigmal unter-
„ſchrieben, ſo hat er nachhero den König
„verlaßen, und ſich vielmehr zu unſern Fein-
„den geſchlagen.

Zu

1704. „Zu dieſem Ende hat er die Warſchaui-
„ſche Verwickelung angegeben, wobey er die
„Geſetze dieſes Reichs außer Augen ge-
„ſetzet, und die Freyheit der Republic, der
„Durchlaucht. Senatorn und der Nobleſ-
„ſe, die auf dem Lubliniſchen Reichs-Tage ſo
„genau mit einander verknüpffet waren, un-
„ter die Füße getreten, welches denn zur
„Gnüge beweiſet, daß er der Urheber und
„die ungezweiffelte Urſache alles uns betrof-
„fenen Übels ſeye. Mit kurtzem, er hat al-
„le alten Reichs-Geſetze durchgefahren, und
„hingegen neue aus ſeinem eigenen Gehir-
„ne zu ſchmieden ſich unterfangen, durch
„welche er eine neue bißher unbekannt gewe-
„ſene Regierungs-Form einzuführen geſon-
„nen iſt. Nachdem er ſich auch mit unſern
„declarirten Feinden verbunden, ſo hat er
„darauf ſeiner Boßheit einen völligen Lauff
„gelaßen, indem er einen ſolchen Printzen
„nicht mehr für einen König erkennen wol-
„len, der von ihm weiter nichts beſchuldiget
„werden kan, als daß er ſo gar nichts er-
„hebliches auf ihn zu bringen weiß. Hier-
„auf hat er eine freye Nation zu einer neuen
„Wahl zuſammen beruffen, wiewohl die-
„ſes mehr aus dem Abſehen, daß ſelbige ihm
„gehorchen ſolten, als daß er ſich mit ihr hierü-
„ber zu vernehmen gedächte, wobey er auf
„die nachdrücklichen Ausſprüche, die wider
ihn

„ihn und ſeine Anhänger abgefaßet worden, 1704.
„und deren Execution das Cracauiſche Con-
„ſilium weiter nicht, als auf 14. Tage ver-
„ſchoben, nicht die geringſte Beobachtung
„gehabt. Für Ihr. Päbſtl. Heiligkeit
„Mediation hat er nicht den geringſten Re-
„ſpect erzeiget, die durch ihren Nuncium,
„den Ertzbiſchoff von Theben, ſich ausdrück-
„lich erkläreten, daß ſie niemals einen an-
„dern für einen rechtmäßigen König in Po-
„len ernennen würden, als Auguſtum II.
„Alſo beſonne und beflißte er ſich auf
„nichts anders, als wie er ſein Vaterland
„ins Verderben ſtürtzen, und ſein weitaus-
„ſehendes Vorhaben ausführen möchte. Und
„weil Wir aller Welt dargethan, was
„großen Abſcheu wir für deßen ſtraffbaren
„Unternehmungen getragen, und daß wir
„viel zu gewiſſenhafft, als daß wir ſelbige
„hätten billigen ſollen, ſo iſt er ſo vermeßen
„geweſen, daß er uns für Rebellen und
„Feinde des Vaterlandes erkläret, uns die wir
„ehe alle Todes-Arthen ausſtehen wolten,
„ehe wir die Majeſt. unſers Königs, ſamt
„der Freyheit, auch nur im mindeſten zu
„verletzen geſtatten wolten. Indem wir nun
„dergleichen Unfug weiter zu erdulten nicht
„gemeynet; als erklären wir erwehnten
„Ertzbiſchoff von Gneſen, der ohnedem be-
„reits durch ſo viele Conſtitutiones und

Reichs-

1704. „Reichs-Geſetze ſtrafffällig worden iſt, für „einen Feind des Vaterlandes, und der des „Laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig „ſeye, entſetzen ihn darnebenſt aller ſeiner „Ehren-Aemter, vornemlich aber des Pri„mats dieſes Reichs. Für eben dergleichen „declariren wir auch ſeinen Mit-Genoſſen, „den Biſchoff von Poſen, nemlich für eben „ſo treuloß und undanckbar gegen ſeinen „König, als wie den Cardinal ſelbſten. „Darnebenſt wollen wir nicht unterlaßen, „an den Päpſtlichen Nuncium gewiße De„putirte abzufertigen, und ihm durch ſolche „für den zu unſerm Beſten erwieſenen Eyf„fer zu dancken, und zugleich zu erſuchen, daß „er in dem Nahmen Ihr. Päbſtl. Heiligkeit „gedachten Ertzbiſchoff von Gneſen, ſamt „dem Biſchoff von Poſen, ihres geiſtlichen „Characters berauben, ſie in Bann thun „und ihrer Würden entſetzen ſolle. Hier„nächſt confiſciren wir alle ihnen zuſtehende „Güter, die zu Bezahlung des der Armee „rückſtändigen Soldes angewendet werden „ſollen. Wir wollen auch der Stadt „Dantzig hiermit alles dasjenige übergeben „haben, was der Ertzbiſchoff von Gneſen „bey ihr deponiret, es beſtehe ſelbiges nun in „baarem Gelde, oder in Mobilien, damit „ſie ſich dadurch in deſto beßere Poſitur ſtel„len, und dem Feinde um ſo nachdrückli-

chern

„chern Wiederſtand thun können. Was „aber die Einkünffte des Ertzbiſchoffs von „Gneſen und Biſchoffs von Poſen anlanget, „ſo ſollen ſelbige ebenfalls zu deſto gemächli„chern Subſiſtence unſerer Armee ange„wendet werden. Und nachdem Herr Peter „Bronisz, Staroſte von Pysdry, eben der„gleichen Verbrechen begangen, ob er wohl „in dieſem Reiche erzogen und gebohren, „auch von denen Geſetzen ſeines Vaterlan„des gar wohl unterrichtet iſt, fürnemlich „was die ältern Conſtitutiones von An„no 1609. und 1623. anlanget, die zu „Verhütung aller Conföderationen oder Auf„rühren abgefaßet, und darinnen dieſes ent„halten: Was aber oben ſchon erwehnet „worden, wie man ſich wegen militari„ſcher Conföderationen zu verhalten, daß „nemlich Gewalt mit Gewalt dürffe ver„trieben werden; ſo ſoll dieſes ebenfalls gül„tig ſeyn, falls einige Unterthanen dieſes „Reichs ſich in Hauffen oder gewißen Ver„wiegelungen miteinander vereinigten, und „unter dem Nahmen oder Vorwand einer „Conföderation unſere geiſtliche Lehn-oder „Erb-Güter verheerten, die Republic zu un„terdrücken ſuchten, oder gar einer Meute„rey wider unſere Königliche Perſon ſich un„terfiengen. Dergleichen Worte auch in „der Conſtitution von Anno 1624. vorhan-

1704.

den,

„den, die annoch dieſes hinzuſetzet: Wer
1704. „alsdenn in einer ſothanigen Confœderation
„begriffen wäre, ſoll ipſo facto für infam
„erkläret ſeyn, ohn daß deßfalls eine weitere
„Declaration vorhergehe, wie denn zu-
„gleich einem jeden erlaubet ſeyn ſoll, einen
„ſolchen ohne weitere Verantwortung leben-
„bendig oder tod zu liefern, und ſo ferne ein
„vorher in die Acht erklärter dergleichen
„Menſchen umbringen würde, ſo ſoll er da-
„durch ſeine Begnadigung erlanget haben.
„Die Conſtitution von Anno 1667. hat die
„gemeldte Edicte widergleichen Confœdera-
„tion von neuem bekräfftiget, und noch die-
„ſes beygefüget: Daß allen denen, die eine
„dergleichen Confœderation errichten wür-
„den, nicht der geringſte Pardon ertheilet
„werden ſolle noch dörffe, hingegen ſagt die-
„ſes Geſetze, wollen und ſollen unſere Nach-
„folger ſothane Stöhrer der gemeinen Ru-
„he, und der Geſetzen, mit allen der
„Republic ihren Kräfften verfolgen, und ſie
„am Leben beſtraffen, ſonder daß wir uns
„etwan zu einiger Clemence ſolten bewe-
„gen laſſen. Nachdem alſo gedachter
„Broniſz, der ein eyfrig Schwediſchgeſin-
„neter iſt, nebſt dem Ertzbiſchoff von Gne-
„ſen, ungeachtet aller dieſer ſcharffen Geſe-
„tze, ein Werckzeug geweſen, deßen die
„andern zu Ausführung ihres weitausſehen-
den

„den Vorhabens ſich bedienet, ſich dane- 1704.
„benſt öffentlich wider ſeinen König decla-
„riret, und dadurch die Grund-Geſetze und
„Constitutiones dieſes Reichs unter die Füſ-
„ſe getreten; hiernächſt einen Auffſtand
„erreget, der den Nahmen einer vermeyn-
„ten Conföderation von Groß-Polen füh-
„ret, und durch den ein innerlicher Krieg er-
„reget worden, der dem Vaterlande nicht
„anders als höchſt nachtheilig fallen kan;
„auch von der Hand des Ertzbiſchoffs
„den Marſchall-Stab zu Dirigirung des
„Warſchauiſchen Congreſſes empfangen,
„und würcklich allen denen Intriguen und
„Machinationen, die man wider den Kö-
„nig und die Republic angeſponnen, bey-
„getreten; So erklären Wir, die
„Stände dieſes Reichs, die wir dergleichen
„von ihm wider ſeinen König und das Va-
„terland begangene entſetzlichen Attentata
„nicht ungeſtrafft laßen können, gedachten
„Bronisz nebſt ſeinen Helffern und Anhän-
„gern, worunter zugleich die Deputirten zu
„einer neuen Wahl mit begriffen, hie-
„mit für Rebellen und Majeſtät-Verletzer.
„Wir confiſciren ihnen ihre Güter, und ſoll
„derjenige, der einen von ihnen ums Leben
„bringet, die erſte Charge, die vacant
„werden wird, bekommen. So ferne auch
„der Republic dergleichen Dienſte ein ſolcher
„leiſtete, der ſonſt kein Edelmann wäre,

1704. „ſo erklären wir uns hiermit, ſolchen ſo gleich „in den Adelſtand zu erheben. Nebſt dieſem „hat man aus denen bey dem „Printzen Jacob gefundenen Briefen „nicht ſonder groſzes Erſtaunen erſehen, daß „der Ertzbiſchoff von Gneſen den Cron-„Feld-Herrn ebenfalls mit in dieſe Intri-„gue verwickelt gehabt. Denn der Cron-„Feld-Herr iſt würcklich zu Warſchau gewe-„ſen, u. hat die infame Acte dieſer Conſpira-„tion unterſchrieben, und damit er den Un-„tergang ſeines Vaterlandes deſto mehr „befördern möchte, ſo ſagt man, daß er ſich „der Tartern wider uns bedienen wolle; Al-„ſo iſt uns kaum noch einige Hoffnung, ihn „zur geſunden Vernunfft wieder zu bringen, „annoch übrig. Dieſerhalben erklären „wir gedachten Cron-Feld-Herrn falls „binnen dato 14. Tagen er nicht den War-„ſchauiſchen Congreß verlaßen, und ſich zu „dem Könige nnd der Republic wiederum „begeben wird, vor einen Rebebellen und „Feind des Vaterlandes; wir werden „dabey den König erſuchen, daß er ſeine „Chargen und Güter unter andere austhei-„len ſolle. Den Woywoden von Belz aber, „als Cron-Unter-Feld-Herrn, bitten wir, „daß er der Republic beytreten wolle, wie „es einem Senatori gebühret, und „daß er den bey ihm vorhandenen Theil der „Armee zurück ſende, damit man ſich deſ-

ſen

„ſen wider unſere Feinde bedienen könne. 1704.
„Wir verhoffen, er werde dem Exempel ſeiner
„Vorfahren folgen, und ſich allemahl an
„das Intereſſe ſeines Königs und der Repu-
„blic unabwendlich halten; jedoch ſo ferne
„er, der Woywode von Belz, wider Verhof-
„fen in Zeit von vier Wochen dieſe unſere Con-
„föderation nicht unterſchriebe, oder die vorhin
„erwehnten Trouppen ferner bey ſich behielte,
„ſo würden wir alsdann zu Ergreiffung einer
„unangenehmen Extremität genöthiget ſeyn,
„und man müſte die auf dem Lubliniſchen
„Reichs-Tage abgefaßete und wider die
„Schwediſche Partiſans bereits gefällete
„Sententzen wider ihn ebenfalls zur Execu-
„tion bringen. Auf eben ſothanige Art
„wird man auch wider den Cron-Cammer-
„Herrn, u. den Obozney verfahren, ingleichem
„wieder alle, die dem böſen Exempel des Ertzbi-
„ſchofs von Gneſen gefolget, wie nicht weniger
„auch wider alle diejenigen, die ihm in ſeinem
„Vorhaben beyſtändig geweſen, fürnemlich a-
„ber wider diejenigen, ſo die Warſchauiſche
„Conföderation mit unterzeichnet, nemlich
„wider den Stanislaus Lesczynsky, Woy-
„woden von Poſen, Johann Odrowäz Pi-
„eniazeck, Woywoden von Siradien, den
„George Tswiansky, Woywoden von Len-
„eicien, den Franciſcum Grzybowsky, Ca-
„ſtellan von Jnowraclaw, den Paul Niſz-
„czycky, Caſtellan von Plotzko, den Adam

1704. „Naramowsky Caſtellan von Sremi; doch
„wird der Woywode von Brleſc hiervon
„ausgenommen, indem er ſaget, daß er ſich
„gezwungener Weiſe nach Warſchau habe be-
„geben müßen, weßen uns ſein Vetter, der Sta-
„roſte von Nackel, verſichert hat. Alle dieſe
„erklären Wir für Feinde des Vaterlan-
„des, und für unwürdig, daß ſie der allge-
„meinen Freyheit weiter genießen ſollen,
„jedoch verſtehet ſich dieſes nur, im Fall ſie
„binnen 14. Tagen nicht die Gegen-
„Parthey verlaßen. Weil auch das Sa-
„piehiſche Hauß ſich zu denen Schweden
„geſchlagen, und dabey alle die zu War-
„ſchau errichteten Tractaten außer Augen
„geſetzet, krafft deren es von neuen zu ſeinen
„Chargen und Gütern hätte gelangen kön-
„nen, darneben die auf dem Lubliniſchen
„Reichs-Tage ihm erwieſene Clementz gantz
„nicht in Betrachtung gezogen, auf welchem
„die Republic ihm ſich wohl zu bedencken,
„6. Wochen Zeit gelaßen; Als billigen wir
„hiermit, und erkennen für Recht alles das,
„was der König, unſer Herr, gedachten
„Haußes wegen in Austheilung deßen
„Chargen und Würden, nach Inhalt der
„deßfalls zu Lublin errichteten Conſtitution
„gethan, in welcher eben dieſe Sapieher
„für Rebellen und Feinde des Vaterlandes
„erkläret worden. Wir verbinden uns hier-
„mit, diejenigen, die der Sapieher ihre

Char-

„Chargen bekommen, in Schutz zu neh= 1704.
„men, und ſie darbey zu erhalten: Befeh-
„len zugleich denen Reichs-Cantzlern, daß
„ſie die Freyheits-Briefe über alle die Be-
„dienungen ohne Wiederſprechen beſiegeln
„ſollen, die man denen Rebellen, oder denen,
„die bereits für Majeſtät = Verletzer erkläret
„ſind, oder noch dafür erkläret werden, ab-
„nehmen wird. So ferne ſich auch hinfüh-
„ro weiter jemand zu denen Schweden ſchlü-
„ge, oder ſich unterſtünde, ihnen in etwas
„behülfflich zu ſeyn, oder ſonſten unſerer
„Confoͤderation Eintrag zu thun ſuchte, ein
„ſolcher ſoll, wenn er dieſes Verbrechens
„überwieſen, durch den Kriges-Rath, den
„wir deßwegen ſetzen wollen, und der aus
„denen Deputirten der Woywodſchafften
„und Provintzen dieſes Reichs beſtehen wird,
„deßfalls gerichtet werden. Dieſem Kriegs-
„Rathe ſoll der Marſchall der Confoͤderir-
„ten Armee zugleich mit aſſiſtiren, und ſoll
„ſelbiger ſo lang beſtehen, biß die Republic
„wieder in vorigen Ruheſtand gebracht wor-
„den.

„Dieſe neue Verſicherung nun, die auf
„dem Pacifications-Reichs-Tag, den Sen-
„domiriſchen Congreß, auf die zu Kolo er=
„richtete Confoͤderation wie auch den Lit-
„thauiſchen und den letztern zu Lublin gehal-
„tenen Reichs-Tag ſich gründet, bekräfftigen

1704. „wir, die Stände des Reichs, mit unſerer „Unterſchrifft, und durch die zu deren Feſt„haltung geleiſteten Eyde.

## Eyd des Königes.

WIr Auguſtus II. von Gottes Gnaden, König in Polen, &c. Indem wir die Zeugnüße, die uns die Stände des Reichs wegen ihres Eiffers, den ſie in gegenwärtigen zu Vertheidigung unſerer Majeſtät und der Freyheiten dieſes Reichs errichteten Conföderationen ſehen laßen, mit gar ſonderbarer Hochachtung angenommen; ſchwören hiermit zu GOtt dem Allmächtigen, einen einigen GOtt in drey Perſonen, daß wir denen Pactis Conventis in allen und jeden Puncten, vermöge unſers, bey Uberkommung der Cron geleiſteten Eydes, und der zu Sendomir gegebenen Verſicherung, auf das genaueſte nachkommen wollen. Wir wollen dieſes Reich bis auf unſern letzten Bluts-Tropffen vertheidigen, es mag ſelbiges auch gleich in noch ſo großen Gefährlichkeiten ſich befinden. Nicht weniger wollen wir die Erhaltung der Römiſch-Catholiſchen Religion, nebſt denen Privilegien des Reichs

Reichs uns, auch mit Verluſt unſers 1704.
Lebens, laßen angelegen ſeyn. Wir wollen zugleich dieſer Conföderation uns niemalen bedienen, um durch ſolche die alte Regiments-Form zu ändern, oder die Reichs-Fundamental-Geſetze zu unterdrücken, ſondern ſie ſoll eintzig und allein zur Beruhigung der Republic angewendet werden. Dieſemnach ſind wir allein vergnügt, daß wir eine freye Nation nach ihren Geſetzen beherrſchen können, zu welchem Ende wir niemals darauf zu dencken begehren, wie wir uns ſouverain machen könten, welches der Punct iſt, den die Ubelgeſinneten uns boßhaffter weiſe vorwerffen. Noch weniger wollen wir die Subſidien, die unſere Alliirten uns herſchießen werden, zum Nachtheil der Republic anwenden, noch jemahls in eine Zergliederung des Reichs, oder in einen particulier-Frieden einwilligen, ſo wahr Uns GOtt helffe, und ſein heilig Evangelium.

## Eyd der Senatoren.

ICh ſchwöre zu GOTT dem Allmächtigen, daß ich die Römiſch-Catholiſche Religion, und die Majeſt.

1704. des Königes Auguſti II. der durch die freye Stimmen unſerer Nation den Geſetzen und Ordnungen des Reichs gemäß, erwählet worden, nebſt der freyen Wahl ſelbſt wider alle und jede Feinde vertheidigen will. Ich will auch bey dieſer Conföderation ſo lange bleiben, biß die Republic ſowohl von innen als außen wiederum beruhiget iſt, darnebenſt will ich ihr Beſtes jederzeit beobachten, und vermöge meines, als Reichs-Senators, geleiſteten Eydes, mich niemahlen einiges Privat-Intereße halben davon abbringen laßen. Noch weniger will ich einige Intriguen anſpinnen, und mich in eine Privat-Correſpondenz einlaſſen, die meinem Könige u. Vaterlande könte nachtheilig fallen. Und weñ mir etwas vorkommen ſolte, welches unſerer Conföderation ſchädlich wäre, ſo will ich ſolches alſobald gebührend anzeigen. Sowohl diejenigen, die ſich von dieſer Conföderation trennen werden, will ich als Feinde des Vaterlandes anſehen, als auch den, der zu ihrem Nachtheil zu einem Könige möchte erwählet werden, oder der zu der Wahl, die die Ubelgeſinneten anzuſtellen dermahlen in Begriff, im Vorſchlag

ſeyn

1704.

ſeyn mögte. Wider dieſen letztern will ich auf meine eigene Koſten die Waffen ergreiffen. Und gleichwie ich bereits geſchworen, in die Dethroniſation niemahls zu willigen, alſo mache ich durch dieſen andern Eyd mich nochmahlen verbindlich, die beſchehene Gehorſams-Auffkündigung niemahls zu billigen, weil ſolches eine Sache, die einige boßhaffte Unterthanen erfunden, und die ich Zeit meines Lebens verfluche. Dieſen Eyd will ich in allen ſeinen Puncten unverbrüchlich halten, ohne daß eine immer erfindliche Diſpenſation mich davon loß zehlen ſolte, ſo wahr mir GOTT helffe. 2c.

§. 82. Se. Königl. Majeſt. von Polen hatten alſo bey dem bißher getriebenen Conföderations-Weſen ohnſtreitig auf ihrer Seite den gröſten Vortheil erlangt, indem nunmehro außer dem kleinen Hauffen der Warſchauiſchen Conföderirten gantz Polen faſt einmüthig mit Jhro eine Parthey wider Schweden machte; dahingegen in der Warſchauiſchen Verſammlung um dieſe Zeit die Schwürigkeiten und Uneinigkeiten mehr zu als abnahmen. Die von derſelben geſchehene Publication eines Interregni und angeſetzte Königs-Wahl wurde aus keiner andern Urſache beſchloßen, als

Uneinigkeiten der Warſchauiſchen Conföderation.

 die

1704. die Tractaten mit Schweden dardurch zu befördern, welcher wegen auch Se. Königliche Majeſtät, wie oben (*) erzehlet worden, kurtz vor der Publication des Interregni neue Verſicherung gegeben. Nun ſchien es zwar, daß Seine Königliche Majeſtät von Schweden endlich einmahl ernſtlich willens ſeyen, der Conföderirten eiferigem Begehren etwas nachzugeben, und machte der Schwediſche Gevollmächtigte, Graf von Horn, ſelbſt den Anfang, die Verſammlung, welche inzwiſchen noch immer in Warſchau beyſammen blieb, zu erſuchen, daß man dieſe Tractaten vor die Hand nehmen möchte. Da nun den 6. May und alſo an eben dem Tage, da der Cardinal Primas durch ein Univerſale das Interregnum kund gemacht hatte, wiederum eine Seſſion in des Cardinals Pallaſt gehalten wurde, trug der Conföderations-Marſchall darinn vor: (**) Es ſeyen nunmehr die Sachen ſo weit gekommen, daß man ſich mit dem König in Schweden nächſtens vergleichen würde. So ungeneigt ſich die Schwediſche Commiſſarien biß dahin erwieſen, ſo willig fänden ſie ſich nun darzu, inmaſ-

Die Tractaten mit Schweden werden wieder vorgenommen.

6. May.

(*) Zu Ende des 78. §. p. 439.

(**) Lebens-Beſchreib. König Carls XII. T. IV. p. 23.

maßen ſie von ſelbſt nunmehr um Au- 1704.
dientz gebeten. Es ward darauf vor gut befunden, die Schwediſche Commiſſarien den folgenden Tag, als den 7. May, anzu- 7. May.
hören, welches dann öffentlich in dem Warſchauiſchen Schloße geſchahe. Gedachte Commiſſarii, der General Horn und der Reſident Wachſchlager, wurden daſelbſt mit aller erſinnlichen Ehr-Bezeugung empfangen. Der General Horn laß der Verſammlung ſeines Königs Inſtruction vor, deren Inhalt dahin gieng, daß der Oliviſche Frieden in den vorzunehmenden Tractaten zum Grunde geſetzt, und gleich allen übrigen Bündnüßen zwiſchen Schweden und Polen erneuert und bekräfftigt, der unterbrochene Friede wieder hergeſtellet, und wegen Feſtſetzung deſſelben gehandelt werden ſolte. Nachdem der Cardinal Primas und der Conföderations-Marſchall hierauf geantwortet hatte, wehlte man, nach Abtretung der Commiſſarien, die Deputirten welche mit ihnen in Handlung treten ſolten, und ſo dann ward den 9. May die erſte Un- 9. May.
terredung wegen der Inſtruction der Gevollmächtigten angeſtellt, und nach langem ſtreiten dieſelbe approbiret. (*) Mit den Tractaten ſelbſt aber gieng es ſehr ſchläfferig, ſo gar, *aber ſehr langſam fortgeſetzt.*

(*) Lebens-Beſchreib. König Carls XII. Tom. IV. p. 133. ſeq.

1704. gar, daß man noch zu der Zeit, da die Königs-Wahl vorgehen ſolte, nicht zum Stande damit gekommen war. Dieſes brachte unterſchiedene von der Warſchauiſchen Conföderation zu großem Unwillen, und gab einigen von den Häuptern derſelben, welche mit Schweden nicht mehr wohl ſtunden, Vorwand, bey der Wahl ſelbſt allerley Hindernüßen zu erregen. Denn nunmehro zeigte ſich erſt die Würckung der Gefangenſchafft des Printzen Sobiesky. Wenn dieſer Printz, denen zuerſt genommenen Meſuren nach, ſich in währenden Conföderations-Tractaten zu Warſchau eingefunden hätte, ſo iſt gar kein Zweifel, es würde nicht allein der Schluß der Conföderation und die Publication des Interregni nicht ſo lange verzögert worden, ſondern auch die Königs-Wahl auf ſeine Perſon gantz einmüthiglich gefallen, und auch andere Stände nebſt der Cron-Armee viel williger zu ſeiner Parthey getreten ſeyn. Durch ſeine Gefangenſchafft hingegen wurde die gantze Harmonie des Dethroniſations-Weſens verrücket, die unterſchiedene Abſichten auf eine Perſon, welche die Königliche Würde erhalten ſolte, trennten die Rathſchläge Sr. Königl. Majeſtät von Schweden, des Cardinals Primatis, und der übrigen Conföderirten; mit einem Wort, es mangelte der

wegen der unterſchiedenen Abſichten bey der anzuſtellenden Königs-Wahl,

Verbindung ein gemeines Haupt, ſo kei- 1704.
ner Æmulation unterworffen wäre, und
unter welchem die Verbundene in Einigkeit
bleiben, und folglich in der Animoſität wi-
der Seine Majeſtät den König Auguſtum
erhalten werden könnten. Die Gedancken
waren zwar anfangs noch auf den Printzen
Alexandrum Sobiesky gerichtet, welcher
nach der Gefangenſchafft ſeines Herrn
Bruders obgedachter maßen nach Polen
gegangen war, und ſich zu Warſchau auf-
hielte. Seine Meriten ſowohl als ſeine
hohe Geburt ſetzten ihn außer aller Jalouſie
bey den Conföderirten: Aber da jedermann
gemuthmaßet, er würde nach der Polni-
ſchen Crone mit beyden Händen greiffen,
ſchlug er ſie großmüthig aus, und bat, man
möchte nur nicht einmal an ihn gedencken; denn
weil er eine beſondere Liebe und Tendreſſe
zu ſeinen Brüdern trüge, ſo wolte er durch
Annehmung einer Crone, daran König Au-
guſt noch ein Eigenthum prätendirete, denen-
ſelben in ihrem Gefängnüß kein ferneres Ver-
derben übern Halß ziehen. Er reißte auch
dieſerwegen ſelbſt den 29. April 9. May
nach Heilsberg zum Könige von Schweden,
und führte ſeine Urſachen an, warum er
demjenigen, was man bey der inſtehenden
Wahl ſeinetwegen vorhätte, nicht beyfal-
len könnte. Er danckte indeßen dem Könige
für

worzu einige den Printzen Alexandrum Sobiesky vorſchlagen,

der es aber ausſchlägt.

9. May.

1704. für die bißher ihm ſowohl als ſeinem gantzen Haußze erzeigte Protection und Freundſchafft, und nachdem er einige Tage beym Könige auf dem Schloß logiret geweſen,

5. 15. May. gieng er den 5. 15. May wieder nach Warſchau zurück. (*) Als man nun ſahe, daß der Printz Alexander zur Polniſchen Crone keine Luſt hatte, ſo kamen verſchiedene Ausländiſche Printzen in Vorſchlag, worunter der Churfürſt von Bayern, der Printz Conti, Printz Ragotzi, in Printz Odeskalky, und andere mehr waren. Doch weil die Conföderirte beſchloßen, nur einen Einheimiſchen und wohl meritirten Piaſten zu erwählen, worunter ſie dem Könige von Schweden auch den gröſten Gefallen erzeigen konten, ſo fielen die Gedancken wegen obgemeldeter Ausländer weg. Unter denen Polen redete man demnach auch von verſchiedenen, ſonderlich aber von einem Opalinski, welcher nicht allein von denen reichſten in Polen einer, ſondern auch ſchon vor dieſem unter denen Candidaten in Conſidera-

Es kommen auch einige Ausländiſche Printzen in Vorſchlag, aber ohne Effect.

deßgleichen auch Opalinsky.

(*) Adlerfelds Entwurf der Krieges = Thaten König Carls XII. p. 202. Monatl. Staats-Spiegel, May 1704. p. 115. Lebens-Beſchr. König Carls XII. T. IV. p. 135. Entwurff der 15jährigen Campagnen König Carls XII. p. 65. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 128. Hiſtory of the Wars of King Charles XII. p. 159.

ration gekommen war. Doch dieſer hatte ſich nachgehends durch ſein karges und filtziges Weſen bey denen meiſten verhaßt gemacht, und über das ſtarb er recht um dieſe Zeit. Da waren nun nachmals die Gedancken der Conföderirten ſowol unter ſich, als von Seiner Königl. Majeſtät von Schweden ihren ſehr unterſchieden. Der König von Schweden hatte in denen verſchiedenen Conferentzen, ſo der Woywode von Poſen, Stanislaus Lesczinsky, als Deputirter der Conföderirten mit Ihm gehalten, vieles an demſelben beobachtet, ſo Ihm wohlgefiel; es hatte ſich auch derſelbe um das Schwediſche Intereße fürnehmlich dardurch, weil er zu der Groß-Polniſchen Conföderation zum erſten Anlaß gegeben, wol verdient gemacht; (**) der Schwediſche Gevollmächtigte zu Warſchau, Graf von Horn, war gleichfalls ein ſonderbahrer Freund dieſes Woywoden, und vergaß nichts, was denſelben bey dem König zu recommendiren dienen konte; und dieſes war genug, den König von Schweden ſchlüßig zu machen, daß Stanislaus, Graf von Leczno Lesczinsky, welcher ſonſt ein junger Herr zwiſchen 20. und 30. Jahren, von keinem ſonderlichen Vermögen oder

1704.

Schweden unterſtützt den Poſniſchen Woywoden, Stanislaum Lesczinsky.

(**) Siehe oben die IV. Abtheilung §. 63. p. 193.

1704. der Anſehen in dem Königreich war, noch auch mit mächtigen Familien des Reichs in Verwandſchafft ſtunde, die Perſon ſeyn ſolte, welcher die Königl. Würde ſolte zu Theil werden. (†) Der Cardinal hingegen, auf welchen bißher das meiſte in dem Conföderations Weſen angekommen war, und der ſich bey der Königs-Wahl nicht weniger Anſehen verſprach, hatte zwar Sr. Königl. Majeſt. von Schweden die Verſicherung gegeben, daß er Deroſelben wegen des Woywoden von Poſen nicht wolte zuwieder ſeyn; (††) doch hatte er ſeine Augen auf den Cron-Groß-Feld-Herrn Lubomirsky geworffen, und zwar deßwegen, weil deßen Tochter den jungen Towiansky heyrathen ſolte, der ein Sohn der von dem Cardinal ſo werth gehaltenen Freundin und Anverwandtin, der Woywodin von Lencici, war. (*) Nun hatte Lubomirsky Me-

Und der Cardinal Primas den Cron-Groß-Feld-Herrn Lubomirsky.

(†) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 177. Hiſtory of the Wars of K. Charles XII. p. 161. 165. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 129.

(††) Adlerfelds Entwurff der Kriegs-Thaten König Carls XII. p. 203.

(*) Adlerfelds Entwurff der Kriegs-Thaten König Carls XII. p. 203. Entwurff der 15jährigen Campagnen König Cars XII. p. 65. Oben ſin der

Meriten und Anſehen genug, daß man hätte dencken ſollen, Schweden würde um ſo weniger Anſtand nehmen, demſelben dieſen Vorzug für andern zu gönnen, theils weil er vermögend war, den Reſt der Cron-Armee, der noch bey dem König Auguſto zurück geblieben war, viel ehe als ein anderer in ſeine Parthey zu ziehen; theils weil man ſich wiedrigenfalls den Cardinal zum Feind machte, der doch zu Ausführung des angefangenen Dethroniſations-Geſchäffts eine gantz unentbehrliche Perſon ſchiene; Weßhalben ſich denn jedermann über die Hartnäckigkeit wunderte, mit welcher die Schwediſchen Gevollmächtigten das Intereße Stanislai trieben. In Holland ſchrieb man, Seine Königliche Majeſtät von Schweden hätten Stanislao die Königliche Würde einmal verſprochen gehabt, und dieſes ſeye ſchon genug geweſen; (†*) daß es alſo nach dieſer Meynung ſcheint, es hätte König Carl hierinn keine andere Urſachen als nur die Feſthaltung ſeines von ſich gegebenen Wortes gehabt, Stanislaum, ſo großer Wiederſetzungen ungeachtet, zu ſouteniren. 1704.

Urſachen, warum Schweden Stanislaum dem Lubomirsky vorgezogen.

rr Mei-

der IV. Abtheil §. 63. p. 197. ſind einige Umſtände erzehlet worden, die dieſer Sache ein großes Licht geben.

(†*) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 127.

1704. Meines Erachtens ſahe der König den Verdruß, welchen ſolches bey dem Cardinal und dem Groß-Feld-Herrn erwecken, und daß folglich ein großer Theil der Conföderirten, auch wohl die gantze Cron-Armee, ſich von ihm trennen würde, gar wohl voraus. Er ſahe aber zugleich, daß er an der Cron-Armee, wenn ſelbige gleich durch die verſprochene 5. Millionen Timpffen und das Anſehen des Groß-Feld-Herrn ſich bewegen lieſſe, gantz auf ſeine Seite zu treten, eben ſo wenig beſtändige und getreue Freunde, als auf den wiedrigen Fall gefährliche Feinde haben würde; und weil doch das Hauptwerck jederzeit, wie bißher, auf der Gewalt der Schwediſchen Waffen beruhete, ſo hatte man nicht ſo große Urſache, die Hoffnung des noch gar ungewißen Beytritts der Cron-Armee aller andern Betrachtung vorzuziehen. Es würde auch, wenn die Wahl auf Lubomirsky gefallen wäre, deßen und des Cardinals Faction mit dem Schwediſchen Intereße niemals gantz auffrichtig eingeſtimmet, und wenigſtens einigen Eigenwillen zu behalten geſucht, der Schwediſchen Armee aber die bißher angemaßte willkührliche Herrſchafft in Polen nicht verſtattet haben, da dann Schweden an dem Neuerwehlten einen heimlichen, gleichwie an dem König Auguſto einen öffentlichen Feind gehabt

1704.

habt hätte; zu geſchweigen anderer Umſtände, welche den Lubomirsky bey Sr. Königlichen Majeſtät von Schweden verdächtig machten. (†) Dis alles aber war bey Stanislao Lesczinsky nicht zu beſorgen. Seine gantze Erhöhung und der Beſtand ſeiner Wahl dependirte bey der ſo großen Abneigung, welche die Faction des Cardinals gegen ihn blicken ließ, und bey der Entblößung an Geld, Armee und Freunden, eintzig und allein von Schweden. Alſo konte ſein Intereße von dem Schwediſchen ohne ſeinen völligen Ruin nicht getrennet werden, und muſte er ſich folglich alles gefallen laßen, was Schweden in Polen vorzunehmen willens war. Er hatte auch von Anfang der Conföderation biß hieher ſo viel aufrichtige Neigung für Seine Königliche Majeſtät von Schweden bezeuget, daß Dieſe ſich einer immerwährenden Freundſchafft von ihm ehe als von einem andern verſichert halten konten. So

 ſchie-

(†) Der Herr von Adlerfeld zeigt etwas davon p. 213. an, indem er ſagt; Des Cammerherrn Lubomirsky Frau habe die Ehre gehabt, des Königs Auguſti Maitreße zu ſeyn. Dieſer Cammerherr war des Feld-Herrn Bruder, und hatte ſich gleich demſelben kurtz vor der Wahl zur Conföderation geſchlagen, und kurtz nach der Wahl wiederum nebſt ihm zu dem König Auguſto gewendet.

1704.

ſchiene ihm auch der gröſte Theil der Conföderirten wohl beygethan zu ſeyn, und vermuthete man ſich Schwediſcher Seits hierinn um ſo viel weniger einiger Schwürigkeit, weil der Cardinal biß auf die letzten Tage seine wahre Abſichten verborgen hielt, und ſich äußerlich ſtellte, als ob es ihm gar nicht zuwieder wäre, daß man auf des Stanislai Perſon Reflexion gemacht. Indem aber der beſtimmte Wahl-Termin herannahete, waren beyde Königliche Majeſtäten von Schweden und Polen nebſt Sr. Czaariſchen Majeſt. bemühet, die wanckenden Gemüther der Polen durch den Schrecken ihrer Waffen nach ihrem Intereße zu lencken. Se. Czaariſche Majeſt. erwieſen ſich hierinn am eiferigſten. Sie hatten nach der im vorigen Jahr geſchloßenen Campagne ihre Troupen in Ingermannland und daherum in die Winter-Qvartiere verlegt, in der Abſicht, dieſes Jahr einen Einbruch in Finnland vorzunehmen. Die Eroberung von Notteburg und Nyenſchantz, welche in den beyden vorhergehenden Jahren geſchehen war, ſchiene Ihro auch bey der ſo weiten Entfernung Sr. Kön. Maj. von Schweden allen Succeß in den vorhabenden Conqveten auf dieſer Seite zu verſprechen, ohnerachtet der Schwediſche General-Lieutenant Maydel in dem Januario einige avantagen wider ein Corps Moſcov

Kriegs-Operationes in Liefland und Polen.

Se. Czaariſche Majeſt. haben erſtlich einen Einbruch in Finnland vor,

ſcowitiſcher Trouppen bey Syſterbeck erhalten, und ſich bey Wiburg geſetzet hatte, den Einfall in Finnland zu verwehren; (*) Der Schwediſche Vice-Admiral Prou auch eine Deſcente auf einer Inſul ohnweit Nyenſchantz gethan und 1500. Moſcowiter, ſo ſich von der Action bey Syſterbeck dahin retiriret, niedergehauen hatte; (**) deßgleichen ein anderes Rußiſches Corpo in dem Februario vor Narva zertrieben worden war. (***) So bald aber ſich in Polen das Dethroniſations-Werck der Warſchauiſchen Verſammlnng äußerte, und Se. Czaariſche Majeſtät die Wichtigkeit der daher zu beſorgenden Suiten erwogen, und gar leicht erkannten, daß falls ſie nicht mit größerem Nachdruck, als bißher geſchehen, vor Dero Alliirten, Se. Königl. Majeſt. von Polen, ſich intereßirten, dieſe endlich gar unterdrückt, und folglich ſie ſelbſt alsdann der Schwediſchen Gewalt allein exponiret ſeyn würden; ſo kamen Sie ihrem

1704.

ändern aber dieſes Vorhaben,



(*) Adlerfelds Entwurff der Krieges-Thaten König Carls XII. p. 206 Das verwirrte Polen. p. 820. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. II. p. 168.

(**) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. II. p. 168.

(***) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. II. pag. 155.

1704. von ſich gegebenen und der Warſchauiſchen Confœderation durch das oben angeführte Schreiben angedroheten Worte nach, und beſchloßen, an ſtatt der vorgehabten Unternehmung auf Finnland, Dero Waffen gegen Liefland zu kehren, und alſo dem Königreich Polen ſich etwas näher zu machen, ernennten auch zugleich ein ſtarckes Corpo, welches bey ferner erfordernden Umſtänden nach Polen ſelbſt dem Könige Auguſto zu Hülffe gehen ſolte. Die Expedition auf Liefland traten Seine Czaariſche Majeſtät in eigener hohen Perſon mit an, und der Erfolg zeigte, daß ſie ſolche auf eine gantz andere Art zu führen projectiret hatten, als ſie biß daher gewohnt geweſen. Es iſt bey der Erzehlung der Campagne des vorigen Jahres gemeldet worden, was vor Grauſamkeiten die Rußiſche Trouppen in Liefland ausgeübet haben. Wenn man erweget, wie ſehr die Gemüther der Einwohner dieſer edlen Landſchafft dardurch von aller Herrſchafft des Czaaren abgeſchrecket, und von der Neigung, ſich deſſelben Schutz zu ergeben, abwendig gemacht worden; und darneben ſich erinnert, wie vermöge der zwiſchen dem König Auguſto und dem Czaaren geſchloßenen Alliantz die verhoffte Conquete von Liefland jenem, und hingegen Ingermannland und ein Theil von Finnland

und zugleich die gantze bißherige Art den Krieg zu führen.

land dieſem zugedacht worden; ſo kan man aus der Conduite, welche der Czaar bis daher in Liefland geführet, nichts anders ſchließen, als daß er wenig Luſt gehabt in ſolcher Provintz Conqveten zu machen, als die nicht ihme ſondern einem andern verbleiben ſolten; und daß er durch ſeine öfftere Einfälle nur geſucht, die Schweden dieſer Orten aufzureiben, um ſeine Progreßen ſo dann deſto ungehinderter auf der Seite gegen Finnland fortzuſetzen. Doch da der Schaden dieſer Politique ſich durch das Unglück des Alliirten geäußert, indem dardurch Seine Majeſt. der König Auguſtus gleichſam im Stich gelaßen, und da er mit ſeinen Sächſiſchen Völckern allein der Macht und dem Glück von Schweden nicht wiederſtehen können, beynahe gar außer Stand den Krieg fortzuführen geſetzet worden, und nun Cron und Scepter zu verliehren in Gefahr gerathen, welches nicht würde geſchehen ſeyn, wenn der Krieg von beyden Alliirten mit genauerer Vereinigung geführet worden wäre; ſo ſetzten ſich Seine Czaariſche Majeſt. einen gantz andern Plan in ihren Unternehmungen vor, und weil ihr erſtes die Conqvete von Lifland ſeyn ſolte, ſo beſchloßen ſie, dieſelbe durch ein gelindes und gnädiges Tractament der Unterthanen vornehmlich zu faciliriren. Hierinn begünſtig-

1704.

1704.

Umſtände ſo das Czaariſche Unternehmung auf Liefland facilitiren.

ten Sie noch andere Umſtände dermaßen, daß Sie endlich ihren Zweck nach allem Wunſche erreichten. Die Schwediſche Force, ſo zu Beſchützung dieſer Provintz unter dem General Schlippenbach ſich in derſelben befand, war nicht allein durch die bißherige ſtarcke Einfälle der Rußen, da die Schweden allemal in ſo gar ungleicher Zahl mit ihrem Feinde gefochten, ſehr geſchwächet worden; ſondern es hatte noch zum Uberfluß, anſtatt der höchſtnöthigen Vermehrung dieſer geſchwächeten Troupen, der König in Schweden von dem Schlippenbachiſchen Corpo ein ſtarckes Detachement nach Polen kommen laßen, dergeſtalt daß daſſelbe aus einem kleinen Reſt von etlichen wenigen tauſend Mann beſtund, welche dann der ſchrecklichen Macht des Czaaren unmüglich Wiederſtand thun konnten, ſondern ſich bey Reval zuſammen zogen, ohne ſich in dem Felde blicken zu laßen. (*) Nebſt dem ſo hatten die bisherige große Niederlagen denen ungeübten Rußiſchen Troupen das Krieges-Handwerck bereits in ſolchem Grade beygebracht, (**) daß dieſe nun gar ordentlich und

(*) Adlerfelds Entwurf der Kriges-Thaten König Carls XII. p. 206. Das verwirrte Polen p. 220.

(**)

1704.

und tapffer fochten, und alſo die geringe Zahl der Schweden um ſo viel weniger mehr zureichte, einer wohl zwantzigmahl größern Menge ſich mit Nachdruck zu wiederſetzen; und muß man gewiß geſtehen, daß dieſe gantze Campagne hindurch die Rußen ſich zum erſtenmal als Soldaten erwieſen haben. (*) Seine Czaariſche Majeſt. hatten ſich zu gleicher Zeit die Sädte Narva und Derpt zu belagern vorgenommen. Narva war ſchon ſeit dem April Monat her an der Waſſer-Seite beſetzt. Denn nachdem der darinn commandirende General-Major Horn noch mit genauer Noth ein ihm zugeſandtes Infanterie Regiment zu ſich hinein bekommen, ſo wolte der Feind ſolches ins künfftige nicht mehr leiden, ſondern ſchnitte der Stadt durch einige auffgeworffene Batterien an dieſer Seite alle Zufuhr ab, indem er ſolcher geſtalt alle Schiffe und Fahrzeuge beſchießen kunte. Und daher geſchahe es, daß, da der Vice-Admiral de Prou mit erſtem offenen Waſſer von Schweden bey Wiborg mit ſeiner Eſquadre

Narva wird von den Rußen eingeſchloßen.



(*) Se. Czaariſche Majeſt. hatten auch zu Anfang dieſer Campagne ein neues Reglement bey Dero Armee zu beßerer Diſciplinirung kund machen laſſen, worüber gar ſcharff gehalten ward. Siehe das Leben des Czaars Petri P. II. p. 309.

1704. dre anländete, um von dannen nach Narva zu gehen, und mehrere Mannſchafft und Proviſion hinein zu werffen, auch zu dem Ende im April von des General-Lieutenants Meidels Trouppen 1200. Mann einnahm, er gleichwohl zu ſeinem Zweck nicht gelangen kunte, ſondern weil die Rußen ſich ſchon von dem Einlauff bey Narva Meiſter gemacht, und denſelben gar zu wohl beſetzet hatten, unverrichteter Sachen wieder zurück kehren muſte. Der General-Lieutenant Meidel ließ ſich, ſo bald es die Jahres Zeit leiden wolte, und das Graß zu wachſen begunte, mit 4. oder 5000. Mann auf der Finniſchen Seite im Felde ſehen, und mochte damals der Czaar auf Wiborg etwas im Sinne gehabt haben; allein er bedachte ſich nachgehends eines andern, und zog alle ſeine Macht, nur daß die Gräntz-Veſtungen gegen Finnland beſetzet blieben, nach Narva, und ſchloß alſo dieſen Ort ſowol zu Lande als Waßer genau ein, da denn Anfangs in des Czaars Abweſenheit der General Schönbeck, nachmals aber der Feld-Marſchall Ogilvi das Commando davor fuhrete. Der Feld-Marſchall Scheremethof aber ward mit einer andern Armee, Dörpt anzugreiffen, beordert, worinn der commandirende Oberſte Carl Skytte, ſo viel möglich die Fortification indeßen verbeſ-

Dörpt wird zugleicher Zeit von den Rußen belägert.

beſſert, und Anſtalt gemacht, ſich auffs beſte zu wehren. Nun aber kunte der Czaar die Belagerung Dörpts nicht vornehmen, ſo lange die Schweden von der Paipus-See Meiſter waren und mit einer Flotte von 14. oder 15. Schiffen dieſelbe rein hielten. Dieſerwegen hatte er im Anfang des Frühlings eine große Menge Fahrzeuge ausrüſten laßen, um mit denenſelben ſein Vorhaben zu ſecundiren. Die Schweden hatten ſich den Winter über unter Dörpt auf dem Embach-Strom ſtille gehalten, ſo bald aber die Jahres Zeit es zulaßen wolte, machte ſich der Commandeur Löſchert fertig, den Strom hinunter in die See zu lauffen, und nach Gewohnheit zu creutzen. Die Rußen kriegten hiervon Nachricht und avancirten biß an die Inſul Porkazari, ſo am Auslauff des Embach-Stroms lieget, giengen von dannen weiter den Fluß hinauf, und beſetzten das Ufer, wo der Embach am ſchmaleſten war, und Löſchert nothwendig durch muſte, mit Infanterie. Dieſer aber ließ ſich ſolches nicht anfechten, ſondern wagete ſich unvorſichtig in die Enge, da die Schiffe einander nicht beyſtehen kunten, und ſolchergeſtalt war es dem Feinde ein leichtes, innerhalb wenigen Stunden eines nach dem andern, und endlich die gantze Flotte den 4. May Morgens

1704.

nachdem ſich dieſelbe des Paipus-Sees bemächtigt hatten.

4. May.

zu

1704. zu erobern, nachdem vorhero Löſchert, um den gäntzlichen Verluſt nicht anzuſehen, ſich nebſt ſeinem Schiffe in die Lufft geſprenget. Und auf ſolche Weiſe hatte der Ruße auf dem Paipus und Embach allein zu befehlen. Er faßete auch hierauf mit 8. oder 9000. Mann 3. Meilen von Dörpt Poſto, rückte aber im Anfang Junii näher, lagerte ſich rund um die Stadt, und muſte ſeine Flotte den Fluß herauf gehen, als der Commendant die Vorſtadt abbrennen ließ. Man wartete ſodann nicht lange, der Stadt mit Bomben und Feuer-Kugeln hefftig zuzuſetzen, und wurden auf 3. Seiten die Trancheen eröffnet. Damit aber an keinem Orte etwas verſäumet werden möchte, ſo reiſete der Czaar ſelbſt zwiſchen Narva und Dörpt ab und an, und wohnete beyden Belagerungen zugleich bey. Der General-Major Horn hatte indeßen ſich bemühet, aus der Stadt einen Brieff dem General-Major Schlippenbach in die Hände zu ſpielen, worinnen er um Succurs gar inſtändig anhielt. Dieſer Brief aber ward von denen Rußen aufgefangen, und gab dem Czaar an die Hand, ein Stratagema zu verſuchen, und einen Theil der Garniſon aus der Veſtung zu locken. Denn weil die darinn liegende Schweden ſich eines Entſatzes gewiß verſichert hielten, ſo wolte

Communication der beyden Belägerungen von Narva und Dörpt.

Krieges-Liſt des Czaars.

er

er ſie glaubend machen, daß derſelbe vor- 1704.
handen wäre. Zu dem Ende commandir-
te er einsmals des Nachts einige 1000.
Mann in aller Stille aus dem Lager, wel-
che des andern Morgens mit Anbruch des
Tages, alle blau gekleidet, anmarſchiret
kamen, und als ſie noch eine ziemliche Ecke 9. 19. Jun.
weg waren, mit Stücken die doppelte
Schwediſche Loſung ſchoßen. Der Gene-
ral Horn, nicht anders gedenckend, als daß
dieſes Schwediſche Trouppen wären, ant-
wortete aus der Stadt mit zwey Schüßen.
Immittelſt kam der verlarvte Succurs nä-
her, und band mit denen Rußiſchen Vor-
wachten zum Schein an. Die Rußiſche
Armee ward hierauf eilends in Ordnung
gebracht, ein Theil der Gezelte abgebro-
chen, die gegen der Stadt ausgeſtellete
Wacht eingezogen, und alles zur Schlacht
fertig gemacht. Beyde Rußiſche Armeen
giengen dann mit ſtarcken Salven aus Stü-
cken und Muſqveten auf einander loß, und
daurete dieſes Spiegelfechten über eine
Stunde, da dann endlich diejenigen, ſo in
dieſem Spiel die Rußen bedeuten ſolten, die
Flucht nach einer über den Strom geſchla-
genen Brücke ergriffen. Horn zweifelte
nun nicht mehr, daß dieſes der rechte Suc-
curs ſeyn ſolte, und hatte, da das Gefecht
am hitzigſten geſchienen, den Oberſten Mo-
rat

1704. rat mit 150. Pferden und Oberſten Loode mit 800. zu Fuß auszufallen beordert, um denen vermeynten Schweden die Sache leichter zu machen. Als nun Morat ſahe, daß die Rußen in der Flucht waren, rückte er gegen das Lager an, ward aber alſobald, weil er etwas zu weit gegangen war, von dem feindlichen Hinterhalt umzingelt, und ſeine Leute theils niedergemacht, theils gefangen, worunter 1. Oberſt-Lieutenant, 2. Rittmeiſter, und verſchiedene andere Officiers, nebſt einem Hauffen Bürger, ſich befunden, ſo ohne allen Zweifel brave Beute zu machen im Sinne gehabt, und deßwegen mit nachgefolget waren. Der Oberſte Loode aber kam dennoch mit ſeinen 800. Fuß-Knechten unbeſchädigt wieder zurück, weil er zu ſeinem Glücke ſich nicht ſo weit von der Stadt ab begeben hatte. Der General-Major Horn verlohr hierauf alle Hoffnung zum Succurs, und wie er nunmehro wohl merckte, daß die Rußen dieſes mahl nicht gekommen wären, die Stadt bloß zu blocquiren, ſondern durch eine förmliche Belägerung unter ſich zu bringen; ſo entſchloß er die Feſtung aufs äußerſte zu defendiren, und ließ durch Ausfälle dem Feind allen möglichen Abbruch thun, und deßen Arbeit verhindern, wie denn auch in der Vorſtadt alles, was dem Feinde einigen

Vor-

1704.

*Schlippenbach wird bey Reval von den Rußen geſchlagen.*

Vortheil verſchaffen kunte, an Häuſern, Gärten und Zäunen nieder gerißen ward. Nachdem es nun dem Czaaren in ſeinem Anſchlag in etwas gelungen, und von dem General-Major Schlippenbach die Kundſchafft eingelauffen war, daß dieſer mit 3. Regimentern Cavallerie und Dragoner, ſo zuſammen 1400. Mann ausmacheten, nicht weit von Reval ſtünde; commandirete er 8000. Mann unter dem Oberſten Renne aus, denſelbigen zu attaquiren. Die Rußen traffen ihn auch bey Leſna in Weierland an, da zwar Schlippenbach einen Gang zu wagen ſich fertig machte; doch als die Feinde ihm zu ſtarck waren, und er über das merckte, wie ein Theil davon einen Umweg nahme, und ihn abſchneiden wolte, ſo war er auf eine Retirade bedacht. Allein die Feinde hielten ihn ſo warm, daß er nach einigem Gefechte die volle Flucht nehmen muſte. Er behielt auch nicht mehr als 200. Pferde bey ſich, denn die übrigen wurden theils zerſtreuet, theils niedergehauen, und gefangen genommen, unter welchen letſteren der Oberſte Fritz Wachtmeiſter war. So ſehr hatten ſich allbereit die Zeiten geändert, da ſonſt wohl zehen Schweden hundert Rußen verjaget haben. (*) Dieſe hinder-

(*) Adlerfelds Entwurff der Kriegs-Thaten Kö-

1704.

Unterſchiedliche Scharmützel in Polen zwiſchenden Rheinſchildiſchen Corpo und dem Sachſen.

derte nun gar nichts mehr die doppelte Belägerung von Dörpt und Narva glücklich zu endigen, wie denn auch ſolche hierauf mit großem Eiffer fortgeſetzet wurde. In Polen hatte ſich der Schwediſche General Rheinſchild indeßen, wie oben gemeldet worden, gegen Sendomir gewandt, in der Meinung, die dahin ausgeſchriebene Zuſammenkunfft der Polniſchen Stände, ſo ſich für ihren König verbinden wolten, zu verhindern. Er war aber nicht mächtig genug hierzu, indem der gröſte Theil der Cron-Armee nebſt einem zahlreichen Adel ſich daſelbſt geſammelt hatte. Der König Auguſtus ſtund jenſeit der Weichſel, ohnweit der Stadt, und hatte 18. Fahnen Polen unter Baronoffs Anführung auf dieſer Seite gelaßen, um die Schweden zu beunruhigen. Dieſer Baranof überfiel einen Schwediſchen Qvartier-Meiſter, Nahmens Korff, mit 30. Pferden, übermannete auch denſelben dergeſtalt, daß der Qvartier-Meiſter ſelbſt gefangen, und die Mannſchafft meiſt caputiret ward, nachdem ſie ſich überaus wohl, ſo lange Kraut und Loth vorhanden geweſen, gewehret hatten. Rheinſchild rückte darauf mit

König Carls XII. p. 206. 210. Entwurff der 15-jährigen Campagnen König Carls XII. p. 65. Das verwirrte Polen p. 820. Leben des Czaars Petri Alexiewitz P. II. p. 334.

mit der Armee näher und auf 6. Meilen an Sendomir; Als der König Auguſtus den 7. 17. Jun. wiederum eine Parthey von 4000. Polen und einigen 100. Sachſen auscommandirte, die auf Rheinſchilds Lager einen Verſuch thun ſolten. Es geſchahe ſolches auch um Glocke 10. des Abends, da ſie die Vorwachten anfielen; und einen Capitain Lieutenant von dem Pommeriſchen Cavallerie Regiment niederſchoßen. Als ſie aber Wiederſtand funden, zogen ſie ſich zurück, und wolten mit den Schweden ſich nicht ferner einlaßen, welche gantz bereit waren, mit ihnen anzubinden. Nun hatte Rheinſchild ſelbigen Tages zwey Partheyen, unter derer Oberſt-Lieutenants Reuter und Wulffraths Commando, jede 300. Pferde ſtarck, ausgehen laßen, Proviant einzutreiben, nachdem der Adel dortherum weggeflüchtet, und keiner ſich gutwillig einfinden wolte. Von dieſen beyden Partheyen hatte des Königs Auguſti ausgeſchicktes Detachement Kundſchafft erhalten, wendete ſich deßwegen ihnen entgegen, und traff Wulfrathen des andern Morgens an. Zwar ließ Rheinſchild alſobald an beyde Oberſt-Lieutenants die Ordre ergehen, daß ſie ſich zur Armee zurück ziehen ſolten, allein man hatte des Wulffrathen verfehlet, und ſolchergeſtalt muſte es nothwendig zum Schlagen kommen. Der Feind ſtieß zu erſt auf

1704.

7. 17. Jun.

1704. Capitaine Lowiſin in deßen Poſtirung, deme ſich nachgehends Wulffrath beyfügete. Die Polen hatten ſich in einen Schwarm geſtellet, ſo daß man die dahinten verſteckte Sachſen nicht ſehen kunte. Doch ſobald die Schweden ihnen näher kamen, öffneten ſie ſich, und gaben denen Sachſen Raum, herfür zu rücken, da ſich denn die Polen auf beyden Seiten in die Runde herum zogen, ſo daß die Schweden von hinten und vornen was zuthun kriegten. Deßen ungeachtet griff Wulffrath zuerſt die Sachſen an, und trieb ſie verſchiedenemal zurück; Als aber die Polen indeßen ihm immer in den Rücken hieben, und den gröſten Theil der Parthey niederſäbelten: muſte er ſich endlich entſchließen, mit dem Degen in der Fauſt durch die Feinde durchzubrechen. Er ſetzte dannenhero ohne Verzug in die Polen hinein, welches ihm auch ſoweit gelung, daß er ſelbſt, wiewol am Arm übel geqvetſchet, nebſt 1. Rittmeiſter, 1. Cornet uud 104. Gemeinen, ſo ebenfalls meiſt alle verwundet waren, hindurch und zurück kam. Rheinſchild aber befürchtete, es möchte der andern Parthey nicht beßer ergehen, und commandirte deßwegen alſobald 300. zu Pferde mit 200. Fuß-Knechten aus, um auf allen Nothfall den Oberſt-Lieutenant Reuter zu verſtärcken. Doch dieſer hatte, der em-

pfan-

pfangenen Ordre gemäß, ſeinen Marſch ſo eingerichtet, daß dem Feinde keine Gelegenheit zur Attaque war gegeben worden. (†) 1704.

§. 83. Seine Königliche Majeſtät von Schweden hatten ſich dieſe gantze Zeit über mit ihrer Armee in den Ermländiſchen und Preußiſchen Winter-Qvartieren ſtille gehalten, und den Ausgang des Dethroniſations-Geſchäffts zu Warſchau abgewartet. Dieſes fand täglich neue Schwürigkeiten. Man verſammelte ſich zwar daſelbſt den 9. 19. Jun. als an dem in den Univerſalien des Cardinals beſtimmten Wahl-Termin, um zu einer neuen Wahl nach gewöhnlicher Art zu ſchreiten. Es hatten ſich aber noch gar wenig Landbothen eingefunden, und war niemand erſchienen als der Cardinal Primas, der Cron-Feld-Herr, der Cron Schatz-Meiſter Sapieha und ſein Sohn der Staroſta von Poſen, Siradin und Lanciſcia, und ſein Sohn, deßgleichen der Cron-Ober-Schencke, und der Marſchall der Confoderation nebſt noch funffzehen Deputirten. Der

9. 19. Jun. Die Königs-Wahl der Warſchauiſch-Confoderirten nimt einen Anfang,

 Car-

(†) Adlerfelds Entwurff der Kriges-Thaten König Carls XII. p. 204. ſeq.

1704.

Cardinal that auf dem Wahl-Tag ſelbſt eine Rede und ermahnte die Republic zu dem Unternehmen der Wahl. Allein als es zur Wahl kam, wolten die Deputirten vorher die Ausſchaffung der Schwediſchen Troupen nebſt dem übrigen Verſprechen des Königs in Schweden bewerckſtelliget haben, dergeſtalt, daß, nachdem man ſich lange gezancket hatte, die Verſammlung fruchtloß zu Ende gieng, und man genöthiget wurde, die Seſſion auf den 16. 26. Jun. zu verſchieben. Es ward aber auch denſelbigen Tag nichts daraus. Denn ein groſſer Theil der Conföderirten wiederhohlten die alte Klagen von den Exactionen der Schwediſchen und Sapiehiſchen Trouppen, und der Herr Jeruzalsky ließ ſich gar verlauten, daß wenn der General Horn keine deciſive Antwort von ſich geben, und das Schwediſche Verſprechen zu erfüllen den Anfang machen würde, er ſich mit Proteſtation von der Verſammlung wegbegeben wolte. (*) Ja es iſt glaublich, daß weil zumal der Cardinal Primas die Sache mit der äuſerſten Kaltſinnigkeit tractirte, dieſelbe endlich gar unterbrochen, und die Confö-

wird aber weiter verſchoben,

16. 26. Jun.

und geräth faſt gar ins ſtecken.

(*) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 120. ſeq. Das verwirrte Polen p. 812.

föderation hernach wieder getrennet worden wäre, wenn nicht Seine Königliche Majeſt. von Schweden in das Mittel getreten wären. Denn da ſie ſahen, daß die Zeit zur Campagne ſchon ziemlich avanciret war, ohne daß es noch recht mit dieſem Hauptwercke fortgewollt, und daß vielmehr des Königs Auguſti Parthey täglich durch den Beytritt der Palatinate zu der Sendomiriſchen Conföderation anwuchſe, ſo gar, daß Rheinſchild ſelbſt bey Sendomir nicht mehr recht ſicher ſtund, (*†) beſchloßen ſie die Sachen durch die Bewegung ihrer Armee in beßern Gang zu bringen, und nahmen den 11. 21. Jun. in Begleitung der beyden Printzen von Sachſen Gotha und Würtenberg eine Reiſe vor, von Heilsberg nach allen Qvartieren, und ſtelleten allenthalben zum Auffbruch die nöthige Ordres. Der Graf Piper mit der Hoffſtadt und denen Trabanten, welche in Abweſenheit des General-Lieutenant, Arwid Horns, der Oberſt Graf Carl Wrangel commandirete, empfiengen ihre Marſch-Route gerade in Polen hinein durch das Brandenburgl. Gebiete, und marſchireten den erſten Tag 4. Meilen nach Ottendorff; den andern Tag 3. Meilen nach Schawoden, durch die Stadt

1704.

Der König in Schweden rückt mit der Armee gegen Warſchau.

11. 21. Jun.

11. 21. Jun.

SS 3 War-

(*†) Hiſtory of the Wars of K. Charles XII. p. 163.

1704. Wartenburg. Von Schawoden gieng der
Marſch weiter 3. Meilen nach Butrin, ei-
14.24. Jun. nem Dorffe auf der Brandenburgiſchen
Gräntze, und folgendes Tages durchs
15.25. Jun. Brandenburgiſche in Polen, die Stadt Ja-
nowa vorbey, nach dem Dorffe Schem-
browsky, ſechſtehalb Meilen; von dannen,
2. Meilen nach Krzyvanowa, und ſo weiter
18.28. Jun. nach Praznick 2. Meilen. Die Leib-Garde
zu Fuß, und das Leib-Regiment zu Pferde
nahmen eben denſelben Weg, die übrigen
Regimenter aber giengen jedes für ſich, und
kam alſo die Armee auf dieſer Seite der
Weichſel nicht zuſammen. In Praznick
kam der König wieder zum Haupt-Qvar-
tier, nachdem er einen Ritt von hundert
und etlichen Meilen abgeleget, da denn der
20.30. Jun. Marſch weiter fortgeſetzet ward nach Czieka-
nowa 3. Meilen, u. von dannen nach der Stadt
Novamiaſto 3. Meilen. Von hier ritte
21. Jun. 1. Jul. der König nach der Stadt Zakrotzin, ſo
an der Weichſel lieget, voraus, und nach-
dem er daſelbſt in der Nähe einen beqvemen
Ort, über bemeldten Fluß zu gehen, ausge-
ſehen hatte, ließ er den Hof und die Tra-
banten 4, Meilen dahin, nemlich nach einem
22. Jun. 2. Jul. Dorffe Muttelin rücken, allwo der Bug-
Strom in die Weichſel fällt. Hier ſtund
der König einige Tage ſtille, darauf wurden
die Trabanten mit der Bagage auf Prah-

men

men übergeſetzet, und marſchierete man alſo 2. Meilen nach einem Dorffe Truczowa, welches 4. Meilen von Warſchau lieget. (*) So bald der Schwediſche Gevollmächtigte, General-Lieutenant Horn, ſeines Königs Ankunfft in der Nähe vernommen, eilete er ihm aus Warſchau entgegen, und berichtete, wie weit die Affairen daſelbſt avanciret wären. Der König ſelbſt folgte auch mit Horn dahin zurück, und unterredete ſich mit dem Cardinal Primas, dem Feld-Hern Lubomirsky, und andern Groſzen mehr, wegen des neuen im Vorſchlag zur Cron gekommenen Subjecti. In dieſer Unterredung führte der König dem Cardinal Primas zu Gemüthe: (**) Daſz kein anderer Weg übrig ſeye, dem Königreich den Ruheſtand zu verſchaffen, als eine Beſchleunigung der vorhabenden Wahl; er ſeye erſchienen, nicht allein ſie gegen alle Gewalt, die ihnen entgegen ſeyn möchte, zu beſchützen, ſondern auch auf ſeiner Seite ihnen die kräfftige Verſicherung zu geben, daſz er zu allem ſich willig finden werde, was ſie

1704.

25. Jun.
5. Jul.

Des Königs in Schweden Unterredung mit dem Cardinal Primaten wegen eines Cron-Candidaten.



(*) Adlerfelds Entwurff der Kriegs-Thaten König Carls XII. p. 210. ſeq.

(**) Hiſtory of the Wars of K. Charles XII. p. 164. Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret. T. II. p. 123.

1704.

ſie von ihm begehren würden. Damit ſie auch vollkommen frey ſeyn möchten, hätte er ſeine Völcker beordert, die Stadt und das Schloß zu Warſchau zu verlaßen, und ſeye auch bereit, ſolche nicht allein aus der Conföderirten Gütern, ſondern aus dem gantzen Königreiche zu ziehen, ſo bald die Wahl und der Friede richtig ſeyn würde. Er hätte allbereit die Contributiones in der Conföderirten Landſchafften auffgehoben, u. ſehe alſo nichts mehr, was man von ihm verlangen könnte; daher er auch verhoffe, daß man die Sache nicht länger verzögern würde. Der Cardinal ſoll hierauf unterſchiedene Schwürigkeiten vorgeſtellet, und ſo viel neue Anforderungen und Ausflüchte, um die Sache zu verzögern, gemacht haben, daß, nachdem der König die Nichtigkeit derſelben alſobald dagegen erwieſen, er endlich aus Ungedult ihn alleine gelaßen, und davon gegangen; welches denn des Cardinals Mißvergnügen vergrößert. (*) So viel iſt gewiß, daß der Cardinal damals eben ſo große Neigung gehabt, die Wahl zu verzögern, als er vorher Eiffer bezeiget, dieſelbe zu befördern. Denn weil er wegen der

Des Cardinals Bemühung die vorhabende Wahl zu hintertreiben oder auf ſeinen Clienten zubringen.

(*) Dis ſchreibet der Autor der History of the Wars of K. Charles XII. p. 164.

der Perſon, welche zu erwehlen ſeyn ſolte, von dem König gantz unterſchiedener Neigung war, und gar wohl ſahe, daß Seine Majeſtät ſich nunmehro nicht erſt ändern, ſondern vielmehr Ihrer Gewohnheit nach Ihren einmal gefaßten Schluß auf alle Weiſe zur Erfüllung zu bringen ſuchen würde, ſo war er auf Intriguen bedacht, die Wahl auf eine ihm anſtändige Perſon zu ſpielen, oder wiedrigenfalls gar fruchtloß zu machen; und dieſe Machinationes erforderten noch eine kleine Zeit, biß er damit fertig werden konnte. Nun mangelte es ihm an Vorwand keines weges, die Sache zu hindern, und in die Länge zu ſpielen. Denn das Interregnum war nicht anders, als nach vorhergegangenem Königl. Schwediſchen Verſprechen, wegen Schlieſſung der Friedens-Tractaten, publiciret und ein Wahl-Tag ausgeſchrieben worden, und da dieſe nicht vor ſich giengen, ſo brauchte es bey den Conföderirten, welche großen Theils ſchon zuvor deßwegen übel zu ſprechen waren, wenig Mühe, ihnen eine Abneigung vor der Wahl beyzubringen. Seine Königliche Majeſt. ließen zwar den Conföderirten aufs neue durch ihre Commißarien eine Schrifft einhändigen und darinn vorſtellen: (*) daß es

1704.

Schweden thut neue Vorſtellung, die Wahl zu beſchleunigen,



(*) Les Campagnes du Roi de Suede par Grimaret T. II. p. 123. ſeq.

1704. es Sie ſehr befremde, daß man ihrem Worte ſo wenig vertraue, und täglich neue Hindernüßen in den Weg lege. So bald ein neuer König erwehlet ſeyn würde, wolten Sie mit demſelben und der Republic den Frieden zum Schluß bringen, und verpflichteten ſich, den zu erwehlenden König wieder ſeine Feinde auf das nachdrücklichſte zu vertheidigen. Im Fall aber die Conföderirte auf die bisherige Weiſe mit Ihro zu verfahren fortführen, dörffte man ſich nicht wundern, wenn ſie hernach ihr Verſprechen wieder zurück zögen, und andere Meſuren ergriffen. Es hörten aber ohnerachtet dieſer Vorſtellung die Klagen wider Schweden wegen nicht geendigter Tractaten keines weges auf, nachdem inſonderheit der Cardinal nebſt einigen andern Häuptern, welche vorher das Wort ſelbſt für Schweden geführet hatten, nunmehro ſolche ſelbſt vermehren halfen. Die Annäherung der Schwediſchen Armee gab ihm ebenfalls Vorwand, das Wahl-Geſchäffte auffzuhalten, und dieſe nebſt des Schwediſchen Gevollmächtigten ungeſtümmen Bezeugen, ſoll auch endlich, wie man Königlicher Polniſcher Seits erzehlt, die meiſte Conföderirten völlig zum Verdruß gebracht haben. Nachdem der General

findet aber viele Hindernüßen.

Polniſche Erzehlung hievon.

Horn

Horn Ordre empfangen, ſpricht ein Autor, (**) Stanislaum zum König wehlen zu laßen, fieng er auf eine Wahl mit ſolch m trozen und pochen zu dringen, daß jedermann darüber beſtürzt ſchiene. Von dem Frieden hingegen ward nichts mehr gedacht. Die Deputirten und unterſchiedliche Senatores, welche bloß wegen deßelben nach Warſchau gekommen waren, ſahen ſich heßlich dabey betrogen, und jedermann war durchgehends mißvergnügt. Inzwiſchen war der Fehler einmal begangen, und kein Mittel übrig, denſelben zu verbeßern. Denn der König von Schweden hatte Warſchau bloquirt, daß niemand heraus konnte. Der Cardinal, welcher den Nutzen der Republic alsdann nur verabſäumte, wenn er dem König in Polen ſchaden konnte, ließ ſelbſt darüber eine Beſtürzung blicken. Er ſtellte dem Grafen Horn vor, daß die übereilte Ernennung eines neuen Königs keine gute Würckung haben würde; er ſolte auf einem einzigen Candidaten nicht ſo hartnäckig beharren; der große Eiffer, mit welchem er das Intereſ-

1704.

(**) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Plogne p. 177. ſeq.

1704. tereſſe des Palatini von Poſen triebe, ſeye der Freyheit der Wahl nachtheilig; die Gegenparthey würde von den Gewaltſamkeiten, die er begienge, eine freye Nation zu zwingen, daß ſie blindlings nach ſeinem Begehren ſtimmen ſolte, allerley Vortheil ziehen; &c. Allein was konnten wohl dieſe Vorſtellungen helffen bey einem Gevollmächtigten, der von Natur ſtoltz und trotzig war, der bey dieſen vor ihn ſo günſtigen Conjuncturen eine deſpotiſche Gewalt, über die Warſchauiſche Verſammlung auszuüben ſich eine ſonderliche Freude machte, und der aus einer gäntzlichen Ergebenheit gegen das Hauß Leszczinsky beſchloßen hatte, den Palatinum von Poſen, es koſte was es wolle, zu crönen? Er wehlte den 12. April, denen Polen einen König zu ſetzen. Die Schweden erzehlen hiervon folgendes: (*) Nachdem die zur Wahl anberaumte Zeit vorhanden war, und die Land-Boten und Deputirte ſich eingefunden hatten, ward der Confoderations-Marſchall Broniz Staroſta Pydrzski auch zum Marſchall bey der Election ernennet, und nahm die Verſam-

Erzehlung der Schweden, inſonderheit die Brouillerie mit dem Cardinal Primaten betreffend.

(*) Adlerfelds Entwurff der Kriegs-Thaten König Carls XII. p. 211. ſeq.

ſammlung auf dem gewöhnlichen 1704.
Wahl-Platz außerhalb der Stadt
Warſchau ihren Anfang. Man ſchlug
nochmahlen die obbenannte Printzen,
doch ohne Würckung, vor. Denn der
Adel und die Conföderation wolte von
keinem andern, als einem Piaſten oder
einheimiſch gebohrnen Polen wißen.
Auf dieſe Weiſe ward des Woywoden
von Poſen Anhang immer ſtärcker, und
ſchiene der Cardinal Primas ihme
nicht entgegen zu ſeyn, dahingegen be-
mühete ſich der Woywode ſehr, um
dem Cardinal wiederum einen Gefallen
zu thun, die Heyrath zwiſchen dem
jungen Towiansky und des Feld-
Herrn Lubomirsky Tochter zum
Schluße zu bringen. Denn wie er
nicht anders glaubete, als daß der
Cardinal für ſeine Perſon es gar auff-
richtig mit ihm meynete, ſo gedachte
er zugleich hierdurch die Lubomirski-
ſche Parthey auf ſeine Seite zu brin-
gen. Die Hochzeit gieng auch mit ei-
ner großen Pracht in Warſchau für
ſich. Sobald aber dieſelbe vorbey
war, legete der Cardinal die bißher
gebrauchte Maſqve vollenkommen
ab, und wolte nicht geſtehen, daß er
in dergleichen Abſicht für den Woywo-
den

1704. den ſich im geringſten hätte heraus gelaßen. Dieſer Streich verdroß den Schwediſchen Commiſſarium, General-Lieutenant Horn, dermaßen, daß er ſich gar in einer Conference mit dem Cardinalen brouillirte, und ihm etliche hartlautende Worte ins Geſicht ſagte. Allein der Cardinal beſtund auf ſeinem Kopff, und kunte weder Printz Alexander Sobieski, welcher ſich des Woywoden von Poſen ſehr annahm, und deßentwegen an Madame Towianski, des Cardinalen gute Freundin und Verwandtin, große Offerten that, noch auch ſonſt jemand den Cardinal auf andere Gedancken bringen: ſondern er erklärte ſich nunmehro offenbar für den Feld-Herrn Lubomirski, und ſuchte unter der Hand des Woywoden Freunde an ſich zu locken. Der Elections-Marſchall Bronitz war auch dem Feld-Herrn nicht zuwieder, und hielte es in dieſem Fall mit dem Cardinal. Der gröſte Theil aber des Adels trat auf des Woywoden Seite, daher denn der Cardinal und deßen Adhärenten veranlaßet wurden, um nach gerade ihren Zweck zu erreichen, auf alle Art und Weiſe die Wahl auf die lange Banck zu ſchieben.

ben. Denn ob man gleich ſchon zu verſchiedenen mahlen auf dem Wahl-Platz zuſammen geweſen war, ſo hatte doch der ſchlaue Cardinal die Karten ſo zu miſchen gewuſt, daß nimmer etwas daraus geworden. Inzwiſchen war der König von Schweden den 29. Jun. 9 Jul. zu Blonie ankommen, und hatte einige Regimenter in der Nähe um ſich. Nun merckten diejenigen, ſo es mit dem Woywoden hielten, gar wohl, daß der Cardinal und deßen Anhang nichts anders im Sinne hätten, als die Wahl ſo lange aufzuhalten, biß des Feld-Herrn Bruder der Cammer-Herr Lubomirski, deſſen Frau des Königs Auguſti Maitreße zu ſeyn die Ehre hatte, dazukommen wäre; denn dieſer hatte ſich auch zur Conföderation begeben, und war anjetzt mit einigen tauſend Polacken von Lublin her nach Warſchau im Anmarſch. Hierdurch vermeynte der Cardinal ſo viel zu gewinnen, daß man auf dem Wahl-Platz des Woywoden Parthey übertäuben, und dergeſtalt ſeinen Zweck erhalten könte. Dieſem aber vorzubeugen, fand man von Seiten des Woywoden keinen beßern Rath, als mit allem Ernſt auf einen förder-

1704.

29. Jun.
9. Jul.

ſa-

1704. ſamen Schluß zu dringen, da es denn auch ſoweit kam, daß ein Sonnabend, nemlich der 2. 12. Jul. zur endlichen Wahl feſtgeſtellet ward. Man ſuchte inzwiſchen ſowohl den Cardinal als Feld-Herrn zu billigern Gedancken zu bewegen; doch dieſe ſahen nur mit Schmertzen nach des Cron-Cammer-Herrn Ankunfft aus. So weit dieſer Autor.

2. 12. Jul. Nachdem endlich der 2. 12. Jul. als der zur Wahl beſtimmte Tag erſchienen, begab ſich der Adel, und inſonderheit von denen Senatoribus, die ſo es mit der Confóderation hielten, der Biſchoff von Poſen, und die Caſtellanen von Inowracklau, Ploczko, Breß, Czerſe, Brzerin und Sremi, des Nachmittages auf den Wahl-Platz; und weil der Cardinal Primas, der Cron-Groß-Feld-Herr und einige andere Senatores ausblieben, wurden ſie durch etliche Deputirte darzu eingeladen. Der Cardinal aber ſtellte ſich kranck und begehrte nebſt Lubomirski Dilation biß Montag, vorgebend, es wäre ſchon zu ſpät am Tage, als daß man ein ſo wichtiges Werck ſolte zum Schluß bringen können. Die Woywoden von Siradien und Podlachien entſchuldigten ſich auch mit einer Unpäßlichkeit, doch wolten ſie demjenigen, was ihre Mit-Brüder beſchlüßen würden, Beyfall ge-

Als der Wahl-Tag erſchienen, bleibt der Cardinal nebſt ſeinem Anhang aus,

geben. Der Biſchoff von Poſen aber und der Woywode von Poſen kamen heraus, und nahm hierauf die Seßion ihren Anfang. Der Elections-Marſchall Broniz hielte zuerſt eine Rede, worinn er die Anweſende ermahnte, daran zu ſeyn, daß den Reichs-Geſetzen nicht etwan zu wieder gehandelt, ſondern ſelbige auf das genaueſte beobachtet, wegen der Sicherheit Vorſehung gethan, und vor allen Dingen die Tractaten mit Schweden zur Richtigkeit gebracht, mithin auch demjenigen, worinn wider die Geſetze gehandelt worden, abgeholffen, und alsdann wann die in den Geſetzen beſtimmte Zeit zur Königl. Wahl erſchienen, dieſelbe vorgenommen, und eine ſolche Perſon gewehlet werden möchte, die von keiner Herrſchſucht eingenommen, ſondern ein Vater des Vaterlandes, ein Erhalter der Freyheit, ein Beſchützer und Vertheydiger aller und jeder, und ein wahrer und auffrichtiger Bekenner des Catholiſchen Glaubens wäre. Nach Endigung dieſer Rede verlangte man zu wißen, was die an den Cardinal abgeſchickte Deputirte ausgerichtet, und vor Antwort erhalten; worauf der Herr Staroſt von Lencicz mit dem ihm zugeordnet geweſenen folgender maßen referirte: Seine Eminentz, der Herr Cardinal Primas, wünſche, es möchte der Re-

1704.

doch geht die Wahl vor ſich.

1704.

ungeachtet der Cardinal zwey Tage Aufſchub begehret.

public beſtes beobachtet und befördert, der Glauben, Geſetze, Freyheit und alle Wohlfarth in unverletztem Stande erhalten, auch zu deßen Präjuditz und Schaden aus allzugroßer Ubereilung, und durch Gewalt nichts vorgenommen, ſondern vielmehr, worzu er einrathe, die Seßion biß auf den nächſtkommenden 14ten Tag dieſes Monats frühe, da er ſelbſt erſcheinen wolle, verſchoben werden. Nach gethaner ſolcher Relation traten einige auf, und verlangeten von dem in Begleitung des Schatzmeiſters von Lithauen, des General Horns, Wachſchlagers und einiger Schwediſchen Officierer, dahin gekommenen Biſchoff von Poſen, daß er die Denomination vornehmen möchte. Worbey gedachter General Horn und Wachſchlager zur Seiten ſtunden, und die Conföderirten, daß ſie auf die Denomination dringen ſolten, inſtruirten. Einige hingegen brachten vor, man müſte zuvorhero noch eine Deputation an den Cardinal Primas und übrige Senatores, daß ſie ſich bey dem Congreß einfinden möchten, abſchicken. Dahero denn an den Cardinal, den Caſtellan von Crackau, die Woywoden von Poſen, Sierad, Podlachien und Lencicz, auch den Caſtellan von Plocko, zu dem Ende Deputirte abgefertiget wurden. Inzwiſchen erſchien der von dem

Sta-

Staroſten vor Nackel aufgeworffene Gembicki mit ungefehr 40. Mann zu Pferde unter Führung eines Roß-Schweiffs, ſonſt Bunczakirn genannt, an dem Ort des Congreßes, als zu gleicher Zeit die an den Woywoden von Podlachien und Sierad abgeordnete Deputirte wieder zurück, und mit ihnen die Podlachiſchen Land-Boten Jeruzalski und Gonſowski, Truchſes von Bilc, mit einem ziemlichen Gefolg von Edelleuten angekommen. Von dieſen Deputirten wird von der den Schweden entgegen geſetzten Parthey erzehlet: daß als ſie bey ihrer Ankunfft 250. Schweden zu Pferd etwas entfernet und 500. zu Fuß nahe bey den Wahl-Plätzen ſtehend gefunden, hätten ſie ſich anfänglich bedacht, ob ſie hinzu oder zurück gehen ſolten; aber ſich dennoch reſolviret hinzu zu gehen, und weil in dem um den Wahl-Platz aufgeworffenen Graben einige Pferde von des Königs in Schweden Leib-Garde geſtanden, hätten ſie ſelbige hinaus treiben und den Ort einnehmen laßen. Nachdem ſie nun die Anweſende beym Congreß gegrüßet, habe der Herr Jeruzalsky an den Schatz-Meiſter von Litthauen Sapieha folgende Anrede gehalten: Iſt denn dieſes eine freye 1704.

tt 2 Wahl

1704. Wahl zu nennen, welche unter Schwediſcher Macht und Waffen vorgenommen wird? die Republic und wir würden auf einige Zeit, euer Hauß aber auf ewig unglückſelig ſeyn. Was der Schatzmeiſter hierauf geantwortet, habe man eigentlich nicht vernehmen können. Endlich ſeye der General Horn und Wachſchlager zu den Deputirten von Podlachien gegangen u. hätten mit ihnen geredet, wovon man aber weiter nichts gehöret, als daß der Gonſoiwsky geſaget: Sie ſeyen gekommen, ihre Freyheit, Glauben und Geſetze zu ſchützen und zu mainteniren, u. ſich von dem Untergang zu retten. Hiernächſt kamen die an den Woywoden von Poſen Deputirt geweſene wieder zurück. Er aber der Woywod ſelbſt erſchien dabey nicht, weßwegen der General Horn zu ihm ritte, u. nachdem er ihn unterwegens angetroffē, eilends wieder zurück kam, damit man ſeine Abweſenheit und deren Urſache nicht vermercken ſolte; weßwegen dann auch der Woywode erſt nach ihm erſchiene. Die Deputirten ſo von dem Cardinal zurück kamen, referirten, es hätte ſelbiger geantwortet, er wolte auf dem Wahl-Platz am 14. Jul. erſcheinen und der Republic mit ſeinem Rath aſſiſtiren; es würden beßere Deliberationes früh

Mor-

Morgens als zur Abends-Zeit gepflogen, 1704.
erſuchte dahero, die Seſſion biß auf den 14.
zu ſolviren. Die Woywoden von Sierad
und Podlachien hätten ſich entſchuldigt mit
ihrer Unpäßlichkeit, der Woywode von
Lencic und Caſtellan von Plocko hergegen
verſprochen, ſie wolten am 14. ſich einfin-
den. Uber dieſe Relationes ſoll nach dem
Vorgeben der Schwediſchen Gegen-Parthey,
nicht allein der General Horn dermaßen un-
gedultig worden ſeyn, daß er ſich hin und
her gewendet, die Finger gebißen. und zu
dem Viluniſchen Schencken geſagt: Der
Cardinal iſt uns in allem zuwieder, es ſoll
ihn aber noch dieſe oder die folgende Nacht
gereuen; ſondern es wird auch verſichert,
daß ſich der König in Schweden ſelbſt in
Geſellſchafft der Printzen von Gotha und
Würtenberg heimlich bey dem Congreß ein-
gefunden habe. Hievon thun aber einige
Schwediſche Scribenten keine Meldung,
ſondern ſcheinen, wie aus dem folgenden er-
hellen wird, das Gegentheil vielmehr zu hal-
ten; Alſo laße ich es dahin geſtellet ſeyn.
Der Elections-Marſchall Broniz machte
ſich inzwiſchen des Cardinals und der übri-
gen Entſchuldigung zu Nutze und kriegte ſo
fort von ſeinem Anhang Beyfall, indem er
mit großem Umſchweiff vorſtellete, wie ge-
fährlich die Ubereilung in einer ſo wichtigen

Der Elections-Marſchall iſt ſelbſt der Wahl zuwieder.

1704. Sache ſeyn könte, ſonderlich da der Wahl-Termin ja noch nicht zu Ende wäre, und es ohndem immer gebräuchlich geweſen, nicht eher als bey deßen Ausgang zu wählen. Es könten ſich mitler Zeit noch mehr Land-Boten einſtellen, und würde der Wahl ein großes an ihrer Gültigkeit abgehen, wenn man um eines Tages willen des Cardinalen und derer vornehmſten Gegenwart nicht abwarten wolte. Hierinn gab auch der Caſtellan von Jnowraklaw dem Elections-Marſchall Beyfall; es wurden aber beyder Reden unterbrochen. Denn die Stanislaiſche Parthey hatte den andern ſchon gar zu tief in die Charte geſehen, als daß ſie ihre Jntention nicht hätten errathen ſollen. Sie wiederlegten denn die gegenſeitige Einwürffe dergeſtalt, daß eine Gewohnheit kein verbindliches Geſetze machte, vielweniger aber ſich die Polniſche Nation daran zu kehren hätte, als welcher eben ſowohl frey ſtünde, ein gemachtes Geſetze abzuſchaffen, als ein neues zu machen. Uber dem ſahe man ja keinen Nutzen, ob man gleich die Zeit noch ſo lang ausdehnete, da hingegen das unnöthige Zaudern viel Ungelegenheit nach ſich ziehen könte. Was den Cardinal und Feld-Herrn Lubomirsky beträffe, ſo wäre man entſchuldiget, nachdemahlen man ihnen ſo viel zu Gefallen gethan hätte, als zu

thun

1704.

thun möglich geweſen; ſchiene es doch, als ob man ihnen nicht viel gutes mehr zutrauen dörffte, da ſie ſich ſo offenbar dem Willen der meiſten Conföderirten, und folglich dem allgemeinen Nutzen entgegen ſetzten. Man könne nichts anders daraus ſchließen, als daß ſie des Adels gute Intentiones, welche auf die Wahl giengen, verſchieben und verhindern wolten; beſchloßen dahero, ſie wären nicht werth, daß man auf ſie wartete, zumalen GOTT ihnen die Gegenwart deßjenigen verliehen, zu deme ſie inclinirten; erſuchten alſo den Biſchoff von Poſen, er möchte zur Denomination ſchreiten. Die Deputirten von Podlachien widerſprachen der Election und Denomination mit Proteſtationen, und ſagten: Herr Biſchoff, er unternehme ſich dieſes nicht, wir proteſtiren dargegen nochmals. Der Marſchall von der Election führete dabey an, es könnte keine Wahl ſeyn, noch vorgenommen werden, weilen der Tag darzu nicht determiniret, ſich auch Contradictiones ereignet, und ohne diß nach Untergang der Sonnen ſich zu berathſchlagen nicht zugelaßen ſeye, man müſte der Candidaten ihre Qvalitäten und viele andere Dinge zuvorhero reifflich überlegen. Er ſetzte ferner hinzu: es hätte der Biſchoff von Poſen die Autorität nicht, der Cardinal Primas widerſetzte ſich

Unterſchiedene andere Wiederſprechungen.

1704. nicht, angeſehen er zum Concilio kommen wolte, und allhier in Warſchau gegenwärtig, nach denen Geſetzen aber in Abweſenheit des Cardinals, oder Falls ſich derſelbe wiederſetzte, niemand befugt wäre, die Denomination zu thun, als der Biſchoff von Cujavien. Der Gembicki movirte ſich abermal wider den Cardinal und die Senatores, als welche ſich wiederſetzten, weiln ſie in geſtern gehaltener und ordentlich angedeuteter Devotion, darinnen man den Heil. Geiſt angeruffen, nicht gegenwärtig geweſen, daraus erhelle, daß ſie den Ordinarium der Pfarr-Kirchen verachtet, weßwegen man ſie billig wieder nicht æſtimiren, ſondern zur Wahl ſchreiten, und nicht ehe von dieſem Platz hinweg gehen ſolle. Der Marſchall antwortete, es wäre zwar die Devotion geweſen, aber ohne Vorwißen des Primatis, ſelbige auch nicht von der Cantzel publiciret, wohl aber eine Predigt gehalten, und darinnen vorgebracht worden: Ihr wißet nicht, was ihr thut. So iſt nun uns nöthig zu wißen, was wir Gottes, unſers Glaubens und unſerer Freyheit wegen thun ſollen, und uns nach denen Geſetzen zu thun oblieget. Nach geendigter dieſer Rede, und bereits erfolgten Untergang der Sonnen, drunge man noch auf die Denomination. Der Herr Jeruzalski

mit

1704.

Merckwürdige Rede des Herrn Jeruzalsky.

mit ſeinen Collegen führete vor ſeinem voto ihnen zu Gemüthe die ſonderbare Treue gegen das Vaterland und Erhaltung der Freyheit, welche man vornehmlich ſich vor Augen ſtellen, und alsdann erſt auf den Wahl-Platz bedacht ſeyn müſte. Nun ſehe er aber im Gegentheil nicht, wie doch bey einer ausländiſchen Macht, und mitten unter denen Waffen, und in Gegenwart derer, die ihnen geböten, dieſen und keinen andern zu wählen, ein König könne erwählet werden. Wir haben, ſprach er, in denen Geſetzen, daß die Candidaten, welche die Crone ambiren, abweſend, und keine, vielweniger ausländiſche Soldaten bey dem Wahl-Platz zugegen ſeyn müßen, derowegen wir die Geſetze, worauf einig und allein unſere Freyheit beruhet, unverbrüchlich zu halten verbunden ſind. Keine Paßion, Affecten oder Geſchencke veranlaßen mich dieſes zu reden, ſondern ich proponire ſolches aus Antrieb und Eingeben des Geiſtes Gottes, und worzu die geſunde Vernunfft und Geſetze mich veranlaßen, denjenigen, welcher unter uns gegenwärtig iſt, und zur Cron concurriret, begehre ich mit aller Unterthänigkeit, wenn die Zeit heran nahet, und es mir gut düncken wird, will ich auch mein Votum geben, aber nicht vor jetzo, man muß der Ordnung nachgehen. 1. Sind die

Tractaten mit dem Könige in Schweden zu
1704. ſchließen. 2. Die Reichs-Geſetze und Rechte zu reſtauriren, und in gute Obſervanz zu bringen. 3. Muß man der Nachwelt kein Exempel hinterlaßen, daß mitten unter ausländiſchen Waffen, und nach dem Willen eines fremden Potentaten, wir einen König erwählet. 4. Iſt die Autorität eines Primatis und des Senats hierbey nicht hindan zu ſetzen. 5. Iſt die Zeit u. der Tag der Wahl wie ſolche die Geſetze verordnet, zu erwarten. Und obwohl ich, in ſoweit das vorſtehende wird beobachtet werden, der Abkürtzung des Termini nicht entgegen ſeyn will; ſo muß doch mittelſt einer Conſtitution die beſchehene Abkürtzung mit angeführten wichtigen Urſachen und Rationen der vorgeweſenen Nothwendigkeit entſchuldiget, und ſolchergeſtalt der Freyheit kein Präjuditz zugezogen werden. So bitte ich dann, der Herr Biſchoff wolle dieſes alles und die Freyheit genau attendiren, und weder ſeine noch der Republic bißherige Wohlfarth durch Ubereilung riſquiren, oder einiger maßen in Gefahr ſetzen, ſondern die Autorität des Primatis genau obſerviren. Der ſeelige Biſchoff von Poſen Wierzbowsky unternahm ſich, und prätendirte im geringſten nicht nach Abſterben des Ertzbiſchoffs und Biſchoffs von Poſen, den

den glorwürdigſten König Joannem Tertium zu denominiren, wie kan dann ſolches anjetzo geſchehen, da der Primas gegenwärtig iſt, und ſich nicht wiederſetzet, und wann darwieder gehandelt wird, ſo proteſtire ich wider alle Actus, erkläre ſie vor null und nichtig, auch nicht von der geringſten Kraft und Würckung zu ſeyn, Namens der geſammten Woywodſchafft Podlachien. Eben dieſem inhærirte und wiederholte es ſein Collega, der Truchſäß von Pialsc, mit der Bedeütung: Er wäre bey allen dreyen vorhergehenden Electionen gegenwärtig geweſen, deren Form und Geſtalt er gantz anders geſehen, ſetzte auch dieſes hinzu, daß in Abweſenheit ſo vieler zur Wahl mit gehörigen Brüder ſie unmöglich einen König erwählen könten. Es ſtimmete hiermit die in ziemlicher Freqventz verſammlete Nobleſſe der Woywodſchafft Podlachien in allem gäntzlich überein, und proteſtirte hefftig, worüber ſich ein Tumult erhub, einige aber unter ihnen ſtunden auf, ſie zu befriedigen, theils mit Perſuaſionen, theils mit Droh-Worten und allerhand Vorſtellungen, worauf ſie geantwortet: Hier und an keinem andern Ort müſten ſie ihre Freyheit behaupten, allhier wären ſie bereit für ihre Freyheit und den Glauben zu ſterben, es würde ihnen zu ewiger Glorie und Ruhm gereichen, wann ſie wegen Beſchützung des

1704.

Glau-

1704. Glaubens und der Freyheit litten. Der Biſchoff von Poſen gienge zu ihnen, und ſuchte ſie zu perſuadiren, ſie wiederholten aber dennoch ihre Proteſtationes. Indem nun über dieſen Diſpüten die Sonne bereits untergieng, ſo befürchteten die Schwediſchen Commiſſarien, ſo gleichfalls dabey zur Stelle waren, es möchte, allem Anſehen nach, dieſesmal gar nichts draus werden; vermahneten derhalben nochmals die Anweſende zum Schluß u. zur Einigkeit, u. brachten es auch ſoweit, daß ein großer Hauffen die Wahl auf dieſen Tag zu endigen entſchloßen. Denn ein gewißer Edelmann Bronikowsky fieng hierauff an zu reden, und erwehnte, daß die Schwediſche und Sächſiſche Beſchwehrungen in Groß-Polen ihnen faſt unerträglich fielen, und in dieſer Woywodſchafft ſowol als andern ſo lange anhalten, und nicht aufhören würden, biß die Wahl geſchehen und zu End gebracht; zu was Ende ſollen wir ſie denn verſchieben? Ich, Nahmens aller Woywodſchafften von Groß-Polen, ernenne den Hochgebohrnen Herrn Woywoden von Poſen zum König in Polen; worauf andere gleichfalls zurieffen Vivat! Die Herren Deputirten von Podlachien proteſtirten; man redete ihnen zu, ſie möchten nachgeben, und ſich conformiren; allein ſie blieben unbeweglich. Andere

Die Wahl wird endlich vorgenommen,

und fällt auf Stanislaum Lesczinsky,

dere Deputirte hielten bey dem Biſchoff von Poſen an, Er möchte ihn denominiren. Der Biſchof von Poſen verlangte hierüber ihre Einwilligung; die Deputirte von Podlachien wiederſprachen abermals u. proteſtirten, man bedrohete ſie, und verwieß ſie nach Sendomir, wovor ſie ſich aber gar nicht fürchteten. Der Biſchoff von Poſen erſuchte ſie nochmals um ihre Einwilligung, die ihm adhærirende Parthey conſentirte; die Podlachiſche Deputirten hingegen wiederſetzten ſich, und proteſtirten; Der Biſchoff fragte zum drittenmal, die Podlachiſche Deputirte aber wiederholten auch ihre Proteſtationes. Als man nun ſolche gantz nicht attendirte, erklärte und rieffe der Biſchoff von Poſen laut: es iſt der Durchlauchtigſte Stanislaus Primus zum Könige in Polen erwählet. Die Podlachiſche Deputirten proteſtirten zum letzten mahl, verſammleten ſich endlich und giengen von dannen. Es fiel aber dem ohngeachtet ein Theil der Verſammlung dem Biſchoff von Poſen bey, warffen ihre Mützen in die Höhe, und rieffen Vivat Stanislaus Primus, und obgleich der wiedrig-geſinneten noch die gröſte Anzahl war; behielten doch endlich jene die Oberhand, nach dem ſich die übrigen meiſt alle über die Wahl-Zeit zufrieden gaben, und einander luſtig das: Vivat Stanislaus Rex, mit

1704.

welcher der abermaligen Proteſtationen ungeachtet

ſchrey-

1704.

hierauf in der Kirche proclamiret,

ſchreyen halffen. Wie diß geſchahe, war es ſchon Abends um 10. Uhr. Man ſetzte hierauf den neuen König zu Pferde, und ward er mit Fackeln von dem Adel noch der Stadt in die Dom-Kirche begleitet, woſelbſt ihn der Biſchoff von Poſen, nach gewöhnlichen Ceremonien, einſegnete. Nächſt dieſem ward in Ermangelung der Cron-Marſchallen von einem Canonico zu Warſchau das Vivat Stanislaus Primus Rex Poloniæ angeſtimmet, dem das Volck häuffig beyfiel. Und auf dieſe Art wurde die Wahl Stanislai vollzogen, ſo, daß nach dem Bericht derjenigen, ſo demſelben zu wieder waren, mehr nicht als 56. Edelleute dieſelbe verrichtet. Von dem Elections-Marſchall, der ſonſt eine der vornehmſten Perſonen bey dergleichen Actu iſt, meldet eben dieſe Parthey, daß er den Neuerwehlten nicht zur Kirche geführet, ſondern gerades weges von dem Wahl-Platz zu dem Primate gegangen, nachdem er zu der Zeit, da der Biſchoff von Poſen die Denomination gethan, ausgeruffen: Es gehet verlohren die Freyheit, woran uns ſoviel gelegen, und welche zu retten, wir jetzo vornehmlich hätten bedacht ſeyn ſollen; ich ſetze den Marſchall-Stab hiermit bey Seit, und ruffe GOtt um gerechte Rache an; ꝛc. Doch ſowol dieſer als die übrigen Mißvergnügten, inſonderheit der Cardinal Primas und

und hernach von dem Cardinal und

und der Cron-Groß-Feld-Herr ließen ſich endlich durch den Woywoden von Sierad und den Caſtellan Jnowroclow, noch mehr aber durch die Schwediſche Bedrohungen, daß auf ihre Güter 4000. Mann geſchicket werden ſolten, bewegen, dem neuerwehlten ihre Aufwartung zu machen, und ſich ihm zu unterwerffen. Es langte zwar kurtz hernach der Cron-Cammer-Herr Lubomirsky mit 60. Fahnen Polen auf der andern Seite der Weichſel an, und als er auf einige Meilen nahe an Oberſt-Lieutenant Clas Bonde kam, welcher mit einer Schwediſchen Parthey von etlichen 100. Pferden daſelbſt lag, ſchickte er an bemeldten Oberſt-Lieutenant und begehrte Eſcorte von ein paar hundert Pferden, damit er könnte ſicher nach Warſchau gelangen, angeſehen eine Parthey Sachſen ihm in den Eiſen wäre. Nun kam er zwar dergeſtalt ſicher fort, allein die Wahl war verſäumt, und deßwegen folgte er der andern Exempel, und unterwarff ſich gleichfalls dem neuen Könige. (*)

1704.

deßen Anhang erkannt wird.

§. 84.

(*) Die Hiſtorie dieſer Wahl hat ein Polniſcher A., ſo der Parthey des Königs Auguſti zugethan iſt, in Lateiniſcher Sprache beſchrieben, die mir in MSCto communiciret worden. Eben dieſe Relation iſt

1704.

Des Lubomirsky Erzehlung von der Wahl Stanislai.

§. 84. Damit man von den Gründen, womit die Lubomirskiſche Faction ihr Verhalten bey dieſer Wahl zu rechtfertigen geſuchet und zugleich von einigen andern Umſtänden der Wahl noch etwas genauer unterrichtet werde, will ich aus dem bereits oben angeführten Manifeſt des Cron-Groß-Feld-Herrn die hierzu dienende Erzehlung allhier einrücken. Nachdem derſelbe angeführet, was ihn bewogen nach Warſchau zu gehen, und denen daſigen Conföderirten beyzutreten, fährt er fort, den Verlauff der Sachen

ist auch in der teutſchen Uberſetzung A. 1704. in 4. ohne Meldung des Ortes an Tag gekommen, und dem Monatlichen Staats-Spiegel Auguſt. 1704. p. 74. wie auch der Nürnbergiſchen Lebens-Beſchreibung des Königs Carls XII. T. IV. p. 169. ſeqq. einverleibet worden. Es gründet ſich auch eben hierauff was der Autor der Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 178. ſeqq. anführet. Von der Gegenſeitigen iſt zu leſen des Herrn von Adlerfelds Entwurff der Krieges-Thaten König Carls XII. p. 213. ſeq. und der Entwurff der 15jährigen Campagnen König Carls XII. p. 65. ſeq. Was der Autor der Hiſtory of the Wars of King Charles XII. p. 165. und Mr. Grimaret dans les Campagnes du Roi de Suede T. II. p. 124 ſeq. hat, iſt gering. Der letztere bezeuget auch, daß Seine Majeſtät von Schweden bey dieſem Wahl-Actu ſelbſt incognito gegenwärtig geweſen.

chen alſo vorzuſtellen: Kaum war ich zu 1704.
Warſchau angekommen, ſo legte man mir die verdammte Conföderations-Acte vor Augen, die uns von dem Jhro Majeſtät ſchuldigen Gehorſam loßzehlen will. Ich ſahe dieſe ſchändliche Schrifft an, ich laſe ſie, und ward im höchſten Grad darüber mortificiret. Ich that mein möglichſtes, damit ſie nicht public gemacht würde, gäntzlich vermeynende, es würde die Vereinigung der Klein-Polniſchen Woywodſchafften ſothane gewaltſame Entſchlieſſungen der Conföderirten hindern helffen. Immittelſt verfuhr man in Klein-Polen gar anders als ich verhoffet gehabt, und dieſes iſt eine Suite des unglücklichen Schickſals der Republic, indem die beyden Conföderationes nicht kunten, oder nicht wolten ein gutes Verſtändnüß zuſammen pflegen, indem die Sendomiriſche Conföderation an ſtatt, daß ſie die andern zu einer brüderlichen Einigkeit glimpfflich einladen ſollen, ſie vielmehr gar gewaltſame und hefftige Decrete abfaßete, die zu nichts anders dieneten, als die bereits erbitterten Gemüther noch mehr zu irritiren. Was ſolte alſo ich meines Orts thun?

1704. Ich, ſage ich, der ich ein Feld-Herr ohne Trouppen, und ein Gefangener der Schwediſchen Gewalt war? Ich mochte nun anfangen was ich wolte: durch verſchiedene Decreta war ich blamiret, durch meine Familie und Leute aber in Warſchau gleichſam gebunden.

Was war demnach in ſothanen Extremitäten und bey gäntzlichem Untergange meines Glücks anzufangen? Von Warſchau konte ich unmüglich wegkommen, indem die Schwediſche Miniſter uns weiter keine andere Geſetze vorſchrieben, als die ihrer Tyranniſchen Gewalt gefielen; Alſo war es nicht mehr möglich, die Publication der Gehorſams Auffkündigung zu verhindern. Denn indem der Haß auf den höchſten Grad geſtiegen war, ſo wurden auch dardurch die Gemüther zu den gröſten Extremitäten verleitet. Demnach wurde der fatale Tag zu einer neuen Wahl anberaumet, und zwar diß alles auf das Drohen und Dringen der Schwediſchen Commiſſarien. Eine Wahl, die ich allemahl verworffen, und vor der, nach meinem Schluß, der Friede erſtlich vorhergehen ſolte, welchen Vorwand ich deſ-

we-

wegen gebrauchte, damit durch eine Verzögerung denen Deſordren abgeholffen würde, die eine Ubereilung uns verurſachet hatte. Jedoch nachdem die Schwediſche Commiſſarien gedachte Tractaten unter allerhand Prätexten von Tag zu Tag aufgeſchoben hatten, erklärten ſie ſich endlich gantz deutlich, daß ſie ſich nicht eher in Friedens-Tractaten einlaßen würden, biß vorher ein gewiſſer Tag zu einer neuen Wahl angeſetzet worden, worzu wir uns endlich, wiewohl mit groſſem Wiederwillen, verſtehen muſten. Inzwiſchen eludirte man unter allerhand nichtigen Ausflüchten den Effect der Tractaten ſo lange, biß endlich die unglückliche Wahl herbey nahete. Bloß oberwehnte Urſachen haben mich zur Ergreiffung der Groß-Polniſchen Conföderation bewogen. Ich ruffe deßfalls meine Freunde, und noch verſchiedene andere Perſonen zu Zeugen an, die man nicht wird verwerffen können; und gleichwie ich mich zu verſchiedenen mahlen mit ihnen über dieſen Punct beredet, alſo werden ſie jederzeit von der Wahrheit zeugen, und verſichern können, was große Liebe ich allemal vor das Vaterland 1704.

1704. getragen. Von mehrgedachter Conföderation aber bin ich deßwegen wieder abgetreten, indem, da ich ſolche aus redlichen Abſichten, und mit einem guten Gewiſſen erwählet, auch kein anders Abſehen darbey führete, als den Ruheſtand und Wohlfahrt der Republic zu befördern, hingegen in der That nunmehr erfuhre, daß das Pflaſter ſchlimmer ſey, als die Wunde ſelbſten, und daß dadurch alle unſere Geſetze und Rechte übern Hauffen geworffen, und unter die Füße getreten würden, ſo habe ich mich wiederum der Republic in ihren Schooß geworffen, um die Freyheiten meines Vaterlandes vertheidigen zu helffen. Es würde die gantze Welt Urſache zu glauben haben, daß ich aus der Art meiner Vor-Eltern geſchlagen, und kein ächter Sohn der Republic wäre, wenn ich einer ſolchen Parthey anhangen wolte, die durch ein Verfahren, an welchem die Nachkommen und benachbarten Königreiche ſich ärgern werden, ſowohl den Grund u. Haupt-Fehler des Staats, als auch unſere Geſetze und Freyheiten, die ſich doch hauptſächlich auf eine freye Wahl ſteiffen, völlig übern Hauffen geworffen.

ſen. Es iſt niemand im Polniſchen Reich, der entweder durch ſeine Geburt oder Tapfferkeit vor andern in Anſehen iſt, der nicht über eine ſolche Wahl, wenn er ſie recht betrachtet, erſtaunet, als welche nicht durch freye Stimmen, ſondern durch Gewalt geſchehen, indem man uns eine Perſon vorgeſchlagen, die man zu erwehlen gezwungen geweſen. Denn bey dem Wahl-Platz fanden weder Rationes noch Vorſtellungen Gehör, und die paßionirten Perſonen, ſo die Wahl dirigirten, wolten ſelbige auch nicht einmal biß auf den Sonnabend auffſchieben, welches doch außer denen bereits angeführten Urſachen an ſich ſelbſt unrechtmäßig und wider die Geſetze war, indem ſie noch zwey Wachen hätte dauren ſollen, welche Friſt nur mit Verwilligung des gantzen Congreßes verkürtzet werden kunte. Doch dem allem ungeachtet, drunge die Halßſtarrigkeit, die Hitze und der Eigenſinn derer, ſo präſidirten, durch, daß die Wahl auf den beſtimmten Tag vor ſich gehen muſte, mit Hindanſetzung alles deßen, was man darwieder vorbrachte. Man begehrete einige Tage vorhero mich nicht zu hören, indem 1704.

1704. ich verlangte, daß man die Wahl-Acte limitiren, und für allen Dingen vom Frieden handeln, darnebſt von dem, was man zu thun vorhabens, der gantzen Republic Nachricht geben ſolte. Alleine ich predigte tauben Ohren, und war kein Mensche da, der mich zu hören begehrte, Man beantwortete meine Vorſtellungen mit nichts, als lauter Schreyen und Drohungen. Solchergeſtalt behielten die gewaltſame Conſilia die Oberhand, und iſt jedermann zur Gnüge bekannt, auf was Art dieſe Wahl angefangen, vollführt und beſchloßen, ingleichen was vor Anſtalten und Weſens darzu gemachet worden; die endlich an einem Sonnabend zum Stand kam; ein verworffener und in unſerm Vaterland fataler Tag. Indem ich nun die Gewalt, die unſerer Wahl-Freyheit geſchehen würde, zur Gnüge vorher abſahe, ſo überlegte ich mein Vorhaben mit etlichen wohlgeſinneten Senatoren, Edelleuten und Deputirten, vornemlich mit denen aus der Podlachiſchen Woywodſchafft, als tapffermüthigen Vertheidigern unſerer Freyheit; (man weiß ihre Nahmen bey der Republic nur allzuwohl) und drey Tage

vor

vor der Wahl ließen wir uns bey denen Verſammlungen weiter nicht finden, damit wir für aller Oppreßion ſicher ſeyn möchten. Als nun der Sonnabend gekommen war, bemüheten wir uns, einige der Herrn Deputirten, die ſich frühe bey dem Primate des Reichs eingefunden hatten, um mit ihm von denen Friedens-Tractaten ſich zu unterreden, dahin zu bringen, daß ſie mit der Wahl ſich nicht übereilen möchten; Weil ſie aber mit den Schwediſchen Commiſſarien ſchon alles abgeredet, ſo waren alle unſere Vorſtellungen umſonſt. Der General Horn, der der vornehmſte Schwediſche Gevollmächtigte war, bearbeitete ſich, die Zeit der gewöhnlichen Seſſion zu verkürtzen, und weil die von ihm gewonnenen Deputirten in den Wahl-Platz ſich zu begeben verzogen, ſo ward er darüber gantz ungedultig, und ſagte auf Latein: die Wahl muß heute ohnfehlbar vor ſich gehn, und ich gehe nicht eher ſchlaffen, biß ſolche vollzogen iſt. Er hatte wenig Schwürigkeit, dasjenige, was er haben wolte, zu bewerckſtelligen. Denn als die, ſo er bereits ſuborniret, auf den Wahl-Platz gekommen, und wuſten, daß ſie

1704. auf ſeine Macht und Anſehen ſich ver-
laßen durfften, ſo ward auf deren ihr Schreyen und Ruffen, die etliche Stunden nach einander ſich zum hefftigſten der Wahl wiederſetzet und auf eine freye Wahl gedrungen hatten, weiter nicht die geringſte Reflexion gemacht. Noch weniger begehrte man den Conföderations-Marſchall anzuhören, der mit Gefahr ſeines Lebens auf eine freye Wahl gedrungen, und der endlich von vielen Schreyen, Ruffen und Arbeiten gantz matt, den Marſchalls-Stab auf die Erden warff und ſich hinweg begab. Da nun die vorerwehnten ſubornirten ſahen, daß ſie von dem General Horn weiter unterſtützet, brachten ſie endlich unter einer ſchlimmen Vorbedeutung mit Untergang der Sonnen dieſe Unglücks volle Handlung zum Ende. Selbige hatten die gewaffneten Perſuaſiones des General Horns trefflich beſchleunigen helffen. Er bemerckete die, ſo ſich wiederſetzten, ſehr fleißig, hatte darnebenſt eine große Menge Schwediſcher Soldaten ſowol zu Roß als zu Fuß bey ſich, und drohete ohn Unterlaß, die Güter derjenigen in Brand zu ſtecken, die ſich der Wahl wiederſetzen würden.

Die

Die Obriſten und andere Officier beſatzten die Thore, und warteten mit groſſem Verlangen auf den Ausgang dieſes Spectaculs. Was nun mich und die Senatores, von denen ich oben Erwehnung gethan, anlanget, ſo abſentirten wir uns, und begehrten an dieſem Eintrage unſerer freyen Wahl keinen Antheil zu haben, indem die Freyheit das koſtbare Kleinod unſerer Republic iſt; wodurch wir einem Schandflecken entgangen, der uns bey der Poſtärität gar ſehr würde beſchimpffet haben. Man ſchickte zwar zu jedem von Uns einige Deputirte ab, die uns der Wahl beyzuwohnen bereden ſolten. Ich meines Orts danckte dieſen Herrn vor die Ehre der beſchehenen Einladung, entſchuldigte mich darnebſt, daß ich keinen Zeugen abzugeben begehrte, welchergeſtalt unſere Freyheit zu Grabe gebracht würde: daß ich an dem Schmertzen, den ich in meinem Hertzen über den Verluſt unſerer Freyheit empfände, genug hätte, um ſelbigen ZeitLebens zu beweinen. Gleich darauf fieng ich an, wider eine ſo gewaltſame Wahl zu proteſtiren, ſie zugleich zu bewegen, und zu bitten, daß ſie doch der Republick nicht wolten den letzten Stoß geben, ſon- 1704.

1704. dern die Verſammlung biß auf den Montag differiren helffen. Der Primas des Reichs, die Woywoden von Siradien und Podlachien nebſt noch einigen andern, thaten eben dergleichen. Allein alles dieſes war vergebens, vornemlich bey dieſen Deputirten, die weiter nicht Herr über ſich ſelbſt waren, und die ſich verbunden ſahen, auch wider ihren Willen Ausländern zu gehorſamen. Man wird kaum einige Perſonen von Diſtinction zehlen können, deren ihre Hallſtarrigkeit zu dieſer Wahl etwas beygetragen. Sehet, dieſes iſt demnach dieſe unglückliche Tragödie, der unſre Nachkommen nicht anders, als mit Entſetzen werden gedencken können. Der Primas hat den Electum gantz nicht denominiret. Das dreymalige Fragen, das ſonſten bräuchlich iſt, ob der Candidat auch mit einhelliger Genehmhaltung erwählet worden, (nemine contradicente) hat man unterlaſſen, und der zu dieſem Actu ſubornirte vermeyntliche Primas hat ihn bloß nominiret, ſonder einige der gewöhnlichen Ceremonien darbey zu beobachten, und ließe ſich das Volck mit ſeinem Vivat, mitten unter Löſung der Canonen und Schwe-

Schwediſchen Muſqveterie hören. Die 1704.
Abkündigung, welche in der Kirche durch die Reichs-Marſchälle geſchehen ſoll, hat man von der Cantzel durch einen ſchlechten Geiſtlichen verrichten laßen. Die Pacta Conventa, die denen Tractaten hätten vorher gehen ſollen, hatte man weder geleſen noch beſchworen; ja die Tractaten ſelber hat man kaum angefangen. Der angemaßte Primas hätte die Wahl ſo wie ſie geſchehen, drucken laßen ſollen; ob dieſes erfolget, weiß ich nicht, denn die große Erſtaunung über dieſe Affaire hat mir nicht erlaubet, mich deßen zu erkündigen. Nach vollendeter Wahl habe ich mich 5. gantzer Tage inne gehalten; nachdem ich aber erfahren, daß die Schweden es übel aufnahmen, daß ich bey dem Neuerwählten keine Viſite ablegete, ſo ſahe ich endlich durch die Noth, darinnen ich war, mich gezwungen, zu Erhaltung meiner Perſon und die Meinigen nicht in Unglück zu bringen, bey ihme meine Auffwartung zu machen: welches ich doch mit einer ſolchen Art thate, daß man nicht ſagen kunte, als ob ich ihn für einen König erkant hätte. Wenn die Meinigen nebſt meinen ſämtlichen Mobilien,

1704. lien, die ſich noch in Warſchau befinden, mich nicht zurücke gehalten, ſo würde ich gantz gewißlich den Tag nach der Wahl wieder fortgegangen ſeyn. Indeßen muſte ich mich gedulten, biß eine gute Gelegenheit ſich einſtellete, wodurch ich mich von der Schwediſchen Unterdrückung und dem gezwungenem Verweilen zu Warſchau entledigen könte. &c.

Notification der Wahl Stanislai an den König in Schweden.

§. 85. Ihre Königliche Majeſtät von Schweden empfiengen die erſte Nachricht von der vollzogenen Wahl, gleich eine Stunde darauf, und alſo in der Nacht um 11. Uhr, da ſie ſich ſchon ſchlafen geleget haten, und bezeugten ein ſonderliches Vergnügen drüber, als es Ihro von ihrem Cammer-Pagen hinterbracht wurde. (*) Folgenden Tages notificirte es der König Stanislaus ſelbſt durch einen Brief, der von Sr. Königl. Majeſt. von Schweden folgender maßen beantwortet wurde: (†)

Se-

(*) Adlerfelds Entwurff der Krieges-Thaten König Carls XII. p. 215. Es ſcheinet alſo nicht wahr zu ſeyn, daß der König dem Wahl-Actui incognito beygewohnt.

(†) Ich habe mit Fleiß das Lateiniſche als das Original hier aus dem Monatl. Staats-Spiegel Auguſt. 1704. p. 86. einrücken wollen, damit man die

1704.

*Sereniſſime ac Potentiſſime Princeps, Frater, Amice, & Vicine Chariſſime.*

Des Königs in Schwe- den Gratu- lations- Schreiben an Stanis- laum.

QUo propenſiori Perſonam Majeſtatis Veſtræ ſemper amplexi ſumus voluntate, eò ſincerius ex Epiſtola Majeſtatis Veſtræ gaudium nos cepiſſe fatemur, qua intelleximus, eam ad illud faſtigium, quod ſummæ ejus Virtutes meruerant, communibus fœderatæ Nobilitatis ſuffragiis eſſe euectam. Nec dubitamus, quin Majeſtas Veſtra perſuaſa omnino ſit, nos ex animo fortunæ huic fauere: & cum unice Nobis propoſitum habeamus, uetus cum Republica Polona amicitiæ fœdus perpetuo obſeruare, eidem gratulamur, eum obtigiſſe Regem, cujus uirtute ac prudentia collapſas reſtaurare res poterit, & nobis talem uicinum, cujus fidem cognouimus eſſe illæſam, & beneuolentiam erga nos habemus quam perſpectiſſimam. Pro-

in-

die Curi alia deſto eigentlicher mercken möge. Die teutſche Uberſetzung ſteht in der Nürnberg. Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 203.

1704. inde Numen expoſcimus Diuinum, ut Deus hoc inter humana ſummum Majeſtati Veſtræ quam diutiſſime ſeruet, atque ita noui Regni auſpicia proſperet, ut Republica, quam turbatam jam accepit, pacatâ ac ſtabilitâ, æternam caramquè ſui memoriam Majeſtas Veſtra gratæ Poſteritati relinquat.

MAJESTATIS VESTRÆ

Dabantur in caſtris noſtris
ad Poloniam die 13.
Julii 1704.

*Bonus Frater Amicus & Vicinus.*

CAROLUS.

P. P.

Das Schreiben, worinnen Ew. Majeſtät Ihre Cron-Erhöhung uns wiſſend machen wollen, welche durch einmüthige Wahl des Conföderirten Polniſchen Adels geſchehen, und dero hohe Verdienſt Ihnen lediglich erworben, hat bey Uns um ſo vielmehr Freude erregt, weil wir jederzeit gegen die Perſon Ew. Majeſtät große Hochachtung getragen. Wir zweifeln

gantz

gantz und gar nicht, Ew. Majeſtät 1704
werden gewiß verſichert ſeyn, daß wir
hierbey Theil nehmen. Und weil un-
ſer einiger Zweck und Abſehen iſt, auf
ewig die alte Bindnüße der Freund-
ſchafft und Friedens mit der Republic
von Polen zu verneuren, als gratu-
liren wir auch derſelben, daß ſie
denjenigen zum König bekommen, der
durch ſeine Tugend und Klugheit ſich
tüchtig gemacht, ſie in glücklichen
Stand wieder zu ſetzen, anbey uns ein
Nachbar von unverfälſchter Treue und
Affection, als wovon wir, bereits völ-
lig überzeugt, zu verbleiben. Wir
ruffen demnach GOTT imbrünſtig
an, daß es ihm möge gefällig ſeyn,
Eure Majeſt. auf dem Thron zu befe-
ſtigen, und eine lange beglückte Re-
gierung zu verleihen, damit einſt der
Beſchluß davon glorwürdig und bey
der Nach-Welt Dero Ruhm verherr-
licht ſeyn möge.

Ew. Majeſtät.

Gegeben in unſerm Lager zu
Blonie, d. 13. Jul. 1704.

Guter Freund, Bruder
und Nachbar.

Carl.

1704. Noch an eben dieſem Tage ritte der König in Schweden Stanislao biß den halben Weg nach Warſchau entgegen, um demſelben Glück zu wünſchen; Da dann beyde Könige in Beyſeyn des Königl. Schwediſchen Raths, Grafen Piper, eine Stunde lang beyſammen waren, worauf ſie wiederum Abſchied nahmen, und Stanislaus nach Warſchau, der König in Schweden aber nach Blonie zurück gieng. (*) Der letztere gab ſo gleich darauf an ſeine Armee die Ordre aufzubrechen, und nahm damit den Marſch gegen Sendomir, um ſich daſelbſt mit dem Rheinſchildiſchen Corpo zu conjungiren und ſo dann geſamter Hand auf den König Auguſtum loßzugehen. Vor deßen Auffbruch ward er von Stanislao, dem Cardinal Primaten und einigen andern Senatoribus nochmals zu Blonie beſucht, da er dann Stanislao die Verſicherung gegeben, ihm mit einer großen Summa Geldes, und mit ſeiner gantzen Macht beyzuſtehen, nm ſeine Wahl zu ſouteniren. (†) Weil aber die Conföderirte ſowohl vor als unter der Wahl ſo vielfältig und ei-

*Zuſammenkunfft des Königs in Schweden und Stanislai.*

*9. 19. Jul.*

*Die Schwediſche Gevollmächtige*

(*) Adlerfelds Entwurff der Kriegs-Thaten König Carls XII. p. 216.

(†) La clef du Cabinet de Princes T. I. Sep. 1704. p. 197. Monatlicher Staats-Spiegel Auguſt. 1704. p. 87.

eifrig auf den Schluß der Tractaten mit Schweden, die ſchon im Majo angefangen, hernach aber unterbrochen worden waren, gedrungen hatten, ſo daß man nunmehro endlich die Erfüllung des an ſie gegebenen Verſprechens, daß ſo gleich nach geſchehener Wahl die Tractaten reaſſumiret und zu Ende gebracht werden ſolten, nicht länger aufſchieben konnte; ſo ernannten Seine Königl. Majeſt. von Schweden noch vor Dero Auffbruch und gleich den andern Tag nach der Wahl drey Ambaſſadeurs, den General-Lieutenant Horn, den Staats-Secretarium von Wachſchlager und den Vice-Præſidenten des Dörptiſchen Hoff-Gerichts von Palmberg, welche mit nöthigen Inſtructionen an den neuen König und die Conföderirte Republic abgefertiget wurden, und gleich nach erlangter Audientz bey Stanislao die Tractaten für die Hand nehmen ſolten. (*) Das erſte, was Stanislaus gleich nach ſeiner Wahl zu thun vor nöthig erachtete, war, daß er dem gantzen Königreich durch ein Manifeſt ſeine neuerlangte Würde kund machte, und alle Stände ſich ihm zu unterwerffen einlud. Er ſtellte darinn vor, daß ihn keine Herrſchſucht, ſondern allein die Begierde, des Vaterlandes

1704.

zu dem Tractat mit Polen werden ernennt.

Stanislai Manifeſt ſeine Wahl zu juſtificiren,



(*) Adlerfelds Entwurff der Kriegs-Thaten König Carls XII. p. 216.

1704. Freyheit von dem Untergang zu retten, zu Annehmung dieſer Würde angetrieben; daß er ſolches ohne Verletzung der dem Könige Auguſto geſchwohrnen Treue thun können, indem derſelbe ſelbſt den beſchwohrnen Pactis Conventis ſo vielfältig zuwieder gehandelt, und ſich dardurch ſeines Rechts verluſtig gemacht. Non tenebamur, lauteten unter andern Stanislai Worte, ad fidelitatem illi Principi, quem ut facerent mortalem omnes, intererat omnium, ut illius beneficio mortalitatis immortalis excitaretur Reſpublica, & eriperetur de manibus tam ingrati Principis. Er verſicherte anbey die Republic, daß er die mit ſo vielen Stacheln umgebene Crone ſich in keiner andern Abſicht auf ſein Haupt ſetzen laßen würde, als die Freyheit ſeinem geliebten Vaterlande dardurch wieder zu erwerben, und ermahnte die Stände ihm darzu behülfflich zu ſeyn und zu ihm zu treten, &c. (*) Die Würckung von dieſem Manifeſt erwieſe ſich zum erſten an demjenigen Theil der Cron-Armee,

und deßen Würckung bey der Cron-Armee

(*) Siehe die Lebens-Beſchreibung König Carls XII. T. IV. p. 205. ſeq. und Examen Manifeſti Stanislai in der bereits oben angeführten Schrifft: Triga curioſorum fragmentorum, Poloniæ præſentem ſtatum adumbrantium.

mee, welche zu des Cron-Feld-Herrn, des Cron-Unter-Cämmerers, und Cron-Wacht-meiſters Diviſion gehöreten, und etwa 6000. Mann ausmachten, denen ſo gleich bey ihrem Ubergang von Sr. Königl. Majeſtät Auguſto zu Stanislao 20000. Thaler ausgezahlet wurden, zu welcher Summe ein Beytrag von 16000. Thalern an die Stadt Warſchau begehret wurde. (*) Schwediſcher Seits hatte man zwar der Cron-Armee 5. Millionen Timpffen ſo gleich nach der Wahl eines neuen Königs zu bezahlen verſprochen; es kan auch ſeyn, daß etwas weniges an dieſer Summe, nach einiger Relation, würcklich bezahlet worden. Weil aber doch der gröſte Theil der Armee Sr. Majeſtät dem König Auguſto getreu verblieben, auch von denen auf Stanislai Seite übergetretenen die meiſte kurtz hernach wieder umſattelten, ſo hielte man am Schwediſchen Hofe nicht mehr nöthig zu ſeyn, an dergleichen Volck mehr etwas zu wenden, und iſt alſo die Bezahlung gedachter 5. Millionen niemals erfolget. (**) Gleichwie nun die Cron-Armee in ihrer

1704.

welcher von Schweden das verſprochene Geld nicht ausgezahlet wird.



(*) La Clef du Cabinet des Princes T. I. Sept. 1704. p. 198. Lebens-Beſchreib. König Carls XII. T. IV. p. 206.

(**) Adlerfelds Entwurff der Krieges-Thaten König Carls XII. p. 199.

1704. Treue gegen den rechtmäßigen Hrn. verharret; alſo erwieſen die übrigen Stände der Sendomiriſchen Conföderation gleichen Eiffer vor denſelben, und ließen nachfolgendes Gegen Manifeſt wider die auf Stanislaum geſchehene Wahl an Tag gehen. (†)

Der Sendomiriſchen Conföderation Manifeſt wieder die Wahl Stanislai.

Wir Großen und Magnaten des Königreichs Polen und Groß-Fürſtenthum Litthauen, Geiſtlichen und Weltlichen Standes, in Krafft ſowohl unſerer vorigen feyerlichen Verbündnüßen als inſonderheit der mit einem ſolennen Eydſchwur bekräfftigten General-Conföderation zu Sendomir, haben im Nahmen unſerer und anderer unſerer Brüder, welche auch in ihrer Abweſenheit gleiche Gedancken mit uns führen, dieſes allgemeine Manifeſt, ſo auf rechtmäßige Stimmen gegründet iſt, der gegenwärtigen und zu künfftigen Zeit hiermit kund und bekandt machen wollen.

So ſey demnach der gantzen Welt bekannt, daß, obgleich einiger Polen gottloſer Frevel ſoweit gegangen, daß er, nach Art unbändiger Rieſen, wider den

(†) Memoires ſur les dernieres Revolutions de la Pologne p. 220. Lebens-Beſchr. König Carls XII. T. IV. p. 212. ſeqq.

den Hochheiligen Königlichen Thron, 1704.
und wider die geſalbte Majeſtät ihre unheilige Hände ausgeſtrecket, und dadurch der Heil. Catholiſchen Religion, denen Geſetzen des Vaterlandes, der Ehre des Volcks, und ſowol dem gemeinen als privat Beſten, den äuſſerſten Ruin zugezogen, wir dennoch keinesweges mit ſchläffrigen Augen u. unzeitiger Vorſtellung dieſe gegen das allgemeine Vaterland höchſt frevelhaffte erwieſene Grauſamkeit anſehen mögen. Wir wiſſen gar wohl, daß es im Reich gewiſſe Perſonen einiger Familien gibt, die wie ſie an Gütern des Glücks und der Ehren andere übertreffen, alſo die Gleichheit des Adels nicht leiden können, und daher beydes Uns als der allgemeinen Freyheit jederzeit ſchädlich geweſen: welche dann, weil ſie in neulicher freyen Wahl ihren Candidaten nicht gnugſam mainteniren können, und ſich wider den Strom der Einigkeit des gantzen Adels, welche wahrhafftig auf des Allerhöchſten Eingeben dem AllerDurchlauchtigſten König Auguſto, unſerm Allergnädigſten Hrn. beygefallen, vergeblich auffgelehnet, ſich von ſelbiger Zeit, und faſt von dem Augenblick ſeiner glückſeligſten Crönung,

1704. nicht geſcheuet, allerhand gottloſe, hinterliſtige und betrügeriſche Nachſtellungen, dieſen rechtmäßigen Fürſten und Herrn vom Thron zu ſtoßen, auszuſinnen und vorzunehmen. Jngleichen iſt uns nicht unbewuſt, daß der König in Schweden, ob er gleich den Schmertzen, wegen des in Liefland erregten Krieges, groß machet, dennoch mit einer ordinairen und unter gecrönten Häuptern üblichen Satisfaction und angetragenen Friedens-Sicherheil hätte zurück gehalten werden, und von denen Gräntzen unſers Reichs wegbleiben können. Und geſetzt, daß bey ſolchen erlauchten Gemüthern ſowol der Zorn, als die Rachgier, welche doch von Königen weit entfernet ſeyn ſolle, die Maaß überſchritte, ſo hätte doch der König in Schweden, nach geſchehener Zurückziehung der Sächſiſchen Armee aus Liefland, ohnfehlbar geruhet, wann nicht die grauſamſte Gottloſigkeit etlicher auffrühriſchen Köpfe ihn gleichſam in das Eingeweid des Reichs hinein geführet, um dadurch den Polniſchen Namen, ſamt der Freyheit u. unſerm Vermögen über einen Hauffen zu werffen. Deñ wo wird man in einiger Hiſtorie ein gleichmäßiges

Exempel ſo großer Leutſeligkeit, als 1704.
bey unſerm Durchlauchtigſten König
finden? welcher mit Hindanſetzung
des vorgegebenen Einbruchs in Lieff-
land, ſich nicht zuwieder ſeyn laßen,
daß die Republic mit vollem Halß die-
ſen Krieg improbirt, ja ihn davon
abzuſtehen erſucht, wodurch er dann
die Zierde des gehofften Triumphs dem
Willen dieſes freyen Volcks und der
allgemeinen Sicherheit aufgeopffert,
und auf allerhand Arten, die nur
menſchlicher weiß zu erſinnen waren,
auch ſo gar mit einigen Particular-
Schreiben, und Unterredungen die vo-
rige Freundſchafft zu erneuern geſucht.
Ja er hat in ſeinem eignen Zimmer,
als der Reichs-Tag bereits vor der
Thür war, den Hochgebohrnen weyland
Felicilipsky, Woywoden zu Kaliſch,
deſignirten Groß-Geſandten in ſeiner
Abweſenheit, ob er gleich bey ſelbigem
Actu abweſend geblieben, die Inſtruc-
tion zu ſeiner Groß-Geſandſchafft durch
die Senatores und Edelleute verferti-
gen, durch den Cardinal Primas aber,
und den Ritterſchaffts-Marſchall, faſt
mit Schmälerung ſeines Majeſtäts-
Rechts, unterſchreiben laßen. Wo
wird man endlich ein ſolch Exempel

1704. der Demuth und Sorgfalt für die Republic antreffen, da man mit Ubergehung aller hohen Würde dieſen Friedens-Tractat offtmals geſuchet und begehret. Aber dieſer Tractat iſt gleichſam eine Comödie geweſen, auff welcher mit veränderten Kleidern, bald der Knecht einen König, bald der König einen Knecht agiret. Alſo ward auch hier unter allerhand vorwenden zum Schimpff der Nation Ihr. Königl. Majeſtät in Schweden mit der lincken Hand zum Frieden, mit der rechten aber zum Krieg angelocket. Derowegen iſt ohnſtrittig, es habe Ihre Königliche Majeſt. ſamt der Republic, da man ſie beyde mit vergeblicher Hoffnung des Friedens lang genug geſpeißt, und dabey ihre Ehre faſt abgeſchnitten (ſintemal Ihr. Königliche Majeſt. die ſonſt in allen Begebenheiten unerſchrocken ſind, dazumal aber ihren Löwen-Muth gleichſam bey ſeits geleget:) der Schwediſchen Wuth ſattſam nachgegeben, und ſo lange nach geſehen, biß ſelbige mit ihren Trouppen über die Gräntzen unſers Reichs herein geruckt, alsdann aber ihre Kräffte, an ſich genommen, durch an ſich

Zie-

Ziehung der Polniſchen und Sächſi- 1704.
ſchen Armee; worauf ihn aber der König in Schweden, nach der mit dem Cardinal Primas zu Warſchau gehaltenen Conferentz mitten im Reich angegriffen, u. nach gehaltener Schlacht, mit Rauben, Plündern, u. denen Polen höchſt ſchimpflichen Brandſchatzungen ſeine grauſame Hand zu erkeñen gegeben. Woraus zur Gnüge erhellet, daß die Schweden, ſo damals unſers Landes und Thuns wenig kundig waren, von einem gebohrnen Polen ſelbſt Hülff und Anführung zu obbemeldten Drangſalen von nöthen gehabt. Die bey ſolchem Zuſtande zuſammen verſchriebene Republic ſolte zwar zu den Waffen greiffen, ſie ſuchte aber mehr in denen Thränen ein Mittel für ihre Wunden, offerirte dem König in Schweden einen Frieden, und gleich als hätte ſie den Schwediſchen Einfall nicht empfunden, beſtellte ſie eine neue Geſandſchafft mit genugſamer Inſtruction und Special-Befehl, daß ſie den König in Schweden auf alle Weiſe ſuchen, und ihm nachdrücklich vermelden ſolten, man wolte auf unſerer Seiten den Oliviſchen Vertrag unverbrüchlich halten. Wer hätte hierbey nicht geglaubt, man würde durch ei-

1704. ne ſo ungewöhnliche Gedult und unmäßige Tractabilität einer tapffermüthigen Nation, ſelbſt die raſenden Barbaren erweichen? da doch im Gegentheil ein Chriſtlicher Fürſt nicht auffhörete, gegen ein unſchuldiges Volck tyranniſcher weiſe zu wüten, die Republic hingegen, unerachtet der vielfältigen Verfolgungen, auf dem Wege ihrer Unſchuld und Sanfftmuth verharrete. Dann was haben die zu Thorn und Marienburg, woſelbſt die Groß Polniſchen Woywodſchafften bey der in der Stadt Colo auffgerichteten Conföderation, der Dethroniſation oder Abſetzung der Königl. Majeſtät ſich wiederſetzt, und ein ſolcher jetziger Neuerwehlter, treuvergeßender, und ſeinem Fürſten und GOTT dem Rächer abtrünniger Affter-König zu Marienburg ſelbſt abweſend bekannt; was haben, ſchreiben wir, die zu Thorn und Marienburg auch letzlich zu Lublin gehaltene Reichs-Conſilia für einen andern Zweck geſucht, als bey dem Schweden Friede und bey allen Polacken gebührende Treue? Dannenhero legte die gantze Cron-Armee mit ihrem Feld-Herrn vor dem allerheiligſten Sacrament des Leibs-Chriſti

ſti einen cörperlichen Eyd ab, ein glei- 1704.
ches thaten alle Particulier-Verſamm-
lungen der Woywodſchafften, ja end-
lich die gantze Republic, der Cardinal
Primas mit darzu gerechnet, und kei-
nen ausgenommen, verſchwuren und
verwarffen den von vielen Seculis her
unerhörten Nahmen der Dethroniſa-
tion. Im Gegentheil hat unſer
Durchlauchtigſter König alles, was
von einem gnädigen Fürſten zu Hei-
lung der innerlichen Wunden erfordert
werden konnte, redlich erfüllet und
verſprochen, ſeine Sächſiſche Völcker
niemals in Polen zu führen, noch je-
manden ohne Vorbewuſt und Bewilli-
gung der Republic mit Krieg zu über-
ziehen, welches alles dem König von
Schweden zu einem Grund eines ſi-
chern Friedens hätte dienen können. Alſo
glaubte die unglückſelige und allzu
leichtgläubige Republic, daß zum we-
nigſten die Eydſchwüre, als eine un-
aufflößliche Kette, die verkehrten Ge-
wiſſen beſtändig verknüpffen, und von
allen weitern Correſpondentzen oder
Bündnüßen mit Schweden abhalten
würden. Und in Wahrheit nach
glücklicher Endigung des Lubliniſchen
Landtags, nach geſprochenem Urtheil
wi-

1704. wider die Schwediſchen Adhärenten, nach dem auf ſolche weiß unter denen Ständen wieder erneuerten guten Verſtändnüß, war nicht geringe Hoffnung, wann eine Parthey ſich zum Frieden, die andere aber zum Krieg ſich gefaßt hielte, ſo würde der König in Schweden entweder auf einer Seite ſanfftmüthiger, oder auf der andern bedrängter, und auf beyderley Art unſere Nation in den Tempel des Friedens und eines unſterblichen Ruhms eingeführet werden; wie es dann auch an Zeugnüß nicht ermangelt, daß der König in Schweden entweder aus billichem Vernunfft-Schluß, oder weil er das Reich ſchon ziemlich ausgeſogen, allerdings ohne die Dethroniſation zum Frieden geneigt geweſen. Allein gleich wie dorten im Evangelio nach eingetauchten Bißen der Satan dem Judas ins Hertz gefahren; alſo ſind auch etliche der Unſrigen nach geleiſtetem Eyde der Treue immer ungetreuer worden, und haben den Augenblick, da ſie GOtt darbey angeruffen, auch zugleich wieder verlaßen. Dann was haben die, denen das Commando der Armee anvertrauet iſt, den gantzen Feldzug durch gutes für die Republic verrich-

richtet? Derjenige aber, welcher die ü- 1704.
brigen unter dem Deck-Mantel eines
ſüßen Friedens betrogen, hat die wie-
derſpenſtige Conföderation der Groß-
Polen, wo nicht zuerſt angegeben, doch
auf feſten Fuß und zum Stand ge-
bracht, welche ſich ſo ſehr nicht vermehren
würde, wann er nicht viel ſcheinbare
Dinge, unter den Worten der Majeſtät
und der gehandhabten Freyheit verſprä-
che. Denn mit dieſen Schmeicheleyen
hat er ſeinen Betrug beſchönet, und
das gemeine Volck an ſich gezogen, wel-
ches das Gute zwar begehret, aber das
böſe nicht verſtehet, und alſo nicht ach-
tung gegeben, wie er unter den beſten
Verheiſſungen die ſchlimſten Händel ge-
ſtifftet? Er hat denen, welche auf die
Handlungen dieſer Conföderation ein
ſcharffes Aug gewendet, gleichſam ein
Rätzel der Schul-Lehrer vorgeleget, an-
dere Worte in öffentlichen Schrifften, an-
dere hergegen bey deren Erläuterung
gebraucht, ſintemalen, wo er dem Durch-
lauchtigſten König Auguſto den Eyd
der Treue geſchworen, da hat er auch
mit einer verdeckten Clauſul das heim-
liche Gifft der Dethroniſation höchſt-
gedachter Maj. verborgen; wo er von dem
Frieden etwas ſüßes vorgepfiffen, zu
deßen

1704. deßen Benennung die Schweden einen gewiſſen Tractat verſprochen, da hat er nur Gelegenheit genommen, die Woywodſchafften zu unterdrücken und auszumergeln; wo er die Beſchützung der alten Rechte vorgewendet, da hat er ſolche mit Füßen getreten, und waren dieſes jederzeit die Worte der Schwediſchen Armee: wofern jemand nicht zur Conföderation ſchreitet, den u. deſſen Güter wollen wir mit Feuer vertilgen. Jetzt aber nadem durch die Schwediſche Executiones die unglückſelige Conföderation gleichſam wie mit einem Sturm nach Warſchau getrieben worden, hat ſie daſelbſt die Mißgeburt der Königlichen Dethroniſation und Loßſprechung der Unterthanen von ihrer Pflicht gegen ein geſabltes Haupt ausgehecket.

„Hier trete doch jemand von denjenigen „auf, welche dieſe That am meiſten gut ſpre„chen, und zeige uns, ich will nicht ſagen den „altergeringſten Schein der Gerechtigkeit, ſon„dern nur einen eintzigen Punct der löbli„chen alten Sitten, oder einen Schatten „der Polniſchen Geſetze. Und zwar erſtlich „was die Loßſprechung der Unterthanen von „ihrer Pflicht anbelanget, wann haben denn „die Reichs-Stände von dem Cardinal Pri„mas begehrt, dem König einzureden? wo

ist

„iſt ſolche Einrede geſchehen? was hat der 1704.
„Durchlauchtigſte König auf dergleichen
„Vorwürffe geantwortet? was hat man
„zwiſchen Wahrheit und Lügen für einen
„Unterſcheid gebraucht? Indeßen hat man
„mit denen unziemlichſten Paßqvillen Seine
„Majeſt. verunglimpfft, mit erdichteten Brie-
„fen die Wahrheit unterdrückt, die Unſchuld
„ſeiner Worte mit allerley falſchen und un-
„gleichen Auslegungen verketzert, aus einerley
„Perſonen ſowol Kläger als Richter geſetzt,
„ein bey vielen 100. Jahren unbekanntes
„Decret auf die Bahn gebracht, und end-
„lich denen Particulier-Zuſammenkünfften
„angedeutet, man wolle zum Urtheil ſchrei-
„ten. Welcher ehrliche Patriot hat ſol-
„ches approbiret? Wo iſt der Aſſens und
„der Beyfall von den beyden Provintzen
„Klein-Polen u. Litthauen geblieben? Sind
„nicht von den Herren Confœderirten Groß-
„Polen etliche verführt, etliche knechtiſcher
„Weiſe darzu gezwungen worden? Was kōnen
„ſie für Inſtruction auffweiſen, darinn ſie von
„ihren Mit-Brüdern waren befehlicht wor-
„den, den König zu Warſchau abzuſe-
„tzen? Wir beruffen uns auf euer eigenes fri-
„ſches Andencken, ihr Einwohner der Groß-Pol-
„niſchen Woywodſchafften, zur Zeit eurer erſten
„Verſamlung, nach dem Einfall des Schwe-
„diſchen Königs, in Polen, wann iſt euch ſon-
„der ein Merckmal der Trennung das Gifft

der

1704. „der Dethroniſation beygebracht? Mit „was für Eyfer habt ihr dieſen ſchändlichen Vortrag verworffen? Was für Tumult u. Erbitterung habt ihr über die Anſtiffter „erreget? was hat hingegen von ſelbigem „Augenblick an unſer Allergnädigſter König Auguſtus übels gethan, welcher nach „dem Sinn der Stände ſich dem Gutachten der Republic gäntzlich unterworffen, „und aus einem Fürſten faſt ein Unterthan „worden iſt? Was hat im Gegentheil von „ſelbiger Zeit an, der König in Schweden „nicht begangen unter deßen Anführung „ihr doch die Waffen, unter dem Schein „für die Republic, in der That ſelbſt wider die Republic ergriffen und geführet? „ferner hat eure nur aus etlichen wenigen „Perſonen beſtehende ſo genannte Republiqve, „unter dem Schutz des Schwediſchen General Horns, das Gerichte über unſern „Aller Durchlauchtigſten König geheget, „ihn des Throns unfähig erkannt, und uns „alle, die wir euch doch in Gleichheit des Adels, und der Freyheit, ſo uns die Vorfahren mit ihrem Blut erworben, nichts „nachgeben, die Ehre und Prärogativen des „Polniſchen Adels beraubet, daß wir faſt „ausruffen müßen: Hier liegt der König „und das Reich über den Hauffen geworffen beyſammen.

„Allein damit die Nachkömmlinge ſehen mö-

„mögen, daß die göttliche Rache denen 1704.
„Hochmüthigen auf dem Fuß nachgehe, ſo
„hat die vorgenommene Wahl, oder die zu
„Warſchau geſpielte Comödie von der un-
„terdrückten Freyheit, denen Angebern e-
„ben das Unglück auf den Halß gezogen, das
„ſie uns verurſachen wollen: Sintemalen
„von abgewichenem Februario an, in wel-
„chem Monat ſie ſich durch den von denen
„Schweden ihnen verſprochenen Frieden
„zur Evinculation oder Loßſprechung
„von ihrer Pflicht gegen dem Kö-
„nig, einfältiger Weiſe verleiten laßen,
„dieſe Ungetreue den gemeldten Friedens-
„Tractat biß auf gegenwärtige Stunde
„nicht zum Stande bringen können. Der
„Ertzbiſchoff und Primas Regni hat ſich
„zwar geſtellet, als wolte er vor Schlieſ-
„ſung ſothanen Tractats zu keiner neuen
„Königs-Wahl ſchreiten, aber der König
„in Schweden hat dieſe vergebliche Ver-
„ſtellung wenig geachtet, und aus der Per-
„ſon des Biſchoffs Surrecicki zu Poſen mit
„leichter Mühe einen andern Primas ge-
„macht, der ihm nach ſeiner Pfeiffe getantzt.
„Als nun der unglückſelige Tag, welcher
„nicht allein der gantzen Republic, ſondern
„auch dem kleinen Hauffen der zehen Se-
„natoren und etlicher Edelleute, ſo die
„Schweden dahin beruffen, fatal geweſen,

1704. „endlich erſchienen, hat der Cardinal Pri-
„mas, nebſt dem Caſtellanen von Crakau,
„Woywoden von Poſen, u. dem von Siradien
„u. Lencicie der Seßion nicht beygewohnt, und
„der Marſchall allein dieſelbe nebſt etlichen
„Senatoren im Felde angeſtellt, und ob man
„gleich deßhalben etliche Abgeordneten an
„ſie geſchickt, mit Vermelden, daß der
„vom König in Schweden angeſetzte Tag ſo
„wenig zu ändern oder auszuſetzen ſey, als
„wann er gleich von GOtt ſelbſt anberaumt
„wäre, ſo iſt doch von gedachten Herren
„keiner auf den Wahl-Platz gekommen, und
„alſo der einige Woywod von Poſen, den
„dyr Schwediſche König bereits erwehlet, die
„Polen aber nunmehro feyerlich erwehlen
„ſolten, daſelbſt erſchienen, welcher auch
„alſobald nach ſeiner Ankunfft von einem
„Polniſchen Edellmann, Bronikowsky ge-
„nannt, zum König ausgeruffen, von dem
„Biſchoff zu Poſen aber, welcher Wüterich
„ſich, Zeit währender gantzen Seßion, mit
„dem General Horn brav beſoffen gehabt,
„in ſolcher Füllerey inauguriret worden.
„Ob nun gleich Jeruzalsky, Fähnrich des
„Bielkiſchen Diſtricts dieſer Benennung ei-
„nes neuen Königs hefftig wiederſprochen,
„und theils aus des Cardinals Primas,
„und vieler Senatoren, theils aus zweyer
„Provintzen Abweſenheit, die Unmöglich-
keit

„keit der Wahl und vielerley Rechte vor- 1704.
„geſtellet, ſo hat doch alle ſeine Remonſtra-
„tion, und endlich mit klarer Stimme ge-
„ſchehene Proteſtation nicht das geringſte
„geholffen, weil der König von Schweden
„ſelbſt zugegen geweſen, und zuerſt das Vi-
„vat' ausgeruffen, ungewiß, ob zum Un-
„tergang unſerer Freyheit, oder zu des Neu-
„erwehlten Glück, welcher dieſes alles mit
„Frolocken angehört, und als ein neuer
„Nero ſich gefreuet, den überbliebenen Reſt
„ſeines Vaterlandes im Rauch aufffliegen
„zu ſehen. Man ſehe hieraus die Frucht
„dieſes dreyjährigen Krieges, und die in die
„Aſche verwandelte Zierde des Königreichs
„Polen! Heißt das die Freyheit gehand-
„habt? die Rechte verbeßert? die Republic
„erhalten? wann etwan von 30. Edelleuten
„ein König gewehlet wird, ſonder Benen-
„nung des Primas Regni, wider deßen
„Willen, ohnerachtet der von den Podla-
„chiſchen Deputirten geſchehenen Proteſta-
„tion, unter denen Schwediſchen Waffen,
„in Gegenwart unſers ärgſten Feindes, des
„Königs in Schweden, dem hieraus noch
„der Troſt entſpringt, daß, nachdem er gantz
„Polen ausgeplündert, deßen dritten Theil
„verbrannt, ſeine Hände mit dem Blut
„des Adels gewaſchen; er ſeine Augen über

1704. „unſere todte Freyheit, beluſtigt, und bey un„ſerm Untergang noch lachen kan?

„Dannenhero ſind wir Magnaten des „Reichs und der Ritterſtand genothdrängt „worden, uns zu Beſchützung der Majeſtät „des Allerdurchl. Königs Auguſti, unſers „allergnädigſten Herrn zu verbinden, und „da wir alle dieſe Abſcheulichkeiten und un„billiche Unternehmungen ſahen, und vorher „geſehen, haben wir nicht allein einmal vor „allemal, durch unſere neuliche Sendomi„riſche Conföderation, allen dieſen, GOtt, „dem heiligen Catholiſchen Glauben, denen „Geſetzen und Freyheiten, ſowol auch der „Majeſtät unſers Allerdurchlauchtigſten „Königs Auguſti höchſtſchädlichen und prä„judicirlichen Proceduren uns wiederſetzet, „und ſelbige verſchworen; ſondern wir pro„teſtiren auch mit unſerm gegenwärtigen „Manifeſt, wieder dieſen unrechtmäßig er„wehlten Invaſorem und Feind des Reichs, „ingleichen wider diejenigen, welche ihn mit „Untertretung derer Rechte des Vaterlan„des, unbillicher und unerlaubter maßen, „ſondern unſere Zuthuung erwehlet, und wi„der alles dieſes Gotts-vergeßene, heilloſe und „unerhörte Vornehmen; wobey wir mit fey„erlichen, ehrlichen und Adelichen Worten, „von welchen uns weder Drangſal, noch „Schwerd oder Tod abwendig machen ſoll,

in

„in Krafft und Form Rechtens, wiederſpre- 1704.
„chen, und das uralte Wort Niepozwala-
„my oder unſers darüber geſchöpfften Miß-
„fallens wiederholen. Wir proteſtiren in-
„ſonderheit für GOtt, daß dem Heil. Catho-
„liſchen Glauben hiedurch eine große Gefahr
„zugezogen, und die Gleichheit unſers Adels,
„ſo uns GOTT der Allmächtige vergönnet,
„von unſern Mitbürgern dadurch mit Füßen
„getreten werde. Wir proteſtiren vor dem
„gantzen Königreich Polen, daß dadurch die
„Freyheit, welche dieſes eintzige Reich vor
„allen auswärtigen Ländern, gleichſam als
„einen Phoenix, bis dato erhalten, auffs
„äußerſte gekränckt werde. Wir proteſti-
„ren vor allen Königen Fürſten und auswärti-
„gen Staaten, ſowol Benachbarten, als
„weit entlegenen, daß die von oben herab
„gegebene Gewalt, der Geſalbte des Herrn,
„der Allerdurchlauchtigſte König Auguſt.
„II. unſer Allergnädigſter Herr, den Wir
„mit freyen Stimmen erwählet, und wel-
„chen wir bereits gantzer 8. Jahr mit aller-
„unterthänigſtem Reſpect verehret, an ſeiner
„Ehr und Thron, durch ſothanen Unfug,
„unſchuldiger unbillicher und unrecht-
„mäßiger Weiſe beleidigt werde: Da-
„hero wollen wir auch gedachten unſern Al-
„lerdurchlauchtigſten König Auguſtum,
„nicht aus Zwang, eigner Gewalt oder Furcht,
„ſondern aus Eifer für die Rechtſame und

1704. „Freyheiten, welche Ihre Majeſt. unzer„trennlich beſitzen, auf alle Weiße, auch „ſo gar mit unſerm Tode beſchützen, „und wollen ihn erkennen für unſern „Allergnädigſten König und Herrn, mit der „ungezweiffelten Hoffnung zu GOtt, daß, „wie er ſchon angefangen hat, die Zungen „und Sprachen dieſes neuen Babyloniſchen „Thurns zu verwirren, da ein ſo kleiner Hau„fen Polen ſich nicht recht vereinigen, noch „eine gewiſſe Form ſeiner Republic auskün„ſteln kan; alſo werde dieſer Hertzens-Kün„diger uns, die wir nicht um Geldes wil„len, ſondern durch das Band der brüder„lichen Liebe, einen großen Theil der Cron„und Litthauiſchen Armee mit der Republic „verknüpffet, in unſerm rühmlichen Vorha„ben und der alten Polniſchen Tapfferkeit „ſtärcken, und im Gegentheil denen Schwe„diſchen Löwen ihren Rachen zuhalten, daß „ſie dem Daniel nicht ſchaden thun dörffen. „Die blutigen Thränen unſerer Armuth wer„den den Himmel zertheilen, biß GOtt auf„wache, die Feinde zu zerſtreuen, dahurch die „Freyheit, u. die Ehre des Volcks aus der „Finſternüß, u. das Land Polen wie einen neu„en Phœnix aus der Aſchen wieder gebohren „werden laße, damit es zu derjenigen Zeit, „da es aus mit ihm zu ſeyn ſcheinet, als ein

Mor-

„Morgenſtern auffgehe. Endlich proteſtiren 1704.
„wir, Krafft unſerer General-Confödera-
„tion, ſo mit allgemeiner Vereinigung der
„Stände unſerer Republic bekräfftigt iſt,
„nicht allein wider den gantzen Actum die-
„ſer erzwungenen Wahl, ſondern auch wi-
„der alle und jede, ſo dieſelbige befördert, ge-
„heget, unterhalten und vollzogen, erklären
„ſie nach denen Ordnungen unſerer allgemei-
„nen Geſetze für Feinde des Vaterlandes, und
„für ſolche abtrünnige Verräther, welche nicht
„Scheu getragen, ſich wider die Majeſt. un-
„ſers Allerdurchlauchtigſten Königs Auguſti
„II. unſers Allergnädigſten frey und einmü-
„thig erwählten Herrns aufzulehnen, und
„durch einen ſchädlichen Frevel, unzeitiges
„Unterfangen, ohngeachtet alles Proteſti-
„rens, eine neue Wahl vorzunehmen, und
„zu behaupten; ja wir wollen den Neuer-
„wählten ſelbſt ſamt allen ſeinen Helffern
„und Helffers-Helffern aller Ehren unfähig
„erkennen und ihre Güter confiſciren laßen.
„Gleichwie wir aber unſer Leben und Ver-
„mögen für die Majeſtät des Allerdurchlauch-
„tigſten Königs Auguſti dieſes Nahmens
„des Andern, unſers Allergnädigſten Herrn,
„u. zugleich für unſere Freyheiten auffzuopffern
„entſchloßen; Alſo haben wir hiermit auffs
„neue alle Bündnüße, Verknüpffungen und
„Conditiones, ſo in unſerer Sendomiriſchen

1704. „Confœderation enthalten, treulich und be„ſtändig zu handhaben verſprochen, geloben „ſolches an, unter der Pflicht eines theuren „Eydſchwurs und haben gegenwärti„ges unſer Manifeſt mit eigenhän„diger Unterſchrifft des Hoch- und Wohlge„bohrnen Herrn, unſers Marſchalls, ad a„cta publica bringen, in Druck geben, und „dadurch allen Woywodſchafften, Länderey„en und Diſtricten des Königreichs Polen, „und Groß-Hertzogthums Litthauen commu„niciren und überſchicken zu laßen, anbefoh„len. Gegeben im Lager bey Landshut, den „28. Julii 1704.

Stanislaus Dänhof, Schwerdträger des Königreichs, und Marſchall der General-Confœderation der Republic.

Peter Tworzyansky, Cracauiſcher Schatzmeiſter, und der General Confœderation der Stände Secretarius.

Ihrer Königl. Majeſt. von Polen Vorſtellelungen an andern Höfen wieder Stanislaum.

Ihre Majeſtät, der König Auguſtus unterließen auch nicht, durch Dero Miniſtros in Teutſchland ſowol den Käyſerl. Hof als die Chur und Fürſten des Heil. Röm. Reichs zu erſuchen, den Woywoden von Poſen, Stanislaum Leszinsky, für keinen König zu erkennen, noch einige Notification von demſelben anzunehmen, vielmehr die Chur-Sächſiſchen Lande gegen den angedroheten Schwediſchen

Ein-

Einfall beſchützen zu helffen; dagegen ſie verſprachen, ſobald ſie von ihren Feinden Ruhe haben würden, Dero Macht mit der Reichs-Armee gegen Franckreich zu conjungiren. (*) Eben dergleichen Schreiben ward von den Sendomiriſchen Confoͤderirten an verſchiedene Hoͤfe abgelaßen, darunter das an Se. Kåyſerl. Majeſt. alſo lautete: (**)

1704.

Der Warſchauiſchen Confoͤderirten Schreiben an Seine Kayſerliche Majeſt. wieder Stanislaum.

ETſi non ambigimus, Sacram Cæſaream Regiamque Majeſtatem Veſtram ex publica jam accepiſſe fama, quousque temeritatis privatus quorundam noſtrorum, inſtigante Rege Sueciæ, prouectus eſt ambitus: Exiſtimanus nihilominus Zelo noſtro, quem à majoribus acceptum ergà Religionem, Reges, legesque noſtras conſeruamus integerrimum, omnino conuenire, ut degenerem iſthanc ab auita Polonorum integritate actionem, ſingularibus literis exaratis, Sacræ Cæſareæ Regiæq; Majeſtati Veſtræ ſignificaremus. Mirantur exteri, indignantur indigenæ, attonita ſuſpenſaq; praeſens haeret ætaes, ſtupebit



(*) Monatl. Staats-Spiegel Aug. 1704. p. 88.
(**) Es ſteht in lateiniſcher Sprache in dem Monatl. Staats-Spiegel Sept. p. 167.

1704. poſteritas, decem vel paulo plures perſonas, ob ambitionem propriam non ſuæ aut ſanæ mentis, ob potentiam externam non ſui juris, liberam liberi ac innumerabilis propemodum populi electionem uſurpare auſas eſſe, atque Stanislaum Lesczinski, Sereniſſimi Regis Augusti II. Domini noſtri Clementiſſimi gratia Palatinum Poſnaniæ, regnante legitime electo coronatoque eodem ſuo Domino, in prætenſum Regem Poloniæ publice ſub fauore armorum Suecicorum, nihil veritos proclamare contra patriæ, humana, diuinaque jura. Judicet jam nunc Sacra Cæſarea Regiaque Majeſtas Veſtra, ac pro æquanimitate ſua ſimulatam amicitiam Regis Sueciæ paulo intentius conſideret, qui cum ſub ſpecioſo Protectoris libertatum noſtrarum prætextu Regnum Poloniæ ingreſſus, an inuaſerit, cum nemo, ne templa quidem & Diuûm Aræ rapaces ejus manus euaſerint; ſpoliato miſere regno atque omni rerum agendarum neruo erepto, id unicum egit, ut nobis, priusquam egrederetur, nihil libere agendum relinqueret, ſed obtruſo ſuæ

crea-

creationis prætenſo electo, ſeu potius inuaſore nos illius, illum ſuæ ſervituti manciparet. Verum enim vero fallitur Rex Suecicus, & falletur, auxiliante Deo, exiſtimans Rempublicam noſtram tam cito opprimi, quam premi, tam facile capi, quam decipi, tam prompte vinci poſſe, quam diuidi potuit; unita illa & firmiſſimo nuper confœderationis in tuitionem Majeſtajeſtatis libertatisque vinculo ſibi uerſus Sendomiriam reddita, oſtendet probe vindice Deo juſto, quod non adeo omnis extincta gloria Teucrûm, ut cineres ejus Danais adhuc formidabiles eſſe nequeant. 1704.

Hæc igitur noſtra generalis Statum Regni & Magni Ducatus Lithuaniæ confœderatio in defenſionem Sereniſſimi Regis Auguſti II. Domini noſtri & libertatum noſtrarum firmata, dum etiam per extrema amicorum Principum fœdera fœdus ſuum comprobandum ſecundandumq; non dubitat, ſingulariter de Sacræ Cæſareæ Regiæque Majeſtatis Veſtræ amicitia bene perſuaſa confidit, Eandem exorbitantem

à pa-

1704. à patriis Gentiumque legibus & nulliter attentatam electionem merito improbaturam, & impoſitum ſeu intruſum vi & potentia Suecica nouum electum pro Rebelli & perduelli ſatius quam pro Rege cum aſſeclis habituram.

Cumque communis Regum verſatur cauſa, ne priuatus ambitus tantum ſibi in coronata capita licere præſumat, Sereniſſimo Noſtro Auguſto IIdo amico ſtudio operaque nunquam defuturam, Sacram Cæſaream Regiamque Majeſtatem Veſtram nobis certo appromittimus, imo ut vigore Guarantiæ Pactorum Oliuenſium contra partem excedentem conſurgere, validisque auxiliis Sereniſſimum Regem noſtrum & Rempublicam ſecundare Sacra Cæſarea Regiaque Majeſtas Veſtra dignetur, enixe rogamus. Interim vero Sacræ Cæſareæ Regiæque Majeſtati Veſtræ longam vitam, tranquillum Imperium & proſperrimam in regnando ſucceſſuum ſeriem ex animo vouemus. Dabantur Jaroslauiæ. &c.

Auf

1704.

## Auf Teutſch.

Ob wir wohl nicht zweifeln, Ew. Kayſerl. und Königl. Majeſt. werden durch den öffentlichen Ruf allbereit berichtet worden ſeyn, wie weit ſich auf Schwediſches Anſtifften einiger Verwegenheit unter uns vergangen; ſo erachten wir dennoch dem von unſern Voreltern auf uns geſtammten Eifer vor unſere Religion, Könige und Geſetze, gemäß zu ſeyn, daß wir dieſes von der alten Polniſchen Auffrichtigkeit ſo gar ſehr abweichende Unternehmen Ew. Käyſerl. und Königl. Majeſt. durch beſondere an Dieſelbe abgelaſſene Schreiben zu wißen thun. Es bewundern die Ausländer, die Einwohner bezeugen ihren Unwillen, die gegenwärtige Zeiten ſind gleichſam beſtürtzt und die nachfolgenden werden erſtaunen, daß ohngefehr zehen Perſonen, die aus eigener Herrſchſucht ihrer ſelbſt nicht mächtig oder geſunden Verſtandes, und wegen fremder Gewalt nicht frey ſind, einer freyen Wahl eines freyen und faſt unzehlich vielen Volckes ſich anzumaßen ſich erkühnet, und Stanislaum Lesczinsky, durch des Aller Durchl. Königs Aug. II. unſers alltrgnädigſten Hrn. Gnade Pala-

ti-

1704. tinum von Poſen, noch bey Leben und unter der Regierung des rechtmäßigen erwehlten und gekrönten Hrn. öffentlich unter faveur der Schwediſchen Waffen zum vermeynten König in Polen wieder des Vaterlandes und alle Göttliche und weltliche Rechte auszuruffen ſich unterſtanden. Ew. Käyſerl. und Königl. Maj. geruhen hieraus nach Dero Æquanimität zu urtheilen und die verſtellte Freundſchafft des Königs in Schweden etwas genauer zu erkennen, als welcher unter dem ſcheinbahren Vorwand eines Beſchützers unſerer Freyheiten in das Königreich Polen gedrungen; woſelbſt er niemanden auch ſo gar der Kirchen und Altäre nicht geſchonet, und nachdem er das Reich elendiglich ausgeplündert, diß ſeine eintzige Sorge ſeyn laßen, daß er vor ſeinem Abzug uns die Freyheit in allen Dingen benehmen, und mit Auffdringung ſeiner Creatur das Joch aufflegen möchte. Allein es betrügt ſich der König in Schweden, und wird ſich mit Gottes Hülffe betrügen, wenn er meynt, daß unſere Republic ſobald unterdrückt als gedrückt, ſo leicht gefangen als betrogen, ſo geſchwinde überwunden als getrennet werde; dann da ſie ſich neulichſt bey Sendomir zur Vertheidigung der Majeſt.

jeſt. und Freyheit durch das Band einer Conföderation wieder vereiniget, ſo wird ſie unter Gottes als des gerechten Rächers Beyſtand zeigen, daß noch nicht alle Ehre in demſelben erloſchen, um ihren Feinden Schrecken einzujagen. 1704.

Dieſe unſere allgemeine zum Schutz des Allerdurchlauchtigſten Königs Augusti II. unſers Herrn und unſerer Freyheiten errichtete Conföderation des Königreichs und Groß-Hertzogthums Litthauen ſucht ihr Bündnüß durch die Vereinigung der in Freundſchafft ſtehenden Fürſten zu unterſtützen, und verſiehet ſich alſo vornehmlich von Ew. Kayſerl. und Königl. Majeſtät, Dieſelbe werden die ſowol dem väterlichen als dem Völcker-Rechte ſo ſehr entgegen lauffende nichtig unterfangene Wahl mißbillichen, und den durch Schwediſche Gewalt aufgedrungenen Neuerwehlten mehr vor einen Rebellen als König erkennen.

Weil auch hierunter die gemeinſame Sache aller Könige verſiret, daß nicht von Privatleute Herrſchſucht dergleichen an gekrönten Häuptern unternommen werde, ſo verhoffen wir nicht allein, Ew. Kayſerl. und Königl. Majeſt. werden un-

1704. unſerm Durchlauchtigſten Könige Auguſto II. mit aller Freundſchafft und Hülfe beyſtehen, ſondern wir erſuchen auch dieſelbe vermöge der obliegenden Garantie der Oliviſchen Pacten, daß Sie demſelben auf das nachdrücklichſte beyzuſtehen geruhen wollen. Immittelſt wünſchen wir Ew. Kayſerl. und Königl. Majeſtät langes Leben, ruhige Regierung und alle glückliche Succeſſen. Gegeben zu Jaroslaw ꝛc. ꝛc.

Der Czaar bezeuget ſeinen Unwillen über die Wahl Stanislai.

Von Sr. Czaariſchen Majeſtät wird erzehlet, Sie hätten als ein getreuer Alliirter Sr. Königl. Majeſt. von Polen die Wahl Stanislai dergeſtalt beeifert, daß Sie aus Rache und die Nichtigkeit der Wahl Stanislai deſto verächtlicher zu erkennen zu geben, einen gewißen Grafen aus Liefland, Nahmens Liuie, zum König in Schweden erkläret, und ihm 10000. Mann zu ſeinem Schutz zugeſaget. (†) Ich kan aber nicht verſichern, ob dieſer Relation völliger Glauben beyzulegen ſeye.

Schwediſche Geſandtſchafft an Stanislaum

§. 86. Unterdeßen hatten ſich die obgedachte Schwediſche Ambaſſadeurs in Warſchau zur öffentlichen Audientz beym Könige fertig gemacht, und nachdem man wegen des Ceremoniels einig worden, ward der

(*) Monatl. Staats-Spiegel Auguſt. 1704. p. 90.

der 19. 29. Jul. zum publiqven Einzuge anberaumet, womit es folgender geſtalt zugieng: Die Ambaſſadeurs wurden in dem Carmeliter Cloſter in der Vorſtadt Leczna, (nach der Neuſtadts Seiten) von 3. Senatoren, nemlich dem Palatin von Siradien und denen Caſtellanen von Inowladislaw und Plosko, empfangen und complimentiret. Sie hatten des Königs Wagen, nebſt einer Suite von andern Wagen mitgebracht, die Ambaſſadeurs darinnen abzuholen, welche ſich denn auch zugleich mit denen Senatoren in des Königs Caroſſe ſetzten, und in Begleitung vieler von Adel, ſo wohl in Kutſchen als zu Pferde, nach dem Schloſſe fuhren. Vor dem Stadt-Thor ſaß ein Theil der Cron-Armee zu Pferde, und formirte mit des Cron-Feldherrn Reuterey eine Gaſſe, wodurch die Ambaſſadeurs, unter Rührung allerhand Spiels, fuhren. Inwendig in der Stadt ſtund des Cron-Feldherrn Fuß-Volck im Gewehr. Auf dem äuſſerſten Burg-Platz aber paradirte des Cardinalen Brandenburgiſche Wache, und auf dem innerſten waren 200. Schwediſche Soldaten geſtellet, da ſich dann immittelſt von denen Altanen des Schloſſes die Muſicanten tapffer hören lieſſen. Bey der Treppen, als die Ambaſſadeurs aus dem Wagen traten, wurden ſie von dem Unter-Cron-Stallmeiſter Poninsky, der zugleich des Königs Mar-

1704.

19. 29. Jul.

hält ihren Einzug in Warſchau,

1704. ſchall war, empfangen, und jeder bey der rech-
ten Hand von den 3. Senatoren hinauf ge-
führet. An der erſten Thüre kam ihnen der Cron-Cammerherr Lubomirsky entgegen, und begleitete ſie durch den Trabanten-Saal biß an die Thür des Königl. Gemachs, allwo ſie den Lithauiſchen Schatzmeiſter Sapieha, als Cantzler, antraffen. So bald der König, ſo in dieſem Gemache unter einem rothen Sammet-Himmel ſtund, ihrer gewahr worden, gieng er ihnen einige Schritte entgegen, trat aber alſofort an ſeine Stelle zurück, und blieben die Ambaſſadeurs vor ihm ſtehen. Nachdem nun dieſe ihre Hüte aufgeſetzet, begunte der Ambaſſadeur Horn ſeine Rede in Latein, und übergab bey derſelben Schluß das Creditiv, da denn der Schatzmeiſter Sapieha im Nahmen des Königs auch lateiniſch antwortete. Nach geendigter Audientz beym Könige begaben ſich die Ambaſſadeurs, im Gefolge mehr bemeldter Senatoren, nach der Königin Zimmer, allwo der Ambaſſadeur Horn ebenfalls ſein Gewerbe auf Latein anbrachte, angeſehen dieſe Sprache in der erſten Audientz auch bey denen Königinnen von Polen gebräuchlich iſt. Zwar bedeckten ſich auch hier die Ambaſſadeurs mit Hüten, nahmen aber ſelbige beym Anfang der Rede ſofort ab, und blieben nachgehends immer entblöſſet in Anſehung der Königin ſtehen. Ihr Cantzler, der Suffraganeus

und nimmt Audientz bey Stanislao,

bey deſſen Gemahlin,

von

von Gneſen that ihrentwegen die Antwort gleichergeſtalt in lateiniſcher Sprache. Von der Königin giengen die Ambaſſadeurs, doch ohne Begleitung der Senatoren, hinüber nach der Königl. Frau Mutter, welche, von dem Schatzmeiſter Sapieha geführet, dieſelben an der Thüre des dritten Gemachs empfieng. Die Ambaſſadeurs ſetzten ſich auf Lehn-Stühlen, und ward auf beyden Seiten frantzöſiſch geredet. Als ſie ſich nun auch von hier weg begaben, wurden ſie von denen vorgemeldten Senatoren in dem Saal vor des Königs Gemach wiederum empfangen, hinunter bis an den Wagen begleitet, und in voriger Ordnung nach ihrem Hauſe gebracht. Gleich bald nach dieſer Audientz fieng man an dem beſtimten Orte an, zuſammen zutreten, und den Grund zu einer genauen Alliantz und Friedens-Verbindung zu legen. Von Polniſcher Seite waren vom Könige zu Commiſſarien ernennet der Biſchoff von Poſen, der Feldherr Lubomirsky, die Woywoden von Siradien und Podlachien, der Caſtellan von Jnowladislaw, der Unter-Cron-Stallmeiſter Poninsky, nebſt mehrern andern, und wurden die Conferentzien ſolchergeſtalt fleißig fortgeſetzet. (*) Die Puncten, wel-

1704.

und bey deſſen Frau Mutter.

Darauf nehmen die Tractaten mit den Polniſchen Gevollmächtigten den Anfang.



(*) Adlerfelds Entwurf der Kriegs-Thaten König Carls XII. p. 217. ſeqq.

1704. welche die Confoederirte an Schweden gefordert, ſollen in folgendem beſtanden ſeyn: (*)

Puncte der Polniſchen Anforderung.

1. Der Oliviſche Frieden ſoll erneuert und beſtärtiget, und wo einige Erläuterung von nöthen, mit beyder Theile Einwilligung gemacht werden.

2. Keine Abtretung oder Satisfaction ſoll von Schweden gefordert werden.

3. Die Hybernen Gelder, ſo in Groß-Polen und Preuſſen vorenthalten worden, ſollen der Polniſchen Armee nach den Anweiſſungen des Cron-Groß-Feldherrn wieder gegeben werden.

4. Zu einiger Erſtattung des von dem Schwediſchen Kriegsheer verurſachten Schadens ſoll die Elbingiſche Schuld dem König in Preuſſen ohne Entgeld bezahlet werden.

5. Die Wiedererbauung des Cracauiſchen Schloſſes ſoll gleichfals befördert werden.

6. Die Sächſiſche Soldaten und alle andere, ſo dem König Auguſto zu Hülffe geſchickt worden, ſollen aus dem Reich vertrieben, aber deswegen keine Satisfaction gefordert werden.

7. Der Friede mit dem König Auguſto

(*) Monatl. Staats-Spiegel Auguſt. 1704. p. 89.

ſto ſoll auf den Fuß tractirt werden, 1704.
daß derſelbe auf den Polniſchen Thron Verzicht thue, und der Kayſer und die Reichs-Stände deswegen die Garantie übernehmen.

8. Alle Contributionen an Gelde ſollen aufhören, und der Schwediſchen Armee nur der Proviant gegeben werden.

9. Auf den künftigen Winter aber ſoll auch die Schwediſche Armee aus den Gräntzen von Polen weichen.

10. Der Schaden ſo den Confôderirten von den Schweden zugefüget worden, ſoll erſetzet werden.

11. Die Schweden ſollen alles Geſchütz der Republic, nebſt dem, ſo derſelben von dem König Auguſto geſchenckt worden, wieder geben,

12. Es ſoll ein off- und defenſives Bündnüß ſeyn wieder alle Feinde, die des Königs Auguſti Abſetzung beſtreiten.

13. Die Garantie dieſes gantzen Tractats ſoll von dem Käyſer und König in Preuſſen begehret werden.

Es verzog ſich aber mit dem Schluß dieſer Friedens-Tractaten noch über ein gantzes Jahr, und ward inzwiſchen von beyden kriegenden Partheyen das äuſſerſte mit den Waffen verſucht, davon denn in der folgenden Abtheiſung ausführlich ſoll gehandelt werden.

1704.

# ADDENDA

## Zu dem I. Tomo

### Ad pag. 10.

Geburts-Tag K. Carls XII.

DAß der rechte Geburts-Tag des Königs Caroli XII. der 17. 27. Jun. ſey, bin ich ſeit der Zeit noch aus ſo viel Müntzen, Inſcriptionibus, und andern Nachrichten verſichert worden, daß kein Zweifel mehr dabey übrig bleiben darf. Der Herr von Adlerfeld in ſeinem Entwurff der Kriegs-Thaten des König Carls XII. p. 60. beſtättiget ſolches gleichfalls.

### Ad p. 12.

Geburts-Tag der Königin Ulrica Eleonora.

Der Geburts-Tag der Princeßin Ulrica Eleonora wird von dem Herrn von Adlerfeld p. 60. auf den 23. Januar. 1688. referiret.

### Ad p. 14.

Omen bey der Geburt Caroli XII.

Es iſt mir von Perſonen, die gar genaue Kundſchafft von dem Schwediſchen Hofe haben, erzehlet worden, daß der König Carl XII. bey ſeiner Geburt beyde Hände voll Blut mit auf die Welt gebracht habe, welches man vor ein gar merckwürdiges Omen gehalten, deſſen Erfüllung ſich in dem Nordiſchen Krieg biß an dieſes Printzen Tod zur Genüge blicken laſſen.

### Ad p. 24.

Schwediſche

Von der Ryßwickiſchen Mediation berich-

1704.

Mediation bey dem Ryßwicki-ſchen Frieden.

richtet der Herr von Adlerfeld in ſeinem Entwurff der Kriegs-Thaten K. Carls XII. p. 2. daß Dennemarck nach des Königs in Schweden Caroli XI. Tode dieſelbe an ſich zu ziehen, keine Mühe geſpahret, und deßhalben zwey characteriſirte Miniſter Pleß und Lente, damals in dem Haag gehalten. Man hat es aber, ſpricht er, der klugen Conduite des Herrn Ambaſſadeurs Grafen Lillierots zu dancken, daß dieſe es nicht weiter bringen konten, als daß ſie mit vielen Depenſen die Ehre hatten, ſich als zweene Ambaſſadeurs des Königs von Dennemarck, die mit der Mediation nichts zu thun, allda aufzuhalten.

Ad p. 50.

Zufall bey den Crönungs Solennitäten Caroli XII.

Was ich von der Crone, welche dem König an dem Crönungs-Tage von dem Haupte gefallen, erzehlet, gründet ſich auf die Autores, die ich p. 53. angeführet habe. Es verhält ſich aber mit dieſen Umſtänden eigentlich ſo: Die Crone war dem jungen König etwas zu weit. Als er ſie vor der Proceßion noch in ſeinem Zimmer zur Probe auffſetzte, erinnerte der Herr Graf Wachtmeiſter, daß Se. Majeſt. ja wohl acht geben möchten, damit die Crone nicht abfiele, weil das Volck aus dergleichen Zufällen leicht Anlaß zu böſen Deutungen nähme. Der König aber hielte die Erinnerung vor überflüßig, und weil er nicht behutſam genug war, fiel ihm die Cro-

1704. ne, da er zu Pferde ſteigen wolte, ab, und der groſſe Diamant, der zugleich aus derſelben fiel, und anfangs nicht gleich vermiſſet wurde, iſt nicht wieder gefunden worden. Diß geſchahe in der erſten Proceßion in die Kirche, nicht aber in der Rückkehr nach dem Schloſſe. Die gantze Solennität konte theils wegen der Traur über den König Carolum XI. theils wegen des eingefallenen Regenwetters nicht mit ſolchem Pracht angeſtellet werden, als ſonſt gewöhnlich iſt.

Ad p. 53.

Gedächtnüß Müntzen auf die Crönung Caroli XII.

Auf die Crönung Caroli XII. wurden zweyerley Müntzen geſchlagen, eine groſſe und eine kleinere. Von dieſer iſt zu verſtehen, was ich p. 53. melde. Die gröſſere war gleichfalls, wie die vorige, auf einer Seite mit des Königs Bruſtbild und Nahmen bezeichnet; auf dem Revers aber lagen die Regalia auf einem Piedeſtal, mit der Inſcription: Tantis jam ſufficit auſis. Unter dem Piedeſtal war die Zeit der Königl. Salbung eingegraben. Siehe des Herrn von Adlerfeld Entwurf p. 11.

Ad p. 59.

Carl XII. ſchickt das Engliſche Ordensband ſeines Herrn Vaters wieder zurück.

Der Engliſche Ritter-Orden wurde durch den Grafen Carl Wrangel, Lieutenant von den Trabanten, und Grafen Jacob Sperling Capitaine von der Leib-Garde, an den nach Engelland deſtinirten Geſandten, Grafen Bonde, in den Haag geſchickt, um ſolchen mit

mit ſich nach Engelland zu nehmen und der Gewohnheit nach zurück zu geben. Siehe Adlerfelds Entwurf. p. 11. 1704.

Ad eand. pag.

Der Herr von Adlerfeld berichtet p. 13. daß, weil man am Schwediſchen Hof aus allen Umſtänden geſehen, daß der in Hollſtein ſich ſammelnde Rauch bald in eine Flamme ausbrechen würde, ſo hätte man aller künfftigen Weitläufftigkeit vorzubeugen, in die Tractaten mit Engelland einen eigenen Articul von Ubernehmung der Garantie des Altonaiſchen Friedens einrücken laſſen.

Seine Tractaten mit Engelland A. 1698.

Ad p. 92.

Der Urſprung des Nordiſchen Krieges wird von dem Herrn von Adlerfeld p. 14. ſeqq. auf folgende Art erzehlet: Aus denen nach dem Ryßwickiſchen Frieden mit Engelland, Holland, Franckreich, und andern Potentzen erneuerten Bündnüſſen, wie auch aus vielen andern Bezeugungen, lieget klärlich am Tage Sr. Königl. Majeſt. friedliebendes Gemüthe, und wie nichts eiferiger geſucht worden, als die nunmehr zu wegen gebrachte Einigkeit unter denen Europäiſchen Potentaten im beſtändigen Accord zu erhalten. Allein dieſe des Königs von Schweden ſo gute Intention und Sorge für das allgemeine Beſte war nicht vermögend in der Nach-

Urſprung des Nordiſchen Krieges. 1698.

 bar-

1698. barſchafft eben dergleichen friedfertige Gedancken zu erwecken, oder wenigſtens zu verhindern, daß nicht ein gefährlicher Anſchlag nach dem andern geſchmiedet würde. Der König von Dennemarck merckte bald, daß man Schwediſcher Seiten ſich des Hertzogen von Hollſtein in allen Stücken annahm, und kunte daher leicht die Rechnung machen, daß ſolches einen gewaltigen Strich durch ſeine fürhabende Desſeins wider den Hertzog ziehen würde; ſo gedachte er freylich nichts geratheners zu ſeyn, als Schweden auf der andern Seite einig Amuſement zu verſchaffen, und muſten zu dem Ende die Nachbarn brav angehetzet werden, um dadurch ſeine Parthey zu verſtärcken, und im Trüben deſto ungehinderter fiſchen zu können. Beym König Auguſto in Pohlen brauchte es die wenigſte Mühe, ſolchem Anſchlage beyzuſtimmen, welcher, weiß nicht warum, dem Reiche Schweden nicht gar zu grüne ſeyn möchte; Vielleicht, weil er muthmaſſete, es dürffte ſich ſelbiges ſeiner Intention, denen Pohlen das Seil über die Hörner zu ziehen, und über dieſelbe eine völlige Souverainetè zu behaupten, opponiren.

So

So viel iſt gewiß, daß der überall berüchtigte Verräther Patkul ſonſt nirgends als hier Schutz und Employ finden kunte, welcher auch nichts verſäumete, was bemeldten König auf übele Rathſchläge gegen Schweden zu verführen mächtig war. Es hatte ſchon dieſer, nachdem er wegen ſeines genug bekandten Verbrechens aus Schweden entlauffen, und lange Zeit in der Welt herum vagiren müſſen, ſich bey dem vorigen Könige in Pohlen Johann Sobiesky anzukommen bemühet, doch hatten die von Schwediſcher Seite dawieder gethane Remonſtrationes die Würckung, daß er ſelbesmal ſeinen Stab weiter ſetzen muſte. Gleichwol hatte er bey Auguſto beſſer Glück, und wie ſehr ſich auch der Schwediſche Miniſter in Warſchau darüber beſchwerete, ſo nahm der König ihn doch nicht allein in ſeinen Dienſt, ſondern ließ ihn auch in kurtzer Friſt eine und andere Ehren-Stelle betreten, worzu er ſich durch nichts anders meritirt machte, als daß er viele neue Projecten, zu Schwedens Nachtheil, an die Hand zu geben wuſte. Abſonderlich aber ſuchte er dem Könige in Pohlen eine Luſt zur Eroberung Liefflandes beyzubringen, mahlte auch 1698.

ſolches

1698. ſolches ſo leichte ab, daß der König endlich zu einem ſo fetten Biſſen Geſchmack kriegte, und den König von Dennemarck mehr und mehr gegen den Hertzog von Hollſtein in den Harniſch brachte, um alſo die Conjuncturen auf den Fuß zu ſetzen, als man ſie zu Beförderung der gemachten Desſeins wünſchete. Zu dem Ende ſetzten auch dieſe beyde Könige zuſammen, und bemüheten ſich, noch mehr andere mit in das Spiel zu ziehen, lieſſen auch ſo wol bey dem Czaaren in Moſcau als dem Könige in Preuſſen, oder damahligen Churfürſten von Brandenburg, fleißig deswegen anhalten. Ob ſich der erſtere lange hierzu habe bitten laſſen, ſolches wird die Folge dieſer Erzehlung weitläufftiger ausweiſen; doch weil er mit dem Türcken nur in einem Stillſtand begriffen war, und der Friede auf jener Seiten noch nicht vollkommen getroffen, ſo kunte er ſich zu dieſem Bunde nicht alſobald verſtehen. Wegen Chur-Brandenburg läſſet man dahin geſtellet ſeyn, ob es ſich darin meliret; zum wenigſten hat man bey dieſem Hofe ſich einer weit gröſſern Fürſichtigkeit bedienet, als bey denen andern. Inzwiſchen iſt zu verwundern, daß alles dieſes mit ſolcher Stille zugehen können, daß auch der

der ſcharffſinnigſte nicht gemercket, wie viel Feinde auf einmal gegen Schweden das Gewehr zückten. Dieſes paßirte in der Nachbarſchafft, da mitlerzeit der König von Schweden eine Probe nach der andern ablegete, wie ſehr ihm angelegen wäre, ſo wol mit denen weitentlegenen als nahe an Schweden gräntzenden Potentaten ein gutes Verſtändnüß zu unterhalten. Und nachdem man durch die an verſchiedenen Höfen ſich aufhaltende Miniſtros, nicht allein Pohlen, Brandenburg, und das Fürſtl. Lüneburgiſche Hauß, ſondern auch andere Puiſſancen deſſen hatte verſichern laſſen; ſchiene nichts übrig zu ſeyn, als noch nach Moſcau eine eigene Ambaſſade abzuſenden, die dem Czaar des Königs Ankunfft zur Cron nach Gewohnheit kund thun, und anbey die von langen Zeiten her aufgerichtete Pacta und Verträge erneuern ſolte. * * * Dieſe aber konten, nachdem ſie in Moſcau angelanget, und der Czaar, der wider die Türcken zu Felde geweſen, auch daſelbſt zurück gekommen war, in langer Zeit nicht zur Audientz kommen, bloß in der Abſicht, daß man Zeit gewinnen möchte, zu ſehen, wie der kurtz darauf erfolgende Friede mit den Türcken ausfallen 1699.

fallen

1699. fallen würde, und um deſto ſicherer in die bekannte Triple-Alliance, woran mit allem Fleiß damals geſchmiedet ward, treten zu können. Um aber von Königs Auguſti Seiten dem Könige in Schweden allen Argwohn zu benehmen, kam einer von denen Polniſchen Senatoren, der Woywode Galeski, nach Stockholm, deſſen Commiſſion hierinn beſtand: 1. daß er den Oliviſchen Frieden confirmiren, 2. den zwiſchen Pohlen und Chur-Brandenburg wegen Elbingen entſtandenen Streit beylegen, und verſchaffen ſolte, daß die Stadt Thorn ihren Vorſchuß, welchen ſie im vorigen Polniſchen Kriege an Schweden gethan, wieder erſetzt bekommen möchte. Uberdem muſte dieſer zum Schein verſichern, daß ſein König nichts hefftigers wünſchte, als mit Schweden, zu beyder Reiche gröſſerer Sicherheit, in eine genauere Verbindung ſich einzulaſſen. Der König von Schweden erſetzte dieſes ſo angenehme Erbiethen mit aller Höfflichkeit gegen den Abgeſandten, und bezeigte ſich nicht allein zur Erneurung des Oliviſchen Friedens, ſondern auch zur Eingehung eines nähern Bundes mit dem Könige in Pohlen geneigt. Man würde auch ſchon davon die Tractaten haben projectiren

jectiren laſſen, wenn nur bemeldter Galeski von Polniſcher Seiten darzu wäre bevollmächtiget geweſen: in Entſtehung deſſen offerirte man ſich, ſolches durch den General Lieutenant Welling, als des Königes Envoyé in Warſchau, befördern zu laſſen. Zu Beylegung des Elbingiſchen Streites wolte man das Seinige getreulich contribuiren, und mit eheſtem Ordre ſtellen, daß die Stadt Thorn könne vergnüget werden. Galeski reiſete alſo nach glücklich geendigter Commiſſion wieder ab, doch nahm er ſeinen Weg über Dennemarck, um auf dieſer Seite die mehr bemeldte Triple-Alliance feſte zu ſtellen. Dem Könige von Dennemarck war die Zeit bey denen Pinnebergiſchen Tractaten ſchon gar zu lang geworden, deswegen machte er nachgerade ſo wol zu Waſſer als Lande alle Anſtalt zum Kriege. Und obgleich der Däniſche Thron Königs Chriſtian des V. ſo um dieſe Zeit ſtarb, ſich mit Friedrich IV. verwechſelte, ſo ſahe man doch augenſcheinlich, daß ſich dieſe Conſilia am Hofe nicht ändern wolten, ſondern alle dahin ausgieng, wie man den Hertzog von Hollſtein möchte in die Klemme kriegen. Denn König Friedrich folgte den vorigen Fußſtapffen

1699.

1699. ſen gantz genau, und ſchloß endlich die unter ſeinem Vater angefangene Alliance mit König Auguſto in Pohlen, welcher nunmehro gäntzlich reſolviret war, Liefland denen Schweden abzunehmen, indem Patkul und andere ihm ſo viel eingebildet, daß eine ſo importante Conquete kräfftig genug wäre, den Weg zur Souveraineté über Pohlen zu bahnen. Graf Reventlau that wol das meiſte darzu, daß die Alliance zu ihrer Reiffe kam. Dieſer war vom König in Dennemarck nach Wien geſchicket, und weil eben damahls König Auguſtus aus Pohlen zu Dreßden ankommen war, nahm er ſeinen Weg dadurch unterm Prätext, bey ſelbigem ſeine Cour zu machen, hielte ſich auch nur 8. Tage daſelbſt auf, da er denn indeſſen alle Nächte mit General Flemming zu Schlieſſung dieſer Alliance emploirete, des Tages aber durch ihre ſtetige Geſellſchafft den Schwediſchen Envoyé, Baron Welling, ſo einzuwiegen wuſten, daß er nichts von ihren Anſchlägen mercken kunte. König Auguſt ließ alſo nach gerade ſeine in Pohlen ſtehende Sächſiſche Trouppen nach Polanga marchieren, welches in Samoyten an der Oſt-See lieget, und zu des Königs in Pohlen

Pohlen Tafel-Gütern gehöret, unter dem Vorwand, daſelbſt auf der Republic Begehren einen Hafen zu bauen, und die Mannſchafft in gute Winter-Quartiere zu verlegen. Er erhielte auch hierzu für ſein Volck von Chur-Brandenburg einen freyen Paß durch deſſen Land. Das fürnehmſte Abſehen aber war wol ſeine Armee nicht weit von Liefflaud, zu deſto beſſerer Ausführung ſeines Desſeins, in Bereitſchafft zu haben, nachdem man nunmehro an Dennemarcks Beyſtand im geringſten nicht zweiffelte. Zwar hatte er auch, was die Ruſſen betraff, die gröſte Hoffnung; gleichwol als man hörete, daß der König von Schweden eine Ambasſade dahin geſand; ſo wolte er ſich in des Czaars Freundſchafft deſto feſter ſetzen, und zu dem Ende wurden General Major Carlowitz und Patkul fortgeſchicket, welche mit der ordinairen Poſt zu Moſcau ankamen, wiewol ſich der letztere in des Däniſchen Miniſters Hauſe verborgen aufhielte. Ihre Verrichtung aber beſtund darinn; daß der Schwediſchen Ambasſadeurs Vorhaben ſolte in Obacht genommen, und das Bündnüß mit dem Czaaren geſchloſſen werden, wie auch erfolgete. Dieſe Ambasſadeurs waren

1699.

13. 23. Oct.

aaa dennoch

1699. dennoch endlich zur Audientz admittiret worden, und hatten dem Czaar des Königs von Schweden Schreiben überliefert, mit Verſicherung, daß auf dieſer Seite die von beyden Reichen vorlängſt aufgerichtete Pacta und Bündnüſſe mit aller Auffrichtigkeit ſolten gehalten werden. Zwar wurden ſelbige von dem Czaaren gantz wol empfangen, und verſprach dieſer mit gleicher Freundſchafft der guten Zuneigung des Königs von Schweden zu begegnen; Jedoch war es ihm unmöglich, ſich allemal ſo zu verſtellen, daß man nicht hätte mercken ſollen, wie wenig gutes er im Schilde führete. Daher hatten die Ambaſſadeurs gar offt Gelegenheit, ſich auf die vorigen Pacta und Verträge zu beruffen, angeſehen nicht allein ihre Correſpondence und Brieffe verſchiedentlich aufgefangen und gebrochen wurden; ſondern man hatte auch die Ambaſſadeurs ſehr übel logiret, und deren Volck und Suite etlichemal nicht gar zu glimpflich handthieret. Anbey ließ ſich der Czaar durch unterſchiedene Begebenheiten, und ſonderlich in der Affaire mit Rancken gar zu deutlich mercken, wie gerne er mit dem König von Schweden Händel und Urſach zum Kriege haben möch-

möchte; jedoch die fürſichtige Conduite derer Ambaſſadeurs wuſte die Charten ſo klug zu miſchen, daß ſie endlich mit guter Manier expediret wurden. Denn der Czaar erklärete ſich zu aller Freundſchafft gegen den König von Schweden, verneuerte ſchrifftlich ſo wol den Cardiſchen als Plyſeniſchen und Moſcawiſchen Frieden, welche unverbrüchlich auf alle Weiſe und Wege zu halten, er hoch betheurete, ob ſie gleich dieſes mal nicht beſchworen wurden, weil ſolches ſchon bey Antritt ſeiner Regierung An. 1684. geſchehen wäre. Und ſo reiſeten die Ambaſſadeurs mit einer ſchrifftlichen Antwort an den König wieder fort. „Allein ſie konten „gar leicht mercken, daß dieſe ſo freundliche „Bezeugungen nur lauter Verſtellungen ſeyn „müſten, da ſie erfuhren, daß Patkul zugleich „mit Carlowitz in Moſcau ankommen wäre, „und ſich bey dem Däniſchen Miniſter heim„lich aufgehalten hätte. Sie wurden auch „in dieſer ihrer Meynung geſtärcket, als ih„nen kurtz vor der Abreiſe viele Klagen und „Beſchwerden zugeſtellet wurden, worüber „der Czaar Erklärung und Satisfaction ver„langete, welches um ſo viel mehr denen Am„baſſadeurs wunderlich vorkam, je weniger „man vorhin das geringſte davon gemeldet „hatte; doch verſprachen ſie ſolches dem Kö„nige„

1699.

8. 18. Nov.

nige zu referiren, welcher auch, nach der
1699. „Ambaſſadeurs Zurückkunfft auf alle Wei-
„ſe es unterſuchen laſſen, damit man den
„Czaar zufrieden ſtellen möchte. Unterdeſſen
„waren die Mediateurs ſo wol, als die
„Guarans in Hamburg bemühet, den König
„von Dennemarck mit dem Hertzog von Holl-
„ſtein in eine Harmonie zu bringen, ſintemal
„der König ſich zu keinen fernern Tractaten
„verſtehen wolte, bevor der Hertzog die an-
„gefangene Schantzen übern Hauffen geworf-
„fen, und die Schweden aus dem Lande ge-
„ſchaffet hätte. Die Mediateurs lieſſen zwar
„nicht nach, ihren äuſſerſten Fleiß zu Erhaltung
„der Einigkeit anzuwenden, und machten de-
„rohalben ein Project, allein der Däniſche
„Hof verwarff ſo wol dieſes als alles übrige,
„und damit man ja am Kriege nicht mehr
„zweiffeln durffte, berieff der König ſeine Mi-
„niſtros von Hamburg zurück, und ließ ei-
„nen Theil ſeiner Trouppen in zwey Cloſter-
„Güter Preetz und St. Johannis Cloſter ein-
„rücken, welche vermöge der im Jahr 1661.
„und 1663. aufgerichteten Vergleiche, dem
„Hertzog zugehöreten. Und ſo muſte ſich denn
„auch der Hertzog, wie wol ungerne, zum Krie-
„ge gefaſt halten, um ſo viel möglich, einen
„weitern Einfall in ſein Land abzuwehren,
„wobey er ſich auf die unfehlbare Hülffe
„des Königs von Schweden ſicher verlaſſen
„kunte, welcher inzwiſchen zu Stockholm die

Hertzo-

„Hertzogin und den Hertzog ſo wol mit Co- 1699.
„mödien, Balletten als Maſqueraden zu diver-
„tiren ſuchte, womit nicht allein dieſes Jahr
„zu Ende lief, ſondern auch das folgende, ſo 1700.
„lange es die Carnavals-Zeiten zulieſſen, an-
„gefangen ward. Doch hinderten dieſe Di-
„vertiſſements nichts an nöthiger Zurüſtung,
„auf allem Fall dem Hertzog die Guarantie
„leiſten zu können. Die genaue Alliance
„des Königs Auguſti mit dem Könige von
„Dennemarck machte auch, daß man auf
„Pohlen ein wachendes Auge haben muſte;
„denn hievon hatte man endlich Nachricht
„erhalten, ob gleich die darinn enthaltene
„geheime Articuln, wodurch ſich König Au-
„guſt mit Schweden zu brechen obligirete,
„noch gantz unbekannt waren, indem man
„Wellingen allezeit am Polniſchen Hofe
„mit der gröſten Hoffnung ſchmeichelte, ein
„nähers Bündnüß mit Schweden einzuge-
„hen. Jedoch ward dieſes auf allerley Ma-
„nier ſo lange trainiret, biß endlich alles,
„was zur Expedition gegen Liefland und
„Riga nöthig war, und woran man dama-
„len gar fleißig, wiewol in aller Stille, ar-
„beitete, fertig ſeyn konte. Flemming,
„deſſen Rath, nebſt Patkuls, wohl am mei-
„ſten bey dieſer Gelegenheit galte, reiſete
„nach Polanga, allwo er alle Anſtalt
„machte, auf Riga einen Verſuch zu thun.
„So wol Officiers als Gemeine ſchienen

1700. „zwar nicht gerne dran zu wollen, welche „öffentlich dem Patkul hierüber die Schuld „beymaſſen; doch brach er gleichwohl mit „allen ſeinen Völckern auf, und nahm den „Weg nach Janiski, ein kleines Städtgen „auf den Grängen von Curland. Dieſes „aber konte ſo heimlich nicht zugehen, daß „nicht der Feld-Marſchall und Gouverneur „über Liefland, Graf Dahlberg, ſolte von „der Sachſen Mouvements Wind bekom„men haben, welcher denn es alſobald nach „Hofe berichtete, und kaum Glauben fand, „daß dieſes auf Liefland gemüntzet wäre, „nachdem die Zeitungen aus Dreßden gantz „anders lauteten. Doch ließ Graf Dahl„berg einige Mannſchafft, ſo auf dem Lande „lag, näher an Riga rücken, beſetzte die Cu„riſchen Gräntzen mit fleißigen Wachten, „und verſahe gegen eine ſchleunige Uber„rumpelung den Wall zu Riga mit mehrern „Stücken ꝛc.

Ad p. 158.

Die Sachſen erobern die Cobron-Schantze.

Das erſte, was die Sachſen nach mißlungenem Anſchlag auf Riga vornahmen, war die Eroberung der gegen Riga über liegenden Cobronſchantze, von welcher der Herr von Adlerfeld, p. 26. ſeq. berichtet, der General Flemming habe nach etlichen Tagen bemeldte Schantze durch 2000. Mann mit dem Degen in der Fauſt erobern, und den Commandanten nebſt der Garniſon, ſo 50. Mann

Mann ſtarck war, gefangen nehmen laſſen. 1700.
Und weil dieſes die erſte Probe von ſeinen biß dato verrichteten Krieges-Thaten geweſen, ſo habe ſich bemeldte Schantze, einer Princeßin zu Ehren, nach ihrer Reſidentz, mit dem Nahmen Oranienbaum müſſen umtauffen laſſen.

und Dünamünde.

Von der Eroberung von Dünamünda, ſchreibet gedachter Autor folgendes: Flemming befand auch nichts nöthiger, als von der Dünamünder-oder Neumünder-Schantze ſich Meiſter zu machen. Dieſe lieget beym Auslauff des Düna-Stroms, und indem ſie auf der einen Seite vom bemeldten Fluſſe, auf der andern aber von der Bulderaa umgeben wird, ſo machen dieſe beyde Waſſer die Eroberung ziemlich ſchwer. Aus dieſen Urſachen hatte auch Flemming dieſelbe einige Wochen her nur eingeſchloſſen gehalten, und von verſchiedenen aufgeworffenen Batterien beſchloſſen, in der Meynung durch Feur und Bomben die Garniſon zur Ubergabe zu zwingen. Als dieſes aber nichts verfangen wolte, muſte ſich Flemming zum Sturm doch reſolviren, abſonderlich da er unter faveur des annoch gefrornen Waſſers etwas wagen konte. Hierzu kam, daß auf einer Seite der Veſtung die Courtine gantz darnieder

 lag,

1700. lag, und nur mit einfachen Sturm-Pfählen verſehen war, als woſelbſt man Cazernes zu bauen im Wercke be-
12.22. Mertz griffen geweſen. Dieſes alles munterte den Flemming auf, einen Verſuch zu thun, und commandirte 2000. Mann, die der General Major Carlowitz bey Nachtzeiten zum Sturm anführen ſolte. Doch dieſes gelung ihm ſo übel, daß die Sachſen mit Verluſt von 1500. Mann, worunter Carlowitz ſelbſt auf dem Platze blieb, abziehen muſten. Oberſter Budberg commandirte in der Veſtung, und obgleich die Garniſon, in Anſehung der 6. Baſtions, woraus dieſes Werck beſtund, ſehr ſchwach war, ſo zeigte er jedennoch, wie weit es wenige bringen können, wann ſie mit Ernſt fechten wollen. Dieſes iſt hierbey merckwürdig, daß auch die Weiber ſich nicht geſcheuet, nebſt denen Soldaten zu Walle zu gehen, und daß bey dieſer Action eine davon in die Schulter geſchoſſen worden. Flemmingen mochte nun dieſes nicht gar zu gut gefallen, doch ließ er den Muth nicht ſincken, ſondern ſuchte, ob der Fehler nicht auf eine andere Art könte erſetzet werden, forderte auch nochmalen durch einen Brieff die Veſtung auf, und ſtellete dem Commendanten vor, wie man im finſtern nur

den

der rechten Stelle verfehlet hätte, die man ſonſt zu attaquiren wäre gemeynet geweſen, welches aber ins künfftige wohl ſolte verhütet werden, fügte anbey eine Drohung hinzu, im Fall man die Ergebung noch in Bedencken ziehen wolte. Der Commendant ſahe endlich wol, daß, da die Veſtung auf der einen Seite faſt offen war, und der Angriff an dieſem Orte gar gewiß zu befürchten, auch ſo wol Mannſchafft als Ammunition bey dem vorigen Sturm ziemlich drauff gegangen, es ihm unmöglich fallen würde, ſich zu wehren, darum fieng er 2. Tage hernach an zu capituliren, und übergab alſo den Platz, marſchirte auch mit Ober-und Unter-Gewehr ſamt 4. Regiments-Stücken, den Weg nach Reval zu. Flemming aber nahm mit groſſer Freude Poſſeßion von Dünamünda, und nannte es ſeinem Könige zu gefallen Auguſtus-Burg.

1700.

14.24. Mertz

Ad p. 193.

Wie aus des Herrn von Adlerfeld Erzehlungen p. 32. erhellet, ſo wurden bey dem Anfang des Nordiſchen Krieges, da die Dünamünda bereits weggenommen war, dennoch die gröſte Zurüſtungen nicht gegen Polen, ſondern gegen Dennemarck gemacht, ohnerachtet von dieſer Seite die Gefahr um

Groſſe Zurüſtungen des Königs in Schweden wieder Dennemarck, im Anfang des

1700. Nordiſchen Krieges.

ſo viel geringer ſchiene, je eifriger ſich die Garants des Altonaiſchen Vergleichs vor den Hertzog von Hollſtein erwieſen. Nach Liefland wurden keine Völcker abgeſchickt, ſondern der Graf Welling zog nur die bereits daſelbſt gelegene Trouppen zuſammen. In Schweden hingegen ward der Marſch überall gegen Dennemarck gerichtet. Auf der Schoniſchen Gräntze ſammelte ſich eine Armee von 12000. Mann. Gegen Norwegen zu wurden auch 2. Läger formiret, eines in Jemptreland, unter dem General-Major und Lands-höffding Schaar, das andere in Wermeland, unter General Major Fägerſchilds Commando. Bey Gothenburg ward General-Lieutenant Rebinder beordert, ſich nebſt denen andern Armeen auf erſteren Befehl fertig zu halten, gegen Dennemarck zu agiren. Inzwiſchen reiſete der König von Schweden mit dem Hertzog von Hollſtein von Stockholm ab, nach Carlscrona, um die Ausrüſtung der Flotte eilends zum Stande zu bringen. Von da erhub er ſich nach Malmoe, woſelbſt ſich die nur bemeldte 12000. Mann geſammelt hatten, und folgete endlich dem Hertzog Friedrich von Hollſtein nach Gothenburg, allwo der Hertzog zu Schiffe gieng, und ſich in Hollſtein mit denen

im

im Anmarſch begriffenen Trouppen der Guarants conjungiren wolte. Die Schweden, welche aus dem Bremiſchen unter des General Baron Gylnſterns Anführung kamen, ſtieſſen bey Tollenſpiker, einige Meilen von Hamburg, zu denen Lüneburgiſchen Völckern. 1700.

Ad p. 199. ſeqq.

Meine Erzehlung von der Ankunfft der Engliſch- und Holländiſchen Flotte in dem Sund und derſelben Conjunction mit der Schwediſchen iſt in einigen Umſtänden irrig. Daher ich zur Verbeſſerung derſelben den Bericht des Herrn von Adlerfelds p. 35. beyfüge: Als man ſich in dem Hollſteiniſchen herum tummelte, war indeſſen den 14. 24. Jun. der König in Schweden von Gothenburg, dahin er obgedachter maſſen aus Carlscrona gereiſet war, wieder nach Carlscrona zurück gekommen, und wandte ſo groſſen Fleiß an die Flotte, daß ſie nicht lange hernach ſegelfertig ſtund, worauf ſich 2. Infanterie-Regimenter, nemlich das Upländiſche und Calmarſche embarquiren muſten. Folgenden Tages ward der Gottesdienſt auf der Flotte gehalten, und nach deſſen Endigung ließ ſie der König hinaus legen. Doch weil der Wind dieſes mal nicht wolte favorable

Conjunction der Schwediſchen Flotte mit der Engliſch- und Holländiſchen, in dem Sund.

14. 24. Jun.

15. 25. Jun.

ſeyn,

1700. ſeyn, ſo kunte ſie nicht eher, als den
Tag hernach in die See lauffen. Es
beſtund aber die Flotte aus 38. groſſen
16. 26. Jun. Kriegs-Schiffen, 5. Brennern, 1. Bombardier-Galliot, und unterſchiedenen
Fregatten. Der König ſelbſt blieb auf
der Flotte, und hatte den Frantzöſiſchen
Ambaſſadeur, Grafen Guiſcard, den
Königl. Rath, Grafen Piper, den General-Lieutenant Rheinſchild und andere Cavalliers bey ſich. Nun glaubeten alle, daß der König eine See-Schlacht mit den Dänen wagen würde, und wäre es auch, allem Anſehen
nach, darzu gekommen; doch der einige Tage anhaltende contraire Wind
verrückte dem Könige ſeine Intention,
ſo daß, wie die Flotte nach Yſtädt kam,
22. Jun. Se. Majeſt. alda zu Lande ſtieg, und
2. Jul. auf Malmoe zureiſete. Die Flotte indeſſen ſetzte ihren Cours weiter fort, und
ländete zu Königstieffe an, da mitlerweile die Engell- und Holländiſche Flotte, unter denen beyden Admiralen Rookes und Almonde, welche der König
von Engelland und die General-Staaten, als Guarans ausgeſchicket hatten,
im Sunde waren ankommen, um ſich
mit denen Schweden zu conjungiren.
Die Däniſche Flotte lag auch in See
unter der Veſtung Cronenburg, welche

aber, ſo bald ſie merckte, daß die Schwe- 1700.
den durch Königstieffe auslauffen wol-
ten, ſich zu Eingangs ſelbiger Paſſage
legeten, und alles, was zur Pilotage
der Schwediſchen Flotte einigermaſſen
konte behülflich ſeyn, gantzlich ruinirte.
Hierdurch vermeyneten nun die Dänen
die Conjunction der beyden Flotten zu
verhindern, und in der That ſchien es
auch nicht anders, als daß die Schwe-
den gar ſchwerlich würden durchkom-
men können; Doch der König befahl
alſobald einen andern Ausgang zu ver-
ſuchen, der bisher noch niemahlen war
practiciret worden, wogegen ſich zwar
der General Admiral Graf Wachtmei-
ſter ſehr opponirte, und ſolches gantz
unmöglich hielte, gleichwol gelung die-
ſe Entrepriſe dergeſtalt, daß die Flotte 4. 14. Jul.
glücklich durch, und auf die Reede vor
Malmoe ankam, ausgenommen eini-
ge der gröſſeſten Orlog-Schiffe, welche
nach Carlscrona zurück zukehren, biß
auf weitere Ordre, befehliget wurden.
Unterdeſſen waren die Engelländer und
Holländer auch den Sund paßiret, und
ſetzten ſich zwiſchen Helſingburg und
Landscrona, nachdem der König von
Dännemarck ihnen vorher einen Still-
ſtand auf 6. Tage angetragen hatte, auch
dem Könige von Schweden dieſe Propo-

ſition

1700. ſition wiewohl ohne Wirckung war communiciret worden. Endlich gieng

7. 17. Jul. den 7. 17. Jul. die Conjunction der Schwediſchen-Engell-und Holländiſchen Flotte für ſich, und nachdem ſie noch ein paar Tage für Ancker gelegen,

10. 20. Jul. giengen ſie mit einander zu Segel. Die Dänen huben ihre Ancker imgleichen, und als ſie merckten, daß die Alliirten mit ihnen anzubinden immer näher kamen, ſo eileten ſie mit aller Macht, ſich unter Coppenhagen in Sicherheit zu ſetzen. Die Alliirten folgeten nach, und fiengen die Nacht darauf an, die feindliche Flotte in ihrem eigenen Hafen zu bombardiren, continuirten auch hiermit ſolchergeſtalt, daß eine jede von der vereinigten Flotte, die Bomben zu werffen, ihren gewiſſen Tag hatte. Ob nun gleich die Dänen im Schieſſen nichts ſchuldig blieben, auch auf beyden Seiten kein ſonderlicher Schade geſchahe, ſo wurden doch dieſe ſich gantz unter die Veſtung zu retiriren gezwungen. Damit aber auch dem Könige von Dännemarck der Weg nach ſeiner Reſidentz möchte geſperret werden, ſo muſten ſich einige Schiffe im Belt poſtiren.

Ad p. 211.

Landung des

Von der Landung des Königs in Schweden

den auf Seeland ſind nachfolgende Particularia aus des Herrn von Adlerfeld Entwurff p. 40. zu suppliren. „Der König „ergriff die Reſolution, eine Landung auf „Seeland zu verſuchen. Zu dem Ende muſte „ſich ein Theil der Infanterie bey Landscrona „in Chaloupen und andern kleinen Fahrzeu„gen embarquiren, um weil die Uberfarth „daſelbſt nicht gar zu breit iſt, unter der Be„deckung einer Eſquadre überzuſetzen. Als „alles fertig, lieſſ General Major Baron „Stuart mit einer Königl. Jagd voraus, ei„nen bequemen Ort zur Landung aufzuſuchen, „kam aber gleich zurück, und war es unge„fehr Nachmittage Glocke 4. als man die „Ancker hub, und den Weg nach Humble„beck, denn ſo heiſt der Ort, in folgender „Ordnung hinüber nahm. 71. Chaloupen „mit 254. Granadiers hatten die Avant„garde, zwiſchen jeder Chaloupe ruderte „ein Boot mit Spaniſchen Reutern. Hier„auf kamen 30. andere mit Fachinen und „Schauffeln angefüllet. Nächſt dieſem fol„geten 44. Fahrzeuge mit 500. Mann be„ſetzet, ſo die vorigen ſouteniren ſolten. „Hinten her kam das Corps de Battaille, „welches alles mit 10. Orlogs-Schiffen, un„ter dem Commando des Admiralen Ancker„ſtirns, bedecket wurde. Der König ſelbſt „befand ſich auf dem rechten Flügel in einer „Chaloupe, bey ſich habende den General

Admiral

1700.

Königs in Schweden auf Dennemarck.
20. 30. Jul.

25. Jul.
4. Aug.

1700. „Admiral Grafen Wachtmeiſter, den Ge-
„neral-Major Baron Kuut Poſſe, und
„den Lieutenant von den Trabanten Oberſten
„Graf Carl Wrangel. General Rhein-
„ſchild commandirete den lincken Flügel, in
„Geſellſchafft des Printzen von Stegeborg,
„des Trabanten-Capitain-Lieutenant und
„General-Major Horns, und des Tra-
„banten-Lieutenants, Oberſten Otto
„Wrangel. Gegen 6. Uhr des Abends gab
„man von denen Schiffen das Zeichen zur
„Landung mit zwo rothen Flaggen, und
„wurden alſobald die am Strande haltende
„Dänen mit vollen Lagen begrüſſet. Dar-
„auf eilete alles zu Lande, und weil das Waſ-
„ſer damahls ſehr niedrig war, daß die
„Fahrzeuge nicht nahe ans Land kommen
„kunten, ſprang der König mit denen Vor-
„derſten ins Waſſer biß unter die Armen,
„und nach ihm alles, was folgen ſolte. Man
„marſchirte, das Gewehr hoch, immer gegen
„die Dänen an, ohne daß dieſe gar zu groſ-
„ſen Wiederſtand gethan hätten, ſondern
„nach einigen auf die Schweden gethanenen
„Schüſſen aus Stücken und Doppelhacken,
„die ſie auf ein in der Eile aufgeworffenes
„Werck gepflantzet, ſich nach Copenhagen
„unter die Stücke retirireten. Die Schwe-
„den litten hierbey geringen Schaden, bloß,
„daß der General-Major Stuart war in die
„Lenden geſchoſſen worden. Sonſten war
zugleich

„zugleich ein Hauffe Engell- und Holländiſcher 1700.
„Boots-Leute mit übergangen, welche, als
„die Dänen ſich zurück zogen, ins Land ſtrei-
„feten, verſchiedene Edel-Höfe ausplünder-
„ten, und mit Beute zurück kehreten. Tages
„darauf ließ der König ſein Lager verſchan-
„tzen, gab auch Ordre, daß mehrere Troup-
„pen eiligſt überkommen ſolten, weil man ſol-
„che, zu weiterer Ausführung dieſer Expe-
„dition, nöthig zu ſeyn befand. Das Land- 26. Jul.
„volck daherum verſammelte ſich auch häuf- 5. Auguſt.
„fig, und hielte bey dem Könige um Protection
„und Erlaubnüß an, daß ſie dem Lager Zu- 27. Jul.
„fuhre thun möchten. Auch die Bürgerſchafft 6. Aug.
„von Helſignör bat um eben dieſelbe Frey-
„heit, welche ihnen der König zwar zuſtund,
„doch zugleich eine billige Contribution aufle-
„gete, deſſen ſie ſich auch nicht entzogen. Die
„Däniſchen Partheyen recognoſcirten unter-
„deſſen fleißig, ſchnapten auch einen Fändrich 29. Jul.
„mit etlicher Mannſchafft hinweg, der eben 8. Aug.
„zu dergleichen Verrichtung ausgeſandt wor-
„den. Es ward zwar ſtracks ein Rittmei-
„ſter mit 100. Pferden nachcommandiret,
„ſelbe aufzuſuchen, allein er war zu ſpät kom-
„men, und hatten die Dänen ihre Gefange-
„ne ſchon nach Copenhagen in Sicherheit ge-
„bracht.“

„Nunmehro meynete der König von 5. 15. Aug.
„Schweden nöthig zu ſeyn, denen Eingeſeſ-
„ſenen vom gantzen Seeland alle Furcht zu

1700. „benehmen. Se. Majeſtät ließ deßwegen
„durch einen Schutz-Brief alle Einwohner
„Dero Gnade und Protection verſichern, ſie
„vermahnend, nicht zu flüchten, oder ihr Ver-
„mögen an die Seite zu bringen. Nach die-
„ſem Briefe trat ein anderer vom Könige von
„Dännemarck ans Licht, worinn bey höchſter
„Straffe und ſchwerer Ungnade alle Zufuhr
„und Commerce mit den Schweden ernſtlich
„verbothen ward. Allein dieſes Gebot erreich-
„te um ſo viel weniger ſeine Würckung, als
„der König von Schweden nunmehro ſchon
„den gröſten Theil ſeiner Armee herüber ge-
„krigt, und alſo in dem Stande war, das
„Land auch wider Willen zu ſeinem Verlan-
„gen zu zwingen. Sonderlich verurſachte die-
„ſe Landung eine ſchleunige Veränderung in
„dem Hollſteiniſchen Weſen. Denn an-
„ſtatt, daß die Däniſchen Miniſtri bisher
„nicht den kleineſten Punct zu des Hertzogs
„Faveur fallen laſſen wollen, ſo bekamen
„ſie ietzo Ordre, nicht allein mit denen Her-
„tzoglichen Miniſtris, an dem von ihnen vor-
„geſchlagenen Orte, zu tractiren, ſondern
„auch alles, nach Einhalt des Altonaiſchen
„Friedens, nachzugeben. Die Tractaten
„fiengen ſich denn aufs neue wieder an, und
8. 18. Aug. „ward endlich nach 12. Conferentzen der ſo
„offt gewünſchte und für den Hertzog ſo vor-
„theilhafte Friede in Travendahl geſchloſſen,
„wodurch der Hertzog die völlige Souverai-

neté

„neté in ſeinem Lande, nebſt der Freyheit „Veſtungen zu bauen, und Milice zu halten, „vollenkommen erlangete. Der König von „Schweden wuſte von dieſem Frieden noch „nichts, derhalben war er unterdeſſen von „Humblebeck gegen Kunſtadt näher an Co„penhagen gerücket, in der feſten Reſolution, „davor zu gehen, ſo bald der beorderte Trans„port der Artollerie, den man mit eheſtem „erwartete, würde ankommen ſeyn. Allein „ein Däniſcher Capitaine kam von Copen„hagen, lieferte den kurtz vorher gefangenen „Fändrich und Mannſchafft wieder zurück, „und brachte die erſte Zeitung, daß der Frie„de in Hollſtein geſchloſſen wäre. Des andern „Tages langete ein Däniſcher General-Ma„jor, Graf Reventlo, im Lager an, und hat„te von ſeinem Könige in Commiſſis, er „ſolte den König von Schweden bitten, mit „Feindſeligkeiten ferner inne zu halten, und „mit ſeiner Armee nicht weiter ins Land zu „gehen, ſintemalen nun der Friede gemachet, „und der Hertzog alle mögliche Satisfaction „erlanget hätte. Diese Zeitung ward zu„gleicher Zeit von zweenen Couriers, die der „Hertzog von Hollſtein an den König geſchi„cket, bekräfftiget. Als nun ſolchergeſtalt „der Krieg in Hollſtein ein Loch gekriegt, gien„gen die Trouppen derer Guarans wieder „zurück, wo ſie hergekommen. Die Holl„und Engelländiſche Flotte nahm ihren Weg

1700.

11 21. Aug.

1700. „auch nach Hauſe, und der König von Schwe„den machte gleichermaſſen Anſtalt, ſeine Ar„mee wieder nach Schonen überzuſetzen, wor„zu die Copenhagener ſowohl mit Trans„port-Schiffen, Proviant, als auch Gelde, recht emſig halffen, damit es deſto geſchwin„der zugehen möchte.

Ad p. 235.

Czaariſcher Envoyé bey dem König in Schweden. 21. Aug. 1. Sept.

„Der Czaariſche Envoyé, Knées An„dres Jacobowiz Chilkow, hatte ſeine Au„dientz bey dem Könige den 21. Auguſti. 1. „Sept. mit gebräuchlichen Ceremonien, und „weil ſeine Ordre lautete, daß er beſtändig „an dem Schwediſchen Hof reſidiren ſolte „ſo folgete er mit über nach Chriſtianſtadt, „wohin der König reiſete, den Transport nach „Liefland zu beſchleunigen. Siehe Adlerfeld p. 44.

Ad p. 364.

Erſte Action an der Düna.

Von der erſten Action bey der Düna, da Se. Königl. Majeſt. von Polen dieſen Fluß paßirten, und Riga darauf belagerten, erzehlt der Herr von Adlerfeld folgendes p. 37. ſeqq. „Der König Auguſt hatte die gantze „Zeit über in Polen gearbeitet, den Conſens „der Republic zum angefangenen Kriege zu er„halten. Allein dieſes koſtete mehr Mühe, „als man wohl gedacht hatte. Denn der„ſelben, wie ſie erſt neulich mit dem Türcken „Friede gemacht, war annoch im friſchen „Andencken, wie wenig Seide bey dem Kriege

„zu

"zu ſpinnen. Sie fand alſo groſſe Schwü-
"rigkeit, ſich auf der andern Seite einer neu- 1700.
"en Laſt, ohne Noth, wieder zu unterziehen.
"Dennoch brachte der König auf dem zu
"Warſchau gehaltenen Senatus Conſilio,
"und darauf erfolgtem Reichs-Tage, einige
"Senatores und Edelleute auf ſeine Seite,
"die nicht allein den Krieg gut hieſſen, ſondern
"auch beydes, Volck und Geld, darzu herga-
"ben. Und alſo zweifelte der König an Er-
"oberung Lieflandes und der Stadt Riga um
"ſo viel weniger, als er nunmehro ſeine bey
"der Düna ſtehende Armee biß auf 15000.
"Mann vermehren kunte, worzu ſich viele
"mächtige ſowol Polniſche als Litthauiſche
"von Adel ſchlugen, welche bey dieſer Gele-
"genheit ſich redlich in Liefland zu beſpicken
"gedachten. General Welling hatte den
"Feind ſchon wieder zurück über die Düna
"getrieben, und ſtund bey Riga denſelben fer-
"ner zu obſerviren, als die Nachricht ein-
"lief, daß der König von Polen mit einer an-
"ſehnlichen Armee im Anzuge wäre, um die
"Düna zu paßiren, und den Krieg gegen
"Liefland ferner fort zuſetzen. Er machte ſich
"demnach fertig, ſolch Abſehen zu verhindern,
"und einem weitern Einfall vorzubeugen.
"Und es war auch gewiß, daß der König ſo- 20. 30. Jul.
"wol mit ſeinen Trouppen als der Artollerie
"bey der Düna angelanget, zu deren Paßi-
"rung er ſtracks alle Anſtalt verfügete. Er

1700. „wehlete zu dem Ende einen Ort über Riga, „Nahmens Probſtinghoff, welcher wegen „einer vortheilhafften Höhe zu ſeinen Batte„rien ſehr bequem lag. Dieſes ungeachtet „marſchirte gleichwol Welling dahin, doch „kunten ſeine Vortroupen nicht verhindern, „daß nicht der Feind über den Strom Poſto „gefaſſet, und der General bey ſeiner An„kunfft nicht ſchon einen groſſen Theil der „feindlichen Infanterie diſſeits verſchantzet ge„funden hätte. Hierauf folgete König Au„guſt, mittelſt einer in der Eile geſchlagenen „Brücke, mit dem Reſt ſeiner Armee unver„züglich nach, und machte Mine, dem Ge„neral Welling eine Battaille zu liefern, wel„cher nicht allein dieſe Paſſage anſehen, ſon„dern auch die gantze Zeit über mit den Stü„cken auf ſich ſpielen laſſen muſte. Und ſo „war denn wol nichts anders dabey zu thun, „als ſich nach Riga zurück zu ziehen. Doch „geſchahe dieſe Retraite in der beſten Ord„nung von der Welt, indem man dem nach„folgenden Feinde ein continuirliches Feur „unter die Augen machte. So bald Wel„ling bey Riga ſolchergeſtalt ankam, ſchiene „es die Sicherheit des Orts zu erfordern, daß „die Infanterie in die Stadt geworffen wurde. „Er ſelbſt aber begab ſich mit der Cavallerie „tiefer ins Land, um den Feind in Obacht zu „nehmen, und ihm allen möglichen Abbruch „zu thun. Nächſt dieſem, legte ſich der König

„von

„von Polen vor Riga, und reſolvirete, den Anfang zur Belagerung durch eine Bombardirung zu machen. Doch weilen von denen darzu gehörigen Sachen kein groſſer Vorrath da war, ſo hatte dieſelbe bald ein Ende. Gleichwol hielten die feindlichen Partheyen das Land daherum in beſtändiger Contribution. Oberſt Brauſe muſte auch die Veſtung Kockenhuſen an der Düna, einige Meilen über Riga, mit 600. Pferden einſchlieſſen, damit kein Volck oder andere Krieges-Mittel ferner möchten hinein kommen können.„ 1700.

Ap p. 381.

Die Sächſiſche Eroberung von Kockenhauſen wird mit folgenden Umſtänden von dem Herrn von Adlerfeld p. 45. erzehlet.

Sächſiſche Eroberung von Kockenhauſſen.

„Der in Hollſtein gemachte Friede zwiſchen dem König in Dennemarck und dem Hertzog in Hollſtein ſtieß den König Auguſtum ſchrecklich vor den Kopff, abſonderlich als er vernahm, auf was Art alles zugegangen, und wie der König von Dennemarck hätte angeloben müſſen, weder directe noch indirecte denen Feinden des Königs von Schweden beyzuſtehen. Denn man kunte alſo leicht die Rechnung machen, daß, da S. K. M. in eigener hohen Perſon die Deſcente auf Seeland gethan, ſelbe freylich weiter gehen, und es nicht dabey bewenden laſſen würde. Dieſerwegen be-

1700. „ſchloß der König Auguſt, die Belagerung
„vor Riga aufzuheben, und nur die weile ſei-
„ne jenſeit der Düna gemachte Conqueten
„zu mainteniren. Die Communica-
„tion aber mit Liefland zu erhalten, war
„Kockenhauſen, worin nur ein Major mit 200.
„Mann lag, annoch im Wege, welches zu
20. 30. Sept. „erobern ſich ſeine Vortrouppen den 20. 30.
„Sept. Morgens um 7. Uhr davor ſehen laſ-
„ſen muſten, und nachdem ſelbige Poſto ge-
21. Sept. „faſſet, kam der König ſelbſt den folgenden
1. Octob. „Tag mit der gantzen Armee davor an, ließ
„die Veſtung ſtracks durch einen Trompeter
„im Nahmen des Feld-Marſchalls Steinau
„auffordern, auch da der Commendant ant-
„wortete, daß er Ordre hätte, ſich aufs äuſ-
„ſerſte zu wehren, wurden noch ſelbige Nacht
„die Trencheen geöffnet, und an beyden Sei-
„ten der Düna, woran Kockenhauſen lieget,
„Batterien aufgeworffen. Es ward alſo
„der Ort mit der gröſſeſten Hefftigkeit be-
„ſchoſſen, und geſchahe durch die eingeworf-
27. Sept. „fene Bomben kein geringer Schade. Es
7. Oct. „continuirte dieſes unaufhörlich einige Tage
„nacheinander, biß der Feind unter die Maur
„approchirete, und allbereits ſeine Minirer
„attachiret hatte. Da meynete nun der
„Commendant nicht länger rathſam zu ſeyn,
„die Capitulation aufzuſchieben, ſondern gab
„die Veſtung mit aller ſich darinn befindlichen
„Artollerie, Ammunition und Magazin über,
„mar-

„marſchierte mit der Garniſon, Bagage und „gewöhnlicher Ehre ab, und ward bis an „Riga eſcortiret. Allein man hieß ihn „daſelbſt nicht groß willkommen, und weil „er nicht alles ſolte beobachtet haben, was „zur Defenſion des Platzes nöthig geweſen, „nahm man ihn in Arreſt, da er denn bald „darauf ſtarb.„ 1700.

Ad p. 390.

In meiner Erzehlung von der Uberfahrt Sr. Königl. Majeſt. von Schweden aus dieſem Reich nach Liefland, um dem belagerten Narva zu Hülffe zu kommen, desgleichen von den Actionen, die vor dem Entſatz dieſer Veſtung hergegangen, iſt allerley unrichtiges eingefloſſen, wie denn kein einiger von den Autoribus, woraus ich das meine ſehr mühſam zuſammen gezogen, hierinn mit dem andern überein ſtimmt, oder vor ſich ſelbſt etwas accurates hat. Die Erzehlung des Herrn von Adlerfeld p. 46. ſeqq. giebt allein die rechte Satisfaction, und verdienet daher vornemlich angeführet zu werden.

Der König in Schweden eilt dem bedrängten Narva zu Hülffe.

„Der König in Schweden, ſpricht er, eilte „nunmehr um deſto mehr, alles dasjenige an „die Hand zu ſchaffen, was die zur Liefländiſchen Expedition deſtinirte Trouppen „in fertigen Stand zu ſetzen nöthig war; je „härter der Czaar der Stadt Narva zuſetzete. Denn dieſer, nachdem er bey Aufforderung der Stadt durch eine dienliche Antwort

1700. „von dem Commendanten und Oberſten
„Horn war abgewieſen worden, hatte nicht
„allein ſein Lager verſchantzet, ſondern auch
„an verſchiedenen Stellen beydes gegen der
„Stadt als dem Schloß Ivanogrod die
„Trencheen eröffnet, beſchoß ſelbige von
„vielen Batterien, und beängſtigte ſie mit
„unaufhörlichem Feur. Und eben dieſer
„Ernſt veranlaſſete den König von Schwe-
1. 11. Oct. „den, welcher in Carlshaven ſelbſt zugegen
„war, die Embarquirung ſeiner Trouppen
„zu beſchleunigen, wie er dann auch in eige-
„ner hohen Perſon von dem Königl. Rath
„Graf Piper begleitet, mit zu Segel gieng.
„Auch der Hertzog von Hollſtein, ſo einige
„Tage vorher aus ſeinem Hertzogthum an-
„kommen war, folgete dem König eine ziem-
„liche Ecke in die See hinein, endlich aber
„nahm er ſeinen Abſchied, und reiſete nach
„einer kurtzen Tour gen Stockholm wieder
„zurück auf Pommern, um über die daſigen
„Trouppen Aufſicht zu haben, und die Stet-
„tiniſche Fortifications-Verbeſſerung, im
„Fall man ſich in der Nachbarſchafft rühren
„wolte, zu beſorgen. Der König von
6. 16. Oct. „Schweden war unterdeſſen zu Pernow,
„nebſt einem Theil der Transport-Schiffe,
„glücklich angekommen, und ſtehet es dahin,
„ob die allgemeine Sorge in Schweden, wie
„der König das Reich quitirete, gröſſer ge-
„weſen, als die Freude dieſer Einwohner,

„da

„da ſie ihren König ihnen zur Hülffe, bey ei- 1700.
„ner ſo gefährlichen Jahres-Zeit anländen
„ſahen. Einmal iſts gewiß, daß Liefſland,
„da es nunmehro faſt gar entſeelet, unter den
„Füſſen ſeines grauſamen und barbariſchen
„Feindes lage, anjetzo friſchen Odem zu
„ſchöpffen, und von neuem gleichſam wieder
„aufzuleben ſchiene. Die erſte Zeitung, ſo
„der König bey ſeiner Ankunfft erfuhr, war,
„daß Narva ſchon verſchiedentlich, jedoch
„ohne Succeſſ, vom Czaaren ſey beſtürmet,
„und auff 10. Meilweges um die Stadt al-
„les verheeret worden, auch daß derſelbe
„nun geſinnet wäre, Weſenberg mit dem da-
„ſelbſt errichteten Magazin zu verbrennen.
„Dieſes letztere wolte der König zum wenig-
„ſten nicht leiden, ſondern machte zur De-
„barquirung und Erfriſchung der Mann-
„ſchafft Anſtalt, und begab ſich darauf nach
„Ryen, allwo General Welling nach ſeiner 12. 22. Oct.
„Retirade von Riga mit der Armee ſich
„geſetzet hatte. Allhier muſterte der König
„die nur bemeldte Trouppen, und ertheilete
„an General Welling die Ordre, zu Bede-
„ckung des Ortes nach Weſenberg zu gehen,
„wegen der Cantonier-Quartiere für die
„nachfolgende Armee Anſtalt zu machen,
„und gegen den Feind ſein Beſtes zu verſu-
„chen. Obriſt Schlippenbach aber ward
„nach Dörpt detachiret, um zugleich mit
„Obriſt Skytte die Ruſſen auf jener Seite,
„und

1700. „und die Sachſen, ſo in Kokenhauſen lagen,
„zu obſerviren. Der erſtere hatte auch hier-
„auf bey Iſmeen an der Paipus-See das
„Glück, 12. Rußiſche Schiffe, ſo von der
„Narviſchen Seite kamen, zu überrumpeln
„und wegzunehmen, da ſich denn, unter an-
„dern erbeuteten Sachen, die Pleßkowiſche
„Provincial-Fahne befand, welche von de-
„nen Ruſſen gemeiniglich pfleget gebrauchet
„zu werden, wenn ein allgemeiner Aufboth
„übers gantze Land ergehen ſoll. Sie ſtecken
„hierbey in dem Aberglauben, daß dieſe
„Fahne nicht anders, als ſonderlich heilig
„müſſe gehalten werden, und es gar eine ge-
„fährliche Vorbedeutung ſey, wenn ſelbige
„von dem Feinde ihnen ſolte abgenommen
„werden. Nun war der König von Ryen
14. 24. Oct. „wieder zurück kommen, und nachdem er
„eine Zeitlang in Pernau verweilet, brach er
„von dannen auf, und marſchirte nach Re-
„val, einige Regimenter aber muſten den
27. Octob. „nächſten Weg auff Weſenberg nehmen,
6. Nov. „woſelbſt der General Welling ſchon ankom-
„men war, und Kundſchafft erhalten hatte,
„daß der Rußiſche General Scheremethoff
„in der Nähe ſtünde, auch 3000. Zircaſſen
„nur etliche Meilen von Weſenberg ſich in
„die Dörffer verleget hätten. Dieſerwegen
„commandirete der General den damaligen
„Majoren Patkul mit 300. Pferden aus,
„ſelbige zu überrumpeln und aufzufangen,
„Major

„Major Tieſenhauſen aber muſte, dieſen 1700.
„zu ſouteniren, mit noch andern 300.
„Pferden folgen. Dieſe beyde Majors ka-
„men auch den Abend dahin, und erfuhren,
„daß der Feind noch gar ſicher auff den
„Dörffern herum läge; Sie beſetzten dan-
„nenhero denſelben, und fielen auf allen
„Ecken dergeſtalt an, daß die Ruſſen in der
„Eile nicht konten zu Pferde kommen, ſon-
„dern muſten ſich aus denen Häuſern wehren,
„ſo gut ſie konten. Und zwar ſchoſſen ſie
„hefftig genug heraus, doch als die Schwe-
„den überall Feuer anlegten, ſo muſten ſich
„die meiſten zu Tode braten. Einige wenige
„warffen ſich, unter Faveur des Rauchs, auf
„die Pferde, und brachten dem Schermethoff
„ſo bey Piahäggi ſtund, hiervon die unange-
„nehme Botſchafft. Dieſer ſäumete auch
„nicht, mit 21. Eſquadrons die Rettung
„der Seinigen zu verſuchen. Er attaquirete
„auch ſtracks die Schweden, ſo noch alle
„fleißig waren, dasjenige zu maſſacriren,
„was der Flammen entgangen, und ließ ih-
„nen den Paß verrennen. Allein denen
„Schweden war an Erhaltung dieſes Paſſes
„gar zu viel gelegen, deswegen retirirten ſie
„ſich, und bahneten ihnen den Weg durch
„den Degen in der Fauſt. Bey dieſer Re-
„traite muſten noch viele Ruſſen die Erde
„ſuchen, und ward des Schermethoffs Sohn
„ſelbſt gefährlich verwundet. Des Major
„Patkuls

1700. „Patkuls Pferd war von dieſer Fatigue ſo
„ſehr ermüdet, daß er ſich nebſt Rittmeiſter
„Aderkaß muſte gefangen geben; doch wur-
„den dieſe beyde nachgehends, bey Empor-
„tirung des Rußiſchen Lagers, von den
„Schweden wiederum befreyet.

Ad p. 394. ſeqq.

Schwediſcher Entſatz von Narva.

Ich füge nun auch eben dieſes Autoris Relation von dem wunderwürdigen Entſatz von Narva bey, indem ſolche verſchiedenen Umſtänden, die in der meinigen angeführet werden, ein groſſes Licht geben, und dasjenige, was ich zum Faveur der Schweden erzehlet, beſtärcken wird. Gleich nach den vorher angeführten Worten, fährt der Herr Adlerfeld p. 49. weiter fort:

„In Reval verweilte der König nicht lan-
„ge, und obgleich ſowol der Frantzöſiſche
„Ambaſſadeur, Graf Guiſcard, als vie-
„le andere den König überreden wolten, meh-
„rere Trouppen abzuwarten, indem, allem
„Menſchlichen Anſehen nach, diejenigen, ſo
„bey der Hand, nicht genung waren, eine
„ſo groſſe und wohl verſchantzte Macht des
„Czaaren vor Narva anzugreiffen: galten
„doch alle dergleichen Remonſtrationes
„nichts bey dem Könige, ſondern er marſchirete,
„ſich auf die Gerechtigkeit ſeiner Sache ver-
„laſſend, mit den wenigen Trouppen, die er
5. 15. Nov. „bey ſich hatte, von Reval nach Weſenberg,
„woſelbſt der General Welling ſich mit dem

„Könige

„Könige conjungirete. Inzwiſchen kam das 1700.
„Leib-Regiment zu Reval an, und nahm
„ſelbigen Marſch, ward aber nachgehends 8. 18. Nov.
„eine Stunde vor der Schlacht anders beor-
„dert, und muſte auf Dörpt zugehen, um
„allda die Gräntzen mit bedecken zu helffen.
„In Weſenberg ließ der König alle Bagage
„zurück, und marſchirte von dannen durch
„Purtz auf Pyhaiocki, welche Gegend der- 13. 23. Nov.
„geſtalt verwüſtet war, daß man aller Orten
„nichts anders als die entſetzlichen Fußſtapf-
„fen eines grauſamen und barbariſchen Fein-
„des antreffen kunte. Zu Pyhaiocki fand 17. 27. Nov.
„der König den Schermethoff mit 6000.
„Pferden poſtiret vor ſich, um denen
„Schweden den Paß zu diſputiren. Der
„General Major Meidel hatte die Avant-
„garde mit 400. Pferden, ohne die Quar-
„tier-Meiſtere, ſo mit ihm das Lager abzu-
„ſtechen commandiret waren. Dieſe ſtieſſen
„eine Meile vom bemeldten Paſſe auff die
„Rußiſche Fouragierer. Allein weil dieſe
„eine anſehnliche Bedeckung hatten, wolte
„Meidel ſelbige nicht eher attaquiren, bevor
„er durch einen Abgefertigten des Königs
„Ordre darüber hätte einholen laſſen. Der
„König aber kam ſelbſt mit der Armee nach,
„rückte mit einem Hauffen Officiers auff die
„Ruſſen loß, jagte ſelbige über den Paß,
„und nahm viele Fouragierer gefangen.
„Dieſe ſetzten ſich endlich jenſeits bey dem
„Schere-

1700. „Scheremethoff, und als ſie ſahen, daß man „ſie nicht weiter verfolgete, fiengen ſie an, „ſtarck Feuer auf den König und die bey ſich „habende wenige Mannſchafft zu geben. Al„lein der König zog unterdeſſen in aller Eile „etwas Infanterie und einige Feld-Stücken „an ſich, deſſen die Feinde, wegen einfallen„der Dunckelheit, nicht ehe gewahr wurden, „als biß man ihnen ſcharff damit auf die Haut „brennete. Schermethoff, an ſtatt, daß er „den Paß ferner hätte defendiren können, „verließ denſelben ſtracks, und gieng mit ei„nem ängſtlichen Geſchrey und Lermen ſeiner „Wege. Oberſt Lieutenant Palmquiſt „muſte darauf mit einer Bataillon von der „Garde den Paß einnehmen und beſetzen, „welcher an ſich ſelber ſo viel leichter ſonſt „wäre zu defendiren geweſen, als ſich auf „beyden Seiten gähe Höhen, in der Mitten „aber ein kleiner Strom mit einem tieffen „und moraſtigen Ufer befindet, zudem liegen „die Wege darüber ſo eben und bloß, daß man „alles gar gemächlich beſchieſſen kan. Nach„dem nun der Feind den Rücken gewendet, „hielte der König alles Zaudern für höchſt„undienlich, ſo wol wegen Gewinnung der „Zeit, als auch der Subſiſtence, welche ſehr „knap zu fallen begunte, nachdem alles in die„ſer Gegend durch Feur und Schwerdt ver„heeret war. Darum gieng der Marſch

20. 30. Nov. „immer weiter über Silaniäggi auf Narva

„Al-

„zu, wohin der König noch vor Tage ankam. 1700.
„Die Armee war nicht ſtärcker als 5000. zu
„Fuß, und 3000. zu Pferde, worunter jedoch 20. 30. Nov.
„ſchon viele Krancke und zum fechten inca-
„pables waren, nebſt 37. Feld-Stücken.
„Nun konte ſich wohl keiner einbilden, daß
„der König noch dieſen Tag den Feind zu
„attaquiren ſolte geſinnet ſeyn, angeſehen
„ſowol Pferde als Leute nicht wenig abge-
„mattet waren; nichts deſtoweniger fand der
„König rathſam, dem Feinde keine Bedenck-
„Zeit zu gönnen, ſondern ließ die Armee auf
„das Retrenchement vor dem Lager, wel-
„ches eine gantze Meile weit, und mit Stü-
„cken und Volck dicke beſetzt war, immer
„näher anrücken, beorderte ſelbige, ſich in
„Schlacht-Ordnung zu ſtellen, und wählete
„zur Loſung: **Mit GOttes Hülffe**; wel-
„ches der gemeine Mann mit groſſer Freude
„annahm. Die Artollerie war vorne an
„auff einer Höhe geſetzet, und ließ ungefehr
„gegen 11. Uhr des Mittages die Schwedi-
„ſche Loſung von ſich hören. General Wel-
„ling, nebſt General Lieutenant Wachtmei-
„ſter, u. General-Major Poſſe commandireten
„die Attaque auff dem rechten Flügel: Auff
„dem lincken war General Rheinſchild, bey
„ſich habend General-Major Meidel, und
„General-Major Horn von den Trabanten.
„In der Mitte hatte der General-Feld-Zeug-
„meiſter Siöblad und General-Major Rib-

1700. „bing ihren Poſt. Der König ſelbſt ſetzte „ſich mit ſeinen Trabanten auff den lincken „Flügel, in Meynung, an dieſem Orte den „Czaar anzutreffen, welcher doch ſchon Ta„ges vorhero von hier nach Moſcau ſich be„geben, und den König von Schweden ab„zuwarten eben keine Luſt gehabt hatte. „Wie nun alles fertig, und die Völcker ran„giret waren, ward die Loſung zur Attaque „mit 2. Racketen gegeben, und die Infanterie „marſchirete gerades Weges auff das Re„trenchement an. Inzwiſchen hatte ſich „das klare Wetter, welches ſonſt den gantzen „Morgen gedauret, in einen dicken Schnee „und hefftigen Wind verwandelt, welcher „den Schweden auff den Rücken, dem Fein„de aber ſo ſtarck unter Augen gieng, daß er „kaum den Anmarſch eher vermerckte, als „biß die Schweden ſchon unters Retranche„ment waren, welches ſelbige mit ſolchem „Ernſt und Courage anfielen, daß ſie in„nerhalb einer Viertel Stunde ſich ſchon in „dem feindlichen Lager befunden, und der „nachfolgenden Cavallerie zum Einbruch den „Weg bahneten. Der Feind reſolvirte „ſtracks zur Flucht, und lieff in der beſten „Confuſion längſt dem Retranchement „hin, in der Meynung, ſich über die daſelbſt „geſchlagene Brücke zu ſalviren. Ein groſſer „Hauffe von ihnen begab ſich auch aus dem „Retrenchement heraus, die aber, ſo

„bald

1700.

„bald der König ihrer gewahr worden, und „einige Trabanten zu ſich genommen hatte, „wieder zurück hinein getrieben wurden, da „inzwiſchen die Infanterie immer vorwärts „drang, und was fürkam, fleißig nieder mach„te. Währender Zeit hatte ſchon eine groſſe „Menge der Feinde die Brücke erreichet. Al„lein dieſe kunte eine ſo ſchwere Laſt nicht „tragen, ſo brach ſie in Stücken, und ſchüt„tete, was drauff war, in den Strom, wovon „faſt alle erſauffen muſten. Diejenigen ſo „annoch diſſeits des Fluſſes ſtunden, als ſie „ſahen, daß nunmehro hinüber zu kommen „unmöglich, die Infanterie aber nebſt den „Trabanten ihnen in dem Rücken gar zu ge„fährlich waren, auch über das noch die „Cavallerie auſſen vor dem Retranche„ment aufpaſſete, ob ſich vielleicht jemand „des Weges hinaus zu retten ſolte willens „ſeyn; wurden ſchlüßig, nebſt dem gröſten „Theil der Rußiſchen Generalen, ſo ſich hier „befunden, (denn Duc de Croye, Allart „und andere mehr waren ſchon gefangen,) „ſich zwiſchen einigen Häuſern und von ih„nen gemachten Hütten feſte zu ſetzen. Sie „verſchantzten ſich demnach an allen Ecken „mit Wagen und Karren, und wehreten ſich „darinnen auffs allerbeſte, hielten auch ein „ungemeines und continuirliches Feuer aus, „und machten den Schweden allhier die ge„fährlichſte Arbeit. Der König war eben

1700. „bey der Cavallerie, auſſerhalb des Retran-
„chements, als er ſo hefftig ſchieſſen höre-
„te, und ſich gantz allein, nur von ſeinem
„Cammer-Herrn Axel Hoord begleitet,
„dahin begab. Doch bey Paßirung eines
„Moraſtes fiel Se. Majeſt. mit dem Pferde
„ſo tieff hinein, daß einige von denen nächſt
„an der Hand ſeyenden Knechten ihn heraus
„ziehen muſten, wobey er einen Stieffel und
„ſeinen Degen verlohr, welcher aber nach-
„gehends wieder gefunden ward. Dieſes
„ungeachtet, ſetzte ſich der König mit einem
„Stiefel bey der Infanterie, allwo das Feu-
„er noch auff beyden Seiten ſtarck anhielte.
„Allein kurtz darauff kam ein Abgeſchickter
„von denen Rußiſchen Generalen, und be-
„gehrte zu capituliren; doch da ſie dieſes
„nicht erhalten kunten, muſten ſie ſich nebſt
„allem, was ſich im Lager befand, auf Gnade
„und Ungnade ergeben. Nur diejenigen,
„ſo ſich in die Wagenburg retiriret hatten,
„kriegten die Freyheit, daß ſie mit Gewehr
„abmarſchiren durfften, nachdem ſie ihre
„Generals-Perſonen, als Kriegs-Gefangene,
„zurück gelaſſen. Die Schweden nahmen
„hierauff alle Poſten ein, und beſetzten das
„gantze Lager, blieben auch die gantze Nacht
„über, biß an den andern Morgen Glocke
21. Nov. „4. Uhr in Gewehr. da die Ruſſen, ſo capi-
1. Dec. „tuliret hatten, über die indeſſen wieder re-
„parirete Brücke abzuziehen begunten.

Mit

„Mit Anbrechung des Tages kam die 1700.
„Reihe an das Volck, ſo unter des General
„Weide Commando denen Schweden zur
„Rechten geſtanden hatte, welche ohne Ge-
„wehr, einen Stock in den Händen, und bloſ-
„ſes Hauptes abmarſchiren muſten, womit
„der gantze Tag zu Ende gieng, indem die
„Menge ſo groß, daß erſt folgenden Tages
„das Lager von denen Ruſſen geſaubert, und
„der Sieg vollkommen ward. Der König 22. Nov.
„ließ dann ſeine Trouppen längſt dem Re- 2. Dec.
„tranchement hin verlegen, die Krancke
„und Bleßirte aber wurden in Narva ge-
„bracht, wohin ſich auch der König ſelbſt
„mit denen Trabanten begab, und von je-
„dermann mit unendlichen Frolocken bewill-
„kommet ward. Das Lager war über die
„maſſen reich, und von allerley Sachen an-
„gefüllet. Ohne das Gewehr wurden 230.
„Fahnen und Eſtandarten erobert, und be-
„ſtund die erbeutete Artollerie in 180. Stü-
„cken und Mörſern von verſchiedener Gröſſe.
„Unter denen Gefangenen zehlte man den
„Duc de Croye, der nachmahls nach Re-
„val geführet ward, und ein Jahr darauff
„allda ſtarb, den General-Kriegs-Com-
„miſſarium Dolgarucki, General Feld-
„Zeugmeiſter Zarewitz, General Golowin,
„Weide, Troubetskoy, Lang, Allart,
„Butterlin. Oberſten waren Blumberg,
„Le Fort, von Deelden, Schneeberg,

1700. „Ivanitzki, Gulitz, Pendegrand, Jordan, „Gordon und Weithoff, die Obriſt-Lieu„tenants, Majors und Capitains unge„rechnet.

Ad p. 449.

Schwediſche Verrichtungen nach dem Entſatz von Narva.

Nach erfolgtem Entſatz von Narva war der König in Schweden, wie der Herr von Adlerfeld p. 54. berichtet, nicht wenig bekümmert, um Unterhalt für ſeine Armee zu ſchaffen, und als man zu wiſſen kriegte, daß der Feind auff dem Schloß Jamo, nicht weit von Narva, ein Korn-Magazin hinterlaſſen hätte, erhub ſich Seine Majeſtät ſelbſt in eigener hohen Perſon dahin, beſahe ſelbiges, und ließ es zum Unterhalt ſeiner Trouppen emploiren und austheilen. Nebſt dieſem fand man auch allda noch 2. metallene Mörſer, welche die Feinde verlauffen und nach ſich gelaſſen. Doch dieſes alles wolte nicht ſo weit zureichen, daß ſich nicht alſobald wieder ein Mangel an Lebens-Mitteln ſolte eräugnet haben. Denn die Stadt hatte eine harte Belagerung ausſtehen müſſen, und die Gegend daherum war auf viele Meilen im Grunde ruiniret, ſo daß kein anderer Rath übrig, als aus des Feindes eigenem Lande die nöthige Subſiſtence zu ſuchen. Doch muſte man befürchten,

ten, daß, ſo man alſobald die feindlichen Gräntzen, welche ſonſt nicht weit von Narva entlegen ſind, durch Partheyen hätte beunruhigen wollen, der Feind alle ſein Gut und Haabe tieff ins Land führen möchte. Dannenhero befand der König nöthig zu ſeyn, denen zunächſt an der Gräntze wohnenden Ruſſen durch einen offenen Brieff die Furcht zu benehmen, und ſie aller Gnade und Freyheit, zu Fortſetzung ihres vorigen Handels und Wandels, zu verſichern. Dieſes that eine Zeitlang guten Effect, und kamen viele mit allerhand Zufuhre über die Gräntze, welche nicht allein wohl und richtig bezahlet wurden, ſondern auch Geld voraus aufn Kauff empfiengen. Mittlerweile hatte der Czaar, ſo nach dieſer Niederlage nicht wenig beſtürtzt war, den Reſt ſeiner übelhandthiereten Armee in Pleßkow und anderwärts an denen Lieffländiſchen Gräntzen verleget, worauff derſelbe mit ſtreiffenden Partheyen einen offtmahligen Verſuch that. Dahingegen war Oberſt Schlippenbach, ſo ſich in der Nähe bey Dörpt poſtiret hatte, auch ſeiner Seits nicht müßig, ihnen allen möglichen Abbruch zu thun, wie dann auch der Obriſt-Lieutenant Romanowitz bey Neuhuſen 2000.

1700.

3. 13. Dec.

Moſcowiter antraff, die ohngeachtet
1700. ſie ſich in einem alten Schloſſe zu meh-
rerer Sicherheit eingeſchloſſen hatten,
dennoch aus ihrem Vortheil gelocket
und brav geklopffet wurden, wodurch
er zugleich ein Hauffen Land-Volck er-
löſete, die der Feind gefangen über die
Gräntze führen wolte. Als nun der
König eine Zeitlang ſich in Narva
aufgehalten, und inzwiſchen für ſeine,
nach einer ſo langen und ſchweren Cam-
pagne, nicht wenig abgemattete Troup-
pen, wegen der Winter-Quartiere hatte
laſſen Anſtalt machen, brach Se. Ma-
13. 23. Dec. jeſt. von dannen auf, gen Dörpt, allwo
unterdeſſen das Leib-Regiment zu Pfer-
de angelanget, und zur Bedeckung der
Gräntze, in Koikel am Paipus Poſto
gefaſſet hatte. Nach Neuhuſen ward
ein Rittmeiſter, Nahmens Müller, mit
100. Pferden commandiret, ſelbigen
Ort zu mainteniren, und auf die Nach-
barſchafft ein wachendes Auge zu ha-
ben. Es währte auch nicht lange, ſo
fiel eine ſtarcke Moſcowitiſche Parthey
17. 27. Dec. auf ihn an, in der Abſicht ſelbigen auf-
zuheben. Doch er tummelte ſich bey
2. Stunden dermaſſen tapffer mit ih-
nen herum, daß ſie endlich zur Flucht
ſich entſchlieſſen, und ungeachtet ſie
vielfältig ſtärcker waren, einige hundert
Todte hinterlaſſen muſten. Der König
nahm

nahm hierauf ſein Haupt-Quartier in Lais, einem alten Schloß, 6. Meilen von Dörpt gelegen, und vertheilete die Armee rund um ſich, und an den Gränzen, wobey der König keine Mühe ſparete, ſelber umher zu reiten, und wie nach Gelegenheit des Ortes am beſten Quartier zu machen wäre, zu beſorgen, welches dennoch ſchwehr genug zugieng. Doch das vornehmſte Abſehen war wol hierbey, Liefland für des Feindes Streiffereyen zu bedecken. Was Ingermannland und Finnland anbelanget, ſo ward der General-Major Cronjort beordert, allda in der Nähe ein Corpo von 8000. Mann Finniſcher Trouppen zu commandiren, und das grauſame Verheeren auf jener Seite zu verhüten.

1700. 19. 29. Dec.

1701.

Oberſter Schlippenbach aber hatte Ordres, die Sachſen zu Kockenhuſen zu obſerviren und den Fluß Aa rein zu behalten. Um ſelbige Zeit ward auch der General-Major Graf Steinbock mit 1000. Mann zu Pferde und zu Fuß commandiret, über den Paipus in Rußland einzufallen, Andow zu überrumpeln, und daſelbſt Poſto zu faſſen. Dieſes aber wolte nicht angehen, theils, weil der Ort mit einer anſehnlichen Garniſon von Strelitzen, ſo des Czaars beſte Soldaten, beſetzet war, theils auch

26. Decemb. 5. Januar.

1701. wegen der ungemeinen Kälte, und einfallenden ſtarcken Nebel, wobey viele von dieſer Parthey ſehr übel ankamen. Gleichwol ſchlug Graf Steinbock einige feindliche Partheyen, und gebrauchte in des Feindes Lande durch Feuer billige Repreſſalien. So bald Obriſt Schlippenbach ſeinen Poſt an der Aa eingenom̃en hatte, kriegte er Nachricht, daß ſich die Sachſen um Marienburg ſehen lieſſen. Nun war freylich zu befürchten, daß ſie wohl gar Luſt bekommen möchten, ſich allda feſt zu ſetzen, und den Ort zu mainteniren, der ohnedem von Natur bequem zur Defenſion

7. 17. Jan. lieget. Darum faſſete er die Reſolution, ſich dorthin zu machen, gab auch dem Könige hievon Nachricht, und ließ ſtracks eine Parthey, 150. Mann ſtarck, unter Major Zöge ausgehen, welcher etliche 100. Coſaquen übertrumpel-

9. 19. Jan. te, und 30. davon niedermachte. Der König nahm dieſe des Schlippenbachs Entſchlieſſung, Marienburg zu mainteniren, gar wohl auf, und ſchickte ihm deßwegen noch 200. Mann nebſt nöthiger Artollerie zu. Worauf Schlippenbach die Wälle repariren, und in kurtzer Zeit den Platz in Defenſions-Stand ſetzen ließ, allwo er ſich auch nachgehends, den gantzen Winter

durch, aufhielte. Unterdeſſen hatte der 1701.
König am Paipus-See ſelber recognoſciret, und weil das Leib-Regiment annoch cantonirete, ſo kriegte General-Lieutenant Spens Ordre, nach Sag- 8. | 18. Jan.
nitz zu rücken, und ſelbiges allda in die Winter-Quartiere zu verlegen. Nur blieb ein Lieutenant mit 30. Pferden in Neuhuſen zurück, welcher 3. Tage 11. 21. Jan.
hernach von 400. Moſcowitern angefallen ward, doch ſchlug er ſie glücklich ab. Auch erhielte Schlippenbach Kundſchafft, daß die Sachſen an einem Orte, genannt Seßwegen, viel Getreyde aufgeſchüttet, und das Land-Volck daherum mit Gewalt gezwungen hätte, ſolches zuſammen, und ſo weiter nach Kockenhuſen zu bringen. Es ward dannenhero der Obriſt-Lieu- 23. Jan.
tenant Brand mit 400. Pferden dahin 2. Febr.
beordert, der auch bey nahe 1000. Loop Rocken erbeutete, und glücklich nach Marienburg brachte. Dieſe Zeit über kamen viele Sächſiſche Deſerteurs zu Lais an, wie ſich denn einſtens 16. derſelben auf einmahl präſentireten, welche nebſt einer guten Beſchenckung nach Reval geſand wurden. Und weil eben 28. Jan.
jetzo des Königs Nahmens-Tag einfiel, 7. Febr.
ſo ſtellete Graf Steinbock unterſchiedliche Divertiſſements in ſeinem Quartier

1701 tier an, denen der König mit beywohnete. Auch mangelte es in Stockholm und den Provintzen an keinen Freudens-Bezeugungen über Sr. Majeſtät herrlich befochtenen Sieg vor Narva. Abſonderlich ward zu Stockholm, unter
5. 15. Febr. Löſung aller Stücken, das, HErr GOtt wir loben dich ꝛc. geſungen, und ſahe man gegen Abend über die gantze Stadt lauter Illuminationes, mit allerhand Deviſen und Sinnbildern. Auff dem Brunckenberg ward eine groſſe Pyramide, nach des Hoff-Marſchallen Baron Teßins Erfindung auf der Stadt Koſten aufgerichtet, welche die viele tauſend Lampen gleichſam in eine Feuer-Säule zu verwandeln ſchienen. An denen 4. Ecken dieſer Pyramide laſe man verſchiedene Inſcriptiones, welche von Aſſeſſor Reder aufgeſetzet waren, und oben auf jeder Seite die Worte hatten: Ecce, Veni, Vidi, Vici.

Ad p. 450.

Action bey Pitſchur. Die Relation des Herrn von Adlerfeld von der Action bey Pitſchur weicht von der andern Autorum, aus denen ich das meinige gezogen, und vornemlich von des Engliſchen Anonymi, der ſelbſt dabey geweſen zu ſeyn vorgiebt, und dem ich deßwegen vor allen andern gefolget habe, ſo ſehr ab, daß

man

man dencken ſolte, es würde von zwey gantz 1701.
unterſchiedenen Actionen geredet. Die Worte des Herrn von Adlerfeld von dieſer Action bey Pitſchur und einigen andern Dingen, die in währenden Winter-Quartieren A. 1701. in Liefland biß zu Eröffnung der folgenden Campagne vorgefallen, und von denen man in andern Schrifften entweder gar nichts oder doch nichts richtiges findet, lauten p. 58. ſo:

Der König in Schweden hatte nunmehro beſchloſſen, Pitſchur an der Liefländiſchen Gräntze, woraus man allezeit ſehr incommodiret worden, zu überrumpeln und abzubrennen. Zu dem 10.20. Febr.
Ende ward General-Lieutenant Spens mit dem Leib-Regiment zu Pferde dorthin commandiret, dem ſich an der Gräntze Schlippenbach mit ſeinen Dragonern, und etwas Infanterie von der Marienburgiſchen Garniſon, beyfügete, ohne was ſonſt noch an Bauern zum Verheeren und Brennen folgen muſte. So bald Spens vor Pitſchur mit dem Tage ankommen, rangirete er ſein Volck und attaquirete die Ruſſen, ſo ſich vor der Stadt zur Wehre geſtellet, mit ſolchem Nachdruck, daß über 500. derſelben gleich vorm Schlagbaum und Eingang des Ortes erſchlagen wurden. Die Schweden drungen auch alſobald

hin-

1701. hinein, machten nieder und verbrannten eine groſſe Menge Feinde, die ſich in die Häuſer retiriret hatten, hinter welchen die Bauern mit Feuer emſig her waren, alſo, daß nebſt denenſelben auch eine anſehnliche Parthey Hanff, und alle Manufacturen von Juchten, im Rauch drauf giengen, wovon ſich der Schade faſt auf eine Million belief. Der Reſt, ſo noch entwiſchte, ſalvirte ſich in ein nahes auf der Höhe gelegenes Cloſter, welches mit einer Mauer rings umgeben war. Von dieſem Cloſter ſpielten die Feinde mit Stücken in die Stadt und auf die Schweden, nöthigten auch dadurch den General-Lieutenant Spens, ſo keine zum Angriff des Cloſters dienliche Artollerie bey der Hand hatte, mit guter Beute, welche die Bauern noch aus dem Feuer gerettet, wieder zurück zu kehren. Schlip-

20. Febr.
2. Mertz.

penbach mit den Seinigen nahm auch ſeinen Marſch wieder nach Marienburg zu, von dannen er ſtracks darauf eine andere Parthey, von 200. Mann zu Pferde und Fuß, biß unter Isburski ausſchickte, welches auf einem hohen Berg befeſtiget lieget, und mit Pitſchur und Pleskow einen Triangel ausmachet. Mit dieſer Parthey folgete auch der Fortifications Capitaine Axellgreen,

der die Gelegenheit und Situation des Ortes genau bemercken ſolte. Dieſe ſtieſſen auf verſchiedene Rußiſche Trouppen, deren ſie ein Theil niederhieben, die übrigen in die Flucht jageten, und alſo mit Gefangenen und nöthigen Lebens-Mitteln wieder nach Hauſe kamen. Nachgehends ſandte Obriſter Schlippenbach aufs neue eine andere Parthey aus, die in ihrer Expedition nicht weniger glücklich als die vorige war, und viele Dörffer und Flecken in die Aſche legete. General-Lieutenant Spens commandirte auch einen Rittmeiſter mit 100. Pferden aus, dem ein groſſer Hauffe von Bauern folgete. Dieſe Parthey nahm ihren Weg über den Paipus, der annoch gefroren war, und avancirte bis auf 4. Meilen an Pleskow, übertumpelte ein Corpo von Strelitzen, jagete ſie fort, und kam mit Gefangenen und Beute wieder zurück, nachdem ſie alle Oerter, wodurch der Weg gefallen, in Brandt geſtecket. Um dieſe Zeit lieſſen ſich zu Lais des Mittags zwo Neben-Sonnen in denen Wolcken ſehen, die mit verſchiedenen Kreiſſen, ſo ein gedoppeltes ⊃C vorſtelleten, umgeben waren. Viele machten ſonderliche Gloſſen darüber, doch iſt es ſchon ausgemacht, daß dergleichen

1701.

4. 14. Mertz.

5. 15. Mertz.

15. 25. Mertz

1701. Sachen, ob ſie gleich ungewöhnlich, ihre natürliche Urſachen haben. Unter den Schwediſchen Trouppen indeſſen griffen die Kranckheiten ſehr um ſich, ſo daß ſie verſchiedenen von der Königlichen Hof-Stadt tödlich waren, worunter der Cammer-Herr Graf Carl Wrede und mehr andere ſich befunden.
25. Mertz. 4. April. Printz Adolph Johann von Stegeborg, ward auch mit einem hitzigen Fieber befallen, und muſte nach einem kurtzen Lager daran ſterben. Er war Hertzog Adolphs von Stegeborg Sohn, und nach Anweiſung beygefügter Tabelle, mit Sr. Majeſt. nahe verwandt.

Jo-

# Johann Caſimir, Pfaltz-Graff, zu Kleeburg, Gem. Catharina, Königs Carl IX. von Schweden, Tochter.

Chriſtina Magdalena, Gem. Friderici, Marck-grafen von Baaden.

Carolus Guſtavus X. Kön. in Schweden geb. in Nyköping 8. Nov. 1622. †. zu Gothenburg 23. Febr. 1660. Gem. Hedwig Eleonora, von Holſt. Gottorp.

Adolphus Johannes, Pfaltzgraf, Hertzog von Stegeborg. geb. 11. Oct. 1629. †. 14. Oct. 1689. Gem. 1. Elſa Beata Brahe. 2. Elſa Eliſabeth Brahe.

Carolus XI. König in Schweden. geb. 24. Nov. 1655. †. 5. April 1697.

Hedwig Sophia. Gem. Friedrichs v. Hollſtein der bey Eliſow †. 9. 19. Jul. 1702.

Carolus XII. K. in Schwed. geb. 17. 27. Jun. 1682.

Ulrica Eleonora, Prinzeßin von Schweden, geb. 23. Jan. 1688.

Carolus Fridericus, geb. in Stockholm 19. Febr. 1700.

Guſtavus Adolphus.

Catharina geb. 30. Nov. 1662. verm. an Gr. Gylnſtiern Königl. Rath u. Oberſt Stadhalt.

Maria Eliſabeth geb. 13. Sept. 1663. ward zu Paris 1699. catholiſch.

Adolphus Johannes Käyſerl. Oberſter, geb. 13. Aug. 1666. †. 25. Mart. 4. Ap. 1701. zu Lais in Liefland.

Guſtavus Samuel, geb. 2. April. 1670. ward Catholiſch.

1701. Unterdeſſen lieff bey Oberſten Schlippenbach die Nachricht ein, daß die Ruſſen bey Pitſchur ſich zuſammen zögen. Damit man nun ihnen hierzu keine Zeit laſſen, auch zugleich gewiſſere Kundſchafft einziehen möchte, ward eine Parthey über die Gräntze geſchickt, welche verſchiedene Coſaquen antraff, ſelbige auseinander ſtäuberte, und mit Gefangenen, worunter ein Zircaßiſcher

27. Mertz. 6. April. Officier, zurück kam. General Spens ſchickte auch den Major Creutz vom

29. Mertz. 8. April. Leib-Regiment aus, welcher ziemlich nahe an Pleßkow kam, und die daſelbſt rencontrirete feindliche Trouppen mit

31. Mertz. 10. April. guten Schlägen fortjagete. Wiederum ließ Schlippenbach eine Parthey von 170. Pferden von Marienburg ausgehen, welche um denen Feinden deſto gröſſern Schrecken zu verurſachen, über 1000. Höffe abbranten. Womit dann, zu mehrerer Allarmirung dieſes barbariſchen Feindes, auf Königl. Ordre durch kleine und groſſe Partheyen nachgehends immer continuiret ward. In Schweden bemühete man ſich auch äuſſerſten Fleiſſes, mit einem Transport von 12000. Mann bald fertig zu werden. Und wie nun die Kranckheiten in der Armee meiſtentheils aufgehöret hatten, ſo brachte der König den Anfang dieſes

Monats mit der Muſterung der nächſt 1701.
zur Hand ſeyenden Regimenter zu; Auch
ſandte der König des verblichenen Her- 8. 18. April.
zogs Leiche nach Reval, um von dan-
nen nach Stockholm zur Begräbnüß
überbracht zu werden. Dieſe Zeit über
hatte Obriſt Albedyl ſeinen Poſt in
Ronneburg gehabt, um auf dieſer Sei-
te die Sachſen zu obſerviren. Dieſer
kriegte nun Nachricht, wie daß der
Feind eine groſſe Menge Getrayde bey
Erla geſammelt, des Vorhabens, ſelbi-
ges auf Rockenhuſen zu führen. Sol-
ches zu ertappen, ſchickte er eine Par-
they aus, worzu Obriſt Schlippenbach
aus der Marienburgiſchen Garniſon
noch eine andere ſtoſſen ließ. Als die- 12. 22. Ap.
ſe Trouppen ohnweit Erla angekom-
men, vernahmen ſie, daß alles zum
wegfahren auf Wagen fertig ſtunde,
und daß die Sächſiſche Convoy, nichts
wiedriges befürchtend, ihren Weg im-
mer voraus genommen. Dieſes mach-
te die Schweden eilen, welche auch al-
les zuſammen in die Hände kriegten, und
nach Ronneburg führeten, ohne daß die
Sachſen das Ihrige wieder abzufodern
ſolten gewaget haben. Es kam aber
dieſes zur Vermehrung des Magazins,
ſo in Wolmar aufgerichtet ward, wol
zu paſſe, zu deſſen beſſerer Bedeckung

1701. auch der Obriſt Albedyl ſelbſt mit denen bey ſich habenden Trouppen ſich
22. April. 2. May. dorthin zog, im übrigen aber den damaligen Rittmeiſter Lorentz in Ronneburg, zur Defenſion des Orts, zurück ließ. Nunmehro war der Transport nach Liefland überzugehen bereit, wie dann einige Regimenter, ſowol Cavallerie, als Infanterie und Dragoner, theils von Stockholm, theils andern unterſchiedlichen Oertern des Reichs, zu
17. 27. May Schiffe giengen, und mitten im May-
18. 28. May Monat glücklich in Reval anländeten.
19. 29. May Der König vergnügte ſich hierüber um
20. 30. May ſo viel mehr, als er ſich dadurch in dem Stande ſahe, mit einer anſehnlichen Armee die bevorſtehende Campagne zu eröffnen. Derohalben ergieng auch ſtracks der Befehl an dieſe Trouppen, daß, ſobald ſie ein wenig ausgeruhet, ſelbige zum König ſtoſſen ſolten, als welcher die Winter-Quartiere nunmehro bald wieder zu verlaſſen entſchloſſen war. Damit aber die Schiffe nicht ledig wieder zurück gehen möchten, wurden alle bey Narva gefangene Rußiſche Generals und Officiers hinein gepacket, und ſo nach Stockholm geführet. Nur dem Duc de Croye ward auf ſein Anhalten erlaubet, daß er durffte in Reval bleiben, und nach Verlauff ungefehr

fehr eines Jahrs daſelbſt ſterben. Und ſo geſchahe denn der Aufbruch aus denen Winter-Quartieren, wozu die Artollerie den Anfang machete, die übrigen Regimenter aber folgeten, ſo daß bey dem Schluß des May-Monats der König ungefehr eine halbe Meile von Dörpt zu ſtehen kam. Weil man aber ſich leicht einbilden kunte, daß, ſobald der König den Rücken gekehret, die Ruſſen nicht verſäumen würden, auf dieſer Seite ins Land zu gehen; ſo wurden unterſchiedliche Trouppen beordert, die Gegend rein zu halten, worzu ein Hauffen Land-Militz ſtieß, an deren Auffrichtung man den gantzen Winter gearbeitet hatte; welches Corpo denn unter des Obriſten Schlippenbachs Commando ſtehen ſolte. In der Paipus-See ward auch eine Esquadre ausgerüſtet, die daſelbſt creutzen, und den Einfall der Ruſſen von derſelben Seiten her ſolte abhalten. Nun kriegten aber die Sachſen von des Königs Vorhaben und groſſen Zurüſtungen durch ihre Spionen gar bald Wind, und zweifelten alſo nicht mehr, daß dieſes auf ſie würde gemünzet ſeyn. Dieſerwegen ließ der Commendant in Kockenhuſen, Obriſt Booſe, es an keinem Fleiſſe ermangeln, bemeldten Ort in guten

1701.

22. May.
1. Jun.

1701. ten Defenſions-Stand zu ſetzen, die ruinirten Wercke zu verbeſſern, und verſchiedene neue Batterien aufzuwerffen. Und damit die Communication über die Düna frey bleiben möchte, ward eine Brücke unter Rockenhuſen geſchlagen, worüber Booſe viele Trouppen an ſich zog, ſo unter denen Stücken des Schloſſes campiren muſten, und vornemlich darzu ſolten emploiret werden, damit man denen Schweden durch Partheyen die nöthige Vivres und Fourage deſto beſſer diſputiren könte. Sie wurden zwar für 10000. Mann regulirter Mannſchafft ausgegeben, doch war der gröſte Theil davon ein von Litthauern und Coſacken zuſammen gerafftes Volck, die unter einer teutſchen Mondirung maſquiret waren. Was man aber vorhin von denen Ruſſen vermuthen geweſen, erfolgete auch würcklich. Denn kaum war der König aus denen Winter-Quartieren aufgebrochen, als ſich jene an denen Gräntzen hauffenweiſe ſehen lieſſen, und bey Kirumpä und Krikel ſtarck umher ſtreifften. Doch kam ihnen der Obriſt Patkul, ſo ſeinen Paß daſelbſt hatte, hie und da übern Halß, und wieß ihnen rechtſchaffen den Weg nach Hauſe. Um dieſe
9. 19. Jun. Zeit wolten die Sachſen auch ein blaues

Auge

Auge gegen Ronneburg wagen, und fielen ſelbiges mit einer ſo viel gröſſern Furie an, als der Ort nicht ſonderlich feſt, und ſie gern den darinn liegenden Rittmeiſter Lorentz gefangen hätten. Denn dieſer hatte die gantze Zeit über mit kleinen doch glücklichen Partheyen, als ein erfahrner Partheygänger, ſie manchesmal brav geputzet, und war ietzo mit 40. Volontairs, ſo ihm allezeit folgeten, ſamt 60. Dragonern und 50. Fußknechten daſelbſt in Beſatzung. Allein auch dieſes mal defendirte er ſich ſo tapffer, daß die Sachſen nach 3. Stürmen endlich abziehen, und ohne die 12. Wagen, ſo ſie voller Todten und Bleßireten mit ſich fortnahmen, 1. Capitaine, 1. Corporal und 12. Gemeine gefangen nach ſich laſſen muſten. 1701.

Ad p. 477.

Meine Erzehlung von der Action an der Düna, und der von Sr. Königl. Majeſt. von Schweden, bewerckſtelligten Paßirung dieſes Fluſſes trifft ziemlich wol mit des Herrn von Adlerfeld ſeiner p. 65. ein; auſſer in dem Umſtande, da ich p. 481. gemeldet, daß dem König damals ein Pferd unter dem Leib erſchoſſen worden; welches falſch iſt. Denn der König hat bey der gantzen Action die Infanterie zu Fuſſe angeführet. Andere Action bey der Düna.

1701. Ad p. 490. ſeq.

Erſter Eintritt des K. in Schweden in Curland.

Der Herr von Adlerfeld hat in ſeinem Entwurf p. 69. ſeqq. ein ordentliches Tage-Regiſter von dem Einmarſch der Schweden in Churland und derſelben Occupation dieſes Hertzogthums mitgetheilet, welches ich dann mit Weglaſſung einiger Dinge, die ich bereits vollſtändiger erzehlet habe, zu Ergäntzung deſſen, was meiner Relation noch mangelt, allhier beyfüge.

11. 21. Jul.

Den 11. 21. Julii und alſo gleich den Tag nach der Paßirung der Düna ward der General-Major Mörner mit 1500. Reutern und Dragonern auscommandiret, um zu Mietau Poſto zu faſſen, allwo ſich der Sachſen Haupt-Magazin befand. Dieſes ward auch ſo gleich ins Werck geſtellet, und dadurch des Feindes Deſſein zu nichte gemachet, welcher ſchon einige Mannſchafft, ſelbiges Magazin zu ruiniren, dahin beordert hatte. Noch ſelbigen Tages ward Obriſter Klingſpore detachiret, nach der Dünamünder Seite zu gehen, und zu verhindern, daß die Sachſen kein mehrers Volck hinein werffen, oder Lebens-Mittel und andere Sachen denen Ihrigen zuführen möchten. Dieſer traff bey Schlocke, allwo auch ein feindliches Magazin war, eine Parthey Ruſſen an, hieb ſelbige, nach einiger

Re-

Reſiſtence nieder, und krigte 48. eiſerne 1701.
Stücken mit vielen Granaten und dergleichen zur Beute. Allein bemeldter Oberſter ſelbſt ward hierbey ſo gefährlich bleſſiret, daß er bald hernach ſterben muſte. Gleichwol bekam deſſen Detachement Ordre, näher an Dünamünda zu rücken, und ſelbiges auf der Land-Seite, unter des Obriſten Albedyls Commando, eingeſchloſſen zu halten. Nun war Kockenhuſen noch übrig, welches anzugreiffen der König von Cobrun aufbrach. Doch Obriſt Booſe 12. 22. Jul.
mochte nach der Viſite nicht groß fragen, ſo ging er davon, ließ das Schloß ſprengen, und ruinirte die über die Düna geſchlagene Brücke. Dieſen Tag 13. 23. Jul.
marſchierete der König mit der Armee in 3. Colomnen nach Rekow 3. Meilen und folgenden Tages wieder 3. Meilen nach Borkowitz. Von dannen gieng 15. 25. Jul.
der König 1. Meile nach Thomas-Hof, und wie Se. Majeſt. allhier die Nachricht erhielte, daß der Feind von Rockenhuſen abgezogen, und nur einige Mörſer und Canonen, die in der Eile nicht waren fort zubringen geweſen, hinter ſich verlaſſen, wendete ſich der König nach Curland, und ließ durch verſchiedene Partheyen des Feindes Bewegungen beobachten, der aber anjetzo

1701. auf nichts anders bedacht war, als ſich aus dem Staube nach Birſen in Litthau-
16. 26. Jul. en zu machen. Ferner marſchirte der König nach Linden, und lag daſelbſt ei-
18. 28. Jul. nen Tag ſtille. Von da gieng Se. Maj. nach Neuguth, allwo Ihre Durchl. der Hertzog von Hollſtein ankam, und den Reſt der Campagne bey dem Könige verblieb. Folgends gieng der Marſch auf Kleenbarbe drittehalb Meilen, woſelbſt die Armee 2. Tage ausruhete, und ſo dann weiter 2. Meilen nach Altenrade
23. Jul. 2. Aug. marſchirete. Allhier verweilete der König auch einige Tage, und nachdem Kundſchafft einlief, daß der König von Polen zu Birſen 4. halbe und 2. Viertel-Carthaunen nebſt 32. kupfernen Pontons mit aller Zubehör ſtehen hätte, ſo wurden etliche Trouppen dahin geſchicket, obiges von dem daſigen Commendanten abzufordern. Und als dieſer einige Schwürigkeit machen, und zuförderſt der Republic Einwilligung darüber einholen wolte, muſte General-Major Poſſe mit einem Detachement näher anmarſchiren, wodurch ſich denn der Commendant bewegen ließ, bemeldte Sächſiſche Effecten gutwillig auszulie-
26 Jul. 6. Aug. fern. Von Altenrade brach der König auf nach Bauske, anderthalb Meilen, allwo 500. Mann, ſo den Tag zuvor hie-

hieher commandiret waren, an der nö- 1701.
thig befundenen Fortification des
Schloſſes emſig arbeiteten. Gleiches
geſchahe auch an dem Schloſſe zu Mi-
tau, welches General-Major Mörner
repariren, die alten ruinirten Wercke
erweitern, und in beſſern Stand ſetzen
ließ. Ubrigens ward eine Contribution
übers gantze Land ausgeſchrieben, wie
denn auch die Städte Mitau, Bauske,
Goldingen, Libau und andere mehr,
ſich zu einer gewiſſen Summa Geldes
muſten taxiren laſſen. Nachdem ſich
der König von Schweden eine Zeitlang
bey Bauske aufgehalten, und nachdem
Obriſt Niels Poſſe mit ſeinem Regi-
ment und einigen Dragonern darinnen
zur Beſatzung gelaſſen worden, ward
der Marſch weiter nach Schorſten 11. 21. Aug.
vierdtehalb Meilen fortgeſetzet, wohin
ein Courier von Bauske nachkam, mit
der Zeitung, daß ſich allda ein Geſand-
ter aus Litthauen angemeldet hätte.
Allhier ſtund die Armee den gantzen 12. 22. Aug.
Tag ſtille, da inzwiſchen der König,
mit dem Hertzog von Hollſtein, nebſt
deſſen Suite, nach Mitau ritte, und
als er das Schloß und die Stadt in Au-
genſchein genommen, auch wegen ei-
nes und andern Ordre geſtellet hatte,
ſich noch ſelbigen Tages wieder nach
dem

1701. dem Lager zurück erhub, und marſchirte den folgenden Morgen weiter nach Hof zum Bergen drey und ein viertel Meilen, allwo nur bemeldter Litthauiſcher Abgeſandter mit einem Gefolge von 200. Pferden ankam, und beym Könige um Audientz anſuchen ließ. Doch muſte er warten, biß der König nach Döbelen gekommen war, als wohin Se. Majeſt. den Tag hernach zwey und
14. 24. Aug. eine Viertel Meile marſchirete, und ſo dann dem Geſandten die begehrte Audientz ertheilete. Sein Anbringen beſtund hierinn: daß er Sr. Majeſt. wegen dero erhaltenen Victorien Glück wünſchete, und über das bate, daß der Oliviſche Friede unzerbrüchlich gehalten, der König nicht in Litthauen gehen, und das von denen Sachſen ſchon mehr als zu viel ruinirte Curland verſchonen möchte. Dieſer Abgeſandte hieß Podberecki, und war nur allein von einem Theil des Litthauiſchen Adels ausgeſchicket, ſo ſich unter dem Nahmen der Republicanten zuſammen geſetzet hatte. Da er nun alſo von der gantzen Republic keine Vollmacht aufzuweiſen hatte, fertigte man ihn mit dienlicher Antwort ab, ohne daß er vom
17. 27. Aug. Könige Abſchied nehmen durffte. Von Döbelen brach der König auf nach

Birſen 3. Meilen, woſelbſt der Staroſt 1701.
Potoki, des Cron-Feld-Herrn Sohn,
von Warſchau anlangete, und des Car-
dinal Primas Antwort auf des Königs
von Schweden an die Republic und
ihn abgelaſſenes Schreiben mitbrachte.
Potoki kriegte ſeine Abfertigung bald
wieder zurück, und marſchirte der Kö- 21. 31. Aug.
nig weiter nach Bliden, immer längſt
den Samoitiſchen Gräntzen hin, nahm
darauf den Weg nach Frauenburg, von 22. Auguſt. 1. Sept.
da nach Kninen-Krug 2. Meilen, und
ſo ferner 5. Viertel Meile auf ein altes 24. Auguſt. 3. Sept.
Schloß Skrunden, dem Hertzog von
Curland zugehörig. Allhier paßirte
der König mit der Armee durch Hülfe
der aus Birſen genommenen Pon-
tons, den Fluß Windau, und, nach-
dem er einige Zeit ſtille geſtanden, gieng 29. Auguſt. 8. Sept.
er weiter nach Neuhauß, von dannen
durch Krockenburg nach Grabin, einer 2. 12. Sept.
kleinen Stadt, ſo der Hertzogin von
Curland zuſtehet; und ließ Volck in
Libau legen, als woſelbſt man auch auf
General-Major Stuarts Vorſchlag
eine Schantze zur Sicherheit des Ha-
vens zu bauen angefangen hatte. Um
dieſe Zeit hielte das Sapiehiſche Hauß
bey dem Könige von Schweden um
Schutz gegen deſſen Feinde, von wel-
chen es ſchon mehrentheils ruiniret
war,

1701. war, ſehnlich an. Oberſt Hummerhielm muſte zu dem Ende über die Samoitiſche Gränze nach Schadi gehen, und
6. 16. Sept. die allda in der Nähe gelegene Sapiehiſche Güter wieder des Oginski und ſeiner Partheyen Anfall, bedecken.
9. 19. Sept. Obriſt-Lieutenant Meyerfeld ward auch mit einer Parthey nach Polangen beordert, welches unter des Königs von Pohlen Tafel-Güter gehörig, um ſolches unter Contribution zu ſetzen. Ingleichen gieng Obriſt-Lieutenant Baneer mit etlichen 100. Dragonern und Fuß-Knechten nach Seelburg, einem alten Schloß an der Curländiſchen Gränze an der Düna liegend, und faſſete daſelbſt Poſto, damit dieſe Seite deſto beſſer könte rein gehalten werden, im Fall Oginski gegen die Schweden einige Feindſeligkeit auszuüben ſich unterſtehen ſolte, wie es auch würcklich nicht lange hernach erfolgete. Der
29. Sept. 9. Octobr. König war faſt den gantzen September-Monat bey Grabin, brach aber nun bey dem Schluß deſſelbigen auf, und bezog die mitlerweile gemachte Cantonements-Quartiere. Se. Majeſt. nahmen ſelbſt das Haupt-Quartier zu Würgen, einem adelichen Schloſſe, 3. Meilen von Grabin. Die Trouppen aber wurden rings umher, und längſthin an

denen

denen Samoitiſchen Gräntzen verlegt. Doch der König wolte für ſeine hohe Perſon ſich keines Hauſes bedienen, ſondern behielte ſein Gezelt, eben wie vorhin, nur mit dem Unterſcheid, daß man ſelbiges umher mit Stroh umflochte, und zur Wärme darinnen allezeit einige glüende Kugeln in Bereitſchafft hatte. Und ſo endigte ſich denn dieſe Campagne zu Sr. Majeſt. groſſer Gloire. Doch hörten die Fatigues nicht auf, die der König durch faſt tägliche Viſitirung der Quartiere ſeiner Trouppen mit aller Verwunderung unermüdet aushartete. Einſtens ritte auch der König mit einer kleinen Suite von Cavalliers und Officiers nach Polangen, ohngeachtet ſchon die Wege durch des Oginski Streifereyen ſehr unſicher waren. Nachdem nun hieſelbſt der König etwas mit Obriſt-Lieutenant Meyerfeld, ſo hieher commandiret war, geredet, und befohlen, daß niemand von ſeiner Anweſenheit das geringſte ſich ſolte mercken laſſen, ritte er incognito mit Meyerfeld nach den Städtgen Repſin, und beſahe daſelbſt das München-Cloſter. Se. Majeſtät ward von dieſen München zwar unbekandt, doch wohl empfangen, thate ihnen auch, auf die ihm von ſelbigen

1701.

5. 15. Oct.

zuge-

1701. zugebrachte Geſundheit des Königs von Schweden, im Trincken Beſcheid, und ritte ſo, ohne ſich kund zu geben, wieder auf Polangen, und von da nach Würgen zurück. Mitlerweile war der Holländiſche Miniſter, Baron von Cranenburg, zu Libau ankommen,

9. 19. Octob. kriegte auch bald beym Könige Audientz, da er denn verſchiedene Mittel, zur Wiederherſtellung des Friedens in Norden, aufs Tapet brachte. Kurtz hernach langete zu Würgen der Frantzöſiſche Envoyé, Marquis de Bonac, an, welcher an des zurück beruffenen Graf Guiſcards Stelle am Schwediſchen Hofe zu reſidiren war geſchicket worden. Allein der König hatte ſchon in Liefland reſolviret, die ausländiſchen Miniſter mit einer ſo beſchwerlichen Bemühung, ihm in der Campagne zu folgen, zu verſchonen, und wolte lieber dieſelben an das Cantzeley-Collegium in Stockholm verweiſen, allwo ſie ihrem Gewerbe mit beſſerer Commodité könten abwarten. Und bey dieſer Entſchlieſſung blieb auch Se. Majeſt. nachgehends ſo feſte, daß, obgleich vieler Potentaten Miniſtri, dem Könige zu folgen, und deſſen hohe Perſon zu begleiten, Erlaubniß baten; dennoch der König, theils alle Jalouſie zu vermeiden, theils

theils zu zeigen, daß er weder gegen den einen noch den andern mehr intereßiret wäre, ſolches ihnen jederzeit abſchlug, und mit guter Manier zu verſtehen gab, ſie würden Seiner Majeſtät einen gröſſern Gefallen thun, wann ſie derſelben nicht folgeten. Alſo beurlaubeten ſich beyde obgemeldte Envoyés vom Hofe, und hielten ſich ſo lange zu Riga auf, biß ſie, auf weitere Ordre, von da nach Stockholm abreiſen durfften. 1701.

Ad p. 572.

Die Actiones, ſo An. 1701. zwiſchen den Schweden und Ruſſen an den Liefflandiſchen Gräntzen vorgegangen, werden von dem Herrn von Adlerfeld p. 74. etwas deutlicher, als von andern Autoribus, in folgenden Worten erzehlet:

*Actiones der Schweden und Ruſſen auf den Liefflandiſchen Gräntzen.*

„Indem der König in Curland hin und „her marſchirte, lieſſen ſich die Ruſſen von „neuen an denen Liefflandiſchen Gräntzen mit „einer anſehnlichen Macht ſehen, ſo der „Czaar bey Pleßkow zuſammen gezogen, und „damit auf 3. Stellen zugleich, wo der Obriſt „Schlippenbach ſich poſtiret hatte, ins Land „einfiel. Als nemlich bey Rapin mit 13000. „Mann, allwo 300. Dragoner und 200. zu „Fuß unter Major Roos ſtunden; bey Caſeritz mit 4000. wohin ein Rittmeiſter war „commandiret worden; und bey Raucke mit „6000. Mann, woſelbſt ein Capitaine mit

1701. „50. Reutern und 100. Fuß-Knechten auff „einem Kirchhofe ſich geſetzet hatte. So bald „als man von Caſeritz, ſo nur eine Meile von „Schlippenbachs Lager entfernet war, dieſen „feindlichen Einfall vernommen, rückte „Schlippenbach ſelbſt mit einiger Cavallerie „dorthin, um den daſelbſt ſtehenden Ritt„meiſter zu ſecundiren, und wie er gleich „darauf die Nachricht erhielte, daß annoch „eine ſtärckere Macht bey Raucke, 3. Meilen „davon, eingefallen wäre; ward Obriſt„Lieutenant Lieven mit 200. zu Fuß und „300. zu Pferden, nebſt 2. Canonen, zum „Entſatz der allda befindlichen Mannſchafft „detachiret. Schlippenbach ſelbſt gieng „inzwiſchen bey Caſaritz auf den Feind loß, „und als er noch 2. Feld-Stücke nachgekriegt, „zwang er ſelbigen zum Weichen. Weil „man ſich aber befürchten muſte, es möchte „ſich der Feind von da nach Raucke ziehen, ſo „commandirte er in der Eile den Obriſt-Lieu„tenant Stackelberg mit einiger Cavallerie „und 2. Canonen zu Obriſt-Lieutenant Lieven „zu ſtoſſen, welchen jener auch noch auf dem „Wege antraff. Doch hatte Lieven ſchon „300. Pferde voraus geſandt, den Feind „anzugreiffen, welche aber denſelben nicht „konten aus der Stelle kriegen, als biß Lie„ven und Stackelberg mit der Infanterie „und Stücken darzu kamen, gegen welche „der Feind ſich wenden, aber nach einiger

„Reſi-

„Reſiſtence ſich über einen Moraſt, worü- 1701.
„ber er eine Brücke geleget, fort machen mu-
„ſte. Und hierdurch ward die Communi-
„cation mit dem Capitaine, ſo ſich inzwi-
„ſchen tapffer auf dem Kirchhofe gewehret
„hatte, wieder eröffnet. Die Cavallerie ſetzte
„zwar dem Feinde nach, und hieben ſo viel
„nieder, als ſie erreichen konten; doch weil
„jenſeit des Moraſtes ein Hauffen feindlicher
„Dragoner abgeſeſſen waren, ſo durfften ſie
„nicht weiter gehen, bevor die Infanterie
„nachgekommen war, und ſolchergeſtalt alle
„mit einander über die Gräntzen jagten, nach-
„dem die Ruſſen 2000. Todte und Bleßirte,
„nebſt 2. Oberſten, eingebüſſet hatten. Allein
„bey Rapin, ſo 6. Meilen von Schlippen-
„bachs Lager entfernet lag, gieng es nicht ſo
„allerdings glücklich ab, angeſehen es viel
„ſchwerer war, dieſen Poſt in der Eile zu ent-
„ſetzen, anbey auch der Feind ſeine gröſte
„Force daſelbſt emploirte. Zudem hatte
„ſich Major Roos aus ſeinem Vortheil her-
„aus begeben, daß er vom Feinde gantz um-
„zingelt ward, und ſich alſo mit Verluſt
„durchſchlagen muſte; nachdem er vom
„Morgen an biß Nachmittages Glocke 3.
„gefochten, und bey nahe 1000. Feinde er-
„leget hatte. Schlippenbach war eben im
„Anmarſch dahin begriffen, als dieſer mit
„dem Reſt ſeines Volckes ihm begegnete.
„Doch unterſtunden ſich die Feinde nicht,

1701. „Schlippenbachs Ankunfft in Rapin abzu„warten, ſondern begaben ſich gleichfalls „wieder über die Gräntzen zurück. Dieſe „Action konte nun dem Schlippenbach nicht „anders als zur Ehre gereichen, wie denn „der König ihn darauf zum General-Major „machte, und zur Verſtärckung ſeiner Ar„mee einige Regimenter von Curland dahin „commandirete. Bey deren Ankunfft zogen „ſich die auf denen Gräntzen ſtehende Feinde „tieffer ins Land, und unter Pleskow.

Ad p. 582.

Das Hauß Sapieha hängt ſich an Schweden.

Was ich von den Sapiehiſchen Tractaten mit Schweden, und hinwieder mit der Oginskiſchen Parthey erzehlet habe, empfängt aus dem, was eben jetzo ad p. 490. aus dem Herrn von Adlerfeld angeführet habe, ſein Licht und Verbeſſerung; und iſt ſonderlich daraus zu ſehen, daß die Sapieher ſchon vor den Tractaten zu Grodno die Schwediſchen Hülffs-Völcker eingenommen hatten.

Ad p. 597.

Die Oginskiſche Parthey giebt dem König von Schweden Anlaß in Pohlen zu gehen.

Aus des Herrn von Adlerfeld Entwurff p. 79. 80. iſt zu ſehen, daß die Oginskiſche Parthey am erſten die Feindſeligkeiten wider die Schwediſche Hülffs-Völcker auf den Sapiehiſchen Gütern angefangen, und das Meyerfeldiſche Corpo würcklich attaquiret, mithin dardurch die Schweden nach Pohlen zu gehen veranlaſſet. Des Autoris Worte, ſo hieher gehören, ſind folgende:

Oginski

Oginski und ſein Anhang continuirte 1701.
unterdeſſen immerfort, die Sapieher
zu verfolgen und ihre Güter zu ruiniren.
Er ließ ſich auch, auf Anhetzung des
Königs von Pohlen, denen in der Nähe
liegenden Schweden zuweilen ſehen,
doch hielte er nimmer feſten Fuß, daß
man ſeinen Partheyen hätte in die Haa-
re kommen können. Und ob er gleich
den Major Oernſtädt von der Hummer-
hielmiſchen Parthey attaquiren ließ, ſo
nahmen ſie doch bald, nachdem ihr
Anführer und einige mehr nieder ge- 21. Octob.
macht worden, die Flucht, und richte- 3. Nov.
ten allezeit ihre Sachen ſo ein, daß ſie
nicht viel verliehren konten. Hergegen
thaten ſie auch keinen ſonderlichen
Schaden, da man ihrer Art zu fechten
erſt gewohnet war. Gleichwohl ver-
anlaſſete dieſes den König, ins künffti-
ge kein weiteres Bedencken zu tragen,
über die Gränze in ein Land zu gehen,
woraus Se. Majeſt. ſo feindlich tracti-
ret wurde. Doch ward noch dieſes mal
in Curland zur Winter-Quartierung
Anſtalt gemachet, und die Eintheilung
für die gantze Armee von dem General-
Major und General-Quartier-Meiſter,
Baron Stuart, aufgeſetzet.

Unterdeſſen ländeten auf der Reede 3. 13. Nov
von Libau 2. Infanterie Regimenter,

1701. als nemlich Oberſt Ranck, und Obriſt Skytte, aus Schweden an, wurden auch glücklich debarquiret, und in Libau einquartieret. Wie denn auch um ſelbige Zeit zu Riga viele Recrouten für die Armee ankamen, wodurch ſelbige mercklich anwuchs. Kurtz hierauf
17. 27. Nov. langete das Schoniſche Cavallerie Regiment, und General-Major Alexander Strömberg, wiewohl nicht mit gleichem Glücke, wie die vorigen auf dem Strande vor Libau an; denn ein unvermutheter ſtarcker Sturm warff 7. Transport-Schiffe auf den Sand, und vernichtete dadurch viele Pferde, doch geſchahe an der Mannſchafft nicht der geringſte Schade. Dieſes Regiment ward nachgehends in die Quartiere geleget, damit ſo wol Volck als Pferde ſich recolligiren möchten. Um dieſe
20. 30. Nov. Zeit hatten einige Deputirte vom Adel aus Samoiten bey dem Könige Audientz, welche um nichts anders baten, als mit einem Durchmarſch und feindlichen Angriff verſchont zu werden. Sie wurden auch mit einer gnädigen Antwort ſtracks depechiret; doch, da gleich darauf des Oginski Anhang, die unter Obriſt-Lieutenant Meyerfelds Commando ſtehende Schweden, wiewol zu ihrem eigenen ſchlechten Vortheil, atta-

attaquiret hatte, beſchloß der König dem Ogniski nachſetzen zu laſſen, der ſich dort herum in der Nähe mit ſeinem Gefolge aufhielte. 1701.

Ad p. 601.

Action zu Triſky.

In Beſchreibung der Action zu Triſky meldet der Herr von Adlerfeld nichts von den 200. Polacken, die in der Stadt verborgen gelegen, noch von der Verrätherey des Prieſters. Er berichtet auch, daß der König gar nicht in der Stadt ſelbſt, ſondern vor derſelben auf einem Hofe ſein Quartier gehabt, und bey entſtandenem Lermen hinzu gekommen ſey. Desgleichen meldet er, es habe der König nach geendigtem Scharmützel das Feuer, welches die Feinde ſtracks im Anfange angeſteckt gehabt, löſchen laſſen. Daß es alſo auch ſcheinet falſch zu ſeyn, daß das Städtgen von den Schweden ausgeplündert worden. Ubrigens meldet noch der Herr von Adlerfeld p. 84. daß der König bey dieſem gantzen Streiff in Samogithien incognito bleiben wollen, und deswegen auch zu Kauen das Quartier-Meiſter-Amt verrichtet.

Ad pag. 606.

Ubergabe der Veſtung Dünamünde an die Schweden.

Von der Ubergabe der Veſtung Dünamünde an die Schweden haben die Autores, welche ich hier anführe, allerley falſche Erzehlungen, die mir zu der Zeit, da ich das meinige aus denſelben gezogen, ſo gleich verdächtig vorgekommen, daher ich mich auch

1701. der Redens-Arten: geſchencket haben ſolle, bedienet. Einige haben ſo gar die Reden, welche der König in Schweden, und der Sächſiſche Commendant Canitz dabey geführt, hingeſetzt. Es iſt aber ſolches alles nebſt einigen andern Umſtänden falſch, wie man aus des Herrn von Adlerfeld Bericht ſiehet, der p. 83. alſo lautet:

„Der in Dünamünde commandirende „Oberſte Canitz hielt ſich ſo lange, als es „immer möglich war. Da aber beydes die „Beſatzung ſehr franckete, und es über das an „Vivres zu fehlen begunte, ſo muſte er capi„tuliren, und marſchirte mit Ober- und Un„ter-Gewehr, klingendem Spiel und fliegen„den Fahnen, nebſt der Bagage ab, und „gab die Veſtung, wie ſie damals war, in ei„nem weit verbeſſerten Stande über. Al„lein der König war nachgehends mit dieſer „Capitulation nicht allerdings zufrieden, als „der lieber geſehen, daß ſich die Garniſon auf „Gnad und Ungenad ergeben hätte. Indeſ„ſen bekamen doch die Schweden hierdurch „77. Canonen von 6. bis 24. Pfund, 18. „Mörſer, 49720. Stück-Kugeln, 9345. „Granaten und Bomben, 2385. Cartet„ſchen, 3000. Centner Pulver, 800. Mouſ„queten, 4000. Scheffel Getreyde, nebſt „vielem andern Vorrath, und dabey ein voll„kommenes Laboratorium.„

Ad

Ad p. 764. 1702.

Den Verluſt der Schweden in der Schlacht bey Cliſſow rechnet der Herr von Adlerfeld p. 111. auf 300. Tode und 800. Bleßirte, ſo meiſtentheils von der Königlichen Garde geweſen. Von den Sachſen ſpricht er, ſie hätten bey 2000. Tode und Verwundete, nebſt 1700. Gefangenen eingebüßt; deßgleichen ſeyen in dem Lager 48. Canonen, alle Bagage und Gezelten dem Sieger in die Hände gefallen. Die Bagage ſeye des folgenden Tages Preiß gegeben, und darunter des Königs in Polen eigene, nebſt verſchiedenen Mauleſeln, wie nicht weniger alle Wagen des Rußiſchen Envoyé, mit 12000. Rthl. baar Geld, gefunden worden.

Schlacht bey Clißow.

# ADDENDA

## Zu dem II. Tomo

Ad pag. 29.

JN währender Zeit, da Se. Königl. Majeſt. von Schweden nach der Schlacht bey Cliſſow bey Cracau ſtille lagen, hielte ſich die Polniſche Armee bey Sendomir auf, und giengen zwiſchen beyden Theilen unterſchiedene Actiones vor, von denen ich jedoch in keinen Schrifften Nachricht finden, und alſo auch keine

Actiones in Polen nach der Schlacht bey Clißow.

1702. Meldung thun können; die aber nöthig zu wiſſen ſind, weil man Schwediſcher Seits ſich hernach zum öfftern auf dieſelbe bezogen, und der Republic hernach Schuld gegeben, daß ſie ſich zum Theil feindlich gegen Schweden aufgeführt, und man alſo hinwieder berechtiget ſeye, gegen dieſe Feinde auf gleiche Art zu verfahren. Ich will demnach ſowol von dieſen Actionen als einigen andern Dingen das zurückgelaſſene aus des Herrn von Adlerfeld Entwurff erſetzen, deſſen Erzehlung p. 125. ſeqq. alſo lautet:

19. 29. Aug. „Mitlerweile als die Schweden bey Cracau lagen, kam der General Gyllenſtiern „den 19. 29. Aug. beym König von Schweden „an, und berichtete, daß die Pommeriſche Ar„mee in einem guten Zuſtande nur 4. Meilen

20. 30. Aug. „entfernet wäre. Der König ritte derohal„ben ſofort des andern Tages mit ihm dahin, „und befand die Trouppen nach ſeinem Wil„len, gab auch Befehl, daß ſie wegen beque„mer Fouragirung hieſelbſt ſolten ſtehen blei„ben. Den Strich Landes aber, nach denen „Ungariſchen Bergen zu, nebſt denen Saltz„Gruben unter Contribution zu ſetzen, ward „Obriſt-Lieutenant Burenſchild auscom„mandiret.

26. Aug. 3. Sept. Hierauf ward des Hochſel. „Hertzog Friedrichs von Hollſtein Leiche, „ſo in Cliſchow war balſamiret, und nach„gehends biß Crakow mitgeführet worden, „unter einer Eſcorte nach Hollſtein fort ge-

„ſchi-

„ſchicket, da denn auch zugleich ein Hauffen 1702.
„abgedanckter und verlähmter Soldaten
„nach Schweden mit abreiſeten, nachdem
„ein jeder vom Könige 20. Rthl. zur Reiſe
„empfangen hatte. Und weil man nunmehro
„ſich zum Marſch von Cracau fertig mach-
„te, alle Trophæen aber und Krancke auf
„der Weixel voraus gehen ſolten, ſo muſte
„Obriſt Axel Sparre mit 300. Mann längſt 5. 15. Sept.
„dem Fluſſe ſo viel Vitinen zu Hauffe ſamm-
„len, als ihm zu überkommen möglich war,
„wie man denn auch inzwiſchen fleißig an
„neuen Flöſſern arbeitete, wenn etwa die Vi-
„tinen nicht zureichen möchten. Des Nachts 6. 16. Sept.
„darauf entſtand eine unvermuthliche Feuers-
„Brunſt in dem Schloſſe zu Cracau, welche
„den gantzen folgenden Tag anhielte, und alſo
„den Crönungs-Ort der Könige von Polen
„gäntzlich in die Aſche legete, wobey viele
„Menſchen unter einer eingefallenen Mauer
„umkommen muſten. Die Polniſche Ar-
„mee ſtund dazumal noch bey Sendomir, und
„hatte kaum von dem Oberſten Axel Sparre
„und deſſen Parthey einige Kundſchafft erhal-
„ten, als der Cron-Cammerherr Lubomirski
„mit 24. Campagnien ihm entgegen rückte.
„Der Oberſte hatte ſich in einem Flecken feſt 11. 21. Sept.
„geſetzet, und war es eben Mittag, wie die
„Nachricht einlief, daß der Feind nicht allein
„ſchon in der Stadt, ſondern auch durch die
„mit ſich führende Bauern ſowol die Zäune

„nie-

1702. „niederhauen, als auch alle andere Hin-
„derungen aus dem Wege räumen lieſſe, um
„den Schweden deſto gemächlicher beyzukom-
„men. Ob nun zwar der Oberſte den Feind
„ſchon hatte recognoſciren laſſen, und den-
„ſelben weit mehr als doppelt ſtärcker befun-
„den, entſchloß er ſich gleichwohl, ſeinen Paß
„zu mainteniren; ſtellete ſich derohalben mit
„ſeiner Mannſchafft auf dem Marckt in Ord-
„nung, und ſchickte, um des Feindes Anfall,
„der ſchon mit groſſem Geſchrey in vollem An-
„marſch war, eine weile aufzuhalten, einige
„kleine Trouppen in alle Gaſſen aus. Die
„Infanterie begrüſſete auch den ankommen-
„den Feind dergeſtalt, daß er ſo fort durchzu-
„brechen allen Muth verlohr, und nur die
„rund um den Marckt erbauete höltzerne
„Häuſer in Brand zu ſtecken ſich bemühete.
„Doch die gute Anſtalt des Oberſten verhin-
„derte dieſes Vorhaben, und nöthigte den
„Feind zum weichen, der ſich aber ſo fort wie-
„der bey der Stadt-Kirche auf dem Kirch-
„hofe ſetzete. Einige davon ſtiegen auf den
„Thurn, und gaben von dar immer Feuer
„unter die Schweden. Dieſerwegen ward
„der Capitaine von der Garde, Guſtav
„Stiernhöök, mit einem kleinen Hauffen
„detachiret, welcher vermittelſt eines un-
„abläßigen Feuers ſie herunter jagete, und
„ihnen vollends, nachdem ſie einige Todte
„und Bleßirte auf dem Platze gelaſſen, Füſ-
„ſe

„ſe machete. Unterdeſſen hielte General 1702.
„Brand die in Pinſchow liegende Schweden
„in beſtändigen Allarm, und machte alle Au-
„genblick Mine, ſelbige anzufallen. Die- 13.23.Sept.
„ſem vorzubeugen beorderte Se. Majeſt. die
„Majors von der Garde und Leib-Regiment,
„Gylnkrook und Creutz, mit 2000. und etli-
„che 100. Mann zu Pferd und Fuß dahin,
„welche zugleich die Krancke und Sächſiſche
„Throphæen von Pinſchow abführen, und
„bis an die Weixel bedecken ſolten, und da-
„mit alles deſto geſchwinder zugehen möchte,
„ſo muſte ſich ebenfalls die Infanterie zu
„Pferde ſetzen. Allein als der Polniſche Ge-
„neral Brand von dem Anmarſch der Schwe-
„den Wind kriegte, änderte er ſofort ſeine
„Entſchlieſſung, und gieng einige 1000.
„Pferde ſtarck Pinſchow vorbey, womit er
„etliche auf Execution liegende Partheyen,
„die von der Pommeriſchen Armee gegen Pe-
„terkow, die Contribution einzutreiben, aus-
„gegangen waren, attaquirete, und 100.
„und etliche Mann, nebſt 2. Rittmeiſtern,
„und 2. Lieutenants gefangen nahm. Da-
„her geſchahe es, daß als nun die Schweden
„zu Pinſchow ankommen, ſich in der Nähe
„kein Feind antreffen ließ, weßwegen ſie dann
„weiter aufbrachen, und ihrer Ordre gemäß,
„die Bleßirete und Krancke, ſo mehrentheils
„wieder geſund worden, nebſt denen Sächſi-
„ſchen Stücken und Trophæen mit ſich

„von

1702. „von da auf Opatowitz führeten, welches eini„ge Meilen von Cracau an der Weixel lie„get, und woſelbſt ſie Sr. Majeſtät Ankunfft „abwarten ſolten.„

Ad p. 49.

Unglückli-cher Fall des Königs von Schweden, vom Pferde, bey Cracau. 20.30. Sept.

Der Unglücksfall, der den König in Schweden bey Cracau betroffen, wird von dem Herrn von Adlerfeld p. 129. gantz anders als von andern Scribenten, und zwar auf folgende Art erzehlet:

„Unterdeſſen betraf Se. Majeſt. das Un„glück, ihr linckes Bein zu zerbrechen. Ge„neral-Major Graf Magnus Steinbock hat„te auf Königl. Ordre eine Compagnie To„warcher, welches eine aus armen Edelleu„ten beſtehende Polniſche Milice iſt, aufge„richtet, und ſolten ſelbige nunmehro dem „Könige ſich präſentiren, und auf ihre Ma„nier einen Cours mit gewöhnlichem Ge„ſchrey thun. Dieſe kamen auch ſolcherge„ſtalt in vollem Rennen aus der Stadt Cra„cau dicht an des Königs Gezelte vorbey, wel„cher eben ſich zu Tiſche ſetzen wolte, allein „bey Erſehung dieſer Mannſchafft ſtracks „ein Pferd bringen ließ, und ihnen durch die „Linien der Armee nacheilete. Als aber Se. „Majeſt. zwiſchen die Gezelte kommen war, „ſtürtzte das Pferd über die Stricke auf einen „holen Acker, und fiel gerade auf des Königs „Lenden, wovon der Knoche übern Knie morſch „entzwey brach. Es war nimand, dem nicht

„bey

1702.

„bey dieſem unglücklichen Fall die Augen ſol-
„ten übergangen ſeyn, doch an Sr. Majeſt.
„merckte man nicht das geringſte Zeichen ei-
„niger Veränderung, als nur, daß Se. Maj.
„nicht auf das Bein treten konte, vielmehr
„gab er noch allen Umſtehenden den Troſt,
„daß ein ſolcher Beinbruch ſich leicht heilen
„lieſſe. Einige Trabanten trugen hierauf
„den König in ein Hauß in der Vorſtadt,
„woſelbſt Se. Majeſt. einige Tage länger
„verweilete, als er ſonſt war willens gewe-
„ſen. Folgenden Tages wurden die Tra-
„banten ebenfalls in der Vorſtadt verleget,
„und kurtz hernach die gantze Armee, ſo wol
„in der Stadt Cracau als denen Vorſtädten,
„ſo gut man konte, einquartiret, indem die
„Jahres Zeit, länger im Felde zu ſtehen,
„nicht zulaſſen wolte. Dieſer Fall des Kö-
„nigs konte nun wohl nicht lange verſchwie-
„gen bleiben, ſondern man hörete bald an al-
„len Orten Freunde und Feinde ſich mit dieſer
„Zeitung herum tragen, wovon die letztern
„den Tod des Königs ſchon als gantz gewiß
„vorgeben durfften. Nun iſt wohl nicht zu
„leugnen, daß man anfänglich Urſach ge-
„nung hatte, wegen Sr. Majeſt. hohen Per-
„ſon in Furchten zu ſtehen, abſonderlich, da
„man ein Fieber vermuthen muſte, welches
„in dergleichen Begebenheiten ſich nicht ſelten
„einzuſtellen pfleget; Zum wenigſten konte
„man keine andere Rechnung machen, denn
„daß

1702. „daß dieſes die Armee nöthigen würde, in die-
„ſer Gegend die Winter-Quartiere auszu-
„halten. Allein der König gab alſobald von
„Tage zu Tage eine beſſere Hofnung von ſich,
„ja es waren kaum 8. Tage vorbey, und der
„König zum andern mal verbunden, als man
„denſelben ſchon wieder vom marſchieren re-
„den hörete. Und zwar reſolvirete man An-
„fangs zu Waſſer zu gehen, weßwegen denn
„einige Vittinen mit Cammern und Logimen-
„tern zubereitet wurden; Allein den Tag vor
„dem Aufbruch ward dieſes Deſſein geändert,
„und der Landweg beliebet, da denn 48. Sol-
„daten von der Garde den König in einem
„Bette tragen, und ſich unter einander je-
„desmal achte, ablöſen muſten.„

Ad p. 64.

Der Ruſſen Eroberung von Notteburg.

Von der Eroberung von Notteburg, als der erſten Rußiſchen Conquete gegen Schweden, finde ich bey dem Herrn von Adlerfeld p. 134. nachfolgende Particularia.

„Wir wollen nun ſehen, ſpricht er, wie der „Czaar von Moſcau, nachdem General „Major Schlippenbach bey Embach geſchla„gen worden, ſeine Macht nach Ingermann„land gezogen, und zur Belagerung der Ve„ſtung Notteburg ſich reſolviret habe. Die„ſer Ort lieget beym Einlauff des Sees La„doga, und iſt dem Moſcowiter ſo vielmehr „daran gelegen, als es gleichſam der Schlüſ„ſel iſt zu benannter See. Zwar hatten die

„Schwe-

„Schweden bisher mit einigen Fahrzeugen 1702.
„daherum gecreutzet; Doch die Menge der
„Feinde nöthigte ſie, ſich nach der Wibor-
„giſchen Seite zu retiriren, und denen Ruſſen
„die Herrſchaff übern Ladoga einzuräumen.
„Schermethof fand alſo keine Schwürig-
„keit, als er mit der Armee biß auf einige
„Meilen von Nöteburg ankommen, durch
„etliche hundert detachirte Reuter Poſto
„allda faſſen zu laſſen, welche er alſobald
„durch mehrere Mannſchafft verſtärckete,
„biß die gantze Armee davor anlangen konte.
„Die Trenchéen wurden auch bald darauf
„eröffnet, und hin und wieder Schantzen
„aufgeworffen. Nichts deſtoweniger ſchli-
„chen ſich einige Fahrzeuge von der Careli-
„ſchen Seite mit Proviant und Mannſchafft
„nach der Veſtung glücklich durch. Der-
„gleichen Zufuhr aber ins künfftige zu ver-
„hindern, anbey auch jenſeit des Niva-
„Stroms eine Landung zu verſuchen, ließ der
„Feind 50. Fahrzeuge vom Ladoga übers
„Land nach dem Strom ſchleppen, worauf
„ſich 2000. Mann überſetzen, und daſelbſt
„eine Schantze, worinnen einige wenige
„Schweden gelegen, einnehmen muſten.
„Denn weil dieſe wider die gegenſeitige
„Menge nichts auszurichten vermochten; als
„marſchireten ſie ab, und lieſſen ſolcher ge-
„ſtalt den Feind auch auf der andern Seite

1702. „feſten Fuß nehmen, womit alſo die Stadt „gantz eingeſchloſſen war. Unterdeſſen hat„ten die Ruſſen diſſeits unterſchiedliche Bat„terien von 12. Mörſern, 19. neunzehen„pfündigen, nebſt 12. zwölfpfündigen Cano„nen aufwerffen laſſen, womit man den Ort „ſo hefftig und beſtändig anfieng zu beſchieſ„ſen, daß die Häuſer verſchiedenemal da„dadurch in Brandt geriethen. Denn ob„gleich der Commendant Schlippenbach, „als die Veſtung durch einen Trompeter auf„gefordert worden, eine viertägige Friſt be„gehret, um dieſerwegen an den General„Major Horn, von welchem er dependirete, „nach Narva zu ſenden, ſo ſtund es doch „dem Schermethof nicht an, ſich an Be„ſchieſſung des Orts dadurch aufhalten zu „laſſen. Die Belägerte gaben dannenhero, „durch Aufſteckung einer Königlichen Fahne, „ihre Noth, und wie ſehr ihnen nach Hülffe „verlangete, an den Tag. Man war auch „Schwediſcher Seits deßwegen genung be„mühet, und ward ein Major mit einigen „100. Dragonern und 4. Feld-Stücken da„hin beordert, um den Feind von der Careli„ſchen Gräntze her anzugreiffen, welches die„ſer auch mit groſſer Hurtigkeit ins Werck „ſtellete, und die feindlichen Trouppen, ſo ihm „entgegen rückten, fort trieb. Als aber „Oberſter Königseck, des Königs von Polen

Der Ruſſen Eroberung von Notteburg.

„En-

„Envoyé beym Rußiſchen Hofe, mit vieler 1702.
„Mannſchafft darzu kam, muſten die Schwe-
„den, nachdem ſie ſich noch eine weile her-
„um getummelt, jedoch in guter Ornung ab-
„ziehen. Auf der Careliſchen Seite war auch
„nunmehro eine Batterie von 6. Canonen
„und 2. Mörſcher zur Vollenkommenheit
„gebracht, womit die Feinde treflich auf die
„unter der Stadt liegende Schiffe zu ſpielen
„begunten, um zu verſuchen, ob man ſelbe
„nicht erobern und mit ſich nehmen könte.
„Doch das unaufhörliche Feuer, ſo der Com-
„mendant auf ſie geben ließ, machte ihnen ih-
„re Bemühung vergebens. Inzwiſchen hat-
„te doch der Feind 3. Brechen geleget, und
„machte alles zum Sturm fertig, ließ auch
„mit entſetzlicher Furie von Morgens frühe bis
„Abends ſpäte allezeit durch friſche Mann-
„ſchafft anlauffen, die aber jedesmal mit
„Verluſt abgeſchlagen wurden. Als aber
„hierdurch der Feind ſich noch nicht wolte
„ſchrecken laſſen, ſondern zum anderweiti-
„gen Sturm alle Anſtalt verfügete, ſo muſte
„der Commendant freylich vermuthen ſeyn,
„daß es dem Feinde endlich gelingen würde,
„indem die Beſatzung täglich abnähme. Er
„ließ derohalben die Chamade ſchlagen, und
„erhielte einen ehrlichen Accord, daß er nebſt
„etlichen 40. Friſchen und Bleßirten mit
„fliegenden Fahnen und klingendem Spiel, 12. 22. Oct.

1702. „ſamt 4. Canonen durch die Breche nach „Narva abmarſchieren durffte.„

Ad p. 65.

Bey Gelegenheit der Schreiben, deren ich hier gedencke, die von der verwittibten Königin von Schweden und dem Königl. Rath zu Stockholm an Se. Majeſt. den König Carolum XII. A. 1702. abgeſchicket worden, um Ihro einen Frieden mit Polen anzurathen, will ich ein überaus merckwürdiges Schreiben gleiches Inhalts und Abſehens allhier beyfügen, welches der Königliche Rath, Graf Benedict Oxenſtiern, unterm dato Stockholm den 5. Mertz 1702. geſchrieben. Es war folgender geſtalt in Schwediſcher Sprache abgefaßt:

Schreiben des Grafen von Oxenſtiern an den König in Schweden, allerley Rathſchläge von dem Polniſchen Kriege enthaltend d. 15. Mertz.

Ew. Königl. Majeſt. Glück, Siege und erwünſchter Fortgang gegen Dero treuloſe Feinde, ſind mir in meiner ſchwehren Kranckheit ein groſſer Troſt geweſen, ſo daß die darüber geſchöpffte Erquickung mich kräfftiger geſtärcket, und mein ſchwaches Leben aufgehalten, als alle Artzneyen. Ich begehre nun nicht länger zu leben, nachdem von Ew. Königl. Maj. heldenmüthigen Thaten benachrichtiget bin, und da ich gleich nicht ſo glückſelig ſeyn, und gegenwärtig zu Tage legen kan, mit was Empfindlichkeit ich die Continuation der

von

von Jhro Königl. Maj. ſo glorwürdig angefangenen Actionen an ſehe, inglei- 1702.
chen was für Sorgfalt ich für Dero Erhaltung und Königl. hohes Wohlergehen trage; ſo erfordert doch meine Pflicht, durch ein andächtiges Gebet zu GOtt, und durch einen zwar geringen doch treugemeynten Rath, bey dieſen gefährlichen Conjuncturen, meinen unterthänigſten Eifer, beſten Wiſſen und Gewiſſen nach, zu bezeigen, ſo wie mir ſelbſt die bisherige Erfahrung ein ſolches an die Hand giebet. Jch lebe auch des unterthänigſten Vertrauens, Ew. Königl. Maj. werden mein Unterfangen mit Dero gewöhnlichen Gnade und Huld aufnehmen, zumahlen es vielleicht das letzte mahl ſeyn möchte, daß in dieſer Welt etwas vor Ew. K. Maj. Füſſen nieder zu legen das Glück habe. Jch halte für überflüßig, Allergnädigſter König, hieſelbſt weitläuftig zu erörtern, auf was unerhörte Art und Weiſe Ew. Maj. von Dero Feinden angefallen worden, geſtalten ſolches die gantze ehrliebende Welt erkennet, der Höchſte auch Ew. Majeſt. gerechte Waffen dergeſtalt geſegnet, daß dieſelben Dero Feinde aller Orten in die Flucht geſchlagen, die ablata wieder

1702. erobert, und die aggreſſores dahin gebracht, daß ſie um Frieden zu bitten gezwungen ſind; welchem nach es nunmehro bey Ew. Maj. ſtehet, ihnen ſolchen zu geben, es möge dieſes conjunctim oder ſeparatim geſchehen, welches moment ſehr vortheilhafftig iſt, und reiffe Betrachtung verdienet. Gleichwie es nun jetzo allein auf die Satisfaction und den Punct der künfftigen Verſicherung ankommt, als deren Forderung billig, und bey der gantzen Welt in Erwegung der üblen Folgen, falß ſolche enorme Aggreſſiones ungehindert geſchehen ſolten, gültig ſeyn muß; und aber Ew. Maj. beydes von einem jeden Dero Feinden, dem Czaar und Könige *in* Polen, zu prätendiren haben; So wird jetzo fürnemlich darauf zu ſehen ſeyn, auf was Art ein ſolches von ihnen zu erhalten ſtehet.

Jn Sachſen Satisfaction zu ſuchen, wäre wohl das natürlichſte, nachdem dieſe Invaſion aus dieſem Lande ihren Urſprung genommen. Allein es ſcheinet ſolches weder practicable noch nützlich. Thunlich iſt es darum nicht, weil zu einer ſolchen Expedition ein vieles gehöret, ſo uns ietzo fehlet, danebenſt mehr Reſiſtence dabey zu beſorgen, als man

ſich

ſich etwa vermuthen ſolte. Es dürfften 1702.
ſich ohne des Königs in Pohlen eigene
Völcker Chur-Brandenburg und Heſſen
uns entgegen ſetzen, welche bereits declariret, was geſtalt ſie, wegen der untereinander aufgerichteten Erb-Verbrüderung, keinen Einfall in daſiges Land geſtatten könten, mithin ob communem cauſam die Beſchützung der Sächſiſchen Provintzen auf ſich zu nehmen und zu verantworten gehalten wären. Nicht weniger möchten ſich die übrigen Sächſiſchen Häuſer gegen uns verbinden, welches denn groſſe Schwürigkeit machen ſolte, ein ſolches Deſſein durchzutreiben. Was den Nutzen anbetrifft, ſo kan derſelbe nicht ſonderlich ſeyn, ſintemal der König von Pohlen nicht viel mehr von dem Churfürſtenthum in Beſitz, ſondern ſolches gröſten Theils verpfändet hat. Im Fall es auch möglich wäre, dorten etwas zu gewinnen, würden wir doch, alldieweilen wir durch fremde Länder davon abgeſchnitten ſind, ſchwerlich im Stande ſeyn, ſolches zu behaupten. Ferner würden Ew. M. Freunde (Holl- und Engelland) dadurch vor den Kopff geſtoſſen, indem verſchiedene Fürſten ihre wieder Franckreich zu Felde liegende Trouppen

1702. zurücke ziehen müſten, und alſo Franck-
reich Lufft und die Oberhand bekäme,
welches meiner Meynung nach derje-
nigen eintziges Augenmerck iſt, die zu
ſothaner Expedition rathen.

„Belangend den andern Vorſchlag, von
„der Republic Pohlen Satisfaction zu ſu-
„chen, ſo kan derſelbe guten Grund haben;
„allermaſſen dieſelbe gegen Ew. Majeſt.
„dergleichen Aufführung bezeiget, daß ſie
„auf vielfältige Weiſe ſich ihres Königes
„Aggreſſion und feindlicher Begegnung
„theilhafftig gemacht, und alſo uns ſotha-
„ne Urſache ſie zu bekriegen gegeben. Gleich-
„wohl iſt dieſes nun die Frage, ob es de
„tempore und rathſam ſey, dieſerwegen
„bey gegenwärtiger der Sachen Beſchaffen-
„heit einen öffentlichen Krieg mit der Re-
„public anzufangen, und ſie durch dieſen
„Weg zu dem Punct der Erſtattung des
„Schadens durch Abtretung eines Stück
„Landes, oder auff andere Weiſe, wie auch
„zur Befeſtigung der künfftigen Sicherheit
„durch ihres Königes Dethroniſirung zu
„zwingen. Nach der meiſten Meynung, ſo
„dieſes zu penetriren fähig, iſt die Situa-
„tion ſowohl unſerer, als der Welt affai-
„res bey dieſer Zeit ſo beſchaffen, daß ein
„ſolches Werck nicht ohne groſſe Wagniß
„zu unternehmen iſt. Aus dem vergange-
„nen

„nen läſſet es ſich am beſten und ſicherſten „von dem zukünfftigen urtheilen, und wem „der Ausgang des letzten Polniſchen Krieges „bekannt iſt, kan leichtlich abſehen, wie und „ob dieſe Sache durchzutreiben ſtehet. In „dem letzten Kriege hatte es ein gröſſer An„ſehen zum glücklichen Ausſchlag, und wolte „dennoch nicht nach Wunſch ausfallen. „Der König Carl Guſtav, Ew. Königl. „Majeſt. glorwürdigſter Herr Groß-Vater, „gieng mit 3. ſtarcken Armeen in Pohlen, „und hatte gute Freunde und Alliirten zu „Hülffe, nemlich den Churfürſten von „Brandenburg und Fürſt Ragotzki von „Siebenbürgen, wovon des erſtern aſſi„ſtence uns in der groſſen Schlacht bey „Warſchau wohl zu paß kam, anerwogen, „menſchlichem Anſehen nach, dieſes Treffen „ohne deſſen Succurs einen übelen Ausgang „hätte gewinnen können. So that uns auch „der letzte mit ſeinen Coſacken einen nützli„chen Dienſt, wie wir denn gleicher geſtalt „den Rücken vor den Moſcowitern frey und „anfangs allein mit den Polacken zu thun „hatten. In dem erſten Schrecken und Ein„gang in Pohlen warff Se. Königl. Majeſt. „alles übern Hauffen, nachdemmahlen die „Pohlen unbereitet waren, und nur de„fenſive gehen muſten. Allein man ward, „als ſie Zeit ſich zu erhohlen bekamen, erſt 1702.

1702. „gewahr, mit wem man zu thun hatte, denn „da wendete ſich das Blatt, und alles gieng „mit uns den Krebsgang. Nun aber ſind „Ew. Majeſt. im Gegentheil gantz allein, „und ohne Freunde, die ihnen Hülffe lei„ſten, oder anderwerts eine diverſion ma„chen konten. Uberdem ſind Ew. Majeſt. „mit dem Ruſſen in würcklichen Krieg ver„wickelt, welcher dadurch Lufft bekommen „möchte, ſeine äuſſerſte Force auff man„cherley Art und an unterſchiedenen Orten „zu verſuchen, worbey denn ſonderlich zu be„fürchten, daß er auff die Litthauiſche Seite „loßbrechen möchte, Ew. Majeſt. zwiſchen „ihn und die Pohlen einzuſchlieſſen. Hier„nechſt iſt auch darinn ein mercklicher Un„terſcheid, daß wir mit einem König in „Pohlen zu thun haben, welcher zugleich „Churfürſt in Sachſen iſt, und ein anſehn„liches Corpo von teutſcher Mannſchafft, „ſonderlich von Infanterie ins Feld zu ſtellen „vermag, woran die Pohlen im letzten Krie„ge einen Mangel hatten, und alſo nicht den „Wiederſtand, welcher jetzo zu vermuthen, „thun konten; zumahlen wenn ſie die Sach„ſen wieder ins Land zu ruffen, ſolten ge„zwungen ſeyn. Aber was die vornehmſte „Betrachtung verdienet, iſt dieſes, daß „Ew. Majeſt. ohne Moſcau, ohnfehlbar „Dennemarck und Brandenburg auff den

„Halß

„Halß bekommen, es mögen Ew. Majeſt. 1702.
„glücklichen Succeſs haben oder nicht. In
„dem letzten Fall, welchen GOtt in Gnaden
„abwenden wolle, würden ſie im Trüben
„fiſchen, und ſo wohl die Provintzen, als
„das Hertz des Reiches ſelbſten attaquiren.
„Solten aber Ew. Majeſt. in Dero Unter-
„nehmung glücklich ſeyn, dürfften ober-
„wehnte Printzen ebenfalls, zu Folge ihres
„natürlichen Staats-Intereſſe, ſich dem
„Wachsthum der Schwediſchen Macht
„entgegen ſetzen, mithin Krafft der mit der
„Republ. habenden Bündnüſſe, wie auch
„wegen der Perſöhnlichen Freundſchafft
„ſo zwiſchen den Königen in Pohlen und
„Dennemarck obwaltet, durch welche Mo-
„tiven ſie auff das genaueſte und kräfftigſte
„verknüpffet ſind, Ew. Majeſt. anzugreiffen,
„und den ſchwächern Theil zu retten ſuchen.
„Eben ſo ergieng es auch in dem letzten Pol-
„niſchen Kriege, da der Däne brach, ob er
„gleich darüber Haare laſſen muſte, wie die
„Pohlen mit Schweden Frieden machten.
„Der Brandenburger nahm wieder die Pol-
„niſche Parthey, und bekam der Churfürſt
„für dieſen Reuter-Dienſt die Souverai-
„neté über Preuſſen. Gleichergeſtalt
„möchte ſich Dennemarck die gegenwärtige
„Gelegenheit zu Nutze machen, und das-
„jenige was er vormahls verlohren, wieder

„zu

1702. „zu gewinnen; Brandenburg aber ſich ange„legen ſeyn laſſen, die Erkennung für einen „König in Preuſſen, mithin die Erweite„rung ſeines neuen Königreichs zu erzwin„gen, ſintemal man nicht wähnen darff, es „werde ſich mit der Helffte von Preuſſen oder „auch mit Preuſſen allein begnügen laſſen. „Bey dieſem ſich etwa eräugenden Falle, wür„de Ew. Maj. eben wie der Glorwürdige „Herr Groß-Vater wieder zurücke zu gehen, „und alles in Polen liegen und ſtehen zu laſ„ſen gemüßiget ſeyn, welches auſſer dem „nicht behauptet werden könnte, was auch „Dero Waffen für Vortheil haben möch„ten, und zwar ſowohl wegen des natürli„chen Wiederwillens beyder Nationen, wo„von man viele und groſſe Documenten „aufzuweiſen hat, wenn man die vorigen „Begebenheiten durchblättert, als auch wei„len in dieſem Lande keine haltbare Oerter „und Veſtungen, um daſſelbe im Zaum zu „halten, ſondern ein offenes und blattes „Land iſt. Und obwohl man dorten ſich eine „Zeit lang herum ziehen könnte, ſo würden „ſie doch endlich unſer Meiſter werden. „Denn es hat mit der Polniſchen Nation „dieſe Bewandnüß, daß man Sie zwar ein „und andermal aus dem Felde ſchlagen, aber „doch nicht gäntzlich unter den Fuß bringen „kan, inmaſſen ſie ſich gleich wieder erho-

„len,

„len, in Anſehung der groſſen Menge des 1702.
„ſtreitbaren Adels; dabey ſind ſie flüchtig,
„und wenn ſie gleich das Haaſen-Pannier
„aufwerffen, thun ſie doch mehr Schaden,
„als wenn ſie einem den Kopff bieten und eine
„Schlacht wagen. Gleichwie nun dieſes
„Land bißher für der Fremden Kirch-Hoff
„gehalten worden, alſo würde es auch un-
„möglich ſeyn, daß nicht Ew. Maj. Armee
„ſowohl durch fatiguen und Kranckheiten,
„als durch die Krieges Operationen ver-
„mindert werden ſolte, welchenfalls es ſo
„dann ſehr ſchwer ſeyn würde, ſie wieder
„zu reſtituiren, da zumahl das Land leer und
„von Menſchen entblöſſet, daber nervus
„belli fehlet, wenn man fremde Trouppen
„zu werben vorhabens wäre, welches auch,
„weil allem Anſehen nach ſich der Teutſche
„Krieg noch eine Zeitlang fortziehen möchte,
„ohne dieß gar zu langſam fallen würde.

„Was des Königs in Polen Dethroniſi-
„rung anlanget, ſo Ew. Königl. Majeſtät
„für ein Mittel zu Dero künfftigen Sicher-
„heit halten, ſo iſt es wohl an dem, daß die-
„ſes am beſten ſey, wann dieſer König nicht
„auf dem Polniſchen Thron ſäſſe; da aber
„gleichwohl in den menſchlichen Sachen
„nicht allein auf das beſte, ſondern auch
„auf das practicableſte zu ſehen, als be-
„kenne gerne, wie ich, daß die Dethroni-
„ſa-

1702. „ſation invita & repugnante Republi-
„ca ſo leicht durchzutreiben ſey, nicht ab-
„ſehen kan. Denn die Polacken machen
„ſich bey der Welt mit ihrer beſtän-
„digen Treue gegen ihre Könige breit, und
„iſt das Wort Dethroniſation bey ihnen
„unerhört. Man findet ja wohl Exempel,
„daß ſie ſich ihren Königen, wenn ſolche
„Ihnen die Freyheit zu beſchneiden getrach-
„tet, durch ihre ſo genannte Rokoſchk wie-
„derſetzet. Sobald ſie aber dieſe Freyheit
„wieder in Sicherheit geſehen, haben ſie ſich
„ſogleich zu ihrer vorigen devotion gegen
„Dero Regenten gewendet. Für das an-
„dere, gleichwie die Polniſche Republique
„ſteifer als irgends ein anderer Staat, auf
„ihre freye und unumſchränckte Königs-
„Wahl hält, würde ſie hieraus ein
„point d' honneur machen, daß ſie von
„einem oder dem andern ſouverainen
„Staat ſich ſolte Geſetze vorſchreiben laſ-
„ſen, Ihren König abzuſetzen, geſtalt ſie
„ſich ſolches zu ewigen Zeiten für eine Unehre
„und Schimpff halten würde. Wann wir
„auch fürs dritte die Bigotterie dieſer Na-
„tion erwegen, ſo würde ſich die Republic ein
„Gewiſſen darüber machen, einen König, ſo
„ihrer Crone wegen von der Evangeliſchen
„zur Römiſch Catholiſchen Religion über-
„gangen, zu abandonniren; und würden
„auch

„auch die übrige Catholiſchen Puiſſancen 1702.
„unfehlbar um deſto eher hieraus cauſam
„communem machen, jemehr die Mo-
„narchie der Jeſuiten, ſo in aller Römiſch-
„Catholiſchen Printzen Cabinetten prædo-
„miniret, ſie darzu anhetzen, und den
„König in Pohlen unaufhörlich mit Rath
„und That, wie auch mit Geld zu helffen
„und zu unterſtützen ſich bearbeiten möchten;
„und ob zwar die Proteſtirende Printzen
„ſelbſt den Uberfall des Königs von Pohlen
„verabſcheuen, ſo dürfften ſie gleichwohl
„theils wegen der vielen bey dieſer Sache
„ſich eräugenden Schwürigkeiten, theils
„auch, weil es ohne Exempel, daß unrecht-
„mäßig angegriffene zur künfftigen Verſi-
„cherung auff eine Dethroniſation und
„Abſetzung ihres aggreſſoris gedrungen,
„ſothanen Deſſein nicht beypflichten, we-
„nigſtens nicht für thunlich halten. In-
„zwiſchen wenn die Republic in partes
„gehen ſolte, und der mächtigſte Theil der
„Meynung und Abſicht wäre, daß die Re-
„public ſelbſt die Satisfactions-Puncten
„lieber auf ſich nehmen müſte, ehe ſie mit
„Ew. Königl. Majeſt. darüber in Krieg ver-
„fiele, ingleichen wenn die mächtigſte Par-
„they ſelbſt, ſich ihren König vom Halſe
„zu ſchaffen geſonnen, und ſolchergeſtalt
„Ew. Majeſt. Aſſiſtenz und Hülffe an-
„ſuchte,

1702. „ſuchte, ſo wäre ſolches eine andere Sache „und folglich rationes Conſilii diverſi. „Jedennoch alles ſo zu faſſen, daß man ſich „hierauf feſte verlaſſen könne, darzu wird „eine ungemeine Behutſam- und Vorſich- „tigkeit vonnöthen ſeyn, damit man nicht „anff betrüglichen Schein baue, und dar- „nach falſche meſures nehme. Denn die „Pohlen ſind wetterwendiſch und unbeſtän- „diges Weſens, wie dieſes Ew. Königl. „Majeſt. Herr Groß-Vater in dem letzten „Kriege zur Gnüge und mit vielem Scha- „den erfahren haben, ſintemalen die Ma- „gnaten es bald mit, bald wieder Se. „Majeſt. hielten, und letztlich alleſamt wie- „der von ihnen abſetzten, unter welchen die- „ſes jetzigen Sapihæ Vater der erſte war, „welchem zu Folge, ich allezeit gefürchtet „und noch fürchte, daß die Magnaten, „die ſich jetzo gut Schwediſch ſtellen, und „Ew. Majeſt. Parthey ergreiffen, ſolches „allein wegen ihrer eigenen abſonderlichen „Abſichten thun, um ihre Conditiones „ſo viel beſſer zu machen, und wenn ſie „nun ihren Endzweck erhalten, uns eben „einen ſo ſchlimmen Streich, wie ihre Vor- „fahren im offterwehnten letzten Kriege ſpie- „len dürfften. Mitlerweile, damit man „die Republic auf dergleichen vortheilhaff- „tige Gedancken, als vorher hypothetice

„erweh-

„erwehnet, und alſo auf Ihrer Maj. Seite 1702.
„bringen möchte, würden folgende Vorſtel-
„lungen nicht undienlich ſeyn. Erſtlich
„müſte man ihnen mit lebendigen Farben
„vormahlen, was der König von Pohlen
„für eiu Deſſein gehabt, ſie um ihre Frey-
„heit zu bringen, und durch was Mittel
„er ſolches auszuführen gemeynet, nemlich
„durch ſeine eigene Armee und durch die
„Alliance ſeiner Freunde, inſonderheit des
„Czaaren, zu Folge des eingerichten Con-
„certs, auch der in dem Corpore
„Reipublicæ ſelbſt zu ſolchem Endzweck
„angezettelten Factionen und der vielen ge-
„machten Creaturen, als wodurch er es
„ſchon ſo weit gebracht, daß Pohlen die-
„ſen auf ihre Freyheit zielenden Stoß
„durch eigene Kräffte unmüglich hätten ab-
„wenden können, wenn Ew. Majeſt. nicht
„durch Dero ſiegreiche Waffen des Königs
„in Pohlen und deſſen Helffers Helffern
„Vorhaben zernichtet, und ihn ſo in die
„Enge gebracht, daß er ſich der Diſcretion
„ihrer Republic, ſo er doch vorher über
„den Tölpel zu werffen geſonnen, unter-
„werffen müſſen, für welchem Dienſt Poh-
„len billig gegen Ew. Majeſt. eine groſſe
„Verpflichtung tragen ſolte. Hiernechſt
„könte man der Republic begreifflich ma-
„chen, daß, obſchon des Königs in Pohlen

1702. „Deſſein, ihr das Seil über die Hörner „zu werffen, vor dieſesmal eintzig und al- „lein durch Ew. Majeſt. glorieuſe Waf- „fen verrücket, ſo würde er doch ſolche Ab- „ſicht nimmer fahren laſſen, ſondern bey „gelegener Zeit wieder angreiffen und „durchtreiben, auch ſich darzu durch ſeine „beſtochene Cabalen und Anhänger in- und „auſſerhalb Pohlens den Weg bahnen. „Solchergeſtalt nun wäre vor ſie kein „ſicherer Weg, als daß ſie ihre Freyheit „unverrückt wieder alle unausbleibliche At- „tentata zu beſchützen, und von der gegen- „wärtigen der Sachen Beſchaffenheit, ſo „ſich vielleicht nimmer ſo vortheilhafftig zei- „gen möchte, zu profitiren, wir ingleichen „eines ſo gefährlichen Regentens ſich zu ent- „ſchütten ſuchten.

Die andere Vorſtellung könte ihnen handgreifflich weiſen: die Republic hätte mit Schweden ein gemeinſames Intereſſe gegen die Ruſſen, welche bey- der Erb-Feind wären. Nachdem auch die Republic auf denen Reichs-Tägen, und bey denen Capitulationen mit ih- ren Königen gemeiniglich auff dem Puncte de ablatis recuperandis beſtün- de; als wäre ietzo die rechte Zeit, die herrliche Provintzen wieder zu gewin- nen, ſo wahrhafftig als ablata regni

anzuſehen, nemlich Polotsko, Witepz, Smolensko, Kiow, Czernicow, auch ſelbſt Podolien, ſo über 100. Meilen in der Länge ſich erſtrecken, und von den Ruſſen der Republic entriſſen wären. Man könte auch weiſen, daß ſolche Stücke faſt ohne Schwerdt-Schlag wieder erobert werden könten, zumahlen Ew. Majeſt. den Ruſſen auf der andern Seite zu thun machen, und alſo den Polacken ein gutes Spiel verſchaffen, folglich zu ihrem Augenmerck verhelffen würden, ſo ferne ſie Ew. Majeſt. zu Dero Satisfaction verhelffen wolten, als welche gegen dem, was Pohlen durch Ew. Majeſt. Hülffe und Beyſtand recuperiren und erwerben könten, gantz geringe wäre. 1702.

Dieſe Argumenta, daferne ſie recht geltend gemacht werden, ſind ſo vortheilhafftig und überzeugend, daß ſie nothwendig der Republic die Augen eröffnen müſſen, ihr Intereſſe zu begreiffen, und Ew. Majeſt. Endzweck zu befördern. Falß nun Ew. Majeſt. eine ſo mächtige Parthey, wie vorgedacht, in Pohlen haben, oder durch dergleichen Remonſtrationen die Republic darzu diſponiren könten, ſo

 hätte

1702. hätte man ſich von einem erwünſchten Ausſchlag in dieſer Sache gute Hoffnung zu machen, wenn es etwa mit der Gegen-Parthey zur Extremität kommen ſolte. Im Fall aber dieſe Præſuppoſita nicht gegründet oder thunlich ſind, ſo kan ich in Betrachtung der obangeführten Umſtände nicht wohl anders urtheilen, als daß ein Krieg mit der Republic bey ietzigem der Sachen Zuſtande bedencklich ſey, welches dann auch Ew. Majeſt. wahrhafftige Freunde, ſo ihr Intereſſe in Dero Wohlſtande ſetzen, wahr zu ſeyn befinden, allermaſſen ihre Meynung dahin gehet, daß niemand Ew. Majeſt. in dieſem Vorhaben ſtärcken könte, als der aus Ew. Majeſt. Schaden und Ruin zu profitiren gedencket, wie ſich denn Franckreich dieſes am meiſten läſſet angelegen ſeyn, als welches ietzo nicht weniger die Republic gegen Ew. Majeſt. aufhetzet, als es bißher den König in Pohlen unterſtützet hat, und zwar eines theils, damit es durch den Krieg in Norden Lufft bekommen, die benachbarte Staaten hingegen genöthiget ſeyn möchten, ihre Trouppen zurücke zu halten, oder zu ziehen; andern theils

auch

auch auf daß Ew. Majeſtät ander- 1702.
werts ſo viel zu ſchaffen bekämen, daß ſie auf Franckreichs weit ausſehendes Vorhaben ein Auge zu haben abgehalten würden. Denn Franckreich iſt nicht unbewuſt, wie ſeine Aufführung gegen Ew. Majeſt. nicht ſo beſchaffen geweſen, daß es mit Recht auf Dero Freundſchafft einige Rechnung zu machen hätte, darneben iſt es auch ſelbſt verſichert, welchergeſtalt ſeine Deſſeins von der Art ſind, daß Ew. Majeſt. ſo wohl wegen der eigenen als des allgemeinen Intereſſe nicht unterlaſſen können, ſich ihm entgegen zu ſetzen. Und dieſes ſind die wahrhafftige Urſachen, welche Franckreich zu allen Zeiten bewogen, den Krieg mit der Republic durch ſeine Miniſtros und Freunde anzublaſen.

Gleichwie nun ein Krieg mit Pohlen nicht das rechte Mittel zu ſeyn ſcheinet, ſo Ew. Majeſt. zu Dero Zweck, ſo wohl ratione Satisfactionis pro præterito als ſecuritatis in futurum verhelffen könte; gleichwohl aber, daß Ew. Majeſt. in beyden dieſen Stücken befriediget werden, der ſelbſtredenden Billigkeit gemäß iſt;

1702. alſo müſte man nunmehro darauff bedacht ſeyn, auf was Weiſe ſolches am füglichſten geſchehen könte, damit man nicht in obgedachte Gefährlichkeiten zu gerathen risquiren möge, worzu ſich denn auch wohl ſolche Expedientia, ſo adæquat ſind, finden. Was zuförderſt die Satisfaction anbetrifft, dürfften vermuthlich Ew. Maj. Freunde ſich darin legen, und die Republic einzuwilligen vermögen, daß Ew. Majeſt. ſo lange, biß ſie eine billige Satisfaction erhielten, als worzu ein gewiſſer Termin geſetzet werden müſte, in poſſeſſion von Churland verbleiben. Erhalten nun Ew. Maj. dieſes von der Republic, ſo iſt ſolches eben das, was man vor der Hand verlangen kan, wenn zumahl das kleine Liefland, das ſonſt Boſiten heiſſet, dabey aufgetragen würde, und könten Ew. Majeſt. alsdann mit Ehre und Reputation aus Litthauen wieder zurück gehen. Solchergeſtalt hätten Ew. Majeſt. eine gute Verſicherung in Anſehung der Satisfaction, dabey ein gut und ſicher Unterpfand, deſſen man ſich würcklich zu Nutze machen könte, und die Republic müſte folglich

lich Ew. Majeſt. entweder das Unter- 1702.
pfand laſſen, oder auf andere Art rath ſchaffen. Ferner hätten Ew. Majeſt. eine bequeme Gelegenheit die Republic zu deſarmiren, und dero Vortheile anderswo ungehindert zu pouſſiren. Und daferne bey dem geſetzten Termin die Satisfaction nicht erfolgete, hätten auch Ew. Majeſt. eine Urſache zum Kriege, und könten thun und laſſen, was nach der Zeiten Beſchaffenheit und Contenance das vortheilhafftigſte zu ſeyn ſchiene. In mitler Zeit könten Ew. Majeſt. Dero Alliirte, mit Uberlaſſung einiger Mannſchafft von denen in unſern Provintzen ſtehenden Trouppen ſich verpflichtet machen, und darinnen dem König in Polen vorkommen, als welcher mit Engell- und Holland ſich verbunden, und dadurch ihre Gewogenheit captiren, folglich Ew. Majeſtät ihrer Beyhülffe berauben möchte. Denn der König in Polen ſiehet wohl aus der letzten Begebenheit mit Dennemarck, daß die Seemachten Ew. Majeſt. ſehr verſtärcken, Ihm ſelbſt aber am ſchwereſten fallen, und Ihn dahin vermögen und zwingen

1702. könten, Ew. Majeſt. Satisfaction zu geben. Was nun der König in Polen mit ſo vieler Embſigkeit und in ſolcher Abſicht anbeut, daſſelbige durch ein gleiches Mittel abzulehnen, erfodert ratio Status, zumahlen der König von Engelland aus ſonderbahrer gegen Ew. Majeſt. hegender Deference und Hochachtung bis dato angeſtanden, des Königs in Polen Anerbietungen anzunehmen, deß gewiſſen Vertrauens, von Ew. Majeſt. einige Mannſchafft, laut der letztgeſchloſſenen Acten und der von Ew. Majeſt. Ihm bereits gemachten Vertröſtung zu erhalten; worinn dem König von Engelland ſo viel leichter könte gewillfahret werden, als es ſub clauſula expreſſa, daß Ew. Majeſt. auf benöthigten Fall die Völcker wieder zurücke zu ziehen freyſtehen ſolte, eingerichtet werden könte; wie denn auch aus dieſer der Trouppen Uberlaſſung Ew. Maj. vielen und groſſen Vortheil ſowohl zu Dero Gloire und Nutzen als zur Sicherheit ziehen würden. Denn was könte Ew. Majeſt. eine gröſſere reputation erwerben, als daß Dero Krieges-Volck vor vielen andern ſo hoch ge-

achtet, und inſtändig geſuchet werden? 1702.
Und wodurch ſolte die Macht Ew. Majeſt. der gantzen Welt mehr in die Augen leuchten können, als daß Ew. Majeſtät, ungeachtet ſie noch mit 2. mächtigen Feinden über das Knie geſpannet ſind, dennoch an andere Leute und Mannſchafft zu überlaſſen vermögen. Der Nutzen würde darinnen beſtehen, daß, gleichwie die præſtation des Bündnüſſes mit Holland und Engelland ſeine Endſchafft erreichte, ſo bald ſie mit Spanien oder Franckreich, wie dem Anſehen nach mit dem Erſtern erfolgen wird, in Krieg zerfielen, alſo Ew. Majeſt. gleichwohl auf dieſe eine anſehnliche Summe Geldes ziehen, und damit Dero Deſſeins anderwärtig ausführen, anbey Dero Trouppen auf eines andern Beutel zu Dero Dienſten bereit haben könten. Solchergeſtalt würden nicht allein die Provintzen ſoulagiret, und von einer hartdrückenden Laſt befreyet, ſondern auch gantz und gar in Sicherheit geſetzet, anerwogen die Guarantie, ſo man auf allen Fall ſowohl für die Provintzen als des Reichs Gräntzen ſelbſt von denen Seemachten ausbedingen könte, viel ſi-

1702. cherer und höher zu ſchätzen iſt, als diejenige, welche uns die auf den Beinen habende Mannſchafft geben könte, als welche nicht zureichend iſt, der Feinde Anfall, falls ſie uns auf allen Ecken angreiffen, abzuhalten. Denn gleichwie dieſe ſchon mehr als einmal durch ihre heimliche Concerten dahin gearbeitet, Schweden aus denen eroberten Provintzen zu treiben, und es wieder in ſeine vorige Gräntzen einzuſchräncken, zu welchem Ende auch bereits die Theilung zwiſchen ihnen gemacht geweſen: Alſo lehret die Erfahrung, daß es ihnen ſo lange in dieſem böſen Vorhaben fehl geſchlagen, als wir einigen Beyſtand von denen Seemachten erwarten können, und mit ihnen in gutem Vernehmen geſtanden, welchem nach dieſes letztere allezeit eine der vornehmſten Staats-Maximen in Schweden, ja ſelbſt der Grund zu deſſen Sicherheit und Ausführung ſeiner Abſichten geweſen; wovon Ew. Majeſtät Glorwürdiger Herr Vater bey der vorigen Hollſteiniſchen reſtitutions-Sache und Ew. Majeſt. noch neulich eine Probe gehabt, welche ſo reel, daß man, wenn ſelbige ausgeblie-

blieben, Dennemarck nicht zu raiſon bringen, auch Narva und Liefland nicht entſetzet werden können. Dieſes iſt nun die Urſache, warum ſich unſere Nachbaren zu den Seemachten geſchlagen, um dieſelbe zu gewinnen, damit ſie ihre Concerts gegen Schweden nicht mehr hindern möchten; und würden ſie uns gewiß mit mehrerer Vermeſſenheit angreiffen, ſo wir die Hülffe und Freundſchafft der Seemachten verlöhren. Sie laſſen ſich auch, nach Ew. Majeſtät Miniſtri Bericht, ſchon verlauten, wie ſie eben dieſes im Schilde führeten, Schweden mit Krieg anzufallen, ſo bald unſere Handlung mit Engell- und Holland abgebrochen, und die Freundſchafft erhalten würde, wovon ſie groſſe Hoffnung machen. Allein dieſes ihr böſen Vornehmen, könte leicht unterbrochen werden, wenn wir die alte und fundamentale Maximen in Unterhaltung des guten Verſtändnüſſes mit den Seemachten beybehalten, und dieſelben die Guarantie der Provintzen auf ſich zu nehmen vermögen; welches ſie nicht allein willig thun würden, im Fall man ihnen mit Uberlaſſung der Trouppen will-

1702.

1702. willfahrete, ſondern ſie würden und könten auch dadurch engagiret werden, ſich der Satisfactions-Sache mit Nachdruck anzunehmen, und lieber den König in Polen oder auch die Republic darzu auf alle Art zu zwingen, ehe ſie gedachte Trouppen entbehren wolten. Und dieſes wäre alſo das rechte und allerſicherſte Mittel eine billige Satisfaction von dem König in Polen oder der Republic zu bekommen, und ſcheinet beſſer zu ſeyn, als ein beſchwerlicher und gefährlicher Krieg. Denn wo Ew. Majeſtät, ſo lange Sie den Ruſſen im Rücken haben, mit der Republic Polen in einen würcklicken Krieg gerathen, ſo muß ich aus der Erfahrung bekennen, wie ich mit groſſer Bekümmernüß einen ſolchen Abgrund von Weitläufftig- und Gefährlichkeiten voraus ſehe, daß ich darob in meinen Gedancken erſtarre, welches nicht aus Furchtſamkeit herrühret, weilen ich meiner Pflicht gemäß, mehr als einmahl meinen Leib gewaget, und meiner hohen Obrigkeit zu dienſte, falß es meine Kräffte zulaſſen, mit groſſer Zufriedenheit mein Leben in die Schantze ſchlagen würde,

ſon-

ſondern aus bloſem Eifer für meines Allergnädigſten Königes wahres Intereſſe, und aus zarteſter Sorge für Dero geheiligter und theuren Perſon Erhaltung. Was den Punct der von dem König in Polen für das künfftige zu erhaltenden Sicherheit angehet, ſo ſolten ſich durch Ew. Majeſtät Freunde nachdrückliche Concurrence wohl Mittel finden, wodurch er auſſer dem Stand geſetzet würde, Ew. Majeſtät hiernechſt Schaden zu thun. Es wird ihm ohne dis der Wille und die Luſt zum Kriege ziemlich vergangen ſeyn, nachdem Er Ew. Majeſtät Heldenmuth probiret, wie es ihm dann auch an Vermögen fehlen wird, etwas neues zu unternehmen, da ſein Credit bey der Republic wie auch überall gefallen iſt. Inſonderheit wenn Ew. Majeſtät das Glück haben ſolten, ſeinen Vorfechter den Czaarn mit GOttes Hülffe in ſolche Umſtände zu bringen, daß Er Ew. Majeſtät nach dieſem eben ſo wenig ſchaden, als ſeinen Freunden beyſpringen könte. Gleichwie nun ſolchergeſtalt Ew. Maj. verſichert ſeyn könten, Ihren Endzweck ohne groſſe Unkoſten, Mühe 1702.

oder

1702. oder Gefahr von Dero einem Feinde, den König in Polen, ſowohl in Anſehung der Satisfaction als der fernern Sicherheit zu erhalten; alſo könten ſie immittelſt ſich die Gelegenheit zu Nutze machen, und Dero ſiegreiche Waffen wider den andern, nemlich den Ruſſen wenden, woſelbſt mehr Vortheile für Ew. Majeſt. zu gewinnen ſind. Denn auf dieſer Seiten könten ſie ſich ausbreiten, ohne iemanden die geringſte Jalouſie zu machen, welches allen Deſſeins, ſo ferne ſie Beſtand haben ſollen, ein groſſes Gewicht giebet; ſintemal dieienige Potentaten, ſo Conqueten zu machen gedencken, billig vorher allezeit überlegen, ob ſie auch dadurch anderer mächtigen Printzen Unwillen gegen ſich reitzen, und ob ſie nicht irgends auff deren Einſchrenckung abzielen, und dero Intereſſe entgegen ſind, es mag ſolches die Handlung oder das Staats-Weſen berühren; und in ſolchem Fall würde es von keiner Daur ſeyn, ſondern bald zerfallen. Dieſes haben ſich Ew. Majeſtät von der Rußiſchen Seite nicht zu befürchten, ſondern würden allem Ver-

muthen

muthen nach vor der Republic freye 1702.
Hände behalten, Jhre Macht allein gegen den Czaar zu gebrauchen, mit welchem Ew. Majeſtät vermittelſt GOttes Hülffe und Dero Tafferkeit bald zu rechte kommen, und ſelbigen zwingen könten, alle Bedingungen, ſo Ew. Majeſtät ihm vorzuſchreiben belieben möchte, anzunehmen, nemlich Ew. Majeſtät zur Erſetzung des vorhin zugefügten Schadens und Sicherheit für das zukünfftige alles dasjenige, was Ew. Majeſtät für das anſtändigſte und nützlichſte ſchätzen würden, als eine gute Barriere, ſo Dero Unterthanen für alle weitere Uberfallung bedeckte, abzutreten. Ferner würde auch aus ſothaner des Czaaren Bezwingung dieſer groſſe Nutzen entſtehen, daß Ew. Maj. andere Nachbarn, die auf des Ruſſen Freundſchafft pochen und damit, als mit einem Ketten-Hunde, den ſie nach Belieben auf Schweden anhetzen könten, drohen, eben hiermit kirre und zahm gemacht würden.

Nachdem nun gedachter maſſen unter göttlichem Beyſtand der Ruſſe gedämpffet und die Satisfactions-Puncten auf der Polniſchen Seite etwa auf die lange Banck geſchoben würden; ſo könte denn

1702. denn dieſe Sache, wie es Ew. Maj. der Zeiten Beſchaffenheit nach für gut fänden, mit dem König in Polen, oder auch der Republic ſelbſt, wieder vorgenommen und ausgeführet werden, welche ſich ſodann um ſo viel geſchwinder zur Billigkeit verſtehen, oder auch darzu gezwungen werden müſten. Durch ein ſolches divide könten Ew. Maj. diejenige eintzeln bezwingen, welche ſonſten bey zuſammen geſetzter Macht zu ſtarck und alſo zu gefährlich wären, ſich mit ihnen herum zu ſchlagen. Dieſe Maxime, nemlich ſich keinem Hazard mit vielen Feinden zugleich auszuſetzen, ſondern ſich einen nach dem andern vom Halſe zu ſchaffen, flieſſet aus den Regeln der wahren Klugheit, und iſt der Haupt-Grund aller groſſen Conqueranten geweſen, die ſich ſo wohl dabey befunden, daß ihr Nahme bey der Welt unſterblich worden. Eben dieſes hat auch der nicht minder vorſichtige als tapffere König Guſtav Adolph der Groſſe beobachtet, welcher, da er bey Antritt ſeiner Regierung 3. mächtige Feinde vor ſich fand, nemlich Dennemarck, Pohlen und Moſcau, nicht mit ihnen zugleich anbinden wolte, ſondern ei-

nen

nen nach dem andern vor ſich nahm. 1702.
Anfänglich ſchloß er mit Dennemarck
Friede, obgleich die Bedingungen
hart ſchienen; ingleichen fand er für
rathſam, mit Pohlen einen Stillſtand
zu machen, und gieng hernach mit der
gantzen Macht nach der Seite, woſelſt
er am meiſten Vortheile zu erhalten ſahe,
ich verſtehe die Ruſſen, von welchen er
zu ſelbiger Zeit Ingermannland und
Kexholm eroberte. Sobald er aber in-
nen ward, was maſſen König Sigis-
mund von Polen nichts gutes im Schil-
de führete, machte er Friede mit den
Ruſſen, und gieng alſo auf vorgemel-
deten König loß, und zwang denſelben
Liefland unter gewiſſen Bedingungen
abzuſtehen; hätte, auch ſeine Conque-
ten in Polen weiter getrieben; weil a-
ber das Haupt-Werck im Römiſchen
Reich in ſo gefährlichen Zuſtand ge-
kommen, daß dorten causa communis,
nemlich die geiſtl. und weltliche Frey-
heit, Gefahr lief unterdrücket zu wer-
den, ſetzte Se. Maj. Dero beſondern
Nutzen dem allgemeinen nach, und
nachdem er auch mit Polen, mit dem Be-
dinge, daß er mittler Zeit die Stadt Ri-
ga in Liefland in Beſitz behalten ſolte,

1702. einen 6jährigen Waffen-Stillſtand aufgerichtet, anbey ſich Dennemarckes, durch Verneuerung der Freundſchafft verſichert, auch ſich alſo von allen Feinden loßgemacht, ſo gieng Se. Majeſt. hierüber auf den Teutſchen Boden, in der Abſicht die Evangel. Religion, wie ingleichen des Röm. Reichs Stände von des Hauſes Oeſterreich gewaltſamer Unterdrückung zu retten, als welches damals eben wie Franckreich jetziger Zeit nach der Univerſal-Monarchie ſtrebete, und die andern Europäiſchen Staaten zu überwältigen trachtete. Se. Maj. hatte auch durch GOttes Segen das Glück, daß er ein ſo groſſes Unternehmen zu Stande brachte, und benebſt der Religions-Freyheit die balance von Europa wieder herſtellete, und die herrl. Provintzen, ſo Ew. Maj. annoch im Römiſchen Reich beſitzen, erwarb, ſolchergeſtalt auch durch dieſe Expedition Schweden in die Conſideration und das Anſehen ſetzte, daß es das arbitrium rerum nicht allein im Römiſchen Reich, ſondern auch in der gantzen Chriſtenheit bißher geführet hat, welches der höchſte Grad der Gröſſe iſt, worzu ein König oder Herr jemals

mals gekommen oder kommen können; 1702.
und ſo groſſe Vortheile hätte dieſer
groſſe König nimmermehr erlanget,
wenn er nicht, wie geſagt, durch die di-
viſion in dieſen Nordiſchen Quartieren
einen nach dem andern von ſeinen Fein-
den weggeſchafft. Ew. Maj. die mit
ſo glücklichem Fortgang in Dero preiß-
würdigen Herrn Vorväter Fuß-Stapf-
fen treten, ſo, daß Ew. Maj. allem
Anſehen nach durch GOttes Beyſtand
ſie alle mit der Zeit übertreffen werden,
haben denſelben auch ſchon in dieſer
Maxime gefolget, allermaſſen Ew. M.
in ſimili caſu, aber auf eine weit rühm-
lichere Weiſe, zuerſt die Sache mit
Dennemarck ausgemacht, und haben
nun nichts mehr übrig als den Czaar
und Kön. in Polen zu bezwingen. Wann
nun Ew. Majeſtät Augenmerck dahin
gienge, Conqueten auf der Rußiſchen
Seiten zu machen, wie denn ſolches
das vortheilhafftigſte und rathſamſte
zu ſeyn ſcheinet, und dabey geſonnen
wären, ſich hierzu gleicher Mittel, wie
der König Guſtav Adolph zu bedienen,
nemlich den Frieden mit der Republic
Polen beyzu behalten; So könte man
mit GOttes Hülffe auch gleichen Suc-

1702. ceſs vermuthen. Falß aber Ew. Maj. vornehmſtes Abſehen wäre, den König in Polen vom Thron zu ſtürtzen, ſo ſcheinet eben dieſe Klugheit zu erfodern, daß ſie zuförderſt mit Moſcau den Krieg beylegen. Denn die Dethroniſation des Königs in Polen nemlich invita & repugnante Republica würde ohne das ein ſchweres Werck zu treiben ſeyn, und allein alle Kräffte anzuſpannen erfodern, und wo Ew. Majeſtät bey eines ſo wichtigen Deſſeins Ausführung nicht den Rücken für dem Ruſſen frey hätten, würde er indeß, daß Ew. Majeſtät in Polen alle Hände voll zu thun hätten, ſich dieſer Gelegenheit zu ſeinem Nutzen gebrauchen, und auf allen Ecken einbrechen. Solte es ihm auch einmal glücken, daß er durch ſeine Menge die Oberhand kriegte, ſo würde nicht allein das platte Land von ihm gänzlich verwüſtet, ſondern auch die Städte angegriffen, mithin Ew. Majeſtät genöthiget werden, zu deren Succurs ſich wieder zurück zu ziehen.

Wann nun Ew. Majeſtät auf vorbeſagte Weiſe mit Göttlichen Beyſtand

ſtand mit allen ihren Feinden nicht 1701.
minder ihren Zweck erreichet, als
Dero glorwürdige Vorfahren, ſo könte
es nicht wohl fehlen, daß Ew.
Majeſtät eine gleichmäßige Gelegenheit
überkommen würden, eben dieſen
Gipffel der Ehren zu erſteigen,
und im Stande zu ſeyn, das æquilibrium
in Europa zu handhaben. Die
gantze Welt wendet bereits die Augen
nach Ew. Majeſtät, und ſchlieſſet
aus ihrem Helden-Muth und groſſen
Thaten, daß ſie ſelbſt von GOtt
darzu beſtimmet ſind. Der König in
Engelland ſelbſt, welcher bisher mit
ſo groſſem Eiffer als Ruhm, die gemeine
Sache aufrecht zu halten, ſich
angelegen ſeyn laſſen, glaubet vollkommlich,
daß dieſes Ew. Majeſtät
zukomme, und leget ſolches zum öfftern
in dergleichen Terminis an den
Tag, daß er Ew. Majeſtät eine grünende
und anwachſende Hoffnung des
gantzen Europa nennet. Es iſt auch
nicht minder Schwedens als der übrigen
Potentaten Haupt-Intereſſe, die
oberwehnte Balance von Europa zu
erhalten. Denn wo das Gewicht dereinſt
auf der einen Seite ſolte über-

1702. ſchlagen, hätte Schweden nichts anders zu gewarten, als das ſo genannte flebile beneficium ordinis, daß es wegen der Abgelegenheit den Vortheil hätte, auf das letzte untern Fuß gebracht zu werden.

Dieſes ſind, Allergnädigſter König, meine geringe doch wohlmeynende Gedancken, was ich bey dieſen delicaten Conjuncturen Ew. Majeſt. wahrhafftem Intereſſe meiſtens gemäß zu ſeyn vermeyne. Ich eröffne dieſelben keinesweges aus einiger Vermeſſenheit, als ob ich das geringſte penetriren zu können mir einbildete, was nicht Ew. Majeſtät ſelbſt Dero erleuchteten Verſtande nach voraus abſehen, oder andere, ſo Dero Perſon näher ſind, Ihnen nicht beſſer an die Hand geben könnten: ſondern es geſchiehet aus dem groſſen Eifer, ſo für Ew. Majeſtät Dienſt, meiner Pflicht gemäß, trage, und ſtelle ich alles Ew. Majeſtät Beurtheilung in tiefſter Unterthänigkeit anheim, was Dieſelben Dero Gutdüncken nach, zu weiterer Ausführung ihrer Meſures davon anzunehmen geruhen möchten,

wel-

welche der groſſe GOtt mit fernern Succeſs und Fortgang gnädig geſegnen wolle. Derſelbe erhalte auch Ew. Majeſtät geheiligte und theure Perſon, und nehme Ew. Majeſtät in ſeine beſondere Obhut und Schirm, damit Ew. Majeſtät getreue Unterthanen die groſſe Freude haben mögen, Ihren Allergnädigſten König mit Triumph und Ehre becrönet zu veneriren, welches niemand mit mehrerer devotion wünſchen kan als Ich. Woferne aber der groſſe GOtt, in deſſen Willen ich mich gäntzlich überlaſſe, immittelſt etwas anders mit mir fürhaben, und mich von der Welt, worauf ſo lange gelebet, daß 4. groſſen Königen redlich und zu Dero Wohlgefallen zu dienen das Glück gehabt, abfordern ſolte; ſo iſt dieſes auf Erden mein gröſter Troſt geweſen, daß ich in unterthänigſten und demüthigen Vertrauen verſichert bin, es werden dieſe wohlmeynte Zeilen von meinem Allergnädigſten König in Gnaden angenommen werden, alß es vielleicht das letzte Pfand der unterthänigſten Liebe, Treue und Sorgfalt ſeyn möch-

te,

Bayerische Staatsbibliothek München

1702. te, womit mich jederzeit höchſtens befliſſen, in der That ſelbſt zu bezeugen, daß ich bis ins Grab verharre

Großmächtigſter König, Allergnädigſter Herr

Ew. Königl. Maj.

Allerunterthänigſter treueſter und devoteſter Knecht

Benedictus Oxenſtierna.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schmauß, Johann Jacob

Das Glorwürdigste Leben Und die grossen Helden-Thaten Sr. letztverstorbenen Majest. Caroli XII. Königs in Schweden Aus Actis Publicis, und andern zuverläßigen, theils auch ungedruckten Nachrichten; Mit Anführung einer grossen Anzahl von Documenten, und fleißiger
Bd.: 2

Halle (1720)

H.sept. 177-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10452512-4
VD18 90135318